Pohl

Medicinisches Lexikon

Alle Krankheiten des Menschen und ihre Behandlung,

die

wichtigeren Arzneimittel und ihre Anwendung, die hauptsächlichsten Heilquellen und Kurorte, sowie die bemerkenswerthesten medicinischen Ausdrücke

in alphabetischer Reihenfolge

von

Dr. Hugo Pohl.

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1872.

Medicinisches Lexikon.

Alle Krankheiten des Menschen und ihre Behandlung,

die

wichtigeren Arzneimittel und ihre Anwendung, die hauptsächlichsten Heilquellen und Kurorte, sowie die bedeutendsten medicinischen Anstalten

in alphabetischer Reihenfolge.

Von

Dr. Hugo Pohl.

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1872.

Einleitung.

Das vorliegende Lexikon verfolgt den rein praktischen Zweck: in dringenden Krankheitsfällen die augenblicklich fehlende Hülfe des Arztes durch rechtzeitige Anordnung möglichst einfacher Mittel zu ersetzen und ist daher ein medicinischer Rathgeber für jede Familie, wenn ärztlicher Beistand nicht gleich zu erlangen ist, wie es vorzüglich häufig auf dem Lande vorkommt, wo Arzt und Apotheke oft Stunden weit entfernt sind. Diesem Zweck entsprechend sind bei der Bearbeitung in erster Linie die gefährlichen und schmerzhaften Krankheiten berücksichtigt worden, weil dieselben möglichst rasche Hülfe erfordern, wie: Vergiftungen, Verletzungen, Blutungen, fieberhafte Krankheiten und Entzündungen wichtiger Organe. Wenn diesen wichtigsten Krankheiten die erste Stelle eingeräumt ist, so haben doch auch alle anderen Krankheiten je nach ihrer Bedeutung einen größeren oder kleineren Platz im vorliegenden Lexikon gefunden, sowohl die langwierigen fieberlosen Krankheiten, als gewisse Zustände, welche eine besondere Pflege und Aufmerksamkeit erfordern, wie das Aufziehen der kleinen Kinder, die Schwangerschaft, das Wochenbett u. dergl. mehr. Vergessen sind auch die kleinsten Uebel nicht, welche ohne gefährlich zu sein, doch höchst lästig werden können. Diesem praktischen Zwecke des Buches zu Folge wurde die alfabetische Reihenfolge der einzelnen Artikel gewählt, damit das Gesuchte sogleich gefunden werden kann.

Bei jeder Krankheit sind kurz die wichtigsten Krankheits-

erscheinungen und dann gleich (meist unter „Verhalten“) die Mittel angegeben, mit welchen man sich zunächst helfen kann. Wo das Kindesalter, die schwächere Constitution der Frauen, überhaupt Alter oder Geschlecht einen Unterschied in der Behandlung bedingt, ist dies stets besonders hervorgehoben. Bei jedem Artikel ist nur das Wichtigste und Wesentlichste gesagt worden. Nur anerkannte Resultate der Wissenschaft, nur die vorzüglichsten, allgemein zugänglichen Mittel, nur die bewährtesten Behandlungsarten fanden Aufnahme; dabei wurde überall der neueste Standpunkt der Wissenschaft festgehalten. Nur verbreitete Irrthümer, unbestritten schädliche oder ganz nutzlose Heilmittel sind darin bekämpft worden. Von jedem einseitigen Standpunkte entfernt, sind alle Mittel angeführt, welche sich durch die praktische Erfahrung als wirklich hülfreich erwiesen haben. Daher sind auch die einzelnen Kaltwasserproceduren, welche bei der Behandlung des Fiebers eine so hervorragende Stelle einnehmen, unter den Rubriken: Abreibung, Abklatschung, Einschlagung, Bad kaltes, Umschlag kalter rc. genau beschrieben.

Ein weiterer Zweck des Buches liegt darin, daß diejenigen Laien sich zu jeder Zeit darin Rath holen können, welche in den kleinsten Störungen ihres Befindens den Anzug eines gefährlichen Uebels erblicken und in dieser Aengstlichkeit sich und den Arzt immer und immer wieder ohne Noth quälen. Ferner soll es denen nützlich werden, welche die Anordnungen des Arztes wieder vergessen haben oder vergessen, denselben nach diesem oder jenem zu fragen. Andern wieder soll es die Ausführung einzelner Handhabungen und Anwendungsweise ganz einfacher Mittel erklären, welche der Arzt anordnete, die aber der Kranke nicht anzuwenden versteht. Oft auch wird der Laie beim Nachschlagen die Anordnungen seines Arztes bestätigt finden und dadurch der Gefahr entgehen, einem Quacksalber in die Hände zu fallen. Das Buch soll also ein sicherer Führer in allen medicinischen Dingen sein, der dem Publikum grade jetzt nach Freigebung der me=

dicinischen Praxis willkommen sein wird und ein Rathgeber in dringenden Krankheitsfällen, an welchen auch der Arzt seine Kranken zur richtigen Ausführung seiner Anordnungen verweisen kann. Wenn das Buch auch nur hier und da diesen Zweck erreicht, wird es dem Laien wie dem Arzt, so hofft der Verfasser, gleich willkommen sein.

Jede Familie nun, welche bei rasch eintretenden Krankheitsfällen mit Hülfe dieses Lexikons dem Kranken Hülfe und Erleichterung bringen will, muß natürlich im Besitz derjenigen Mittel sein, deren Anwendung im Lexikon vorgeschrieben ist; es muß also eine kleine Hausapotheke vorhanden sein, die vorzüglich solche Familien nöthig haben, deren Wohnsitz entfernt von Arzt und Apotheke ist. Auch ist das Vorhandensein einer solchen Hausapotheke bei Familien auf dem Lande für den später eintreffenden Arzt sehr angenehm, weil derselbe das Nöthigste sogleich von den in der Hausapotheke vorräthigen Mitteln nehmen kann. Die einzelnen Bestandtheile einer solchen für jede Haushaltung nöthigen Hausapotheke sind in einem besonderen, unmittelbar auf die Einleitung folgenden Abschnitte genau angegeben, und zwar enthält die Abtheilung A. ein Verzeichniß derjenigen Mittel, welche unentbehrlich und unbedingt nöthig und deßhalb in jeder Hausapotheke vorräthig zu halten sind; Abtheilung B. ein Verzeichniß derjenigen Mittel, welche nicht unbedingt nöthige, aber in jedem Falle erwünschte und nützliche Bestandtheile der Hausapotheke sind. Ferner ist in diesem Abschnitte angegeben, in welcher Menge jedes einzelne Mittel vorräthig zu halten und wie es am besten aufzubewahren ist. Jedes einzelne in der Hausapotheke angeführte Mittel erscheint als besonderer Artikel wieder im Lexikon und erst dort findet sich die genaue Angabe, in welchen Krankheitsfällen und wie viel von diesem Mittel zu nehmen ist.

Fassen wir den Inhalt des Buches noch einmal kurz zusammen, so sind darin angegeben:

1) Alle Krankheiten mit Angabe ihrer wichtigsten Erscheinungen und der bei mangelnder ärztlicher Hülfe von Laien selbst dagegen anzuwendenden Mittel.

2) Die einzelnen Krankheitserscheinungen als besondere Artikel, z. B. Fieber, Schmerz (einzelner Körpertheile), Auswurf rc.

3) Die häufigsten dem Laien unverständlichen technischen medicinischen Ausdrücke und Erklärung derselben.

4) Eine kurze Erklärung der verschiedenen Heilmethoden, als: Allopathie, Homöopathie, Wasserheilkunde, Vegetarier rc.

5) Die einzelnen zur Vornahme innerer und äußerer Kuren nöthigen Hülfsmittel mit Beschreibung ihrer Anwenduug, als: Pincette, Bandage, Compresse rc.; ferner die einzelnen von den Angehörigen oder dem Heildiener auszuführenden Verrichtungen, als: Blutigel Ansetzen, Schröpfköpfe Setzen, Klystiere Geben, kalte Einwicklungen, Abreibungen, kalte oder warme Umschläge zu machen u. dergl. mehr.

6) Ein Verzeichniß der in der Hausapotheke vorräthig zu haltenden Medicamente, nebst Angabe, wie viel von diesen Mitteln im einzelnen Falle zu nehmen ist. Diese Angabe befindet sich entweder bei der betreffenden Krankheit oder ist unter dem Namen des betreffenden Mittels nachzuschlagen.

7) Die verschiedenen im Hause zu nehmenden (künstlichen) Bäder, wie die Bereitung künstlicher Eisen-, Sool-, Kiefernadel- und andrer warmer und kalter Bäder.

8) Die hauptsächlichsten Heilquellen und Kurorte, als: Eisenquellen, Soolbäder, Schwefel-

bäder, klimatische Kurorte, Sommerfrischen &c.
9) Die bedeutendsten medicinischen Anstalten, als: Irrenanstalten, Wasserheilanstalten.

Der Besitz dieses Buches verleite aber Niemanden zu der falschen Annahme, als könnte dadurch die persönliche Hülfe des Arztes ersetzt und entbehrlich gemacht werden. Es soll vielmehr nur ein Mittel sein, die augenblicklich fehlende ärztliche Hülfe zu ersetzen und die nöthige Anleitung zur Ausführung der ärztlichen Anordnungen geben. Bei ernsten und gefährlichen Krankheitserscheinungen versäume man also nie, sogleich den Arzt herbeizurufen und helfe sich bis zur Ankunft desselben mit den unter der betreffenden Krankheit angegebenen Mitteln.

Hausapotheke.

Die einzelnen Mittel der Hausapotheke beziehe man aus einer Apotheke oder einem Droguengeschäfte, und zwar lasse man sich zunächst die unter A. angeführten Mittel zusammenstellen; später kann man dann ganz nach Bedürfniß einzelne der unter B. angegebenen Mittel hinzufügen. Die Medicamente müssen immer in einem verschließbaren Kasten oder Schränkchen (oder kleinem Koffer, welcher mit auf Reisen genommen werden kann) aufbewahrt sein, damit sie nicht verderben und Kinder nicht dazu kommen können. Auf jeder Flasche, Schachtel oder Düte muß ein Zettel angeklebt sein, auf welchem mit deutlicher Schrift der Name des betreffenden Mittels geschrieben steht. Verändert ein Mittel sein Aussehen, Geruch oder sonstige ihm eigenthümliche Eigenschaften, so muß dasselbe erneuert werden, selbstverständlich auch dann, wenn es verbraucht worden ist. Nur in diesen beiden Fällen ist eine Erneuerung der einzelnen Mittel nöthig, da dieselben ihre Heilkraft so lange gewahren, als die ihnen eigenthümlichen Eigenschaften (Aussehen, Geruch) unverändert bleiben.

Bei jedem der nachfolgenden Mittel ist die Menge angegeben, in welcher es anzuschaffen, und die Art des Gefäßes, in welchem es aufzubewahren ist.

A. Die unbedingt nöthigen, unentbehrlichen Bestandtheile der Hausapotheke.

Alaun, gepulvert (Alumen crudum pulverisatum), 60 Gramm, in Schachtel.

Altheewurzel, geschnitten (Radix Althaeae concis.), 60 Gramm, in Düte.

Bittersalz (Magnesia Sulfurica), 60 Gramm, in Glas oder Schachtel.

Bleiwasser (Aqua Saturnina), 100 Gramm.

Brechwurzelwein (Vinum Ipecacuanhae), 15—30 Gramm. Bereitungsweise desselben: 1 Theil Brechwurzel mit 10 Theilen Rothwein 10 Tage digerirt, ausgepreßt und filtrirt.

Chinawein (Vinum Chinae), 60 Gramm.

Doppeltkohlensaures Natron (Natrum Bicarbonicum), 90 Gramm, in weithalsigem Glase.

Einfache Opiumtinctur (Tinctura Opii Simplex), 15 Gramm.

Einfache Salbe (Unguentum Simplex), 30 Gramm, in Büchse; oder anstatt dessen: **Wachssalbe** (Ceratum Simplex), 30 Gramm in Büchse.

Eisentinctur (Tinctura Ferri Pomata), 30 Gramm.

Faulbaumrinde, geschnitten (Cortex Rhamni Frangulae concis.), 60 Gramm, in Düte.

Gebrannte Magnesia (Magnesia usta), 15 Gramm, in weithalsigem Glase. Ist sehr wichtig als Gegenmittel bei Arsenik- und Schwefelsäurevergiftung.

Gerbstoff (Tanninum Purum), 20 Gramm, in Pappschachtel oder Glas.

Heftpflaster, gestrichen, 100 Quadratzoll, in Wachspapier.

Hofmann'sche Tropfen (Liquor Anodynus Hofmanni), 20—30 Gramm.

Kamillenblumen, gewöhnliche (Flores Chamomillae vulgaris), 30 Gramm, in Düte.

Kinderpulver (Pulvis Magnesiae cum Rheo), 15 Gramm, in Glas.

Kupfervitriol (Cuprum Sulfuricum Purum). In abgetheilten Pulvern, von denen jedes aus 0,12 Gramm Kupfervitriol mit 0,48 Gramm Milchzucker verrieben besteht. 12 solche Pulver sind in einer Schachtel vorräthig zu halten. Ist wichtig als Gegenmittel bei Phosphorvergiftung.

Lindenblüthen (Flores Tiliae), 30 Gramm, in Düte; oder anstatt derselben: **Fliederblüthen** (Flores Sambuci), 30 Gramm, in Düte.

Pincette, eine; nöthig zum Verbinden.

Salmiakgeist (Liquor Ammonii Caustici), 20 Gramm.

Senfspiritus (Spiritus Sinapeos), 30 Gramm; oder anstatt

dessen: **Senfmehl** (Farina Seminum Sinapis), 60 Gramm, in weithalsigem Glase.

Spanischfliegencollodium (Collodium Cantharidale), 10 Gramm, und ein Pinsel dazu, der aber zu Nichts Anderem benutzt werden darf; oder anstatt des Spanischfliegencollodium: **Spanischfliegenpflaster, gewöhnliches,** 15 Gramm, ungestrichen in Wachspapier. Dasselbe muß alljährlich erneuert werden.

Weinsteinsäure (Acidum Tartaricum), 60 Gramm, in weithalsigem Glase.

B. Nicht unbedingt nöthige, aber in jedem Falle nützliche Bestandtheile der Hausapotheke.

Anissalmiakgeist (Liquor Ammonii Anisatus), 20 Gramm.

Arnicatinctur 30—50 Gramm.

Aromatischer Essig (Acetum Aromaticum), 60 Gramm.

Baldriantinctur (Tinctura Valerianae Simplex), 20 Gramm; oder anstatt dessen: **Baldrianwurzel,** 60 Gramm, in Glas oder Büchse.

Bleiessig (Acetum Plumbi), 30 Gramm.

Borax (Natrum Boracicum), 15 Gramm, in Schachtel.

Brustthee (Species Pectorales), 30 Gramm, in Düte.

Concentrirte Essigsäure (Acidum aceticum concentratum), 15 Gramm; oder anstatt derselben: **Salpetersäure** (Acidum nitricum depuratum), 15 Gramm, in Glas mit Glasstöpsel.

Doppeltes Diachylonpflaster (Emplastrum Diachylon compositum), 30 Gramm, ungestrichen in Wachspapier.

Dronottisches Pflaster, gestrichen, 2 Quadratzoll.

Eichenrinde (Cortex Quercus) geschnitten, 60 Gramm.

Einfache Chinatinctur (Tinctura Chinae Simplex), 30 Gramm.

Eisenliquor (Liquor Ferri Sesquichlorati), 10 Gramm, in Glas mit Glasstöpsel. Wird meist nur äußerlich angewendet und ist nicht mit Eisentinctur zu verwechseln.

Englisches Pflaster, 8 Quadratzoll.

Essigäther (Naphta Aceti), 20 Gramm.

Glycerinsalbe (Unguentum Glycerini), 30 Gramm, in Büchse.

Guttaperchapapier, ein Bogen.

Höllensteinstift (Argentum Nitricum Fusum), 1—5 Gramm in Glas oder hölzerner Büchse.

Kalkwasser (Aqua Calcis), 60—100 Gramm.

Kampfer, gepulvert (Camphora Pulverisata), 15 Gramm, in weithalsigem Glase, gut verkorkt, am besten mit Glasstöpsel.

Kampferspiritus (Spiritus camphoratus), 60 Gramm.

Kohlensaure Magnesia (Magnesia Carbonica), 15 Gramm, in weithalsigem Glase.

Kreosotwasser (Aqua Kreosoti), 60 Gramm.

Kreuzbeerensyrup (Syrupus Spinae Cervinae), 30 Gramm.

Kümmelsaamen (Semina Carvi), 30 Gramm, in Düte.

Leinmehl (Farina Seminum Lini), 60 Gramm, in Glas oder Büchse; oder anstatt dessen: **Hafergrütze,** 60 Gramm, in Düte.

Mutterpflaster, weißes (Emplastrum Matris album), 30 Gramm, ungestrichen in Wachspapier.

Pechpflaster, scharfes (Emplastrum Picis irritans), 50 Gramm, ungestrichen in Wachspapier.

Pfefferminze (Folia Menthae Piperitae), 30 Gramm, in Düte.

Pfefferminzöl (Oleum Menthae Piperitae), 5 Gramm; oder anstatt dessen: **Kümmelöl** (Oleum Carvi), 10 Gramm.

Rhabarber (Radix Rhei) gepulvert oder in Stücken, 15 Gramm, in Glas.

Rhabarbertinctur, weinige (Tinctura Rhei vinosa), 30 Gramm.

Ricinusöl (Oleum Ricini), 60 Gramm.

Schröpfschnepper, einer und 12 Schröpfköpfe.

Schwefelsaures Chinin (Chininum Sulfuricum), in 12 Pulver abgetheilt, von denen jedes aus 0,12 Gramm schwefelsaurem Chinin und etwas Zucker besteht; 12 solche Pulver in einer Schachtel.

Seifenpflaster (Emplastrum Saponatum), 30 Gramm, ungestrichen in Wachspapier.

Spanischfliegenpflaster, immerwährendes (Emplastrum Cantharidum Perpetuum) 15 Gramm, ungestrichen in Wachspapier.

Uebermangansaures Kali (Kali Hypermanganicum), 10 Gramm, in Glas.

Wiener Aetzstift, einer; 2—5 Gramm in fest zugekorktem Glase. Die Zusammensetzung desselben S. unter: Wiener Aetzstift.

Zinksalbe (Unguentum Zinci), 15—30 Gramm, in Büchse.

Die genaue Gebrauchsanweisung der unter A. und B. angeführten Mittel findet man, wenn dieselbe nicht bei der betreffenden Krankheit selbst angegeben ist, unter dem Namen des betreffenden Mittels. Ist z. B. bei irgend welcher Krankheit unter Verhalten angegeben: Man nehme Rhabarber, und ist dabei nicht bemerkt, wie viel, so schlage man dann unter „Rhabarber" nach.

In Bezug auf die Bereitung der Thees ist zu bemerken, daß dieselben nicht gekocht werden dürfen; man brühe den Thee mit kochendem Wasser, lasse denselben 15 bis 20 Minuten in einem gut zugedeckten Gefäße ziehen und gieße dann durch.

Das Abträufeln von Tropfen muß stets genau geschehen; dieses Abträufeln gelingt am genausten, wenn man den Kork des Fläschchens in die linke, die Flasche selbst in die rechte Hand nimmt und nun die Tropfen zunächst auf den Kork träufelt, von welchem sie einzeln langsam in den untergesetzten oder von einer andern Person gehaltenen Kaféelöffel herabfallen.

A.

Aachen. S. Schwefelquellen.

Abführmittel. S. Verstopfung.

Abklatschung, ist ein sehr zweckmäßiges Mittel, das Fieber, d. h. die übermäßige Hitze des Körpers zu vermindern. Dieselbe wird folgendermaaßen ausgeführt: Man stellt den entkleideten Kranken auf einen Teppich, und umgiebt, während er die Arme hoch über den Kopf hält, den Körper desselben mit einem in kaltes Wasser getauchten, noch triefenden Leintuche (Bettuch). Nun läßt der Kranke die Arme nieder, die man mit dem Rest des Leintuches bedeckt. Unmittelbar hierauf betastet und beklatscht man mit beiden Händen, oben am Rücken des Kranken anfangend, die mit dem triefenden Leintuche bedeckte Haut des ganzen Körpers. Ist das Fieber stark, d. h. die Haut sehr heiß und wird das nasse Tuch während der Abklatschung rasch wieder warm, so taucht man dasselbe noch einmal ins kalte Wasser und wiederholt die ganze Procedur noch ein oder mehrere Male, bis die Haut ordentlich abgekühlt ist. Wurde die Haut dagegen zu stark abgekühlt, so daß sie sich gar nicht wieder erwärmen will, dann reibt man dieselbe tüchtig mit einem trockenen wollenen Tuche ab. Wird die Haut auch nachdem der Kranke ins Bett gebracht ist, nicht bald wieder warm, so hüllt man ihn in warme Federbetten ein; nöthigenfalls umgiebt man den Körper noch mit Wärmflaschen. Ist der Kranke sehr matt, so daß er beim Abklatschen nicht allein stehen kann, so muß eine zweite Person denselben im Stehen halten, am besten, indem dieselbe vor dem Kranken stehend ihn unter die Achseln greift und so unterstützt. Ist der Kranke so schwach, daß eine Entfernung desselben aus dem Bette nicht gut ausführbar oder gefährlich erscheint, so muß man ein anderes Verfahren wählen, den Körper abzukühlen. (S. Fieber und Einschlagung.)

Abmagerung. S. Abzehrung und Magerkeit.

Abnabeln. Das Abnabeln, d. h. das Unterbinden und Ab=

schneiden der Nabelschnur bei neugeborenen Kindern, gehört zu den Dienstleistungen der Hebamme. Weil das Kind aber zuweilen eher da ist, als die Hebamme, ist es gut, wenn jede Frau mit dieser einfachen Verrichtung vertraut ist. Dieselbe besteht in Folgendem: Nachdem das Kind zur Welt gekommen ist, nimmt man die Nabelschnur zwischen zwei Finger und wartet bis das Klopfen in derselben, ähnlich dem Pulse an der Hand, aufgehört hat oder schwächer wird, was nach Verlauf einiger Minuten geschieht. Nun bindet man die Nabelschnur ungefähr drei Finger breit von der Stelle entfernt, wo sie am Leibe des Kindes angewachsen ist, mit einem leinenen Bande fest zu, einen ordentlichen Knoten knüpfend, aber nicht so fest, daß das Band durch die Nabelschnur durchschneiden kann. Ein bis zwei Zoll von diesem Knoten entfernt, aber nach der Mutter zu, bindet man ein zweites Band um die Nabelschnur, ebenfalls einen Knoten schlingend und fest knüpfend. Zwischen diesen beiden Knoten schneidet man nun die Nabelschnur mit einer Scheere durch. Kommt dann die Hebamme, so lasse man dieselbe nachsehen, ob Alles richtig gemacht ist.

Abreibung, kalte. Die kalte Abreibung des Körpers wird angewendet, um die Hitze der Haut bei leichteren Fiebergraden zu mindern, ferner zur Abhärtung des Körpers gegen den Einfluß der Witterung, und drittens häufig von Gesunden, um den Körper zu erfrischen. Die kalte Abreibung wird folgendermaßen ausgeführt: Ein Leintuch (Bettuch) wird in kaltes Wasser getaucht und tüchtig ausgerungen, so daß kein Tropfen mehr von demselben herabträufelt. Nun wird dieses Tuch breit auseinandergeschlagen und dem Kranken von hinten umgegeben, so daß der ganze Körper mit Ausnahme des Kopfes damit umhüllt ist. Gleichzeitig mit dem Umgeben des Tuches beginnt die ausführende Person mit flach auf das Tuch gelegten Händen den ganzen Körper des Kranken abzureiben, wobei der Kranke meist aus eigenem Antriebe mithilft. Wird die Haut hierdurch nicht genügend abgekühlt und das kaum umgeschlagene Tuch gleich wieder heiß, so wird das Tuch nochmals ins kalte Wasser getaucht und die ganze Procedur noch einmal wiederholt. Nach der Abreibung begiebt sich der Kranke wieder ins Bett; ist er sehr matt, so daß er während der Abreibung nicht allein aufrecht stehen kann, so muß er von einer dritten Person von vorn unter den Achseln unterstützt werden. Wurde umgekehrt die Haut zu stark abgekühlt (was leichter bei Gesunden als Fieberkranken vorkommt), so daß der Betreffende nach der Abreibung friert, dann reibe man die Haut noch mit einem trocknen wollenen Tuche ab. Gesunde brauchen sich nach der Abreibung natürlich nicht ins Bett zu begeben, sondern machen sich am besten etwas Bewegung im Zimmer, oder in der warmen Jahreszeit im Freien.

Absceß. S. Schwär.

Absterben der Hände und Füße. Dieses höchst qualvolle Gefühl ist zuweilen noch mit einer außerordentlichen Angst und Unruhe verbunden, welche sich zu einer wahren Todesangst steigern kann. Dieser Zustand kommt zuweilen bei unterleibskranken und nervenleidenden Frauen vor.

Verhalten. Man reibe Hände und Füße des Kranken mit wollenen Tüchern, tauche die Hände in heißes Wasser und setze die Füße in ein warmes Fußbad. Ist dies noch nicht ausreichend, so lege man Senfteige oder ein Stück mit Senfspiritus getränktes Löschpapier oder Stück Leinen in die Magengrube und auf die Waden. Nöthigenfalls gebe man noch ein verschärftes Klystier. (S. Klystier.)

Abweichen. S. Durchfall.

Abzehrung. Dieselbe besteht in einer fortschreitenden Abmagerung, verbunden mit dem Gefühl von Mattigkeit und Schlaffheit. Sie tritt entweder in Folge schädlicher Einwirkungen auf, wie z. B. in Folge schlechter Ernährung, Sorgen oder allgemeiner Krankheiten, wie Blutarmut; am häufigsten tritt sie als Begleiterin von Krankheiten einzelner Organe, z. B. des Magens, der Lungen auf. (Vgl. Lungenschwindsucht.)

Verhalten. Man genieße eine kräftige, fettreiche Kost (Fleisch, Eier, Milch, Butter, Bier) und mache sich regelmäßig Bewegung in frischer Luft. Nebenbei ist der Gebrauch des Chinaweins (auch Chinatinctur) oder der Eisentinctur sehr zweckmäßig.

Achselschweiße, übelriechende. Man wasche früh und Abends die Achselhöhlen mit lauem Wasser, dem man, um den üblen Geruch zu entfernen, jedesmal etwas aromatischen Essig oder Kampferspiritus (1 bis 2 Eßlöffel auf eine Kanne Wasser) zusetzt. Die letzteren beiden Mittel bezieht man aus der Apotheke oder einem Droguengeschäfte.

Bei manchen Menschen ist der Achselschweiß durch einen Farbstoff gefärbt, z. B. blau oder roth, was aber keinen besonderen Nachtheil hat.

Adelheidsquelle. S. Soolbäder.

Aderbein. S. Blutaderknoten.

Aegypten. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Aetzammoniakliquor. S. Salmiakgeist.

Afterentzündung. Dieselbe besteht in einer Entzündung einzelner Schleimhautfalten und äußert sich durch Schmerzen beim Stuhl und beim Gehen. Schon die fortwährende Reibung der Umgebung des Afters beim Gehen kann bei fettleibigen Personen eine leichte Entzündung dieser Theile erzeugen. Man verwechsle aber hiermit nicht die Schmerzen am After, welche durch Haemor-

rhoidalknoten entstehen. (Vergl. hierüber den Artikel: Haemorrhoiden.

Verhalten. Man vermeide das Gehen und nehme täglich einige Male ein kaltes Sitzbad von 1 bis 3 Minuten Dauer. (Frauen und Mädchen dürfen kalte Sitzbäder nur außerhalb der Regel nehmen.) Kann man das Gehen nicht ganz vermeiden, so lege man zwischen die Hinterbacken ein mit Schweinefett oder einfacher Salbe oder Glycerinsalbe bestrichnes leinenes Läppchen.

Aftererweiterung. Dieselbe hat gewöhnlich keinen weiteren Nachtheil, als daß das Bedürfniß zum Stuhl gleich befriedigt werden muß. Entsteht in Folge der Erweiterung ein Vorfall des Afters, so ist chirurgische Hülfe nöthig. Bei älteren und schwachen Personen, die wenig Kraft zum Pressen haben, kommt es zuweilen vor, daß harte Kothmassen nicht entleert werden, im Mastdarme zurückbleiben und denselben dadurch erweitern. Solche Kothmassen müssen dann durch Klystiere (am besten indem man mit einem Chlysopompe größere Mengen Wasser einpumpt) entfernt werden.

Afterverengerung. Dieselbe ist gewöhnlich Folge von Geschwüren und Schrunden (Rissen) am After und äußert sich durch Schmerzen beim Stuhl, die zuweilen äußerst heftig sind, vorzüglich wenn der Stuhl fest ist.

Verhalten. Zunächst muß man durch milde Abführmittel (gebrannte Magnesia, Ricinusöl) für leichte Oeffnung sorgen, damit die Schrunden nicht durch festen Stuhl gereizt werden, in Folge dessen die heftigen Schmerzen eintreten. Zur gründlichen Heilung der Schrunden und Geschwüre ist eine genaue ärztliche Untersuchung und specielle Behandlung unbedingt erforderlich.

Aftervorfall. Ist eine Anschwellung und Verlängerung der Schleimhautfalten am After, welche entweder leicht herausfallen oder immer heraushängen.

Verhalten. Man sorge zunächst durch milde Abführmittel (gebrannte Magnesia, Ricinusöl, bei Kindern durch Kreuzbeerensyrup) für leichten Stuhl, weil hierdurch das Pressen vermieden wird, durch welches der Vorfall sich vergrößert oder überhaupt erst hervorgedrängt wird. Tritt der Vorfall nur zuweilen heraus, wie es bei Kindern häufig der Fall ist, so mache man 2—3mal täglich mit einer kleinen zinnernen oder hölzernen (nicht gläsernen) Spritze Einspritzungen einer Abkochung von Eichenrinde (4 Eßl. auf ½ Quart Wasser) oder einer Lösung von Tannin (Gerbstoff) (ein Kafél. auf eine Kanne Wasser). Diese Lösung oder Abkochung wird am besten kalt eingespritzt. Um zu verhindern, daß das Kind beim Einspritzen preßt, halte man dessen Beine gegen den Leib angezogen. Tritt der Vorfall heraus, so nehme der Kranke eine ruhige Rückenlage ein, wodurch der Vorfall häufig

von selbst zurückgeht. Sehr zweckmäßig sind auch kalte Sitzbäder (Mädchen und Frauen nicht während der Periode) von kurzer Dauer, 1 bis 3 Minuten lang, 2 bis 3mal täglich. Ferner suche man durch eine zweckmäßige Binde (welche zwischen den Beinen weggehend an einem Gürtel um den Leib vorn und hinten befestigt wird) den Vorfall zurückzuhalten.

Ajaccio. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Alaun, roher (Alumen crudum), ist schwefelsaure Thonerde mit schwefelsaurem Kali; in farblosen Stücken, von süßem, zusammenziehendem Geschmack, in Wasser löslich. In der Hausapotheke wird der Alaun am besten gepulvert vorräthig gehalten. Derselbe wird sehr häufig in Lösung als Mundwasser, Gurgelwasser und zu Einspritzungen benutzt. Gewöhnlich nimmt man zur Lösung einen bis zwei Kafél. Alaun auf ein halbes Quart Wasser, und kann, wenn es nöthig ist, bis zu einem Eßlöffel und mehr steigen.

Alcoholvergiftung, 1) plötzliche. Am häufigsten kommt die plötzliche Alcoholvergiftung in Folge von Branntweingenuß vor; es enthält nämlich der Branntwein und Liqueur 20 bis 40 Procent Alkohol; Rum und Arak 50 bis 60 Procent, während Wein nur 3 bis 15 und Bier nur 1 bis 8 Procent Alcohol enthält.

Erscheinungen. Die Folge des Genusses mäßiger Mengen von geistigen Getränken sind die bekannten Erscheinungen des Rausches: Gefühl der Kraft, erhöhtes Selbstbewußtsein, Heiterkeit, größere Lebhaftigkeit in der Sprache und Bewegungen, welche sich bis zu einer Art von Toben steigern kann. Allmälig geht dieser aufgeregte Zustand in Lähmungserscheinungen über: der Gang wird schwankend, die Sprache lallend, es kommt Schlafsucht. Der höchste Grad der Vergiftung, herbeigeführt durch Genuß großer Mengen geistiger Getränke, äußert sich in folgenden Erscheinungen: Röthung des Gesichtes, Bewußtlosigkeit, langsamen schnarchenden Athem und schließlich allgemeiner Lähmung. Es kommt nicht selten vor, daß Menschen auf der Straße gefunden werden, welche kaum mehr athmen, kalt und scheinbar todt sind, und nur durch rasche Anwendung der nöthigen Mittel wieder zum Leben zurückgebracht werden können. Nur der Branntweingeruch aus dem Munde verräth die Ursache dieses gefährlichen Zustandes. — Zur Vergiftung von Kindern genügen kleinere Mengen Branntwein; kleinere Kinder sterben schon nach Genuß von 80 Gramm, größere Kinder nach Genuß von 100 bis 120 Gramm Branntwein.

Verhalten: Brechmittel wende man nur in dem Falle an, wenn der Branntwein erst kurz vorher genossen wurde; und zwar gebe man dann Erwachsenen alle 10 Minuten einen Eßlöffel, Kindern einen Kaféelöffel von dem Brechwurzelwein, bis reichliches Erbrechen erfolgt. Hiernach, sowie in allen Fällen,

wo der Branntwein schon längere Zeit vorher genossen war, also keine Aussicht mehr ist, denselben durch Brechenlassen aus dem Magen zu entfernen, verfahre man folgendermaaßen: Man gebe zunächst ein warmes Klystier (zur Hälfte Seifenwasser, zur Hälfte Essig); hierauf lege man Senfteige auf die Waden und die Magengegend oder bedecke diese Theile mit Stücken Leinen oder Löschpapier, welche mit Senfspiritus getränkt sind, und lasse dieselben bei Kindern bis 15, bei Erwachsenen bis 30 Minuten liegen. Ferner lege man den Kopf hoch und mache über Stirn und Kopf anhaltend eiskalte Ueberschläge. Ist der Körper kühl, so hülle man denselben warm ein und umgebe ihn mit Wärmflaschen oder Wärmsteinen. Kann der Kranke schlucken, so flöße man ihm warmen starken schwarzen Kafée ein; ist er sehr matt, so gebe man Hofmann'sche Tropfen. Droht der Athem zu erlöschen oder findet man den Berauschten bereits scheintodt und ohne Athem, so drücke man ungesäumt mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib längere Zeit (wenigstens 10 bis 30 Minuten lang) gleichmäßig auf und nieder, um auf diese Weise das Athmen wieder in Gang zu bringen.

2) allmälige Alcoholvergiftung. Werden längere Zeit hindurch regelmäßig alle Tage ansehnliche Mengen geistiger Getränke genossen, so stellen sich ganz allmälig folgende Beschwerden ein: Appetitlosigkeit, Aufstoßen und wässriges Erbrechen (vorzüglich Morgens nach dem Aufstehen); Zittern (vorzüglich der Hände), Unruhe, hastige Bewegungen, anhaltende Schlaflosigkeit, Sehen von kleinen Thieren, in höheren Graden auch Ausbrüche von Tobsucht (vergl. Säuferwahnsinn). Bei Biertrinkern zeigt sich die nachtheilige Wirkung zuweilen nur in Aufgedunsenheit und Fettleibigkeit.

Gegenmittel. Wenn man Jemandem das Trinken abgewöhnen will, so darf dies nur ganz allmälig geschehen, z. B. indem man ihn bestimmt, immer schwächere Sorten geistiger Getränke (zuletzt nur einfaches Bier) zu genießen, denen er schließlich keinen Geschmack mehr abgewinnt und denselben Wasser vorzieht. Hilft alles Zureden Nichts, so suche man seinen Zweck dadurch zu erreichen, daß man alle Speisen, welche man dem Trinker vorsetzt, ohne dessen Wissen mit Branntwein zubereitet, um ihm auf diese Weise Ekel und Widerwillen gegen sein Lieblingsgetränk einzuflößen. Bei großer Unruhe und Schlaflosigkeit (z. B. bei solchen Trinkern, welche schon Ausbrüche von Tobsucht gehabt haben) gebe man Abends oder wenn nöthig auch am Tage) 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Alexandersbad. S. Kiefernadelbäder und Kaltwasserheilanstalten.

Algier. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Alkalische Mineralwasser. Unter alcalischen Quellen versteht man diejenigen, welche besonders reich an kohlensaurem Natron und Kohlensäure sind. Dieselben werden hauptsächlich gebraucht bei den Entzündungen der Schleimhäute (den sogenannten Catarrhen) und zwar besonders bei Magencatarrh, Lungencatarrh, Kehlkopfscatarrh (lang dauernder Heiserkeit), Blasencatarrh (auch bei Harngries), und bei Frauenkrankheiten.

Die besuchtesten alcalischen Quellen sind:

Ems im Rheingau, 290 F. über dem Meeresspiegel, Eisenbahnstation der Lahnbahn; mildes Klima. Warme Quellen, Wärme derselben zwischen 28 und 37° R.

Gleichenberg in Steiermark, 930 F. über dem Meeresspiegel, nächste Eisenbahnstationen: Gratz oder Spielfeld; mildes Klima.

Neuenahr, im Ahrthale, nächste Eisenbahnstationen: Sinzig und Remagen; mildes Klima. Warme Quellen, zwischen 27 und 34° R.

Salzbrunn in Schlesien, 1220 F. über dem Meeresspiegel, nächste Eisenbahnstation: Freiburg.

Allopathie. Mit diesem Namen bezeichnete man früher die gewöhnliche medicinische Schule, im Gegensatz zu der damals auftauchenden Homoeopathie, welche letztere den Grundsatz aufstellte: die Krankheiten werden am besten geheilt durch Arzeneien, welche in einem gesunden Körper möglichst ähnliche Erscheinungen hervorrufen, wie die betreffende Krankheit zeigt. Gegenwärtig giebt es nur eine wissenschaftliche medicinische Schule, welche daran arbeitet, den menschlichen Körper in seinem gesunden wie kranken Zustande bis in seine kleinsten Theile genau zu studiren, nach den Erscheinungen, welche dieses Studium lehrt, den einzelnen Krankheitsfall richtig zu erkennen (zu diagnosticiren), und dann dasjenige Heilmittel anwendet, welches nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen (gleichviel von wem dieselben gemacht wurden) als das beste anerkannt ist.

Alpdrücken. Das sogenannte Alpdrücken ist ein ängstliches qualvolles Träumen; z. B. fühlt man im Traume eine schwere Last auf dem Körper liegen oder man bekommt keinen Athem mehr und glaubt zu ersticken oder man hat andere ähnliche beängstigende Empfindungen. Dieser Zustand kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt sein, z. B. durch Ueberladung des Magens spät Abends, oder durch Auftreibung des Leibes in Folge von versetzten Blähungen, wodurch die Ausdehnung der Lungen, also das Athmen erschwert wird; oder durch Andrang des Blutes nach dem Kopfe (z. B. bei tiefer Lage desselben).

Um solche ängstliche Träume zu vermeiden, mache man sich

jeden Tag regelmäßig Bewegung im Freien, esse nicht zu spät und nicht zu viel am Abend und sorge jeden Tag für leichte Oeffnung.

Altheewurzel, Eibischwurzel (Radix Althaeae); weißlich, von süßlichem Geschmacke. Die Abkochung davon wird sehr häufig bei Halsentzündungen (Catarrh, Entzündung der Mandeln) lauwarm, als Gurgelwasser angewendet. Man koche dieselbe nur kurze Zeit (10—15 Minuten), weil ihr Schleim bei längerem Kochen kratzend wird. Man nimmt zur Abkochung 2—4 Eßlöffel von der Wurzel auf ein halbes Quart Wasser.

Amme. Kann die Mutter nicht selbst stillen, so ist die Ernährung des Kindes durch eine Amme stets dem Aufziehen des Kindes durch Kuhmilch, d. h. der künstlichen Ernährung vorzuziehen. Nur ist es oft schwer, eine gute Amme zu bekommen und deßhalb bei der Wahl derselben große Vorsicht nöthig. Um in dieser Hinsicht keinen Mißgriff zu begehen, ist es unbedingt nöthig, daß die Amme von einem Arzt vorher genau untersucht wird, ehe man dieselbe wählt. Da aber die Amme, um das Leben des Kindes zu retten, oft rasch und von den Angehörigen selbst gesucht werden muß, so ist es nöthig, daß die Eigenschaften einer guten Amme allgemein bekannt sind. Eine gute Amme muß

1) Möglichst nahe der Zeit niedergekommen sein wie die Mutter des Kindes.

2) Sie muß kräftig und gesund sein. In letzterer Beziehung ist besonders zu berücksichtigen, ob sie Anlage zur Schwindsucht hat, oder ob sie syphilitisch ist. Wegen des letzteren Punktes ist die Untersuchung ihrer Geschlechstheile von Seiten des Arztes unbedingt nöthig.

3) Ihre Brüste müssen voll, weich (ohne Verhärtungen), die Brustwarzen gut ausgebildet, vorstehend und keine Schrunden (wunde Stellen) daran sein. Bei sanftem Zusammendrücken der Brust mit der Hand muß reichlich Milch kommen. Um über die Güte der Milch ein richtiges Urtheil zu bekommen, ist das einfachste Mittel, sich das Kind der Amme anzusehen. Ist dasselbe gut bei dieser Milch gediehen, so liegt darin der beste Beweis für die Güte ihrer Milch.

4) Sie darf kein leidenschaftliches Temperament oder schlechten Charakter haben.

5) Ihre Periode darf noch nicht wieder eingetreten sein. Auf diesen Punkt muß die Mutter besonders aufmerksam sein, weil die Ammen gewöhnlich den Eintritt ihrer Periode während des Stillens verheimlichen. Ist die Periode eingetreten, dann entsteht die Frage, ob die Amme fortstillen soll oder nicht. Hat das Wiederkehren der Regel keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Amme und die Güte ihrer Milch, was man daran erkennt,

daß das Kind gut fortgedeiht, so ist im Allgemeinen kein Grund vorhanden, das Kind zu entwöhnen. Im speciellen Falle überlasse man die Entscheidung dieser Frage dem Ausspruche des Arztes.

Die Nahrung der Amme muß kräftig, doch nicht zu abweichend von ihrer früher gewohnten Kost sein.

Andrang des Blutes nach dem Kopfe. S. Blutandrang.

Andrang der Milch. S. Milchfieber und Milchüberfluß.

Anilin oder Fuchsin, ist ein rother Farbstoff, mit welchem Kleiderstoffe gefärbt werden. Derselbe ist gewöhnlich giftig, weil er meist Arsenik enthält. Von anderen rothen Farbstoffen kann man ihn dadurch unterscheiden, daß er sich durch Zusammenbringen mit Ammoniak sehr bald entfärbt.

Anissalmiakgeist (Liq. Ammonii anisatus); 5 bis 10 Tropfen davon (auf Zucker oder in etwas Thee oder rein genommen) ist ein sehr gutes Mittel, um Husten zu lösen, ferner zweckmäßig bei Blähungen, kolikartigen Leibschmerzen und Krämpfen.

Anschoppung des Blutes im Unterleibe. Dieselbe besteht in einer Stauung des Blutes im Unterleibe, und entsteht bei Männern gewöhnlich durch Uebermaaß im Essen und reichlichen Genuß geistiger Getränke bei sitzender Lebensweise, häufig auch durch letztere allein. In Folge der bei diesem Zustande oft gleichzeitig vorhandenen Leberanschwellung ist die Magengegend und rechte Seite bei dieser Krankheit oft aufgetrieben (daher enges Anliegen der Kleider unerträglich) und die Kranken haben in dieser Gegend ein Gefühl von Vollsein und dumpfen Druckes. Ist der Leib dabei dick, dann sind sie auch kurzathmig. Der Appetit ist schlecht, der Stuhl verstopft, häufig treten Blähungsbeschwerden auf, zuweilen zeigen sich Knoten am After (Haemorrhoiden).

Lebensweise. Man genieße eine magere Fleischkost, vermeide geistige Getränke, trinke viel Wasser und mache sich täglich 2 Stunden lang Bewegung im Freien. Man sorge ferner für regelmäßige Oeffnung, und zwar muß alle Tage wenigstens einmal eine leichte Oeffnung erfolgen. Tritt sie nicht von selbst ein, so führe man dieselbe durch Klystiere oder leichte Abführmittel (gebrannte Magnesia, etwas Bittersalz oder Rhabarber, vergl. den Artikel: Verstopfung) herbei. Daher ist es oft nöthig, daß solche Kranke Klystiere oder abführende Mittel eine längere Zeit täglich nehmen müssen.

Bei heftigen Schmerzen in der Magengegend oder rechten Seite mache man anhaltend heiße Umschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze), bei Auftreibung des Leibes durch Blähungen gebe man sich lauwarme Klystiere von Seifenwasser, auch mit Zusatz von Aufguß aromatischer Kräuter (Kamillen, Kümmelsaamen).

Frauen müssen die Kleider locker tragen, die Unterröcke mit breitem Bund und dieselben hinten binden oder zuknöpfen.

Ist das Uebel hartnäckig, so ist der Gebrauch einer passenden Brunnenkur nöthig, und eignen sich in solchen Fällen vorzüglich Marienbad, Karlsbad, Kissingen und ähnliche Quellen; bei gleichzeitiger Blutarmut Franzensbad oder Elster.

Ansprung. S. Hautkrankheiten, fieberlose; bei Kindern am Kopfe s. Kopfgrind.

Ansteckungskrankheiten. Die fieberhaften Ansteckungskrankheiten suche man unter den einzelnen Krankheitsformen auf, als: Masern, Scharlach, Rötheln, Diphteritis, Blattern, Kuhpocken, Windpocken, Nervenfieber, Cholera, Ruhr.

Die fieberlosen Ansteckungskrankheiten s. unter Schanker und Syphilis.

Apenrade. S. Seebäder der Ostsee.

Appetitlosigkeit. Die Mittel gegen Appetitlosigkeit richten sich nach den verschiedenen Ursachen, aus welchen dieselbe entsteht. Am häufigsten tritt die Appetitlosigkeit in Folge von Diätfehlern ein, wenn man sich den Magen mit irgend welcher Speise oder Getränk verdorben hat. Dann ist sie nur vorübergehend, und ist in diesem Falle das einfachste Mittel: Nichts zu genießen, bis sich der Appetit von selbst wieder einstellt.

Rührt dieselbe von einem Magencatarrh, d. h. einer Entzündung der Magenschleimhaut her, welcher bei Männern häufig die Folge von einem regelmäßigen Bier- oder Weingenusse, verbunden mit vielem Cigarrenrauchen ist, so beobachte man die Regeln, welche unter „Magencatarrh" angegeben sind.

Bei Säurebildung im Magen, welche man an saurem Aufstoßen und Sodbrennen erkennt, vermeide man alle sauren Speisen und Getränke, wie Schwarzbrod, Weißwein ꝛc. In diesem Falle trinke man früh nüchtern Soda- oder Selterswasser oder nehme früh nüchtern und Abends etwas doppelt kohlensaures Natron oder etwas kohlensaure Magnesia (auch gebrannte) in einem Glase Wasser und trinke dies in einigen Absätzen langsam. Man nimmt vom Natron oder der Magnesia eine Messerspitze voll und steigt, wenn dies nicht genügt, allmälig mit der Menge bis zu einem Kafél.

Ist die Appetitlosigkeit Folge von einer Verminderung des Magensaftes, so ist es zweckmäßig, die Verdauung durch Gewürze (z. B. Senf) etwas anzuregen oder das in Apotheken käufliche Pepsin zu nehmen. Tritt die Appetitlosigkeit gleichzeitig mit Bleichsucht oder Blutarmut auf, so ist der Gebrauch des Chinaweins und der Eisentinctur zweckmäßig (zuerst eine Zeitlang vom

Chinawein, später von der Eisentinctur täglich 2 bis 3mal 10 bis 30 Tropfen, mit wenig Tropfen anfangend und allmälig steigend).

Häufig ist auch die Appetitlosigkeit durch eine verkehrte Lebensweise (vieles Sitzen, Mangel an Bewegung im Freien, anstrengende geistige Arbeiten) herbeigeführt. Gleichzeitig sind dann meist Blähungsbeschwerden und träger Stuhl vorhanden. In solchen Fällen ändere man die Lebensweise und mache sich vor Allem täglich regelmäßig (2 Stunden) Bewegung im Freien.

Wer leicht an Appetitlosigkeit leidet, richte seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf zwei Punkte: Erstlich sei man sehr vorsichtig in der Diaet, d. h. man genieße nur leicht verdauliche Speisen (Fleisch, trockne Gemüse, Suppen, Bouillon, weiche Eier, Semmel) und vermeide alle diejenigen Speisen, welche man nach seiner eigenen Erfahrung nicht verträgt. Zweitens sorge man für täglich regelmäßige Oeffnung. Ueber die Mittel letztere herbeizuführen, s. Verstopfung.

Arcachon. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Arnicatinctur. Auszüge aus der Wurzel und den Blüthen der Arnica werden bei äußerlichen Verletzungen, vorzüglich bei Quetschungen vielfach als Hausmittel angewendet. Man nimmt die Tinctur dann rein als Einreibung oder verdünnt dieselbe mit (4 Theilen) Wasser und macht Umschläge damit. Das Bleiwasser und Kälte ist in solchen Fällen vorzuziehen. (Vergl. Quetschung.)

Arnstadt. S. Soolbäder.

Aromatische Bäder. S. Kräuterbäder.

Aromatischer Essig (Acetum Aromaticum), von gewürzreichem, kräftigem Geruch. Wird rein oder mit Wasser verdünnt häufig zu Waschung der Haut bei übelriechenden Schweißen benutzt.

Arrowroot, Marantamehl, Pfeilwurzel (von dem Wurzelstocke der Maranta arundinacea, einer in Südamerika und Westindien einheimischen Pflanze) ist ein feines Stärkemehl, welches im Handel oft mit Weizenmehl, Kartoffelmehl ꝛc. verfälscht ist. Unverfälscht giebt es mit Wasser gekocht einen gleichmäßig durchsichtigen Schleim von angenehmen Geschmack (nicht aber einen undurchsichtigen Kleister). Man nimmt ungefähr 2—4 Kafél. Arrowroot oder etwas mehr oder weniger (je nachdem man den Schleim dicker oder dünner haben will) auf 1/4 Quart kochendes Wasser oder Kamillen- oder Fenchelthee. Es wird ähnlich wie Salebschleim häufig kleinen Kindern als schleimiges Getränk (aber nicht als Nahrungsmittel) bei Durchfall anstatt der Milch und so lange gegeben, bis die Milch wieder vertragen wird. (Vergl. „Aufziehen.")

Arsenikvergiftung, plötzliche. Die meisten Arsenikvergiftungen erfolgen in Folge des Genusses von arseniger Säure, welche als ein weißes, zuckerartiges Pulver oder in weißen, glasigen, porzellanartigen Stücken vorkommt. Unabsichtliche Vergiftungen

erfolgen im praktischen Leben am häufigsten durch folgende Formen des Arsenik.

1) Durch das weißliche Pulver der arsenigen Säure, als Rattengift; 2) durch Fliegenstein (metallisches Arsen), welcher zur Vertilgung von Fliegen benutzt wird; 3) durch arsenikhaltige Farben, vorzüglich Scheele's Grün und Schweinfurter Grün, mit welchen Zimmer angestrichen, Tapeten, Ballkleider, Conditorwaaren gefärbt werden (wie man erkennt, ob eine Farbe arsenikhaltig ist, s. den Artikel „Grüne Farben"); ferner Auripigment und Realgar (Schwefelverbindungen des Arsen), mit denen zuweilen Conditorwaaren und Spielwaaren gefärbt werden. 4) durch Stearinkerzen, denen zuweilen arsenige Säure beigemischt ist.

Die Erscheinungen der Vergiftung sind folgende: heftiges Brennen, Kratzen, Zusammenschnüren im Halse, starker Durst, heftige Magen- und Leibschmerzen, Erbrechen, schwärzlicher Durchfall; ferner: Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmachten, Kaltwerden der Haut, Krämpfe. Zuweilen treten auch Ausschläge auf der Haut (Bläschen und Geschwüre), vorzüglich im Gesicht und an den Geschlechtstheilen auf. — Kommt der Kranke mit dem Leben davon, so ist die Erholung meist eine sehr langsame, indem leicht Verdauungsstörungen, allgemeine Schwäche, sogar Lähmungen einzelner Glieder zurückbleiben. — Schon kleine Mengen des Giftes 0,15 bis 0,2 Gramm (2 bis 3 Gran) sind ausreichend, den Tod herbeizuführen. Auffallend ist bei tödtlich verlaufenden Arsenikvergiftungen die langsame Verwesung der Leiche.

Verhalten nach der Vergiftung und Gegengift. Man bringe, um das noch im Magen befindliche Gift zu entfernen, den Kranken zum Brechen, durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder, oder durch Brechwurzelwein (Erwachsenen alle 10 Minuten 1 Eßl., Kindern alle 10 Minuten 1 Kafél. davon, bis ergiebiges Erbrechen erfolgt). Hierauf gebe man sogleich (gleichviel ob Erbrechen erfolgt ist oder nicht) von der in der Hausapotheke vorräthigen gebrannten Magnesia mit Wasser vermischt (und zwar mische man 1 Eßl. Magnesia mit einer halben Kanne Wasser). Von dieser Mischung gebe man alle Viertelstunden 4 bis 6 Eßl. oder man lasse dieselbe tassenweise trinken. Kann man nicht gleich gebrannte Magnesia erlangen, so rühre man frisch gelöschten Kalk mit Wasser an und gebe dem Vergifteten von dieser dünnen Kalkmilch; hat man auch dieses Mittel nicht gleich zur Hand, so lasse man (als augenblicklichen Nothbehelf) den Vergifteten viel Milch trinken.

Arsenikvergiftung, allmälige. Dieselbe erfolgt durch längere Zeit hindurch fortgesetzte Aufnahme kleiner Mengen des

Giftes, und kommt am häufigsten bei Arbeitern in Arsenikhütten vor, auch in Folge längerer Einwirkung arsenikhaltiger Farbe (Scheele's Grün und Schweinfurter Grün) z. B. durch hiermit gefärbte Tapeten, Zimmeranstriche, Ballkleider, Conditorwaaren. — In ganz kleinen Mengen wird Arsenik auch zuweilen absichtlich genommen, um den Körper zu kräftigen, z. B. von Gemsenjägern in Tirol und Steiermark, um leichter die Berge ersteigen zu können, von Andern in der Absicht, dadurch frische, blühende Gesichtsfarbe zu erlangen.

Erscheinungen. Die allmälige Arsenikvergiftung zeigt sich in Augenentzündung, Schlingbeschwerden, Störung der Verdauung, Magenschmerzen, Hautausschlägen, Anschwellung des Gesichts und anderer Körpertheile, fortschreitender Mattigkeit und Abmagerung.

Verhalten. Der Körper muß durch gute Kost gekräftigt, die Haut durch Bäder gepflegt werden (durch einfache Warmwasserbäder, Schwefelbäder oder durch Kuren in Kaltwasserheilanstalten).

Astma. Das Astma am häufigsten bei Personen vorkommend, welche an Erweiterung der Lungenbläschen (dem sogenannten Emphysem) leiden, tritt am leichtesten in Folge einer Erkältung und dadurch herbeigeführten Lungencatarrh ein, wodurch die feinen Luftwege entzündet und mit Schleim gefüllt werden, so daß die bei Erweiterung der Lungenbläschen so schon schwierige Austreibung der Luft aus den Lungen noch mehr erschwert wird. Der Anfall selbst besteht in rasch auftretender qualvoller Athemnoth und Beklemmung, wobei der Kranke bei dem größten Bedürfniß nach Luft doch nicht tief ein- und ausathmen kann. In dieser Angst zu ersticken wird die Haut des Körpers blaß und kühl und kalter Schweiß tritt auf die Stirn. Ein solcher Anfall kann Minuten bis Stunden lang dauern und kehrt zuweilen nach bestimmt langen Zwischenräumen wieder.

Mittel während des Anfalls. Man entferne sogleich alle die Brust des Kranken beengenden Kleidungsstücke, bringe denselben in eine sitzende Stellung und öffne ein Fenster, damit frische Luft in das Zimmer dringen kann. Hierauf mache man sogleich anhaltend heiße Umschläge auf die entblößte Brust des Kranken, indem man Flanell wiederholt in heißes Wasser getaucht oder heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze) längere Zeit hindurch auflegt. Ferner halte man die Hände des Kranken in Gefäße, welche mit heißem Wasser gefüllt sind, und setze die Füße in ein Fußbad von heißem Wasser, dem man noch einige Eßlöffel Senfmehl zusetzen kann. Ist dies nicht ausreichend, so lege man noch Senfteige auf die Oberschenkel und in die Magengrube.

Um die Wiederkehr solcher Anfälle zu verhindern, hüte man sich vor Erkältung (durch warme Kleider, wollene Unterkleider und warme Strümpfe), weil eben durch Erkältung so leicht Lungencatarrhe (der Catarrh beginnt oft als Schnupfen und geht dann auf Hals und Lungen über) entstehen, durch welche sehr häufig der astmatische Anfall hervorgerufen wird. Ferner sehe man auf täglich regelmäßige Oeffnung, und helfe sich bei Neigung zu Verstopfung durch Klystiere und leichte Abführmittel (s. Verstopfung). Hat man gewisse Vorboten (z. B. kurzen Athem, Beklemmungsgefühl, Schnupfen, Husten), welche dem Auftreten eines Anfalls voranzugehen pflegen, so nehme man beim ersten Erscheinen dieser Vorboten ein Dampf- oder Irisch-Römisches oder heißes Wasserbad (30 bis 32 Grad R. warm) oder suche durch andere Mittel (s. Schwitzen) den Körper in reichlichen Schweiß zu bringen. Bei manchen Personen, welche an Astma leiden, verhindert ein Dampf- oder heißes Luftbad oder anderes Schweißmittel den Ausbruch des Anfalls; dieses Mittel darf aber nicht von solchen Personen angewendet werden, bei denen die Anfälle in Folge eines Herzleidens auftreten. Lebt man in einer Gebirgsgegend, so verlasse man dieselbe und suche eine flache Gegend auf, nach der Erfahrung, daß sich Astmatiker bei stärkerem Luftdrucke (der Luftdruck ist bekanntlich im Niederlande stärker als im Gebirge) wohler befinden. Zuweilen ist auch der Gebrauch der comprimirten Luft in eigens dazu gebauten und in den meisten großen Städten vorhandenen sogenannten pneumatischen Anstalten, wo der Kranke unter einer großen Glasglocke sitzend verdichtete Luft einathmet, sehr zweckmäßig.

Astma der Kinder. Auch bei Kindern in den ersten Lebensjahren kommen zuweilen astmatische Anfälle vor. Ganz plötzlich, ohne daß Husten und Heiserkeit (zum Unterschied von den Bräuneanfällen, vergl. Bräune) vorhergegangen sind, hört der Athem auf, das Gesicht wird blau, der Ausdruck desselben zeigt die größte Angst, dann tritt das Athmen wieder mit einem pfeifenden Geräusche ein. Zuweilen ist ein solcher Anfall auch mit Krämpfen verbunden.

Verhalten. Man spritze dem Kinde sogleich etwas kaltes Wasser ins Gesicht, gebe hierauf ein verschärftes Klystier (lauwarmes Seifenwasser mit ein paar Eßlöffeln Oel und Essig), reibe die Haut der Hände und Füße tüchtig mit Senfspiritus und Flanell oder lege 10 bis 15 Minuten lang einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend oder Waden. Ist der Anfall glücklich vorüber, so halte man das Kind warm und sei vorsichtig mit der Diaet. Um die Wiederkehr derartiger Zufälle zu verhüten, schütze

man das Kind vor Erkältung, auch beseitige man etwa vorhandene Würmer.

Athem, übelriechender. S. Riechen aus dem Munde.

Athmungsbeschwerden. Plötzlich auftretende Athmungsbeschwerden können ihren Grund in einem Lungencatarrh und behinderten Auswurf des dadurch gebildeten Schleimes haben; ferner in einer Brustfell- oder Lungenentzündung (welche allein oder auch im Verlaufe der Lungenschwindsucht vorkommen können), wobei dann außer dem kurzen Athem noch Schmerzen an bestimmten Stellen der Brust, einer Seite oder im Rücken auftreten.

In allen diesen Fällen entferne man zunächst alle die Brust etwa beengenden Kleidungsstücke, lege warme Umschläge (gewärmte Watte oder in heißes Wasser getauchte Tücher oder heiße Breiumschläge) oder nöthigenfalls Senfteige oder ein mit Senfspiritus getränktes Löschpapier auf etwa schmerzende Stellen. Tritt Husten ein, ohne daß der Schleim gehörig ausgeworfen wird, so nehme man etwas Brechwurzelwein. (Wie viel s. Brechwurzelwein.)

Treten die Athmungsbeschwerden in Form astmatischer Anfälle auf, dann verfahre man, wie unter „Astma" angegeben ist.

Häufig haben Athembeschwerden (vorzüglich oft kommt dies bei dicken, fettleibigen Personen und auch bei Schwangeren vor) ihren Grund in Verstopfung und Auftreibungen des Leibes durch versetzte Blähungen. Dabei wird dem Kranken angst und eng auf der Brust, weil durch den ausgedehnten Leib die Lungen ungewöhnlich gedrückt und beengt werden.

In solchen Fällen gebe man ein (wenn eins nicht wirkt, mehrere) verschärfte Klystiere (warmes oder kaltes Seifenwasser mit einigen Eßlöffeln Oel und Essig). Nach der hierauf erfolgenden Ausleerung werden die Athmungsbeschwerden sogleich nachlassen. Auch kann man den Leib noch mit etwas Kümmelöl oder Kampferspiritus einreiben, um das Abgehen der Blähungen zu befördern.

Auffütterung kleiner Kinder. S. Aufziehen.

Aufgesprungene Hände. Das Aufspringen der Hände kommt vorzüglich in der kalten Jahreszeit und bei Personen vor, welche eine sehr zarte und gegen Kälte sehr empfindliche Haut haben oder bei Personen, welche viel im Wasser arbeiten müssen, wie: Waschfrauen, Köchinnen 2c.

Sobald die Haut an einzelnen Stellen wund und schmerzhaft wird, so wasche man die Hände nur mit lauem Wasser und trockne dieselben nur mit einem ganz trocknen, wo möglich durchwärmten Handtuche ordentlich aber sanft ab. Jeden Abend bestreiche man die aufgesprungenen Stellen mit einfacher Salbe oder Glycerinsalbe oder süßem Mandelöl und ziehe dann Glacéhandschuhe darüber, welche man die Nacht und wo möglich auch

den Tag über anbehält. Um die Finger besser bewegen zu können, schneidet man die Fingerspitzen von den Handschuhen ab; im Freien ziehe man über diese noch wärmere Handschuhe.

Aufgesprungene Lippen. Sind die wunden Stellen mit Grind bedeckt, so beseitige man diesen zunächst, indem man denselben öfter mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamme betupft. Hierauf bestreiche man die wunden Stellen täglich mit etwas einfacher Salbe oder Glycerinsalbe.

Aufliegen. Hierunter versteht man das Wundwerden einer Hautstelle des Rückens oder Kreuzes oder Oberschenkels in Folge des Druckes, welchen die Haut durch längeres Liegen erfährt. Bevor die betreffende Stelle wund wird, wird sie geröthet und schmerzhaft; allmälig bricht sie auf und geht in Eiterung über, welche letztere leicht einen brandigen Charakter annimmt. Durch diese nachtheiligen Folgen des Aufliegens (Schmerzen, gestörten Schlaf, Eiterung, Brandigwerden der umgebenden Haut) werden die Kräfte des Kranken erschöpft und leicht ein ungünstiger Ausgang der Krankheit herbeigeführt.

Verhalten. Die Hauptsache ist, zu verhindern, daß der Kranke sich aufliegt. Deßhalb spanne man das Bettuch immer straff über die Matratze und streiche es öfter glatt, damit keine Falten entstehen. Der Kranke liege nicht auf einem weichen Unterbett, sondern auf einer Matratze; auch mit dem Kopf nicht zu hoch, damit der Körper nicht hinabrutscht.

Sobald der Kranke über Schmerzen an einer Stelle des Rückens klagt, sehe man sogleich nach. Ist dieselbe geröthet, so mache man Ueberschläge von kaltem Wasser, rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt, und lege über das Bettuch ein Rehfell, so daß der Kranke unmittelbar auf demselben liegt. Ferner lege man ein mit einfacher Salbe oder Glycerinsalbe bestrichenes Stück Leinen oder gestrichenes weißes Mutterpflaster oder Seifenpflaster auf die geröthete Stelle. Lassen die Schmerzen nicht nach, entzündet sich die Hautstelle mehr und mehr, oder ist sie bereits aufgebrochen, so verschaffe man dem Kranken ungesäumt ein Luftkissen oder Wasserkissen (die letzteren sind unverhältnißmäßig kostspieliger wie die ersteren) und lasse den Kranken so lange auf demselben liegen, bis die Hautstelle (welche in dem Kissen hohl liegt) vollständig geheilt ist. Eitert die wunde Stelle nicht, so lege man ein mit Salbe bestrichenes Stück Leinen darauf; eitert dieselbe, so lege man mit einfacher Salbe bestrichne Charpie (damit dieselbe nicht anklebt) darauf, darüber eine in kaltem Wasser ausgerungene Compresse und darüber Watte, welche man mit einem Tuche befestigt. Diesen Verband erneuert man täglich einmal, bei starker Eiterung 2 bis 3mal. Wird die aufgelegene Stelle schmerzhafter, so macht man kalte Umschläge

von Bleiwasser, rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt; wird der Eiter übelriechend, so mache man Umschläge von Kreosotwasser, rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt und tränke die Charpie jedesmal, bevor man verbindet, mit Kreosotwasser. Außerdem nähre man den Kranken gut, soweit dies sein sonstiger Zustand erlaubt.

Aufregung. Heftige Gemütsbewegungen, wie Schmerz, Aerger ꝛc. können, vorzüglich beim weiblichen Geschlechte, den höchsten Grad nervöser Aufregung herbeiführen, so daß die Aufgeregte außer sich geräth und in Krämpfe verfällt.

Man bringe die Aufgeregte sogleich ins Bett oder auf's Sopha, gebe etwas Brausepulver in Wasser, lege eine Wärmflasche an die Füße, mache anhaltend kalte Ueberschläge (mit Compressen, die in kaltes Wasser getaucht sind, oder auf Eis oder Schnee liegen) und lege einen Senfteig in die Magengegend oder den Nacken. Sind diese Mittel, und zwar vorzüglich die kalten Umschläge, nicht ausreichend, die Aufgeregte zu beruhigen, so gebe man derselben 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Aufstoßen. S. Schlucken.

Aufziehen der Kinder. Die künstliche Auffütterung des neugeborenen Kindes gelingt am leichtesten mit Kuhmilch, wenn man die nöthige Vorsicht bei der Behandlung der Milch anwendet. Die Hauptregel ist: Man gebe dem Kinde nur gekochte Milch, und zwar koche man die Milch jedesmal sogleich ab, wenn sie in's Haus gekommen ist. Am häufigsten nämlich erkranken die Kinder an gefährlichen Durchfällen und Brechdurchfällen, wenn die Milch, welche sie bekommen, sauer geworden ist oder sich Pilze in derselben gebildet haben, welche ihr eine blaue Farbe geben. Man hat gerathen, die Frischerhaltung der Milch durch öfteres Prüfen derselben mit Reagenspapier oder hineingeschüttetes Krebssteinpulver und dergl. zu bewirken; dieser Rath ist nicht praktisch, weil er weder von der Hausfrau und noch viel weniger von einem Dienstmädchen richtig und consequent befolgt wird. Vielmehr ist das einfachste Mittel, das Sauerwerden der Milch zu verhindern: die Abkochung derselben und ein peinliches Reinhalten der Gefäße, in denen sie aufbewahrt und dem Kinde gereicht wird. Durch einmaliges Abkochen wird der Milch gar Nichts von ihren nahrhaften Bestandtheilen genommen, sondern es werden dadurch nur die Stoffe (Fermente) zerstört, welche leicht die Gährung derselben bewirken. Da die Milch besonders leicht im Sommer sauer wird, die Pilzbildung in der Milch besonders in der Hitze des Spätsommers (Monat August) auftritt, und die Milch besonders im Frühjahr und Sommer in Folge der Fütterung der Kühe mit Grünem leichter Verdauungsstörungen verursacht, so nehme man es vorzüglich in diesen

Zeiten (Frühjahr und Sommer) genau mit dem Abkochen. Am ehesten kann man im Winter die Milch ungekocht geben, aber dann nehme man dieselbe immer von ein und derselben Kuh (was den Eltern oft zugesagt, aber selten gehalten und wohl nur dann consequent durchgeführt wird, wenn die Eltern selbst die Kuh besitzen).

Zweitens sorge man dafür, daß die Milch in ganz reinen Gefäßen aufbewahrt wird, daß sie gehörig kalt steht und nicht in der Nähe von sauren Speisen oder Getränken, welche nachtheilig auf sie einwirken.

Dem Kinde giebt man die Milch lau, und zwar geschieht das Erwärmen am besten dadurch, daß man das Gefäß, in welchem sich die Milch befindet, in heißes Wasser stellt, denn durch wiederholtes Erwärmen auf dem Ofen kocht die Milch leicht öfter und wird dadurch schwerer verdaulich für das Kind. Ferner verdünne man die Milch etwas mit Wasser, und zwar gebe man in der ersten Woche einen Theil Milch und zwei Theile Wasser; in den nächsten Wochen zwei Theile Milch und einen Theil Wasser und gehe so allmälig zu reiner Milch über. Ferner kann man zur Kuhmilch, um sie der Muttermilch ähnlicher zu machen, etwas Zucker setzen (eine kleine Messerspitze auf eine halbe Kanne).

Damit Alles stets zur Hand ist, und die Milch dem Kinde nicht sauer oder kalt gegeben wird, welches letztere von Seiten der Dienstboten zuweilen des Nachts geschieht, so ist es, vorzüglich für die Nacht, zweckmäßig, sich die Sache folgendermaaßen einzurichten: Auf einem Gestelle von Blech, wie man es zu Nachtlichtern hat, steht ein Blechtopf halb mit Wasser gefüllt; in dem Gestelle ein Nachtlicht, welches das Wasser die ganze Nacht hindurch warm erhält, ohne es bis zum Kochen zu bringen. Ferner habe man stets zwei Saugflaschen zur Hand; die eine Saugflasche muß, während das Kind schläft, mit einer halben Obertasse voll Milch gefüllt, stets in dem Blechtopf mit heißem Wasser stehen, damit diese Milch immer warm ist. Daneben steht ein Töpfchen mit so viel kalter Milch, als das Kind die Nacht über trinkt. Die zweite Saugflasche muß sich in der Nähe in einem mit kaltem Wasser gefüllten Eimer befinden, damit nach jedem Mal Trinken die Flaschen gewechselt werden können und stets rein und frei von sauer gewordenen Milchresten bleiben. In der Nähe der ersten Saugflasche steht ein Glas mit reinem kalten Wasser, in welchem immer das Mundstück der Flasche (aus Gummi oder Elfenbein) schwimmt. Sobald nun das Kind Nahrung verlangt, nimmt die Wärterin die Saugflasche aus dem Blechtopf, kostet die darin gewärmte Milch und gießt, wenn sie zu warm ist, so viel von der danebenstehenden kalten Milch zu, bis sie lau ist. Dann steckt sie das Mundstück auf die Flasche und reicht letztere dem Kinde. Hat

das Kind getrunken, so thut sie das Mundstück wieder in das Glas Wasser, die Saugflasche in den Eimer mit kaltem Wasser, nimmt die andre Saugflasche aus dem Eimer, gießt wieder eine halbe Obertasse Milch hinein und stellt die neue mit Milch gefüllte Saugflasche wieder in den Blechtopf mit heißem Wasser. Durch diese einfache Anordnung wird das Sauerwerden der Milch am sichersten verhindert, und ist stets gute und genug laue Milch vorräthig. Wird nur abgekochte Milch gegeben, dieselbe auf die eben beschriebene Weise in reinen Gefäßen aufbewahrt und dem Kinde in reinen Gefäßen gereicht, so wird es nur äußerst selten vorkommen, daß die Milch vom Kinde nicht vertragen wird. Verträgt das Kind trotz dieser Vorsichtsmaßregeln die Kuhmilch nicht, so versuche man Ziegenmilch. Wird auch diese nicht vertragen, so gebe man in der ersten Zeit Griesbrei mit Wasser oder dünner Bouillon gekocht; als Getränk gebe man durchgeseihten Graupenschleim (auch Gerstenschleim) aus der Saugflasche und biete dem Kinde auch öfter ungesalzene dünne Bouillon an (anfangs von Kalb und Huhn, später auch von Rind). Für den Fall, daß das Kind den Brei oder Schleim nicht gern nimmt, thue man etwas Zucker dazu. Von Zeit zu Zeit setze man dem Brei oder Schleim ein wenig Milch zu, um zu sehen, ob die Milch in geringer Beimischung jetzt vom Kinde vertragen wird und setze, wenn dieser Versuch günstig ausfällt, ganz allmälig immer mehr Milch zu.

Gedeiht das Kind bei der Ernährung mit Kuhmilch oder Griesbrei (den letzteren gebe man nur in dem Falle, wenn die Milch durchaus nicht vertragen wird) nicht ordentlich oder wird es von der Milch der Mutter oder der Kuhmilch nicht mehr satt, so gebe man zuweilen etwas in Wasser aufgebrühten Zwieback (erst mit einem halben Zwieback anfangend, der in kleinen Mengen dem Kinde mit dem Kaféelöffel gegeben wird), oder etwas weich gekochtes Eigelb oder geschabtes rohes Rindfleisch. Das letztere muß ganz fein geschabt werden, so daß gar keine Sehnen mehr darin sind; es wird dem Kinde in kleinen Mengen mit dem Finger in den Mund gegeben und gewöhnlich sehr gern vom Kinde genommen. Diese festere Nahrung (Zwieback und geschabtes Rindfleisch) gebe man wo möglich erst dann, wenn die ersten Zähne durch sind, früher nur dann, wenn die Noth dazu zwingt. Versucht man aber alle diese verschiedenen Ernährungsweisen vergeblich und kommt das Kind dabei herunter, dann ergreife man ungesäumt das letzte Mittel: die Ernährung durch eine gute Amme, wodurch das Kind noch zu retten ist. (Ueber die Wahl einer guten Amme s. „Amme.")

Treten während der Ernährung mit Kuhmilch dünnflüssige, grüne Ausleerungen oder gar Durchfälle mit Erbrechen auf, so

setze man, um die Störung der Verdauung wieder in Ordnung zu bringen, sofort die Milch aus. Man forsche in einem solchen Falle nach, woran die Schuld lag, ob die Milch nicht abgekocht war oder säuerlich oder von einer Kuh, welche mit Grünem oder Leinkuchen gefüttert war ꝛc. Anstatt der Milch gebe man einen leichten Aufguß von Kamillen- oder Fenchelthee, dem man etwas Zucker zusetzen kann, dem Kinde aus der Saugflasche. Je früher man die Milch in solchen Fällen aussetzt, um so rascher geht die Verdauungsstörung vorüber. Man glaube nicht, daß das Kind bei der Theenahrung (ohne Milch) abkommen oder gar verhungern müsse. Vielmehr erholt sich ein kranker Magen und in Folge dessen auch der ganze Körper um so rascher, je mehr man ihn fasten läßt. Dauern die dünnen Ausleerungen oder der Brechdurchfall aber länger als ein oder ein paar Tage, so setze man dem Thee, um denselben schleimiger und nahrhafter zu machen, etwas gepulverten Saleb oder Arrowroot zu, und zwar nehme man 1 Kafél. Saleb oder 2 bis 4 Kafél. Arrowroot auf 1/4 Quart kochendes Wasser; während des Kochens rühre man öfter um, damit sich keine Klümpchen im Schleime bilden. Bleiben hiernach die Ausleerungen dünn, so mache man den Schleim dicker; werden dieselben umgekehrt fest, so nimmt man ihn etwas dünner. Hat nun der Durchfall und das Brechen ganz aufgehört, so gebe man versuchsweise halb Thee (oder Thee mit Schleim) und halb Milch, und wird dies gut vertragen, so gehe man allmälig wieder ganz zur Milch über.

Werden dagegen bei der Ernährung mit Kuhmilch die Ausleerungen fest, so war die gegebene Milch zu fett. Man rahme sie dann vor dem Abkochen ab oder setze etwas Wasser oder (wenn sie schon verdünnt gegeben wurde) mehr Wasser zu.

Bei dem Aufziehen kleiner Kinder sehe man neben der passenden Ernährung auch auf regelmäßige Pflege der Haut. Man bade das Kind, auch wenn dasselbe nicht gedeiht, täglich regelmäßig in lauem Wasser. Die Wärme des Badewassers muß 28 Grad R. betragen. Vorzüglich sehe man darauf, daß das Kind nicht zu heiß gebadet wird (nie wärmer als 28 Grad). Bei sehr schwächlichen Kindern sind neben gewöhnlichen Wasserbädern Malzbäder, bei drüsenleidenden Kindern Seesalzbäder zweckmäßig.

Auge, Eindringen fremder Körper in dasselbe. Ist etwas in's Auge gekommen, z. B. Staub, ein Kohlentheilchen, ein glühendes Eisentheilchen oder dergl., so treten sogleich mehr oder weniger heftige Schmerzen im Auge auf, gewöhnlich von der Stelle ausgehend, wo der fremde Körper sitzt. Zuweilen gelingt es, diesen fremden Körper auf folgende Weise sogleich zu entfernen: Eine andere Person erfasse sanft das obere Augenlied mit zwei Fingern und ziehe es etwas über das untere Augenlied herab. Auf diese

Weise nämlich streift sich der fremde Körper, wenn er unter dem oberen Augenliede sitzt, häufig ab und bleibt dann, wenn das etwas herabgezogene obere Augenlied wieder in die Höhe geht, außen auf dem unteren Augenliede sitzen. Gelingt es auf diese Weise nicht, den fremden Körper zu entfernen, so mache man auf dem Sofa oder im Bett liegend anhaltend eiskalte Ueberschläge über das Auge. Man taucht zu diesem Zwecke ein leinenes Läppchen in ganz kaltes Wasser oder legt es auf Eis oder Schnee (um wechseln zu können, zwei Läppchen) und dann über das geschlossene Auge. Sobald es warm wird, wechselt man es mit einem frischen kalten und mildert auf diese Weise (wenigstens augenblicklich) die beginnende Entzündung und heftigen Schmerzen.

Augenentzündung. Die Entzündung des inneren, im gesunden Zustande weiß erscheinenden Auges zeigt sich durch Röthung desselben, Schmerzen, Thränen des Auges und große Empfindlichkeit gegen Licht. Die Entzündung des Auges kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt sein: durch einen fremden Körper (Kohlenstaub, Mücken, Eisentheilchen ꝛc.), der in's Auge gekommen ist; durch falsch stehende Augenwimpern, vorzüglich im innern Winkel des Auges, welche in dasselbe hineinstechen; durch feine, die Augen anstrengende Arbeiten, vorzüglich bei Lampen- oder Kerzenlicht; durch Aufenthalt in Räumen, welche mit reizenden Dämpfen (Cigarrendampf, in chemischen Laboratorien) angefüllt sind; schließlich durch eine meist von den Eltern geerbte Anlage, welche besonders häufig bei scrofulösen Kindern vorkommt.

Verhalten. Bei Eindringen eines fremden Körpers verhalte man sich, wie im vorhergehenden Capitel angegeben ist. Metallarbeiter, die fortwährend dem Eindringen des feinen Metallstaubes ausgesetzt sind, müssen die Augen durch zweckmäßige Brillen schützen. Falsch stehende und in's Auge stechende Wimpern, welche häufig nur mit der Lupe erkennbar sind, müssen ausgezogen werden. — Bei eingetretener Entzündung halte man sich in einem gut gelüfteten Zimmer auf; halte grelles Licht ab, gegen Lampen- oder Kerzenlicht schütze man das Auge durch einen Lampen- oder Augenschirm; man vermeide geistige Getränke und Cigarrenrauchen.

Man mache anhaltend kalte Ueberschläge mit leinenen Läppchen, welche in möglichst kaltes reines oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischtes Wasser getaucht und dann etwas ausgedrückt werden, damit das Wasser nicht am Gesicht herabträufelt; unter dem Umschlage bleibt das entzündete Auge geschlossen. Ist Schnee oder Eis zu haben, so thue man davon in das Wasser oder in die Mischung desselben mit Bleiwasser oder lege zwei leinene Läppchen direct auf Eis oder Schnee. Man wechselt dann der-

gestalt, daß während das eine kalte Läppchen auf dem Auge liegt, das andere warm gewordene wieder auf dem Eis oder Schnee abgekühlt wird; denn je kälter die Ueberschläge sind, um so besser ist es. Dieses einfache Mittel wird stets die Schmerzen und die Entzündung lindern. Sollte die Entzündung sehr heftig auftreten, so pinsele man noch Spanischfliegencollodium einen Gulden bis Thaler groß hinter das Ohr. Auf die hierdurch erzeugte wunde Stelle lege man am nächsten Tage ein mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenes leinenes Läppchen. (Vergl. Spanischfliegencollodium.)

Treten die Augenentzündungen wiederholt auf und sind die Augen gegen Licht sehr empfindlich, so ist es sehr zweckmäßig, stets eine blaue oder graue Brille zu tragen oder sich derselben wenigstens dann zu bedienen, wenn helles Licht die Augen trifft, also vorzüglich an hellen Sommertagen, ferner wenn man bei Licht arbeitet und wenn die Augen durch Schnee geblendet werden.

Augenentzündung, der **Neugeborenen.** Dieselbe tritt gewöhnlich im ersten Lebensjahre, häufig bald nach der Geburt auf, daher muß man in dieser Zeit sehr aufmerksam auf die Augen des Kindes sein. — Die Krankheit zeigt sich durch Anschwellung, Röthung der Augenlieder und Absonderung eines gelben Schleimes, ist ansteckend, höchst gefährlich, indem leicht Erblindung eintritt, und deßhalb ärztliche Hülfe nöthig.

Verhalten. Man wasche 3mal täglich die Augen mit einem weichen, in reines laues Wasser getauchten Schwamme aus und wische dabei vorzüglich den aus dem innern und äußern Augenwinkel hervordringenden Eiter sanft aus. Ist nur ein Auge ergriffen, so wasche man ja nicht mit demselben Schwamme das noch gesunde aus, da hierdurch die Entzündung auch sofort auf dieses übertragen wird. Weil die Krankheit so ansteckend ist, darf der für das kranke Kind bestimmte Schwamm von Niemandem anders benutzt werden. — Ferner schlage man in eiskaltes reines Wasser getauchte oder auf Schnee oder Eis liegende leinene Läppchen anhaltend auf das entzündete Auge und schütze die Augen vor grellem Lichte. In der Zeit, wo man keine Ueberschläge macht, z. B. in der Nacht, binde man eine feine leinene Binde über das Auge, damit das Kind nicht mit den Händen das kranke Auge berühren und dadurch die Krankheit auf das noch gesunde Auge übertragen kann.

Augenliedentzündung. Dieselbe beruht meist auf einer angeborenen Anlage und kommt besonders häufig bei scrofulösen Kindern vor. Sie zeigt sich in Röthung und Schwellung der Augenlieder und ist oft mit Absonderung eines gelben Schleimes verbunden, der dann zu einem an den Liedern festsitzenden

Grinde verhärtet und vorzugsweise früh beim Aufstehen bemerkbar wird; die Augenlieder sind dann Morgens ordentlich verklebt, so daß die Augen vom Kinde nicht geöffnet werden können.

Verhalten. Man wasche früh und Abends die Augen mit einem in laues, reines Wasser getauchten Schwamme sanft aus, wobei der Kranke die Augenlieder schließt. Auf diese Weise wird der sich vorzüglich im inneren und äußeren Augenwinkel anhäufende Schleim entfernt und der Grind erweicht. Sehr zweckmäßig sind ferner die unter „Augenentzündung" näher beschriebenen kalten Ueberschläge; schon ein täglich öfter vorgenommenes Benetzen der Augen mit kaltem Wasser, ohne dieselben nachher abzutrocknen, wirkt sehr wohlthuend. Man strenge die Augen nicht durch feine Arbeiten an und schütze dieselben durch Tragen einer blauen oder grauen Brille vor grellem Lichte. Erwachsene haben geistige Getränke zu vermeiden; ferner vermeide man das Rauchen oder den Aufenthalt in rauchigen Zimmern. Als Salbe zum Einreiben auf die Augenlieder nehme man Zinksalbe, und zwar macht man diese Einreibung (täglich einmal, Abends) am besten so, daß man die Augenlieder schließt und nun so viel wie eine Linse sanft aufstreicht; auf diese Weise kommt die Salbe auf das obere und untere Augenlied. — Bildet sich an einer Stelle des Augenliedes die Entzündung besonders aus, so daß ein kornartiger, allmälig gelblich werdender Punkt entsteht, so nennt man dies Gerstenkorn. (Vergl. Gerstenkorn.)

Augenschmerz. Derselbe ist häufig Folge von zu großer Anstrengung der Augen durch anhaltend feine Arbeiten, der Einwirkung hellen Sonnen- oder Lampen- und Kerzenlichts, auch von Aufenthalt in einer mit Staub oder Rauch gefüllten Luft, sowie von Eindringen eines fremden Körpers in das Auge.

Verhalten. Ist feine Arbeit nicht ganz zu vermeiden, so erhole man die Augen durch längere Pausen; vor grellem Lichte schütze man dieselben durch Tragen einer blauen oder grauen Brille von gewöhnlichem (Plan-) Glase. Rühren die Schmerzen von einem fremden Körper her, welcher in's Auge gekommen ist, so verfahre man, wie unter „Auge, Eindringen fremder Körper" angegeben ist. Augenblicklich stille man die Schmerzen, gleichviel ob dieselben durch eine solche äußere Ursache oder von selbst eingetreten sind, durch anhaltend kalte Ueberschläge mit leinenen in kaltes reines oder zur Hälfte mit Bleiwasser gemischtes Wasser getauchten oder auf Schnee oder Eis gelegten Läppchen. Diese kalten Ueberschläge setze man so lange fort, bis die Schmerzen beseitigt sind. (Vergl. Augenentzündung.)

Ausbleiben. S. Wegbleiben.

Ausfallen der Haare. S. Haare, Ausfallen derselben.

Ausschlag. S. Hautkrankheiten, fieberlose, und Krätze.

Ausschlag, syphilitischer. Jeder Ausschlag auf der Haut, welcher gleich oder erst nach Verlauf von Wochen oder Monaten nach einer Erkrankung an den Geschlechtstheilen auftritt, oft begleitet von Schmerzen im Halse, einem vorübergehenden Ausfallen der Haare des Kopfes und von Warzen am After, muß sofort den Verdacht erwecken, daß er durch syphilitische Ansteckung entstanden ist. Die Vernachlässigung eines solchen Ausschlages kann eine noch schwerere und langwierigere (Jahre lang dauernde) Erkrankung des ganzen Körpers zur Folge haben. Das Aussehen des syphilitischen Ausschlages kann sehr verschieden sein; die gewöhnlichste Form desselben sind röthliche, später mehr kupferfarben werdende Flecke auf der Haut; auch nimmt der syphilitische Ausschlag gern die Handteller ein. (Vergl. Syphilis.)

Auswurf. Derselbe kann aus dem Munde, Hintermunde, Luftröhre, Luftröhrenästen der Lungen kommen in Folge von Entzündung der Schleimhaut (Catarrh) dieser Theile. Einen Magenhusten giebt es nicht; wenn der Magen etwas aushustet, so nennt man dies Erbrechen. Nur insofern könnte man von Magenhusten sprechen, als durch Ueberladung des Magens oder durch Genuß bestimmter Speisen oder Getränke bei manchen an Husten leidenden Personen ein augenblicklicher Reiz zum Husten entsteht und dadurch ein Hustenanfall hervorgerufen wird. Der Auswurf ist der Farbe nach entweder weißlich oder gelblich, eiterartig oder mit einzelnen Blutpunkten oder Blutstreifen vermischt oder rein blutig. Der Beschaffenheit nach ist der Auswurf entweder mehr flüssig oder dickflüssig, klebrig, oder mehr fest, käsig oder pfropfenartig. Aus der Beschaffenheit desselben beurtheilt man, aus welchem der oben erwähnten Theile derselbe herrührt. Damit das Ausgeworfene möglichst klar vor Augen tritt, spucke man den Auswurf in einen reinen porzellanenen (Untertasse) oder zinnernen Napf und zeige den Auswurf in diesem Napfe dem Arzte vor.

Löst sich der nicht blutige Auswurf schwer, so befördere man denselben durch warmes Getränk (Brustthee), warme Umschläge auf die Brust, Brechwurzelwein (für Erwachsene 5 bis 10 Tropfen, bei heftigem und mit Schmerzen verbundenem Auswurf mit einer gleichen Anzahl Tropfen Opiumtinctur vermischt, also für Erwachsene: 5 Tr. Brechwurzelwein mit 5 Tr. Opiumtinctur im Kaféelöffel zusammengemischt) oder durch Anissalmiakgeist (für Erwachsene täglich einige Male 10—20 Tr.). Ist der Husten nicht sehr heftig, so sind zum Lösen des Auswurfes oft schon Lakritzensaft oder Malzbonbons ausreichend, wenn

Süßigkeiten vom Magen vertragen werden. (Vgl. Lungencatarrh.)

Auszehrung. S. Lungenschwindsucht.

B.

Baden der Neugeborenen. S. Aufziehen.

Baden-Baden. S. Kochsalzquellen.

Baden bei Wien. S. Schwefelquellen.

Baden im Canton Aargau. S. Schwefelquellen.

Badenweiler. S. Molkenanstalten.

Bad, kaltes. Das kalte Vollbad hat eine Temperatur, welche zwischen 8 und 20 Grad R. schwanken kann; der Badende sitzt dabei bis an den Hals im Wasser. Ist das Wasser sehr kalt, so hält der Badende, wenn er kein Fieber hat, selten länger als 1 bis 5 Minuten darin aus; auch ist es für den fieberfreien Badenden ein Bedürfniß, sich im Bade lebhaft mit den Gliedmaßen zu bewegen.

Wird das Bad von Fieberkranken genommen, um die Hitze des Körpers dadurch zu vermindern, so bestimmt der Arzt jedesmal genau die Temperatur des Bades. Ueberhaupt ist der Eingriff, welcher durch ein kaltes Wannenbad auf den Körper ausgeübt wird, ein so gewaltiger, daß es räthlich ist, dasselbe nur in Gegenwart eines Arztes oder eines sehr tüchtigen Heilgehilfen zu nehmen. Sind Fieberkranke durch das kalte Bad so stark abgekühlt, daß sich ihr Körper, nachdem sie in's Bett gebracht sind, schwer wieder erwärmt, so umgebe man denselben mit warmen Betten, wenn nöthig mit Wärmflaschen, und flöße dem Kranken warmes Getränk ein.

Ist der Badende fieberfrei und sonst kräftig, so reibe er sich nach dem Bade tüchtig ab und mache sich dann in der warmen Jahreszeit ordentlich Bewegung im Freien; in der kalten Jahreszeit bleibe er nach dem Bade im warmen Zimmer. (Vergl. die übrigen Formen von kalten Bädern, als: Abreibung, Abklatschung, Einschlagung, Regenbad, Uebergießung, Waschung kalte, Umschlag kalter 2c., welche theils von Gesunden zur Abhärtung und Kräftigung, theils von Kranken auf besondere Verordnung des Arztes gebraucht werden.)

Bad, warmes. Warm nennt man ein Bad, wenn es eine Temperatur von 27 bis 32 G. R. hat. Während sich kalte Bäder mehr für die kräftigen vollblütigen Naturen unter den gesunden Personen eignen, als Heilmittel besonders bei Fieberkranken angewendet werden, um das Fieber zu vermindern,

eignen sich dagegen warme Bäder bei Gesunden mehr für die zarten, schwächlichen Naturen und Kinder im zarten Alter; als Heilmittel werden die warmen Bäder vorzugsweise bei fieberlosen, länger dauernden Krankheiten (z. B. Blutarmut, Rheumatismus) angewendet. Gesunden, welche warme Bäder zur Reinigung nehmen, ist zu rathen, nicht über 27, höchstens 28 Grad R. warm zu baden und während des Badens kaltes Wasser zuzulassen oder sich einige Male während oder nach dem warmen Bade kalt abzubrausen oder mit kaltem Wasser übergießen zu lassen. Wird das warme Bad in dieser Weise genommen, so fühlt man sich darnach gekräftigt, während es sonst bei Gesunden leicht eine erschlaffende Wirkung hinterläßt. Das Zimmer, in welchem ein warmes Bad genommen wird, muß ebenfalls eine behagliche Wärme haben. Nach dem warmen Bade kann man sich bei warmen Wetter etwas Bewegung im Freien machen; in der kalten Jahreszeit bleibe man wenigstens eine Zeit lang nachher im warmen Zimmer. Man vergleiche die übrigen verschiedenen Formen der heißen Bäder, als: Sandbäder, Moorbäder, Dampfbäder, Irisch-Römische Bäder, Thermen (die natürlich heißen Quellen).

Bäder. S. den Namen des betreffenden Kurortes; ferner klimatische Kurorte und Sommerfrischen.

Baldriantinctur, einfache. Dieselbe wird bei nervösen Beschwerden und Krämpfen des weiblichen Geschlechtes vielfach gebraucht; man nimmt mehrmals täglich 20 bis 40 Tropfen davon.

Baldrianwurzel. Der Aufguß davon wird vorzüglich bei nervösen Beschwerden angewendet; man nehme dazu 1 Kaféelöffel von der Wurzel auf 1 Tasse Wasser. Bei krampfartigen Leibschmerzen sind auch Klystiere von Baldrianthee zweckmäßig.

Bandagen. S. Binden.

Bandwurm. Die vorzüglich im Schweine, seltner im Rind vorkommenden sogenannten Finnen (kleine Blasen) entwickeln sich, sobald sie in den Darm eines Menschen gelangen, zum Bandwurme. Diejenigen Menschen, welche einen Bandwurm beherbergen, haben zuweilen gar keine auffälligen Beschwerden. Häufig werden durch den Bandwurm die verschiedensten Beschwerden hervorgerufen, vorzüglich Uebelkeit, Erbrechen, Heißhunger, Leibschmerzen, Krämpfe. Das Unbehagen im Magen tritt vorzüglich nach dem Genusse von Zwiebeln, Milch, mit Oel und Essig, Salz oder anderen Gewürzen bereiteten Speisen (z. B. Häringen) auf. Das allein sichere Zeichen eines vorhandenen Bandwurms ist das Abgehen von weiß-gelblichen Bandwurmgliedern. Um also zu wissen, ob man den Bandwurm hat, genieße man einmal viel von solchen Speisen, welche dem Bandwurm zuwider sind, z. B. einen marinirten Häring mit viel Oel und Zwiebeln

und sehe nach, ob sich im nächsten Stuhle weißliche Bandwurmglieder vorfinden.

Verhalten. Um das Entstehen von Bandwürmern zu verhüten, vermeide man streng den Genuß von rohem Schweinefleisch und rohem Rindfleisch. Besonders Fleischer können durch Unvorsichtigkeit leicht zur Verbreitung der Bandwürmer Veranlassung geben; dieselben dürfen beim Schneiden des rohen Fleisches das Messer nicht in den Mund nehmen (um sich selbst vor dem Genuß von Finnen zu schützen), und dürfen nicht mit demselben Messer Wurst und Schinken abschneiden, mit welchem sie vorher rohes Fleisch geschnitten haben, da hierdurch sehr leicht Finnen auf die Wurst und den Schinken übertragen werden. Dagegen kann man gekochtes, gebratenes und geräuchertes Schweinefleisch getrost essen, weil durch Kochen, Braten und Räuchern die Finnen getödtet werden.

Banting's Kur. Der Engländer Banting, welcher an bedeutender Fettleibigkeit litt, hat sich selbst durch folgende im Jahre 1863 von ihm mitgetheilte Kur mager gemacht: er vermied alle fetten, mehlhaltigen und zuckerhaltigen Nahrungsmittel, wie Butter, Fett, Brod, Kartoffeln, Mehlspeisen, Bier, Milch und beschränkte seine Nahrung auf den Genuß von ganz magrem Fleische, Fisch und etwas leicht verdaulichem Gemüse; von Getränken genoß er nur Kafée, Thee und etwas Rothwein. — Zu einer derartigen Entziehungskur gehört neben dieser ganz passenden Nahrung vor Allem noch täglich regelmäßige, mehrstündliche Bewegung im Freien und regelmäßiges Trinken von frischem Wasser. Wer die Banting's Kur oder eine ähnliche Entziehungskur gebraucht, mache einen allmäligen Uebergang von der frühern Lebensweise und beginne nicht etwa plötzlich mit einer derartigen Hungerkur, die seiner frühern vielleicht fetten und üppigen Lebensweise gerade entgegengesetzt ist.

Bauchbruch. S. Bruch der Eingeweide.

Bauchfellentzündung. Die Krankheit äußert sich durch heftige Leibschmerzen, welche durch die leiseste Berührung des Leibes noch stärker werden. Bald sind die Schmerzen mehr auf einer bestimmten Stelle, bald mehr über den ganzen Leib verbreitet. Dabei ist der Leib meist aufgetrieben, Stuhlverstopfung und gewöhnlich Fieber vorhanden.

Verhalten. Die Krankheit ist gefährlich; ganz ähnliche Erscheinungen können auch durch verschiedene andere Ursachen hervorgerufen werden, bei vorhandenem Bruche z. B. durch Einklemmung desselben, bei Frauen durch Gebärmutterentzündung 2c. Zunächst verfahre man folgendermaaßen: Man gebe ein Klystier von lauem Seifenwasser mit ein paar Eßlöffeln Oel (Rüböl, Leinöl, Speiseöl); wirkt dieses nicht, so gebe man (vorzüglich wenn

schon seit mehreren Tagen kein Stuhl erfolgt war) aus der Klystierspritze mehrere (drei) solche Klystiere unmittelbar nach einander oder spritze, wenn man im Besitz eines Chlysopompe ist, ein halbes bis ganzes Waschbecken voll laues Seifenwasser mit mehreren Eßlöffeln Oel gemischt, in den Mastdarm ein. Wirkt auch dieses nicht, so gebe man alle 2 Stunden 1 bis 2 Eßlöffel Ricinusöl in einer halben Tasse leichten Kafée, bis ein leichter Stuhl erfolgt. Außerdem mache man anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl oder Hafergrütze) über den Leib. Die Umschläge müssen aber möglichst leicht, also die Lage des Breies nicht dick sein, damit die Schmerzen nicht durch die Schwere der Umschläge vermehrt werden. Dabei beobachte der Kranke eine möglichst ruhige Lage mit etwas an den Leib gezogenen Beinen, wodurch die Schmerzen oft gemildert werden.

Bauchschmerzen. S. Leibschmerzen.

Bauchwassersucht. Ist eine Ansammlung von Wasser in der Bauchhöhle, wodurch der Leib vergrößert ist und in Folge dessen der Kranke ein Gefühl von Vollsein und Spannung im Leibe hat. In höheren Graden der Bauchwassersucht wird der Kranke kurzathmig, hat Anschwellungen der Beine und verminderte Harnabsonderung. Frauen dürfen bei Anschwellungen des Leibes nicht gleich an dieses im Allgemeinen seltnere Uebel denken, da die Schwangerschaft, Erkrankungen der Eierstöcke und Gebärmutter und Fettleibigkeit auch mit Anschwellung des Leibes verbunden sind.

Bauernwetzel, auch Mumps oder Ziegenpeter genannt, ist eine meist epidemisch auftretende und gewöhnlich mit Fieber verbundene Entzündung der Ohrspeicheldrüse. Es zeigt sich unterhalb des Ohres eine Anschwellung, welche sich über die eine Hälfte des Gesichtes verbreitet, eine unangenehme Spannung hervorruft und Kauen und Schlucken erschwert. Dabei besteht Kopfschmerz und Mattigkeit.

Verhalten. Man mache warme Umschläge mit gewärmter Watte, warmen Kräuterkissen oder warme Breiumschläge. Bei heftigen Kopfschmerzen oder Verstopfung ist ein Klystier von lauem Seifenwasser zweckmäßig.

Baumöl. S. Olivenöl.

Beckenried. S. Molkenanstalten.

Begießung, kalte. S. Uebergießung.

Bein, offenes. S. Geschwür an den Beinen.

Beklemmung. S. Brustbeklemmung.

Belebungsversuche. S. Scheintodt.

Belladonnavergiftung. Die Tollkirsche, auch Wolfskirsche, Saukraut, großer Nachtschatten genannt (Atropa Belladonna) blüht in den Monaten Juni, Juli, August und hat dann im Herbste die blauschwarzen, kirschgroßen, süßlich schmeckenden Beeren, welche

leicht von Kindern gegessen werden. Die Pflanze wird 1 bis 5 Fuß hoch und hat eiförmige, kurz gestielte Blätter. Der giftige Bestandtheil, das Atropin, befindet sich vorzüglich in der Wurzel, ferner in den Blättern und Beeren.

Erscheinungen der Vergiftung. Die Vergiftung durch die Tollkirsche zeigt sich in: Trockenheit des Mundes, Schlingbeschwerden, Röthe des Gesichtes, Erweiterung der Pupillen, Doppeltsehen, Farbensehen, Kopfschmerzen, Schwindel, Lachlust, Irrereden, Tobsucht, zuweilen zeigt sich auch ein scharlachähnlicher Hautausschlag.

Verhalten. Zunächst führe man Erbrechen herbei (wenn die Beeren erst vor kurzer Zeit genossen waren) durch Kitzeln des Hintermundes mit einer Federfahne oder Brechwurzelwein. Ferner gebe man später ein Abführmittel (bei Kindern gebrannte Magnesia, bei Erwachsenen Bittersalz), um die Beeren auch aus dem Darme zu entfernen. Als Gegenmittel gebe man gleich nach dem Brechmittel (gleichviel ob schon Erbrechen erfolgt ist oder nicht) Gerbstoff (eine kleine Messerspitze davon in einem Eßl. Wasser, nöthigenfalls wenn der Zustand sich nicht bessert einige Male); in Ermanglung von Gerbstoff koche man Eichenrinde (4 Eßl. Eichenrinde auf $^1/_8$ Quart Wasser), gieße durch und lasse von dieser Abkochung einige Tassen trinken, oder man lasse Citronensaft in Wasser trinken. Außerdem mache man anhaltend kalte Ueberschläge auf Stirn und Kopf und lege einen Senfteig in den Nacken oder auf die Magengrube oder Waden.

Berka. S. Kiefernadelbäder.

Bertrich. S. Glaubersalzquellen.

Betrunkenheit, hochgradige. Stark Betrunkene können das Bild von Scheintodten zeigen; das Einzige, woran man die Ursache dieses Zustandes zu erkennen vermag, ist dann der Branntweingeruch aus dem Munde. Ist nicht schon reichliches Erbrechen von selbst erfolgt, so führe man dasselbe herbei (durch Kitzeln des Schlundes oder ein Brechmittel), besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser, gebe, wenn der Betrunkene schlucken kann, starken schwarzen Kafée und mache anhaltend kalte Umschläge auf den Kopf. Bemerkt man gar keinen Athem, dann suche man durch regelmäßiges Auf- und Niederdrücken des Leibes mit beiden flach aufgelegten Händen das Athmen wieder in Gang zu bringen. (Vergl. Alcoholvergiftung, plötzliche.)

Bettpissen, nächtliches. Kommt meist bei Kindern, seltner bei Erwachsenen vor. Man gebe dem Kinde Abends wenig oder gar nichts zu trinken, veranlasse dasselbe vor dem zu Bette Gehen zum Harnlassen und wecke es des Nachts alle Stunden, wobei man es zum Harnlassen auffordert. Weicht das Uebel trotzdem nicht, so lasse man das Kind Morgens nach dem Aufstehen ein kurzes

(1 bis 3 Minuten langes) kaltes Sitzbad nehmen. Mit Strafen sei man sehr vorsichtig, da häufig nicht Faulheit, sondern ein sehr tiefer Schlaf oder eine Blasenkrankheit Ursache des Uebels ist.

Beuron. S. Molkenanstalten.

Bewußtlosigkeit. S. Ohnmacht.

Bienenstich. Der Stich einer Biene verursacht Schmerz und Geschwulst an der gestochenen Stelle, hat aber sonst keine gefährlichen Folgen. Zunächst suche man den Stachel zu entfernen, wenn derselbe in der Wunde zurückgeblieben ist. Um den Schmerz und die Entzündung zu beseitigen, mache man kalte Umschläge von reinem oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischtem Wasser; auch das Auflegen kalter Erde, ein sehr bekanntes Volksmittel, ist ganz zweckmäßig, weil es ebenso wie die kalten Umschläge wärmeentziehend wirkt und dadurch die Entzündung vermindert. Sind die Stiche aber zahlreich, wird z. B. ein Kind von einem Schwarme Bienen oder Wespen gestochen, so kann das Leben dadurch in Gefahr kommen.

Bilsenkraut, Vergiftung dadurch. Das Bilsenkraut (Hyoscyamus niger), auch Saubohne, Zigeunerkraut, Schlafkraut, Teufelsauge, Rindswurz, Hühnertod genannt) ist eine 1 bis 2 Fuß hohe Pflanze mit großen, hellgrünen Blättern; die im Mai und Juni blühenden Blumen sind becherförmig, gelb, mit blauschwarzem Grunde. Die Frucht enthält kleine, dem Mohn ähnliche Saamen, die Wurzel ist eine gelb-weiße Rübe. Vergiftungen kommen vor durch Verwechslung der Wurzel mit anderen Rüben, z. B. Pastinak, auch durch die Saamen, welche zuweilen mit Mohnsaamen verwechselt werden. Die Vergiftung äußert sich durch Erweiterung der Pupillen, Farbensehen, Doppeltsehen, Irresprechen, Schlafsucht, Krämpfe.

Verhalten. Ist der Genuß erst kürzlich erfolgt, so entferne man die genossene Wurzel oder Saamen durch ein Brechmittel. Hierauf gebe man als Gegenmittel: Gerbstoff (eine kleine Messerspitze davon in einem Eßl. Wasser, nöthigenfalls einige Male); in Ermanglung von Gerbstoff gebe man Citronensaft in Wasser oder einige Tassen Abkochung von Eichenrinde (4 Eßl. Eichenrinde auf 1/8 Quart Wasser). Außerdem mache man kalte Umschläge auf Stirn und Kopf und lege Senfteige in den Nacken und die Magengrube.

Binden. Man erreicht durch das Anlegen von Binden verschiedene Zwecke: um den Verband von Wunden, Knochenbrüchen, Verrenkungen zu befestigen, um Blutungen von Wunden zu stillen, um ein Glied in einer bestimmten Lage zu erhalten u. dergl. mehr. Die Binden sind entweder von Leinen oder Flanell; die leinenen sind von gewirktem Zwirnband oder werden aus gewöhnlicher (alter oder neuer) Leinwand gemacht, und zwar werden die Streifen

am besten von großen Stücken Leinen geschnitten oder mehrere kleine Streifen an einander genäht; dabei müssen die Nähte und Säume so gemacht sein, daß sie keinen schmerzhaften Druck ausüben. Einen solchen langen leinenen Streifen rollt man dann zu einer kleinen Rolle zusammen. Beim Anlegen der Binde hält man mit dem Daumen und Zeigefinger (oder Mittelfinger) der einen Hand die Rollbinde und umwickelt allmälig das betreffende Glied, während die andere Hand die gemachten Touren glättet und das Glied hält. Eine Binde gut anzulegen kann man nur durch längere Uebung (z. B. in einem Hospital) lernen. Das Ende der umwickelten Binde wird mit einer Stecknadel festgesteckt oder mit Nadel und Faden angenäht; bei größeren Verbänden, z. B. von Knochenbrüchen werden die Touren zuweilen mit Kleister oder Gyps verschmiert. Will man die Binde wieder abnehmen, so suche man das Ende derselben auf und wickele vorsichtig ab; ist die Binde an einzelnen Stellen am Gliede angeklebt, so muß die Verklebung erst durch warmes Wasser erweicht werden.

Bißwunden. Sind gerissene gequetschte Wunden und dies um so mehr, je stumpfer die Zähne des beißenden Thieres sind; dieselben sind meist sehr schmerzhaft und heilen langsam. Zunächst mache man gegen die anfangs auftretende Entzündung und Schmerzen kalte Ueberschläge und zwar so lange, als dieselben dem Verletzten angenehm sind. — Ueber den Biß von Hunden s. Hundebiß; über den Biß toller Hunde s. Hundswuth des Hundes und Hundswuth des Menschen.

Bittere Mandeln, Vergiftung dadurch. S. Blausäurevergiftung.

Bittersalz (Magnesia Sulfurica) ist ein kräftiges Abführmittel und daher nur von Erwachsenen zu gebrauchen. Man nimmt davon einen Kaféel. (wenn nöthig mehr) in einem halben Glas Wasser gelöst.

Bitterwasser sind Mineralwasser, welche sich durch einen bedeutenden Gehalt an Bittersalz (schwefelsaure Magnesia) und Glaubersalz (schwefelsaures Natron) auszeichnen. Dieselben wirken stark abführend und finden daher hauptsächlich Anwendung bei hartnäckiger Verstopfung, Stockungen im Unterleibe und wenn es gilt, durch eine längere Entziehungskur den Körper magrer zu machen, also bei Fettsucht.

Die natürlichen Bitterwasser sind das Püllnaer, das Saidschützer, das Sedlitzer und das Friedrichshaller, welche alle nur versendet werden. Bei längerem Gebrauche ist das Saidschützer oder Friedrichshaller vorzuziehen, weil diese beiden den Magen und Darmkanal am wenigsten angreifen.

Künstlich kann man sich Bitterwasser sehr einfach bereiten,

wenn man Bittersalz (einen Kaféel. in einem kleinen Glas Wasser) auflöst.

Blähungen. Nicht abgehende Blähungen können krampfartige entweder auf eine bestimmte Stelle beschränkte oder herumziehende Schmerzen im Leibe veranlassen. Bei korpulenten Personen rufen solche gewöhnlich „versetzt" genannte Blähungen leicht Auftreibung des Leibes und dadurch Beklemmung, Athemnoth, Unruhe und ein quälendes Angstgefühl hervor, einen Zustand, welcher auf die Umgebung leicht einen gefährlichen Eindruck macht. Doch schwinden diese qualvollen Erscheinungen mit einem Schlage, sobald ein ergiebiger Stuhl und mit diesem der Abgang der Blähungen herbeigeführt ist.

Verhalten. Das einfachste Mittel gegen Blähungsbeschwerden ist ein lauwarmes Klystier mit Seife; bleibt dasselbe ohne Erfolg, so wiederhole man es mit Zusatz einiger Eßlöffel Oel und Essig, wenn nöthig mehrere Male kurz nach einander. Einen günstigen Einfluß hat oft schon sanftes Reiben des Leibes mit der Hand; auch der Genuß von Pfefferminz- oder Kümmelthee oder Pfefferminzplätzchen, sowie Einreiben des Leibes mit einigen Tropfen Kampferöl oder Kümmelöl oder mit einigen Kaféel. Kampferspiritus befördert das Abgehen von Blähungen. Bei Neigung zu Blähungsbeschwerden muß man große Vorsicht in der Diät beobachten. Besonders vermeide man frisches Brod, Hefengebäck, Hülsenfrüchte (Linsen, Erbsen, weiße Bohnen), alle Kohlarten und rohes Obst.

Blankenberghe. S. Seebäder der Nordsee.

Blankenburg. S. Kiefernadelbäder.

Blasencatarrh. Derselbe besteht in einer Entzündung der Blasenschleimhaut und äußert sich durch Schmerzen im Unterleibe und einen fortwährenden Drang zum Harnlassen, welches letztere heftige Schmerzen verursacht. (Bei Frauen können ganz ähnliche Erscheinungen durch Gebärmutterleiden hervorgerufen werden.) Der gelassene Harn wird allmälig schleimig und trübe. Manche Personen bekommen schon durch geringe Veranlassungen einen Blasencatarrh, z. B. durch den Genuß von kaltem Bier (kalte Pisse).

Verhalten. Man mache anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl oder Hafergrütze) auf den Unterleib. — Zieht sich der Blasencatarrh Wochen oder Monate lang ohne Besserung hin, dann ist das längere Zeit hindurch fortgesetzte Trinken von Wildunger oder Sodawasser zweckmäßig.

Blasenentzündung. S. Blasencatarrh.

Blasenkrampf. Der Blasenkrampf besteht in einem anfallsweise auftretenden schmerzhaften Drange zum Wasserlassen, wobei der Harn entweder immer tropfenweise abgeht oder nur mit der größten Anstrengung oder trotz des heftigsten krampfartigen Drängens

gar nicht entleert werden kann. Bei Frauen kommt derselbe oft in Folge von Gebärmutterkrankheiten vor. — Augenblickliche Hülfe leisten heiße Umschläge auf den Unterleib mit gewärmten wollenen Tüchern oder anhaltend heiße Breiumschläge, sowie lauwarme Klystiere von Kamillenthee, denen man nöthigenfalls 20 Tropfen Opiumtinctur zusetzt. Dauern trotzdem die Schmerzen heftig fort, so nehme man (nur Erwachsene) innerlich 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Blasenlähmung. Die Lähmung der Blase zeigt sich darin, daß die Kranken den Harn schwer halten können oder derselbe unwillkürlich abfließt. Es ist dies ein Uebel, welches häufig bei alten Leuten vorkommt, zuweilen auch in Folge einer einmaligen übermäßigen Ausdehnung der Blase durch zu langes Halten des Harnes aus verkehrter Schamhaftigkeit entsteht, manchmal auch nach schweren Entbindungen auftritt.

Das beste Mittel hiergegen ist, die Blase öfter durch den Katheter zu entleeren, und wenn dies nicht ausreicht, den eingebrachten Katheter eine Zeit lang in der Blase liegen zu lassen, wodurch die letztere allmälig die Kraft wiedergewinnt, das Wasser zu halten. In solchen Fällen, wo das Einbringen des Katheters öfter nöthig ist, der Arzt es aber wegen zu großer Entfernung vom Kranken nicht immer selbst thun kann, so versuche der Kranke selbst oder eine andere geschickte Person in der Umgebung das Einführen des Katheters unter Anleitung des Arztes zu erlernen.

Blasenpflaster, Legen desselben. Soll rasch eine Blase erzeugt werden, so bediene man sich hierzu des „gewöhnlichen" Spanischfliegenpflasters; soll dieselbe aber ganz langsam entstehen, so gebrauche man das „immerwährende" Spanischfliegenpflaster, welches man beliebig lange liegen läßt und welches erst nach Verlauf von mehreren Tagen wirkt. Am besten bezieht man das Pflaster gleich gestrichen aus der Apotheke, und zwar ist es am zweckmäßigsten, das Pflaster auf ein größeres Stück Heftpflaster zu streichen, so daß von letzterem ein freier Rand bleibt; es wird in der gewünschten Größe (5 Groschen bis 2 Thaler groß und noch größer) liniendick aufgestrichen. Vor dem Auflegen streicht man auf die Spanische Fliege ein paar Tropfen Oel, beim Auflegen drücke man das ganze Pflaster kräftig an die Haut an, wodurch der freie Rand des Heftpflasters an die Haut anklebt und hierdurch auch die Spanische Fliege gut an der Haut haftet. Nach Verlauf von 12 Stunden (nur bei zarter Haut, z. B. bei Kindern, ist die Wirkung früher zu erwarten) nimmt man das Pflaster sanft ab und öffnet die Blase mit einer Scheere. Hierauf bedecke man die wunde Stelle mit einem mit einfacher Salbe oder Schweinefett bestrichenen leinenen Läppchen, wodurch dieselbe von selbst zuheilt. Soll die Wunde längere Zeit offen erhalten werden, so ver-

binde man dieselbe mit einer reizenden Salbe, z. B. mit Digestivsalbe. Sollen nacheinander mehrere Blasen gezogen werden, so lasse man die Wunde von der ersten Blase vorher zuheilen, ehe man die zweite Blase zieht, weil das ununterbrochen fortgesetzte Auflegen Spanischer Fliegen leicht Urinbeschwerden hervorruft. Beim Ziehen mehrerer Blasen müssen stets neue Hautstellen gewählt werden. (Vergl. Spanischfliegenpflaster.) Aehnlich aber milder wie das immerwährende Spanischfliegenpflaster wirkt das scharfe Pechpflaster, welches ebenfalls längere Zeit auf der Haut liegen bleibt.

Blasenrose. S. Rose und Gesichtsrose.

Blasenstein. Die bei dem Vorhandensein eines Steines auftretenden Beschwerden bestehen vorzugsweise in einem häufigen Drange zum Wasserlassen, Schmerzen während desselben und zeitweiligem Abgehen von Blut mit dem Harne. Ferner treten vorzüglich bei Bewegungen des Körpers Schmerzen im Unterleibe auf, welche bei ruhiger Rückenlage wieder schwächer werden oder ganz verschwinden. Diese Beschwerden sind häufig beim Stein vorhanden, während sie in manchen Fällen fehlen. Mit Bestimmtheit kann daher die Anwesenheit eines Steines in der Blase nur dann angenommen werden, wenn der Arzt durch instrumentelle Untersuchung den Stein in der Blase gefühlt hat. — Bei größeren Steinen ist die Operation unumgänglich nöthig. — Bei kleineren Steinen oder Harngries werden die Bäder von Ems, Gleichenberg, Karlsbad, Neuenahr und Wildungen mit Vortheil gebraucht.

Blasenwurm. Werden die mit den Gliedern des Bandwurms abgehenden Eier von einem Thiere oder Menschen verschluckt, so entstehen aus diesen Eiern die sogenannten Blasenwürmer, welche von dem Darm des betreffenden Thieres aus in verschiedene Körpertheile desselben wandern können. Wird nun ein solcher Blasenwurm, wie z. B. die Finne des Schweines, welche als weißliche Blase im Fleische des Schweines sichtbar und der Blasenwurm des gewöhnlichen Bandwurms ist, wieder von einem andern Thiere oder Menschen verschluckt, so entsteht aus diesem Blasenwurme im Darme des betreffenden Thieres oder Menschen wieder ein Bandwurm.

Blattern. Dem Ausbruch der Blattern geht einige Tage heftiges Fieber (Hitze, Frost) voran, verbunden mit Kopf-, Rücken- und Kreuzschmerzen. Sind an einem Orte bereits Blatternfälle vorgekommen und eine Person bekommt in dieser Zeit plötzlich heftiges Fieber, so daß man bei ihr den Ausbruch der Krankheit vermuthet, so gebe man derselben weiter nichts als kaltes Wasser, ferner führe man durch ein Klystier Oeffnung herbei, wenn nicht erst ganz kurz vorher Stuhl erfolgt war; bei Kopfschmerzen oder

stark geröthetem Gesicht mache man anhaltend kalte Umschläge auf Stirn und Kopf. Sobald sich Blattern zeigen, welche gewöhnlich zuerst das Gesicht befallen, so trenne man den Kranken von den übrigen Familiengliedern, vorzüglich von ungeimpften Kindern, da die Krankheit im höchsten Grade ansteckend ist. Um die Augen vor heftiger Entzündung zu schützen, mache man anhaltend kalte Umschläge auf dieselben. Fangen die Blattern an abzutrocknen und in Folge dessen zu jucken, so sehe man darauf, daß der Kranke sich nicht kratzt. Thut er dies vorzüglich des Nachts und ist die Nachtruhe dadurch gestört, so gebe man ihm Abends 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsenen).

Sind die Blattern in der Umgebung des Ortes oder am Orte selbst ausgebrochen, so lasse man alle ungeimpften Kinder sofort und vor längerer Zeit, d. h. vor 8 bis 10 Jahren geimpfte Erwachsene noch einmal mit den Kuhpocken impfen. Vorzüglich nöthig ist es, ungeimpfte Kinder sofort zu impfen, weil die meisten Todesfälle bei Blatternepidemieen unter ungeimpften Kindern vorkommen, während Geimpfte seltner von den Blattern befallen werden und dann nicht so gefährlich erkranken.

Auch in dem Falle lasse man ein ungeimpftes Kind sofort impfen, wenn einzelne Glieder derselben Familie bereits an den Blattern erkrankt sind. Zwar ist es möglich, daß das Kind, wenn es in einem solchen Falle geimpft wird, bereits vorher mit den Blattern angesteckt ist (die Zeit von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Blattern beträgt ungefähr 8 Tage) und dann also trotz des Impfens die Blattern bekommt, doch ist es ebenso gut möglich, daß das Kind noch nicht angesteckt war, als es geimpft wurde, und in diesem Falle hat man das Kind durch das Impfen sicher vor den Blattern geschützt nnd ihm dadurch das Leben gerettet. Bei blatterkranken Kindern mache man gegen die Fieberhitze kalte Umschläge auf Stirn und Kopf, vorzüglich Abends (wonach sie bald einschlafen); bei starkem Jucken lasse man das Kind täglich eine viertel bis eine halbe Stunde lang ein Bad von reinem, lauwarmen Wasser mit Zusatz von etwas Kleie nehmen.

Blausäure. Vergiftung dadurch. In der Natur kommt die Blausäure in den Blättern des Kirschlorbeer, in den Kernen der Kirschen, Aprikosen und in den bittern Mandeln vor, und zwar enthalten 50 Stück bittere Mandeln ungefähr $1/2$ bis 1 Gran wasserfreie Blausäure, eine Unze Kirschkerne $1/2$ Gran Blausäure. Bei Kindern können 4 bis 6 bittere Mandeln oder 3 Aprikosenkerne schon Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Das Cyankali ist ebenfalls blausäurehaltig, $2^1/_2$ Gran davon enthalten 1 Gran (0,06 Gramm) wasserfreie Blausäure. Ferner enthält das Bittermandelöl meist Blausäure, zu 3 bis 15 Procent. — Durch den Genuß von wasserfreier Blausäure tritt

schon nach einigen Tropfen Bewußtlosigkeit, in wenigen Minuten der Tod ein. Durch den Genuß von verdünnter Blausäure treten die Vergiftungserscheinungen zuweilen erst nach einigen Minuten ein, der Tod erfolgt dann nach einer viertel bis einer Stunde oder der Vergiftete genest wieder.

Erscheinungen der Vergiftung: Athemnoth, langsames mühevolles Athmen, der Athem riecht nach bitteren Mandeln, Bewußtlosigkeit, Krämpfe; die Augen werden glänzend und treten mehr aus den Augenhöhlen hervor, schließlich erfolgt allgemeine Lähmung.

Verhalten. Man belebe den Vergifteten durch kalte Begießungen des Kopfes und Einflößen von Hofmann'schen Tropfen oder Wein; man drücke mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib des Vergifteten 15 bis 30 Minuten lang gleichmäßig auf und nieder, um so das Athmen künstlich wieder in Gang zu bringen. Bei der raschen Wirkung des Giftes ist selten Hülfe möglich.

Bleichsucht. Unter Bleichsucht versteht man die bei jungen Mädchen in der Zeit der Entwicklung auftretende Blutarmut, welche leicht in dem äußeren Aussehen erkannt wird. Die Farbe des Gesichts ist bleich oder grau oder in's Gelbliche spielend, Lippen und Zahnfleisch blaß. Die Mädchen sind immer müde und bekommen bei körperlichen Anstrengungen kurzen Athem und Herzklopfen. Die Stimmung ist gewöhnlich reizbar und verdrießlich, der Appetit meist vermindert und oft Magenbeschwerden, vorzüglich Magendrücken und Magenkrampf vorhanden. Die Oeffnung ist meist träge; die Periode kommt unregelmäßig, setzt Monate lang aus oder an deren Stelle tritt der Abgang von weißlichem Schleim.

Verhalten. Man sehe auf regelmäßige Bewegung im Freien (täglich wenigstens 2 Stunden lang), auf kräftige, aber leicht verdauliche Nahrung, vorzüglich Fleisch, Eier, Butter, Fleischbrühe, Milch, Bier; der Genuß von Kafée oder Thee ist nicht nachtheilig. Bei geringem Appetit esse man Mittags lieber Fleisch als Suppe und genieße die Fleischbrühe lieber Abends. Man lasse die Mädchen früh ordentlich ausschlafen, überhaupt lasse man dieselben zu jeder Tageszeit schlafen, sobald sie müde sind. Sind bedeutende Magenbeschwerden vorhanden, so beschränke man sich auf den Genuß der am leichtesten verdaulichen Nahrungsmittel, als: Milch, Semmel, weiche Eier, Bouillon; wird gekochtes oder gebratenes Fleisch nicht vertragen, so versuche man fein geschabtes rohes Rindfleisch. Bekannt ist der günstige Einfluß des Eisens (s. Eisentinctur). In hartnäckigen Fällen ist der Gebrauch eisenhaltiger Bäder und Quellen nützlich. (Vergl. Eisenquellen.)

Bleiessig ist eine klare, wasserhelle Flüssigkeit von süßlichem Geschmack; mit 12 Theilen destillirtem Wasser vermischt giebt er das sogenannte Bleiwasser, welches mit großem Nutzen zu Um-

schlägen bei äußeren Verletzungen, z. B. Quetschungen (aber nicht bei frischen, offenen Wunden) angewendet wird, indem es die Entzündung und den Schmerz an der verletzten Stelle beseitigt. Da das in der Hausapotheke vorräthige Bleiwasser häufig gebraucht wird und daher leicht ausgeht, ist es zweckmäßig außer demselben noch Bleiessig in der Hausapotheke vorräthig zu halten, indem man durch Vermischung desselben mit Wasser sich dann selbst das Bleiwasser bereiten kann.

Bleivergiftung, plötzliche. Eine rasch auftretende Bleivergiftung kann durch Genuß von Bleiverbindungen erfolgen, z. B. durch Bleiweiß oder Bleizucker, welche leicht mit Zucker verwechselt werden können.

Erscheinungen. Die Zeichen der plötzlichen Bleivergiftung treten gewöhnlich erst einige Stunden nach dem Genusse des Giftes auf, als: Metallischer Geschmack, Magen- und Leibschmerzen, weißliches Erbrechen, Verstopfung und bedeutende Verlangsamung des Pulses.

Verhalten. Wenn nicht schon reichliches Erbrechen von selbst eingetreten ist, so führe man dasselbe durch Kitzeln des Hintermundes oder Brechwurzelwein herbei. Hierauf gebe man als Gegenmittel: Bittersalz (bei Erwachsenen ein paar Kaféel., bei Kindern 1 Kaféel. in einem Glase lauwarmen Wassers gelöst), welches das noch im Magen vorhandene Gift unschädlich macht und gleichzeitig als Abführmittel das etwa noch im Darm vorhandene entfernt. In Ermanglung von Bittersalz gebe man als Nothbehelf Milch und Eiweiß. Wenn auch die augenblickliche Gefahr vorüber ist, so ist doch häufig die Genesung eine langsame, und es zeigen sich in der darauf folgenden Zeit Zeichen der allmäligen Bleivergiftung; man verhalte sich dann wie unter Bleivergiftung, allmäliger angegeben ist.

Bleivergiftung, allmälige. Dieselbe ist ungleich häufiger wie die plötzliche, und kommt durch wiederholtes Einathmen oder Verschlucken kleiner Mengen Blei zu Stande. Vorzüglich oft kommt diese Vergiftung vor in Bleihütten, Bleiweißfabriken, bei Anstreichern (Zimmermalern), Farbenreibern, Töpfern (welche letztere das Blei zur Glasur verwenden), Glasern, Vergoldern, Schriftgießern und Schriftsetzern. Ferner kann die Vergiftung eintreten durch Genuß von Trinkwasser, welches in bleiernen Röhren fortgeleitet wird, sowie durch Schnupfen von Schnupftabak, welcher in Stanniol (bleihaltig) verpackt ist.

Zeichen der allmäligen Bleivergiftung: Blaßwerden der Haut, fahle Gesichtsfarbe, langsam zunehmende Abmagerung des Körpers, schieferblaue Färbung des Zahnfleisches, süßlich metallischer Geschmack; ferner Verminderung des Appetites, hartnäckige Stuhlverstopfung, anfallsweise auftretende heftige krampf-

artige Leibschmerzen (die sogenannte Bleikolik); heftige Gliederschmerzen, vorzüglich in den Beinen, krampfartige Zusammenziehung und Verkrümmung der Arme und Hände; zuweilen auch Lähmung einzelner Muskeln, besonders der Arme und Hände; seltner treten auf: Krämpfe, Irrereden, epileptische Zufälle, Sehstörungen.

Verhalten. Man beseitige die hartnäckige Verstopfung durch Klystiere (von lauwarmen Wasser, Kamillenthee, wenn nöthig mit Zusatz von Leinöl, auch Ricinusöl) oder Bittersalz innerlich; gegen die krampfartigen Leibschmerzen mache man warme Breiumschläge auf den Leib und nehme von der einfachen Opiumtinctur 5 bis 10 Tropfen, wenn nöthig wiederholt. Man kräftige den Körper durch gute Nahrung, Bewegung im Freien (wenn es die Kräfte erlauben) und pflege die Haut durch regelmäßige warme Bäder (vorzüglich Schwefelbäder); gegen hartnäckige Lähmung einzelner Glieder sind orthopaedische Uebungen und Electrisiren derselben nützlich.

Die größte Vorsicht ist für die Arbeiter nöthig, welche mit Blei umgehen, um der Bleivergiftung vorzubeugen. Die Arbeitslocale müssen regelmäßig gelüftet werden; die Arbeiter müssen sich oft die Hände waschen, vorzüglich vor dem Essen, und müssen zu Hause oder im Freien, nicht aber in den Arbeitslocalen essen. Sehr zweckmäßig für die Arbeiter ist ferner das immerwährende Tragen von Respiratoren während der ganzen Arbeitszeit, welche Mund und Nase bedecken und dadurch das Einathmen oder Verschlucken von kleinen Bleitheilchen verhindern. Derartige Respiratoren können ganz einfach sein und sind billig herzustellen, wenn man sie aus Drahtgeflecht macht, welches Mund und Nasenlöcher bedeckt, das Geflecht mit feinem Stoff überzieht und mit hinten am Kopf zusammengebundenen Bändern befestigt.

Bleiwasser ist eine Vermischung von Bleiessig mit Wasser (1 Th. Bleiessig auf 12 Th. destillirtes Wasser). Dasselbe wirkt kühlend, entzündungswidrig und ist rein oder mit gewöhnlichem kalten Wasser verdünnt ein sehr zweckmäßiges Mittel bei Verletzungen, vorzüglich Quetschungen (aber nicht bei frischen offenen Wunden und Verbrennungen), ferner bei Hautentzündungen, schmerzenden Geschwüren, überhaupt bei allen äußerlichen Entzündungen. Man gießt das Bleiwasser kalt (sehr zweckmäßig auch mit Eis oder Schnee vermischt) in eine Schaale, kann es auch zur Hälfte mit gewöhnlichem kalten Wasser vermischen, taucht eine Compresse (Stück Leinen) hinein, welche man vorher in reines Wasser taucht (damit das Bleiwasser besser vom Leinen aufgesaugt wird) und macht nun anhaltende Ueberschläge auf die entzündete Stelle; sobald

der Umschlag trocken oder heiß wird, taucht man denselben von Neuem in's Bleiwasser. (Vergl. Bleiessig.)

Bleiweiß ist basisch kohlensaures Bleioxyd, wird fabrikmäßig gewonnen und vorzüglich zur Bereitung weißer Farbe benutzt. Es kommen bei den Arbeitern sowohl, welche dasselbe bereiten, als bei den Malern, welche mit Bleiweiß bereitete Farbe verbrauchen, häufig Vergiftungen vor; es sind deshalb zur Bereitung der weißen Farbe andere Mittel vorzuziehen, z. B. Zink. Wie man sich gegen die Vergiftung schützt, s. Bleivergiftung, allmälige.

Bleizucker ist essigsaures Bleioxyd, ein weißliches Salz von süßlich zusammenziehendem Geschmack. Früher wurde derselbe vielfach zur Klärung und Versüßung des Weines benutzt und dadurch Vergiftungen herbeigeführt; auch kommen zuweilen Vergiftungen durch Verwechslung des Bleizuckers mit anderen Substanzen, z. B. mit Zucker vor.

Blitz, Wiederbelebung vom Blitz Getroffener. Liegt der vom Blitz Getroffene im Zimmer, so lasse man durch Fenster und Thüren sogleich frische Luft herein; man entferne enganliegende Kleidungsstücke, bespritze das Gesicht tüchtig mit kaltem Wasser, benetze die Nasenlöcher mit einigen Tropfen Salmiakgeist oder Eau de Cologne, reibe Stirn und Wangen mit Branntwein oder Eau de Cologne ein und reibe Hände und Füße kräftig mit Tüchern. Ist dies Alles vergeblich, so drücke man mit beiden flach auf den Leib gelegten Händen denselben längere Zeit (nöthigenfalls eine halbe bis ganze Stunde lang) gleichmäßig auf und nieder, um auf diese Weise das Athmen wieder in Gang zu bringen. — Das in Zeitungen oft gerühmte Eingraben vom Blitz getroffener Personen in die Erde ist erstens unwirksam und zweitens deßhalb zu verwerfen, weil viel kostbare Zeit durch diese Procedur vergeht, in welcher die anderen wirksamen Belebungsmittel (wenn überhaupt die Wiederbelebung möglich ist) rasch nach einander angewendet werden können.

Blödsinn. Unter Blödsinn versteht man Verrücktheit und Schwäche aller geistigen Thätigkeiten. Die Stimmung ist immer eine gleichgültige, das Gedächtniß geht verloren. Der Kranke ist nicht mehr fähig, mehrere Vorstellungen zusammenzufassen, allmälig verliert er auch die Fähigkeit zu sprechen. Dabei ist er vollständig willenlos, so daß Andere ihn füttern und ankleiden müssen. Der Ausdruck eines solchen Kranken ist stumpf, er starrt immer still vor sich hin. — Da eine Heilung des Blödsinns nicht mehr möglich ist, so besteht die Hauptaufgabe für die Angehörigen darin, den Kranken gut zu verpflegen. d. h. für zweckmäßige Nahrung, Reinlichkeit, regelmäßigen Aufenthalt in der freien Luft zu sorgen und ihn vor Unglücksfällen zu behüten. Am besten ist der

Blödsinnige in einer Irrenanstalt aufgehoben, vorzüglich gehören die unruhigen Blödsinnigen in die Anstalt, während stille, apathische unter günstigen Verhältnissen auch zu Hause verpflegt werden können. Mit dem Blödsinn verwechsle man nicht eine stumpfsinnige, melancholische Stimmung, welche geheilt werden kann. (Vergl. Schwermut.)

Blutaderknoten, auch Aderbein genannt, sind bläuliche strickartige Stränge, welche am häufigsten am Unter- und Oberschenkel vorkommen, vorzüglich oft während der Schwangerschaft auftreten und stellenweise auch nach der Entbindung zurückbleiben. Da dieselben nicht nur schmerzhaft und beim Gehen hinderlich sind, sondern häufig auch höchst lästige und hartnäckige Geschwüre an den Beinen veranlassen und unterhalten, so ist es dringend nöthig, diesem Uebel bei Zeiten entgegenzuwirken.

Verhalten. Das beste Mittel dagegen sind die sogenannten Gummistrümpfe, welche man bei jedem Bandagisten in größeren Städten bekommen kann. Man vergesse nicht, bei der Bestellung den Umfang des Beines am Knorren, unter dem Knie und oberhalb desselben genau anzugeben, da man solche Strümpfe nur gebrauchen kann, wenn sie gut passen. Fast ebenso zweckmäßig und billiger wie die Gummistrümpfe sind breite Rollbinden. Man umwickelt mit letzteren in festen Touren und ohne drückende Falten zu machen, unmittelbar oberhalb der Zehen anfangend den Fuß und Unterschenkel bis über das Knie und zieht über das so umwickelte Bein die gewöhnlichen Strümpfe und Schuhe; man behalte die Binde Tag und Nacht an. Diese Rollbinden machen insofern mehr Mühe, als sie immer von Neuem umwickelt werden müssen, sobald sie locker geworden sind. Da das Umwickeln nicht leicht ist und nach bestimmten Regeln gemacht werden muß, so lasse man es sich das erste Mal von einer darin geübten Person zeigen. Manchmal platzen Blutaderknoten, wodurch eine starke Blutung entstehen kann. Hierüber findet man das Nähere unter: Bluten aus frischen Wunden.

Blutandrang nach dem Kopfe. 1) Bei Erwachsenen. Dieser Zustand kommt sehr häufig bei corpulenten Personen vor, welche viel und gut essen und sich wenig Bewegung dabei machen; ferner entstehen derartige Congestionen sehr oft in Folge regelmäßigen Genusses einer ansehnlichen Menge geistiger Getränke, z. B. bei Männern, welche täglich eine beträchtliche Anzahl Gläser Bier trinken, ohne sich dabei die nöthige Bewegung im Freien zu machen, auch treten oft Congestionen auf nach anhaltenden geistigen Anstrengungen, Aufregungen, Aerger; zuweilen leiden auch Personen, welche einen großen Kropf haben, an Congestionen.

Der Blutandrang nach dem Kopfe äußert sich folgendermaaßen:

Das Gesicht und die Augen sind geröthet, der scheinbar Gesunde verstimmt, reizbar und leicht heftig gegen die Umgebung. Dazu kommt häufig: Schwindel, Gefühl des Taumelns beim Gehen, Flimmern vor den Augen, Ohrensausen, Schmerzen oder Eingenommenheit des Kopfes. Sind die Congestionen bedeutend, so treten auch heftigere Zufälle auf, als: Plötzliches Schwarzwerden vor den Augen mit nachfolgenden tiefen Ohnmachten, ferner: Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, Schwere, Gefühl des Ameisenkriechens in den Gliedern und Einschlafen derselben.

Verhalten. Treten ängstliche Zufälle auf, so gebe man sofort ein scharfes Klystier (halb laues Wasser, halb Essig, mit Zusatz einiger Eßlöffel Oel und einiger Kaféelöffel Salz). Erfolgt nach einer Viertelstunde kein Stuhl, so gebe man ein zweites, nöthigenfalls noch mehrere Klystiere, bis Oeffnung eintritt. Nach erfolgter Wirkung des Klystiers lege man den Kranken so, daß der Kopf hoch liegt, lege nun einen Senfteig in den Nacken und auf die Waden und lasse denselben 20 bis 30 Minuten liegen. Hierauf mache man anhaltend eiskalte Umschläge über Stirn und Kopf, am besten mit Compressen, welche auf Eis oder Schnee liegen oder in Wasser getaucht werden, in welchem Eis oder Schnee schmilzt; in Ermanglung von Eis oder Schnee mit gewöhnlichem kalten Wasser; der Umschlag muß gewechselt werden, sobald er warm wird. Tritt Bewußtlosigkeit ein, so reibe man Füße und Hände stark mit wollenen Tüchern und Senfspiritus und halte Hände und Füße in heißes Wasser (so heiß als ein Gesunder es ertragen kann).

Treten die ersten Zeichen von Congestionen auf, so beobachte man streng folgende Lebensweise: Man sei im Essen mäßig, esse mager und nur so viel als nöthig ist, um den Hunger zu stillen; man vermeide den Genuß von Bier und Wein, trinke dagegen viel Wasser; man vermeide anhaltende geistige Anstrengungen, mache öfter Pausen beim Arbeiten und mache sich täglich wenigstens 2 Stunden Bewegung in der freien Luft. — Wiederholen sich trotz dieser Lebensweise die Congestionen öfter, so ist bei corpulenten Personen der Gebrauch von Marienbad, Karlsbad oder Kissingen sehr zweckmäßig. Ist man verhindert, ein derartiges Bad zu besuchen, so gebrauche man eine ähnliche Kur zu Hause. (Das Nähere hierüber s. unter Fettleibigkeit.)

Blutandrang nach dem Kopfe. 2) Bei Kindern. Hier zeigt sich derselbe in einem eigenthümlichen Ausdrucke der Augen, Verdrehen derselben, in Knirschen mit den Zähnen, plötzlichem Aufschreien im Schlafe, Bohren des Kopfes nach hinten, zuckenden Bewegungen des ganzen Körpers oder einzelner Körpertheile (z. B. sehr häufig der Arme und des Kopfes), oft auch in Erbrechen.

Verhalten. Man lege den Kopf hoch und mache über

Stirn und Kopf anhaltend kalte Ueberschläge (vorzüglich wenn das Gesicht geröthet ist und die Stirn sich heiß anfühlt); man reibe die Waden mit 1 bis 2 Kaféel. Senfspiritus ein oder lege einen Senfteig auf dieselben oder in den Nacken und lasse denselben 10 Minuten liegen; man vergesse aber nicht, den ganzen Senfbrei von der Haut wieder zu entfernen, weil derselbe dem Kinde sonst unnöthige längere Schmerzen macht. Ferner gebe man (vorausgesetzt daß nicht Durchfall vorhanden oder das Kind sehr matt ist) ein verschärftes Klystier von lauwarmen Seifenwasser mit Zusatz von 3 Eßlöffeln Essig und 3 Eßlöffeln Oel; erfolgt nach einer Viertelstunde keine Oeffnung, so gebe man noch ein zweites.

Blutarmut. Dieselbe besteht in Verminderung der ganzen Blutmenge (z. B. nach starken Blutverlusten) oder in Verminderung der rothen Blutkörperchen und des Eiweißes im Blute. Die Blutarmut kann herbeigeführt sein durch Blutverluste, schwere Krankheiten, Stillen bei schwächlichem Körper, Schlaflosigkeit, Sorgen, durch schlechte oder zu wenig Nahrung, durch schlechte Verdauung rc. — Die Blutarmut ist leicht erkennbar; sie zeigt sich schon in der bleichen Farbe der Haut, der Lippen und des Zahnfleisches; ferner in dem steten Gefühl von Mattigkeit, leichter Ermüdung bei körperlichen Anstrengungen, in Abmagerung, verminderter Hautwärme (daher leichtem Kaltwerden der Hände und Füße), Nervenschwäche, Kopfschmerzen, Verstimmung, Reizbarkeit, Herzklopfen, schlechtem Appetite. Bei Frauen zeigen sich häufig Unregelmäßigkeiten der Periode (zu starker oder ganz schwacher Blutabgang) und weißer Fluß.

Verhalten. Sehr wichtig ist eine zweckmäßige Lebensweise und richtige Wahl der Nahrungsmittel. Die Kost muß kräftig, aber gleichzeitig leicht verdaulich sein, man nähre sich also hauptsächlich von Fleisch, Milch, Eiern, Butter; halte lieber viele Mahlzeiten und genieße wenig auf einmal. Als Getränk ist Milch, Bier und Wein (die beiden letzteren in kleinen Portionen) zu empfehlen; man wähle von diesen Getränken nach augenblicklichem Appetite, mache aber die nöthigen Pausen dazwischen (z. B. zwischen Milch und Bier). Man kräftige den Körper außerdem durch lange Nachtruhe und Schlafen am Tage bei Müdigkeit. Unbedingt nöthig ist regelmäßige Bewegung in der freien Luft, und zwar täglich wenigstens 2mal 1 Stunde lang. Von Arzneimitteln ist der Gebrauch des Eisens vor Allem nöthig, und zwar fange man mit kleinen Portionen an, um den Magen erst an das Mittel zu gewöhnen. Ein Erwachsener nehme anfangs 3mal täglich 5 bis 10, später 20 bis 40 Tropfen, und zwar allmälig steigend, von der Eisentinctur. Ist der Magen sehr schwach, so nehme man erst eine Zeit lang Chinawein und nachher erst Eisen. In hart-

näckigen Fällen von Blutarmut sind Brunnenkuren in Eisenbädern sehr zweckmäßig. (Vergl. Eisenquellen.)

Blutbrechen. S. Blutsturz.

Bluten aus frischen Wunden. Bei kleineren Wunden, z. B. kleinen Schnitten beim Rasiren und ähnlichen kleinen Ritzen stillt man die Blutung am besten durch Auflegen eines kleinen Stückchens Feuerschwamm, Löschpapier oder Zeitungspapier. Ist die Wunde größer und die Blutung stärker, so umwickle man die verwundete Stelle fest mit langen, der Größe der Wunde entsprechend breiten Leinwandstreifen, so daß die klaffenden Ränder der Wunde durch dieses feste Umwickeln an einander gedrückt werden. Das so verbundene Glied halte man nun ruhig und die verwundete Stelle etwas höher als den übrigen Theil des Gliedes. Blutet die Wunde trotzdem fort oder schmerzt dieselbe heftig, so mache man anhaltend kalte Ueberschläge, am besten mit Eis oder Schnee, in Ermanglung dessen mit einfach kaltem Wasser, über den festen Verband weg. — Quillt das Blut gleich nach der Verwundung sehr stark aus der Wunde, so wickle man Leinwandstreifen oberhalb der Wunde, also um eine gesunde Stelle des Gliedes, einige Male recht fest um, damit möglichst wenig Blut vom Herzen nach der offenen Stelle gelangen kann und dann erst binde man die verwundete Stelle fest zu. — Mit einem solchen Verband stillt man die Blutung rascher und schmerzloser für den Kranken, als mit andern hier und da gebräuchlichen Verfahren, z. B. Halten des Gliedes in kaltes Wasser, Beklopfen der blutenden Stelle mit einem harten Gegenstande u. dergl. mehr.

Sehr heftige Blutungen kommen auch bei dem Zerplatzen von Blutaderknoten (an Aderbeinen) vor, wo das Blut zuweilen in einem Strahle in die Höhe spritzt. Man lasse sich hierdurch nicht außer Fassung bringen, sondern binde rasch ein Handtuch oder ein paar Taschentücher fest um die blutende Stelle. Hat die Blutung aufgehört, so ersetze man diesen Nothverband durch Umbinden des Gliedes mit längeren leinenen Streifen. Der Kranke lege sich aber nieder, da die Blutung bei unruhigem Verhalten leicht wiederkehrt, und halte sich ruhig. Des Nachts muß eine andre Person manchmal nachsehen, ob die Blutung etwa wiedergekehrt ist.

Ist die Blutung derartig, daß hellrothes Blut ununterbrochen in einem Strahle in die Höhe spritzt oder in einer Welle stoßweise aus der Wunde hervorquillt, dann ist eine Ader (Arterie) verletzt und ist bis zur Ankunft des Arztes folgendermaaßen zu verfahren: Man ziehe die Ränder der Wunde aus einander und drücke einen Waschschwamm fest auf die Wunde auf, wodurch die Blutung augenblicklich gestillt wird. Indem man den Schwamm nun rasch von der Wunde abhebt, suche man das Ende der Ader, aus welcher wie aus einem kleinen Schlauche immer Blut hervorspritzt, mit

der **Pincette** (in der Hausapotheke vorräthig) zu fassen und drücke damit die Ader zusammen, so daß kein Blut mehr aus derselben spritzen kann. Hierauf nimmt eine andere Person einen (womöglich über Wachs gezogenen) Zwirnfaden, bringt das eine Ende desselben unterhalb der Hand der ersten Person, welche die Pincette immer noch ruhig hält, um die untere Spitze der Pincette, knüpft hierauf mit dem andern Ende des Fadens eine Schlinge, drückt diese Schlinge über die Spitze der Pincette weg und über die Ader, zieht nun die Schlinge zu, macht zwei Knoten und schneidet die beiden langen Enden des Zwirnfadens auf beiden Seiten mit einer Scheere ab, worauf die erste Person die Pincette abnimmt. Spritzt das Blut trotzdem fort, so ist dies ein Zeichen, daß die Ader nicht gut zugebunden wurde. Die erste Person muß also nochmals den Schwamm fest auf die Wunde drücken, die spritzende Ader besser fassen und die zweite Person die Ader auf die eben angegebene Weise noch einmal fest zubinden. Quillt oder spritzt das hellrothe Blut aus **mehreren solchen Adern** gleichzeitig heraus, so muß zuerst die am stärksten blutende Ader gefaßt und zugebunden werden, dann die zweite und so fort. Dieses Zubinden (Unterbinden) der Adern gelingt am besten, wenn es möglichst kaltblütig und ruhig ausgeführt wird. Gelingt das Zubinden nicht, so suche man die blutende Ader mit der Pincette zu fassen und drehe nun, während man mit der linken Hand die beiden Branschen der Pincette zusammendrückt, mit den Fingern der rechten Hand den oberen Theil der Pincette immer um sich selbst herum, wodurch die Ader zusammengedreht und die Blutung gestillt wird. Gelingt auch dieses nicht, dann umbinde man die Wunde **fest** mit langen leinenen Streifen (die ungefähr so breit sein müssen, als die Wunde lang ist), im Nothfall mit glatt zusammengelegten Taschentüchern, und knüpfe die Enden der Binde oder des Taschentuches über der Wunde fest zusammen. Durch dieses feste Umbinden werden die Ränder der Wunde zusammengezogen, dadurch die blutende Ader zusammengedrückt und die Blutung gestillt. Befindet sich die Wunde auf dem **Kopfe**, so gelingt es oft schon dadurch die Blutung zu stillen, daß man von jeder Seite der Wunde einen kleinen Büschel Haare wie einen Faden in die Höhe hebt und über der Wunde durch ein paar Knoten fest zusammenknüpft, wodurch die Ränder der Wunde zusammengezogen werden.

Nachdem die Blutung aufgehört hat, bringe man das verwundete Glied in eine **gerade** und **ruhige** Lage (man lasse dasselbe also ja nicht herabhängen). Hand oder Arm legt man am besten grade auf einen Tisch oder in eine dreieckige Scherpe von Leinwand, deren Enden man hinten am Halse zusammenknüpft. Ist die Wunde am Bein, so lege man sich auf's Sofa oder in's

Bett und strecke das Bein grade aus. Hört die Blutung nicht auf oder beginnt dieselbe wieder von Neuem, so mache man über den Verband weg anhaltend kalte Umschläge mit leinenen Compressen, welche in ganz kaltes Wasser (am besten Eis- oder Schneewasser) getaucht sind. Ist die Blutung gestillt, dann ist für die nächste Zeit eine ganz ruhige Lage des Körpers unbedingt nöthig, weil durch jede nur einigermaaßen lebhafte Bewegung die Blutung wieder hervorgerufen werden kann. Auch vermeide man während und kurz nach der Blutung jedes heiße und jedes geistige Getränk, während man in der Wahl der Speisen nicht beschränkt ist.

Bluthusten. Das ausgehustete oder ausgespuckte Blut ist entweder in Punkten oder Streifen dem weißlichen oder gelblichen Auswurf beigemischt oder wird rein ausgeworfen. Spucken oder Aushusten von Blut kommt zuweilen in Folge eines heftigen Stoßes auf die Brust oder in Folge eines Sturzes vor. In einem solchen Falle lege man sich ruhig nieder, mache Umschläge von kaltem Wasser auf die Brust und vermeide für die nächste Zeit heiße und geistige Getränke.

Sehr häufig wird Blut aus dem Munde nach vorhergegangenem Nasenbluten entleert, und zwar manchmal erst Stunden lang oder einen Tag nach erfolgtem Nasenbluten. Bei letzterem gelangt nämlich das Blut sehr leicht und unbemerkt aus dem hinteren Theil der Nase in die Mundhöhle und wird zum Schrecken des Betreffenden erst ausgespuckt, wenn derselbe nicht mehr an das Nasenbluten denkt. (Vergl. Nasenbluten.)

Tritt das Blutspucken ohne vorhergegangene Körperverletzung oder Nasenbluten auf, so ist dasselbe ein Zeichen einer beginnenden oder bereits vorhandenen Erkrankung der Luftröhre, Luftröhrenäste oder Lungen.

Verhalten. Auf jeden Fall ist Vorsicht nöthig. Körperliche und geistige Anstrengungen, sowie der Genuß erhitzender Getränke (Kafée, Thee, Bier, Wein), sowie aller heißen Getränke muß vermieden werden. Ferner ist Alles zu vermeiden, was die Luftwege reizen könnte, als: das Rauchen und der Aufenthalt in rauchigen oder mit scharfen Dämpfen gefüllten Räumen (z. B. in chemischen Laboratorien, Hüttenwerken 2c.), auch der Aufenthalt in sehr heißen Zimmern und in der Küche am Feuer. — Von Getränken genieße man nur die nicht aufregenden, wie z. B. Wasser, Milch, Cacao, und zwar das Wasser kalt, alles Uebrige (auch die Suppen) nur lau. In Bezug auf die Speisen ist keine Beschränkung nöthig. Ist Neigung zu Verstopfung vorhanden, dann sorge man durch laue oder kalte Klystiere für täglich regelmäßige Oeffnung. Wird das Blut rein und öfter ausgespuckt, so ist ganz ruhige Lage des Körpers auf dem Sofa oder im Bette nöthig; ist dasselbe

dagegen nur in Punkten oder Streifen dem Auswurf beigemischt (wie letzteres zuweilen von Zeit zu Zeit bei Lungenkranken auftritt) und das sonstige Befinden gut, so ist eine Veränderung der gewohnten Lebensweise nur insofern nöthig, als aufregende und alle geistigen Getränke, sowie körperliche und geistige Anstrengungen zu vermeiden sind; mäßige Bewegung im Freien (nur nicht bei starkem Wind) ist eher nützlich als schädlich. — Ueber das Auswerfen größerer Mengen Blutes s. Blutsturz.

Blutigel. Gewöhnlich werden dieselben nicht auf die schmerzende Stelle selbst, sondern in der unmittelbaren Umgebung des schmerzenden Punktes, und zwar kreisförmig um denselben herum angesetzt. Die betreffende Hautstelle muß vorher gehörig gereinigt werden, vorzüglich von riechenden Salben u. dergl., und zwar erst mit Seifenwasser, zuletzt mit reinem lauen Wasser, weil die gegen schlechten Geruch sehr empfindlichen Blutigel sonst nicht anbeißen; die Haut etwa bedeckende Haare müssen vorher abrasirt werden. Das Ansetzen selbst geschieht am zweckmäßigsten mittels eines kleinen Glases, welches mit mehreren Blutigeln gefüllt auf die bestimmte Hautstelle umgestürzt und darauf angedrückt gehalten wird. Sehr zweckmäßig zum Ansetzen sind auch besonders dazu gefertigte und bei Bandagisten käufliche Glasröhren; man bringt den Blutigel in einer solchen Glasröhre mit dem Kopfende an die betreffende Hautstelle und schiebt ihn, sobald er angebissen hat, von hinten aus der Glasröhre heraus. Will ein Blutigel durchaus nicht anbeißen, so ist das Zweckmäßigste, die Hautstelle mit einer feinen Nadel zu ritzen, so daß etwas Blut kommt und ihn nun mit dem Kopfende an diese blutige Stelle zu bringen.

Werden bei Frauen Blutigel an innere Theile gesetzt, so thut dies der Arzt entweder selbst oder eine vom Arzte dazu eingelernte Hebamme. Sind bei einer Frau Blutigel an die inneren Theile gesetzt, so muß dieselbe den Tag über, an welchem die Blutigel gesetzt wurden, ruhig liegen bleiben.

Sollte beim Ansetzen an das Zahnfleisch ein Blutigel verschluckt werden, so trinke der Betreffende sofort Salzwasser (ein Glas Wasser, in dem 2 Kaféelöffel gewöhnliches Speisesalz gelöst sind), wodurch der in den Magen gelangte Blutigel sogleich unschädlich gemacht wird.

Der Blutigel muß, nachdem er sich ganz voll gesogen hat, von selbst abfallen; man versuche also nicht, denselben abzureißen; will man ihn durchaus entfernen, ehe er sich voll gesogen hat, so bestreue man ihn mit Salz.

Der gewünschte Blutverlust kommt vorzüglich durch die sogenannte Nachblutung zu Stande, welche nach der ärztlichen Vorschrift eine bestimmte Zeit lang (gewöhnlich eine halbe bis eine

Stunde) unterhalten werden muß. Man unterhält dieses Nachbluten am besten dadurch, daß man die blutenden Stichstellen fortwährend mit in heißes Wasser getauchten Schwämmen abtupft. Soll das Nachbluten aufhören, so tupfe man die noch blutende Stelle nicht mehr mit heißem Wasser, sondern mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Schwamme ab und drücke nun rasch ein Stück weichen Feuerschwamm auf die Stelle. Bluten die Bißstellen trotzdem fort, so mache man mit in eiskaltes Wasser getauchten Compressen anhaltend kalte Ueberschläge darauf. Wird auch hierdurch die Blutung nicht gestillt, so träufle man einige Tropfen Eisenliquor (Liq. Ferri Sesquichlorati) auf ein Stück Schwamm oder etwas Charpie, tupfe die blutende Stelle ab und drücke nun rasch die so getränkte Charpie oder das Stück Schwamm darauf. Ist es auch so nicht möglich, die Blutung zum Stehen zu bringen, so hebe man die Haut der betreffenden Stichstelle in einer Falte auf, steche eine Karlsbader Insectennadel (in Ermanglung derselben eine spitze Steck- oder Nähnadel) ungefähr eine Linie unter dem Blutigelstiche durch die Hautfalte hindurch und schlinge nun einen Zwirnfaden in Form einer 8 fest um die Nadel, wodurch man die blutende Stelle zubindet. Die beiden Enden des Fadens knüpft man nun zusammen, das spitze Ende der Nadel schneidet man mit einer scharfen Scheere (Nagelscheere) etwas ab, damit es nicht in die Haut sticht, und zieht die Nadel nach ungefähr 24 Stunden wieder heraus. Ist die Blutung nicht anders zu stillen, so müssen so viele solcher Nadeln eingestochen und mit Zwirn umwunden werden, als fortblutende Stichstellen da sind. Der die Blutigel Ansetzende darf den Kranken auf keinen Fall eher verlassen, als bis die Blutung vollständig aufgehört hat. Ferner müssen die Angehörigen in der folgenden Nacht öfter nachsehen, ob die Blutung etwa wieder begonnen hat. Vorzüglich gefährlich sind zu lange Nachblutungen bei Kindern und Personen, welche leicht und stark bluten (die z. B. oft starkes Nasenbluten haben oder bei jeder kleinen Verletzung stark bluten). Derartig unbeachtet gebliebene zu starke Nachblutungen haben schon manchmal den Tod (vorzüglich bei Kindern), andere Male eine lang dauernde Körperschwäche herbeigeführt.

Man vermeide die nächsten Tage nach dem Ansetzen der Blutigel scharfe Salben oder Flüssigkeiten auf die Stichstellen einzureiben, weil hierdurch leicht eine schmerzhafte Entzündung derselben veranlaßt wird.

Will man die gebrauchten Blutigel zu weiterer Benutzung aufbewahren, so verfährt man folgendermaaßen: Man bringt den Blutigel, nachdem er abgefallen ist, in ein Glas mit Wasser, in welches man etwas Weinessig träufelt, bis der Blutigel das

Blut wieder von sich gegeben hat. Nun bringt man denselben in ein größeres Gefäß von Glas mit breitem Halse, welches etwas über die Hälfte mit reinem (ungefähr 8 bis 15 Grad R.) kaltem Wasser gefüllt und mit durchlöcherten Leinen zugebunden ist. Dieses Gefäß muß in einem hellen Zimmer, aber nicht in der Nähe schlechter Gerüche stehen. Das Wasser im Gefäße muß womöglich täglich, im Sommer wenigstens alle 8, im Winter wenigstens alle 14 Tage erneuert werden und immer dieselbe Temperatur haben. Um Wasser von derselben Temperatur immer vorräthig zu haben, ist es zweckmäßig, wenn man neben dem ersten Gefäße immer ein zweites eben so großes mit Wasser gefüllt vorräthig stehen hat. Das Herausnehmen der Blutigel darf nie mit den Fingern geschehen, sondern ist stets ein hölzerner Löffel oder Sieb oder feines Netz hierzu zu benutzen. Die so aufbewahrten Blutigel kann man nach Verlauf von 6 bis 8 Wochen gewöhnlich wieder von Neuem benutzen. Kranke Blutigel müssen sofort aus dem Gefäße entfernt werden; man erkennt dieselben daran, daß sie matt ausgestreckt daliegen und sich über sie gegossenes Wasser blutig färbt, während die Gesunden sich beim Uebergießen mit frischem Wasser munter zeigen und schlank und spitz machen.

Zum längeren Transport von Blutigeln (z. B. auf dem Lande) eignet sich am besten ein reines Glas oder Obertasse mit etwas Moos gefüllt und mit durchlöchertem Leinen oder Papier zugebunden.

Blutigel, künstlicher. So heißt ein Instrument (bei Bandagisten käuflich, im Preise von 4 bis 5 Thlr.), durch welches der natürliche Blutigel ersetzt werden soll. Dasselbe besteht aus einem kleinen, runden Eisen, welches durch eine Schnur in die Haut getrieben wird. Auf diese Hautstelle wird nun eine Glasröhre aufgesetzt, in welcher sich wie in einer Spritze ein dicht schließender Stempel bewegt, und hierauf durch Zurückziehen des letzteren aus der offenen Hautstelle Blut in die Glasröhre hineingesogen, was beliebig oft nach einander wiederholt werden kann. Vorzüglich oft wird dieser künstliche Blutigel bei Augenentzündungen angewendet.

Blutschwär. S. Schwär.

Blutspucken. S. Bluthusten.

Blutstockungen im Unterleibe, treten vorzüglich bei Personen auf, welche gut leben, d. h. viel und gut essen und beträchtliche Mengen Bier oder Wein genießen; ferner bei Gelehrten, welche bei anstrengender Arbeit des Kopfes viel sitzen und sich wenig Körperbewegung machen. Diese Blutstockungen äußern sich in einem unbehaglichen Gefühle von Vollsein und Druck in der obern Bauchgegend, welches durch enge Kleidung noch verstärkt wird. Gleichzeitig bestehen häufig Kopfschmerzen, Schwindel, träger Stuhl

und Hämorrhoiden. Hat sich in Folge des guten Lebens ein sogenannter Fettbauch entwickelt, dann entsteht vorzüglich bei raschem Gehen oder Steigen Kurzathmigkeit (in Folge des Druckes des dicken Leibes und der vergrößerten Leber auf die Lungen), wodurch die Betreffenden zuweilen zu der irrthümlichen Ansicht gelangen, daß sie lungenkrank seien.

Mit den Blutstockungen im Unterleibe verbunden kommt häufig der sogenannte Darmcatarrh vor, welcher sich in Verstopfung, Schleimabgang mit dem Stuhle, Gasauftreibungen des Leibes, in Folge dessen zuweilen auftretenden heftigen Leibschmerzen, und Verstimmung des Gemüthes äußert. (Vergl. hierüber „Darmcatarrh“.)

Verhalten. Rühren die Blutstockungen von zu guter Lebensweise her, so ist vor Allem eine Veränderung derselben nöthig. Man sei mäßig im Essen und genieße nur eine magere Kost. Man trinke eine längere Zeit (wenigstens 4 Wochen lang) gar kein Bier und keinen Wein, dagegen viel Wasser, schlafe nicht lange und mache sich jeden Tag wenigstens 2 Stunden Bewegung in der freien Luft. Ist der Stuhl träge, so sorge man durch Klystiere (wo möglich kalte) oder leichtere Abführmittel (Pillen, gebrannte Magnesia, Bittersalz, Rhabarber und ähnliche) für täglich regelmäßige Oeffnung. Solchen Personen, welche nicht stark genug sind, eine derartige Lebensweise consequent durchzuführen, sowie in solchen Fällen, wo diese Lebensweise allein nicht ausreicht, die Blutstockungen vollständig zu beseitigen, sind Brunnenkuren an Glaubersalzquellen, wie Marienbad und Karlsbad, zu empfehlen. Ist eine solche Kur an der Quelle selbst nicht ausführbar, dann trinke man dieses Wasser oder Saidschützer Bitterwasser 4 bis 6 Wochen zu Hause, und zwar jeden Morgen nüchtern in Absätzen so viel davon, daß man im Laufe desselben Tages eine bis zwei leichte Ausleerungen hat; dabei mache man sich gehörig Bewegung in der freien Luft, genieße eine magere Kost und vermeide geistige Getränke.

Blutsturz. Nachdem gewöhnlich ein Gefühl von Beklemmung oder Vollsein, Uebelkeit, ein süßlicher Geschmack oder das Gefühl, als ob eine warme Flüssigkeit in die Höhe käme, vorhergegangen ist, wird durch Brechen oder in einem Hustenanfall entweder eine größere Menge (ein viertel oder halbes Waschbecken voll) Blut auf einmal oder kleinere Mengen (halbe bis ganze Tassen voll) in wiederholten Anfällen aus dem Mund, zuweilen auch gleichzeitig durch die Nase ausgeleert. Dabei ist daran zu erinnern, daß oft Blut aus dem Munde entleert wird, wenn Nasenbluten vorhergegangen war. Auch kommt es vor, daß vorher genossene blutähnliche Flüssigkeiten (z. B. Rothwein) wieder ausgebrochen und dann im ersten Momente für Blut gehalten werden. Weder

der Kranke noch die Umgebung darf durch den Blutsturz außer Fassung gerathen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß nur sehr selten während des Blutsturzes der Tod eintritt. Auch betrachte man die Wiederholung der Blutung nicht als eine außergewöhnliche Erscheinung, da grade die Wiederholung der Blutung der gewöhnliche Verlauf beim Blutsturze zu sein pflegt. Ob das Blut aus den Lungen oder dem Magen kam, ist eine Frage, die im ersten Augenblicke nicht immer leicht zu entscheiden ist; zunächst hat sie keine praktische Bedeutung, da die augenblickliche Behandlung des Kranken für beide Fälle ein und dieselbe ist.

Verhalten. Man bringe den Kranken in ein mehr kühles Zimmer (von der Wärme, wie sie Gesunden angenehm ist) in's Bett und entferne langsam und vorsichtig (ohne den Körper des Kranken stark zu bewegen) etwa beengende Kleidungsstücke. Der Kranke liege mit etwas erhöhtem Kopfe auf dem Rücken und ganz ruhig im Bette. Er darf in keiner Weise aufgeregt werden, deßhalb darf er nicht sprechen (nur das Allernöthigste). Es muß ihn völlige Ruhe umgeben, deßhalb dürfen nur so viel Personen im Zimmer anwesend sein, als zu seiner Pflege unbedingt nöthig sind. Man lasse ihn von Zeit zu Zeit ganz kaltes Wasser in kleinen Schlucken nehmen, noch besser (wenn solches zu haben ist) Wasser, in welchem Eisstücke oder Schnee zerschmelzen. Das Eis giebt man dem Kranken auch sehr zweckmäßig in kleinen Stücken von Zeit zu Zeit in den Mund. Kam nämlich die Blutung aus dem Magen, so zieht das kalte Wasser, direkt in den Magen gelangend, die blutenden Adern zusammen; kam die Blutung aus der Lunge, so nützt das kalte Wasser oder Eis insofern, als die vom Kranken eingeathmete, durch den mit Eis oder kaltem Wasser abgekühlten Mund strömende Luft kalt wird, und nun in die Luftröhrenäste und Lungen gelangend diese Theile abkühlt und so der Blutung entgegenwirkt. Man gebe dem Kranken zunächst ja nichts weiter, als möglichst kaltes Wasser, ja keine warmen (z. B. Suppe) oder aufregenden Getränke (wie Thee, Kafée, Bier, Wein). Wird der Kranke in Folge des Blutverlustes ohnmächtig, so lasse man ihn an Salmiakgeist riechen, benetze Stirn und Wangen mit Eau de Cologne; geht die Ohnmacht nicht bald vorüber, so halte man seine Hände ruhig in heißes Wasser. Man reibe aber nicht etwa seinen Körper, weil durch jede stärkere Bewegung desselben sehr leicht die Blutung von Neuem hervorgerufen wird.

Ferner gebe man dem Kranken 5 bis 10 Tropfen Opiumtinctur in 1 Kaféelöffel, darnach einen Schluck Wasser. Außerdem mache man kalte Umschläge auf Magen und Brust, am besten mit leinenen Compressen, welche man auf Eis oder Schnee abkühlt oder in Ermanglung von Schnee und Eis in möglichst kaltes Wasser

taucht. Diese leinenen Compressen sind wegen ihrer Leichtigkeit schweren Eisblasen- oder Flaschen vorzuziehen.

Blutungen aus dem Mastdarme. S. Mastdarmblutung.

Blutungen aus Wunden. S. Bluten aus frischen Wunden.

Blutungen beim weiblichen Geschlechte.

1) Blutungen bei Mädchen und nicht schwangeren Frauen.

Die bei diesen am häufigsten vorkommenden Blutungen sind starke Blutverluste während der Periode.

Verhalten. Sobald das Blut anfängt stark zu gehen, d. h. in solcher Menge, daß in Folge dessen Schwäche und Mattigkeit eintritt, so ist es unbedingt nöthig zu liegen, wobei es zweckmäßig ist, das Kreuz durch ein untergeschobenes Kissen zu erhöhen. Dabei verhalte man sich ganz ruhig und rege auch den Geist nicht auf, z. B. durch vieles Sprechen oder Lesen. Man vermeide alle aufregenden Getränke, als: Wein, Bier, Kafée, schwarzen Thee, Chocolade und genieße die erlaubten Getränke (Wasser, Milch, Cacao, Suppen) nur kühl oder höchstens lau. In Bezug auf die festen Speisen braucht man sich nicht einzuschränken. Hört trotz dieses Verhaltens das starke Bluten nicht auf, so mache man öfter Einspritzungen einer Lösung von Alaun oder Gerbstoff in kaltem Wasser (1 Eßlöffel Alaun oder Gerbstoff in einem halben Waschbecken voll kalten Wassers gelöst). Was von dieser Lösung augenblicklich nicht verbraucht wird kann später benutzt werden, da dieselbe durch Stehen nicht verliert. Am zweckmäßigsten werden die Einspritzungen mittelst eines Chlysopompe und zwar von einer anderen Person gemacht, während die Kranke auf einem Pedé (einer in einem niedrigen Stuhle eingefaßten Porzellanschaale) sitzt. In einen unverdienten Ruf ist bei derartigen Blutverlusten die Zimmttinctur gekommen; der Gebrauch derselben ist in allen Fällen von Blutverlusten unzweckmäßig, indem dieses Mittel zwar unschädlich ist, aber gar keinen Einfluß auf die Blutung hat.

Zuweilen kommen bei Mädchen und nicht schwangeren Frauen auch außerhalb der Periode Blutungen vor. In diesem Falle ist die Periode entweder unzeitig aufgetreten, z. B. durch heftige Gemütsbewegungen und körperliche Anstrengungen, oder die Blutung hängt nicht mit der Periode zusammen, sondern ist Folge einer Gebärmutterentzündung oder anderweitigen Erkrankung derselben. In solchen Fällen beobachte man die oben angegebene ruhige Rückenlage; wird die Blutung heftiger, so mache man die vorhin erwähnten Einspritzungen einer Lösung von Alaun oder Gerbstoff in kaltem Wasser.

2) Blutungen während der Schwangerschaft.

Es kommt zuweilen vor, daß im Laufe der Schwangerschaft die Periode fortbesteht. Daß dieser Blutverlust wirklich die Periode ist, erweist sich dadurch, daß die Blutung gering ist, regelmäßig wiederkommt und gar keine Beschwerden veranlaßt.

Gewöhnlich ist ein in den ersten Monaten der Schwangerschaft eintretender Blutverlust eine Fehlgeburt (fausse couche), welcher von den Frauen häufig nur für die länger ausgebliebene und etwas stärker auftretende Periode gehalten wird. In diesem Glauben machen dieselben dem Arzte oft gar keine Mittheilung von dieser Blutung, schonen sich auch weiter nicht und legen dadurch oft den Grund zu einer lang dauernden Krankheit.

Verhalten: Bei Blutungen in den ersten Monaten der Schwangerschaft schicke man sogleich nach der Hebamme; man lege sich zu Bett und bleibe ganz ruhig liegen, vermeide streng alle aufregenden Getränke (Kafée, Thee, Wein, Bier). In Bezug auf die festen Speisen ist, wenn Appetit vorhanden, keine Einschränkung nöthig.

Noch gefährlicher sind die Blutungen in den letzten Monaten der Schwangerschaft, welche sich leicht nach Tagen oder Wochen wiederholen. Man ziehe hier ja gleich bei dem ersten Blutverlust den Arzt zu Rathe und beobachte abgesehen von dessen specielleren Vorschriften die größte körperliche und geistige Ruhe. Sollte eine solche Blutung in den letzten Monaten oder Wochen der Schwangerschaft sehr heftig auftreten, so daß das Blut grade niedergeht und die Schwangere dabei schwach und ohnmächtig wird, so lasse man, wenn sich die Ankunft des Arztes verzögert, sogleich von der Hebamme wiederholt Einspritzungen von eiskaltem Wasser in die Scheide machen. Wird die Schwangere vom Blutverlust schwach oder gar ohnmächtig, so gebe man Hofmann'sche Tropfen, oder Wein schluckweise und benetze Stirn und Wangen mit Eau de Cologne.

3) Blutungen vor und nach der Geburt.

Treten vor der Geburt des Kindes bei schon vorhandenen Wehen Blutverluste ein, dann ist schleunige Herbeiholung eines Geburtshelfers nöthig.

Verliert die Wöchnerin gleich nach der Geburt des Kindes, bevor die Nachgeburt ausgestoßen ist, viel Blut, was die Umgebung oft nur an der blassen Farbe und dem plötzlich verfallenden Ausdrucke des Gesichtes der Wöchnerin bemerkt, so ist, da derartige heftige Blutungen für das Leben der Wöchnerin äußerst gefährlich sind, sofort folgende Hülfsleistung nöthig: die Hebamme oder eine andere Frau reibe sogleich den Unterleib der Wöchnerin mit der flachen Hand kreisförmig und übe dabei mit der Hand einen anfangs schwachen, aber allmälig kräftiger werdenden Druck auf

den Unterleib aus, in Folge dessen Wehen erregt werden (wobei der Leib sich hart anfühlt), die Nachgeburt ausgestoßen wird und damit die Blutung aufhört. Kommt die Nachgeburt trotzdem nicht und dauert die Blutung fort, so mache die Hebamme sofort bis zur Ankunft des Arztes mehrere Male nach einander mit einer Klystierspritze oder einem Chlysopompe Einspritzungen von eiskaltem Wasser in die Scheide.

Um derartige in Folge von Zurückbleiben der Nachgeburt auftretende Blutungen zu verhüten, ist es Pflicht jeder Hebamme, nicht länger als 1/4 (höchstens 1/2) Stunde auf die Ausstoßung der Nachgeburt zu warten. Ist die letztere nach Ablauf dieser Zeit noch nicht da, so muß sofort nach einem Geburtshelfer geschickt werden. Leider sind die Hebammen in dieser Beziehung oft nachlässig und holen den Arzt erst dann, wenn die Wöchnerin von der Blutung schon ganz erschöpft ist.

Tritt nach erfolgter Ausstoßung der Nachgeburt ein heftiger Blutverlust ein, so mache die Hebamme sogleich mehrere Einspritzungen von eiskaltem Wasser in die Scheide.

Böser Finger. Hierunter versteht man eine Entzündung des Fingers, welche vorzüglich oft in der Nähe des Nagels vorkommt, verbunden mit Röthung, Anschwellung und heftigen Schmerzen. Am häufigsten werden davon Personen heimgesucht, die viel mit den Händen im Wasser arbeiten, wie Dienstmädchen und Waschfrauen; doch haben auch oft Personen eine ausgesprochene Neigung zu solchen Entzündungen an den Fingern, welche nie eine anstrengende Arbeit mit den Händen verrichten.

Verhalten. Sobald die Entzündung beginnt, meide man anstrengende Arbeiten mit der betreffenden Hand, und bade die letztere 3mal täglich eine halbe Stunde lang in einem warmen Seifenbade. Außerdem mache man, um den Finger rascher zum Aufgehen zu bringen, anhaltend heiße Breiumschläge um denselben. Geht der Finger nicht von selbst auf, so lasse man sich denselben öffnen, worauf Eiter oder Blut ausfließt, und die Schmerzen aufhören. Kommt aus der aufgebrochenen Stelle gar kein Eiter mehr, so kann man zur rascheren Heilung etwas weißes Mutterpflaster darauf legen.

Böse Wesen. S. Epilepsie.

Boll. S. Schwefelquellen.

Borax oder borsaures Natron (Natrum boracicum) ist ein in Wasser, vorzüglich leicht in heißem, lösliches Salz. In Wasser gelöst (1 bis 2 Kaffeélöffel davon auf 1/4 bis 1/8 Quart Wasser) wird derselbe häufig zu Waschungen oder Ueberschlägen bei Frostbeulen benutzt. Am häufigsten wird er bei den Schwämmchen der kleinen Kinder angewendet; hier ist es am zweckmäßigsten, eine Lösung desselben in Wasser zu nehmen, damit ein leinenes Läppchen zu tränken und den Mund des Kindes auszuwischen.

Unzweckmäßig ist die Lösung von Borax in Honig, weil dadurch in dem Munde des Kindes leicht eine saure Gährung entsteht, wodurch die Schwämmchen verschlimmert werden können.

Borbye. S. Seebäder der Ostsee.

Borkum. S. Seebäder der Nordsee.

Bourdonnet, ist ein Charpiepolster. Man nimmt eine Parthie geordneter Charpiefasern, schlingt dieselben in der Mitte um, und umbindet das obere Ende mit einem Zwirnsfaden.

Brand. Die früher gemachten Unterschiede von heißem und kaltem, trocknem und feuchtem Brand sind unwesentliche. Das Wesentliche des Brandes liegt vielmehr darin, daß das Leben in den vom Brande ergriffenen Theilen aufhört. Am häufigsten entsteht der Brand durch vollständiges Erfrieren einzelner Theile, oder tief gehende Verbrennungen, ferner bei Wunden mit starker Quetschung oder vollständiger Zermalmung einzelner Körpertheile.

Es bildet sich beim Brande ein sogenannter Brandschorf, welcher eintrocknet oder erweicht oder faulig wird, und dann einen penetranten Geruch verbreitet. Die Farbe des brandig Gewordenen wechselt zwischen gelb, blau, braun, schwarz, und grenzt sich das Brandige durch eine deutliche Linie vom Gesunden ab. Die Kranken haben Schmerzen und das Gefühl von Kälte an den betroffenen Theilen, während die brandigen Stellen selbst so unempfindlich sind, daß man eine Stecknadel so tief hinein stecken kann, als der Brand geht, ohne dem Kranken den geringsten Schmerz zu verursachen. Gewöhnlich verläuft der Brand mit Fieber; sehr gefährlich ist es, wenn die Brandjauche von den umgebenden Theilen aufgesaugt wird, und der Brand in Folge dessen auf diese Theile fortschreitet, oder Vergiftung des Blutes eintritt.

Verhalten. Die Abstoßung der brandigen Theile muß durch warmes Baden des erkrankten Theiles befördert werden. Am zweckmäßigsten ist es, wenn das Glied, so weit es erkrankt ist, den ganzen Tag in einem warmen Wasserbade liegt, wozu es bei Bandagisten oder Zinngießern fertige Wannen für die verschiedenen Glieder giebt. Ist ein solches Gefäß am Orte selbst nicht zu haben, so bestelle man ein solches sogleich nach eigner Angabe beim Böttger, mit Spund zum Ablassen des Wassers; für den Fuß z. B. läßt man das Holzgefäß der Art machen, daß es in die Bettstelle hinein paßt, wenn die Querlatten am Fußende aus der Bettstelle genommen werden; das Gefäß muß eine solche Tiefe haben, daß der Fuß oder ganze Unterschenkel im Bade liegend vollständig vom Wasser bedeckt ist. Um den üblen Geruch wegzunehmen und das Weitergreifen des Brandes zu verhindern, setze man dem warmen Bade Kreosotwasser zu (auf ein Fuß- oder Armbad ungefähr eine halbe Weinflasche Kreosotwasser), oder thue etwas übermangansaures Kali (eine gute Messerspitze) in das

Wasser. Kann man kein solches fortwährendes Warmwasserbad haben, so begieße man die brandigen Stellen aus einer kleinen Gießkanne häufig mit warmen Wasser, und bedecke die kranken Theile in der Zwischenzeit (auch in der Nacht) mit Compressen, welche mit Kreosotwasser oder einer Lösung von übermangansaurem Kali getränkt sind. Der Kranke muß mit einer möglichst kräftigen und nahrhaften Kost genährt werden.

Brandwunden. Besteht die Verbrennung nur in Röthung der Haut, so mache man kalte Umschläge, oder bedecke den verbrannten Theil mit Watte. Sind die Schmerzen dadurch beseitigt, so bedecke man, nachdem man etwaige Blasen aufgestochen und den Inhalt derselben mit lauem Wasser abgespült hat, die verbrannten Theile mit leinenen Lappen, auf welche einfache Salbe dünn gestrichen ist. Tritt Eiterung auf, so bedecke man die eiternde Fläche mit solchen mit einfacher Salbe bestrichenen Stücken Leinen, in welche man reihenweise 1 bis 10 Groschen große Löcher schneidet, damit der Eiter durchtreten kann. Darüber lege man reichlich Charpie oder Charpiewatte zum Aufsaugen des Eiters. Ueber die Charpie lege man eine mit Wasser angefeuchtete Compresse, darüber Watte, und binde das Ganze mit einem Tuche leicht zu. Nimmt man Charpiewatte, so braucht man weder die feuchte Compresse noch andere Watte, sondern bindet nur ein Tuch darüber. Diesen Verband erneuere man täglich 1 bis 2mal, nöthigenfalls auch öfter. Bei starker Eiterung ist es sehr zweckmäßig, den verbrannten Theil fortwährend in einem lauen Wasserbade liegen zu haben. (Hierüber, sowie das Weitere über die Behandlung der Brandwunden S. unter „Verbrennung“).

Branntweinvergiftung. Während bei leichteren Graden derselben nur die bekannten Erscheinungen des Rausches auftreten, steigern sich bei Genuß größerer Mengen Branntweins diese Erscheinungen bis zu vollständiger Bewußtlosigkeit, bei Genuß sehr großer Mengen erfolgt häufig der Tod. Es kommt oft vor, daß ein Mann bewußtlos auf der Straße liegend gefunden wird, welcher mit geschlossenen Augen wie todt daliegt, kaum noch athmet, und im ersten Augenblicke den Eindruck eines wirklich Todten macht; nur der starke Geruch nach Branntwein aus seinem Munde verräth die Ursache dieses bewußtlosen Zustandes.

Verhalten. Kann der Kranke noch schlucken, so flöße man demselben sofort starken, heißen schwarzen Kaffée ein; ferner gebe man ein Klystier zur Hälfte Essig, zur Hälfte warmes Wasser. Man besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser, suche durch Kitzeln des Hintermundes (indem man den Mund gewaltsam öffnet, oder die Federfahne durch etwa vorhandene Zahnlücken in den hintern Theil des Mundes schiebt) den Kranken zum Brechen zu bringen; lege Senfteige auf die Waden; ist die Haut kalt, so erwärme

man dieselbe durch Wärmflaschen oder heiße Steine (vorzüglich die Füße); über Stirn und Kopf mache man anhaltend kalte Ueberschläge. (Das Nähere über die Behandlung S. unter „Alkoholvergiftung“).

Bräune, häutige. Dieselbe besteht in Entzündung der Luftröhrenschleimhaut, auf welcher sich Häute bilden, so daß die Luftröhre dadurch verengert wird; sie tritt meist plötzlich, und zwar gewöhnlich des Nachts auf, und oft epidemisch, so daß an demselben Orte mehrere Kinder nach einander davon befallen werden.

Erscheinungen. Die Krankheit beginnt mit Heiserkeit und Husten, die Stimme ist heiser oder klanglos. Mit ganz ähnlichen Erscheinungen beginnt auch der gewöhnliche Catarrh (d. h. Entzündung ohne häutige Ausschwitzung) der Luftröhre, eine ganz ungefährliche Krankheit. Um diese beiden Zustände zu unterscheiden, sehe man darnach, ob gleichzeitig Schnupfen vorhanden ist. Ist dies der Fall, d. h. läuft die Nase, so ist dies als ein günstiges Zeichen anzusehen, und spricht mehr für einen einfachen Catarrh. Bei der Bräune zeigen sich nun sehr bald folgende Erscheinungen: In einem plötzlichen Anfalle tritt rasches und erschwertes Athmen mit ängstlichem Gesichtsausdruck ein. Das Kind richtet sich in die Höhe, sein geröthetes, zuweilen bläulich gefärbtes Gesicht bedeckt sich mit Schweiß, und man sieht ihm ordentlich die Anstrengung an, mit welcher es die Luft einzieht. Dabei bringt das rasche Strömen der Luft durch die verengerte Luftröhre einen eigenthümlich pfeifenden Ton hervor, welcher so klingt, als wenn man mehrere Male hinter einander die Buchstaben „ch“ oder „g“ leise ausspricht. Nachdem dieser Anfall einige Minuten gedauert hat, hat es den Anschein, als ob Alles vorüber wäre; das Kind spielt wieder ruhig und sieht ganz munter aus. Plötzlich kehrt der Anfall mit der entsetzlichen Athemnoth wieder. Die Hustenanfälle sind später mit dem Auswerfen eines zähen, mit röhrenförmigen Fetzen vermischten Schleimes verbunden.

Verhalten. Sobald eine verdächtige Heiserkeit mit Husten eintritt, so lege man das Kind in's warme Bett und lasse es schwitzen; letzteres erreicht man am besten durch warmen Lindenblüthenthee mit Citronensaft; (man nimmt den Saft einer viertel Citrone auf eine Tasse Thee). Ist nämlich die Heiserkeit Folge eines eben beginnenden gewöhnlichen Catarrhes, so kürzt man letzteren durch das Schwitzen bedeutend ab; ist die Heiserkeit dagegen das erste Zeichen eines eben beginnenden häutigen Catarrhes der Luftröhre, d. h. der Bräune, dann ist es möglich durch reichliches Schwitzen den Ausbruch dieser verderblichen Krankheit noch zu verhüten.

Um den Hals lege man, sobald das Kind heiser wird und über Schmerzen im Halse klagt, ein in kaltes Wasser getauchtes

und dann stark ausgerungenes leinenes Tuch, und über dasselbe ein wollenes Tuch. Hierdurch wird die Haut des Halses warm und bedeckt sich bald mit Schweiß. Diesen Umschlag lasse man Tag und Nacht liegen und erneuere denselben, wenn das leinene Tuch ganz trocken geworden ist.

Sobald die oben beschriebenen Erstickungsanfälle eintreten, gebe man dem Kinde sogleich von dem in der Hausapotheke vorräthigen Brechwurzelwein alle 10 Minuten einen Kaffeelöffel voll, bis Erbrechen eintritt. Man gebe das Brechmittel aber nur bei wirklichen Erstickungsanfällen (wobei das Kind pfeift, keinen Athem kriegt und die Farbe des Gesichtes bläulich wird), und lasse es nicht etwa bei einfachem Catarrh d. h. Schnupfen, bellendem Husten und Heiserkeit (Erscheinungen, welche im ersten Augenblicke von den Angehörigen oft als beginnende Bräune angesehen werden) ohne Erstickungsanfälle, brechen. Hat das Kind gebrochen, so gebe man vor der Hand keinen Brechwein mehr; nur in dem Falle lasse man noch einmal brechen, wenn von Neuem Erstickungsanfälle eintreten. Ist kein Brechwein vorräthig, dann suche man das Brechen durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder herbeizuführen. Hält das Kind, wenn man den Brechwein geben oder den Schlund kitzeln will, den Mund krampfhaft geschlossen, so halte man dem Kinde einen Moment die Nase zu, worauf es sogleich den Mund öffnet. Außerdem lege man, um die Entzündung im Innern des Halses zu vermindern, einen Senfteig (oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen) um den Hals oder auf die Brust, lasse denselben so lange liegen, als das Kind es aushält (ungefähr 5 bis 10 Minuten), und wiederhole denselben, wenn sich der Zustand verschlimmert. Dagegen ist, sobald bereits Erstickungsanfälle eingetreten sind, d. h. wenn die Luftröhre durch die in derselben gebildeten Häute verengt oder verschlossen wird, von warmen oder kalten Umschlägen um den Hals kaum noch Hülfe zu erwarten, vielmehr ist dann das Brechenlassen, um die Häute herauszubefördern, oder im schlimmsten Falle das Oeffnen der Luftröhre durch die Operation das einzige Rettungsmittel.

Sobald die Athemnoth oder der Bräuneanfall kommt, nehme man das Kind aus dem Bett auf den Arm; auch wenn es im Bett liegt, muß der Kopf eine etwas erhöhte Lage haben. Verlangt das Kind nach bereits eingetretenen Bräuneanfällen zu trinken, so gebe man schluckweise möglichst kaltes Wasser, was die Hitze im Halse mindert und das Kind auch erquickt.

Speckeinreibungen des Halses während der Bräune sind zwar unschädlich, aber auch völlig zwecklos. Eine solche fette Einreibung schützt die Haut (aber nur sehr schwach) gegen Erkältung, und ist also allenfalls nach glücklich überstandner Krankheit,

um Erkältung zu verhüten, anzuwenden. Letzteren Zweck erfüllen dann aber warme Kleider (vorzüglich wollene Unterkleider) viel vollkommner, und haben dabei nicht das Unangenehme einer Speckeinreibung. Ist also die Krankheit glücklich überstanden, so halte man das Kind noch eine Zeit lang im warmen Zimmer, und kleide es warm, wenn es wieder an die frische Luft kommt.

Um das Auftreten der Bräune zu verhüten, halte man die Kinder vorzüglich in der rauhen Jahreszeit immer warm, und zwar durch warme Kleider, oder wollene Hemden oder Jäckchen, welche Tag und Nacht auf der bloßen Haut getragen und beim Eintritt der warmen Jahreszeit wieder abgelegt werden. Man halte die Kinder aber nicht dadurch warm, daß man sie den ganzen Winter im warmen Zimmer hält, und ihnen so die frische Luft entzieht. Vielmehr lasse man sie (auch schwächliche, zu Catarrhen wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit neigende) täglich in's Freie, nur dann nicht, wenn es stürmisch ist, zweitens nicht, wenn die Kälte zu streng ist (wenn es über 10 Grad R. kalt ist), und ferner nicht nach Sonnenuntergang.

Braunfels. S. Kiefernadelbäder.

Brause, kalte. S. Regenbad.

Brausepulver. Dasselbe hat eine beruhigende und erfrischende Wirkung, und wird daher vorzüglich bei Beängstigung, Herzklopfen, und auch als bloßes Erfrischungsmittel bei großer Hitze genommen. Am besten bereitet man sich die Brausemischung mit doppeltkohlensaurem Natron (3 Theilen) und Weinsteinsäure, (2 Theilen), welche beide in der Hausapotheke vorräthig sind. Zunächst löst man etwas Zucker (oder Himbeersaft) in einem Glase Wasser auf, thut nun 2 Messerspitzen Weinsteinsäure hinein, löst dieselbe durch Umrühren im Wasser, thut nun 3 Messerspitzen Natron hinzu und rührt während des Mischens um. Während des Aufbrausens trinkt man.

Brechdurchfall. 1) Der Kinder. Die Cholerine der kleinen Kinder tritt häufig epidemisch, in unserm Klima gewöhnlich im Monat August auf, wo durch die anhaltende Wärme das Sauerwerden der Milch und die Pilzbildung in derselben sehr leicht herbeigeführt wird. Vorzüglich häufig tritt daher die Krankheit bei denjenigen Kindern auf, welche künstlich (mit Kuhmilch) aufgezogen werden.

Erscheinungen. Bald nach dem Trinken aus der Flasche (seltner nach dem Trinken von der Mutterbrust) bricht das Kind nicht geronnene Milch. (Geronnene, käsig gewordene Milch wird von den Kindern häufig ausgebrochen, wenn sie zu viel getrunken haben). Daneben hat das Kind wiederholt grünlich-gelbe, sauer riechende, mit weißen Flocken (von der unverdauten Milch) vermischte Ausleerungen. Die Kinder ziehen in

Folge der Leibschmerzen oft die Beine an den Leib, schreien oder wimmern, und kommen in wenig Tagen ganz herunter.

Verhalten. Um das Auftreten des Brechdurchfalls zu verhüten, gebe man dem Kinde (vorzüglich im Sommer) nur abgekochte Milch, und halte die Saugflasche, das Mundstück derselben, sowie die Gefäße in welchen die Milch aufbewahrt wird, immer sorgfältig rein. (Vergl. hierüber: Aufziehen der Kinder). Ferner nehme man die Milch nicht von Kühen, welche mit Grünem oder Leinkuchen gefüttert werden.

Ist die Krankheit bereits aufgetreten, so höre man sofort mit der Milchnahrung auf. Wird das Kind gestillt, so muß es entwöhnt werden; wird dasselbe mit Kuhmilch aufgezogen, so gebe man von dem Augenblick, wo die Krankheit begonnen, bis auf Weiteres keinen Tropfen Milch mehr. Dabei befürchte man nicht, daß das Kind ohne Milch verhungern müsse, sondern umgekehrt: je früher man in einem solchen Falle die Milch wegläßt, um so rascher wird das Kind wieder gesund. Anstatt der Milch gebe man aus der Flasche einen leichten Aufguß von Kamillenthee (auch Fenchelthee) mit etwas Zucker. Bekommt das Kind weiter gar Nichts als diesen leichten Thee, so hört der Brechdurchfall gewöhnlich schon nach wenig Stunden, oder spätestens nach wenig Tagen auf. In dieser Zeit, wo das Kind keine Milch erhält, suche man die Ursache zu finden, weshalb die Milch nicht mehr vom Kinde vertragen wurde. Vielleicht hatte man vergessen die Milch abzukochen, oder dieselbe nicht sofort abgekocht, wie man sie erhielt, und sie war in Folge dessen schon vor dem Abkochen sauer geworden; oder die Milch war schon schlecht, bevor sie in's Haus kam. Dieselbe war vielleicht von einer mit Grünem oder Leinkuchen gefütterten Kuh, oder war aus schon längere Zeit gestandner und frischer Milch zusammengemischt und dergleichen mehr. Findet man den Grund nicht, so ist das Sicherste, sich sogleich eine andere gute Milchquelle zu verschaffen, und von nun an der Behandlung der Milch die größte Aufmerksamkeit zu widmen. (Vergl.: Aufziehen der Kinder).

Allmälig, wenn Erbrechen und Durchfall vollständig aufgehört hat, setze man dem Kamillenthee wieder ein wenig Milch zu, und versuche, ob das Kind nun die Milch in dieser verdünnten Form wieder verträgt. Wird die Milch in dieser Verdünnung vertragen, so setze man ganz allmälig immer mehr Milch zu.

Wird die verdünnte Milch noch nicht vertragen, so gebe man den Kamillenthee (ohne Milch) fort, und koche den Thee, damit das Kind zugleich etwas Nahrung erhält, mit so viel Salebpulver oder Arrowroot, daß man ein schleimiges Getränk erhält. Verträgt das Kind bei wiederholten Versuchen die Milch gar nicht mehr, so gebe man neben diesem schleimigen Getränk

(anstatt Saleb oder Arrowroot kann man auch Gries- oder Graupenschleim geben), etwas schwache Kalbsbrühe oder ganz fein geschabtes rohes Rindfleisch in kleinen Portionen oder Liebig'sche Suppe. Verträgt das Kind weder die Milch, noch Fleischbrühe, noch fein geschabtes Fleisch, kommt es vielmehr bei dieser Ernährung immer mehr herunter, dann greife man rasch zu dem letzten Mittel: einer guten Amme.

Läßt das Brechen und der Durchfall bei dem Aussetzen der Milch nicht bald nach, dann mache man dem Kinde anhaltend warme Umschläge auf Magen und Leib, mit warmen, am Ofen oder der Wärmflasche heiß gemachtem Flanell, oder wenn dies nicht genügt, mit heißen Breiumschlägen. Ist die Diarrhoe sehr hartnäckig, so gebe man zuweilen ein lauwarmes Klystier von Stärke (von der Flüssigkeit, wie man die Stärke zur Wäsche gebraucht).

Größeren Kindern gebe man bei Brechdurchfall warmen Kamillen- oder Pfefferminzthee (ohne Milch) und mache warme Breiumschläge auf den Leib; verschlimmert sich trotzdem der Zustand, so gebe man 3 bis 5 Tropfen von der Opiumtinctur (doch nur größeren Kindern zwischen 5 und 12 Jahren). Kleineren Kindern gebe man nur im Nothfalle bei augenscheinlicher Gefahr von der Opiumtinctur und dann nicht mehr als 1 bis 3 Tropfen.

Brechdurchfall 2) der Erwachsenen. Diese gewöhnlich im heißen Sommer und zwar plötzlich auftretende Krankheit hat große Aehnlichkeit mit den Erscheinungen eines leichten Choleraanfalls, daher auch die Bezeichnung: Cholerine. Plötzlich tritt Uebelkeit, Erbrechen und Durchfall auf, dazu Durst, der um so heftiger ist, je häufiger die Ausleerungen sind; dabei ist der Kranke äußerst hinfällig. Zuweilen stellen sich auch heftige Wadenkrämpfe ein; Leibschmerzen sind selten vorhanden. Treten solche heftig auf, so muß man bei gleichzeitigem Erbrechen immer an die Möglichkeit einer Vergiftung denken.

Verhalten. Man bringe den Kranken sogleich in ein durchwärmtes Bett; lege anhaltend heiße wollene Tücher, noch besser heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl oder Hafergrütze) auf den Magen und Leib, und gebe ihm 8 bis 10 (Frauen nur 5 bis 8) Tropfen von der Opiumtinctur; als Getränk gebe man Pfefferminz- oder Kamillenthee (ohne Milch). Läßt trotzdem das Erbrechen oder der Durchfall nicht nach, so gebe man nach einer halben Stunde noch einmal dieselbe Anzahl Opiumtropfen. Läßt sich das Erbrechen auch hierdurch nicht stillen, so nehme der Kranke kleine Stückchen Eis in den Mund und lasse dieselben darin zergehen (schlucke sie aber nicht hinter); in Ermanglung von Eis nehme er von Zeit zu Zeit kleine Schlucke eiskalten

Wassers. Sind Wadenkrämpfe vorhanden, so reibe man die Waden mit Senfspiritus ein (ein paar Kaféelöffel davon) und umwickele dieselben mit heißen Tüchern, oder lege heiße Wärmsteine oder Wärmflaschen daran. Wird der Kranke ganz schwach und ohnmächtig, d. h. wird sein Gesicht blaß, die Nase kalt und spitz, so gebe man sogleich Rothwein (in Ermanglung dessen auch etwas Rum), ungefähr alle 10 Minuten einen Eßlöffel Rothwein bis er sich kräftiger fühlt; auch ist es durchaus nicht ängstlich, wenn er etwas mehr davon trinkt.

Brechen. Tritt dasselbe plötzlich und mit heftigen Leibschmerzen auf, so muß man an die Möglichkeit einer Vergiftung denken (S. hierüber: Vergiftung).

Am häufigsten stellt sich das Erbrechen nach Diätfehlern ein, nach Genuß schwerverdaulicher Speisen, oder Ueberfüllung des Magens mit Speisen, oder zu reichlichem Genuß geistiger Getränke. In diesen Fällen tritt nach dem Brechen gewöhnlich Erleichterung ein. Ueber das Verhalten beim Erbrechen nach zu reichlichem Genuß geistiger Getränke s. Katzenjammer. Bei Gewohnheitstrinkern stellt sich oft ein regelmäßiges wässriges Aufstoßen oder Brechen früh Morgens ein. (S. Wasserkolk.)

Ferner tritt Erbrechen häufig nach Kopfverletzungen und dadurch bewirkter Gehirnerschütterung ein, z. B. nach einem heftigen Schlag auf den Kopf, Sturz u. dergl. mehr. In diesem Falle ist das Beste: Ruhige Lage auf dem Rücken mit etwas erhöhtem Kopfe und anhaltend eiskalte Umschläge (am besten mit Eis oder Schnee) auf die Stirn und über den ganzen Kopf, und zwar bei bedeutenderen Kopfverletzungen mit Abrasiren der Haare, damit die Kälte besser einwirken kann.

Auch kommt Erbrechen zuweilen bei Vorhandensein von Würmern vor. (S. Würmer.)

Tritt Erbrechen zugleich mit Durchfall ein ohne eine im Vorigen erwähnte bekannte Ursache, so gebe man kleine Schlucke eiskalten Wassers oder kleine Stücke Eis, außerdem Kamillen- oder Pfeffermünzthee, mache warme Breiumschläge auf Magen und Leib und gebe von der Opiumtinctur. (S. das Nähere unter Brechdurchfall.)

Besonders häufig kommt Erbrechen bei kleinen Kindern und Schwangeren vor.

1) Brechen der kleinen Kinder. Dieselben brechen oft Milch oder zu käsigen Flocken geronnene Milch wieder heraus, wenn sie zu viel getrunken haben; man gebe dann kleinere Mengen und lieber öfter. Auch vermeide man das Kind, gleich nachdem es getrunken hat, stark zu bewegen durch Wiegen (auch nicht auf dem Arme), Schaukeln u. dergl. mehr.

Sehr häufig rührt das Brechen der kleinen Kinder (und ist dann meist mit Durchfall verbunden) von der Beschaffenheit der

Milch her. Dieselbe wird häufig ausgebrochen, weil sie sauer war; um das Sauerwerden zu verhüten, koche man die Milch gleich ab, nehme sie nur von einer Kuh (denn oft wird schon gestandene und frische Milch zusammengegossen) und bewahre sie in ganz reinen Gefäßen und in einem möglichst kalten Raume auf; oder sie wurde ausgebrochen, weil sie zu fett war, dann gebe man abgerahmte; ferner sehe man darauf, daß die betreffende Kuh nicht mit Grünem oder Leinkuchen gefüttert wird. Wiederholt sich das Brechen, so setze man die Milch ganz aus und gebe eine Zeit lang nur Kamillenthee, später um dem Kind etwas Nahrung zuzuführen, Schleim von Saleb oder Arrowroot oder Gries- oder Graupenschleim. (S. hierüber Brechdurchfall der Kinder und Aufziehen der Kinder.)

Bei größeren Kindern ist Erbrechen gewöhnlich Folge von Diätfehlern und hört meist von selbst auf, wenn der Magen die unverdauten Speisen wieder ausgestoßen hat.

2) Brechen der schwangeren Frauen. Dasselbe ist bald vorübergehend, bald aber auch sehr hartnäckig. Das sicherste Mittel ist: kleine Stücken Eis in den Mund zu nehmen und darin zergehen zu lassen; in Ermanglung von Eis kleine Schlucke eiskalten Wassers. Ferner sind zuweilen wirksam: Sodawasser, eiskalter Champagner, schwarzer Kafée, schwarzer Thee, Auflegen eines mit Senfspiritus getränkten Stück Leinens oder Löschpapiers auf die Magengegend oder eines immerwährenden Spanischfliegenpflasters oder des (noch milder wirkenden) scharfen Pechpflasters; diese Pflaster läßt man längere Zeit (Tage und Wochen) in der Magengrube liegen. — Man muß unter diesen Mitteln einzelne versuchen, da die Naturen in dieser Beziehung sehr verschieden sind.

Brechmittel. Man nehme ein Brechmittel nur bei augenblicklicher Gefahr, z. B. bei Vergiftungen, um das eben genossene Gift rasch wieder aus dem Magen zu entfernen, ferner bei den Erstickungsanfällen in der Bräune. Das einfachste Mittel Brechen zu erregen, ist das Kitzeln des Schlundes mittelst der Fahne einer Feder oder mittelst des weit in den Mund eingeführten Zeigefingers. Tritt hiernach nicht sogleich reichliches Erbrechen ein, so gebe man in den beiden oben erwähnten dringenden Fällen den Brechwurzelwein, und zwar Erwachsenen alle 10 Minuten einen Eßlöffel, Kindern alle 10 Minuten einen Kaféelöffel, bis Erbrechen erfolgt. (Vergl. Brechwurzelwein.)

Brechwein. S. Brechwurzelwein.

Brechweinsteinvergiftung. Besonders Kinder sind gegen den Brechweinstein (eine Antimonverbindung) sehr empfindlich (bei kleinen Kindern kann der Tod schon nach Genuß von 1 bis 2 Gran [0,06 bis 0,12 Gramm] eintreten), und es ist deßhalb dringend

zu rathen, anstatt des gewöhnlichen Brechweins von Brechweinstein den Brechwurzelwein (von der Ipecacuanhawurzel bereitet) zu geben.

Die Vergiftung durch Brechweinstein zeigt sich in folgenden Erscheinungen: Uebelkeit, Erbrechen, Durchfällen, Verlangsamung des Herzschlages und der Athemzüge, Kälte der Haut, Schwindel, Bewußtlosigkeit, Krämpfe (zuweilen auch Wadenkrämpfe).

Verhalten: Man gebe sogleich Gerbstoff (eine Messerspitze davon in einem Eßlöffel Wasser); in Ermanglung von Gerbstoff gebe man Abkochung von Eichenrinde (4 Eßlöffel Eichenrinde auf 1/8 Quart Wasser), Magnesia, Seifenwasser, Milch, Eiweiß.

Brechwurzelwein (Vinum Ipecacuanhae). Ist dem gewöhnlich in den Apotheken eingeführten Brechwein von Brechweinstein (Vinum Tartari Stibiati) entschieden vorzuziehen, weil letzterer vorzüglich bei Kindern nachtheilige Nebenwirkungen hat (vergl. Brechweinsteinvergiftung). Die Bereitungsweise des Brechwurzelweins ist folgende: 1 Theil Brechwurzel (Radix Ipecacuanhae) 10 Tage mit 10 Theilen Rothwein (oder Spanischem Wein) digerirt, dann ausgepreßt und filtrirt.

Man gebraucht den Brechwurzelwein erstens als Lösungsmittel bei Husten. Erwachsene nehmen bei Husten davon täglich 2 bis 3mal 5 bis 10 Tropfen. Ist der Husten sehr heftig und schmerzhaft, so nehme man diese Tropfen jedesmal vermischt mit 5 bis 8 Tropfen von der Opiumtinctur.

Kleinen Kindern gebe man bei Husten 3 bis 5 Tropfen, größeren 5 bis 8 Tropfen vom Brechwurzelwein (Kindern aber nicht mit Opiumtinctur) rein in einem Kaféel. oder in etwas warmem Thee. Sollten Erwachsene oder Kinder nach der angegebenen Anzahl Tropfen außerhalb der Hustenanfälle (während derselben tritt in Folge der heftigen Hustenstöße, z. B. beim Keuchhusten, leicht Brechen ein) übel werden und brechen, so gebe man weniger oder seltner vom Brechwurzelwein.

Zweitens dient der Brechwurzelwein als Brechmittel. Man giebt, um Brechen zu erregen, Kindern alle 10 Minuten 1 Kaféelöffel, Erwachsenen 1 Eßlöffel, bis Erbrechen erfolgt.

Breiumschläge, heiße. Hafergrütze oder Leinmehl oder Roggenmehl wird mit Wasser gekocht, bis der Brei so dick ist, daß er von der Leinwand nicht abläuft. Der heiße Brei wird 1/2 bis 2 Zoll dick in ein Tuch eingeschlagen und nun auf die betreffende Stelle aufgelegt. Um die Haut vor dem Durchtreten der Nässe zu schützen, kann man zunächst auf die bloße Haut Guttaperchapapier legen und darüber erst den Breiumschlag oder den Brei selbst in einen wasserdichten Stoff, z. B. Wachstaffet einschlagen.

Der Umschlag wird alle halbe bis eine Stunde erneuert, wobei man den schon benutzten Brei von Neuem heiß machen kann.

Bright'sche Krankheit. Dieselbe besteht in einer Entzündung der Nieren mit Absonderung von Eiweiß im Urine.

Brüche von Knochen. S. Knochenbruch.

Bruch der Eingeweide. Der Bruch besteht in einer beutelförmigen Ausdehnung des Bauchfells (letzteres ist eine zarte, die Baucheingeweide umgebende Haut), in welche sich eine Schlinge des Darmes oder Netzes hineinschiebt. Ein solcher Bruch tritt in Form einer Anschwellung oder Geschwulst der äußeren Haut hervor und vergrößert sich durch Husten. Die Brüche entstehen nicht, wie häufig von Laien angenommen wird, plötzlich in Folge eines Stoßes, Schlages, Falles, sondern gewöhnlich ganz allmälig. Charakteristisch für einen Eingeweidebruch zum Unterschied von anderen Geschwülsten ist der Umstand, daß die Bruchgeschwulst sich verkleinert oder ganz verschwindet (zuweilen mit einem gurlenden Geräusche), wenn man dieselbe mit den Fingern umfaßt und einen sanften, allmälig stärker werdenden Druck auf dieselbe ausübt. Auf diese Weise bringt man den äußerlich hervortretenden Bruch wieder in die Bauchhöhle zurück.

Man bezeichnet den Bruch nach der Oeffnung, durch welche er aus der Bauchhöhle hervortritt. Tritt er durch den Leistenring, in welchem Falle er in der Schenkelbeuge hervortritt, so nennt man ihn Leistenbruch; tritt er durch den Schenkelring, so nennt man ihn Schenkelbruch; bildet er eine Hervortreibung einer Stelle des Bauches, so heißt er Bauchbruch. Ist ein Bauchbruch nur von einigem Umfange, so muß man denselben durch eine passende Leibbinde oder eine Art Schnürleib um den Bauch zurückhalten, weil ein gewöhnliches Bruchband sich am Bauche nicht befestigen läßt. Ueber den vorzugsweise bei kleinen Kindern vorkommenden Nabelbruch s. Nabelbruch.

Das einzige Mittel, den Bruch zurückzuhalten, besteht in dem Tragen eines Bruchbandes (das Nähere hierüber s. unter Bruchband). Auch kleine Kinder lasse man, so bald wirklich ein Bruch hervorgetreten ist, stets ein Bruchband tragen, um so mehr, weil bei diesen noch eine Verwachsung der Bruchöffnung und dadurch vollständige Heilung des Bruches möglich ist, welche durch das Tragen eines Bruchbandes leichter erfolgt.

Die in Zeitungen vielfach angepriesenen Bruchsalben (z. B. von der Schweiz aus) helfen gar Nichts, und sind nur eine Speculation auf den Geldbeutel Leichtgläubiger.

Bruchband. Jeder Bruch muß durch Tragen eines Bruchbandes zurückgehalten werden, und ist die Nachlässigkeit, bei einem vorhandenen Bruche kein Bruchband zu tragen, schon oft durch

eingetretene Einklemmung des Bruches und darauf folgenden Tod bestraft worden.

Das Bruchband soll den Bruch in der Bauchhöhle zurückhalten; um diesen Zweck zu erreichen, muß es einen gewissen Druck ausüben, doch darf derselbe nicht so stark sein, daß in Folge dessen an der Bruchstelle oder wo sonst das Band anliegt, dem Kranken Schmerzen verursacht werden. Indem es den Bruch stets (auch bei Bewegungen des Kranken) zurückhält darf es doch keinerlei Beschwerden machen, es muß bequem liegen und darf nirgends drücken. Jeder, der sich ein Bruchband kauft, lasse sich deshalb mehrere Bruchbänder vom Bandagisten anprobiren und wähle dasjenige, welches am besten paßt. Es ist ferner nöthig (vorzüglich auf dem Lande, wo häufig nicht gleich ein anderes zu erlangen ist) zwei Bruchbänder zu besitzen, damit man sogleich das Reservebruchband benutzen kann, sobald das für gewöhnlich getragene schadhaft geworden ist.

Die Feder eines neuen Bruchbandes ist gewöhnlich etwas straff, und drückt daher die Pelotte, d. h. der auf dem Bruche aufliegende ovale Theil des Bruchbandes leicht. Diesen Druck beseitigt man durch ein wenig unter die Pelotte untergelegte Watte; später, wenn die Feder schlaffer wird, verliert sich dieser Druck von selbst. Die Nacht kann man das Bruchband ablegen, doch vergesse man nie, dasselbe vor dem Aufstehen wieder anzulegen.

Brucheinklemmung. Kann der Darm durch die Oeffnung, durch welche er aus der Bauchhöhle herausgetreten ist, nicht wieder in dieselbe zurücktreten, so nennt man diesen Zustand: Einklemmung des Bruches. Eine solche Einklemmung des Bruches ist ein Ereigniß, welches den bis dahin Gesunden sofort in Lebensgefahr bringt, und kann es deßhalb allen Bruchkranken nicht dringend genug gerathen werden, stets ein Bruchband zu tragen, weil hierdurch das Heraustreten des Bruches, also auch die Möglichkeit der Einklemmung, sicher verhindert wird.

Die Einklemmung äußert sich durch plötzlich auftretende äußerst heftige Schmerzen an der Bruchstelle und eine ungewöhnliche Härte derselben. Dauert die Einklemmung länger, so tritt Stuhlverstopfung, Brechen und Kothbrechen ein, weil der regelmäßige Weg der Ausleerung unterbrochen ist, indem der Koth die eingeklemmte Darmstelle nicht passiren kann und nun durch den Magen entleert wird.

Verhalten: Bis zur Ankunft des Arztes gebe man zunächst mehrere Klystiere von lauwarmen Wasser mit Oel, da durch Anhäufung von Koth oder Gas in der ausgetretenen Darmschlinge ebenfalls die Erscheinungen der Einklemmung hervorgerufen werden können, und zwar muß durch Klystiere oder Clysopompe möglichst viel Wasser, wenigstens ein halbes Waschbecken voll, eingespritzt

werden, damit dasselbe möglichst hoch hinauf und bis an die eingeklemmte Stelle kommt. Tritt hiernach keine Erleichterung ein, so lege sich der Kranke mehr auf die gesunde Seite (unter die kranke Seite lege man Polster und Kissen), damit die in Folge dessen nach der gesunden Seite hin fallenden Därme die herausgetretene Darmschlinge womöglich nach sich und in die Bauchhöhle zurückziehen. Ferner versuche der Kranke selbst durch Kneten des Bruches mit den Fingern denselben wieder in die Bauchhöhle hineinzudrücken, wobei es sehr zweckmäßig ist die Beine etwas an den Leib anzuziehen. Hat auch dies keinen Erfolg, so mache man auf die schmerzende Stelle anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze).

Gelingt es trotz wiederholter Versuche dem Arzte nicht, den Bruch zurückzubringen, so bleibt als letztes Mittel, den Kranken noch zu retten, die Bruchoperation übrig, deren Erfolg vorzüglich davon abhängt, daß sie zur rechten Zeit, d. h. nicht zu spät vorgenommen wird.

Brückenau. S. Eisenquellen.

Brüste, Entzündung derselben. In allen Fällen, wo Schmerzen in einer Brust auftreten, welche gewöhnlich Folge einer beginnenden oder bereits vorhandenen Entzündung oder Verhärtung sind, unterstütze man die Brust zunächst durch eine mit Watte belegte Binde oder Tuch. Ferner mache man anhaltend warme Umschläge auf die Brust, entweder mit gewärmter Watte, oder wenn dies nicht ausreicht, mit warmen (aber nicht zu schweren) Breiumschlägen von gekochtem Leinmehl oder Hafergrütze. Man erreicht durch diese warmen Umschläge drei verschiedene Zwecke: Erstens zertheilt man dadurch die Entzündung, wenn dies überhaupt noch möglich ist. Zweitens zertheilt man dadurch etwaige Verhärtungen, und drittens befördert man dadurch eine raschere Eiterbildung, für den Fall, daß die Zertheilung nicht mehr möglich ist. Der Eiter entleert sich dann entweder von selbst an irgend einer Stelle oder wird, wenn dies nicht der Fall ist, künstlich mit einem kleinen Einstiche entleert.

Tritt die Entzündung einer oder beider Brüste während des Stillens ein, so kann fortgestillt werden, sobald die Entzündung nur eine kleine Stelle der Brust einnimmt und die Schmerzen nicht allzu heftig sind. Ist die Entzündung in der Nähe der Brustwarze, so bedecke man die letztere während des Stillens mit einem Gummihut. (Vergl. Brustwarzen, Wundwerden derselben.) Hat sich die Entzündung schon über eine ganze Brust verbreitet, sind die Schmerzen sehr heftig, kommt keine Milch mehr oder will das Kind an der kranken Brust nicht mehr trinken, so versuche man das Kind an der gesunden Brust allein fortzustillen (wird das Kind hierdurch nicht gesättigt, so gebe man neben der

Brust Kuhmilch aus der Saugflasche. Gelingt dies nicht, so muß das Kind entwöhnt werden.

Brüste, Schmerzen in denselben.

1) Bei Mädchen und nicht schwangeren Frauen. Bei diesen treten zuweilen Schmerzen in den Brüsten kurz vor und während der Regel, ferner manchmal rheumatische Schmerzen in Folge von Erkältung auf.

Verhalten: Man lege gewärmte Watte oder warme wollene Tücher auf, bei heftigeren Schmerzen anhaltend heiße Breiumschläge. Stellten sich die Schmerzen in Folge eines Stoßes oder Druckes ein, so mache man Ueberschläge von kaltem Wasser, zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt.

2) Bei Schwangeren. Im Verlaufe der Schwangerschaft treten leicht Schmerzen in den Brüsten auf.

Verhalten: Man unterstütze die anschwellenden Brüste durch ein unter dieselben gebundenes mit Watte belegtes Tuch. Gehen hiernach die Schmerzen nicht vorüber, so wende man warme Umschläge an. — Kalte Ueberschläge auf die Brüste müssen während der Schwangerschaft vermieden werden.

3) Bei Wöchnerinnen und beim Stillen. Beim Eintreten der Milch in den ersten Tagen nach der Geburt des Kindes treten meist Schmerzen in den Brüsten auf, welche sich durch das Stillen wieder verlieren.

Stillt die Mutter nicht, so muß gewärmte Watte (aber kein Pflaster) auf die Brüste gelegt oder anhaltend heiße Breiumschläge gemacht werden, damit die Milch von selbst abfließt, wonach dann die Spannung und die Schmerzen nachlassen.

Schwächliche Frauen haben in der ersten Zeit des Stillens oft heftige Schmerzen durch das kräftige Saugen des Kindes, in Folge dessen die Brustwarzen leicht wund werden. In solchen Fällen bedecke man die Brustwarze mit einem Gummihütchen, wodurch das Saugen weniger schmerzhaft und das Wundwerden der Brustwarzen am besten verhindert wird.

Im weiteren Verlaufe des Stillens in den Brüsten und im Rücken auftretende Schmerzen, verbunden mit zunehmender Mattigkeit, zeigen an, daß die Mutter zu schwach ist um fortzustillen, und muß das Kind dann allmälig entwöhnt werden.

Brüste, Verhärtungen derselben. Bei Verhärtungen, d. h. bei dem Vorhandensein eines oder mehrerer harter Knoten in der Brust, schütze man dieselbe zunächst vor Druck von Seiten des Schnürleibes oder der Kleider und unterstütze sie durch ein untergebundenes, reichlich mit Watte belegtes Tuch. Auf die harte Stelle selbst mache man anhaltend heiße Breiumschläge, wodurch man häufig die Verhärtung zur Zertheilung bringt. Verkleinert sich aber trotzdem die harte Stelle nicht im Geringsten, beobachtet

man vielmehr eine allmälige Vergrößerung derselben und treten Schmerzen darin auf, dann ist ärztliche Hülfe nöthig.

Brüste, Vorbereiten derselben zum Stillen. Man schütze die Brüste vor Druck von Seiten der Kleider, unterstütze sie durch eine Unterlage von Watte und wasche dieselben, und zwar vorzüglich die Brustwarzen, um ein späteres Wundwerden der letzteren zu verhindern, in den letzten Monaten der Schwangerschaft täglich mit einer Lösung von Gerbstoff in Wasser (1 Kaféelöffel Gerbstoff in 1 Kanne Wasser gelöst, von dieser Lösung täglich so viel als nöthig zum Waschen zu nehmen) oder mit einer Abkochung von Eichenrinde oder mit Franzbranntwein, Rum oder Rothwein.

Brustbeklemmung. Bei leichteren Graden nervöser Angst und Beklemmung nehme man Brausepulver. — Ist dieselbe mit starkem Herzklopfen verbunden, so mache man kalte Ueberschläge auf die bloße Haut der Herzgegend. — Ist zugleich Athemnoth und Husten vorhanden, so lege man einen Senfteig auf die bloße Haut der Brust und lasse denselben 15 bis 30 Minuten ziehen; läßt die Athemnoth hierauf nicht nach, so mache man anhaltend heiße Umschläge auf die Brust.

Ist die Beklemmung Folge von Stuhlverstopfung oder versetzten Blähungen, oft verbunden mit Auftreibung des Leibes, Andrang des Blutes nach dem Kopfe und Röthung des Gesichtes, so gebe man ein verschärftes Klystier (von lauem Seifenwasser mit 3 Eßlöffel Essig und 3 Eßlöffel Oel) und wiederhole dasselbe, wenn nach dem ersten keine ordentliche Wirkung erfolgte.

Erreicht die Beklemmung den höchsten Grad, dann lege man Senfteige auf die Waden und Füße und reibe dieselben mit Senfspiritus und wollenen Tüchern; auch ist es in solchen Fällen sehr zweckmäßig, ein heißes Fußbad (in welchem das Wasser bis an die Kniee gehen muß) mit Zusatz einer Hand voll Senfmehl zu nehmen.

In allen Fällen von Brustbeklemmung lasse man den Kranken eine mehr sitzende Stellung einnehmen und sorge für den Zutritt der frischen Luft. (Vergl.: Astma).

Brustentzündung. S. Lungenentzündung.

Brustfellentzündung. Die leichteren Grade von Entzündung des Brustfells, d. h. der die Lungen bedeckenden Haut, wie sie oft nach Erkältungen auftreten, gehen nach Anwendung der weiter unten angegebenen Mittel bald wieder vorüber. Solche leichtere Entzündungen äußern sich in stechenden Schmerzen auf der Brust, in der Seite oder dem Rücken, welche bei tiefem Athemholen stärker werden. Dabei fühlt sich der Betreffende im Uebrigen wohl, hat kein Fieber und wird in seiner gewohnten Lebensweise nicht gestört.

Ist die Entzündung aber eine ausgedehnte oder hat dieselbe eine größere Ausschwitzung zur Folge, dann ist sie länger dauernd und gewöhnlich mit Fieber, heftigeren Schmerzen, kurzem Athem, Husten und Auswurf verbunden und kann leicht Abmagerung des Kranken und Erkrankungen der Lungen selbst nach sich ziehen.

Verhalten: Sind die Schmerzen nicht bedeutend und fühlt man sich im Uebrigen wohl, so lege man einen Senfteig auf die schmerzhafte Stelle; sind die Schmerzen dagegen heftiger oder dauern dieselben trotzdem fort, so lege man eine ungefähr 2 Thaler große Spanische Fliege auf; dieselbe entferne man nach 12 bis 24 Stunden wieder und bedecke nun die wunde Stelle mit einem mit Fett oder einfacher Salbe bestrichenen leinenen Läppchen. Kleinen Kindern lege man keine Spanische Fliege.

Tritt trotz der Spanischen Fliege keine Linderung ein oder ist gleichzeitig Mattigkeit des Körpers und Fieber (Durst, Hitze, Frost) vorhanden, dann lege man sich zu Bett und mache anhaltend heiße Breiumschläge, welche die ganze Brust oder den ganzen oberen Theil des Rückens (je nach dem Sitze des Schmerzes) bedecken.

War eine Spanische Fliege angewendet worden und schmerzt die wunde Stelle in Folge der heißen Umschläge sehr heftig, so mache man die Umschläge nicht unmittelbar über die wunde Stelle, sondern bedecke dieselbe vorher mit einem leinenen oder wollenen Tuche. Bei Husten nehme man vom Brechwurzelwein; verursacht der Husten Schmerzen, so nehme man (Erwachsene) den Brechwurzelwein vermischt mit einer gleichen Anzahl Tropfen Opiumtinctur (von jedem 5 bis 8 Tropfen).

Brustkrebs. Kleinere Knoten und Verhärtungen in der Brust suche man durch anhaltend warme Umschläge (am besten heiße Breiumschläge) zu beseitigen. Wird der Knoten oder die Geschwulst trotz der warmen Umschläge nicht kleiner, sondern vergrößert sich die harte Stelle allmälig und wird dieselbe schmerzhaft, dann ist ärztliche Hülfe nöthig. Zwar ist in dem Falle, wenn die Geschwulst sich vergrößert, durchaus noch nicht gesagt, daß dieselbe bösartig ist, doch gebietet dann die Vorsicht und ist es auch schon der eignen Beruhigung wegen nöthig, den Arzt um Rath zu fragen. Gegen den Brustkrebs giebt es nur ein Mittel: die Operation, während alle anderen als unfehlbar dagegen angepriesenen Mittel keine Hülfe bringen.

Brustschmerzen. Am häufigsten kommen stechende, sich beim tiefen Athemholen verschlimmernde Schmerzen nach Erkältungen vor; dieselben rühren dann von leichten Entzündungen des Brustfells oder Rheumatismus der Muskeln her. — Ebenso oft treten Brustschmerzen gleichzeitig mit Husten und weißlichem Auswurf bei Lungencatarrh auf, in welchem Falle sie besonders fühlbar

werden, wenn heftige Hustenstöße nöthig sind, um den Schleim auszuwerfen. (S. Husten.) Heftigere Brustschmerzen treten bei Lungenentzündungen und ausgebreiteten Entzündungen des Brustfells auf. — Ueber die Schmerzen in den Brüsten s. Brüste, Schmerzen in denselben.

Verhalten: Bei empfindlichen Schmerzen lege man einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen oder Löschpapier 15 bis 30 Minuten lang auf die bloße Haut der Brust. Dauern die Schmerzen trotzdem fort, so lege man eine 2 Thaler große Spanische Fliege auf die schmerzhafte Stelle oder bepinsele dieselbe mit Spanischfliegencollodium. Am nächsten Tage bedeckt man die wunde Stelle mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen leinenen Läppchen; hat sich eine Blase gebildet, so sticht man dieselbe auf. Da in Folge dieses Wundwerdens leicht eine Narbe zurückbleiben kann, so ist Frauen und Mädchen zu rathen, die Spanische Fliege nicht zu hoch zu legen, da diese vernarbte Stelle unbedeckt ist, wenn ausgeschnittene Kleider getragen werden. Das Legen einer spanischen Fliege ist insofern ein sehr angenehmes Mittel, weil dabei die gewohnte Thätigkeit nicht unterbrochen zu werden braucht. Kehren die Schmerzen wieder, so kann man nach Abheilen der ersten von Neuem an einer andern Stelle eine zweite Spanische Fliege legen. Reicht auch dieses Mittel nicht aus, um die Schmerzen zu beseitigen, dann müssen anhaltend heiße Breiumschläge gemacht werden.

Brustthee (Species pectorales). Derselbe ist aus mehreren Kräutern und Wurzeln zusammengesetzt; der Aufguß davon ist von angenehmen Geschmack und ein sehr zweckmäßiges Mittel zur Lösung des Hustens. Man nimmt 1 Eßl. davon auf 2 bis 3 Tassen Wasser.

Brustwarzen, Wundwerden derselben. Bei Frauen, welche eine zarte Haut haben, ist es sehr zweckmäßig, die Warzen und die umgebende Haut, um dieselbe geschmeidig zu erhalten, jedesmal vor dem Anlegen des Kindes mit etwas Fettem einzureiben, z. B. mit Sahnenhaut, süßem Mandelöl, Olivenöl. Ist eine Brustwarze beim Stillen sehr empfindlich oder wird dieselbe wund, so muß die Brustwarze während des Stillens mit einem Gummihütchen bedeckt und die kranke Brust dem Kinde seltner gereicht werden. Trinkt das Kind nicht an der mit dem Gummihütchen bedeckten Brustwarze, so lasse man das Gummihütchen weg und lege vor dem Stillen etwas Sahnenhaut auf die wunde Stelle. — Werden die Schmerzen beim Stillen trotz des Bedeckens der Brustwarze mit dem Gummihütchen unerträglich, so muß das Kind an der gesunden Brust allein oder von einer Amme weiter gestillt oder entwöhnt und mit der Flasche aufgezogen werden.

Buckligwerden. S. Rückgratsverkrümmung.

Burtscheid. S. Schwefelquellen.

C.

Cairo. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Cannes. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Canstatt. S. Kochsalzquellen.

Carbunkel. Ist ein brandig gewordener großer Furunkel, d. h. eine größere entzündete und dann in Brand übergegangene Hautpartie. Die Krankheit beginnt damit, daß eine größere Hautstelle unter Fiebererscheinungen und Schmerzen hart wird, dann in Entzündung, Eiterung und schließlich in Brand übergeht.

Um einen solchen Ausgang zu vermeiden, mache man über jede verhärtete, entzündete und schmerzhafte Hautstelle, anhaltend heiße Breiumschläge, um das Aufgehen zu beschleunigen. Ist die Haut bereits brandig geworden, was man an der schwarzen Farbe derselben und dem üblen Geruche bemerkt, so müssen die brandigen Hautstücke entfernt werden; man spühle den Eiter fleißig mit lauem Wasser mit Zusatz von $^1/_3$ bis $^1/_4$ Kreosotwasser ab (um den üblen Geruch des Eiters zu beseitigen) und verbinde die eiternde Fläche täglich regelmäßig 1 bis 2 mal. (Ueber das Verbinden S. Wunden).

Catarrh. S. die einzelnen Organe, als: Darmcatarrh, Lungencatarrh, Magencatarrh, Rachencatarrh, Schnupfen &c.

Catarrhalisches Fieber. S. Grippe und Katarrhalisches Fieber.

Charpie. Unter Charpie versteht man gezupfte Leinwandfasern, welche vorzüglich zur Bedeckung eiternder Wundflächen gebraucht werden, um den Eiter aufzusaugen. Wird die Charpie trocken auf die Wunde gelegt, so klebt sie fest an, und verursacht beim Abziehen Schmerzen und Reizung der Wunde. Es ist daher immer gut, die Charpie vor dem Verbinden etwas (aber nur ganz mager) mit einfacher Salbe oder Fett zu bestreichen.

Man nimmt zur Charpie ein viereckiges Stück gebrauchter, aber gewaschner Leinwand, hält dasselbe mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, und zupft nun mit der rechten Hand einen Faden nach dem anderen aus. — Hat man augenblicklich keine Charpie vorräthig, so kann man sich einstweilen mit gewöhnlicher Watte behelfen.

Charpiewatte, ist entfettete Baumwollenwatte, welche in neuerer Zeit anstatt der Charpie vielfach benutzt wird. Sie ist ein ebenso gutes und dabei bequemeres Verbandmittel als die Charpie.

Chinatinctur. (Tinctura Chinae simplex und composita). Sowohl die einfache wie die zusammengesetzte Chinatinctur wird angewendet, um den Körper zu kräftigen, und bei schwachem Magen

den Appetit anzuregen, vorzüglich bei Schwäche und Appetitlosigkeit blutarmer Mädchen und Frauen. Man nimmt davon anfangs täglich 3mal 10 Tropfen, und steigt allmälig jedesmal bis zu 30 Tropfen. Doch ist der Chinawein der Chinatinctur vorzuziehen, weil die mit Alcohol (Spiritus) aufgesetzte Tinctur den Magen leichter reizt als Wein. Vorzüglich ist der Chinawein in den Fällen der Chinatinctur vorzuziehen, wenn die Chinarinde in größerer Menge und eine längere Zeit hindurch genommen werden soll.

Chinawein. Die Bereitungsweise desselben ist folgende: 1 Theil fein gepulverte Chinarinde wird einige Tage mit 5 Theilen Rothwein (oder Malaga) digerirt, dann ausgepreßt und filtrirt. Derselbe ist ein ausgezeichnetes Mittel bei Magenschwäche, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit. Man nimmt davon einige Tage oder Wochen lang täglich 3mal 20 Tropfen und steigt allmälig jedesmal bis zu einem halben und ganzen Kaféelöffel. Derselbe wird vom Magen besser vertragen als die mit Spiritus bereitete Chinatinctur, und ist daher der letzteren in den meisten Fällen vorzuziehen.

Chinin, schwefelsaures. Lebt man in einer Gegend, wo das Wechselfieber vorkommt, so ist es zweckmäßig, das schwefelsaure Chinin in der Hausapotheke vorräthig zu haben, und zwar in Pulvern, von denen ein jedes 0,12 Gramm Chinin mit etwas gepulverten Zucker enthält. Beim Wechselfieber nimmt man 6 solche Pulver, alle halbe Stunden 2 und zwar die beiden ersten einige Stunden vor dem Zeitpunkt, in welchem der Fieberanfall gewöhnlich aufzutreten pflegt, so daß man alle 6 Pulver genommen hat, ehe der Zeitpunkt des Fiebers gekommen ist. Man wiederhole diese Kur so lange (jedesmal an dem Tage wo das Fieber gewöhnlich kommt) bis das Fieber vollständig ausbleibt. Gewöhnlich bleibt das Fieber schon weg, wenn 6 bis 24 solcher Chininpulver genommen sind.

Chloroformvergiftung. Es kommen zuweilen Fälle vor, wo Kranke von heftigen Schmerzen gequält, oder auch gesunde Personen zum Vergnügen sich chloroformiren, indem sie ein mit Chloroform benetztes Taschentuch vor Mund und Nase halten, oder an einem mit Chloroform gefüllten Fläschchen riechen. In Folge solchen Selbstchloroformirens sind schon manchmal Vergiftungen mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Zeichen der Chloroformvergiftung: Der Kranke ist scheintodt, und hat die Augen geschlossen. Die Haut ist blaß, unempfindlich, kühl. Das Athmen ist schwach und rasselnd.

Verhalten. Man drücke den Leib des Kranken mit beiden flach auf denselben gelegten Händen regelmäßig eine längere Zeit (15 bis 30 Minuten) auf und nieder, um das Athmen wenn dasselbe aufgehört hat, auf diese Weise wieder in Gang zu bringen.

Eine zweite Person ziehe sogleich die Zunge des Kranken dieselbe mit einem Tuche anfassend, etwas aus dem Munde hervor, damit der Eingang in die Luftröhre nicht durch die zurückgezogene Zunge beengt und dadurch der Zutritt der frischen Luft verhindert wird. Eine dritte Person reibe die Füße mit wollenen Tüchern, und suche dem Scheintodten (sobald derselbe wieder schlucken kann) etwas warmen schwarzen Kafée einzuflößen. Auf diese Weise ist es zuweilen noch möglich den Kranken in's Leben zurückzurufen.

Cholera, asiatische. Die Natur des Choleragiftes ist noch unbekannt; so viel aber steht fest, daß 1) die Entwicklung desselben mit den aus den Abtritten aufsteigenden Fäulnißgasen in Verbindung steht; 2) daß das Einathmen von Luft, welche mit derartigen Fäulnißgasen geschwängert ist, sowie der Genuß von Wasser, welches mit Abtritten oder Abzugscanälen aus denselben in Verbindung steht, in Cholerazeiten höchst gefährlich ist, und 3) daß die Ansteckung bei der Cholera vorzüglich durch die Ausleerungen Cholerakranker, deren Kleider, Wäsche und den Aufenthalt in deren Nähe bewirkt wird.

Die ersten Zeichen der Krankheit bestehen in Kollern im Leibe und leichten Durchfällen, denen gewöhnlich vom Kranken zu wenig Bedeutung beigelegt wird (denn in diesen ersten Anfängen ist die Krankheit noch am wirksamsten zu bekämpfen). Nachdem dieser Durchfall eine Zeit lang bestanden hat, treten wässrige, reiswasserähnliche Ausleerungen auf, zuweilen zugleich mit Erbrechen; dabei besteht heftiger Durst und große Hinfälligkeit, welche um so größer wird, je häufiger die Ausleerungen auftreten, und sich schließlich zu dem Gefühle der höchsten Angst steigert. Dazwischen zeigen sich zuweilen auch die äußerst schmerzhaften Wadenkrämpfe. Gewöhnlich nachdem diese Erscheinungen vorhergegangen sind, zuweilen aber ganz plötzlich und ohne die geschilderten Vorboten tritt dann der Choleraanfall mit folgenden Erscheinungen auf: Das Gesicht des Kranken verfällt, die Lippen werden blau, die Nase spitz, die Haut kalt. Häufig folgt auf dieses Kaltwerden der Haut eine erhöhte Wärme des Körpers, der sogenannte Choleratyphus.

Verhalten während der Krankheit. Während einer Choleraepidemie beobachte man sich genau, ob irgend welche Unregelmäßigkeiten in der Oeffnung eintreten. Vorzüglich verdächtig ist Durchfall, auch wenn derselbe ganz unbedeutend und ohne Leibschmerzen auftritt. Sobald der Durchfall stärker und das Unwohlsein beträchtlicher wird, nehme man sogleich 5 bis 10 Tropfen von der einfachen Opiumtinctur (größere Kinder 3 bis 5 Tropfen), in einem Kaféelöffel und gleich hinterher etwas Zucker, oder einen Schluck Kamillen- oder Pfefferminzthee oder schwarzen Kafée (um den schlechten Geschmack der Opiumtropfen zu ver-

wischen). Ferner lege man den Kranken sogleich in ein mit heißen Wärmflaschen durchwärmtes Bett, gebe warmen Pfefferminz- oder Kamillenthée, und suche den Kranken auf diese Weise in Schweiß zu bringen. Läßt der Durchfall nicht nach, oder tritt Erbrechen hinzu, so gebe man im Laufe des Tages noch ein- bis zweimal 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. Verschlimmert sich trotzdem der Zustand des Kranken, so lege man einen großen Senfteig (oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen oder Löschpapier) in die Magengrube auf die bloße Haut, und lasse den Senfteig eine halbe Stunde ziehen; außerdem mache man anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl oder Hafergrütze) auf den bloßen Leib. Treten Wadenkrämpfe auf, so reibe man die Waden mit Tüchern, welche mit Kampferspiritus, Senfspiritus oder Branntwein benetzt sind, umwickle dieselben mit gewärmten wollenen Tüchern, und lege heiße Wärmflaschen oder Wärmsteine an dieselben. Gegen den quälenden Durst gebe man kleine Schlucke kalten Wassers. Gegen anhaltendes Erbrechen ist das beste Mittel, kleine Stücke Eis in den Mund zu nehmen, und darin zergehen zu lassen. Sinken die Kräfte des Kranken, und droht das Leben zu erlöschen (wird die Nase kalt und spitz), so flöße man ihm von Zeit zu Zeit Rothwein (am besten warm) oder etwas Rum ein.

Ist die gefährliche Krankheit glücklich überstanden, so beobachte man in der Diät noch große Vorsicht, damit kein Rückfall auftritt.

Um zu verhüten, daß andere Personen in der Umgebung des Kranken angesteckt werden, lasse man die Ausleerungen des Kranken jedesmal mit Lösung von Eisenvitriol (oder einem anderen guten Desinfectionsmittel, S. hierüber: Desinfection) begießen und hierauf rasch entfernen; außerdem desinficire man die Nachtstühle und Abtritte öfter.

Verhalten gesunder Personen während der Choleraepidemie. Man vermeide unnöthiges Zusammensein mit Cholerakranken und die Berührung von Wäsche und Kleidern derselben (denn sogar durch die an andere Orte geschickte Wäsche oder Kleider von Cholerakranken wurde die Ansteckung herbeigeführt).

Im Allgemeinen behalte man die gewohnte Lebensweise bei, mit Vermeidung des Genusses von frischem Obste und Gurken. Als Getränk ist vorzüglich Rothwein zu empfehlen; gutes Bier ist ebenfalls nicht nachtheilig. Ferner benutze man keine fremden Abtritte und schlafe nicht in unmittelbar an den Abtritt stoßenden Zimmern.

Vorsichtsmaaßregeln gegen das Auftreten der Cholera. Um das Auftreten der Cholera (sowie andrer Epidemieen) zu verhüten, muß von den Gemeindevertretern eines jeden

Ortes ein womöglich aus Sachverständigen (Aerzten, Apothekern, Technikern ꝛc.) bestehender Gesundheitsausschuß gewählt werden, welcher die Aufgabe hat, die Vorsichtsmaaßregeln anzugeben, durch welche das Auftreten der Epidemie verhütet wird; welcher ferner im Falle die Epidemie bereits ausgebrochen ist, die Maaßregeln anzugeben hat, welche getroffen werden müssen, damit die Epidemie sich möglichst wenig ausbreitet, und welcher schließlich selbst mit controlirt, daß die beschlossenen Maaßregeln von Allen und pünktlich ausgeführt werden.

Wenn auch Umstände und örtliche Verhältnisse manche besondere Maaßregeln nöthig machen werden, so müssen doch bei Ergreifung der nöthigen Vorsichtsmaaßregeln im Allgemeinen vorzüglich folgende Punkte berücksichtigt werden: Es müssen Einrichtungen getroffen werden, daß alle Einwohner nur reines und gutes Trinkwasser genießen; die Behälter des Wassers wie Brunnen, Kanäle ꝛc. müssen nach außen dicht abgeschlossen sein, damit nicht die geringsten schädlichen Stoffe aus Abtritten und Schleußen in die Wasserbehälter dringen können, was um so leichter eintritt, wenn die Grube sich in der Nähe des Wasserbehälters befindet, und höher gelegen ist als der letztere. Es muß ferner genau controlirt werden, daß die Abtrittsgruben stets fest verschlossen sind, und regelmäßig nach bestimmten Zwischenzeiten geräumt werden; oder, werden die Ausleerungen durch Wasserclosets und Kanäle gleich fortgeführt, so muß von Sachverständigen öfter nachgesehen werden, ob in diesem Kanalnetze etwa irgendwo eine Störung und Unterbrechung eingetreten ist.

Ist die Epidemie bereits am Orte selbst ausgebrochen, so muß, wenn noch kein Krankenhaus vorhanden ist, sogleich ein passendes Haus als Krankenhaus eingerichtet werden, damit diejenigen erkrankten Personen sogleich darin untergebracht werden, welche zu Haus nicht die nöthige Pflege und Abwartung haben, oder mit vielen anderen Personen zusammenwohnen, so daß sie, wenn sie in der eignen Behausung blieben, sogleich eine größere Anzahl anderer Personen anstecken würden. Schließlich muß genau controlirt werden, daß die Abtrittsgruben oder die die Ausleerungen fortführenden Kanäle und Schleusen regelmäßig und zwar nöthigenfalls auf Kosten der Gemeinde desinficirt werden.

Cholerine. So nennt man den in unserm Klima vorzüglich im heißen Sommer auftretenden Brechdurchfall, welcher der asiatischen Cholera zwar ähnlich, aber bei Weitem nicht so gefährlich ist.

Der bis dahin Gesunde bekommt plötzlich heftige Magen- und Leibschmerzen mit Erbrechen, häufigen wässrigen Durchfällen und heftigen Durst; zuweilen treten auch Wadenkrämpfe auf. Der

Kranke wird matt, das Gesicht verfällt (die Nase wird spitz), die Haut kühl und faltig.

Verhalten. Man bringe den Kranken sogleich in's Bett, umgebe seinen Körper mit Wärmflaschen, und mache heiße Breiumschläge auf Magen und Leib. Außerdem gebe man (Erwachsenen) 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur, (größeren Kindern höchstens 3 bis 5 Tropfen), und zwar rein oder in einer halben Tasse Kamillen- oder Pfefferminzthee; diese Gabe Opiumtinctur wiederhole man, wenn Brechen und Durchfall nach einer halben bis ganzen Stunde nicht nachläßt. Als Getränk gebe man Kamillen- oder Pfefferminzthee, bei großer Schwäche des Kranken von Zeit zu Zeit etwas Rothwein (am besten lau). Will das Erbrechen nicht nachlassen, so nehme man kleine Stückchen Eis in den Mund und lasse dieselben darin zergehen, oder in Ermanglung von Eis nehme man öfter kleine Schlucke recht kalten Wassers. (Vergl.: Brechdurchfall).

Cloakengase, Vergiftung dadurch. Um eine Vergiftung der Arbeiter durch schädliche Cloakengase, vorzüglich Kohlensäure und Schwefelwasserstoff (der letztere riecht nach faulen Eiern) zu vermeiden, öffne man die Grube einen Tag vorher ehe die Arbeiter hinabsteigen, damit die schädlichen Gase entweichen können. Außerdem lasse man vor dem Hineinsteigen ein brennendes Licht in die Grube hinab, welches erlischt, wenn Stickstoff oder Kohlensäure vorhanden ist, dagegen in Schwefelwasserstoff lebhafter brennt. In allen Fällen, wo man die Anwesenheit nachtheiliger Gase fürchtet, müssen die Arbeiter einen Strick um den Leib haben, damit sie bei einem von ihnen gegebenen Zeichen sofort emporgezogen werden können.

Colberg. S. Seebäder der Ostsee.

Colik. Unter Colik versteht man krampfartige, drückende oder kneifende, meist anfallsweise auftretende Schmerzen im Leibe, welche zuweilen so heftig sind, daß der Kranke ganz matt und sogar ohnmächtig wird. Diese Colik entsteht am häufigsten durch Gasauftreibungen, durch Anhäufung und Zurückhaltung des Stuhles an einzelnen Stellen des Darmes, zuweilen auch durch Speisen, welche unverdaut aus dem Magen in den Darm kommen, (wie z. B. oft bei kleinen Kindern die unverdaute Milch); besonders häufig und hartnäckig ist die Colik nach Bleivergiftung. Schließlich können colikartige Schmerzen auch in Folge von Erkältung auftreten, oder durch Würmer veranlaßt werden.

Verhalten. Bei Leibschmerzen in Folge von Stuhlverstopfung helfe man sich zunächst durch Klystiere, oder milde Abführmittel (Ricinusöl, Faulbaumrinde, gebrannte Magnesia). — Bei Gasauftreibungen (den sogenannten versetzten Blähungen) führe man zunächst Oeffnung herbei durch Klystiere von lauem

Seifenwasser oder Kamillenthee; außerdem reibe man den Leib mit Kümmelöl oder Kampferspiritus ein (zuweilen genügt schon längeres Reiben mit der flachen Hand), und trinke Kamillen-, Pfeffermünz- oder Kümmelthee, oder nehme Pfeffermünzplätzchen.

Bei der Colik kleiner Kinder, welche dann schreien und die Beine an den Leib ziehen, gebe man im Falle Verstopfung vorhanden ist, zunächst ein Klystier von lauem Wasser mit Oel oder Seife; vermuthet man, daß die Ursache der Schmerzen versetzte Blähungen sind, so reibe man den Leib mit etwas Kümmelöl ein, gebe ein Klystier von lauem Kamillen- oder Kümmelthee, und lege ein gewärmtes wollenes Tuch auf den Leib.

Sind die Leibschmerzen sehr heftig und lassen dieselben trotz der angegebenen Mittel nicht nach, so nehme man von der Opiumtinctur (Erwachsene) 8 bis 10 Tropfen; größeren Kindern gebe man 3 bis 5 Tropfen; kleineren Kindern gebe man innerlich keine Opiumtropfen, höchstens 10 Tropfen als Zusatz zum Klystier.

Auch vergesse man nicht, daß heftige Leibschmerzen auch von anderen Ursachen herrühren können, z. B. vom Genuß eines Giftes, bei Bruchleidenden von einer Brucheinklemmung, bei schwangeren Frauen von Wehen oder Bewegungen des Kindes.

Unter den Leibschmerzen in Folge von Vergiftung kommt besonders die Bleicolik häufig vor, welche vorzugsweise bei Arbeitern in Bleihütten, Anstreichern, Stubenmalern, zuweilen auch bei Schnupfern auftritt, welche in Stanniol verpackten Schnupftabak geschnupft haben. Zugleich mit diesen Colikschmerzen sind bei der Bleicolik noch Abmagerung des ganzen Körpers, fahle Gesichtsfarbe, hartnäckige Verstopfung und die übrigen Erscheinungen der Bleivergiftung vorhanden. (S. Bleivergiftung). Die Schmerzen bei der Bleicolik kommen in Anfällen, welche sich von Zeit zu Zeit wiederholen, und sind zuweilen so heftig, daß die Kranken wimmern und sich winden. Das beste Mittel gegen diese Bleicolik sind die Opiumtropfen, auch krampfstillende Klystiere z. B. von lauwarmen Kamillenthee und warme Breiumschläge auf den Leib; gegen die gleichzeitige Verstopfung gebrauche man verschärfte Klystiere (mit einigen Eßlöffeln Oel und Essig).

Compresse, nennt man ein einmal oder mehrfach zusammengeschlagenes Stück Leinwand; man gebraucht die Compressen zu den verschiedensten Zwecken, z. B. um nasse Umschläge zu machen, bei allen Arten von Verbänden, um Wunden, Geschwüre zu bedecken 2c.

Comprimirte Luft. Die comprimirte, d. h. durch Druckapparate zusammengedrückte, verdichtete Luft wird in den sogenannten pneumatischen Anstalten, welche in den meisten

größeren Städten eingerichtet sind, zu Heilzwecken angewendet; und zwar hat das Einathmen solcher verdichteten Luft sich vorzüglich bei astmatischen Beschwerden in Folge von Lungenemphysem, d. h. Erweiterung der Lungenbläschen erfolgreich gezeigt, was ganz im Einklange mit der Erfahrung steht, daß Personen, welche an Lungenemphysem leiden, sich in ebenen Gegenden, d. h. unter einem stärkeren Luftdrucke wohler, dagegen im Gebirge, also unter einem geringeren Luftdrucke gewöhnlich schlechter befinden. — Die Einrichtung in den pneumatischen Anstalten ist der Art, daß der Kranke unter einer großen Glasglocke sitzend die verdichtete Luft, welche in den Raum unter der Glocke hineingepumpt wird, einathmet. Wie lange eine solche Sitzung dauert, und wie oft dieselbe wiederholt werden muß, bestimmt der die Anstalt leitende Arzt.

Congestion zum Kopf. S. Blutandrang.

Contractsein. Man versteht unter Contractsein die gestörte Beweglichkeit der Glieder in Folge von Rheumatismus oder Gicht; besonders leicht wird die Bewegung gestört, wenn die Gelenke (z. B. das Fußgelenk, Knie ꝛc.) von diesen Krankheiten befallen werden. Ist die rheumatische Entzündung vollständig abgelaufen, und nur noch die Ueberreste derselben (flüssige oder feste Ausschwitzungen) im Gelenke und in Folge dessen Steifigkeit desselben zurückgeblieben, dann sind neben heißen Bädern regelmäßig wiederholte Bewegungen der Glieder (wie solche z. B. in orthopädischen Anstalten vorgenommen werden) das beste Mittel, um dieselben wieder beweglich zu machen. Das Nähere über die Mittel gegen das Contractsein S. unter Gicht und Rheumatismus.

Contusion. S. Quetschung.

Convulsionen. S. Krämpfe.

Corallin oder Panonin ist ein rother, giftiger Farbstoff, mit welchem besonders häufig Strümpfe gefärbt sind. Werden solche Strümpfe getragen, so wird dadurch die Haut der Füße heftig entzündet, geschwollen, geröthet und mit vielen Bläschen bedeckt. Außerdem wird dadurch allgemeines Unbehagen, Kopf- und Magenschmerzen herbeigeführt.

Um zu erkennen, ob ein Stoff mit Corallin gefärbt ist, setzt man einige Fasern oder ein kleines Stück davon einige Augenblicke der Einwirkung einer kleinen Menge von kochendem 85 gradigem Alcohol aus; dann färbt sich dieser lebhaft roth, und das Gewebe nimmt eine gelbe Aprikosenfarbe an. Auf Zusatz von Ammoniak oder Aezkali wird die rothe Farbe des Alcohol noch lebhafter, während beim Anilin, wenn dieses auf dieselbe Weise geprüft wird, die Farbe sich vollständig verliert.

Corpulenz. S. Fettleibigkeit.

Cranz. S. Seebäder der Ostsee.

Cretinismus nennt man eine in einzelnen Gegenden, vorzüglich in Gebirgen (z. B. der Schweiz) unter der Bevölkerung verbreitete bestimmte Form geistiger Schwäche mit körperlicher Mißbildung. Die hervorragenden Eigenschaften eines Cretins sind: Großer Kopf, dicke Lippen, breite Nase, bedeutender Kropf, ältliche, geistig stumpfe Gesichtszüge.

Cudowa. S. Eisenquellen.

Cuxhaven. S. Seebäder der Nordsee.

Cyankalivergiftung. S. Blausäurevergiftung.

D.

Dampfbäder. Man unterscheidet zwei Arten von Dampfbädern, die Russischen und die Kastendampfbäder. Bei den Russischen befindet sich der ganze Körper (sammt dem Kopfe) in einem mit Dampf erfüllten Raume. Es sind in diesem Raume mehrere Reihen Bänke etagenförmig über einander angebracht, auf welchen die Kranken liegen; je höher der Kranke sich legt, um so heißer ist der Dampf. Während des Aufenthaltes im Dampfe wird der Körper durch Uebergießen mit lauem und kaltem Wasser von Zeit zu Zeit erfrischt. Man gebraucht die Russischen Dampfbäder mit ausgezeichnetem Erfolge bei Catarrhen (heftigem Schnupfen), Husten (ohne Erkrankung der Lungen selbst) Rheumatismus, Hüftweh (Ischias) und Gicht. Bei den drei letztgenannten Krankheiten ist es zweckmäßig während des Dampfbades anfangs nur laue Begießungen und die kalten erst dann anzuwenden, wenn die Krankheit vollständig beseitigt ist. Ferner ist es nöthig bei diesen Krankheiten, um einen gründlichen Erfolg zu erreichen, eine längere Reihe von Dampfbädern zu nehmen, circa 12 bis 20; und zwar wöchentlich nur 2 bis 3, damit der Körper nicht zu stark dadurch angegriffen wird. — Frauen dürfen selbstverständlich während der Periode keine Dampfbäder nehmen.

Bei den Kastendampfbädern sitzt der Kranke in einem mit heißen Dämpfen erfüllten Kasten, während der Kopf sich außerhalb des Kastens befindet und sich frei bewegen kann. Die Wirkung der Kastendampfbäder ist dieselbe, und werden sie deshalb auch bei denselben Krankheiten gebraucht wie die Russischen.

Dampfdouche. Unter Dampfdouche versteht man einen Strahl heißen Dampfes, welcher in verschiedener Stärke und eine längere oder kürzere Zeit lang (gewöhnlich jedesmal 5 bis 20 Minuten lang) auf eine bestimmte Stelle des Körpers gerichtet wird. Die

Dampfdouche ist ein sehr kräftiger Hautreiz und wird vorzugsweise angewendet, wo es darauf ankommt, auf eine bestimmte Stelle einzuwirken, z. B. bei Nervenschmerzen und zwar vorzüglich bei Hüftweh (Ischias), Rheumatismus und Steifigkeit einzelner Gelenke; um bei diesen Krankheiten einen sicheren Erfolg zu erreichen ist es nöthig, eine größere Anzahl von Dampfdouchen zu nehmen, wenigstens 10 bis 20 (denn nach den ersten pflegen sich die Schmerzen zu verschlimmern, während dieselben nach dem Gebrauch einer größeren Anzahl sich vollständig verlieren); auch ist es zweckmäßig die Dampfdouchen abwechselnd mit ganzen Dampf- oder Irisch-Römischen Bädern zu gebrauchen, z. B. den einen Tag eine Dampfdouche, den nächsten ein Dampf- oder Irisch-Römisches Bad, und so eine Zeit lang fort. Ferner wendet man die Dampfdouche bei hartnäckig kalten Füßen an, auch bei Lähmungen, wenn dieselben vom Rückenmark ausgehen. (S. Lähmung). Einrichtungen zu Dampfdouchen findet man in den meisten Irisch-Römischen Bädern, auch in manchen Schwefelbädern (S. Schwefelbäder). Ist der augenblickliche Gebrauch der Dampfdouche dringend nöthig (welcher Fall z. B. bei Hüftweh leicht eintreten kann), so kann man sich selbst eine Dampfdouche einrichten, wenn man nur über einen Dampfkessel zu verfügen hat; man bringt die Dampfdouche dann in einem Raume an, welcher an das Kesselhaus stößt; der Raum, in welchem sich die Dampfdouche befindet, muß heizbar sein, weil man sich sonst dabei leicht erkälten kann. Man führt vom Dampfkessel aus ein kupfernes Rohr in ein anstoßendes Gemach und steckt über das Ende dieses Rohres einen circa 4 bis 6 Ellen langen Schlauch von starkem Hanf und befestigt denselben fest am Rohre. Am Ende dieses Schlauches befestigt man ein ungefähr 4 Zoll langes messingnes Mundstück mit circa rabenkielstarker Oeffnung, und bringt am Anfange dieses Mundstückes (weil man den heißen Schlauch mit der bloßen Hand nicht halten kann) einen hölzernen Griff an, mit dem man das Mundstück beliebig richten, und so den Dampfstrahl auf bestimmte Stellen des Körpers einwirken lassen kann. Nur lasse man den Dampfstrahl jedesmal, bevor man denselben auf den Körper des Kranken richtet, eine Zeit lang in die Luft gehen, damit das heiße Wasser, welches sich gewöhnlich im Schlauche ansammelt, erst mit dem Dampfe ausgespritzt wird; denn wenn dieses heiße Wasser die Haut des Kranken trifft, kann es dieselbe leicht verbrühen. Am Ende des Kupferrohres vor der Stelle, wo der Schlauch an demselben befestigt ist, bringt man ein kleines radförmiges, mit der Hand drehbares Ventil an, wodurch man den Dampfstrahl verschieden stark machen und auch ganz absperren kann. Will man Letzteres thun, so muß man selbstverständlich vorher den Hahn am Dampfkessel

schließen, damit der Dampfdruck des Kessels nicht das kupferne Rohr zersprengt.

Dammriß. Der Damm, d. h. der beim Weibe zwischen Scheide und After befindliche Theil kann beim Austreten des Kopfes bei der Geburt, und zwar am leichtesten bei Erstgebärenden, wo die Geschlechtstheile noch wenig erweitert sind, einen Einriß bekommen. Die Heilung eines solchen Dammrisses ist sehr wichtig, denn der Damm ist eine Stütze für die Scheide und Gebärmutter. Heilt der Dammriß nicht zu, so wird der Damm kleiner, dadurch diese Stütze schwächer, und in Folge dessen entstehen später leicht Senkungen und Vorfälle der Scheide und Gebärmutter.

Verhalten. Die Hebamme muß nach jeder Geburt genau nachsehen, ob der Damm eingerissen ist. Ist der Dammriß sehr klein, so heilt derselbe gewöhnlich von selbst, wenn die Wunde gehörig rein gehalten wird und die Wöchnerin die ersten 8 Tage eine ruhige Seitenlage einnimmt und die Füße möglichst an einander hält. Um ein unwillkürliches Auseinanderziehen der Beine ganz zu vermeiden, ist es zweckmäßig die Schenkel über den Knieen mit einem Tuche sanft zusammenzubinden. Blutet der Dammriß stark, so suche man die Blutung durch Andrücken eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes zu stillen.

Dangast. S. Seebäder der Nordsee.

Darmblutung. Die häufigsten derartigen Blutungen kommen aus Hämorrhoidalknoten und verschaffen dem Kranken dann gewöhnlich Erleichterung. Tritt ohne Vorhandensein von Hämorrhoidalknoten bei sonstigem Wohlbefinden eine Blutung aus dem Darme auf, so muß sich der Kranke einer genauen Untersuchung unterziehen, weil diese Blutungen oft durch Risse im After und Geschwüre im untersten Theile des Darmes veranlaßt werden. Zuweilen treten Darmblutungen auch im Verlauf eines schweren Nervenfiebers auf.

Verhalten. Tritt ohne Vorhandensein von Hämorrhoidalknoten eine heftige, den Kranken schwächende Darmblutung ein, so gebe man sofort ein Klystier von eiskaltem Wasser, in welchem Gerbstoff gelöst ist (1 Eßlöffel Gerbstoff auf 1 Kanne kalten Wassers), welches nöthigenfalls wiederholt werden muß. Ist augenblicklich keine Klystierspritze zur Hand, so nehme der Kranke 1 bis 3 Minuten lang ein kaltes Sitzbad.

Darmcatarrh bei Kindern. S. Durchfall der Kinder.

Darmcatarrh bei Erwachsenen. Tritt derselbe plötzlich auf, so zeigt sich Durchfall; gleichzeitig oder vorher Kollern und Schmerzen im Leibe, Blähungen, zuweilen Brennen im After und Abgang reinen oder mit Blut gemischten Schleimes.

Hat der Darmcatarrh dagegen einen langsamen, länger

dauernden Verlauf, so ist nicht immer Durchfall, sondern häufig Verstopfung, auch mit Durchfall abwechselnd, und dazwischen eine mehr schleimige Absonderung vorhanden. Der Appetit ist schlecht, der Körper magert ab, eine angstvolle, trübe, verzweifelte Stimmung beherrscht das Gemüth des Kranken. Der Leib ist oft aufgetrieben, es bestehen Blähungsbeschwerden mit kneifenden, krampfartigen oder mehr drückenden Leibschmerzen; wenn die Blähungen abgehen, tritt sogleich eine auffallende Erleichterung ein.

Verhalten. Tritt der Darmcatarrh plötzlich auf, so lege man heiße wollene Tücher oder heiße Breiumschläge auf den Leib, trinke Kamillen- oder Pfefferminzthee und suche in Schweiß zu kommen; bei starkem Durchfall nehme man von der Opiumtinctur täglich 2 bis 3mal 5 bis 10 Tropfen.

Beim langwierigen (Wochen oder Monate dauernden) Verlauf sorge man vor allen Dingen für tägliche Oeffnung durch Klystiere, welche man sich am besten mit dem Chlysopompe selbst giebt; man nehme anfangs die Klystiere lau und allmälig gewöhne man sich an kalte. Hat reines Wasser keinen Erfolg mehr, dann setze man dem Klystiere etwas Seife, Oel (Leinöl oder Olivenöl), Essig und Salz zu. Oder man regle den Stuhl durch leicht abführende Hausmittel, z. B. gebackne Pflaumen (die man noch wirksamer macht, wenn man dieselben mit etwas Faulbaumrinde abkocht). Haben auch schärfere Klystiere keinen Erfolg mehr, dann gebrauche man Abführmittel, wie: abführende Pillen, Rhabarber, Abkochung von Faulbaumrinde, Bittersalz.

Ferner halte man den Leib warm, trage Tag und Nacht eine wollene Binde, und wenn diese allein nicht ausreicht, unter derselben ein in kaltem Wasser ausgerungenes leinenes Tuch, was früh und Abends zu erneuern ist (Prießnitz'scher Umschlag).

Bei häufig sich wiederholenden Schmerzen und Durchfällen lege man täglich mehrere Male gewärmte Tücher oder heiße Breiumschläge auf den Leib, genieße schleimige Getränke, Kamillen-, Pfefferminz- oder schwarzen Thee ohne Milch und öfter kleine Mengen von lauem Rothwein. Außerdem mache man sich täglich wenigstens 2 Stunden Bewegung im Freien und sei vorsichtig in der Auswahl der Speisen, vorzüglich beobachte man genau, welche Speisen man nicht verträgt. Man genieße vorzüglich Fleisch, Fleischbrühe, weiche Eier, schleimige Suppen, Compot, trockne Gemüse, Semmel; dagegen vermeide man saure Speisen (Salate), Schwarzbrod (vorzüglich frisches) und Hefengebäck, sowie die blähenden und schwerverdaulichen Gemüse (Kohl, Erbsen, Linsen).

Darmeinklemmung. Ist Einschnürung und dadurch Verschließung eines Stück Darmes, und entsteht am häufigsten, wenn ein Bruch aus der Bauchhöhle ausgetreten und eingeklemmt ist, d. h. wenn der Bruch durch die Oeffnung, aus welcher er hervortrat,

nicht wieder in den Leib zurückzutreten vermag. Auch kann eine Darmeinklemmung durch Verschlingung eines Darmes oder Verschluß desselben durch Anhäufung harter Kothmassen an einer bestimmten Stelle desselben entstehen.

Eine Darmeinklemmung äußert sich durch folgende Erscheinungen: Es erfolgt keine Oeffnung mehr, der Leib wird aufgetrieben. Plötzlich treten an einer bestimmten, zuweilen sich härter anfühlenden Stelle des Leibes, Unterleibes oder der Schenkelbeuge die heftigsten Schmerzen auf. Hierzu kommt Erbrechen anfangs grünlicher, allmälig bräunlicher, übelriechender kothähnlicher Massen. Der Kranke wird immer matter, sein Gesicht verfällt, die Haut wird kühl und mit kaltem Schweiße bedeckt.

Verhalten. Bei diesem gefährlichen Zustande gebe man zunächst wiederholt Klystiere von lauwarmen Wasser mit Zusatz einiger Eßlöffel Rüböl, Leinöl oder Olivenöl, am besten mit einem Chlysopompe, um durch Einspritzen großer Massen von Wasser (wenigstens ein halbes Waschbecken voll) etwaige harte Kothmassen damit zu erreichen und auszuspühlen.

Im Falle eines ausgetretenen und eingeklemmten Bruches mache man bis zur Ankunft des Arztes anhaltend heiße Breiumschläge auf die schmerzhafte harte Stelle und halte den Kranken an, die Beine an den Leib angezogen zu halten, wodurch das Zurücktreten des Bruches erleichtert wird.

Darmfistel. Nennt man eine Oeffnung an der äußeren Haut des Leibes oder Unterleibes, welche mit dem Darme in Verbindung steht und aus welcher der übelriechende Inhalt des Darmes nach außen abfließt. Eine solche Fistel entsteht z. B. durch eine Verwundung des Darmes oder durch Brandigwerden eines eingeklemmten Bruches. Durch ruhige Rückenlage wird die Schließung der Fistel begünstigt und gefährlichen Zufällen vorgebeugt, welche eintreten, wenn der Darminhalt sich nicht nach außen, sondern in die Bauchhöhle ergießt.

Darmverschlingung. S. Darmeinklemmung.

Davos. S. Sommerfrischen, der Hochalpen.

Delirien. S. Phantasiren.

Delirium tremens. S. Säuferwahnsinn.

Desinfection. Unter Desinfection versteht man im Allgemeinen das Unschädlichmachen ansteckender, Krankheiten erzeugender Stoffe. Letztere können in der Luft, im Wasser, in den Auswurfsstoffen des Menschen (Excrementen) befindlich sein, auch an allen todten und lebendigen Körpern und Dingen haften.

1) Desinfection der Luft. Will man die Luft von Zimmern desinficiren, in welchen an ansteckenden Krankheiten (Cholera, Pocken, Scharlach, Masern, Typhus, Diphteritis ꝛc.) leidende Kranke gelegen haben, so ist das einfachste Mittel, das Zimmer

ordentlich zu lüften, d. h. alle Fenster und Thüren desselben mehrere Tage lang offen stehen zu lassen. Auch kann man vorher noch bestimmte Desinfectionsmittel anwenden, welche in der Luft etwa befindliche schädliche Stoffe unschädlich machen, und erst dann das Zimmer ordentlich lüften. Bei der Anwendung der stärkeren dieser Desinfectionsmittel dürfen sich weder Gesunde noch Kranke in dem betreffenden Zimmer aufhalten. Die besten dieser Desinfectionsmittel der Luft sind:

Verdampfen von Holzessig oder Carbolsäure in Schaalen oder auf heißen Platten.

Chlorräucherung. Man stellt Chlorkalk (circa 1 bis 4 Loth) in einem flachen Gefäße auf, entweder trocken (wirkt schwächer) oder mit Wasser begossen (wirkt kräftiger) oder mit etwas Schwefelsäure oder Salzsäure begossen (wirkt noch stärker). — Bei der Chlorräucherung ist zu berücksichtigen, daß alle blanken Metallgeräthe dadurch angegriffen werden. Folgende schwächer wirkende Räucherungen können auch in Zimmern vorgenommen werden, wo sich Kranke oder Gesunde aufhalten:

Verbrennen von Wachholderbeeren.

Essigräucherung. Man läßt gewöhnlichen Essig oder Weinessig oder aromatischen Essig (welcher am angenehmsten riecht und in jeder Apotheke oder Droguenhandlung zu haben ist) in einer über einer Spirituslampe oder Nachtlampe befindlichen Schaale verdampfen oder gießt denselben auf heiße Platten.

2) Desinfection des Trinkwassers: Man kocht dasselbe ab.

3) Desinfection fließender oder stehender Wasser: Man thut Carbolsäure oder die Süvern'sche (vom Baumeister Süvern in Halle a/S. erfundene Desinfectionsmasse*) oder Chlormanganlauge hinein. Die stehenden Wasser bringe man außerdem durch fließendes Wasser in möglichst starke Bewegung.

4) Desinfection der Leib- und Bettwäsche: Man besprengt dieselbe mit Carbolsäurewasser**) und weicht sie dann eine Zeit lang in kochendem Wasser ein, oder man begießt dieselbe mit einer Chlorkalklösung (2 Loth Chlorkalk auf 1 Quart Wasser) oder weicht dieselbe in einer solchen Lösung ein.

5) Desinfection der Kleider: Man tränkt dieselben mit Carbolsäurewasser und trocknet sie dann in einem warmen Raume oder man bringt dieselben in einen sehr heißen Raum, z. B. einen Backofen, oder hängt sie in einem Zimmer auf, in welchem stark

*) Die Süvern'sche Masse besteht aus 100 Thln. gelöschten Kalk, 15 Thln. Steinkohlentheer und 15 Thln. Chlormagnesium mit Wasser.

**) Carbolsäurewasser ist eine Lösung von 1 Thl. reiner krystallisirter Carbolsäure in 100 Thln. Wasser.

mit Chlor geräuchert wird (durch Aufstellen von Chlorkalk mit etwas Schwefelsäure oder Salzsäure übergossen) und hängt sie nachher noch eine Zeit lang in der frischen Luft auf.

6) Desinfection der Wände: Die Wände müssen von Neuem mit Kalk oder mit einer Mischung von Carbolsäure und Kalk (1 Theil Carbolsäure mit 100 Theilen Kalkmilch gemischt) übertüncht werden.

7) Desinfection des Fußbodens und der Bettstellen: Fußboden und Bettstellen werden mit Lauge, Chlormanganlauge, Carbolsäurewasser oder Chlorkalklösung abgescheuert.

8) Desinfection der Hände (für Personen, welche soeben mit einem an einer ansteckenden Krankheit leidenden Kranken in Berührung gekommen sind): Man wäscht die Hände in einer Lösung von übermangansaurem Kali in Wasser (1 bis 3 Messerspitzen übermangansaures Kali auf $^1/_4$ bis $^1/_2$ Quart Wasser).

9) Desinfection der Excremente: Man desinficirt die menschlichen Excremente, um das Entstehen oder die Weiterverbreitung gewisser Krankheiten zu verhüten, deren Entstehungsweise zwar noch dunkel ist, aber höchst wahrscheinlich mit dem Faulen (Gähren, Bilden von Fermentkörperchen) angehäufter menschlicher Excremente zusammenhängt. Zu diesen Krankheiten gehört wahrscheinlich die asiatische Cholera, vielleicht der Typhus (Nervenfieber) und noch andere.

Es giebt nun zwei Arten, die angehäuften menschlichen Excremente unschädlich zu machen; entweder entfernt man dieselben durch Canäle (Canalisation), durch welche dieselbe in Flüsse oder auf Felder geleitet und im letzteren Falle zur Düngung benutzt werden, oder man zerstört den Fäulnißproceß der Excremente direct durch Zusatz bestimmter Desinfectionsmittel, welche man in die Abtritte, Gruben oder auch Kanäle bringt. Die erste dieser beiden Methoden hat zwei Nachtheile: einmal kommen dabei die in den Excrementen befindlichen nachtheiligen Stoffe mit der umgebenden Luft oder Wasser in Berührung, und zweitens ist eine solche Anlage mit großen Kosten verbunden und daher gewöhnlich nur in größeren Städten ausführbar. Der erste dieser beiden Nachtheile fällt weg, wenn man beide Methoden mit einander verbindet, nämlich erst die Excremente durch Zusatz von Desinfectionsmitteln unschädlich macht und sie dann erst durch Kanäle fortleitet.

Die hauptsächlichsten Arten und Mittel nun, die Excremente direct zu desinficiren, sind folgende:

1) Man schüttet öfter eine Lage gewöhnlicher, frischer Erde auf die Excremente. Der üble Geruch wird sicher hierdurch beseitigt; ob aber dadurch die Fäulniß selbst aufgehalten oder verhindert wird, ist fraglich.

2) Man begießt die Excremente mit einer Lösung von Eisenvitriol (1 Pfd. Eisenvitriol auf 1 Eimer Wasser), ein bequemes und gutes Mittel.

3) Zusatz von Carbolsäurepulver oder Carbolsäurewasser.

4) Uebergießen der Excremente mit einer Chlorkalklösung (4 Loth Chlorkalk auf 3 Quart Wasser).

5) Zusatz der Süvern'schen Desinfectionsmasse (s. Anmerkung oben). Von den bis jetzt bekannten im Großen anwendbaren Desinfectionsmitteln ist das Süvern'sche wohl das zuverlässigste; man kann Abtritte, Kübel, Senkgruben und Kanäle damit desinficiren. In die Kübel gießt man nach Entfernung des Inhalts von der Süvern'schen Masse hinein; bei den Senkgruben begießt man nach Entfernung des Inhalts den Boden und die Wände damit; wendet man die Süvern'sche Desinfectionsmasse bei Kanälen an, so gießt man dieselbe vorher durch ein weites Sieb und treibt sie dann mit Wasser durch die Kanäle, damit dieselben nicht durch die Masse verstopft werden können.

Unter bestimmten Umständen empfehlen sich wieder einzelne dieser Desinfectionsmittel besonders, z. B. die Gefäße für den Urin (Nachttöpfe) spüle man mit Carbolsäurewasser aus und lasse dann noch etwas davon im Nachttopfe zurück; in die Nachtstühle und Closets schütte man Carbolsäurepulver; die Wasserclosets reinige man mit Carbolsäurewasser; für Abtritte mit Gruben (ohne Stallmist) oder mit Tonnen empfiehlt sich besonders: Carbolsäurepulver, Chlormanganlauge, Eisenvitriol; für Abtritte mit Stallmist: Carbolsäurepulver oder Carbolsäurewasser; für Düngerhaufen: Carbolsäurepulver; für Pissoirs: Carbolsäurewasser oder Lösung von Chlorkalk.

Diät. Unter Diät versteht man im weiteren Sinne eine zweckmäßige Ernährungsweise, d. h. eine richtige Auswahl der Speisen und Getränke, sowie das Einhalten des richtigen Maaßes in Bezug auf die Menge der Nahrung. Im engeren Sinne versteht man unter Diät die für die Gesundheit des einzelnen Menschen zweckmäßigste Ernährungsweise.

Diakelpflaster, doppeltes (Emplastr. Diachylon compositum), wird vorzüglich zum Aufziehen von Schwären benutzt; es muß dick auf Leinwand oder Leder aufgestrichen werden. (Vergl. Zugpflaster.)

Diarrhoe. S. Durchfall.

Dievenow. S. Seebäder der Ostsee.

Diphteritis. Ist eine durch noch unbekannte Einflüsse (wahrscheinlich durch Pilzbildung) entstehende, vorzüglich im Kindesalter auftretende gefährliche Rachenentzündung. Die Schleimhaut des Rachens (Hintermundes), der Mandeln, des Gaumens, zuweilen auch des Kehlkopfes und der Luftröhe wird mit weißlichgrauem oder gelblich-weißem Belage oder Häuten bedeckt. Die

Krankheit beginnt mit Glieder- und Kreuzschmerzen, Frost und Hitze, zuweilen auch mit Brechen; Halsschmerzen sind durchaus nicht immer vorhanden. Ferner treten zuweilen auch Heiserkeit, Husten, Lähmungen einzelner Körpertheile und Erstickungszufälle im Verlaufe der Krankheit auf.

Da die Krankheit im höchsten Grade ansteckend ist, so müssen beim Auftreten einer Diphteritisepidemie Kleinkinderschulen, in denen Erkrankungen vorkommen, sogleich geschlossen werden. Aus den Schulen größerer Kinder müssen die erkrankten sogleich entfernt, von den kranken Kindern müssen die noch gesunden fern gehalten werden. Niemand als die pflegende Person darf sich im Krankenzimmer aufhalten; auch dürfen andere Personen nicht dieselben Eß- und Trinkgeschirre gebrauchen wie der Kranke. Das Krankenzimmer muß täglich gelüftet werden (durch Oeffnen der Fenster im Nebenzimmer und der beide Zimmer verbindenden Thüre); nach Ablauf der Krankheit muß das Zimmer desinficirt werden. (S. Desinfection der Luft.)

Der vom Kranken aus dem Munde gegebene Schleim muß immer in ein und demselben Gefäße aufgenommen, in dieses dann kochende Natron- oder Kalilauge zugesetzt (wodurch man die Pilze zerstört) und dann weggegossen werden. Beschmutzte Bettwäsche muß man, ehe der daran haftende Schleim trocken geworden ist, in heißem Sodawasser und mit Kaliseife ordentlich brühen und waschen.

Verhalten. Man bepinsele die weißlich belegten Stellen des Hintermundes alle Stunden mit dem in der Hausapotheke vorräthigen Kalkwasser (Aq. Calcis). Um den Hintermund gut übersehen und bepinseln zu können, setze man den Kranken so, daß Sonnenlicht oder Kerzenlicht in seinen Mund fällt, drücke mit einem Löffelstiele, den man in der linken Hand hält, die Zunge des Kranken bei weit geöffnetem Munde nieder, tauche den an einem langen Stiele befestigten Pinsel in Kalkwasser (von dem man zu diesem Zwecke etwas aus der Flasche in eine kleine Schaale gießt) und bepinsele nun, den Pinsel in der rechten Hand haltend, alle weißlich belegten Stellen des Hintermundes, wozu man nöthigenfalls den Pinsel öfter mit Kalkwasser benetzen muß. Man sorge ferner für tägliche Oeffnung, wenn dieselbe nicht von selbst erfolgt, durch Klystiere. Bei starkem Fieber (s. Temperaturmessung) kühle man den Körper durch kalte Einschlagungen ab. (Vergl. Einschlagung und Fieber.) Nach Ablauf des Fiebers und der gefährlichen Erscheinungen kräftige man den schwachen Körper des Kranken durch gute Nahrung und öfter etwas Bier oder Wein.

Doberan. S. Seebäder der Ostsee.

Douchen. Die fallende Douche besteht darin, daß ein Strahl kalten, lauen oder warmen Wassers von einer bestimmten Stärke und von einer bestimmten Höhe aus auf einen Körpertheil herab-

fällt. Dieselbe ist ein sehr kräftiges Mittel und muß daher mit Vorsicht gebraucht werden.

Aufsteigend nennt man die Douche dann, wenn der Wasserstrahl von unten kommend die leidenden Theile trifft. Dieselbe wird vorzüglich bei Frauenkrankheiten und Hämorrhoiden angewendet.

Driburg. S. Eisenquellen.

Dronottisches Pflaster. Ist bei Augenentzündungen (der Kinder), Zahnschmerzen und Kopfschmerzen ein gutes und mildes Ableitungsmittel. Man legt es gulden- bis thalergroß hinter ein Ohr oder in den Nacken und läßt es liegen, bis es von selbst wieder abfällt.

Drüsenkrankheit oder Scrofeln. Dieselbe entsteht durch schlechte Ernährung, besonders leicht bei kleinen Kindern, wenn dieselben nicht gestillt, sondern künstlich aufgezogen werden; in vielen Fällen wird die Krankheit auch von den Eltern auf die Kinder vererbt.

Bei kleinen Kindern äußern sich die Scrofeln in der blassen Hautfarbe mit Durchschimmern von blauen Aederchen, Auftreibung des Leibes, Anschwellung der Drüsen am Halse, zuweilen auch in Abmagerung des ganzen Körpers.

Verhalten bei kleinen Kindern. Gedeiht ein Kind nicht, welches künstlich mit Kuhmilch aufgezogen wird und zeigt es die oben angegebenen Erscheinungen, so lasse man dasselbe wo möglich von einer Amme ernähren. Erlauben dies die Verhältnisse nicht, so gebe man neben der Milch zu Zeiten etwas ungesalzene Fleischbrühe (von Taube, Huhn, Kalb, später auch von Rind), und sobald die ersten Zähne gekommen sind, neben der Milch zuweilen ganz fein geschabtes rohes Rindfleisch in kleinen Mengen.

Gedeiht das Kind nicht, weil es die Kuhmilch nicht verträgt, so versuche man Ziegenmilch; wird auch diese nicht vertragen, dann gebe man Liebig'sche Suppe, Griesbrei, Graupenschleim (letzteren durchgeseiht als Getränk aus der Flasche); daneben zuweilen etwas Fleischbrühe. Sobald die ersten Zähne gekommen sind, kann man aufgebrühten Zwieback und zuweilen fein geschabtes rohes Rindfleisch in kleinen Portionen geben. Ist das Kind kräftiger geworden, so versuche man wieder, ob es nun die Milch verträgt. (Vergl. Aufziehen.) Außerdem bade man das Kind täglich und zwar abwechselnd den einen Tag in Malz, den andern in Seesalz. Vom Malz nimmt man eine Hand voll, kocht dasselbe in einem Topf mit Wasser, gießt durch und setzt diese Malzabkochung dem Badewasser zu. Vom Seesalz setzt man dem Badewasser, kurz bevor man das Kind badet, ein halbes Pfund zu und steigt allmälig bis zu einem ganzen Pfunde. Trotz dieser Pflege werden die Kinder zuweilen elender, der Leib bleibt dick, die Drüsen

nehmen nicht ab, die Haut wird welker. Dann gebe man längere Zeit (Wochen und Monate) Leberthran, anfangs täglich einmal, später zweimal. Man giebt die ersten Male ungefähr den vierten Theil eines Kaféelöffels, später einen halben, dann einen ganzen Kaféelöffel und kann bis zu einem Kinderlöffel und Eßlöffel steigen, je nachdem das Kind den Leberthran verträgt. Damit das Kind den Leberthran auch nimmt, streue man die ersten Male etwas gestoßenen Zucker auf die Spitze des Kaféelöffels; indem nun das Kind zunächst den Zucker ableckt, läßt man den Leberthran in seinen Mund gleiten, wodurch es sich allmälig an denselben gewöhnt. Will das Kind durchaus keinen Leberthran nehmen, so gebe man anstatt desselben (das Wirksame im Leberthran ist hauptsächlich das Fett) ungesalzene frische Butter, anfangs zweimal täglich eine kleine Messerspitze voll, allmälig immer mehr. — Außerdem trage oder fahre man das Kind bei schönem Wetter täglich regelmäßig in die freie Luft.

Bei größeren Kindern zeigen sich die Skropheln im Dickwerden von Nase und Oberlippe, Hautausschlägen, Ohrenflüssen, Anschwellungen der Drüsen (vorzüglich am Halse), Anschwellung und Röthung der Augenlieder, in hartnäckigen und öfter wiederkehrenden Augenentzündungen, hartnäckigem Schnupfen; zuweilen treten auch Geschwüre und Schwären mit Fieber auf.

Verhalten bei größeren Kindern. Man lasse dieselben vorzüglich Fleisch, Milch und Butter, dagegen wenig Kartoffeln und Mehlspeisen genießen; ferner schicke man dieselben viel in's Freie, täglich wenigstens 2 bis 4 Stunden, und wenn hierzu die Zeit fehlt, mit Beschränkung des Schulbesuches. Außerdem gebe man längere Zeit Leberthran (zweimal täglich einen Eßlöffel und mehr); wenn Widerwillen dagegen eintritt, mache man Pausen von 8 bis 14 Tagen; sehr leicht läßt sich der Leberthran in Milch, ordentlich mit derselben zusammengerührt, nehmen. Kann das Kind durchaus keinen Leberthran nehmen, so gebe man anstatt desselben viel frische Butter, dick auf Brod gestrichen oder ganz rein kaféelöffelweise. Außerdem bade man das Kind längere Zeit wöchentlich zwei- bis dreimal in Seesalz oder Mutterlaugensalz (anfangs 1/2 später 1 Pfund davon auf das Bad) oder lasse dasselbe in der schönen Jahreszeit ein Soolbad gebrauchen (S. Soolbäder). Anschwellungen und Verhärtungen von Drüsen suche man sowohl bei Kindern wie bei Erwachsenen zunächst durch Prießnitz'sche Umschläge zu zertheilen; dieselben mache man eine längere Zeit hindurch, am besten Abends, und lasse den Umschlag die Nacht durch liegen. Verkleinern sich hierdurch die Drüsen nicht, so mache man anhaltend warme Umschläge auf dieselben, in Folge dessen sie sich entweder zertheilen oder erweichen und aufgehen.

Durchfall. 1) Bei Erwachsenen. Derselbe ist häufig die Folge von Diätfehlern, Genuß vielen kalten Getränkes (vorzüglich im heißen Sommer), saurer oder schwer verdaulicher Speisen, frischen Obstes 2c.; oft tritt derselbe auch in Folge von Erkältung ein; zuweilen ist er auch mit Leibschmerzen und Blähungsbeschwerden verbunden (S. Colik), und zwar tritt dann gewöhnlich erst der krampfartige, kneifende Leibschmerz ein, worauf kurz nachher eine dünne Ausleerung erfolgt. — Zuweilen auch wechselt Durchfall zeitweise mit Verstopfung ab (Vergl. Darmcatarrh).

Verhalten. Man vermeide alles kalte Getränk, vorzüglich Wasser, Milch und Bier. Man nehme nur warmes Getränk, am besten: Kamillen-, Pfeffermінz-, schwarzen Thee (alle ohne Milch), schwarzen Kafée, oder anstatt oder neben dem Thee lauen Rothwein, welcher stopft; noch kräftiger wirkt in letzterer Beziehung heißer Rothwein mit Nelken und Zimmt gekocht. Ferner genieße man gar keine festen Speisen, sondern nur schleimige Suppen, wie: Gries, Grütze u. dergl. Bei Leibschmerzen mache man heiße Breiumschläge auf den Leib. Sobald der Durchfall wie die Leibschmerzen nur einigermaaßen heftig auftreten, nehme man sogleich von der Opiumtinctur, 2 bis 3mal täglich 5 bis 10 Tropfen.

Personen, welche leicht Durchfall bekommen, müssen Tag und Nacht eine wollene Binde auf dem bloßen Leibe tragen, und auf warme und trockne Füße halten.

2) Durchfall bei größeren Kindern. Man mache sogleich warme Umschläge mit gewärmten wollenen Tüchern oder heiße Breiumschläge auf den Leib, bringe das Kind, wenn der Durchfall heftiger ist, in's durchwärmte Bett und lasse es so lange als der Durchfall anhält nichts weiter als warmen Kamillenthee (ohne Milch) und schleimiges Getränk trinken. Läßt der Durchfall nicht bald nach, so gebe man täglich 1 bis 2mal 3 bis 5 Tropfen von der Opiumtinctur, in einer viertel Tasse Kamillenthee, oder rein im Kaféelöffel und hinterher etwas Zucker.

3) Durchfall bei kleinen Kindern. Derselbe zeigt sich in häufigen grünlich-gelben, mit weißlichen Flocken vermischten, sauer riechenden Ausleerungen, und ist oft mit Brechen verbunden. (S. Brechdurchfall). Dabei schreien die Kinder viel und ziehen die Beine an den Leib. Dauert der Durchfall länger, so kommen die Kinder rasch herunter, magern ab, die Haut wird welk, das Gesicht alt und entstellt.

Bei der Diarrhoe der Säuglinge muß die Mutter oder Amme eine strenge Diät halten. Zuweilen verträgt auch das Kind die Milch nicht, es muß dann entwöhnt, oder eine Amme genommen, oder mit der Amme gewechselt werden.

Vorzüglich häufig kommt Durchfall bei Kindern vor, welche

künstlich mit Kuhmilch aufgezogen werden und rührt dann meist daher, daß schlecht d. h. sauer gewordene Milch (einen geringen Grad von Säure der Milch kann man durch den Geschmack nicht erkennen) ein oder mehrere Male vom Kinde getrunken wurde und die Verdauung in Unordnung brachte. Das Sauerwerden der Milch verhütet man am sichersten dadurch, daß man dieselbe sogleich abkocht, sobald man sie erhält, und daß man sie in reinlichen Gefäßen und kühlen Räumen aufbewahrt. Ferner nehme man keine Milch von Kühen, welche mit Grünem oder mit Leinkuchen gefüttert werden. Auch die Gefäße, in welchen die Milch dem Kinde gereicht wird, halte man ganz sauber. Das Gummihütchen der Saugflasche muß, wenn es nicht gebraucht wird, stets in einem Gefäße mit reinem Wasser liegen. Die Saugflasche muß, wenn sie nicht gebraucht wird, stets mit reinem Wasser gefüllt sein, damit nicht Milchüberreste vom letzten Male Trinken in derselben zurückbleiben, die dann sauer werden und beim nächsten Male vom Kinde mit getrunken werden. (Das Nähere hierüber S. unter „Aufziehen").

Der Durchfall kann bei kleinen Kindern noch eine andere Ursache haben, als das Nichtvertragen der Milch, er kann nämlich auch Folge des Zahnens sein. Dies wird wahrscheinlich, wenn das Kind zugleich geifert, oft mit den Fingern in den Mund greift, unruhig schläft, oft schreit, und wenn die Diarrhoe nur kurze Zeit, d. h. ein paar Tage dauert. In solchen Fällen von „Zahndiarrhoeen" ist der Durchfall eine heilsame Ableitung vom Kopfe, vorzüglich bei kräftigen, vollsaftigen Kindern, bei welchen das Zahnen leicht Congestionen nach dem Kopfe und in Folge dessen Krämpfe veranlaßt. Sobald der Durchfall aber längere Zeit dauert, oder sehr heftig auftritt, oder das Kind rasch dabei herunterkommt, dann säume man ja nicht denselben zu stopfen, denn schon viele Kinder sind zu Grunde gegangen, weil man den Durchfall fälschlich für eine „Zahndiarrhoe" hielt, und zu lange bestehen ließ.

Am häufigsten tritt die Diarrhoe der kleinen Kinder im heißen Sommer auf, weil bei großer Wärme die Milch am leichtesten schlecht wird. Zuweilen liegt die Ursache des Durchfalls auch darin, daß die Milch dem Kinde zu kühl gegeben wird, zuweilen auch in Erkältung des Kindes durch Blosliegen oder Liegen in nassen Windeln, oder in einem kalten Zimmer.

Verhalten beim Durchfall kleiner Kinder. Sobald Durchfall eintritt ist das Erste und Nothwendigste: Aussetzen mit der Milch. Anstatt der Milch gebe man in der Flasche schwachen Kamillenaufguß (ohne Milch) mit etwas Zucker, oder eine sehmige Abkochung von Salebpulver oder Arrowroot mit Wasser (während des Kochens muß man ordentlich umrühren,

damit sich keine Klümpchen bilden), der man auch ein wenig Zucker zusetzen kann. Dabei verhungert das Kind nicht, wie manche Mütter fürchten, im Gegentheil, der Durchfall verliert sich um so rascher, je früher man die Milch aussetzt. Läßt der Durchfall nach, so versuche man nun halb Kamillenaufguß und halb Milch, oder halb Saleb- oder halb Arrowrootschleim und halb Milch, und gehe, wenn dies vertragen wird, allmälig wieder zu reiner Milch oder der Verdünnung von Milch über, wie man dieselbe früher gab. Dauert der Durchfall längere Zeit, so gebe man, um etwas mehr Nahrung zuzuführen, neben dem Kamillenthee oder Salebschleim, durchgeseihten Graupenschleim aus der Flasche, oder etwas Griesbrei. Wird dies nicht vertragen, oder kommt das Kind bei dieser Nahrung herunter, so gebe man mit kleinen Mengen anfangend, zuweilen schwache, nicht gesalzene Fleischbrühe von Taube, Huhn, Kalb; wird diese vertragen, dann kann man später auch schwache Bouillon von Rind versuchen. Anstatt oder neben der Fleischbrühe gebe man, wenn das Kind schon einige Zähne hat, kleine Mengen rohes Rindfleisch, so fein mit dem Messer geschabt, daß gar keine sehnigen Fasern mehr darin sind. Hat die Diarrhoe bei dieser Ernährung aufgehört, dann versuche man vorsichtig wieder einmal etwas Milch.

Außerdem wärme man den Leib beim ersten Auftreten des Durchfalls durch Auflegen gewärmter Watte oder warmen Flanells, nöthigenfalls auch durch Auflegen warmer Breiumschläge. Tritt der Durchfall von Anfang an sehr heftig auf, oder läßt derselbe trotz der angegebenen Lebensweise nicht nach, so gebe man dem Kinde bisweilen ein Klystier von lauwarmen Wasser oder Kamillenaufguß mit Stärke (so dick wie man dieselbe zur Wäsche nimmt). Das warme Baden setze man täglich fort (natürlich muß das Baden in einem warmen Zimmer geschehen), da das Aussetzen mit dem Baden nur nachtheilig wirkt.

Dürkheim. S. Soolbäder.

E.

Eau de Cologne, wird als Riechmittel bei Ohnmachten benutzt. Außerdem benetze man die Stirn, Wangen und die Nasenlöcher des Ohnmächtigen damit. Anstatt oder außer der Eau de Cologne kann man auch den Salmiakgeist, ein noch stärkeres Riechmittel bei Ohnmachten, in der Hausapotheke vorräthig halten.

Eichelkrankheiten. An der Eichel kommt sehr häufig in Folge von Unreinlichkeit eine Ansammlung einer talgartigen Absonderung vor, welche einfach mit Wasser abgewaschen werden muß. Wird

diese Absonderung durch eine Vorhaut zurückgehalten, welche sich nicht zurückbringen läßt, so kommt es zu einer unangenehmen stärkeren mehr schleimigen Absonderung. Um diese zu beseitigen, muß die Vorhautverengerung operirt werden.

Außerdem kommen an der Eichel syphilitische Geschwüre vor (S. Schanker), und ein eitriger Ausfluß aus der Harnröhrenöffnung (S. Tripper).

Eichenrinde. Die Abkochung der Eichenrinde wird vorzüglich zu Mundwässern bei Entzündungen des Zahnfleisches (hier auch mit Zusatz von etwas Rum), ferner zu Gurgelwässern, und zu Einspritzungen bei Frauenkrankheiten benutzt. Man nimmt von der fein geschnittenen Rinde ungefähr 4 bis 6 Eßlöffel auf $^1/_2$ Quart Wasser. Wenn man den ebenfalls zusammenziehend, aber noch kräftiger wirkenden reinen Gerbstoff in der Hausapotheke vorräthig hält, so kann man die Eichenrinde entbehren. (Das Wirksame in der letzteren ist nämlich der Gerbstoff).

Eierstockentzündung. Dieselbe entsteht am häufigsten während des Wochenbettes, wenn die Wöchnerin zu früh aufsteht und sich körperlich anstrengt, und hat gewöhnlich einen langsamen Verlauf, so daß die Geduld der Kranken auf eine harte Probe gestellt wird. Die Besserung ist eine wahrnehmbare, aber ganz allmälige, wenn die Kranke sich schont; bei unzweckmäßiger Lebensweise dagegen treten immer wieder Rückfälle der Entzündung auf.

Die Krankheit äußert sich durch Schmerzen in der einen oder anderen Seite des Leibes, welche zuweilen auch in das Bein derselben Seite ausstrahlen, vorzüglich bei Bewegungen (Strecken) desselben. Auch ist das eine Bein oft schwächer, und haben die Kranken zuweilen ein Gefühl von Taubsein darin. Eine bestimmte Stelle des Leibes fühlt sich oft härter an wie die Umgebung, läßt sich wie eine kleine Geschwulst umgreifen, und schmerzt vorzüglich bei Druck, z. B. beim Liegen auf dieser Seite, und lebhaften Bewegungen z. B. des Armes und Beines derselben Seite. Zur Zeit der Regel, bei welcher der Blutverlust meist stark ist, werden die Schmerzen gewöhnlich heftiger.

Verhalten. Sobald die ersten Zeichen der Entzündung auftreten muß die Kranke mehrere Wochen, nöthigenfalls mehrere Monate eine ruhige Rückenlage einnehmen. Die Rückenlage bringt der Kranken gewöhnlich dann noch mehr Erleichterung, wenn Kissen unter die Kniee gelegt werden, so daß die Oberschenkel immer etwas an den Leib angezogen sind und das Kreuz sich tiefer befindet, als die Oberschenkel (wie z. B. beim Sitzen auf den Amerikanischen Stühlen). Außerhalb der Regel mache man warme Umschläge mit heiß gemachtem oder in heißes Wasser getauchtem und dann ausgedrücktem Flanell oder heißen Breiumschlägen auf die schmerzhafte Stelle, und zwar vorzüglich dann, wenn stär-

kere Schmerzen auftreten. So lange als noch irgend welche Zeichen der Entzündung z. B. Schmerzen bei Bewegungen, beim Gehen, und während der Regel vorhanden sind, muß die Kranke während jeder Regel liegen, was zuweilen Jahre lang nöthig ist. — Ist der Blutverlust während der Regel sehr beträchtlich und anhaltend, d. h. ist derselbe nicht blos die ersten Tage, sondern auch über den vierten Tag hinaus stark, so mache man während der Regel kalte Einspritzungen in die Scheide von Alaun oder Gerbstoff (1 Eßlöffel auf ein halbes Waschbecken kaltes Wasser) sobald der Blutverlust die Frau erheblich schwächt. Am besten werden diese Einspritzungen mittelst Clysopompe von einer anderen Person gemacht, während die Kranke auf einem Pedé sitzt. Ist die Entzündung in der Hauptsache vorüber, so liegt die größte Gefahr darin, daß durch körperliche Anstrengungen die Entzündung wieder hervorgerufen wird; in dieser Beziehung ist besonders zu vermeiden: Weites Gehen, langes Stehen, Tanzen, Bergauf- und absteigen, Treppensteigen, schwere weibliche Hausarbeiten (wie Plätten), anhaltende feine Arbeiten (Nähen ꝛc.), Heben schwerer Gegenstände ꝛc. Während der ganzen Krankheit muß der Körper durch möglichst kräftiges und häufiges Essen in die Höhe gebracht werden, wozu der Genuß eines guten, malzreichen Bieres (aber nur außerhalb der Regel) viel beiträgt.

Eierstockgeschwulst. Zunächst entsteht dadurch eine Vergrößerung des Leibes; doch quäle man sich in einem solchen Falle nicht sofort mit der Annahme, daß man an einer Eierstockgeschwulst leide, weil die Ausdehnung des Leibes auch durch andere Zustände (z. B. Schwangerschaft, Gebärmutterentzündung, Fettleibigkeit ꝛc.) herbeigeführt sein kann. — Allmälig wird die sich vergrößernde runde Geschwulst durch die Bauchdecken fühlbar; zuweilen erreicht sie die Größe eines Kinderkopfes, manchmal eine noch bedeutendere Größe, so daß der ganze Leib gespannt und wie auf der Höhe der Schwangerschaft ausgedehnt ist; bisweilen tritt auch vollständiger Stillstand im Wachsthum der Geschwulst ein. Meist besteht dieselbe aus einem oder mehreren Bälgen mit wässrigem Inhalt.

Vergrößert sich die Geschwulst stetig, so treten mancherlei Beschwerden auf, als: Schmerzen im Kreuz, Leib, den Beinen, auch ein Gefühl von Taubsein in den letzteren; dann Verstopfung, zuweilen auch häufiger Drang zum Wasserlassen, Anschwellungen der Füße, und Unregelmäßigkeiten der Periode. Eine sehr beträchtliche Vergrößerung der Geschwulst kann noch weitere Beschwerden herbeiführen, als: Andrang des Blutes nach dem Kopfe, Angst, kurzen Athem, Magen- und Blähungsbeschwerden, Uebelkeit und Erbrechen.

Verhalten. Man sorge durch Klystiere oder leichte Abführmittel für regelmäßige Oeffnung. — Im Falle die Geschwulst

fortwährend zunimmt, eine sehr bedeutende Größe erreicht, und dadurch unerträgliche Beschwerden herbeigeführt werden, kann unter Umständen die Operation nöthig werden.

Eierstockwassersucht. Ist eine Ansammlung von Wasser in dem sackartig entarteten Eierstock, welche eine bedeutende Ausdehnung des Leibes bewirken kann. — Bei bedeutenden Beschwerden kann die Operation nöthig werden.

Eilsen. S. Schwefelquellen.

Einfache Salbe. Dieselbe besteht aus 1 Theil Wachs und 4 Theilen Schweinefett und wird auf leinene Läppchen oder Charpie mager aufgestrichen zum Verbinden benutzt, ferner um wunde Stellen zur Heilung zu bringen, kurz in allen Fällen, wo man offne, aufgesprungene, wunde Stellen der Haut schützen und zuheilen will.

Eingewachsner Nagel. S. Nagel eingewachsner.

Einklemmung des Darmes. S. Darmeinklemmung.

Einpackung. S. Einschlagung.

Einpissen. S. Bettpissen.

Einschlafen der Glieder. Ist ein unangenehmes Gefühl von Ameisenlaufen in einem Gliede in Folge eines Druckes auf einen Nerven, wie es z. B. im Unterarm nach einem Druck oder Stoß auf das sogenannte Mäuschen am Ellenbogen auftritt. In solchen Fällen ist lebhaftes Bewegen und Reiben des Gliedes, wenn es länger anhält Einreiben mit Kampfer- oder Senfspiritus zweckmäßig. — Ferner kommt das Einschlafen von Armen und Beinen, sowie ein Gefühl von Schwere und Taubsein in denselben bei Blutüberfüllung des Gehirns und Rückenmarks vor. Hier müssen kräftige Ableitungen von diesen Theilen durch Blutentziehungen (Blutigel oder Schröpfköpfe hinter die Ohren, in den Nacken, oder auf dem Rücken zu beiden Seiten der Wirbelsäule) oder Blasenpflaster und kräftige Abführmittel (z. B. der einige Tage oder Wochen fortgesetzte Gebrauch des Bittersalzes) angewendet werden.

Einschlagung, kalte. Die kalte Einschlagung, welche von einem gut eingelernten Heildiener oder den Angehörigen des Kranken selbst vorgenommen wird, ist ein ausgezeichnetes Mittel, um die starke Fieberhitze des Kranken (vorzüglich bei Nervenfieber, Masern und Scharlach) und damit auch die Gefahr für sein Leben zu vermindern. Die starke Fieberhitze des Kranken erkennt man an den hochrothen Wangen, der brennenden Stirn, dem Phantasiren; noch genauer, wenn man mit der flachen Hand die Haut einer Achselhöhle anfühlt, und ganz genau, wenn man die Hitze in der Achsel mit dem Thermometer mißt (S. Temperaturmessung).

Die kalte Einpackung oder Einschlagung wird folgendermaaßen vorgenommen: Entweder macht man dieselbe in dem Bette, worin

der Kranke augenblicklich liegt, und dann wird er während der Herrichtung auf ein Sofa oder in ein anderes Bett gelegt, oder es wird ein zweites Bett ganz dicht an das Bett des Kranken angesetzt, und dann auf diesem zweiten Bette die Einschlagung vorgenommen. Auf die mit dem Betttuche bedeckte Matratze wird eine wollene Decke oder Tuch oder Steppdecke lang ausgebreitet, und auf dieses Tuch wird dann ein in kaltes Wasser getauchtes, aber völlig ausgerungenes (so daß kein Tropfen mehr herabträufelt) Leintuch (Betttuch) glatt aufgelegt. Nun wird der Kranke ganz nackt auf dieses kalte Leintuch gelegt, so daß der Kopf über dasselbe hinausragt, und hierauf rasch das Leintuch von beiden Seiten über den Körper geschlagen; die Beine werden nicht zusammen, sondern jedes einzeln mit je einem Ende des Tuches eingeschlagen, damit auch die Innenfläche der Beine abgekühlt wird. Waren die Füße vor der Einschlagung kalt, so lasse man dieselben von der Einschlagung frei. Sobald der Kranke in dem naßkalten Leintuche eingeschlagen ist, schlage man das darunter liegende wollene Tuch in derselben Weise um seinen Körper, und drücke es dicht an, wobei man den Kopf ebenfalls frei läßt. Ist das Gesicht und die Stirn sehr heiß, so lege man nun über die Stirn und den Kopf einen kalten Umschlag. Hat sich der Körper in dieser Einschlagung wieder erwärmt, so entferne man sowohl das nasse Leintuch wie das wollene Tuch und bedecke den Kranken wie vor der Einschlagung mit dem Federbett oder seiner gewöhnlichen Decke.

Fühlte sich aber das nasse Leintuch, sobald der Kranke damit umhüllt war, sofort wieder ganz heiß an, so umhülle man den Kranken nicht mit dem wollenen Tuche, sondern entferne das heiß gewordene Leintuch, schiebe rasch ein neues kaltes, ausgerungenes (es müssen mehrere solche in Bereitschaft gehalten werden) unter den Kranken, und schlage ihn rasch wieder darin ein. Dies wiederhole man so oft, bis das von Neuem umgeschlagene Leintuch langsamer heiß wird. Um das zuletzt umgeschlagene Leintuch hülle man, um den Körper wieder zu erwärmen, die wollene Decke. So kann bei sehr hoher Fieberhitze ein ein- und mehrmaliger Wechsel des naßkalten Leintuchs nöthig werden.

Ist die Haut etwas stark abgekühlt worden, so daß sie sich nach der Einschlagung sehr langsam wieder erwärmt und der Kranke noch längere Zeit darnach mit den Zähnen klappert, so hülle man ihn wärmer ein. Will die Haut gar nicht wieder warm werden, so lege man Wärmflaschen oder Wärmsteine an den Körper.

Die Einschlagung bietet, verglichen mit anderen Abkühlungsarten, z. B. dem kalten Vollbade, der kalten Abreibung, der kalten Abklatschung, den Vortheil, daß der Körper durch die Ein-

schlagung, auch wenn sie öfter wiederholt wird, selten zu stark abgekühlt wird (was z. B. beim kalten Vollbade in der Wanne leichter eintreten kann), weil man nach der Einschlagung mit der auf die bloße Haut der Brust oder andrer Stellen gelegten Hand immer controliren kann, ob der Körper noch sehr heiß, oder schon kälter geworden ist. Ferner hat die Einschlagung den Vortheil, daß die Abkühlung dabei im Liegen vorgenommen wird, während bei der kalten Abreibung, Abklatschung und kalten Uebergießung der oft sehr matte Kranke gewöhnlich stehen und weil er hierzu zu matt ist, oft halb in der Schwebe gehalten werden muß. Erscheint aber den Angehörigen des Kranken die im Vorigen beschriebene Einschlagung zu umständlich und die Ausführung zu schwierig, so kühle man den Körper durch Begießung mit kaltem Wasser (während der Kranke in einer Wanne sitzt) oder durch wiederholte kalte Umschläge über Brust und Leib ab, welches eine einfachere und weniger umständliche Abkühlungsart ist. (Siehe hierüber Uebergießung kalte und Umschlag kalter).

Einsetzen der Zähne. S. Zähne, Einsetzen derselben.

Eisenach. S. Kiefernadelbäder.

Eisenbäder im Hause. Im Hause bereitet man sich Eisenbäder am billigsten und zweckmäßigsten auf folgende Weise: Man löst Eisenvitriol (Ferrum Sulfuricum venale) in Wasser auf, und setzt diese Lösung dem Bade zu. Man nimmt von Eisenvitriol für einen Erwachsenen 1 bis 2 Eßlöffel, für ein Kind $^1/_4$ bis $^1/_2$ Eßlöffel auf ein gewöhnliches Warmwasserbad.

Die frühere Bereitungsweise der Eisenbäder war bei Weitem kostspieliger. Man kochte nämlich 100 Gramm Eisenweinstein (globuli martiales) in einem Topf Wasser und setzte diese Lösung dem Bade zu.

Eisenliquor, (Liquor ferri Sesquichlorati), ist ein Mittel, welches nur äußerlich zum Stillen von Blutungen angewendet wird, z. B. bei nicht zu stillender Blutung nach Ansetzen von Blutigeln. Um eine Blutung zu stillen träufelt man einige Tropfen vom Liquor auf Charpie oder Schwamm, tupft das Blut vorher noch einmal von der blutenden Stelle rasch ab, und drückt nun den mit Eisenliquor benetzten Schwamm auf dieselbe auf.

Eisenquellen. Dieselben finden vorzüglich ihre Anwendung bei Blutarmut, Bleichsucht und bei Frauenkrankheiten. In einigen Eisenbädern werden auch Eisenmoorbäder gegeben, welche bei Rheumatismus, Gicht und Drüsenleiden mit günstigem Erfolge angewendet werden. Die besuchtesten Eisenquellen sind:

Brückenau in Baiern, 915 Fuß über dem Meeresspiegel. Nächste Eisenbahnstationen: Schweinfurt und Gemünden.

Cudowa in Schlesien, 1225 Fuß über dem Meere. Von

den Eisenbahnstationen Frankenstein oder Josefstadt per Wagen nach Cudowa.

Driburg in Westphalen, 633 Fuß über dem Meere. Ist Station der Bahn zwischen Altenbeken nach Kreiensen.

Elster im Königreich Sachsen, 1459 Fuß über dem Meere; Moorbäder. Ist Eisenbahnstation der Bahn von Leipzig nach Eger.

Franzensbad in Böhmen, 1350 Fuß über dem Meere; Moorbäder. Ist Station der Bahn von Leipzig nach Eger.

Petersthal in Baden, 1231 Fuß über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Appenweier.

Pyrmont im Fürstenthum Waldeck; nächste Eisenbahnstationen sind Höxter und Elze, von diesen per Wagen in 4 bis 5 Stunden nach Pyrmont.

Reinerz in Schlesien, 1720 Fuß über dem Meere; Moorbäder. Nächste Eisenbahnstation: Frankenstein, von dort per Post nach Reinerz.

Rippoldsau in Baden, 1886 Fuß über dem Meere; nächste Eisenbahnstationen: Offenburg und Appenweier.

Schwalbach im Taunus (in Nassau), 909 Fuß über dem Meeresspiegel; nächste Eisenbahnstationen: Wiesbaden (über Frankfurt), oder Eltville (über Coblenz), von da per Wagen.

St. Moritz im Canton Graubünden, 5464 Fuß über dem Meere; Badezeit von Mitte Juni bis Ende August. Nächste Eisenbahnstation ist Chur, von da über den Julierpaß per Post in 11 Stunden nach St. Moritz.

Eisentinctur (Tinctura ferri pomata, Aepfeleisentinctur) ist von schwarzer Farbe und zusammenziehendem, süßlichem Geschmacke und wird vorzugsweise bei Blutarmut, Bleichsucht und Nervenschwäche gebraucht. Man nimmt davon täglich zwei- bis dreimal 10 bis 40 Tropfen; um den Magen an das Mittel zu gewöhnen, nimmt man anfangs jedesmal nur 5 bis 10 Tropfen und steigt ganz allmälig mit der Anzahl derselben.

Eitervergiftung. Ist eine höchst gefährliche krankhafte Veränderung des Blutes mit Bildung von Gerinnseln in den Adern, welche zuweilen bei stark eiternden Wunden vorkommt. Die Krankheit äußert sich zunächst durch Schüttelfröste, erhöhte Körperwärme, Schweiße, raschen Verfall der Kräfte, zuweilen besteht dabei auch eine gelbliche Färbung der Haut. Dabei wird der Eiter an der Wundstelle selbst mißfarbig, jauchig und die Wunde schrumpft zusammen. Die Umgebung derselben wird zuweilen geröthet, die Adern und Drüsen in der Nähe schwellen an, wobei erstere als bläuliche Stränge erscheinen.

Verhalten. Um die Eitervergiftung bei Verwundeten zu verhüten, ist vor allen Dingen nöthig: Große Reinlichkeit

beim Verbinden der Wunden, gute Ventilation in den Krankenzimmern und Vermeidung von Anhäufung vieler Verwundeter in einem Raume.

Bei sehr stark eiternden Wunden ist es sehr zweckmäßig, das betreffende Glied fortwährend, d. h. den ganzen Tag über oder auch Tag und Nacht in einem lauwarmen Wasserbade liegen zu lassen. (Ueber die Herstellung eines solchen Bades s. unter Brand.)

Elmen. S. Soolbäder.

Elster. S. Eisenquellen.

Embonpoint. S. Fettleibigkeit.

Emphysem. S. Astma.

Ems. S. Alkalische Mineralwasser.

Englische Krankheit. S. Knochenerweichung.

Englisches Pflaster, ist bei ganz kleinen Schnittwunden (z. B. beim Rasiren) und Hautritzen ein zweckmäßiges Mittel, um dieselben zu bedecken und vor Eindringen von Staub zu schützen.

Entbindung. S. Geburt.

Entwöhnen. Befindet sich Mutter und Kind beim Stillen wohl, so pflegt man das Kind nach zehn- bis zwölfmonatlichem Stillen zu entwöhnen. In folgenden Fällen muß früher entwöhnt werden: Wenn die Mutter oder Amme ihre Periode bekommt und beim Weiterstillen ihr oder des Kindes Wohlbefinden dadurch gestört wird; — wenn die Mutter in andre Umstände kommt; — wenn die Mutter das Stillen nicht mehr verträgt, d. h. Brust- und Rückenschmerzen bekommt, nicht mehr schlafen kann, schwach wird und abmagert; — ferner wenn das Kind beim Stillen nicht gedeiht, sondern abmagert und elend wird. In diesem Falle kann auch eine Amme genommen oder wenn das Kind schon von einer Amme genährt wurde, anstatt dieser eine andere Amme genommen werden.

Das Entwöhnen selbst muß langsam geschehen und erfordert einen Zeitraum von mehreren Wochen. Zunächst stille man einmal weniger (z. B. in der Nacht, wo das Kind es am wenigsten bemerkt) und breche mit der Anzahl des Anlegens ganz allmälig immer mehr ab. Anstatt der Brust gebe man dem Kinde abgekochte Kuhmilch lauwarm aus der Flasche mit Zusatz von ein wenig Zucker und etwas mit Wasser verdünnt, wenn das Kind erst wenige Monate alt ist. Wird das Kind trotz häufigen Trinkens aus der Flasche nicht satt (was sehr selten der Fall ist), so kann man, so bald die ersten Zähne da sind, nebenbei etwas mit Wasser aufgebrühten Zwieback geben. Allmälig versuche man auch etwas leichte Fleischbrühe von Huhn, Taube, Kalb, Rind. (Das Nähere hierüber s. unter Aufziehen.)

Ist die Mutter des Kindes schwächlich und im Voraus wahr-

scheinlich, daß sie nur kurze Zeit wird stillen können, so ist es sehr zweckmäßig, um die Kräfte der Mutter zu schonen und das spätere Entwöhnen des Kindes zu erleichtern, gleich von vorn herein neben der Brust ein paar Mal des Tages Kuhmilch aus der Flasche zu geben (in den ersten Wochen 1 Theil Milch und 2 Theile Wasser mit ein wenig Zucker, später halb Milch halb Wasser, dann 2 Theile Milch und 1 Theil Wasser und schließlich reine Milch), wodurch das Kind sich von Anfang an ganz leicht an die Flasche gewöhnt und sich später auch sehr leicht von der Brust entwöhnen läßt.

Entzündung. Ueber die Entzündung innerer Organe siehe den Namen dieser einzelnen Organe, als: Gehirnentzündung, Halsentzündung, Lungenentzündung, Leberentzündung, Bauchfellentzündung rc.

Die äußere Entzündung kennzeichnet sich durch Röthe, Hitze, Anschwellung, Schmerzen und entsteht durch Anhäufung (Andrang oder Stauung) des Blutes an einer bestimmten Stelle. Die Entzündung zertheilt sich entweder, d. h. Schmerzen, Röthe, Hitze und Anschwellung verlieren sich allmälig wieder, oder es entsteht eine Ausschwitzung von Flüssigkeit, Eiweiß oder Faserstoff in das umgebende Gewebe. Diese Ausschwitzung kann dann wieder aufgesaugt werden oder sie geht in Eiterung oder Verhärtung über; das Letztere findet z. B. manchmal bei langwierigen Entzündungen von Drüsen statt. Geht die Entzündung in Eiterung über, so wird die flächenartige Anschwellung allmälig zu einer Geschwulst, die immer weicher, schließlich schwappend wird und zuletzt an einer Stelle sich öffnet und Eiter entleert.

Verhalten. Zunächst bringe man den entzündeten Theil in eine ganz ruhige Lage, z. B. den Arm lege man in eine breite um den Hals befestigte Schärpe, den Fuß halte man grade ausgestreckt bei Rückenlage des ganzen Körpers.

Im Anfange der Entzündung, bei beträchtlicher Röthe, Hitze und Schmerz mache man anhaltend kalte Ueberschläge mit einfach kaltem Wasser oder Bleiwasser; wenn die Entzündung sehr heftig ist von Wasser oder Bleiwasser, in welchem Eis oder Schnee zerschmilzt. Bei rosenartigen Entzündungen pflegt das Publikum lieber die Wärme anzuwenden und fürchtet sich ohne rechten Grund in diesem Falle vor der Kälte und mehr noch vor der Nässe. Wenn auch bei den meisten rosenartigen Entzündungen die Kälte nicht nöthig ist, so müssen doch bei der Gesichtsrose, sobald heftige Gehirnerscheinungen (Phantasiren) und starkes Fieber auftreten und das Leben des Kranken dadurch in Gefahr kommt, sofort anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf gemacht werden. Die Nässe kann man dadurch abhalten, daß man Guttaperchapapier unterlegt und

darüber die kalten Ueberschläge macht, so daß nur die Kälte wirkt.

Zertheilt sich die Entzündung nicht, sondern geht dieselbe in Eiterung über, so beschleunige man diesen Ausgang durch anhaltend warme Ueberschläge, am besten durch heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze, Kleie). Entleert sich die schwappend gewordene, Eiter enthaltende Geschwulst dann nicht von selbst, so lasse man sie durch einen Einstich öffnen oder ziehe sie durch ein Zugpflaster (Emplastr. citrinum oder Diachylon compos.) auf, was länger dauert und sehr oft gar nicht gelingt.

Wenn eine durch äußere Verletzung (Schlag, Stoß, Fall) entstandene Entzündung ihren Sitz mehr in der Tiefe, in Muskeln und Gelenken hat, wie z. B. bei der Verstauchung des Fußes, dann beseitigt man dieselbe am rascheßten durch Ansetzen von Blutigeln oder blutige Schröpfköpfe; außerdem mache man kalte Ueberschläge. Verlieren sich darnach die Schmerzen nicht bald, so mache man warme Breiumschläge und wiederhole die Blutentziehung nöthigenfalls noch einmal.

Treten im Verlaufe der Entzündung sehr heftige Schmerzen auf und wird der Schlaf dadurch gestört, so gebe man (vorzüglich Abends) von der Opiumtinctur (einem Erwachsenen 8 bis 10 Tropfen).

Epidemie nennt man eine Krankheit, welche durch äußere, zum großen Theil noch unbekannte Einflüsse entsteht und gleichzeitig einen Theil der einen bestimmten Distrikt bewohnenden Bevölkerung befällt. Die Epidemieen erzeugenden schädlichen Stoffe werden wahrscheinlich durch die Luft oder das Wasser weiter getragen, durch die Lungen eingeathmet oder durch die Haut oder Schleimhaut vom menschlichen Körper aufgenommen, in welchem sie dann eine bestimmte Krankheitsform erzeugen. Zu diesen epidemischen Krankheiten gehören z. B. die Cholera, der Typhus, die Diphteritis, der Keuchhusten, die Grippe. Hiervon sind zu unterscheiden die ansteckenden (contagiösen) Krankheiten, wie Pocken, Scharlach, Masern; bei diesen wird der Krankheitsstoff unmittelbar oder vermittelst der menschlichen Auswurfsstoffe (Excremente) oder Kleider, Wäsche direct von dem einen auf einen anderen ihn berührenden oder in der Nähe befindlichen Menschen übertragen. Einzelne der epidemischen Krankheiten (z. B. die Cholera) sind wahrscheinlich gleichzeitig auch ansteckend, d. h. sie entstehen durch bestimmte in der betreffenden Gegend verbreitete schädliche Stoffe, können aber auch durch Berührung oder Verkehr von den daran Erkrankten auf bis dahin noch Gesunde fortgepflanzt werden.

Verhalten. Das einfachste Mittel, sich vor einer Epidemie zu schützen, besteht darin, solche Gegenden zu meiden, wo eine

Epidemie herrscht, oder im Falle dieselbe am eigenen Wohnorte ausgebrochen ist, denselben zu verlassen. Dieses Mittel kann aber von den wenigsten Menschen angewendet werden, weil die Meisten durch den Beruf, Familienverhältnisse, Besitzthum ꝛc. an den betreffenden Wohnort gefesselt sind. — Das einzige allen Bewohnern zu Gute kommende Mittel gegen Epidemieen besteht in Folgendem: Es müssen allgemeine Maaßregeln ergriffen werden, welche 1) das Entstehen von Epidemieen womöglich verhüten. Diese Maaßregeln bestehen zunächst darin, daß diejenigen Verhältnisse der Bevölkerung bekannt gemacht werden, welche dem Entstehen einer Epidemie überhaupt Vorschub leisten, wie schlechtes Trinkwasser, Anhäufung menschlicher Excremente und Verpestung der Luft durch dieselben ꝛc.; ferner darin, daß durch bestimmte Mittel, wie Gründung von Wasserleitungen, streng gesetzliche Controle bei Anlegung von Abtritten und Gruben, strenge Controle durch die Behörde, daß alle Abtritte regelmäßig nach Verlauf bestimmter Zeitabschnitte geräumt werden, das Eintreten solcher Uebelstände und Verhältnisse, welche eine Epidemie hervorrufen können, verhindert wird. 2) müssen Maaßregeln getroffen werden, welche, wenn eine Epidemie bereits ausgebrochen ist, eine größere Ausdehnung derselben verhindern. Solche Maaßregeln sind z. B. Desinfection der Abtritte (s. Desinfection), nöthigenfalls bei Armen oder Nachlässigen auf Kosten der Gemeinde, Unterbringung derjenigen bereits erkrankten Personen, deren Wohnungsverhältnisse derart sind, daß sie während ihrer Krankheit in demselben Raume mit Gesunden zusammen liegen müßten, in Krankenhäusern (oder in Ermanglung eines solchen in einem rasch dazu eingerichteten passenden Privathause), ferner sofortige Anstellung mehrerer Aerzte durch die Behörde zur Behandlung der Armen (für die Dauer der Epidemie) und unentgeltliche Gewährung der Arzneimittel an die Armen.

Um nun alle diese die Gesundheit der gesammten Bevölkerung unmittelbar berührenden Verhältnisse zu überwachen und zu ordnen, müssen in jeder Stadt und auf jedem Dorfe von der Bevölkerung selbst Gesundheitsausschüsse (oder Commissionen) gewählt werden, welche nach allen diesen Richtungen hin für die Gesundheit der Bevölkerung Sorge tragen und sich zur Erreichung ihrer Zwecke und zur Durchführung der von ihnen beschlossenen Maaßregeln mit den staatlichen medicinischen Behörden (wie Kreisphysici, Ministerium) jeder Zeit, wenn sie deren Hülfe bedürfen, in Verbindung setzen. In diese Gesundheitscommissionen müssen wo möglich Sachverständige gewählt werden, als: Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Baumeister ꝛc.

Epilepsie. Dieselbe entsteht häufig in Folge einer heftigen Gemütsaufregung (z. B. Schreck), zuweilen auch durch Würmer. Die Krankheit tritt in Anfällen auf, welche von Zeit zu Zeit wiederkehren und denen zuweilen bestimmte Vorboten vorhergehen. Der Anfall selbst erfolgt unter folgenden Erscheinungen: der Kranke stürzt bewußtlos nieder, sein Mund ist fest geschlossen und mit Speichel bedeckt, die Zähne fest auf einander gebissen, wodurch die Zunge zuweilen verletzt wird. Nun beginnen die Zuckungen, welche nicht blos die einzelnen Glieder, wie Kopf, Arme und Beine, sondern auch den ganzen Körper befallen, so daß derselbe hin und her geworfen wird. Gewöhnlich folgt dem einzelnen Anfalle, welcher selten länger als eine viertel Stunde dauert, ein tiefer Schlaf.

Um eine Uebertragung der Krankheit durch das Stillen von der Mutter auf das Kind zu verhindern, lasse man nie zu, daß ein Kind von einer an epileptischen Krämpfen leidenden Mutter oder Amme gestillt wird.

Verhalten. Der an Epilepsie Leidende führe eine regelmäßige Lebensweise, mache sich alle Tage Bewegung in der freien Luft, hüte sich vor übermäßigen geistigen Anstrengungen, und wenn er an Congestionen nach dem Kopfe leidet, vor dem Genuß geistiger Getränke. Die Angehörigen müssen darauf achten, daß der Kranke nie allein gelassen wird, damit er sich beim Hinstürzen keine gefährliche Verletzung zuziehen kann. — Zuweilen verliert sich die Krankheit durch den längeren Gebrauch der kalten Regenbäder (die einfachste Form eines kalten Regenbades ist das Begießen des Kopfes und Rückens, sowie des übrigen Körpers aus der Brause einer über dem Kopfe des Kranken entleerten Gießkanne). Schwächliche und blutarme Personen nehmen diese kalten Begießungen am besten während sie in einem warmen Bade sitzen.

Ist der epileptische Anfall ausgebrochen, dann löse man alle beengenden Kleidungsstücke; schütze den Kranken, daß er sich beim Umherwerfen nicht verletzt; ferner bringe man einen mit Leinwand umwickelten Löffelstiel zwischen die Zähne, damit er sich die Zunge nicht zerbeißt. Dagegen binde man ihn nicht, halte ihn auch nicht sehr fest und breche die Daumen nicht gewaltsam auf, sondern lasse den Anfall ruhig austoben.

Erbrechen. S. Brechen.

Erfrieren, Wiederbelebung durch Erfrieren Scheintodter. Am leichtesten erfrieren Menschen, wenn sie im Freien bei großer Kälte der Neigung zu schlafen nachgeben und sich niedersetzen, und zwar giebt man der Neigung zum Schlafen um so leichter nach, wenn man vorher geistige Getränke in reichlicher Menge genossen hat. Man vermeidet also die Gefahr zu erfrieren, wenn man sich

bei großer Kälte vor dem Niedersetzen im Freien hütet und vor und bei solchen Märschen den Genuß geistiger Getränke meidet.

Ein durch Kälte erstarrter Körper ist bewegungslos und scheintodt. Die Haut ist blaß, an ganz erfrorenen Stellen wird dieselbe später schwärzlich.

Wiederbelebung. Man reibe den erstarrten Körper im Freien oder in einem kalten Zimmer mit Schnee, Eis oder mit Tüchern, welche in kaltes Wasser getaucht sind, aber recht vorsichtig, weil man durch zu heftiges Reiben sehr leicht ein erstarrtes Glied zerbrechen kann. Durch dieses Reiben mit Schnee bezweckt man den Körper wieder aufzuthauen; diesen Zweck kann man auch erreichen, wenn man die Haut überall mit Schnee bedeckt (natürlich mit Ausnahme des Mundes). Während die eine Person reibt, drücke eine zweite Person den Leib des Scheintodten mit beiden flach aufgelegten Händen, ohne dieselben abzuheben, eine längere Zeit (wenigstens 1/4 bis 1/2 Stunde) kräftig auf und nieder, um auf diese Weise das Athmen künstlich wieder in Gang zu bringen. Denselben Zweck kann man, wenn man im Besitz einer electrischen Batterie ist, dadurch erreichen, daß man die Zwerchfellnerven am Halse electrisirt.

Wird der Körper warm oder bemerkt man Lebenszeichen, so trockne man denselben ab und lege ihn in einem ungeheizten Zimmer in ein nicht durchwärmtes Bett. Man gebe ferner ein lauwarmes Klystier und setze das Reiben der Haut nun mit trocknen Tüchern fort.

Erfrorene Glieder. Unter den einzelnen Gliedern erfrieren besonders leicht die Finger, Zehen, Fersen, Nase und Ohren. Bei leichteren Graden von Erfrierung ist die Haut geschwollen und geröthet, allmälig in's bläuliche übergehend. Dabei bestehen brennende Schmerzen, welche nach Erwärmung des erfrorenen Theiles noch heftiger werden. Hat die Kälte stärker eingewirkt, so entstehen Blasen auf der Haut, vorzüglich wenn dieselbe erwärmt wird. Bei dem höchsten Grade der Erfrierung ist die Haut blaß und wird allmälig schwärzlich.

Verhalten. Man vermeide vor Allem den Körper und den erfrorenen Theil der Wärme auszusetzen, vielmehr begebe man sich in ein kaltes Zimmer und reibe das erfrorene Glied mit Schnee oder Eis oder mit einem in eiskaltes Wasser getauchten Tuche, aber recht sanft, damit man das erstarrte Glied nicht zerbricht.

Erhängen. Wiederbelebung Erhängter. Man schneide den Körper sofort ab, aber vorsichtig, so daß derselbe nicht heftig zur Erde fällt, und löse den Strick vom Halse ab. Hierauf entferne man alle beengenden Kleider, am einfachsten und rascheſten durch Aufschneiden derselben. Nun bringe man den Körper in's Freie oder in ein Zimmer, dessen Thüren und Fenster geöffnet sind, so

daß die frische Luft gehörig eindringen kann, und bringe ihn in eine halb sitzende Lage, so daß der Kopf hoch liegt, und besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser. Nun reibe man Arme und Beine des Scheintodten tüchtig mit Tüchern oder Bürsten; eine andere Person drücke, um das Athmen künstlich wieder in Gang zu bringen, mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib kräftig auf und nieder und setze dies, ohne die Hände abzuheben, eine längere Zeit (wenigstens $^1/_4$ bis $^1/_2$ Stunde) regelmäßig fort. Auch kann man denselben Zweck, die Wiederanregung des Athmens, wenn man im Besitz eines electrischen Apparates ist, durch Electrisiren der Zwerchfellnerven am Halse erreichen. Außerdem lege man eine Wärmflasche oder warme Steine an die Füße und halte die Hände in heißes Wasser.

Gelingt die Wiederbelebung und klagt der Wiederbelebte dann über Schwindel oder Betäubung, so mache man kalte Umschläge auf die Stirn und über den ganzen Kopf. Man lasse die betreffende Person aber nicht aus den Augen, weil der Selbstmordversuch oft bald nachher wiederholt wird, und zuweilen erst einige Zeit nach der Wiederbelebung eine schwere Krankheit nachfolgt.

Erkältung. Die Erkältung des Körpers wird veranlaßt durch rasche Temperaturwechsel, Zug und Einwirkung von Nässe und Kälte auf denselben. Gegen diese nachtheiligen Einflüsse der Witterung muß man sich durch warme Kleidung, und wenn dies nicht ausreicht, durch Tragen wollener Unterkleider schützen.

Verhalten. Am rascheſten beseitigt man die Folgen einer Erkältung, wie Catarrh (Husten, Schnupfen) und rheumatische Schmerzen durch Schwitzen im Bett oder durch den Gebrauch eines Dampfbades (Russischen oder Kastendampfbades) oder eines heißen Luftbades (Irisch-Römischen). Verschwindet hiernach der Catarrh oder Rheumatismus nicht, so wiederhole man, wenn der Körper sonst gesund und kräftig ist, das Schwitzen im Bett oder Dampfbade so oft, bis die Erkältungskrankheit vollständig beseitigt ist. Ist dies vollständig gelungen, so gewöhne man sich, um seinen Körper abzuhärten und dadurch der Wiederkehr von Erkältungen vorzubeugen, an kalte Waschungen des ganzen Körpers oder kalte Bäder (Regenbäder) oder kalte Abreibungen.

Erschöpfung. Man bringe den Erschöpften in eine liegende Stellung, öffne etwaige eng anliegende Kleidungsstücke, reiche ihm erfrischendes Getränk (Wein, Wein mit Wasser, Bier), auch etwas Brod oder Semmel, und wasche Stirn und Schläfen mit Wasser oder Eau de Cologne.

Erstickte. Wiederbelebung Erstickter. Am häufigsten kommen Unglücksfälle durch Erstickung in Folge von Kohlendunst vor (durch Dunst von Holzkohlen, Steinkohlen in Folge von zu zeitigem Verschluß des Ofenrohres); ferner durch Austreten von

Gas aus nicht oder mangelhaft geschlossenen Gasröhren (das Eintreten mit Licht oder Anzünden eines Schwefelhölzchens in solchen mit Gas gefüllten Räumen ist lebensgefährlich, indem sofort eine Explosion erfolgt); ferner in Kellern, wo Bier und Most gährt, in Kloaken ꝛc.

Verhalten der rettenden Person. Man begebe sich mit der nöthigen Vorsicht in den Raum, wo der Erstickte sich befindet; öffne, ehe man sich hinein begiebt, Thüren und Fenster, letztere nöthigenfalls durch Einschlagen von außen, damit man nicht selbst in Erstickungsgefahr kommt. Brennt ein glimmender Spahn oder Stückchen Feuerschwamm ruhig in dem Raume fort, in welchem sich der Verunglückte befindet, so ist keine Gefahr vorhanden, löscht derselbe aber aus, so ist für den Eingetretenen Gefahr der Erstickung vorhanden. Der Rettende binde sich einen mit Essig befeuchteten Schwamm vor den Mund; muß er in eine Grube steigen, so binde er sich einen Strick um den Leib und befestige einen zweiten Strick an der Hand, um damit ein Zeichen geben zu können, wenn es ihm schlecht wird, so daß er dann sofort herausgezogen werden kann.

Wiederbelebungsversuche. Man entferne den Scheintodten schleunigst aus dem Raume, wo er liegt, und bringe ihn in die frische Luft oder in ein anderes Zimmer, in welchem Thüren und Fenster geöffnet sind, weil frische Luft die erste Bedingung der Wiederbelebung ist. Man entferne beengende Kleider (am rascheften durch Aufschneiden), bringe den Körper in eine halb sitzende Stellung, so daß der Kopf hoch liegt, suche den Mund zu öffnen und entferne etwaigen Schleim mit den Fingern aus dem Munde, besprenge das Gesicht und begieße den Kopf mit kaltem Wasser und suche sogleich das Athmen künstlich in Gang zu bringen, indem man den Leib mit beiden flach aufgelegten Händen, ohne dieselben wieder von demselben abzuheben, eine längere Zeit hindurch (wenigstens $^1/_2$ Stunde lang) regelmäßig auf- und niederdrückt, wobei eine zweite Person den etwa verschlossenen Mund öffnen muß, damit Luft durch denselben eindringen kann. Ist man im Besitze eines galvanischen oder electromagnetischen Apparates, so kann man das Athmen auch durch den electrischen Strom wieder anzuregen versuchen, indem man mit demselben die Zwerchfellnerven am Halse reizt. Sobald der Verunglückte schlucken kann, flöße man ihm warmen Kafée oder Thee, Wein oder kaltes Wasser ein.

Ertrinken. Wiederbelebung Ertrunkner. Man stürze den aus dem Wasser gezogenen Körper nicht etwa mit dem Kopf nach unten, sondern lege ihn gleich an's Ufer hin und reinige sofort den Mund von Wasser, Sand und Schlamm. Hierauf trage man den Körper in ein warmes Zimmer (wurde derselbe aus

sehr kaltem Wasser gezogen, dann darf das Zimmer nicht warm sein), entkleide ihn rasch durch Aufschneiden der Kleider, bringe ihn in eine liegende Stellung mit etwas erhöhtem Kopfe, reibe und bürste Arme und Beine und hülle ihn dann in warme Decken oder Betten ein. Eine zweite Person versuche sogleich das Athmen künstlich anzuregen, indem sie beide Hände flach auf den Leib des Verunglückten legt und nun eine längere Zeit (wenigstens $^1/_2$ Stunde lang) den Leib regelmäßig auf und nieder drückt, ohne die Hände vom Leibe abzuheben. Ist man im Besitze eines galvanischen oder electromagnetischen Apparates, so kann man auch dadurch das Athmen wieder anzuregen versuchen, daß man die Zwerchfellnerven am Halse mit dem electrischen Strome reizt. Macht der Verunglückte krampfartige Bewegungen oder gurgelnde Athemversuche, so kitzle man den hinteren Theil des Mundes mehrere Male mit der Fahne einer Feder, um Brechen zu erregen. Sobald der Verunglückte schlucken kann, flöße man ihm warmen Kafée oder Thee ein und bringe ihn dann in ein gehörig durchwärmtes Bett.

Essigäther (Aether aceticus oder Naphta aceti) ist eine klare, farblose Flüssigkeit, welche man bei Schwächegefühl und Ohnmacht riechen und innerlich (5 bis 15 Tropfen davon auf Zucker) nehmen läßt.

Essigsäure, concentrirte (Acidum aceticum concentratum). Dieselbe wird gebraucht zum Betupfen von Warzen, Hühneraugen (was wiederholt geschehen muß, um dieselben wegzubringen) und Bepinseln von Muttermälern; ferner wird dieselbe zum Riechen benutzt bei Ohnmachten, Schwindel, Bewußtlosigkeit. — Auf die Haut gepinselt ist es ein sehr kräftiges, ähnlich aber stärker als der Senfspiritus wirkendes Reizmittel.

F.

Fallsucht. S. Epilepsie.

Farben, giftige und nicht giftige. Unter die giftigen Farben, durch welche die häufigsten Vergiftungen vorkommen, gehören: der Grünspan (essigsaures Kupferoxyd), Schweinfurter Grün (ein gemischtes Salz, bestehend aus arsenigsaurem und essigsaurem Kupferoxyd), das Scheel'sche Grün (arsenigsaures Kupferoxyd); ferner Bleiweiß; unter den rothen Farbstoffen das Anilin und Corallin (das Nähere über diese Farbstoffe s. unter den einzelnen Namen).

Nicht giftig sind von rothen Farbstoffen: Fernambuck,

Brasilienholz, Campechen- oder Blauholz, Sandelholz, Cochenille, Carmin, Safflorroth, Färberröthe, Krapp, Neuroth, Orseille, Alkanna, die Säfte von Klatschrosen, Runkelrüben, Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren, Berberitze, Kugellack, Krapplack, Wienerlack, Eisenoxyd, Englischroth und gebrannter Ocker.

Von gelben Farben: Gelbholz, Quercitronrinde, Safflor, Ringelblume, Scharte, Färbeginster, Curcuma, Orlean, ächter Goldschaum, Avignonkörner, Ocker, Satinocker, gelber Lack, Schüttgelb, lemnische Erde und Berberitzenwurzel.

Von blauen Farben: Indigo, Neublau, Lackmus, Veilchenblumen, Kornblumen, Malven, Heidelbeeren und Ultramarin.

Von grünen Farben: Spinatblätter, Kaféegrün, ein Gemenge von Indigo und Curcuma, Schafgarbe, Grünkohl, Saftgrün und Veroneser Erde.

Von weißen Farben: Stärkemehl, gewaschene Kreide, ächter Silberschaum, gewaschener Gyps, geschlämmte Pfeifenerde, Alabaster, geschlämmte Kreide.

Von braunen Farben: Bärenzucker oder Lakritzensaft, kölnische Erde, Asphalt, Wallnußschalenbraun, Umbra, Kesselbraun, Terra di Siena.

Faulbaumrinde (Cortex Rhamni Frangulae), am besten geschnitten vorräthig zu halten. Ist ein gutes und billiges Mittel gegen Verstopfung. Man nimmt 2 bis 4 Eßlöffel davon auf circa 4 Tassen Wasser und läßt auf die Hälfte einkochen. Man trinkt so viel von dieser Abkochung (Kindern giebt man dieselbe mit Milch und Zucker), bis Stuhl erfolgt. Ein sehr angenehmes Mittel gegen Verstopfung sind Pflaumen (oder ein anderes Compot) mit etwas Faulbaumrinde abgekocht, welches auch den Vortheil hat, daß es lange aufbewahrt werden kann, und wenn man es brauchen will, nicht erst bereitet zu werden braucht.

Anstatt oder außer der Faulbaumrinde kann man in der Hausapotheke vorräthig halten: Rhabarber, Sennesblätter oder St. Germainthee.

Fausse couche. S. Fehlgeburt.

Fehlgeburt nennt man die Ausstoßung der Frucht in der Zeit, wo dieselbe noch nicht lebensfähig ist, d. h. in den ersten 7 Monaten der Schwangerschaft.

Zeigen sich Erscheinungen, welche befürchten lassen, es könne eine Fehlgeburt eintreten, wie Blutungen und Wehen, so lege sich die Schwangere sogleich in's Bett und bleibe ruhig liegen, da derartige Erscheinungen sich häufig durch ein ganz ruhiges Verhalten wieder verlieren. Fernerhin vermeide man heiße und aufregende Getränke zu genießen, wie Wein, Bier, starken Thee oder Kafée. Dauern die Leibschmerzen fort, so nehme man innerlich 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur; war an dem Tage

keine leichte Oeffnung erfolgt oder können Blähungen die Ursache der Schmerzen sein, so lasse man sich sogleich ein lauwarmes Klystier geben, dem man, um etwa bereits eingetretene Wehen wieder zu beruhigen, zweckmäßig 10 bis 20 Tropfen von der Opiumtinctur zusetzt.

Geht die Frucht ab und erfolgt dabei oder nachher ein starker Blutverlust, so reibe eine andere Person den Leib der Kranken kreisförmig, schließlich mit der Hand auf den Unterleib einen Druck ausübend (um dadurch Wehen anzuregen und so die Blutung zu beseitigen), und mache Einspritzungen von ganz kaltem Wasser in die Scheide.

Ist die Fehlgeburt glücklich vorübergegangen, dann muß die Kranke wenigstens noch eine Woche lang das Bett hüten und sich auch die nächsten Wochen so viel als möglich schonen. — Frauen, welche schon ein oder mehrere Male eine Fehlgeburt hatten, müssen sich, wenn sie wieder guter Hoffnung sind, möglichst ruhig verhalten (vorzüglich jedesmal in den Zeiten, wo, wenn sie nicht in andre Umstände gekommen wären, die Regel eingetreten wäre), sich vor körperlichen Anstrengungen und vor jeder Art von Aufregung hüten, dürfen keine enge Kleidung tragen, keine erhitzenden Getränke genießen; ferner keine kalten Einspritzungen in die Scheide machen, keine kalten Sitzbäder und Klystiere nicht kalt (sondern nur lauwarm) nehmen. Am besten ist es, wenn sie viel liegen, vorzüglich in der Zeit der Schwangerschaft, wo schon ein oder mehrere Male die Fehlgeburt stattfand, und das Liegen nöthigenfalls Wochen und Monate lang fortsetzen. In dieser Zeit muß genau auf täglich leichte Oeffnung gesehen und dieselbe nöthigenfalls durch Klystiere (auch mit Zusatz von etwas Oel) herbeigeführt werden.

Feigwarzen entstehen meist durch syphilitische Ansteckung. Dieselben bestehen gewöhnlich in länglich runden, breiten (seltner in spitzen) Erhöhungen der Haut, und nässen meist etwas. Am häufigsten kommen sie an den männlichen und weiblichen Geschlechtstheilen und in der Umgebung des Afters vor. Häufig werden die Kranken erst durch Schmerzen beim Stuhle darauf aufmerksam, daß in dieser Gegend etwas Krankhaftes ist. Da die Feigwarzen meistens eine Theilerscheinung der Syphilis sind, so erfordern dieselben eine nicht bloß örtliche, sondern auch gegen die Syphilis gerichtete Behandlung. Neben dieser sind kurz dauernde (1 bis 3 Minuten) kalte Sitzbäder nützlich; sitzen die Feigwarzen am After, dann ist Dazwischenlegen eines auf beiden Seiten mit einfacher Salbe bestrichenen Stückchen Leinwand zweckmäßig, um die schmerzhafte Reibung beim Gehen zu verhindern.

Fenchelsaamen. (Semen Feniculi), wird als Aufguß vorzüglich bei Verdauungsstörungen und Blähungsbeschwerden kleiner

Kinder benutzt, auch der Milch in der Saugflasche zugesetzt, um dieselbe leichter verdaulich zu machen.

Fernsichtigkeit. S. Weitsichtigkeit.

Fettherz. Ist entweder eine vermehrte Anhäufung von Fett auf der Oberfläche des Herzens, z. B. bei fettleibigen Personen und hat dann keine weiteren für die Gesundheit gefährlichen Folgen. Oder die Muskelsubstanz des Herzens selbst ist fettig entartet, ein Zustand welcher Folge einer bestimmten Herzkrankheit oder Erkrankung anderer Organe sein kann. Im ersteren Falle ist die Behandlung dieselbe wie bei „Fettleibigkeit"; im letzteren kann man nur etwa vorhandene Beschwerden (z. B. Kurzathmigkeit und andere) beseitigen.

Fettleber, kommt häufig bei dicken Personen vor, welche bei geringer Körperbewegung viel, gut und fett essen, ferner bei Trinkern.

Ist die Fettleber bedeutend, oder verbunden mit Verdickung der Bauchdecken, so entsteht dadurch ein Gefühl von Druck und Spannung in der Magengegend und Kurzathmigkeit, weil die durch die große Leber beengten Lungen sich beim Athmen nicht gehörig ausdehnen können.

Verhalten. Man esse wenig und mager, also möglichst wenig Butter, Fett, fette Saucen, vermeide geistige Getränke (trinke höchstens einfaches Bier, und Wein nur mit Wasser vermischt); man trinke dagegen viel Wasser und gehe täglich wenigstens 2 Stunden spatzieren. Ist die Fettleber mit Corpulenz verbunden, so sind Brunnenkuren in Marienbad oder Karlsbad oder ähnlichen Quellen (S. Glaubersalzquellen) zweckmäßig, und vorzüglich für solche Personen nöthig, die es nicht über sich gewinnen können, das ganze Jahr hindurch wenig und mager zu essen und nur Wasser zu trinken. — Besteht dagegen zugleich mit der Fettleber Abmagerung des Körpers, wie es z. B. bei der Lungenschwindsucht zuweilen vorkommt, dann passen natürlich derartige Entziehungskuren nicht.

Fettleibigkeit. Häufig liegt die Anlage zum Fettwerden in der Familie; meist wird die Fettleibigkeit durch eine zu reichliche Ernährung, reichlichen Genuß von geistigen Getränken und geringe körperliche Bewegung herbeigeführt. Die Krankheit äußert sich dadurch, daß der Körper und zwar vorzüglich der Bauch immer stärker wird, indem das Fett sich besonders in der Leber und den Bauchdecken anhäuft. Da durch den dicken Leib die Ausdehnung der Lungen gehindert wird, stellt sich kurzer Athem bei Anstrengungen des Körpers, vorzüglich beim Gehen und Bergsteigen ein. Zuweilen besteht ein unbehagliches Gefühl von Vollsein und Druck in der Magengegend, verbunden mit Verdauungsstörungen, Magen- und Darmcatarrh, Blähungsbeschwerden und Auftreibung des Leibes.

Verhalten. Man genieße möglichst wenig fette Speisen (Butter, Fett, fette Saucen) und wenig Zucker. Man esse nur wenig, d. h. nur so viel als nöthig ist den Hunger zu stillen. Von Getränken vermeide man vorzüglich Bier (höchstens genieße man etwas einfaches Bier) und besonders nahrhafte Getränke, wie: Chocolade und Cacao. Ein Glas leichter (weißer oder rother) Wein ist nicht nachtheilig, doch genieße man nur wenig davon; am besten ist es denselben nur mit Wasser vermischt zu trinken. Dagegen trinke man viel Wasser; ferner mache man sich täglich wenigstens 2 Stunden lang Bewegung im Freien, denn Bewegung in der frischen Luft beschleunigt den Stoffumsatz im Körper. Auch ist es sehr zweckmäßig noch andere körperliche Bewegungen vorzunehmen, als Turnen, Reiten, Holzhacken.

Diese Lebensweise kann man unterstützen durch Trinkkuren in Marienbad, Karlsbad oder ähnlichen Quellen (S. Glaubersalzquellen). Ist man verhindert, ein derartiges Bad zu besuchen, so kann man auch zu Hause eine ähnliche Entziehungskur gebrauchen, indem man bei Beobachtung der nöthigen Diät einige Wochen lang täglich nüchtern soviel Bitterwasser, oder soviel Abkochung von Faulbaumrinde trinkt, oder soviel Rhabarber nimmt, daß man an dem Tage 2 bis 3 leichte Stühle hat. Eine solche Entziehungskur zu Hause gebrauche man 4 bis 6 Wochen lang, gehe morgens regelmäßig dabei spazieren (wie beim Brunnentrinken), genieße eine ganz magere Kost und vermeide Bier und Wein. Will man recht viel abnehmen, so ist es zweckmäßig gleichzeitig während einer solchen Kur, oder einige Wochen lang vor- oder nachher einen Tag um den andern ein Dampfbad oder Irisch-Römisches Bad zu nehmen (vorausgesetzt, daß keine andere Krankheit vorhanden ist, bei welcher es nachtheilig sein würde derartige Schwitzbäder zu gebrauchen).

Fettsucht. S. Fettleibigkeit.

Fichtennadelbäder. S. Kiefernadelbäder.

Fieber. Unter Fieber verstehen wir einen krankhaften Zustand des Körpers, welcher sich in mehreren bestimmten Erscheinungen äußert; unter den letzteren ist die hervorragendste und wichtigste: Die erhöhte Hitze der äußeren Haut. Man kann sich oberflächlich hiervon überzeugen, wenn man die flache Hand in die Achselhöhle oder an die Seite des Brustkastens des Kranken legt, wobei man den Unterschied der Wärme der eignen Hand von der Hautwärme des fiebernden Kranken deutlich fühlt. Genauer mißt man das Fieber mit dem Thermometer, indem man die Glaskugel desselben in eine Achselhöhle des Kranken legt, darin ungefähr 10 Minuten liegen läßt und nun nachsieht, wie hoch das Quecksilber gestiegen ist. (Vergl.: Temperaturmessung).

Beträgt die Wärme der Haut über 30½ Grad Réaumur, so ist Fieber vorhanden und zwar ist dasselbe um so stärker, je mehr die Wärme der Haut 30½ Grad übersteigt; demnach ist das Fieber bei 31 Grad R. mäßig, hoch bei 32 Grad, am höchsten bei 33 Grad, die größte Höhe, welche das Fieber überhaupt erreichen kann. Außer der erhöhten Hautwärme zeigt sich das Fieber gewöhnlich in rascherem Pulse, in Röthe der Wangen (vorzüglich gegen Abend), in dem Gefühl von Frösteln oder Frost, in Durst, Phantasiren und Gefühl der Zerschlagenheit und Mattigkeit.

Das Fieber begleitet entweder als Theilerscheinung entzündliche Erkrankungen wichtiger Organe, wie z. B. die Entzündung der Lungen, des Darmes, und einzelne unter bestimmten Formen auftretende Entzündungen der Haut (Scharlach, Masern, Pocken u. a.); ferner tritt bei Kindern in den ersten 3 Lebensjahren und dann in der Zeit vom 5. bis 14. Jahre zuweilen plötzlich heftiges Fieber auf, ohne daß man augenblicklich eine Erklärung hierfür findet; sieht man dann genau in den Mund, so findet man an einer oder mehreren Stellen das Zahnfleisch entzündet und bei Druck mit dem Finger schmerzhaft; in dieser Entzündung, welche die Folge von beginnendem Durchbruch von Zähnen ist, liegt dann die Ursache des augenblicklichen Fiebers. Oder das Fieber stellt selbst ein Krankheitsbild mit verschiedenen einzelnen Erscheinungen dar, dann theilt man dasselbe nach diesen einzelnen ganz bestimmten Erscheinungen in verschiedene Arten ein, wie: Nervenfieber, kaltes Fieber, catarrhalisches Fieber, wiederkehrendes Fieber ꝛc.

Verhalten. Ist das Fieber leicht, so reicht es aus, wenn sich der Kranke in's Bett legt, sich ruhig verhält und kühles Getränk trinkt. Ist das Fieber aber stark, so müssen bestimmte Mittel angewendet werden, um dasselbe zu mäßigen, weil lang anhaltendes hohes Fieber dem Leben Gefahr bringt. Diese Mittel sind einmal Arzneimittel, wie z. B. Chinin; zweitens kann man die Herabsetzung des Fiebers durch ein ganz einfaches Mittel erreichen, welches uns die Wasserheilkunde gelehrt hat, nämlich durch die Abkühlung der Haut mit kaltem Wasser. Das kalte Wasser kann man wieder auf verschiedene Art mit der Haut in Berührung bringen, entweder begießt man den Körper mit kaltem Wasser, oder man bringt ihn in ein kaltes Bad, oder man schlägt denselben in Tücher ein, welche in kaltem Wasser ausgerungen sind, oder man macht kalte Umschläge über die Stirn und den ganzen Kopf (was bei Kindern oft schon ausreicht, um das Fieber zu mäßigen), oder man macht wiederholt kalte Umschläge mit einem ausgerungenen Tuche über Brust und Leib des Kranken; diese Manipulationen werden entweder von Heildienern oder

unter Anleitung des Arztes von den Angehörigen des Kranken ausgeführt.

Die Aufgabe, die man bei der Behandlung des Fiebers mit kaltem Wasser hat, besteht darin, die Haut abzukühlen; die Schwierigkeit (unter Umständen auch Gefahr) dieser Aufgabe liegt aber darin, daß man den Körper zu stark abkühlt. Für den Arzt ist diese Schwierigkeit nicht groß, sobald er immer beim Kranken bleiben kann (wie z. B. im Hospitale), weil er den Thermometer in die Achsel legend jeden Augenblick genau controliren kann, wie viel Wärme dem Körper durch das kalte Bad, oder andere Arten von Abkühlung entzogen wurde, und wann demnach damit aufgehört werden muß; für die Angehörigen aber ist diese Aufgabe, das richtige Maaß der Abkühlung zu finden, nicht so leicht.

Die Angehörigen müssen also, wenn sie in Abwesenheit des Arztes das Fieber des Kranken mäßigen wollen, eine derjenigen Formen der Abkühlung wählen, bei welchen eine zu starke Abkühlung der Haut am leichtesten vermieden wird. Diese Arten der Abkühlung sind 1) die Einschlagung des Körpers in ein in kaltem Wasser ausgerungenes Betttuch. (Das Nähere über diese Manipulation S. unter „Einschlagung") 2) die kalte Uebergießung (S. Uebergießung) und 3) kalte Umschläge, welche wiederholt und so lange auf Brust und Leib des Kranken gemacht werden, bis das Fieber nachläßt. (Das Nähere hierüber S. unter „Umschlag kalter").

Die unter 1) und 3) genannten Formen der Hautabkühlung haben den großen Vortheil, daß man den oft sehr schwachen Kranken dabei nicht aus dem Bett zu bringen braucht, wie es z. B. beim kalten Bade (S. Bad kaltes), oder beim Begießen des Körpers mit kaltem Wasser (S. Uebergießung, kalte) oder bei der Abklatschung (S. Abklatschung) nöthig wird; bei der letzteren muß man den schwachen Kranken, welcher oft kaum stehen kann, halb in der Schwebe halten, während er bei der kalten Uebergießung wenigstens in der leeren Wanne sitzen kann.

Phantasirt der Fieberkranke, so gebe man ein Klystier von lauem Wasser (nöthigenfalls ein verschärftes), nur in dem Falle nicht wenn Diarrhoe besteht, und mache außer der anderweitigen Abkühlung der Haut eiskalte Umschläge auf die Stirn und den ganzen Kopf, bis das Phantasiren nachläßt. Ferner sehe man bei jedem Fieber und vorzüglich bei den ansteckenden und epidemischen Fiebern darauf, daß das Zimmer, in welchem der Kranke liegt, oft gelüftet wird (durch Oeffnen der Fenster im Nebenzimmer und Offenlassen der verbindenden Thüre; auch durch

Oeffnen der Fenster im Krankenzimmer selbst, wenn dadurch kein Zug entsteht), und eher kühl als warm gehalten wird.

Als Erfrischung gebe man dem Fieberkranken einfach kaltes Wasser; wenn es demselben angenehm ist mit Zusatz von etwas Weinsäure, Citronensaft, Essig oder Himbeersaft.

Fieber, das wiederkehrende, (recurrens), ist eine erst in der neueren Zeit beobachtete epidemisch auftretende Krankheit. Ohne eine örtliche Entzündung tritt gleichzeitig mit Schüttelfrost, Durst und Mattigkeit Fieber ein. Dabei ist die Zunge mit einem dicken, weißlichen Belage bedeckt. Nach einigen Tagen tritt unter Schweißen plötzlicher Nachlaß des Fiebers ein. Nach Verlauf einiger Tage und während der scheinbaren Besserung kehrt das Fieber wieder, meist unter Frost. Nach einigen Tagen verschwindet dasselbe wieder, bis ein oder noch mehr neue Anfälle kommen, oder es tritt wirklich Genesung ein. Dabei ist die Milz vergrößert; ferner treten vorzüglich in den Beinen Gliederschmerzen auf, auch Catarrhe des Mundes und Rachens, zuweilen auch des Magens und Darmes.

Verhalten. Bei dem wiederkehrenden Fieber, welches der Nichtarzt leicht mit Wechselfieber verwechseln kann, gebe man Erwachsenen täglich 2 bis 3mal ein 0,12 Gramm schwefelsaures Chinin (S. Chinin) enthaltendes Pulver in etwas Wasser; in Ermangelung von Chinin vom Chinawein täglich 2 bis 3mal 1 Eßlöffel; Kindern von letzterem nur kaféelöffelweise (nur größeren Kindern).

Filzläuse. Dieselben kommen an den behaarten Theilen des Körpers, mit Ausnahme des Kopfhaares, und zwar vorzugsweise in den Schaamhaaren vor, und veranlassen dadurch, daß sie sich fest in die Haut einbeißen, ein heftiges Jucken. Sie werden durch Berührung, Kleider, Wäsche von einer Person auf die andere übertragen.

Das sicherste Mittel dagegen ist Einreibung von etwas (in jeder Apotheke käuflichen) grauer Salbe (Ung. Cinereum) an den betreffenden Stellen.

Finger, böser. Ist eine sehr schmerzhafte Entzündung der Haut, meist an den Fingerspitzen vorkommend, welche häufig mit Eiterbildung unter der Haut verbunden ist.

Verhalten. Man halte den Finger 2 bis 3mal täglich eine halbe bis ganze Stunde lang in ein warmes Seifenbad. Außerdem mache man warme Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Kleie 2c., wobei man den Brei in Leinwand geschlagen um den Finger binden kann), um die entzündete Stelle rascher zum Aufgehen zu bringen. Entleert sich der Eiter nicht von selbst, so muß ein Einstich gemacht werden.

Bei Quetschung der Finger mache man Umschläge von

kaltem Wasser, rein oder mit Bleiwasser vermischt. — Ueber Quetschung eines Nagels S. „Nagelquetschung“.

Finne auf der Haut. S. Mitesser.

Finne des Schweines. S. Blasenwurm und Bandwurm.

Fistel, nennt man einen an einer Stelle der äußeren Haut oder Schleimhaut mündenden Kanal, (Gang, Geschwür), welcher mit einem tiefer liegenden Gewebe, Organe oder Höhle des Körpers in Verbindung steht. Aus solchen Fisteln entleeren sich an der Mündungsstelle der Haut oder Schleimhaut meist Eiter oder von tiefer liegenden Organen abgesonderte Flüssigkeiten.

Fixe Idee. S. Verrücktheit.

Flechten, ist ein sehr allgemeiner, durchaus nicht medicinischer Ausdruck für alle möglichen Arten von Hautausschlägen, von denen es eine große Anzahl verschiedener Formen giebt. Dieselben können in einfacher Röthung der Haut, oder Bildung von Bläschen, oder Pusteln, oder Schuppen, Schorfen, Borken, Krusten &c. bestehen; diese verschiedenen Arten von Ausschlag sind entweder Folge einer Entzündung der äußeren Haut (wie z. B. bei der Krätze), oder Folge von inneren Krankheiten (wie z. B. die so häufigen Ausschläge in Folge syphilitischer Ansteckung). Da die Ursache des Ausschlags demnach eine verschiedene sein kann, so läßt sich eine allgemeine für jeden einzelnen Fall passende Art der Behandlung nicht angeben. In leichteren Fällen erweist sich schon das Einreiben von etwas Glycerinsalbe auf die betroffenen Stellen hülfreich, vorzüglich gegen das häufig mit dem Ausschlage verbundene lästige Jucken.

Ist ein Hautausschlag sehr hartnäckig und verliert sich derselbe bei der gewöhnlichen medicinischen Behandlung nicht, so ist in vielen Fällen der Gebrauch von Bädern nützlich, z. B. bei scrofulösen Hautausschlägen die Soolbäder, wie Dürkheim, Elmen, Hall in Oberösterreich, Kreuznach u. a. (Vergl.: Soolbäder); ferner die Schwefelquellen, z. B. Aachen (dieses vorzüglich bei Syphilis), Eilsen, Heustrich im Canton Bern, Nenndorf, Schinznach im Canton Aargau, Stachelberg im Canton Glarus u. a. (Vergl.: Schwefelquellen); ferner Kuren in Kaltwasserheilanstalten, welche vorzüglich von Erfolg bei Syphilis nach vorhergegangenem übermäßigem Gebrauche von Quecksilber sind, z. B. im Mühlbad bei Boppard am Rhein, oder der Schweizermühle in der Sächsischen Schweiz oder Alexanderbad bei Wunsiedel u. a. (Vergl.: Kaltwasserheilanstalten).

Fleckenfieber. S. Fleckentyphus.

Fleckentyphus, auch Ausschlagstyphus oder Fleckenfieber. Die Krankheit tritt epidemisch auf, ist ansteckend und beginnt mit Fieber, Frost, Hitze, Kopfschmerzen und Mattigkeit,

worauf bald der Ausbruch eines masernähnlichen Ausschlags folgt. Derselbe bedeckt allmälig den ganzen Körper mit Ausnahme des Gesichts, und besteht aus hochrothen Flecken, welche allmälig bläulich werden. Mit Nachlaß des Fiebers erblassen dieselben und schuppen sich ab.

Verhalten. Der Kranke begebe sich in's Bett; als Getränk gebe man kaltes Wasser. Bei Verstopfung gebe man ein Klystier von lauem Wasser, wenn nöthig mit Zusatz von einigen Eßlöffeln Oel. Bei starker Hitze im Gesicht und Phantasiren mache man eiskalte Umschläge über die Stirn und den ganzen Kopf. Ist das Fieber stark, so schlage man den Kranken in kalte, ausgerungene Tücher, oder mache so lange kalte Umschläge auf die vordere Fläche des Körpers, bis die Hitze der Haut nachgelassen hat. (Das Nähere hierüber S. unter: Einschlagung, Umschlag kalter, und Fieber).

Flieder- oder Hollunderblüthen (Flores Sambuci), sind gelbe, übelriechende und bitter schmeckende Doldentrauben, welche im Aufguß vielfach als schweißtreibendes Mittel benutzt werden.

Fliegende Gicht (oder acuter Rheumatismus) nennt man die unter Fieber verlaufende Entzündung mehrerer Gelenke. Die Gelenke z. B. der Füße, Kniee, Hände und Ellbogen sind angeschwollen, zuweilen auch etwas geröthet, und schmerzen vorzüglich bei Bewegungen heftig. Gewöhnlich besteht heftiger Durst dabei, Neigung der Haut zum Schwitzen, und Absonderung einer geringen Menge röthlich absetzenden Urins. Zuweilen ist gleichzeitig Entzündung des Herzens oder des Herzbeutels vorhanden.

Verhalten. Zur Beförderung des Schweißes gebe man den Saft einer frisch ausgepreßten Citrone in Lindenblüthenthee; um die Absonderung des Urins zu vermehren, gebe man kaltes Wasser oder leichten Thee z. B. Lindenblüthenthee (derselbe braucht nicht heiß, sondern nur lau zu sein). Ferner umwickle man die schmerzhaften Gelenke mit gewärmter Watte oder Werg. Bei sehr heftigen Schmerzen, vorzüglich Abends, wenn der Kranke vor Schmerzen nicht einschlafen kann, gebe man Erwachsenen 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Fliegenpilz. S. Pilze, giftige.

Fliegenstein, ist metallischer Arsenik, also giftig, derselbe wird zur Vertilgung der Fliegen verwendet. Ueber die Erscheinungen und das Verhalten bei Arsenikvergiftung. S. Arsenikvergiftung, plötzliche.

Fluß. S. Rheumatismus.

Fluß, weißer. S. Weißer Fluß.

Föhr. S. Seebäder der Nordsee.

Fontanellen. Bei neugeborenen Kindern nennt man die

größeren häutigen Stellen am Schädel des Kindes, wo die häutigen Nähte, durch welche die einzelnen Knochen des kindlichen Schädels begrenzt werden, zusammentreffen. Diese Nähte und Fontanellen, welche später verknöchern, haben den Zweck die Schädelknochen beweglich, verschiebbar und zusammendrückbar zu machen. Diese Einrichtung ist von der größten Wichtigkeit, weil es dadurch möglich wird, daß sich der Umfang des Kopfes während der Geburt verkleinert, so daß die Geburt großer Kinder in vielen Fällen von der Natur allein bewirkt werden kann.

Fontanell, ist eine künstlich gemachte Hautwunde, welche dadurch in Eiterung erhalten wird, daß man mehrere Erbsen hineinlegt, einen festen Verband hierüber anbringt, und denselben täglich erneuert. Dieses war früher eine sehr gebräuchliche Methode, um die Entzündung von wichtigen inneren Organen nach außen abzulenken und dadurch zu mildern.

Frankenhausen. S. Soolbäder.

Franzensbad. S. Eisenquellen.

Frauenkrankheiten. S. Gebärmutter ꝛc. und weißen Fluß.

Freiwilliges Hinken. S. Hinken, freiwilliges.

Friedrichsrode. S. Kiefernadelbäder.

Frieselbläschen, sind kleine mit Schweiß gefüllte Bläschen d. h. Erhebungen der Oberhaut, welche in Folge vielen Schwitzens entstehen und keiner besonderen Behandlung bedürfen.

Frostbeulen, sind einzelne erfrorene Hautstellen. Die Haut ist an solchen Stellen geröthet oder bläulich gefärbt, zuweilen auch geschwollen. Die Frostbeulen schmerzen vorzüglich bei raschem Uebergang von Kälte zur Wärme, oder umgekehrt.

Verhalten. Man reibe die Frostbeulen im Sommer öfter mit reizenden Flüssigkeiten ein, z. B. Franzbranntwein oder Kampferspiritus, oder bade den betreffenden Theil in Chlorkalklösung (2—3 Eßlöffel frischen Chlorkalk auf ein Quart Wasser); oder bedecke die Frostbeule mit einem Stück Leinen, welches mit Kampfersalbe bestrichen ist; oder bepinsele dieselbe mit einer Mischung von Glycerin und Collodium, oder bestreiche sie mit Frostcollodium, d. h. folgender Mischung: 60 Gramm Collodium, 2,5 Gramm Ricinusöl und 7,5 Gramm Copaivbalsam oder Terpentinharz.

Fruchtwasser, Abgehen desselben. Fruchtwasser nennt man die wässrige Flüssigkeit, von welcher die in der schwangeren Gebärmutter befindliche menschliche Frucht umgeben ist. Dasselbe geht gewöhnlich während der Geburt ab, zuweilen ein Theil desselben schon Tage und Wochen, in seltnen Fällen selbst Monate vorher. Die Menge des Fruchtwassers beträgt zur Zeit der Geburt ungefähr 1 bis 2 Pfund.

Frühgeburt. Nennt man die Geburt, wenn sie zwischen der 28. und 38. Woche der Schwangerschaft erfolgt. Die Mutter bedarf in dem darauf folgenden Wochenbette einer besonders sorgsamen Pflege. (S. Wochenbett).

Pflege des Kindes. Das Kind ist, wenn gleich frühzeitig geboren, doch schon lebensfähig; es bedarf aber, da es kleiner und zarter als ein ausgetragnes Kind ist, einer außerordentlich sorgfältigen Pflege, wenn es am Leben erhalten werden soll. Man hülle dasselbe in wollene Windeln, welche man stets vorher an einer Wärmflasche warm macht. Ist das Kind noch zu schwach, um an der Brust zu saugen, so lasse man es aus einer Saugflasche mit Wasser verdünnte und mit etwas Milchzucker versüßte Kuhmilch trinken. Hierdurch übt es sich im Saugen und gelingt es auf diese Weise häufig noch dasselbe an die Brust zu gewöhnen.

Verhalten der Mutter. Treten wehenartige Leibschmerzen vor Ende der Schwangerschaft auf, so befürchte man deßhalb nicht gleich eine Frühgeburt. Die Kranke lege sich sogleich nieder, und lasse sich, sobald die krampfartigen Leibschmerzen (was sehr häufig der Fall ist) von Verstopfung und Blähungsbeschwerden herrühren, ein Klystier von lauwarmen Wasser mit Zusatz von etwas Oel geben. War kurz vorher leichte Oeffnung da, so daß die Schmerzen nicht vom Darme herrühren können, dann gebe man um die Wehen zu beruhigen ein Klystier von lauem Kamillenthee mit Zusatz von 10 bis 20 Tropfen Opiumtinctur.

Treten heftigere Wehen auf, so schicke man nach dem Arzte oder der Hebamme, um in Erfahrung zu bringen, ob die Geburt vielleicht schon eingeleitet ist.

Treten Blutungen während der drei letzten Monate der Schwangerschaft auf, so muß die Schwangere sich sofort legen und ruhig liegen bleiben, bis sich der Blutverlust wieder verliert. So lange sich Blut zeigt muß dieselbe alle heißen und aufregenden Getränke (Bier, Wein, Kafée, Thee, Vanillenchocolade) vermeiden. — Tritt der Blutverlust plötzlich ein, und ist er stark, so daß die Schwangere dadurch matt, ohnmächtig wird und ihrem Leben dadurch augenblicklich Gefahr droht, so mache man bis zur Ankunft des Arztes wiederholt Einspritzungen von eiskaltem Wasser in die Scheide. (Vergl.: Blutung, während der Schwangerschaft).

Frühgeburt, künstliche. Sind die Beckenknochen einer Frau so eng, daß voraussichtlich ein bis zum Ende der Schwangerschaft ausgetragenes Kind unmöglich lebend geboren werden kann, oder hatten schon frühere Entbindungen bewiesen, daß nur ein todtes Kind und vielleicht noch mit gleichzeitiger Lebensgefahr für die Mutter geboren werden kann, so kann vom

Ärzte die Frühgeburt künstlich herbeigeführt werden, um ein lebendiges Kind zu erhalten (welches, da es früher geboren wird, kleiner ist als ein ausgetragenes und daher lebendig durch die engen Beckenknochen hindurchkommt) und das Leben der Mutter nicht in Gefahr zu bringen.

Füred. S. Molkenanstalten.

Furunkel. S. Schwär.

Fußblasen, entstehen bei zarten Füßen durch anstrengende Märsche. Man steche dieselben auf, und bedecke sie nachdem die Flüssigkeit ausgelaufen ist, mit einem mit einfacher Salbe bestrichenen Stück Leinen, oder mit einem Stückchen gestrichenen Seifenpflaster oder weißen Mutterpflaster.

Füße, entzündete und wunde Stellen an denselben. Schwitzen die Füße leicht, so wasche man sie Abends mit einem Eßlöffel aromatischen Essig, nehme öfter ein lauwarmes Fußbad und wechsle die Strümpfe oft. Werden die Füße durch das Gehen sehr empfindlich, so reibe man dieselben (vorzüglich die empfindlichen und brennenden Stellen, z. B. die Fußsohle) jeden Morgen mit einfacher Salbe oder Fett ein; ferner trage man im Sommer feine baumwollene Strümpfe oder von Vigogne, im Winter von Wolle; man trage Schuhe oder Stiefel mit feinem Oberleder (am besten Chagrinleder) oder Zeugschuhe. Ist eine Stelle am Fuße entzündet, angeschwollen und schmerzhaft (vorzüglich beim Gehen), so nehme man täglich wenigstens 2mal ein Fußbad von warmen Seifenwasser, und lasse den Fuß jedesmal eine halbe bis eine Stunde darin, indem man sobald das Wasser kühl wird, warmes nachgießen läßt; die Nacht hindurch bedecke man den Fuß mit einem Prießnitz'schen Umschlag, d. h. man wickle denselben in ein in kaltem Wasser ausgerungenes und dann ausgedrücktes Stück Leinen und binde ein wollenes Tuch darum. Am Tage lasse man den Fuß ruhen und lege denselben hoch auf das Sofa oder einen Stuhl, bis die Schmerzen und Geschwulst sich vollständig verloren haben. Ist man gezwungen zu gehen, dann bedecke man die entzündete oder wunde Stelle mit einem Stück auf feine Leinwand gestrichenen Seifenpflaster, und erneuere letzteres jeden Morgen. Rühren die Schmerzen von Hühneraugen her, so lasse man die letzteren ausschneiden; schmerzt die Stelle, wo das Hühnerauge gesessen hat, dann noch, so bedecke man dieselbe mit Seifenpflaster. (Vergl. Hühneraugen).

Fußgeschwür. S. Geschwür, an den Beinen.

Füße, kalte. Kalte Füße sind ein sehr hartnäckiges Uebel und ist zu dessen Beseitigung eine sehr consequente Behandlung erforderlich.

Verhalten. Man trage warme (wollene) Strümpfe, lege

Haarsohlen in die Schuhe, nehme öfter ein warmes Fußbad und setze die Füße, sobald sie kalt werden, auf eine Wärmflasche. Ist dies nicht ausreichend, so nehme man täglich ½ Stunde lang ein heißes Sandfußbad. Man läßt zu diesem Zwecke fein durchgesiebten Sand in einem breiten Gefäße auf dem Heerde heiß machen, und damit er sich gleichmäßig erwärmt, während er auf dem Heerde steht, fleißig mit einem Stück Holz umrühren, bis er die nöthige Wärme (wenigstens 38 G. R.) hat; um zu prüfen, ob er diese Wärme erlangt hat, halte man, während er auf dem Heerde steht, an verschiedenen Stellen ein Thermometer hinein; doch kann man ihn noch wärmer als 38 G. R. nehmen, so warm, als die Füße es vertragen. Nun schüttet man den heißen Sand in ein für diesen Zweck passendes Gefäß (Fußwanne, Holzkasten, Eimer), und zwar dieses Gefäß zur Hälfte voll, setzt nun die Füße hinein und läßt dann noch so viel heißen Sand in das Gefäß nachschütten, bis die Füße bis über die Knöchel mit heißem Sand bedeckt sind; man lasse dieselbe nun so lange darin, als der Sand warm bleibt. — Außerdem wickle man Abends vor dem zu Bett Gehen beide Füße zusammen, oder wenn dies unbequem erscheint, jeden Fuß einzeln in einen Prießnitz'schen Umschlag (d. h. in ein in kaltes oder laues Wasser getauchtes und dann stark ausgedrücktes Stück Leinwand und binde ein größeres wollenes Tuch fest darum), damit die Füße die ganze Nacht hindurch in diesem feucht warmen Verbande liegen. Diesen Prießnitz'schen Umschlag lege man jeden Abend an und setze dies so lange fort, bis man die kalten Füße verloren hat.

Fußgelenkentzündung. Ist das Fußgelenk in Folge einer äußeren Verstauchung, z. B. eines Fehltrittes, schiefen Auftretens mit dem Fuß u. dergl. angeschwollen und schmerzhaft, so lege man das Bein waagrecht (so daß es nicht herunterhängt) und mache Umschläge von kaltem Wasser (rein oder mit Bleiwasser vermischt), Eis oder Schnee. Läßt der Schmerz, nachdem man diese kalten Umschläge einige Stunden lang gemacht hat, nicht nach, so lasse man sich in der Nähe der schmerzhaften Stelle einige blutige Schröpfköpfe oder Blutigel setzen und letztere eine Stunde nachbluten. Bei dieser Nachblutung nach Blutigeln muß man aber sorgfältig Acht geben, daß die Blutung nicht zu lange dauert oder unbemerkt von Neuem wieder anfängt. Vorzüglich muß man, wenn die Blutigel Abends gesetzt sind, die Nacht manchmal nachsehen lassen, ob die Blutung etwa wieder angefangen hat. Ueber das Stillen der Blutung aus Blutigelwunden s. Blutigel.

Sollte eine Fußgelenkentzündung in Folge von Verstauchung sich trotz kalter Umschläge und Blutentziehung doch in die Länge ziehen, so mache man dann anhaltend heiße Breiumschläge oder nehme heiße Fußbäder.

Ist die Entzündung im Fußgelenke dagegen ganz allmälig ohne vorhergegangene äußere Verletzung entstanden, wie dies häufig bei Personen vorkommt, welche an Gicht oder Rheumatismus leiden, so mache man mehrere Tage hindurch anhaltend heiße Breiumschläge oder nehme täglich zweimal eine halbe Stunde lang ein Fußbad von heißem Sande (s. Sandbäder), oder wenn dies nicht herzustellen ist, von warmen Seifenwasser. Auch kann man Dampfbäder gebrauchen, oder wenn ein solches nicht zu haben ist, den Fuß täglich zweimal $^1/_2$ Stunde lang über ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß halten, welches auf einem Dreifuß steht, unter dem eine Spirituslampe brennt, so daß sich fortwährend Dämpfe entwickeln, welche den darüber gehaltenen Fuß treffen.

Fußschweiße. Bei übelriechenden Fußschweißen nehme man täglich ein Fußbad von lauem Wasser, dem man einige Eßlöffel aromatischen Essig oder auch Kreosotwasser (beides aus der Apotheke zu beziehen) zusetzt. Ferner wechsle man täglich (wenn nöthig täglich mehrere Male) die Strümpfe und streue jeden Morgen etwas Kartoffelmehl in dieselben; dem Kartoffelmehl setze man etwas Kampferpulver zu, wodurch der üble Geruch beseitigt wird. (Man zerreibe Kampfer mit etwas Spiritus zu Pulver und rühre eine Messerspitze Kampferpulver mit einer Obertasse Kartoffelmehl ordentlich zusammen.) Sollten die obigen Fußbäder nicht regelmäßig genommen werden können, so wasche man die Füße jeden Abend mit 1 bis 2 Eßlöffel aromatischen Essig.

Wenn der Fußschweiß plötzlich ganz wegbleibt und darnach irgend welche Störungen der Gesundheit auftreten, so nehme man, um denselben wieder hervorzurufen, täglich ein Fußbad von heißem Wasser (auch mit Zusatz von 1 Eßlöffel Senfmehl) oder ein heißes Fußbad von Sand. (S. Sandbäder.)

Fußverkrümmungen. Die verschiedenen Verkrümmungen des Fußes, nämlich: Spitzfuß oder Gehen auf den Zehen mit Erhebung der Ferse; Klumpfuß, bei welchem der Fuß nach innen gedreht und der äußere Rand desselben auf den Boden gesetzt wird; Plattfuß, wobei die Fußsohle ihre Aushöhlung verloren hat, und der Hackenfuß, wobei der Kranke mit nach oben gezogener Fußspitze nur auf der Ferse geht, diese Verkrümmungen können nur durch eine specielle chirurgische oder othopädische Behandlung zur Heilung gebracht werden.

Fußverrenkung. Die Verrenkung zwischen dem Fuße und Sprungbein läßt sich an der völlig veränderten Form des Fußgelenkes erkennen, was man durch Vergleichung mit dem Gelenk des anderen Fußes leicht herausfindet. Die Verrenkung muß möglichst bald eingerichtet werden; bis zur Einrichtung lege man den Kranken auf ein bequemes Lager und mache bei heftigen Schmerzen kalte Ueberschläge.

Fußverstauchung. Durch falsches Auftreten, Umkippen, Verdrehen des Fußes u. dergl. kann eine Verstauchung eintreten, d. h. eine Verletzung in den Weichtheilen ohne Verletzung der Knochen. Es können hierbei Bänder oder Sehnenscheiden gedehnt werden oder zerreißen, die Weichtheile gequetscht werden und in Folge dessen kann Blut in das Gewebe oder Gelenk austreten.

Verhalten. Man lege sich in's Bett oder auf's Sofa, so daß der Fuß gerade und bequem liegt, unter die Hacke ein kleines Kissen oder wurstähnlich zusammengelegtes Tuch, damit die Ferse nicht auf- sondern hohl liegt. Nun mache man anhaltend Ueberschläge von eiskaltem Wasser (rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt) oder Eis oder Schnee. Verlieren sich die Schmerzen, nachdem man einige Stunden lang die kalten Ueberschläge gemacht hat, nicht, so lasse man sich einige (4 bis 6) Schröpfköpfe oder einige Blutigel in die unmittelbare Umgebung der schmerzhaften und angeschwollenen Stelle setzen. Außerdem lasse man den Fuß die nächsten Tage auf einem bequemen Lager hoch liegen (d. h. nicht herunterhängen) und trete nicht eher auf, als bis dies ohne den geringsten Schmerz möglich ist. Schont man den Fuß nicht, so kann sich die Entzündung leicht in die Länge ziehen und Wochen lang dauern.

Sobald sich die Heilung trotz der angewandten Mittel, trotz der kalten Umschläge, der Blutentziehung, des Liegens und Schonung des Fußes verzögert, dann mache man ungesäumt anhaltend (täglich 3 bis 4mal eine halbe Stunde lang) heiße Breiumschläge auf die schmerzhafte Stelle.

G.

Gähnkrampf. Derselbe kommt zuweilen bei nervös sehr erregten Frauen oder Mädchen vor. Da er gefahrlos ist und von selbst vorübergeht, bedarf er keiner besonderen Mittel. Etwas Baldrianthee oder 10 bis 20 Tropfen von der Baldriantinctur leisten gute Dienste, da hierdurch die aufgeregten Nerven beruhigt werden.

Gänsehaut. Ist eine krampfhafte Zusammenziehung der Haut, welche durch Einwirkung von Kälte oder schauriger Eindrücke auf das Gemüth entsteht. Um die Gänsehaut und das dabei vorhandene Frostgefühl zu beseitigen, ist das einfachste Mittel Erwärmung der Haut durch warme Kleider und Reiben derselben mit gewärmten wollenen Tüchern.

Gallenfieber. Ist eine vorzüglich häufig in den Tropen vor-

kommende Form eines mit Fieber verlaufenden Magencatarrhs, mit Bildung einer bedeutenden Menge von Galle. Letzteres zeigt sich in dem bitteren Aufstoßen, dem bitteren Geschmack, der grünlichen Färbung des Erbrochenen und der gelblichen Gesichtsfarbe.

Verhalten. Der Kranke hüte das Bett, genieße als Getränk kaltes Wasser. Bei Stuhlverstopfung führe man Oeffnung durch Klystiere herbei.

Gallengries. S. Gallensteine.

Gallensteine. Steinige Bildungen kommen bis zur Größe einer Kastanie und darüber in der Gallenblase vor. Sind dieselben ganz feinkörnig, so nennt man sie Gallengries. Tritt ein größerer Stein durch den Ausführungsgang der Gallenblase, so treten meist außerordentlich heftige Schmerzen unter dem Rippenrande der rechten Seite auf, zuweilen mit Erbrechen, gelblicher Hautfärbung und großer Hinfälligkeit des Kranken. Diese beunruhigenden Erscheinungen lassen plötzlich oder allmälig nach, sobald der Stein mit dem Stuhle abgegangen ist.

Verhalten. Wird bei heftigen Schmerzen in der Lebergegend der Durchtritt eines Gallensteines vermuthet, so leisten warme Breiumschläge gute Dienste. Vermindern sich die Schmerzen dadurch nicht, dann nehme man 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. Letzteres Mittel nehme man ebenfalls, sowie kleine Schlucke von eiskaltem Wasser oder kleine Stückchen Eis in den Mund (die man nicht hinunterschluckt, sondern im Munde zergehen läßt), wenn gleichzeitig heftiges Erbrechen auftritt.

Zur Entfernung der Gallensteine, sowie zur Verhütung von Bildung neuer Gallensteine hat sich der Gebrauch von Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Ems und anderer ähnlicher Quellen hülfreich gezeigt.

Galoppirende Schwindsucht nennt man die unter Fiebererscheinungen sehr rasch verlaufende Form der Lungenschwindsucht, welche vorzüglich bei jüngeren Personen vorkommt. Zunächst beseitige man die dem Kranken lästigen Beschwerden, wie Husten, Brustschmerzen, Kurzathmigkeit 2c. (S. die betreffenden Artikel.) Ueber die Behandlung des Fiebers s. Hektisches Fieber.

Gasbäder. Hierunter versteht man Bäder von Kohlensäure, die auf folgende Weise genommen werden: Das kohlensaure Gas strömt von unten in eine Wanne oder Kasten, worin der Badende entweder mit dem halben Körper (Sitzbad) oder mit dem ganzen Körper und zwar im letzteren Falle mit Ausschluß des Kopfes sitzt. Ein solches Bad erzeugt ein prickelndes Wärmegefühl auf der Haut und allmälig den Ausbruch von Schweiß. Einrichtungen zu derartigen Gasbädern hat man in Cudowa, Franzensbad, Kissingen, Kronthal, Meinberg, Nauheim und anderen Bädern.

Gastein. S. Thermen.

Gastrisches Fieber nennt man einen mit Fieber verlaufenden Catarrh des Magens. Der Kranke hat Frösteln, Durst, Hitze der Haut, dabei Mattigkeit und Kopfschmerzen. Neben diesen allgemeinen Fiebererscheinungen zeigt sich die Erkrankung des Magens im Gefühl von Druck und Vollsein in der Magengegend, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, schlechtem Geschmack, zuweilen Erbrechen und dabei Auswurf von Schleim. Während anfangs gewöhnlich Verstopfung vorhanden ist, treten später mehr durchfällige Stühle auf.

Verhalten. Der Kranke bleibe ruhig im Bett, genieße als Getränk Soda- oder Selterswasser (vorzüglich bei saurem Aufstoßen), daneben auch gewöhnliches Wasser. Bei Verstopfung nehme man gebrannte Magnesia in Wasser (1 Kaféelöffel auf ein halbes bis ganzes Glas Wasser, ordentlich umgerührt) oder führe die Oeffnung durch Klystiere herbei.

Gebärmutterblutung. S. Blutungen beim weiblichen Geschlecht.

Gebärmuttercatarrh. Derselbe zeigt sich zunächst in dem Abgange eines weißlichen Schleimes, der, wenn er sich in der Gebärmutter anhäuft, zuweilen wehenähnliche Schmerzen verursacht. Häufig treten dabei Beschwerden vor und während der Periode und Unregelmäßigkeiten in der Stärke des Blutverlustes bei der Periode auf. Da das Uebel meist längere Zeit dauert, so werden die hieran leidenden Mädchen und Frauen meist blutarm, angegriffen, und in Folge der mannigfachen Beschwerden leicht verstimmt und nervös reizbar.

Verhalten. Gegen den weißlichen Abgang mache man Einspritzungen von Alaunlösung (1 Kaféelöffel Alaun auf 1 Quart Wasser) oder von Eichenrindenabkochung (4 bis 6 Eßlöffel geschnittne Eichenrinde auf $1/2$ Quart Wasser), oder von Gerbstoff ($1/2$ bis 1 Kaféelöffel Gerbstoff in 1 Quart Wasser gelöst). Diese Einspritzungen mache man anfangs lauwarm, und wenn es vertragen wird, allmälig kühler, 1 bis 2mal täglich, und zwar nur in der Zwischenzeit von einer Periode zur andern. Dabei sorge man für kräftige Nahrung, regelmäßige Bewegung im Freien, ohne sich dabei zu ermüden; sobald man ermüdet wird, ruhe man aus; sobald Schmerzen im Unterleibe auftreten, höre man zu gehen auf. —

Gegen die beim Gebärmuttercatarrh auftretenden krampfartigen Leibschmerzen mache man warme Breiumschläge auf den Leib; bei großer Mattigkeit und Schwäche im Kreuz lege man sich öfter lang auf's Bett oder Sofa. Bei Verstopfung sorge man durch leichte Abführmittel oder Lavements für täglich einmalige leichte Oeffnung. Ist der Gebärmuttercatarrh hartnäckig und verliert sich derselbe bei dem eben erwähnten Verhalten nicht, dann ist der Gebrauch eines Eisenbades, wie Brückenau, Driburg, Elster, Franzens-

bad, Pyrawarth in Niederösterreich, Pyrmont, Schwalbach; oder die warmen Quellen von Ems und Landeck, oder die Soolbäder in Kreuznach, Kissingen, Nauheim, Oynhausen und andere ähnliche zu empfehlen.

Gebärmutterentzündung. Dieselbe dauert gewöhnlich längere Zeit und zeigt sich in dem Gefühl von Vollsein, Schwere, Drängen nach unten und oft wiederkehrenden Schmerzen im Unterleibe; meist ist auch gleichzeitig weißer Fluß vorhanden. Vor und während der Periode werden die Schmerzen heftiger; der Blutverlust ist während der Periode gewöhnlich *stark*. In Folge dieser Beschwerden wird der Körper allmälig matt und die Nerven leicht reizbar.

Verhalten. Man vermeide körperliche Anstrengungen (vorzüglich langes Stehen, weites Gehen, Tanzen, Treppensteigen, Bergsteigen, anstrengende häusliche Arbeiten, wie Plätten ꝛc.), man ruhe auch am Tage *öfter* in der Rückenlage auf dem Sofa oder Bett ½ Stunde und länger aus, genieße eine kräftige Nahrung (Fleisch, Butter, Milch, Bier, das letztere während der Regel *nicht*, sobald dieselbe mit *starkem Blutverlust* verbunden ist) bei regelmäßiger, aber nicht anstrengender Bewegung im Freien (in der *schönen* Jahreszeit *sitze* man mehr im Freien). Bei Verstopfung führe man die Oeffnung durch Lavements oder leichte Abführmittel (Magnesia, Abkochung von Faulbaumrinde) oder das stärker wirkende Bittersalz ꝛc. herbei. Ist die Periode *stark*, so *liege* man während derselben (vergl. Blutungen beim weiblichen Geschlecht), und vermeide heißes und aufregendes Getränk (Wein, Bier, *starken* Kafée und Thee). Gegen den weißen Fluß mache man außerhalb der Periode Einspritzungen von Alaunlösung oder Eichenrindenabkochung (s. Gebärmuttercatarrh). Bei *Leibschmerzen außerhalb* der Regel mache man anhaltend warme Breiumschläge auf den Leib; bei Schmerzen im Leibe *während* der Regel nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur; warme Umschläge *während* der Regel mache man *nicht*, *sobald der Blutverlust stark ist*.

Gebärmutter, Geschwüre an derselben. Das Vorhandensein von einem Geschwüre läßt sich bestimmt nur durch Untersuchung mit dem Mutterspiegel erkennen. Häufig bestehen bei Geschwüren an der Gebärmutter Schmerzen (eine Art Brennen) im Leibe, zeitweiliges Drängen nach unten, Abgang eines weißlichen, zuweilen mit *blutigen Streifen* vermischten Schleimes; während der Periode oft starke Blutverluste und Beschwerden vor und während derselben; zuweilen auch heftige Kopfschmerzen (einseitig) vor, während oder außerhalb der Periode.

Um das Geschwür zu beseitigen, ist eine örtliche Behandlung nöthig. — Ist die Regel stark, so muß man in dieser Zeit *liegen*. — Auch in der Zwischenzeit ruhe man, vorzüglich bei Schmerzen

und Schwäche im Kreuze, auf dem Sofa oder Bett lang ausgestreckt liegend täglich einige Male eine halbe Stunde aus.

Gebärmutterknickung. 1) nach vorn. Ist die Gebärmutter nach vorn geknickt (d. h. nach vorn umgebeugt), so drückt ein Theil derselben auf die Blase und veranlaßt hierdurch häufigen Drang zum Wasserlassen. Ferner treten in Folge der Knickung gewöhnlich noch folgende Beschwerden auf: Kreuzschmerzen, heftige oft krampfartige Schmerzen vor und während der Periode, auch stärkere Blutverluste während derselben; in der Zwischenzeit ist meist weißer Fluß vorhanden. In Folge der Blutverluste und vielfachen Beschwerden werden an Knickungen Leidende häufig blutarm und nervös reizbar.

Verhalten. Da mit der Knickung häufig zugleich auch eine Entzündung der Gebärmutter verbunden ist, so ist es nöthig, während der Periode mehr zu liegen, vorzüglich wenn Schmerzen oder stärkere Blutverluste während derselben auftreten; auch außerhalb der Regel ist es zweckmäßig, am Tage zuweilen lang ausgestreckt auf dem Bett oder Sofa auszuruhen. Die Oeffnung muß durch Klystiere oder leichte Abführmittel immer in Ordnung erhalten werden; gegen den Schleimabgang müssen die unter „Gebärmuttercatarrh" angeführten Einspritzungen in Anwendung gebracht werden. Eine zweckmäßige und dem Leibe genau angepaßte Leibbinde drückt die nach vorn übergebeugte Gebärmutter zurück, giebt auch dem Leibe einen festeren Halt und bringt vorzüglich beim Stehen und Gehen eine wesentliche Erleichterung.

2) Knickung nach hinten. Ist die Gebärmutter nach hinten umgebeugt, so sind in Folge des hierdurch ausgeübten Druckes auf das Kreuz und den Mastdarm gewöhnlich vorwiegend Kreuzschmerzen vorhanden und Neigung zu Verstopfung, welche bei hohen Graden der Knickung sehr hartnäckig ist. Gegen diese Verstopfung wende man Selbstklystiere mittelst Clysopompe an (und zwar muß viel Wasser, wenigstens ein halbes Waschbecken voll eingespritzt werden), wenn gewöhnliches Wasser nicht wirksam genug ist, mit Zusatz von Seifenschaum und Oel (Leinöl, Rüböl, Olivenöl). Meist sind auch bei der Knickung nach hinten noch Schmerzen vor und während der Periode, stärkere Blutverluste während derselben und in der Zwischenzeit von einer Periode zur andern weißer Fluß vorhanden.

Verhalten. Gegen den letzteren wende man die unter „Gebärmuttercatarrh" erwähnten Einspritzungen an; um die Beschwerden und den Blutverlust während der Periode zu mäßigen, liege man stets während dieser Zeit. Gegen die in der Zwischenzeit auftretenden Schmerzen zeigen sich warme Umschläge auf den Leib, ruhige Rückenlage (zuweilen auch Liegen auf dem Bauche) am wirksamsten. Bei heftigen Schmerzen während der Regel

nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur; während der Regel mache man, wenn der Blutverlust stark ist, keine warmen Umschläge auf den Leib. Die Knickung nach hinten sowie die hieraus entspringenden Beschwerden werden häufig durch Einlegung eines passenden Mutterkranzes (der gar keine Schmerzen und Unbequemlichkeiten machen darf) allmälig und zwar vollständig beseitigt.

Gebärmutterkrebs. Die durch denselben hervorgerufenen Schmerzen beseitige man durch den Gebrauch der Opiumtinctur; gegen den Ausfluß mache man die unter Gebärmuttercatarrh angegebenen Einspritzungen in die Scheide; ist der Ausfluß übelriechend, so spritze man Wasser mit 1/4 bis 1/3 Kreosotwasser vermischt ein.

Gebärmutterneigung. 1) nach vorwärts. Hier ist die Lage der Gebärmutter derartig verändert, daß sie sich im Ganzen (ohne an einer Stelle eingeknickt zu sein) nach vorn, den Bauchdecken zu geneigt hat. Hierdurch entsteht zunächst Druck auf die Blase, in Folge dessen häufiger Drang zum Wasserlassen, ferner Leib- und Kreuzschmerzen und ein Drängen nach hinten. Alle Beschwerden steigern sich vor und während der Periode und ist der Blutverlust während derselben oft bedeutend.

Verhalten. Man trage eine zweckmäßige, genau angepaßte Leibbinde, wodurch die Gebärmutter von außen zurückgedrängt wird. Die Oeffnung regle man, wenn Verstopfung vorhanden ist, durch Selbstlavements oder leichte Abführmittel. Während der Regel schone man sich, wenn dieselbe mit Schmerzen oder stärkeren Blutverlusten verbunden ist, vollständig, d. h. man liege (am besten im Bett) während der ganzen Zeit oder wenigstens die schlimmsten Tage. Auch vermeide man bei starkem Blutverluste heiße und aufregende Getränke.

2) Neigung nach hinten nennt man diejenige Lageveränderung der Gebärmutter, wobei sich dieselbe im Ganzen (ohne geknickt zu sein) nach hinten gegen das Kreuz zu geneigt hat. Hierdurch entstehen Kreuzschmerzen, ein Druck nach hinten und unten und Verstopfung; vor und während der Regel werden die Schmerzen heftiger, auch ist zuweilen der Blutverlust bedeutend.

Verhalten. Wenn die Schmerzen besonders heftig auftreten, beobachte man eine ruhige Rückenlage; zuweilen werden die Schmerzen auch durch Liegen auf dem Bauche geringer. Gegen die Verstopfung wende man Selbstlavements oder leichte Abführmittel an. Sind Schmerzen oder starker Blutverlust während der Regel vorhanden, so liege man in dieser Zeit.

Gebärmutterpolyp. Bekommen Mädchen oder Frauen öfter und ganz unregelmäßig (alle 8, 14 Tage), also auch außerhalb der eigentlichen Periode ihr Blut oder ist die wirkliche Periode

äußerst heftig wie ein Blutsturz, dann ist es dringend nöthig, sich einer genauen örtlichen Untersuchung zu unterziehen. Neben diesen unregelmäßigen Blutungen werden durch den Polypen häufig noch wehenähnliche Schmerzen und Schleimabgang in der Zwischenzeit hervorgerufen. In Folge der starken Blutverluste entsteht Blutarmut, Mattigkeit, Abmagerung und eine hochgradige Schwäche und Reizbarkeit der Nerven.

Alle durch den Polypen veranlaßten Beschwerden verschwinden, sobald derselbe durch die Operation entfernt wird.

Gebärmuttersenkung. Ist meist die Folge von körperlichen Anstrengungen im Wochenbett; besonders häufig entstehen Senkungen nach während der Entbindung entstandenen Dammrissen, indem dadurch die Scheide ihre Stütze verliert, erschlafft und vorfällt, in Folge dessen sich dann auch die Gebärmutter herabsenkt.

Die Kranken klagen bei diesem Uebel über ein Gefühl von Zerren, Drängen nach unten, vorzüglich bei längerem Stehen und Gehen und über ziehende Schmerzen im Leibe und Kreuze; gewöhnlich ist auch etwas Schleimabgang vorhanden.

Verhalten. Ganz im Anfang sind oft schon Einspritzungen (selbstverständlich nur außerhalb der Periode) von einfach kaltem Wasser oder von Alaunlösung oder Eichenrindenabkochung (s. hierüber „Gebärmuttercatarrh") ausreichend, das Uebel zu beseitigen; wenn nicht, so lege man ein kleines Stück von einem Badeschwamm, an welchem man zum Wiederhervorziehen einen Faden befestigt, in die Scheide, schiebe denselben möglichst hoch hinauf und lasse ihn den Tag über liegen. Abends ziehe man ihn heraus, lege ihn in Wasser und bringe ihn den nächsten Morgen wieder ein und so fort; es ist zweckmäßig, diesen Schwamm vor dem Einbringen mit etwas Eichenrindenabkochung oder mit schwacher Alaun- oder Gerbstofflösung zu tränken. Reicht das Einbringen eines Schwammes nicht aus, die Senkung der Scheide oder Gebärmutter zu heben, so ist das Einbringen eines Gummiringes oder eines andern passenden Mutterkranzes nöthig.

Gebärmuttervorfall. Hat sich die Gebärmutter so weit gesenkt, daß sie theilweise oder ganz außen zum Vorschein kommt, so nennt man dies einen Gebärmuttervorfall. Am häufigsten entstehen Scheiden- und Gebärmuttervorfälle in Folge von während der Geburt erfolgten Dammrissen und in Folge von körperlichen Anstrengungen im Wochenbett. — Durch einen solchen Vorfall entstehen drängende und nach unten zerrende Schmerzen vorzüglich beim Stehen, Gehen und Husten; beim Liegen vermindern oder verlieren sich diese Beschwerden. Ferner sind oft auch Schmerzen beim Wasserlassen und Verstopfung vorhanden.

Verhalten. Die vorgefallene Scheide oder Gebärmutter muß zurückgebracht und hierauf ein passender Mutterkranz (pessarium)

eingelegt werden, welcher die Gebärmutter vollständig zurückhält, ohne dabei die geringsten Beschwerden zu verursachen.

Gebiß, künstliches. S. Zähne, Einsetzen derselben.

Geburt. 1) schwere Geburt. Gewöhnlich ist bei dem ersten Kinde die Geburt länger dauernd und wird für die Mutter dadurch angreifender und schwerer. Wenn nur die Wehen kräftig sind, so warte man geduldig, dann geht die Entbindung wenn auch oft langsam, doch sicher ihrem Ziele entgegen. Werden die Wehen schwach oder hören sie ganz auf (eine längere Pause in den Wehen wirkt oft günstig, indem die Gebärende dadurch neue Kräfte gewinnt, z. B. durch Schlaf), dann ist der Rath des Arztes einzuholen. (Vergl. Wehenschwäche.) Vor Allem sei man zur rechten Zeit auf die Zuziehung einer guten und zuverlässigen Hebamme bedacht, denn eine gute Hebamme verfolgt genau den Fortgang der Entbindung und erklärt rechtzeitig, wenn die Hülfe des Arztes nöthig ist. Ueber das Zurückbleiben der Nachgeburt s. das Nähere unter Nachgeburt; über Blutverluste vor und nach der Entbindung s. Blutungen beim weiblichen Geschlecht unter 3.

2) Erbrechen und Würgen während der Geburt gehört zu den unangenehmen Vorkommnissen, welche während der Geburt eintreten können.

Verhalten. Die Gebärende liege möglichst ruhig, richte sich nicht unnöthig auf und spreche nicht. Man lege sogleich einen Senf- oder Meerrettigteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinwand auf die Magengegend und lasse dasselbe 10 bis 30 Minuten liegen; ferner nehme die Gebärende von Zeit zu Zeit kleine Schlucke von eiskaltem Wasser oder kleine Stücke Eis in den Mund und lasse die letzteren im Munde zergehen. Hört das Brechen hiernach nicht auf, so gebe man 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

3) Krämpfe. Zuweilen treten während der Geburt heftige Krämpfe des ganzen Körpers auf. Dabei sind die Gesichtszüge verzerrt, das Athmen stoßweise schluchzend, die Zähne geschlossen, Schaum vor dem Munde, die Haut mit Schweiß bedeckt, das Bewußtsein geschwunden. Nach dem ersten Krampfanfall tritt Erschlaffung und Schlaf ein, der jedoch gewöhnlich durch einen neuen Anfall unterbrochen wird. Diese Krampfanfälle sind in hohem Grade gefährlich.

Verhalten. Man schütze die zusammenzuckende Kranke vor Anschlagen an die Wand, Stürzen aus dem Bett 2c., bringe, wenn die Zunge sich zwischen den Zähnen zeigt, einen Löffelgriff oder etwas dem ähnliches zwischen die Zähne, damit die Zunge nicht zerbissen wird. Ferner mache man anhaltend eiskalte Umschläge über die Stirn und den ganzen Kopf, umwickle

Füße und Waden mit Senf- oder Meerrettigteigen oder mit in Sensspiritus getränkter Leinwand und lasse diese Umschläge 15 bis 30 Minuten lang ziehen; außerdem gebe man, wenn dies möglich ist, scharfe Klystiere (halb Essig, halb lauwarmes Wasser).

Gehirnbruch. Der Gehirnbruch ist eine geschwulstartige Hervortreibung von Gehirn an einer Stelle des Schädels, z. B. am Hinterkopfe. Derselbe entsteht dadurch, daß an einer (gewöhnlich kleinen) Stelle des Schädels keine vollkommene Verknöcherung stattfindet und das Gehirn an dieser Stelle als weiche, klopfende, von einer dünnen Haut überzogene Geschwulst hervortritt.

Verhalten. Man schütze den Gehirnbruch durch einen zweckmäßigen Verband vor Druck, da durch Druck auf die Geschwulst allein schon gefährliche Zufälle (z. B. Krämpfe) hervorgerufen werden können. Besteht der Bruch aus Gehirn (es kommen am Kopfe auch Brüche vor, die nur mit Wasser gefüllt sind), so hat jeder Versuch, denselben durch eine Operation zu beseitigen, den Tod zur Folge.

Gehirnentzündung. Dieselbe tritt häufig nach äußeren Verletzungen des Schädels auf, auch durch Erkrankung von Schädelknochen (z. B. bei Entzündung der inneren Gehörtheile), zuweilen auch im Verlaufe anderer Krankheiten, z. B. des Typhus. — Die Krankheit beginnt gewöhnlich mit Kopfschmerzen, einem Gefühle von Ameisenlaufen oder Taubsein an einzelnen Körpertheilen, Schwere und Mattigkeit des ganzen Körpers, Schwäche des Gedächtnisses und Schwere der Zunge. Dazu kommen allmälig: Erbrechen, Schwindel, tiefe Ohnmachten, Krämpfe, Störungen des Gehörs (Ohrensausen oder Taubheit auf einem Ohre), in manchen Fällen Schwäche des Sehvermögens, Lähmung einer Körperhälfte und zuweilen auch Geistesstörungen.

Verhalten. Treten diese Erscheinungen plötzlich auf, wie z. B. nach Verletzungen des Kopfes (nach einem heftigen Sturze oder Schlage auf den Kopf und hierdurch bewirkter Erschütterung des Gehirns tritt häufig nur Erbrechen auf), so lege man den Kopf des Kranken hoch und mache nun anhaltend eiskalte Umschläge (am besten mit Eis oder Schnee) auf die Stirn und den ganzen Kopf. Wird der Zustand hiernach nicht allmälig besser, so gebe man ein verschärftes Klystier (mit Zusatz von $1/_3$ bis $1/_2$ Essig), lasse Blutigel hinter die Ohren oder blutige Schröpfköpfe auf die Brust oder den Nacken setzen und lege Senfteige auf die Füße oder Waden. Außerdem sorge man für die größte Ruhe in der Umgebung des Kranken und halte jede Aufregung, laute Geräusche und grelles Licht von ihm ab. Als Getränk gebe man einfach kaltes Wasser.

Gehirnerschütterung. In Folge einer äußeren Verletzung (welche aber keine sichtbaren Spuren zu hinterlassen braucht), z. B.

eines Sturzes oder heftigen Schlages auf den Kopf, tritt zuweilen eine Erschütterung des Gehirnes ein. Dieselbe zeigt sich in Uebelkeit, Erbrechen, auch kurzer oder länger dauernder Bewußtlosigkeit.

Verhalten. Man lege den Kranken mit dem Kopfe etwas hoch und mache anhaltend kalte Ueberschläge (am besten von Eis oder Schnee, in Ermanglung dessen mit möglichst kaltem Wasser) über die Stirn und den ganzen Kopf. Bessert sich der Zustand hiernach nicht allmälig, so gebe man ein scharfes Klystier ($^1/_3$ bis $^1/_2$ Essig) und lege Senfteige auf die Waden oder Füße. Mit den kalten Umschlägen fahre man fort, bis alle beunruhigenden Erscheinungen vorüber sind.

Gehirnerweichung. Dieselbe entsteht gewöhnlich durch Blutarmut einzelner Theile des Gehirns; auch kann sie in Folge von Gehirnschlag oder einer wässrigen Ansammlung im Gehirn und den hierdurch ausgeübten Druck auf die Gehirnsubstanz zu Stande kommen. In Folge der Gehirnerweichung treten gewöhnlich Lähmungen oder geistige Störungen auf.

Verhalten. Man kräftige den Körper durch gute Nahrung. Treten im Verlaufe der Krankheit Erscheinungen von Blutandrang nach dem Kopfe oder Reizung des Gehirns auf, wie Kopfschmerzen, Unruhe und Phantasiren, so wende man ableitende Mittel an, nämlich: kalte Umschläge auf den Kopf, Schröpfköpfe auf Nacken oder Brust, scharfe Klystiere, Senfteige auf Waden oder Füße.

Gehirnhautentzündung. Die Krankheit tritt unter Fiebererscheinungen, also Hitze der Haut, zuweilen auch mit Frost auf. Dazu kommen bald heftige Kopfschmerzen, große Unruhe, Phantasiren, Erbrechen, Krämpfe, Schmerzhaftigkeit und Steifheit des Nackens; der Kranke befindet sich in einem halb bewußtlosen Zustand oder ist völlig bewußtlos.

Zuweilen tritt die Entzündung der Häute des Gehirns und Rückenmarks auch epidemisch auf. Es zeigen sich dann außer den obigen Erscheinungen heftige Schmerzen im Nacken und längs der Wirbelsäule, zuweilen auch Hautausschläge.

Verhalten. Man setze Blutigel hinter die Ohren oder blutige Schröpfköpfe auf Nacken oder Brust; mache anhaltend kalte Umschläge (am besten von Eis oder Schnee) auf die Stirn und den ganzen Kopf und gebe ein verschärftes Klystier (mit Zusatz von $^1/_3$ bis $^1/_2$ Essig). Lassen hiernach die beunruhigenden Erscheinungen nicht nach, so lege man von Zeit zu Zeit Senfteige auf Waden oder Füße.

Gehirnschlag. Der Gehirnschlag besteht in dem wirklichen Austritt von Blut in das Gehirn und äußert sich in folgenden Erscheinungen: Der vom Schlag Getroffene wird plötzlich bewußtlos, sein Athmen erfolgt mit einem dem Schnarchen ähnlichen Geräusche, die Backen blasen sich beim Athmen auf. Die willkühr-

lichen Bewegungen einer Körperhälfte sind gelähmt, die eine Gesichtshälfte ist verzogen, der eine Arm hängt herunter und das Bein derselben Seite kann nicht bewegt werden; dabei ist das Hautgefühl der einen Körperhälfte vermindert oder ganz aufgehoben. Endet der Schlagfluß nicht tödtlich, so wacht der Kranke aus diesem bewußtlosen Zustande allmälig wieder auf und fühlt sich nach einiger Zeit bis auf die halbseitige Lähmung wieder völlig gesund.

Verhalten. Zunächst bringe man den Kranken in eine mehr sitzende Lage; hierauf lasse man, wenn das Gesicht roth und aufgetrieben und der Athem schnarchend ist, sogleich einige Blutigel hinter die Ohren oder blutige Schröpfköpfe auf die Brust oder in den Nacken und Rücken setzen. (Ob ein Aderlaß nöthig, kann nur von einem Arzte beurtheilt werden.) Ferner mache man nun anhaltend eiskalte Umschläge (am besten mit Eis oder Schnee) über die Stirn und den ganzen Kopf, gebe ein scharfes Klystier (halb Essig, halb Wasser oder mit Seifenschaum und einigen Eßlöffeln Oel) und lege Senfteige auf Waden und Füße.

Ist das Gesicht des vom Schlage Getroffenen dagegen blaß, eingefallen, die Nase spitz, so lasse man an Salmiakgeist riechen, besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser, reibe die Wangen und Schläfen mit Eau de Cologne, lege Senfteige auf die Waden oder in den Nacken und gebe ein warmes Klystier.

Hat sich der Kranke allmälig wieder erholt und fühlt er sich bis auf die halbseitige Lähmung gesund, so versuche man später, wenn die Lähmung sich nicht von selbst bessert, durch Electricität, orthopädische Behandlung oder auch den vorsichtigen Gebrauch milder Bäder, z. B. Wildbad, Gastein u. a., die Beweglichkeit der gelähmten Glieder zu verbessern.

Wer einmal vom Schlage getroffen wurde, führe eine ganz regelmäßige Lebensweise, vermeide geistige und körperliche Anstrengungen, esse nicht zu viel auf einmal, vermeide geistige Getränke vollständig und sorge für täglich regelmäßige Oeffnung.

Gehör, schlechtes. S. Schwerhörigkeit.

Geisteskrankheiten. Zur Verhütung von Geisteskrankheiten kann die Erziehung und Lebensweise viel beitragen. Denn in dem Charakter eines jeden Menschen liegen gewisse bald mehr bald weniger hervortretende Eigenthümlichkeiten, welche als die leisesten Erscheinungen einer geistig verkehrten Richtung angesehen werden können. So hat der Eine in seinem Wesen eine vorwiegende Neigung zum Träumen, Insichgekehrtsein, Schwermuth; ein Zweiter ist leicht reizbar und neigt zu Zorn- und anderen leidenschaftlichen Ausbrüchen (wie man dies häufig bei sogenannten exaltirten Personen findet), eine dritte Person hat oft seltsame Einfälle und so fort. Wird nun ein solcher Hang in der Kindheit genährt oder giebt man später einer solchen Neigung widerstandslos nach,

so kann eine solche (für gewöhnlich nur als eigenthümlicher Zug des Charakters angesehene) verkehrte Richtung des Gemüthes sich allmälig in eine geistige Krankheit verwandeln.

Die Erziehung muß also schon beim Kinde darauf bedacht sein, derartigen verkehrten Neigungen des Gemüths keine Nahrung zu geben; man beschäftige deßhalb die Phantasie lebhafter Kinder nicht mit Mährchen, welche sie in eine Traumwelt versetzen, sondern mit wirklichen Dingen, lasse sie spielen und körperlich thätig sein. Mädchen und Knaben halte man frühzeitig an, heftige Ausbrüche ihrer Leidenschaften zu unterdrücken; im späteren Alter sei man streng mit sich selbst, gebe (der oft angeborenen) Neigung zur Traurigkeit nicht nach, und beherrsche sich bei Neigung zu Ausbrüchen von Zorn und Heftigkeit. Ferner führe man eine regelmäßige, geordnete, nach keiner Seite hin ausschweifende Lebensweise, gönne sich nach der Arbeit die nöthige Erholung, und hüte sich vor allen Dingen vor dem unmäßigen Genuß geistiger Getränke.

Die Geisteskrankheiten zerfallen in einzelne Arten, welche vielfach in einander übergehen; gewöhnlich beginnt die geistige Störung mit einer leichteren Form, und geht sich selbst überlassen allmälig in eine schwerere Form über. Diese Reihenfolge der geistigen Störungen von den leichteren Graden bis zu den schweren fortschreitend ist folgende: Schwermuth (Melancholie), Tobsucht, Wahnsinn, Verrücktheit, Blödsinn. (Das Nähere s. unter diesen einzelnen Rubriken).

Verhalten. Es liegt zunächst in der Hand der Umgebung des Geisteskranken der Krankheit einen günstigen Verlauf zu geben. Den Schwermüthigen (dieser Zustand ist gewöhnlich der Anfang der geistigen Erkrankung) behandle man mild und schonend, nicht etwa hart zurecht weisend. Man gehe gar nicht auf die Vorstellungen ein, welche sein Gemüth bedrücken, man versuche nicht etwa durch Gründe dem Kranken die Verkehrtheit seiner Anschauungen darzulegen, sondern suche ihn zur Arbeit zu bewegen oder ihn für irgend welche ihm angenehme Beschäftigung oder Thätigkeit ein Interesse einzuflößen, (z. B. für Gartenarbeit, Malerei, Turnen, passende Lectüre 2c.); denn die Arbeit (oder irgend welche Art von Beschäftigung) zieht den Schwermüthigen mehr von seinem Innern ab, als alles Zureden der Umgebung. Deßhalb bringe man den Kranken aus seinen augenblicklichen ihn gewöhnlich störenden Verhältnissen heraus, und versetze ihn in andere, ruhige Außenverhältnisse, denn äußere Ruhe entspricht seiner augenblicklichen Gemüthsstimmung am meisten. Man lasse ihn z. B. einen stillen Landaufenthalt nehmen und suche ihn dort zu einer passenden Arbeit oder Beschäftigung zu bewegen. Nachtheilig dagegen ist der

Versuch die Schwermuth durch sogenannte „Zerstreuungen“ wie Gesellschaften, Theater, Concerte ꝛc. augenblicklich betäuben zu wollen, Dinge, welche der Stimmung des Kranken geradezu widerstreben.

Aendert sich der Zustand des Kranken nach dieser Versetzung in andere Verhältnisse und Ergreifen einer passenden Beschäftigung nicht bald zum Besseren, dann zögere man nicht länger und bringe den Kranken sobald wie möglich in eine Irrenanstalt (S. Irrenanstalten), wo er bald genesen wird, und zwar um so rascher, je früher er in die Anstalt kommt.

Bei Ausbruch von Tobsucht oder einer anderen schwereren geistigen Störung ist die sofortige Unterbringung in eine Irrenanstalt unbedingt nöthig.

Gelbes Fieber. Ist eine in den Tropenländern epidemisch auftretende Krankheit, welche vorzüglich die neu ankommenden Europäer befällt, besonders wenn diese in Diät und Lebensweise Fehler machen. Die Krankheit ist mit Fieber, Gelbsucht und Blutbrechen verbunden und hat im Uebrigen eine gewisse Aehnlichkeit mit unserm Nervenfieber.

Gelbsucht. Dieselbe entsteht dann, wenn der Abfluß der Galle aus der Leber in den Darm verhindert ist, und die Galle nun in das Blut aufgenommen wird; außerdem auch häufig in Folge von Aerger.

Die Krankheit äußert sich folgendermaaßen: Die Haut des ganzen Körpers und das Innere (Weiße) der Augen ist gelb oder gelblich gefärbt. Der Kranke leidet oft auch an Jucken der Haut, und fühlt sich matt und schläfrig. Der Stuhl ist gewöhnlich heller, zuweilen lehm- oder thonartig gefärbt, der Leib durch Blähungen aufgetrieben, der Urin dunkel, bräunlich.

Verhalten. Ist kein Fieber und keine Mattigkeit vorhanden, und fühlt sich der Kranke im Uebrigen wohl, so braucht er das Bett nicht zu hüten, kann eine kräftige Suppe, leichte Fleischspeisen, etwas Compot und als Getränk kaltes Wasser genießen; nur bleibe er im Zimmer, und vermeide streng Butter und alles Fett.

Ist dagegen Fieber vorhanden und fühlt sich der Kranke matt, so begebe er sich zu Bett und halte strenge Diät. — Ist Verstopfung vorhanden, so wende man Klystiere mit Oel an, oder leichte Abführmittel (gebrannte Magnesia, Ricinusöl, Abkochung von Faulbaumrinde ꝛc.); bei saurem Aufstoßen trinke man Sodawasser oder nehme etwas doppeltkohlensaures Natron in Wasser; bei Schmerzen in der Magen- oder Lebergegend mache man warme Breiumschläge an dieser Stelle. Gegen das lästige Jucken der Haut wende man Waschungen mit lauem Wasser an, dem man zur Hälfte einfachen oder aromatischen Essig zusetzt.

Die Gelbsucht der neugeborenen Kinder ist in den meisten Fällen keine gefährliche Krankheit und verschwindet gewöhnlich nach einigen Tagen von selbst. Man bade das Kind täglich, und gebe bei Verstopfung Lavements von lauem Wasser.

Gelenkentzündung, mit Fieber verlaufende. Die plötzlich auftretende fieberhafte Gelenkentzündung befällt gewöhnlich gleichzeitig mehrere Gelenke des Körpers, welche angeschwollen sind, und (vorzüglich bei Bewegungen) heftig schmerzen. Die Haut ist heiß und zum Schwitzen geneigt, meist auch starker Durst vorhanden. Es wird wenig Urin abgesondert und hat derselbe einen röthlich gefärbten Bodensatz. Zuweilen ist gleichzeitig eine Entzündung des Herzens oder Herzbeutels vorhanden.

Verhalten. Die entzündeten und angeschwollenen Gelenke wickle man in gewärmte Watte oder Werg. Um die Neigung der Haut zum Schwitzen zu befördern gebe man lauwarmen Lindenblüthenthee mit Citronensaft; außerdem um den Durst zu löschen und die Absonderung des Urins zu vermehren, oft kaltes Wasser zum Trinken. Bei heftigen Schmerzen und um dem Kranken Nachtruhe zu verschaffen, gebe man (Erwachsenen) 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (in einem Kaféelöffel, hinterher etwas Zucker, Wasser oder Thee, um den bittern Geschmack wegzubringen).

Gelenkmaus. Nennt man einen knorpelartigen Körper, welcher sich zuweilen im Kniegelenk von selbst bildet. Derselbe ist nicht immer zu bemerken, sondern er erscheint nur bei gewissen Bewegungen oder Druck auf das Knie als kleine harte Geschwulst unter der Haut, wo man ihn mit der Hand umfassen und durch Umgreifen mit den Fingern eine Zeit lang festhalten kann. Von diesem plötzlichen Erscheinen und dann wieder Verschwinden hat er auch den Namen Gelenkmaus erhalten. Wenn durch eine solche Gelenkmaus heftige Schmerzen entstehen, oder das Gehen wesentlich gehindert wird, so muß man zunächst versuchen dieselbe durch einen zweckmäßigen Verband derartig zu fixiren, daß die Beschwerden dadurch beseitigt werden. Ist dies durch einen Verband nicht zu erreichen, so kann die Gelenkmaus durch eine Operation entfernt werden, welche aber nicht ganz ungefährlich ist.

Gelenkrheumatismus. Verläuft die Entzündung eines oder mehrerer Gelenke ohne Fieber und dauert dieselbe längere Zeit, so nennt man diesen Zustand fieberlosen Gelenkrheumatismus. Gewöhnlich entsteht derselbe durch eine Erkältung, zuweilen bleibt er auch nach einer mit Fieber verlaufenden Entzündung mehrerer Gelenke zurück.

Das kranke Gelenk schmerzt, vorzüglich wenn man dasselbe bewegt oder bewegen will, auch ist es zuweilen angeschwollen; oder der Schmerz verschwindet aus dem Gelenke und springt (vorzüglich bei Wechsel des Wetters oder nach einer neuen Erkältung)

in ein oder mehrere andere Gelenke über. Dabei ist der Körper leicht zum Schwitzen geneigt; es wird wenig Urin mit röthlichem Bodensatz abgesondert.

Verhalten. Ist der Schmerz im Gelenk nur gering, so reibe man dasselbe wiederholt mit Senfspiritus ein. Ist der Schmerz heftig, so lege man oberhalb oder unterhalb der schmerzhaften Stelle eine Spanische Fliege, oder bepinsele die Haut ein bis zwei Thaler, oder nöthigenfalls handtellergroß mit Spanischfliegencollodium. Entsteht hiernach am nächsten Tage eine Blase, so sticht man dieselbe auf, und bedeckt die wunde Stelle mit einem mit einfacher Salbe, oder Rindstalg oder Schweinefett bestrichenen Stück Leinwand. Außerdem hülle man das betreffende Gelenk mit Watte, Wolle oder Werg ein.

Verschwindet hiernach der Schmerz nicht völlig, oder zieht derselbe bald aus dem einen Gelenke in ein anderes, so ist das rascheste und sicherste Mittel eine größere Anzahl Irisch-Römischer Bäder oder Russischer Dampfbäder (circa 6 bis 20 Bäder, einen Tag um den andern) zu nehmen. Während des Bades lasse man sich auf die besonders schmerzhaften Stellen 5 bis 10 Minuten lang (wenn es vertragen wird auch noch länger) die Dampfdouche geben. Während oder gleich nach dem Bade wende man nur laue, aber keine kalten Douchen an; kalte Douchen oder Bäder gebrauche man erst später als Abhärtungskur, wenn es gelungen ist durch die Dampfbäder die rheumatischen Schmerzen zu beseitigen.

Außer den gewöhnlichen Dampfbädern sind ferner zu empfehlen: Die Kiefernadeldampfbäder z. B. in Berka an der Ilm, Braunfels bei Wetzlar, Nassau an der Lahn, Ottenstein in Sachsen. Ferner sind ebenfalls zweckmäßig heiße Sandbäder, wozu man gut eingerichtete Anstalten in mehreren großen Städten (z. B. Dresden) hat; für die Füße, Hände und Unterarme kann man sich die Sandbäder selbst im Hause bereiten. (S. Sandbäder). Von Bädern sind ferner zu empfehlen die warmen Quellen von Wiesbaden, welches sich seines außerordentlich milden Klimas wegen, in Folge dessen die Kur auch im Frühjahr und Herbst gebraucht werden kann, ganz besonders für Rheumatismuskranke eignet; dann die warmen Quellen von Aachen, Baden bei Wien, Baden im Canton Aargau, Burtscheid, Teplitz und Warmbrunn. Ebenfalls sehr nützlich sind die Moorbäder z. B. in Elster, Franzensbad, Marienbad, Teplitz, und die Schlammbäder in Baden bei Wien, Eilsen, Meinberg, Nenndorf, Wipfeld in Unterfranken und andere.

Gelenksteifigkeit. Nach rheumatischen und gichtischen Gelenkentzündungen bleibt häufig in Folge der durch die ausgeschwitzten Massen zu Stande gekommenen Verwachsung der Gelenkenden

eine verminderte Beweglichkeit des Gelenkes zurück. Ist die Beweglichkeit vollständig aufgehoben, indem bereits eine feste Verwachsung der Knochenenden eingetreten ist, so ist jede Behandlung erfolglos. In den meisten Fällen aber ist dies nicht der Fall, sondern das Gelenk läßt sich gewöhnlich noch und zwar oft unter knatternden Geräuschen und unter Schmerzen des Kranken bald mehr bald weniger bewegen.

Verhalten. Zunächst müssen die Ausschwitzungen im Gelenke durch Wärme erweicht werden. Dies geschieht am zweckmäßigsten durch anhaltend warme Breiumschläge, Dampfbäder, Irisch-Römische Bäder, Dampfdouchen, Moorbäder, heiße Sandbäder, Schlammbäder, Warmwasserbäder (entweder Bäder von einfachem 28 bis 32 Grad Réaumur warmen Wasser oder die natürlich heißen Quellen); das Nähere über diese Bäder s. unter Rheumatismus und Gelenkrheumatismus. Für die Hände, Unterarme und Füße kann man sich heiße Sandbäder selbst im Hause bereiten. (S. Sandbäder).

Zweitens hat man die Aufgabe, das Gelenk wieder möglichst beweglich zu machen; dies geschieht am besten dadurch, daß man das steife Gelenk von einer anderen Person (Arzt, Heildiener oder in einer orthopädischen Anstalt) öfter, womöglich täglich vorsichtig biegen läßt; diese Bewegung muß deßhalb von einer anderen Person vorgenommen werden, weil der Kranke selbst der dadurch entstehenden Schmerzen wegen solche Bewegungen gar nicht, oder zu selten und dann in zu geringem Maaße vornimmt. Treten einmal nach diesen sogenannten „passiven" Bewegungen sehr heftige Schmerzen auf, so lasse man dem Gelenke einige Tage Ruhe. — Ist das betreffende Gelenk noch entzündet, d. h. bestehen noch irgend erhebliche Schmerzen bei ruhiger Lage desselben, so muß man vor der Hand noch mit derartigen passiven Bewegungen warten.

Gelenkwassersucht. Hierunter versteht man eine Ansammlung von Flüssigkeit in einem Gelenke (ziemlich häufig z. B. im Knie) in Folge einer Entzündung. — Ist die Menge der Flüssigkeit gering, so leisten heiße Breiumschläge, Dampfbäder, Irisch-Römische, heiße Sandbäder, überhaupt alle die unter „Gelenkrheumatismus" und „Rheumatismus" erwähnten Bäder noch gute Dienste. Ist die Menge der Flüssigkeit aber schon beträchtlich, was man an der Ausdehnung und Anschwellung des Gelenkes bemerkt, so ist eine specielle, chirurgische Behandlung nöthig.

Gemüthsleiden. S. Geisteskrankheiten, und Schwermuth.

Genfer See. S. Klimatische Kurorte und Sommerfrischen (der Schweiz).

Genickkrampf. Ist eine epidemisch auftretende, sehr gefährliche

Krankheit, welche in einer Entzündung der Gehirn- und Rückenmarkshäute besteht. Dieselbe äußert sich in Fieber, also Hitze der Haut, Durst, Frost; ferner in heftigen Schmerzen im Kopf, Nacken und längs der Wirbelsäule, dabei fühlen sich die Nackenmuskeln gespannt und hart an; zuweilen treten auch Erbrechen, Krämpfe, und Hautausschläge dabei auf. Der Kranke spricht viel irre und befindet sich in einem halb bewußtlosen, schlafähnlichem Zustande.

Verhalten. Man mache anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf, bei sehr großer Hitze der Haut kalte Einschlagungen des ganzen Körpers, (S. das Nähere unter „Einschlagung" und „Fieber"), als Getränk diene kaltes Wasser. Bei Verstopfung gebe man Klystiere, wenn nöthig mit Zusatz von Seife, Essig und Oel. Bei Zunahme der Gehirnerscheinungen (des Phantasirens) lege man Senfteige auf die Waden oder Füße.

Gerbstoff, (Tannin) ist ein gelbliches Pulver von stark zusammenziehendem Geschmack; es dient in Wasser gelöst ($^1/_2$ bis 1 Kaféelöffel Gerbstoff in einem Bierglase voll Wasser) als Gurgelwasser bei Rachenentzündungen; ferner wird es bei weißem Fluß zu Einspritzungen ($^1/_2$ Kaféelöffel davon auf ein Quart Wasser) gebraucht; auf eine blutende Stelle gestreut und durch einen Verband fest angedrückt ist derselbe ein ausgezeichnetes Blutstillungsmittel.

Gerstenkorn. Gerstenkörner kommen besonders häufig im kindlichen und jugendlichen Alter vor, und wiederholen sich gern bei ein und derselben Person. Sitzt das Gerstenkorn am oberen Augenliede, so verursacht es einen unangenehmen drückenden Schmerz.

Verhalten. Bemerkt man an der Röthung einer Stelle des Augenliedes, und an dem drückenden und spannenden Gefühle, daß ein Gerstenkorn im Anzuge ist, so versuche man durch kalte Ueberschläge (mit Stücken Leinen, welche in kaltes Wasser getaucht und dann ausgedrückt sind, oder welche auf Eis oder Schnee liegen) über das geschlossene Auge die Bildung des Gerstenkornes zu verhindern. — Gelingt dies nicht mehr, oder ist bereits das entstehende Gerstenkorn sichtbar, so befördere man durch Auflegen warmer Breiumschläge (Semmelkrume mit Milch gekocht, oder gekochtes Leinmehl in Leinwand geschlagen) das Aufgehen des Gerstenkornes.

Geschlechtsorgane, Schwäche derselben beim Manne. Dieselbe ist theils Folge eines zu geringen Vertrauens zu der eignen Kraft, theils Folge früherer Onanie. In beiden Fällen ist diese Schwäche meist nur vorübergehend, und wird am leichtesten durch eine längere Enthaltsamkeit beseitigt. Außerdem sind kalte Sitz-

bäder nützlich, welche man am besten Morgens in der Dauer von 1 bis 3 Minuten nimmt.

Geschwür. Nennt man einen Substanzverlust oder wunde Stelle der Haut, welche absondert und Neigung hat sich zu vergrößern. Entweder ist das Geschwür ein rein örtliches Uebel, oder es ist Folge allgemeiner Krankheiten, z. B. Folge von syphilitischer Ansteckung oder Scrofeln (Drüsenleiden), in welchen Fällen die Behandlung gleichzeitig gegen das Geschwür und das allgemeine Leiden gerichtet sein muß.

Verhalten. Bei Geschwüren, welche bei scrofulösen Personen auftreten, ist eine kräftige, leicht verdauliche Fleischnahrung und Bewegung oder Aufenthalt in der freien Luft zur Heilung erforderlich; die Bewegung im Freien beschränke oder vermeide man dann, wenn die Geschwüre sich an den Füßen befinden, und sich durch Gehen entzünden und schmerzhaft werden. Außerdem ist der regelmäßige Gebrauch warmer Bäder und zwar womöglich der Soolbäder zu empfehlen. (S. Drüsenleiden). Ist man verhindert ein Soolbad zu besuchen, so ersetze man die Soolbäder durch Mutterlaugensalz- oder Seesalzbäder im Hause. Ferner ist bei scrofulösen Geschwüren der regelmäßige und längere Gebrauch von Leberthran und reichlicher Genuß frischer Butter zu empfehlen.

Bei Geschwüren, welche in Folge von syphilitischer Ansteckung auftreten, ist eine specielle ärztliche Behandlung unbedingt nöthig.

Bei jedem Geschwür ist eine ganz bestimmte örtliche Behandlung und außerdem möglichste Ruhe des betreffenden Gliedes zur Heilung erforderlich. Das Geschwür muß regelmäßig folgendermaaßen verbunden werden: Man reinige dasselbe täglich einmal, auch zweimal (am besten Früh und Abends) oder wenn es stark absondert noch öfter, indem man einen in reines, laues Wasser getauchten Schwamm einige Male über dem Geschwür ausdrückt, und die Haut am Rande des Geschwüres sorgfältig mit dem ausgedrückten Schwamme abwischt (das Geschwür selbst darf man nicht abwischen, sondern höchstens mit dem Schwamme sanft abtupfen). Nun lege man ein leinenes Läppchen, welches mit einfacher Salbe bestrichen ist und in welches reihenweise Löcher geschnitten sind auf das Geschwür, darüber Charpie oder Charpiewatte, so daß dasselbe vollständig damit bedeckt ist, hierüber ein in kaltes Wasser getauchtes und dann stark ausgedrücktes Stück Leinen, hierüber Guttaperchapapier und binde nun das Ganze mit einem wollenen Tuche, oder erst Watte und dann einem leinenen Tuche leicht zu; benutzt man zum Verbinden Charpiewatte, so braucht man weiter gar Nichts als ein einfaches Tuch über diese zu binden. Ist das Geschwür klein und eitert es gar nicht, so ist dieser Verband nicht nöthig;

dann bedecke man das Geschwür einfach mit etwas weißem Mutterpflaster.

Entzündet sich das Geschwür, d. h. schmerzt es und wird die Umgebung geröthet, so mache man am Tage anhaltend eiskalte Umschläge (von reinem oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischten Wasser), die Nacht über lege man den eben beschriebenen Verband um.

Ist ein Glied, z. B. Arm oder Bein mit vielen stark eiternden Geschwüren bedeckt, so läßt man das ganze Glied am besten den ganzen Tag über in einem Bade von lauwarmen Wasser (das man täglich erneuert) liegen; am Abend verbinde man die Geschwüre in der oben angegebenen Weise und lasse das Glied die Nacht über in diesem Verbande außerhalb des Bades liegen. Eine passende Wanne zu einem solchen Bade läßt man sich aus Holz vom Böttcher machen mit einem Spunde unten am Boden zum Ablassen des Wassers, vorn mit einem halbrunden Ausschnitt, damit Arm oder Bein bequem darin liegen kann. Derartige Wannen für Arme oder Beine sind auch fertig von Zink oder Zinn bei Bandagisten oder Zinngießern, welche für Hospitäler arbeiten, in größeren Städten zu haben. Derartigen Bädern kann man noch bestimmte Mittel zusetzen, z. B. aromatische Aufgüsse (von Kamillen ꝛc.) um die Heilung zu befördern, oder einige Eßlöffel Kreosotwasser, wenn die Geschwüre einen übelriechenden Eiter absondern.

Neben dieser örtlichen Pflege sorge man immer für reine Luft im Krankenzimmer, für kräftige Ernährung des Körpers und regelmäßige Oeffnung durch Klystiere oder leichte Abführmittel.

Geschwür an den Beinen. Sehr häufig kommen Geschwüre am Unterschenkel in Folge von Krampfadern vor, welche in der Nähe des Geschwüres als bläuliche Stränge verlaufen. Die Haut in der Umgebung des Geschwüres ist dann gewöhnlich braun oder bläulich gefärbt.

Verhalten. Entzündet sich das Geschwür, d. h. wird dasselbe schmerzhaft, vorzüglich beim Stehen und Gehen, und die umgebende Haut geröthet, dann lege man das Bein hoch und mache am Tage kalte Ueberschläge (von recht kaltem einfachen oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischtem Wasser). Für gewöhnlich (auch die Nacht) halte man das Geschwür gut verbunden, d. h. mit einem mit einfacher Salbe bestrichenen reihenweise durchlöcherten Stück Leinwand und dieses mit Charpie bedeckt, darüber ein in kaltem Wasser ausgerungenes Stück Leinen und das Ganze mit einem wollenen Tuche oder Watte zugebunden. Sondert das Geschwür viel Eiter ab, so erneuere man das mit Salbe bestrichene Stück Leinwand und die Charpie täglich wenigstens zweimal.

Ist das Geschwür nicht mehr entzündet, so wickele man

eine Rollbinde aus Leinen um Fuß und Unterschenkel, die Stelle, wo das Geschwür sich befindet, freilassend, d. h. mit der Binde überspringend; das Geschwür selbst verbinde man in der oben angegebenen Weise. Wie man die Rollbinde anzulegen hat, lasse man sich genau von einer darin geübten Person zeigen. So lange das Geschwür besteht, muß das Bein immer möglichst hoch gehalten werden; kann man nicht immer liegen, so lege man das Bein wenigstens auf einen Stuhl, Fußbank oder dergl. Das Herabhängen des Beines im Sitzen ist ebenso nachtheilig wie das Gehen und Stehen. Ist das Geschwür völlig geheilt, so lege man etwas weißes Mutterpflaster darauf und umwickle Fuß und Unterschenkel bis zum Knie mit einer Rollbinde, welche man Tag und Nacht liegen läßt, wenn sie locker wird, wieder fest anlegt, und wenn sie schmutzig wird, mit einer andern vertauscht; oder man trage einen (bei jedem Bandagisten käuflichen) Gummistrumpf.

Geschwüre im Munde und Rachen. Geschwüre im Munde kommen zuweilen von scharfen Zahnkanten her; die betreffende Zahnkante muß in diesem Falle abgefeilt werden.

Kleine Bläschen an der Zungenspitze sind nicht ängstlich zu nehmen und verschwinden gewöhnlich in einigen Tagen von selbst wieder.

Entstehen die Geschwüre im Munde durch eine catarrhalische Entzündung der Schleimhaut, so sind meist gleichzeitig Schmerzen beim Kauen und ein übler Geruch aus dem Munde vorhanden.

Geschwüre im Rachen (hinteren Theil des Mundes) kommen zuweilen bei hartnäckigen, lang dauernden Catarrhen des Rachens vor. Es besteht dann meist ein Gefühl von Trockenheit, Brennen und Druck hinten im Halse, Schmerzen beim Schlucken und (zuweilen mit Würgen verbundenes) Räuspern und Ausspucken von Schleim.

Verhalten. Man vermeide Alles, was die Schleimhaut reizen könnte, vorzüglich das Rauchen, spüle den Mund täglich öfter mit kaltem Wasser aus und gebrauche, wenn dies nicht ausreicht, täglich 3 bis 4mal eine Lösung von Alaun oder Tannin (1 Kaféelöffel davon in einem Bierglase voll Wasser gelöst) oder Abkochung von Eichenrinde (4 bis 6 Eßlöffel Eichenrinde auf $^1/_2$ Quart Wasser) zum Ausspülen des Mundes oder Gurgeln. Ein solches Mundwasser wende man auch bei leichtem Bluten des Zahnfleisches an (in diesem Falle setzt man der Eichenrindenabkochung mit Vortheil etwas Rum oder Franzbranntwein zu).

Sehr häufig sind die in Mund und Rachen vorkommenden Geschwüre Folge von syphilitischer Ansteckung; in diesem Falle bedürfen dieselben einer speciellen ärztlichen Behandlung.

Geschwür im Ohre. Bildet sich ein Schwär im äußeren Gehörgang, so entstehen äußerst heftige Schmerzen, welche nach dem

Aufgehen des Schwärs sofort nachlassen. Man befördert das Aufgehen eines solchen Abscesses am rascheften und sichersten durch anhaltendes Auflegen heißer Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze). Ist der Absceß aufgegangen und dringt eitrige Flüssigkeit aus dem Ohre, so mache man außer den Umschlägen Einspritzungen von lauem Wasser oder Kamillenthee in's Ohr, bis die Absonderung aufgehört hat.

Geschwulst. Eine krankhafte Geschwulst besteht entweder aus flüssigen oder mehr festen Ausschwitzungen aus dem Blute. Ist die Ausschwitzung flüssig und in kleineren Mengen zwischen die einzelnen Zellen der Weichtheile vertheilt (wie z. B. beim dicken Backen), so setzt sich eine solche Geschwulst entweder von selbst wieder oder die Zertheilung derselben muß durch warme Umschläge herbeigeführt werden.

Ist die Flüssigkeit dagegen mehr an einer einzelnen Stelle angehäuft und in einem höhlenartigen Raume eingeschlossen, wie z. B. bei einem Schwär, so bricht dieselbe entweder von selbst oder durch warme Ueberschläge erweicht nach außen auf oder sie wird durch einen Einstich oder Einschnitt entleert.

Ist die Ausschwitzung mehr fest, so läßt sich dieselbe durch feuchtwarme (Prießnitz'sche) oder anhaltend heiße Breiumschläge zuweilen zertheilen oder wird durch diese Umschläge erweicht und in Eiter verwandelt, der dann von selbst oder künstlich entleert wird.

Zweitens giebt es eine andere Gattung von Geschwülsten, welche aus unserm Körper fremdartigen Substanzen bestehen oder aus Substanzen, welche sonst auch im Körper vorkommend, doch in solcher Menge oder an solchen Stellen angehäuft, als krankhafte Bildungen angesehen werden müssen. Man bezeichnet solche Geschwülste als Neubildungen; zu diesen gehören z. B. die Fettgeschwülste, Faser-, Knorpel-, Balggeschwülste, Krebse 2c. Dieselben können, wenn sie sich nicht weiter vergrößern oder durch ihren Einfluß auf den Körper das Leben nicht bedrohen, ohne Nachtheil für die Gesundheit fortbestehen. Bedrohen sie aber durch ihr Wachsthum oder sonstige nachtheilige Einflüsse auf den Organismus das Leben, so müssen sie durch Operation entfernt werden.

Gesichtsausschlag. Häufig kommen bei Kindern im Gesicht, auf den Wangen, Kinn, an den Lippen, in der Nähe der Augen, an den Ohren 2c. Bläschenausschläge vor. Die Bläschen zerplatzen später und die aus diesen fließende Flüssigkeit bedeckt die darunter befindliche und umgebende Haut und trocknet zu gelblichen Krusten und Borken ein.

Verhalten. Man weiche den Grind mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamm sanft betupfend allmälig auf,

entferne dann den locker gewordenen Grind vorsichtig und reibe nachher die ganze vom Ausschlag bedeckte Fläche, nachdem sie getrocknet ist, sanft mit einfacher Salbe oder Glycerinsalbe und wenn dies nicht genug hilft, mit Zinksalbe ein. Verliert sich bei dieser regelmäßig fortgesetzten Behandlung der Ausschlag nicht allmälig und neigt das Kind dabei zu Verstopfung, so befördere man die Oeffnung durch etwas Kreuzdornbeerensyrup oder Rhabarbersyrup; man gebe dem Kinde einige Tage hintereinander davon und zwar täglich nur so viel, als nöthig ist, an dem Tage einen bis höchstens zwei leichte Stühle hervorzubringen. Man versuche deßhalb erst, wie viel man geben muß, um den gewünschten Zweck zu erreichen und fange dabei vorsichtig mit 1/4 bis 1/2 Kaféelöffel an. Kindern unter einem Jahre gebe man solchen Syrup nicht; bei diesen führe man leichtere Oeffnung durch Klystiere herbei.

Kommen bei scrofulösen Kindern Gesichtsausschläge vor, so wende man außer der erwähnten Salbe innerlich Leberthran und äußerlich Bäder an. (Das Nähere hierüber s. unter Drüsenleiden und Geschwür.)

Bei Erwachsenen kommen Gesichtsausschläge auch in Folge syphilitischer Ansteckung vor und erfordern dann eine specielle ärztliche Behandlung. — Ueber Finnen s. Mitesser.

Gesichtskrampf. Derselbe besteht in krampfhaften Verzerrungen einzelner Gesichtspartieen, meist einer Gesichtshälfte. Gewöhnlich haben die Kranken auch Schmerzen in den Theilen, welche vom Krampfe befallen werden. — Das zweckmäßigste Mittel beim Gesichtskrampfe ist die Anwendung der Electricität.

Gesichtslähmung. Besteht die Gesichtslähmung für sich, ohne gleichzeitige Lähmung des Armes und Beines derselben Seite (wie letzteres z. B. nach einem Schlaganfall eintritt), so zeigen sich folgende Erscheinungen: das Auge kann nicht vollständig geschlossen werden, die Thränen laufen über die Wange herab, der Kranke kann nicht pfeifen. Hat die Lähmung nur eine Gesichtshälfte betroffen, so bleibt dieselbe unbeweglich, wenn die gesunde sich verzieht, z. B. beim Lachen. Die gelähmte Seite zeigt keine Falten und der Mundwinkel derselben steht tiefer.

Verhalten. Ist die Lähmung in Folge einer Verletzung, eines Schlages, z. B. einer Ohrfeige oder dergl. entstanden, so mache man anhaltend kalte Ueberschläge und lasse einige Schröpfköpfe in den Nacken oder ein paar Blutigel hinter die Ohren setzen.

Ist die Lähmung dagegen Folge von Erkältung, so nehme man eine Anzahl Dampfbäder oder Irisch-römische Bäder; reicht dies nicht aus, so lege man sich Blasenpflaster (Spanische Fliegen)

hinter die Ohren. Zieht sich die Krankheit in die Länge, so gebrauche man Electricität.

Gesichtsrose. Die Krankheit beginnt mit Kopfschmerzen, Anschwellung, Spannung, Röthung und Schmerzhaftigkeit der Gesichtshaut; die Schwellung der Haut ist oft so bedeutend, daß die Augenlieder kaum geöffnet werden können, wodurch der Kranke oft so entstellt ist, daß man ihn kaum wieder erkennt. Häufig bilden sich zugleich Blasen auf der Gesichtshaut und oft breitet sich die Rose auch auf die Kopfhaut aus. Neben diesen örtlichen Beschwerden ist Fieber (Hitze der Haut, Durst) vorhanden, welches zuweilen so heftig wird, daß der Kranke phantasirt. — Nach einigen Tagen läßt die Anschwellung des Gesichtes und auch das Fieber nach, und nach ungefähr 9 Tagen ist die Krankheit vorüber. Da dieselbe gewöhnlich nach Ablauf dieser Zeit vorüber ist und meist auch ohne Darreichung von Medicin glücklich überstanden wird, so ist es auch sehr leicht, dieselbe vorher mit Erfolg zu „besprechen". — Wenn die Rose sich auf die Kopfhaut mit ausgebreitet hat, so pflegen nachher die Haare etwas auszufallen.

Verhalten. Aeußerlich lege man etwas Watte auf. Als Getränk gebe man einfach kaltes Wasser. Ist Verstopfung im Anfange der Krankheit vorhanden, dann führe man sogleich Oeffnung durch Klystiere oder ein Abführmittel herbei. Breitet sich die Rose auf die Kopfhaut aus oder beginnt der Kranke heftig zu phantasiren, so mache man anhaltend eiskalte Umschläge (am besten von Schnee oder Eis) über den ganzen Kopf. Um bei den Ueberschlägen das Naßwerden des Kopfes zu vermeiden, kann man erst Guttaperchapapier auflegen. Läßt das Phantasiren nicht nach, so gebe man ein verschärftes Klystier, lege Senfteige auf die Füße oder Waden und setze die eiskalten Umschläge anhaltend fort.

Gesichtsschmerz. Der Gesichtsschmerz (Tic douloureux) ist entweder dumpf und länger dauernd oder tritt in Anfällen mit außerordentlicher Heftigkeit blitzähnlich fahrend oder wie mit Messern stechend und schneidend auf. Er befällt verschiedene Stellen des Gesichtes, entweder die Stirn und das obere Augenlied oder tritt unter dem Auge auf, in das untere Augenlied und die Oberlippe ausstrahlend, oder der Schmerz tritt im Kinne und der Unterlippe auf.

Verhalten. Zunächst lasse man genau nachsehen, ob nicht ein kranker Zahn die Ursache des Schmerzes ist, wie es häufig vorkommt. Ist dies nicht der Fall, so mache man anhaltend eiskalte Umschläge auf die schmerzhafte Stelle (am besten mit leinenen Compressen, welche auf Eis oder Schnee liegen oder in eiskaltes Wasser getaucht und dann ausgedrückt sind). Hilft dies nicht ausreichend, so lege man sich eine Spanische Fliege hinter das Ohr oder man bepinsele die Haut hinter den Ohren mit etwas Spanisch-

fliegencollodium, steche die hiernach am nächsten Tage auftretende Blase auf und lasse die wunde Stelle durch Auflegen eines mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen leinenen Läppchens wieder zuheilen. Hören auch hiernach die Schmerzen nicht auf, so gebrauche man Irisch-Römische Bäder oder Dampfbäder (hat man solche Bäder am Orte, so gebrauche man dieselben sogleich im Anfang der Krankheit als erstes Mittel); man gebrauche diese Bäder, ohne während oder gleich nach denselben die kalte Brause anzuwenden, und nehme, wenn der Schmerz sich nicht gleich nach den ersten Bädern verlieren sollte, eine größere Anzahl hinter einander (sechs bis nöthigenfalls zwanzig, einen Tag um den andern). Führt auch dieses Mittel nicht oder nicht vollständig zum Ziele, so lasse man sich eine längere Zeit hindurch electrisiren.

Gesundheitspflege, öffentliche. Hierunter versteht man die Sorge um die Erhaltung der Gesundheit einzelner Orte, größerer Distrikte oder ganzer Staaten, und die hierzu nöthigen Einrichtungen und Vorkehrungen, als: Sorge für Reinlichkeit auf den Straßen, für eine der Gesundheit der Bewohner nicht nachtheilige Bauart der Häuser, für zweckmäßige Anlegung der Brunnen (wobei vorzüglich zu berücksichtigen ist, daß dieselben fest ausgemauert sind, nicht in unmittelbarer Nähe der Grube und nicht tiefer als die Grube liegen), regelmäßige Räumung der Gruben und rasche Abführung von deren Inhalt, Einrichtung zweckmäßiger Wasserleitungen, Errichtung von Armenhäusern, Krankenhäusern, Badeanstalten (letztere auch zur billigen Benutzung für die ärmeren Klassen der Bevölkerung); ferner Sorge für die Ergreifung der nöthigen Maaßregeln zur Verhütung von Epidemieen (z. B. zur Verhütung der Pocken: unentgeldliche Impfung der Unbemittelten) und für die Ergreifung der erforderlichen Maaßregeln beim Eintritt von Epidemieen. (Vergl. Epidemie.)

Um alle diese wichtigen Maaßregeln vorzubereiten und zu treffen, ist es nöthig, daß in der kleinsten wie größten Gemeinde ein „Ausschuß für die öffentliche Gesundheitspflege“ von den Bewohnern selbst gewählt wird, zusammengesetzt aus Sachverständigen, als: Aerzten, Apothekern, Technikern und anderen Gebildeten und besonders unterrichteten Mitgliedern der Gemeinde.

Was für große und günstige Resultate durch eine zweckmäßige öffentliche Gesundheitspflege erreicht werden, sieht man am besten in England, wo die Bestrebungen für die allgemeine Gesundheit am weitesten vorgeschritten sind. Die „Times“ veröffentlicht folgende in dieser Beziehung belehrende Uebersicht über die durch die Sanitätswerke in Großbritannien (Canalisation und Wasserleitung) gewonnenen Resultate: London, mit seiner

Bevölkerung von 3,126,635 Einwohnern, die häufig dichtgedrängt und unter den ungünstigsten socialen Verhältnissen zusammenwohnen, hatte im Jahre 1868 eine Sterblichkeit von 74,908. Das macht auf 1000 Einwohner etwa 23 Sterbefälle. Vergleicht man London mit den Hauptstädten des Continents, so stehen diese, obwohl lange nicht so bevölkert, weit hinter der Weltstadt zurück. Auch von den größeren Englischen Städten übertrifft nur Bristol (167,487 Einwohner) London an Gesundheit, da die Sterblichkeitsziffer Bristol's nur etwa 22 auf 1000 beträgt. Dagegen zeigt Birmingham (352,296 Einwohner) die Sterblichkeitsziffer von nahezu 24; Liverpool, Sheffield, Bradford, Leeds, Hull, Newcastle-on-Tyne, Edinburgh, Dublin bewegen sich in der Sterblichkeit zwischen 24 und 30 per Tausend, Salford und Glasgow haben ein Geringes über 30. Am schlimmsten steht das nicht canalisirte Manchester mit 366,853 Einwohnern und einer Sterblichkeit von 32. In London starben vor 20 Jahren von 1000 Menschen 38. Die Ziffer sank stetig von Jahr zu Jahr. Sie kam nach einigen Jahren auf 35, auf 28,26, in 1867 auf 23,34 und ist jetzt auf 23,59 reducirt. Der südliche Theil Londons, in Folge seiner Tieflage früher der ungesundeste, in welchem die Arbeiten am weitesten vorgeschritten sind, übertrifft jetzt den nördlichen Theil an Gesundheit. Er war es, der im Jahre 1866 von der Cholera fast gänzlich verschont blieb.

Gicht. Die Gicht kommt am häufigsten bei fettleibigen Personen vor, welche bei geringer körperlicher Bewegung viel und gut essen und regelmäßig ansehnliche Mengen Bier oder Wein trinken.

Der Gichtanfall tritt plötzlich mit heftigen Schmerzen in einem Gelenke auf, dessen Umgebung sich entzündet und anschwillt. Während des Anfalls, welcher zuweilen unter Fieber (Hitze der Haut, Durst) verläuft, wird eine geringe Menge eines röthlichen und absetzenden Urins abgesondert. Nach wiederholten Anfällen bleiben an den befallenen Theilen oft sogenannte Gichtknoten zurück, auch bleiben die Gelenke zuweilen längere Zeit noch angeschwollen, schwer beweglich und schmerzhaft und häufig werden diese Schmerzen bei ungünstiger und wechselnder Witterung stärker. — Sowohl vor und während des Anfalls als auch in der freien Zeit leiden Gichtkranke vielfach an Verdauungsbeschwerden, Auftriebenheit des Leibes, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen und Verstopfung; auch ist die Haut leicht zum Schwitzen geneigt. Zuweilen legt sich die Gicht auch auf andere Organe, z. B. den Magen, wodurch heftige Beschwerden in den ergriffenen Theilen hervorgerufen werden können.

Verhalten. Während des Anfalls selbst ist wenig zu thun. Man sorge für eine ruhige und etwas hohe Lage des

befallenen Gliedes und hülle dasselbe in Watte ein. Bei sehr heftigen Schmerzen und um Schlaf herbeizuführen nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (wenn nöthig wiederholt); auch bringen eiskalte Ueberschläge bisweilen Erleichterung.

Wichtiger ist die Befolgung einer passenden Lebensweise in der Zeit außerhalb des Anfalls, um spätere Anfälle zu verhüten. Man mache sich täglich möglichst viel (wenigstens 2 Stunden lang) Bewegung in der freien Luft; man esse wenig und mager, also wenig Fett und mehr Gemüse wie Fleisch, genieße wenig geistige Getränke, aber oft und viel Wasser.

Bei dicken Personen, welche von Zeit zu Zeit von der Gicht heimgesucht werden, empfehlen sich außer dieser magern Lebensweise Brunnenkuren in Marienbad, Karlsbad oder ähnlichen Quellen (s. Glaubersalzquellen); an einigen dieser Quellen, z. B. Marienbad, kann man auch gleichzeitig oder nachdem man einige Wochen getrunken hat, noch eine Reihe Moorbäder nehmen. Greifen während oder unmittelbar nach der Trinkkur die Moorbäder den Körper zu stark an, erscheint aber wegen bereits vorhandener Gelenkanschwellungen und häufiger Schmerzen eine gründliche Badekur nöthig, so ist es zweckmäßig, dem Körper erst einige Wochen Erholung zu gönnen und dann erst eine Reihe heißer Bäder, wie Dampfbäder, Irisch-Römischer oder Moorbäder oder Schlammbäder zu nehmen oder eine Badekur an einer der warmen Quellen von Aachen, Baden im Canton Aargau, Baden bei Wien, Burtscheid, Teplitz, Warmbrunn, Wiesbaden rc. folgen zu lassen.

Ist der Gichtkranke verhindert, derartige Brunnen- oder Badekuren zu gebrauchen, so muß man dieselben durch eine ähnliche Kur zu Hause ersetzen. Um eine ähnliche Wirkung wie in Marienbad oder Karlsbad zu erreichen, trinke man eine Zeit lang täglich Morgens nüchtern zu Hause etwas Bitterwasser (wie Friedrichshaller, Püllnaer, Saidschützer) oder nehme einfach etwas Bittersalz (1/2 bis 1 Kaféelöffel) in einem Glase Wasser aufgelöst, oder ein anderes leicht abführendes Mittel (wie Abkochung von Faulbaumrinde, Sennesblättern, Rhabarber rc.) Das Nähere über eine solche Kur s. unter „Fettleibigkeit“. Sind am Orte Irisch-Römische oder Dampfbäder zu haben, so nehme man nach dem Gebrauch dieser abführenden Kur nach einigen Wochen Pause noch eine Anzahl Dampf- oder Irisch-Römische Bäder.

Schwächlichen und mageren Gichtkranken dagegen ist der Gebrauch abführender und dadurch schwächender Quellen (wie Marienbad und Karlsbad), sowie das Trinken von Bitterwasser oder der Gebrauch anderer abführender Mittel entschieden zu widerrathen. Für schwächliche Gichtkranke sind Badekuren passender, wie Gastein, Pfäfers und Ragaz im Canton St. Gallen, das Römerbad in Steiermark, Teplitz, Wildbad, Wiesbaden; oder

Moorbäder, Schlammbäder, warme Sandbäder; oder Dampf- oder Irisch-Römische Bäder mit Dampfdouchen auf die angeschwollenen und schmerzhaften Stellen. Während oder gleich nach solchen warmen und schweißerregenden Bädern dürfen bei Gicht und Rheumatismus nur laue oder warme Douchen, nicht aber kalte Begießungen gegeben werden; die kalten Douchen sind erst später nach vollständiger Beseitigung der Krankheit als Abhärtungsmittel der Haut zu empfehlen. Ueber Steifheit der Gelenke s. Gelenksteifigkeit.

Gift. S. Vergiftung.

Giftige Farben. S. Farben giftige.

Giftpilze. S. Pilze.

Glaubersalzquellen werden diejenigen Quellen genannt, in welchen das Glaubersalz (das schwefelsaure Natron) den Hauptbestandtheil bildet. Diese Quellen finden ihre Hauptanwendung bei Stockungen im Unterleibe, Leberkrankheiten, Gallensteinen, bei der Gicht, Fettleibigkeit und Zuckerharnruhr.

Die bekanntesten Glaubersalzquellen sind Bertrich, Karlsbad, Marienbad und Rohitzsch, von denen die beiden erstgenannten warme, die beiden letzten kalte Quellen haben.

Bertrich in der Rheinprovinz, Bezirk Coblenz, 500 F. über dem Meeresspiegel; Wärme der Quelle 26 G. R. Man fährt von Coblenz mit Dampfboot nach Alf (auf der Mosel), von hier per Post in einer Stunde nach Bertrich. Mildes Klima.

Karlsbad in Böhmen, 1150 F. über dem Meeresspiegel, Eisenbahnstation (der Bahn Reichenbach-Eger-Carlsbad), Wärme der Quellen zwischen 38 und 59 G. R.

Marienbad in Böhmen, 1912 F. über dem Meeresspiegel; Moorbäder.

Rohitsch in Steiermark; nächste Eisenbahnstation Pöltschach (der Wien-Triester Bahn), sehr mildes Klima.

Gleichenberg. S. Alkalische Mineralwasser.

Gleisweiler. S. Molkenanstalten.

Gliederreißen. S. Rheumatismus und Gicht.

Gliederweh. S. Rheumatismus und Gicht.

Glycerinsalbe. Ist eine sehr milde Salbe, welche nicht ranzig wird; man benutzt dieselbe, um spröde, aufgesprungene, sowie juckende mit Ausschlägen behaftete und wunde Hautstellen damit einzureiben oder auf Leinwand gestrichen diese Hautstellen damit zu bedecken.

Görbersdorf. S. Sommerfrischen in Mitteldeutschland.

Grippe nennt man einen epidemisch auftretenden Catarrh der Lungen, welcher von Husten, Auswurf und (zuweilen heftigem) Fieber begleitet ist. — Man sei deßhalb vorsichtig, hüte das Bett und genieße etwas warmes Getränk. z. B. Brustthee- oder Linden-

blütenthee. Bei Brustschmerzen mache man warme Breiumschläge auf die Brust, bei schwer löslichem Auswurf nehme man Brechwurzelwein.

Grüne Farben, giftige. Die gefährlichsten und besonders viel gebrauchten grünen Farben sind Schweinfurter Grün, Scheele's Grün (Arsenikverbindungen) und Grünspan (essigsaures Kupferoxyd). Besonders das Schweinfurter Grün wird oft zu Tapeten, Rouleaux und Ballkleidern (Tarlatans) benutzt. Die giftige Farbe stäubt ab, wird eingeathmet und bewirkt plötzlich Kopfschmerzen, Mattigkeit und andere Beschwerden.

Um zu erkennen, ob eine grüne Farbe arsenikhaltig ist, mache man folgende Probe: Man befeuchte den betreffenden Gegenstand mit Salzsäure und bringe in die saure Flüssigkeit einen blanken Kupferdraht. Ueberzieht sich derselbe dann mit einem grauen Beschlag, so ist die grüne Farbe wahrscheinlich arsenikhaltig. Um mit voller Bestimmtheit anzugeben, daß dieser Beschlag Arsenik enthält, muß derselbe von einem Apotheker oder Chemiker noch genau auf Arsenik untersucht werden.

Das Nähere über die Erscheinungen und das Verhalten bei Vergiftung durch Schweinfurter Grün und Scheele's Grün S. unter „Arsenikvergiftung"; über die Erscheinungen bei Vergiftung durch Grünspan S. Kupfervergiftung.

Grün, Schweinfurter. S. Grüne Farben und Schweinfurter Grün.

Grünspan. Der Grünspan hat eine bläulich-grüne Farbe und besteht aus essigsaurem Kupferoxyd. Derselbe bildet sich häufig in unverzinnten kupfernen Geschirren, wenn eine Speise in einem solchen Gefäße mit Essig bereitet wird (z. B. wenn grüne Bohnen darin mit Essig und Zucker eingemacht werden) und dann bis zum Kaltwerden im Gefäße stehen bleibt; ferner beim Einkochen von Fruchtsäften und Gelées, beim Bereiten saurer Saucen in kupfernen Gefäßen oder Messingkesseln; ferner wenn Kuchensalz (kohlensaures Ammoniak) in einem Messingmörser gestoßen wird ꝛc.

Auf folgende Weise kann man sich sicher überzeugen, ob ein in einem kupfernen Gefäße bereitetes Gericht giftig ist oder nicht: Man taucht eine Stricknadel oder ein blankes eisernes Messer in die Speise hinein und läßt dieselbe so über Nacht stehen. Ist die Nadel oder das Messer am nächsten Tage roth oder röthlich angelaufen, so enthält die Speise Grünspan, ist also giftig. Ist dagegen die Nadel oder das Messer nicht röthlich gefärbt, so ist die Speise frei von Grünspan.

Ueber die Erscheinungen bei Vergiftung durch Grünspan und das Verhalten dabei S. Kupfervergiftung.

Grund. S. Kiefernadelbäder.

Gürtelrose. Unter Gürtelrose versteht man einen Ausschlag von Bläschen, welche in Gruppen stehen und gürtelartig einen Theil des Körpers, z. B. die Haut der Brust oder des Nackens überziehen. Verliert sich dieser Ausschlag nicht von selbst wieder, so reibe man eine Zeit lang täglich regelmäßig Zinksalbe ein oder bedecke die befallene Stelle die Nacht hindurch mit einem mit Zinksalbe bestrichenen Stückchen Leinwand.

Guttaperchapapier ist ein wasserdichtes Papier, welches bei nassen Umschlägen (warmen Breiumschlägen, Eisumschlägen, naßkalten Compressen ꝛc.) auf die bloße Haut aufgelegt wird, so daß die Nässe des Umschlages nicht durchdringen kann, die Haut trocken bleibt und nur die Kälte oder Wärme des Umschlags zur Geltung kommt.

H.

Haare, Auftreten derselben an eigentlich unbehaarten Stellen. Man wende, um Haare an irgend einer Stelle der Haut zu entfernen, keine Geheimmittel an, welche oft der Gesundheit nachtheilige Substanzen enthalten. Man lege vielmehr ein Stück gestrichenes gewöhnliches Pechpflaster auf die betreffende Stelle; nach einigen Stunden, wenn es ganz fest sitzt, ziehe man dasselbe rasch mit einem Rucke ab, dann sind alle auf dieser Stelle sitzenden Haare mit der Wurzel entfernt.

Haare, Ausfallen derselben. Fallen die Haare nach Krankheiten aus, wie es häufig nach Nervenfiebern, Wochenbetten, nervösem Kopfschmerz, syphilitischer Ansteckung ꝛc. der Fall ist, so wachsen sie von selbst wieder.

Häufig gehen sie in Folge schädlicher Behandlung aus, z. B. in Folge festen Bindens, Wickelns oder in Folge der Anwendung schädlicher Haarfärbemittel; dies Alles muß demnach vermieden werden. Zuweilen fallen sie in Folge von kalten Douchen auf den Kopf aus; man nehme deßhalb nur niedrige Douchen (welche keinen so hohen Fall haben) und bedecke den Kopf beim Douchen mit einer Haube aus Wachsleinwand.

In manchen Familien ist das Kahlwerden einzelner runder Stellen oder einer größeren Stelle des Kopfes in der Familie erblich; dann läßt sich selten etwas Erfolgreiches anwenden.

Verhalten. Die Hauptsache ist, durch eine regelmäßige Pflege der Haare das zu frühe Ausfallen derselben zu verhüten. Außer dem regelmäßigen Kämmen und Bürsten wasche man die Haare wöchentlich oder wenigstens monatlich einmal mit einfachem Wasser oder Eiweiß oder folgendem sehr milden Mittel: 1 Eßlöffel

Kleie (Mandel-, Weizen- oder Roggenkleie) wird in einem kleinen Topfe Wasser 2 bis 5 Minuten lang gekocht und dann durchgeseiht; je nach der Gewöhnung nehme man das Waschmittel lau oder kalt. Nach dem Waschen bleibe man zu Hause und bedecke die Haare bis sie trocken geworden sind, um Erkältung zu vermeiden. Außerdem lasse man die Haare regelmäßig abschneiden, wodurch ihr Wachsthum befördert wird, und salbe sie, sobald sie trocken werden mit Olivenöl (oder dem noch feineren süßen Mandelöl), welchen Oelen man durch Zusatz einiger Tropfen eines wohlriechenden ätherischen Oeles, z. B. Bergamottöl oder Orangenblüthenöl einen angenehmen Geruch verleiht, oder mit Pommade ein.

Besteht das Ausfallen der Haare noch nicht lange, dann reibe man die Kopfhaut 2 bis 4mal wöchentlich zu einer beliebigen Tageszeit sanft mit einem kleinen Schwamme ein, welcher mit folgender Lösung getränkt ist: ½ bis 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron in ⅙ Quart Wasser gelöst; dann trockne man die Kopfhaut sorgfältig mit einem weichen Tuche ab. Diese Einreibung setze man mehrere Wochen und nöthigenfalls mehrere Monate lang fort. Ist reichliche Schüppchenbildung vorhanden, so setze man zu obiger Natronlösung noch einen Eßlöffel reines Glycerin. An den Tagen, wo man diese Einreibung nicht macht, kann man das Haar wie früher mit Oel oder Pommade einsalben.

Haarseil. Das Einziehen eines Haarseils besteht darin, daß man ein ausgefranztes Leinen- oder Seidenband mit einer hierzu passenden Nadel durch eine aufgehobene Falte der Haut durchzieht, liegen läßt, täglich ein neues Stück von dem Bande nachzieht, und das alte mit Eiter bedeckte Endstück abschneidet, während man das unbenutzte Anfangsstück des Haarseils aufrollt und mit einem Stück Heftpflaster auf die Haut anklebt. Dieses jetzt seltner geübte Verfahren hat den Zweck eine Eiterung zu veranlassen und längere Zeit zu unterhalten, um die Entzündung von inneren Theilen weg auf die äußere Haut zu leiten.

Hämorrhoiden. Unter Hämorrhoiden versteht man Knoten am After, welche entweder trocken sind, oder aufgehen und Blut entleeren. Sie sind Folge von Stockung des Blutes im Leibe und treten am häufigsten auf bei anhaltender Stuhlverstopfung, ferner während der Schwangerschaft, bei der Gicht, in Folge guter, fetter Nahrung und in Folge von regelmäßigem reichlichen Genusse geistiger Getränke bei mangelnder körperlicher Bewegung. Die durch die Hämorrhoiden hervorgerufenen Beschwerden bestehen in: Kreuzschmerzen, Schmerzen am After (vorzüglich bei der Oeffnung und beim Sitzen), und Verstimmung des Gemüthes; diese Beschwerden lassen nach, sobald die Knoten sich durch Blutentleerung verkleinert haben.

Verhalten. Beim Auftreten von Hämorrhoiden nehme man, sobald die Oeffnung nicht ganz leicht ist, ein Abführmittel, um ein paar Mal eine leichte Oeffnung herbeizuführen; ferner nehme man so lange die Knoten schmerzhaft sind täglich 1 bis 2 Sitzbäder von kaltem Wasser und 3 bis 5 Minuten langer Dauer. (Frauen müssen kalte Sitzbäder während der Regel und während der Schwangerschaft vermeiden). Sind die Schmerzen heftig, so mache man Ueberschläge mit kaltem Wasser (mittelst leinener Compressen oder eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes). Ferner lege man, um die vorzüglich beim Gehen schmerzhafte Reibung zu verhindern, ein mit einfacher Salbe auf beiden Seiten bestrichnes Stückchen Leinwand zwischen die Hinterbacken.

Um die Wiederkehr der Hämorrhoiden zu verhüten sorge man vor allen Dingen für täglich regelmäßige leichte Oeffnung (am einfachsten durch kalte Klystiere, oder Abführmittel, wie Abkochung von Faulbaumrinde, Rhabarber, Bittersalz und ähnliche Mittel). Man lebe mager, esse nicht zu viel, genieße möglichst wenig geistige Getränke, dagegen viel Wasser. Man mache sich täglich wenigstens zwei Stunden Bewegung im Freien; außerdem kann man noch turnen, reiten, Holz hacken 2c.

Hände, aufgesprungene. S. Aufgesprungene Hände.

Hängebauch. Das häufig während der Schwangerschaft auftretende, zuweilen auch nach dem Wochenbette zurückbleibende nach vorn Herabhängen des Leibes ist Folge von Erschlaffung der Bauchdecken. Das zweckmäßigste Mittel dagegen ist eine genau angepaßte, den Leib stützende und nach oben haltende Leibbinde.

Hall. S. Soolbäder.

Hals, böser. S. Halsentzündung.

Halsentzündung. 1) Catarrhalische. Die plötzlich auftretende Halsentzündung besteht in den leichteren Fällen in einer catarrhalischen Entzündung des Gaumens, Zäpfchens, Mandeln oder des Rachens. Sie verursacht Schmerzen im Halse, meist eine Art Druck beim Schlucken; außerdem ist schlechter Geschmack und vermehrte Schleimabsonderung vorhanden.

Verhalten. In solchen Fällen catarrhalischer Entzündung halte man sich warm; Kinder, welche einen solchen Catarrh haben (sind sie dabei heiser und hüsteln sie, so erwecken sie leicht den Verdacht der Bräune, Vergl.: Bräune, Diphteritis und Kehlkopfscatarrh) lasse man das Bett hüten. Man genieße warmen Thee (Lindenblüthenthee mit etwas Citronensaft) und suche dadurch in Schweiß zu kommen. Aeußerlich um den Hals binde man ein leinenes in kaltes oder laues Wasser getauchtes und dann stark ausgerungenes Tuch, darüber ein wollenes. Diesen sogenannten Prießnitz'schen Umschlag gebrauche man vorzüglich die Nacht, wenn

möglich auch am Tage. Ist man am Tage genöthigt auszugehen, dann trage man nur ein warmes wollenes Tuch um den Hals. Hüllt man den Hals von Kindern die Nacht in einen solchen feuchtwarmen Prießnitz'schen Umschlag, so knüpfe man den Knoten des Tuches nicht zu dicht am Halse, damit der letztere nicht beengt oder gar eingeschnürt wird. Ferner gurgle man öfter mit einer Abkochung von Altheewurzel (2 bis 4 Eßlöffel geschnittener Altheewurzel 10 bis 15 Minuten lang mit einem halben Quart Wasser gekocht) lauwarm, oder auch mit lauem Thee (Kamillenthee). Sind die Schmerzen im Halse sehr heftig, so gurgle man öfter mit eiskaltem Wasser, oder lasse öfter ein Stückchen Eis im Munde zergehen.

2) Entzündung mit Absceßbildung. Oft beschränkt sich die Entzündung nicht auf die Schleimhaut, sondern geht tiefer, wodurch dann, wie besonders häufig in den Mandeln, Abscesse und Eiterbildung entstehen. Eine solche tiefergehende Entzündung, von welcher manche Personen wiederholt heimgesucht werden, beginnt mit Kopfschmerzen, Fieber, Frost, dabei einem Gefühl von Spannen und heftigen Schmerzen im Halse, vorzüglich beim Schlingen. Der Mund kann kaum geöffnet werden, zuweilen entsteht durch die beträchtliche Anschwellung der Mandeln sogar Athemnoth. (Vergl.: Mandelentzündung).

Verhalten. Man kann versuchen gleich beim Beginn der Entzündung (gleich bei den ersten Schmerzen) durch öfteres Gurgeln mit ganz kaltem Wasser, oder anhaltendes in den Mund Nehmen kleiner Eisstückchen (welche man im Munde zergehen läßt, nicht aber hinterschluckt) die Entzündung zu zertheilen. Gewöhnlich geht die Entzündung in Eiterung über; es ist daher zweckmäßig möglichst bald durch warme Breiumschläge um den Hals und durch öfteres Gurgeln mit warmer Altheeabkochung oder Kamillenthee die Eiterung zu befördern und dadurch den Aufbruch des Schwäres zu beschleunigen.

3) Oft zieht sich die catarrhalische Halsentzündung z. B. bei Trinkern und starken Rauchern in die Länge und veranlaßt ein immerwährendes Gefühl von Trockenheit, Druck, Brennen, Kitzel im Halse, häufiges Räuspern und Ausspucken von Schleim zuweilen mit Würgen. Es ist dann nöthig Alles zu unterlassen, was die Schleimhaut des Halses reizt, vorzüglich das Rauchen; ferner gurgle man täglich einige Male mit einer Lösung von Alaun oder Gerbstoff (1 Kaféelöffel von Alaun oder Gerbstoff in einem Bierglase voll kalten oder lauen Wasser gelöst). Vergl.: Rachencatarrh.

4) Ferner werden länger dauernde Halsentzündungen sehr häufig durch syphilitische Ansteckung hervorgerufen, und bedürfen dann einer speciellen ärztlichen Behandlung.

Hals, schiefer. Unter dem schiefen Hals versteht man eine gebeugte oder verdrehte Stellung des Halses in Folge von Erkrankung und hierauf folgender Verkürzung einzelner Halsmuskel (z. B. eines Kopfnickers). Die Krankheit ist zuweilen angeboren, zuweilen tritt sie in Folge von Rheumatismus auf; bei Kindern bleibt sie auch manchmal nach Krämpfen der Halsmuskeln zurück. Die Behandlung ist orthopädisch, zuweilen wird auch die Electricität mit Erfolg angewendet.

Halsschmerz. Derselbe tritt am häufigsten nach catarrhalischer Entzündung und Anschwellung des Zäpfchens, des Gaumens, der Mandeln und des Rachens, oft auch nach syphilitischer Ansteckung und hierdurch erfolgter Geschwürsbildung auf. Er besteht in einer drückenden oder brennenden Empfindung hinten im Halse; oft auch ist er mit Schmerzen beim Schlingen, Gefühl von Trockenheit, Kitzel, Kratzen, häufigem Räuspern und Ausspucken von Schleim verbunden. (Vergl.: Halsentzündung, Rachencatarrh, Geschwüre im Munde und Syphilis).

Handschweiße. Starkes Schwitzen der Hände, in Folge dessen sich dieselben immer klebrig und kühl anfühlen, kann man dadurch beschränken, daß man Nachts Handschuh trägt, in welche man vorher Kartoffelmehl gestreut hat. Riechen die Hände in Folge des fortwährenden Schwitzens, so setze man einer Schachtel Kartoffelmehl eine kleine Messerspitze mit einigen Tropfen Spiritus verriebenen Kampfers zu. Streut man von diesem Pulver jeden Abend in die Handschuhe ein, so beseitigt man mit dem Schweiß auch den üblen Geruch. Ein sehr zweckmäßiges Mittel gegen das Schwitzen der Hände besteht ferner darin, daß man dieselben täglich 1 bis 2mal mit etwas aromatischem Essig (rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt) wäscht.

Harnabfluß, unwillkührlicher. Das unwillkührliche Abgehen von Urin kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden. Ist eine unvollständige Lähmung der Blase vorhanden, so besteht ein häufiger Drang zum Wasserlassen und der Urin geht, wenn das Bedürfniß nicht rasch befriedigt wird, unwillkührlich ab; diesen Zustand findet man z. B. häufig bei alten Leuten. In anderen Fällen unvollständiger Blasenlähmung geht der Urin nach heftigen Erschütterungen des Leibes, z. B. beim Husten, Nießen 2c. von selbst ab, woran manche Frauen leiden. — Ist die Lähmung der Blase vollständig, so geht der Urin von Zeit zu Zeit ab (läuft so zu sagen aus der vollen Blase über), oder träufelt fortwährend ab.

Ist der unwillkührliche Harnabfluß Folge von Lähmungen (wie z. B. bei Erkrankung des Rückenmarks), so muß der Urin, um den Kranken vor Verunreinigung zu schützen, in einem Ge-

fäße von Glas oder einem Gummibeutel (sogenanntem Harnrecipient, welchen sich der Kranke umbinden kann) aufgefangen werden.

Ist der unwillkührliche Abfluß des Urins Folge von Druck auf die Blase (wie z. B. nach schweren Entbindungen) oder Folge von äußeren Verletzungen (z. B. bei Beckenbrüchen), so muß der Urin mit dem Katheter entleert werden, eine Manipulation, welche Kranke (Männer) oft selbst auszuführen lernen.

Ist eine Blasenfistel vorhanden, d. h. hat sich der Urin einen anderen Weg gebahnt und wird er in Folge dessen nicht aus der natürlichen Oeffnung entleert, sondern träufelt er an einer anderen Stelle fortwährend ab, (wie z. B. bei Frauen aus der Scheide, in welchem Falle eine Blasenscheidenfistel besteht), so muß die Fistel durch eine Operation geschlossen werden.

Schließlich kommt der unwillkührliche Harnabfluß nicht selten bei Kindern des Nachts vor. Man lasse dieselben dann Abends wenig trinken, vor dem Einschlafen den Urin entleeren, und wecke sie des Nachts mehrere Male in bestimmten Zwischenräumen, wobei man sie jedesmal anhält den Urin zu lassen. Allmälig nimmt man die Zwischenräume größer, bis man sie des Nachts nur einmal und schließlich gar nicht mehr zu wecken braucht. (Vergl. Bettpissen).

Harnen, schmerzhaftes. Schmerzen beim Wasserlassen kommen häufig bei Blasencatarrh und Blasenkrampf vor, in welchem Falle warme Breiumschläge auf die Blasengegend gute Dienste leisten. Oft auch sind die Schmerzen beim Wasserlassen Folge von Verengerung der Harnröhre (wie z. B. beim Tripper) oder von einem Blasensteine. (Vergl. diese Krankheiten).

Harngries. Nennt man ganz kleine, feinkörnige, steinige Ablagerungen in der Harnblase, im Gegensatz zu den größeren Steinen. Während die letzteren nicht durch die enge Harnröhre gehen können, gehen die kleinen sandartigen Steinchen mit dem Urin ab. Bei Personen, welche an Harngries leiden, treten zuweilen Schmerzen in der Nierengegend und Schmerzen beim Urinlassen auf.

Verhalten. Man genieße mehr Gemüse als Fleisch, wenig geistige Getränke und Fett. Dagegen trinke man viel alkalisches Wasser, z. B. Sodawasser. Ferner sind zu empfehlen Brunnenkuren in Ems, Gleichenberg in Steiermark, Karlsbad, Kissingen, Neuenahr, Wildungen. (Vergl.: Alkalische Mineralwasser).

Harnröhrencatarrh. Der beim Manne am häufigsten vorkommende Harnröhrencatarrh ist der Tripper. Zuweilen tritt derselbe in Folge eines Schankers in der Harnröhre auf; in seltnen Fällen geht auch ein Blasencatarrh auf die Harnröhre über. Der Catarrh äußert sich in Schmerzen beim Wasserlassen und einem

schleimigen Ausflusse aus der Harnröhrenöffnung. Ueber das Verhalten s. Tripper.

Harnröhrenfistel. Der Urin entleert sich hierbei nicht an der natürlichen Stelle, sondern aus einem Kanale, welcher mit einer Stelle der Harnröhre in Verbindung steht; diesen Kanal nennt man Harnröhrenfistel. Eine solche Fistel entsteht am häufigsten durch eine Verengerung der Harnröhre an einer Stelle (z. B. nach Tripper), indem der Urin, welcher nicht durch die verengte Stelle dringen kann, sich hinter der Verengerung einen andern Ausweg bahnt. Ist eine Verengerung Ursache der Fistel, so muß zunächst die Verengerung durch chirurgische Mittel beseitigt werden, dann heilt gewöhnlich die Fistel von selbst, andernfalls muß die Fistel durch eine Operation beseitigt werden.

Harnröhrenverengerung. Die Harnröhrenverengerung, auch Strictur genannt, kommt meist nach einer länger dauernden Entzündung der Harnröhre (Tripper) zu Stande. Dabei wird der Urin entweder unter Anstrengung und Schmerzen entleert, oder er geht nur tropfenweise, oder gar nicht mehr ab. In letzterem Falle bahnt sich der Urin zuweilen einen andern Weg (durch eine Harnröhrenfistel); entsteht eine länger dauernde Harnverhaltung, so kann ein gefährlicher Zustand: die Harnvergiftung dadurch herbeigeführt werden. Die Behandlung der Harnröhrenverengerung ist eine chirurgische, und besteht darin, daß die verengte Stelle durch sogenannte Bougies erweitert, oder mit einem scharfen Instrumente durchschnitten wird.

Harnruhr. S. Zuckerharnruhr.

Harnstein. S. Blasenstein.

Harnvergiftung. Es tritt zuweilen eine Vergiftung des Blutes ein, wenn in Folge von Nierenerkrankung die Urinabsonderung vermindert oder gänzlich aufgehoben ist, oder wenn in Folge von vollständiger Harnröhrenverengerung der Urin nicht aus der Blase entleert werden kann. Die Harnvergiftung, welche stets als ein gefährlicher Zustand anzusehen ist, äußert sich in: Kopfschmerzen, Erbrechen, Schlafsucht und Krämpfen.

Verhalten. Man suche durch Darreichung vielen warmen Thees (Schwarzen Thee, Lindenblüthenthee, Fliederthee) mit Zusatz von etwas Citronensaft den Körper in Schweiß zu bringen und die Absonderung des Urins zu vermehren. Bei Verstopfung gebe man ein Abführmittel, bei heftigen Kopfschmerzen mache man eiskalte Ueberschläge über den Kopf.

Harnverhaltung. Die Harnverhaltung, d. h. das Unvermögen den Urin zu lassen, kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden, entweder durch Blasenkrampf oder Blasenlähmung, oder Verengerung der Harnröhre (z. B. nach Tripper), oder durch Druck auf den Blasenhals, z. B. durch

Anschwellung der Vorsteherdrüse oder Entzündung des den Blasenhals umgebenden Zellgewebes (wie Letzteres bei äußeren Verletzungen z. B. Beckenbrüchen vorkommt). Auch durch einen Blasenstein kann eine zeitweise Harnverhaltung veranlaßt werden. — Die Verhaltung des Harnes äußert sich darin, daß es unmöglich ist Wasser zu lassen, während oft ein schmerzhafter Drang dazu besteht. In Folge der Verhaltung wird die Blase immer mehr ausgedehnt; ist sie vollständig gefüllt, so läuft sie oft über, so daß der Urin dann abträufelt. Dauert die Harnverhaltung sehr lange, so kann Harnvergiftung dadurch entstehen, auch ist dann ein Zerplatzen der Blase möglich.

Verhalten. Zunächst muß der Urin durch den Katheter entleert werden. Ist das wiederholte Einführen des Katheters nöthig, so gebe sich der Kranke (Mann) Mühe sich den Katheter selbst einzuführen, was die Kranken nach einigen Versuchen gewöhnlich ganz leicht erlernen.

Tritt die Harnverhaltung plötzlich und unter krampfartigen Schmerzen auf, ist sie also Folge von Blasenkrampf, so mache man heiße Breiumschläge auf die Blasengegend, und gebe ein Klystier von lauwarmen Kamillenthee, dem man auch 10 bis 20 Tropfen von der Opiumtinctur zusetzen kann. Dauert der Krampf trotzdem fort, so nehme man innerlich 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Ist die Harnverhaltung Folge einer Harnröhrenverengerung (Strictur), so ist die Erweiterung der verengten Stelle durch sogenannte Bougies, oder scharfe Instrumente nöthig.

Harnverhaltung der Kinder. Schmerzen beim Wasserlassen kommen zuweilen bei Kindern vor, welche am Stein leiden. Am häufigsten sind die Fälle, wo die Schmerzen in Folge einer äußeren Entzündung und Anschwellung auftreten, welche die Kinder oft durch Spielen an den Geschlechtstheilen veranlassen. In solchen Fällen äußerer Entzündung mache man Ueberschläge mit Bleiwasser (rein oder zur Hälfte mit kaltem Wasser verdünnt).

Ist außer den Schmerzen Harnverhaltung da, d. h. vermögen die Kinder nicht Wasser zu lassen, so mache man anhaltend warme Umschläge auf den Unterleib. Kommt man hierdurch nicht zum Ziele, so muß die Blase mit dem Katheter entleert werden.

Hartleibigkeit. S. Verstopfung.

Hasenscharte. Nennt man eine angeborene Spalte in der Oberlippe; zuweilen ist auch der Kieferknochen oder das Nasenloch gespalten. In einzelnen Fällen ist die Hasenscharte doppelt, d. h. auf beiden Seiten. — Die Hasenscharte kann nur durch die Operation beseitigt werden. Ueber die Zeit, in welcher die Operation am zweckmäßigsten vorgenommen wird, ist man

verschiedner Ansicht. Die Operation vor Beendigung des ersten Jahres vorzunehmen ist nur dann räthlich, wenn das Kind kräftig ist, man also annehmen kann, daß demselben durch den mit der Operation verbundenen Blutverlust keine Gefahr erwächst.

Hausapotheke. S. das erste nach der Einleitung folgende Kapitel.

Hautausschlag. S. Hautkrankheiten, fieberlose.

Hautjucken. S. Jucken der Haut.

Hautkrankheiten. 1) Fieberhafte. Die mit Fieber verlaufenden Hautkrankheiten sind folgende: Masern, Scharlach, Rötheln, Blattern, Varioloiden (d. h. Blattern bei Geimpften), Windpocken und der Fleckentyphus. Von den verschiedenen bei diesen Krankheiten angewandten Heilmethoden hat die Kaltwasserheilmethode entschieden die günstigsten Erfolge aufzuweisen und zwar vorzüglich bei Scharlach, Masern, und dem Fleckentyphus, besonders wenn diese Krankheiten mit heftigem Fieber oder sonst gefährlichen Erscheinungen auftreten. Während es bei Scharlach stets und auch in den leichteren Fällen räthlich ist die Kaltwasserkur (besonders die Einschlagung) anzuwenden, weil die Krankheit bei anfangs ganz leichtem Verlaufe oft plötzlich eine gefährliche Wendung nimmt, bedürfen die Masern, welche meist leicht und mit schwächerem Fieber verlaufen, weit seltner der Kaltwasserbehandlung. In welcher Weise man die Kaltwasserheilmethode anwendet s. unter: Fieber und den einzelnen hydropathischen Verrichtungen, als: Einschlagung, Abklatschung, Waschung, Umschlag kalter, Bad kaltes, Uebergießung 2c.

2) Fieberlose. Die fieberlosen Hautausschläge zeigen sich unter den verschiedensten Formen, als: Flecke, Bläschen (mit einer wässrigen Flüssigkeit oder Schweiß gefüllt), Pusteln (mit Eiter gefüllte Erhebungen der Oberhaut), rundliche Erhöhungen (Quaddeln), flächenartige Entzündung (Rose), ferner Schuppen, Verhärtungen, Knötchen, Grind, Krusten, Erkrankung der Talgdrüsen (Mitesser) 2c. Hauptursachen derartiger Hautausschläge sind Unreinlichkeit, syphilitische Ansteckung, Schmarotzer (z. B. die Krätzmilbe), und eine besondere Anlage einzelner Personen zu Erkrankungen der Haut. In den leichteren Fällen von Hautausschlägen reicht oft schon regelmäßig warmes Baden und Einreibung von einfacher Salbe oder Zinksalbe aus (vergl. Gesichtsausschlag), um den Ausschlag wegzubringen; in den schwerer zu beseitigenden Formen, vorzüglich den syphilitischen Hautausschlägen ist eine specielle ärztliche Behandlung nöthig.

Bei sehr hartnäckigen Hautkrankheiten ist der Gebrauch folgender Bäder zu empfehlen: 1) der Schwefelbäder (z. B. Eilsen, Heustrich, Nenndorf, Schinznach, Stachelberg, und andere.

Vergl. Schwefelquellen). 2) und zwar vorzüglich bei scrofulösen Hautausschlägen die Soolbäder (z. B. Dürkheim, Elmen, Hall in Oberösterreich, Kreuznach, Nauheim, Oynhausen und andere. Vergl. Soolbäder.) 3) die Kaltwasserheilanstalten (vorzüglich bei Syphilis nach vorausgegangenem übermäßigen Gebrauch von Quecksilber), als: Alexandersbad im Fichtelgebirge, Liebenstein bei Eisenach, Marienberg bei Boppard am Rhein, Mühlbad bei Boppard, Schweizermühle in der Sächsischen Schweiz und andere. (Vergl. Kaltwasserheilanstalten.)

Hechingen. S. Schwefelquellen.

Heftpflaster ist ein gelblich gefärbtes Pflaster, welches in heißes Wasser getaucht und dann gleichmäßig und dünn auf Leinwand (in der Richtung der Längsfasern) aufgestrichen wird; je nach Bedürfniß schneidet man dann längliche Streifen davon ab. Da das gleichmäßige Streichen des Pflasters nicht leicht ist, so ist es am bequemsten, gestrichnes Heftpflaster mit Wachspapier bedeckt (damit es nicht an einander klebt) und dann aufgerollt vorräthig zu halten. Vor dem Auflegen muß man den abgeschnittenen Heftpflasterstreifen (vorzüglich wenn das Pflaster alt ist) erst etwas erwärmen (am Ofen, Licht oder indem man den Streifen durch die Finger zieht).

Das Heftpflaster wird vorzüglich beim Verbinden gebraucht, um den Verband, z. B. die Charpie zu befestigen; ferner, um klaffende Wundränder zusammenzuziehen. Zu letzterem Zwecke reinigt man erst die Wunde, trocknet die Haut durch vorsichtiges Abtupfen und Abwischen sorgfältig ab, schneidet etwa in die Wunde stechende Haare behutsam mit der Scheere ab und klebt nun den vorher etwas erwärmten Heftpflasterstreifen an der einen Seite der Wunde vom Rande etwas entfernt auf die Haut an, hält die Wundränder mit zwei Fingern der andern Hand an einander, führt den Streifen fest anziehend über die Wunde und klebt ihn auf der andern Seite der Wunde an. Will man den Streifen wieder abnehmen, so löst man erst das eine Ende desselben bis zur Wunde, dann das entgegengesetzte Ende des Streifens bis zur Wunde und hebt ihn nun sanft ab, indem man die Wundränder wieder zusammenhält.

Heiden. S. Molkenanstalten.

Heilquellen. S. die einzelnen Kurorte und die verschiedenen Abtheilungen der Kurorte, als: Alkalische Mineralwasser, Eisenquellen, Glaubersalzquellen, kalkhaltige Quellen, Kaltwasserheilanstalten, klimatische Kurorte, Kochsalzquellen, Molkenanstalten, Schwefelquellen, Seebäder, Sommerfrischen, Soolbäder und Thermen.

Heiserkeit. 1) plötzlich auftretende. Die rasch auftretende Heiserkeit ist meist Folge eines Kehlkopfcatarrhes und ist mit Husten und einem kitzelnden, brennenden oder wunden Gefühle

Gürtelrose. Unter Gürtelrose versteht man einen Ausschlag von Bläschen, welche in Gruppen stehen und gürtelartig einen Theil des Körpers, z. B. die Haut der Brust oder des Nackens überziehen. Verliert sich dieser Ausschlag nicht von selbst wieder, so reibe man eine Zeit lang täglich regelmäßig Zinksalbe ein oder bedecke die befallene Stelle die Nacht hindurch mit einem mit Zinksalbe bestrichenen Stückchen Leinwand.

Guttaperchapapier ist ein wasserdichtes Papier, welches bei nassen Umschlägen (warmen Breiumschlägen, Eisumschlägen, naßkalten Compressen 2c.) auf die bloße Haut aufgelegt wird, so daß die Nässe des Umschlages nicht durchdringen kann, die Haut trocken bleibt und nur die Kälte oder Wärme des Umschlags zur Geltung kommt.

H.

Haare, Auftreten derselben an eigentlich unbehaarten Stellen. Man wende, um Haare an irgend einer Stelle der Haut zu entfernen, keine Geheimmittel an, welche oft der Gesundheit nachtheilige Substanzen enthalten. Man lege vielmehr ein Stück gestrichenes gewöhnliches Pechpflaster auf die betreffende Stelle; nach einigen Stunden, wenn es ganz fest sitzt, ziehe man dasselbe rasch mit einem Rucke ab, dann sind alle auf dieser Stelle sitzenden Haare mit der Wurzel entfernt.

Haare, Ausfallen derselben. Fallen die Haare nach Krankheiten aus, wie es häufig nach Nervenfiebern, Wochenbetten, nervösem Kopfschmerz, syphilitischer Ansteckung 2c. der Fall ist, so wachsen sie von selbst wieder.

Häufig gehen sie in Folge schädlicher Behandlung aus, z. B. in Folge festen Bindens, Wickelns oder in Folge der Anwendung schädlicher Haarfärbemittel; dies Alles muß demnach vermieden werden. Zuweilen fallen sie in Folge von kalten Douchen auf den Kopf aus; man nehme deßhalb nur niedrige Douchen (welche keinen so hohen Fall haben) und bedecke den Kopf beim Douchen mit einer Haube aus Wachsleinwand.

In manchen Familien ist das Kahlwerden einzelner runder Stellen oder einer größeren Stelle des Kopfes in der Familie erblich; dann läßt sich selten etwas Erfolgreiches anwenden.

Verhalten. Die Hauptsache ist, durch eine regelmäßige Pflege der Haare das zu frühe Ausfallen derselben zu verhüten. Außer dem regelmäßigen Kämmen und Bürsten wasche man die Haare wöchentlich oder wenigstens monatlich einmal mit einfachem Wasser oder Eiweiß oder folgendem sehr milden Mittel: 1 Eßlöffel

Kleie (Mandel-, Weizen- oder Roggenkleie) wird in einem kleinen Topfe Wasser 2 bis 5 Minuten lang gekocht und dann durchgeseiht; je nach der Gewöhnung nehme man das Waschmittel lau oder kalt. Nach dem Waschen bleibe man zu Hause und bedecke die Haare bis sie trocken geworden sind, um Erkältung zu vermeiden. Außerdem lasse man die Haare regelmäßig abschneiden, wodurch ihr Wachsthum befördert wird, und salbe sie, sobald sie trocken werden mit Olivenöl (oder dem noch feineren süßen Mandelöl), welchen Oelen man durch Zusatz einiger Tropfen eines wohlriechenden ätherischen Oeles, z. B. Bergamottöl oder Orangenblüthenöl einen angenehmen Geruch verleiht, oder mit Pommade ein.

Besteht das Ausfallen der Haare noch nicht lange, dann reibe man die Kopfhaut 2 bis 4mal wöchentlich zu einer beliebigen Tageszeit sanft mit einem kleinen Schwamme ein, welcher mit folgender Lösung getränkt ist: $\frac{1}{2}$ bis 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron in $\frac{1}{6}$ Quart Wasser gelöst; dann trockne man die Kopfhaut sorgfältig mit einem weichen Tuche ab. Diese Einreibung setze man mehrere Wochen und nöthigenfalls mehrere Monate lang fort. Ist reichliche Schüppchenbildung vorhanden, so setze man zu obiger Natronlösung noch einen Eßlöffel reines Glycerin. An den Tagen, wo man diese Einreibung nicht macht, kann man das Haar wie früher mit Oel oder Pommade einsalben.

Haarseil. Das Einziehen eines Haarseils besteht darin, daß man ein ausgefranztes Leinen- oder Seidenband mit einer hierzu passenden Nadel durch eine aufgehobene Falte der Haut durchzieht, liegen läßt, täglich ein neues Stück von dem Bande nachzieht, und das alte mit Eiter bedeckte Endstück abschneidet, während man das unbenutzte Anfangsstück des Haarseils aufrollt und mit einem Stück Heftpflaster auf die Haut anklebt. Dieses jetzt seltner geübte Verfahren hat den Zweck eine Eiterung zu veranlassen und längere Zeit zu unterhalten, um die Entzündung von inneren Theilen weg auf die äußere Haut zu leiten.

Hämorrhoiden. Unter Hämorrhoiden versteht man Knoten am After, welche entweder trocken sind, oder aufgehen und Blut entleeren. Sie sind Folge von Stockung des Blutes im Leibe und treten am häufigsten auf bei anhaltender Stuhlverstopfung, ferner während der Schwangerschaft, bei der Gicht, in Folge guter, fetter Nahrung und in Folge von regelmäßigem reichlichen Genusse geistiger Getränke bei mangelnder körperlicher Bewegung. Die durch die Hämorrhoiden hervorgerufenen Beschwerden bestehen in: Kreuzschmerzen, Schmerzen am After (vorzüglich bei der Oeffnung und beim Sitzen), und Verstimmung des Gemüthes; diese Beschwerden lassen nach, sobald die Knoten sich durch Blutentleerung verkleinert haben.

Verhalten. Beim Auftreten von Hämorrhoiden nehme man, sobald die Oeffnung nicht ganz leicht ist, ein Abführmittel, um ein paar Mal eine leichte Oeffnung herbeizuführen; ferner nehme man so lange die Knoten schmerzhaft sind täglich 1 bis 2 Sitzbäder von kaltem Wasser und 3 bis 5 Minuten langer Dauer. (Frauen müssen kalte Sitzbäder während der Regel und während der Schwangerschaft vermeiden). Sind die Schmerzen heftig, so mache man Ueberschläge mit kaltem Wasser (mittelst leinener Compressen oder eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes). Ferner lege man, um die vorzüglich beim Gehen schmerzhafte Reibung zu verhindern, ein mit einfacher Salbe auf beiden Seiten bestrichnes Stückchen Leinwand zwischen die Hinterbacken.

Um die Wiederkehr der Hämorrhoiden zu verhüten sorge man vor allen Dingen für täglich regelmäßige leichte Oeffnung (am einfachsten durch kalte Klystiere, oder Abführmittel, wie Abkochung von Faulbaumrinde, Rhabarber, Bittersalz und ähnliche Mittel). Man lebe mager, esse nicht zu viel, genieße möglichst wenig geistige Getränke, dagegen viel Wasser. Man mache sich täglich wenigstens zwei Stunden Bewegung im Freien; außerdem kann man noch turnen, reiten, Holz hacken ꝛc.

Hände, aufgesprungene. S. Aufgesprungene Hände.

Hängebauch. Das häufig während der Schwangerschaft auftretende, zuweilen auch nach dem Wochenbette zurückbleibende nach vorn Herabhängen des Leibes ist Folge von Erschlaffung der Bauchdecken. Das zweckmäßigste Mittel dagegen ist eine genau angepaßte, den Leib stützende und nach oben haltende Leibbinde.

Hall. S. Soolbäder.

Hals, böser. S. Halsentzündung.

Halsentzündung. 1) Catarrhalische. Die plötzlich auftretende Halsentzündung besteht in den leichteren Fällen in einer catarrhalischen Entzündung des Gaumens, Zäpfchens, Mandeln oder des Rachens. Sie verursacht Schmerzen im Halse, meist eine Art Druck beim Schlucken; außerdem ist schlechter Geschmack und vermehrte Schleimabsonderung vorhanden.

Verhalten. In solchen Fällen catarrhalischer Entzündung halte man sich warm; Kinder, welche einen solchen Catarrh haben (sind sie dabei heiser und hüsteln sie, so erwecken sie leicht den Verdacht der Bräune, Vergl.: Bräune, Diphteritis und Kehlkopfscatarrh) lasse man das Bett hüten. Man genieße warmen Thee (Lindenblüthenthee mit etwas Citronensaft) und suche dadurch in Schweiß zu kommen. Aeußerlich um den Hals binde man ein leinenes in kaltes oder laues Wasser getauchtes und dann stark ausgerungenes Tuch, darüber ein wollenes. Diesen sogenannten Prießnitz'schen Umschlag gebrauche man vorzüglich die Nacht, wenn

möglich auch am Tage. Ist man am Tage genöthigt auszugehen, dann trage man nur ein warmes wollenes Tuch um den Hals. Hüllt man den Hals von Kindern die Nacht in einen solchen feuchtwarmen Prießnitz'schen Umschlag, so knüpfe man den Knoten des Tuches nicht zu dicht am Halse, damit der letztere nicht beengt oder gar eingeschnürt wird. Ferner gurgle man öfter mit einer Abkochung von Altheewurzel (2 bis 4 Eßlöffel geschnittener Altheewurzel 10 bis 15 Minuten lang mit einem halben Quart Wasser gekocht) lauwarm, oder auch mit lauem Thee (Kamillenthee). Sind die Schmerzen im Halse sehr heftig, so gurgle man öfter mit eiskaltem Wasser, oder lasse öfter ein Stückchen Eis im Munde zergehen.

2) Entzündung mit Absceßbildung. Oft beschränkt sich die Entzündung nicht auf die Schleimhaut, sondern geht tiefer, wodurch dann, wie besonders häufig in den Mandeln, Abscesse und Eiterbildung entstehen. Eine solche tiefergehende Entzündung, von welcher manche Personen wiederholt heimgesucht werden, beginnt mit Kopfschmerzen, Fieber, Frost, dabei einem Gefühl von Spannen und heftigen Schmerzen im Halse, vorzüglich beim Schlingen. Der Mund kann kaum geöffnet werden, zuweilen entsteht durch die beträchtliche Anschwellung der Mandeln sogar Athemnoth. (Vergl.: Mandelentzündung).

Verhalten. Man kann versuchen gleich beim Beginn der Entzündung (gleich bei den ersten Schmerzen) durch öfteres Gurgeln mit ganz kaltem Wasser, oder anhaltendes in den Mund Nehmen kleiner Eisstückchen (welche man im Munde zergehen läßt, nicht aber hinterschluckt) die Entzündung zu zertheilen. Gewöhnlich geht die Entzündung in Eiterung über; es ist daher zweckmäßig möglichst bald durch warme Breiumschläge um den Hals und durch öfteres Gurgeln mit warmer Altheeabkochung oder Kamillenthee die Eiterung zu befördern und dadurch den Aufbruch des Schwäres zu beschleunigen.

3) Oft zieht sich die catarrhalische Halsentzündung z. B. bei Trinkern und starken Rauchern in die Länge und veranlaßt ein immerwährendes Gefühl von Trockenheit, Druck, Brennen, Kitzel im Halse, häufiges Räuspern und Ausspucken von Schleim zuweilen mit Würgen. Es ist dann nöthig Alles zu unterlassen, was die Schleimhaut des Halses reizt, vorzüglich das Rauchen; ferner gurgle man täglich einige Male mit einer Lösung von Alaun oder Gerbstoff (1 Kaféelöffel von Alaun oder Gerbstoff in einem Bierglase voll kalten oder lauen Wasser gelöst). Vergl.: Rachencatarrh.

4) Ferner werden länger dauernde Halsentzündungen sehr häufig durch syphilitische Ansteckung hervorgerufen, und bedürfen dann einer speciellen ärztlichen Behandlung.

Hals, schiefer. Unter dem schiefen Hals versteht man eine gebeugte oder verdrehte Stellung des Halses in Folge von Erkrankung und hierauf folgender Verkürzung einzelner Halsmuskel (z. B. eines Kopfnickers). Die Krankheit ist zuweilen angeboren, zuweilen tritt sie in Folge von Rheumatismus auf; bei Kindern bleibt sie auch manchmal nach Krämpfen der Halsmuskeln zurück. Die Behandlung ist orthopädisch, zuweilen wird auch die Electricität mit Erfolg angewendet.

Halsschmerz. Derselbe tritt am häufigsten nach catarrhalischer Entzündung und Anschwellung des Zäpfchens, des Gaumens, der Mandeln und des Rachens, oft auch nach syphilitischer Ansteckung und hierdurch erfolgter Geschwürsbildung auf. Er besteht in einer drückenden oder brennenden Empfindung hinten im Halse; oft auch ist er mit Schmerzen beim Schlingen, Gefühl von Trockenheit, Kitzel, Kratzen, häufigem Räuspern und Ausspucken von Schleim verbunden. (Vergl.: Halsentzündung, Rachencatarrh, Geschwüre im Munde und Syphilis).

Handschweiße. Starkes Schwitzen der Hände, in Folge dessen sich dieselben immer klebrig und kühl anfühlen, kann man dadurch beschränken, daß man Nachts Handschuh trägt, in welche man vorher Kartoffelmehl gestreut hat. Riechen die Hände in Folge des fortwährenden Schwitzens, so setze man einer Schachtel Kartoffelmehl eine kleine Messerspitze mit einigen Tropfen Spiritus verriebenen Kampfers zu. Streut man von diesem Pulver jeden Abend in die Handschuhe ein, so beseitigt man mit dem Schweiß auch den üblen Geruch. Ein sehr zweckmäßiges Mittel gegen das Schwitzen der Hände besteht ferner darin, daß man dieselben täglich 1 bis 2mal mit etwas aromatischem Essig (rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt) wäscht.

Harnabfluß, unwillkührlicher. Das unwillkührliche Abgehen von Urin kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden. Ist eine unvollständige Lähmung der Blase vorhanden, so besteht ein häufiger Drang zum Wasserlassen und der Urin geht, wenn das Bedürfniß nicht rasch befriedigt wird, unwillkührlich ab; diesen Zustand findet man z. B. häufig bei alten Leuten. In anderen Fällen unvollständiger Blasenlähmung geht der Urin nach heftigen Erschütterungen des Leibes, z. B. beim Husten, Nießen ꝛc. von selbst ab, woran manche Frauen leiden. — Ist die Lähmung der Blase vollständig, so geht der Urin von Zeit zu Zeit ab (läuft so zu sagen aus der vollen Blase über), oder träufelt fortwährend ab.

Ist der unwillkührliche Harnabfluß Folge von Lähmungen (wie z. B. bei Erkrankung des Rückenmarks), so muß der Urin, um den Kranken vor Verunreinigung zu schützen, in einem Ge-

fäße von Glas oder einem Gummibeutel (sogenanntem Harnrecipient, welchen sich der Kranke umbinden kann) aufgefangen werden.

Ist der unwillkührliche Abfluß des Urins Folge von Druck auf die Blase (wie z. B. nach schweren Entbindungen) oder Folge von äußeren Verletzungen (z. B. bei Beckenbrüchen), so muß der Urin mit dem Katheter entleert werden, eine Manipulation, welche Kranke (Männer) oft selbst auszuführen lernen.

Ist eine Blasenfistel vorhanden, d. h. hat sich der Urin einen anderen Weg gebahnt und wird er in Folge dessen nicht aus der natürlichen Oeffnung entleert, sondern träufelt er an einer anderen Stelle fortwährend ab, (wie z. B. bei Frauen aus der Scheide, in welchem Falle eine Blasenscheidenfistel besteht), so muß die Fistel durch eine Operation geschlossen werden.

Schließlich kommt der unwillkührliche Harnabfluß nicht selten bei Kindern des Nachts vor. Man lasse dieselben dann Abends wenig trinken, vor dem Einschlafen den Urin entleeren, und wecke sie des Nachts mehrere Male in bestimmten Zwischenräumen, wobei man sie jedesmal anhält den Urin zu lassen. Allmälig nimmt man die Zwischenräume größer, bis man sie des Nachts nur einmal und schließlich gar nicht mehr zu wecken braucht. (Vergl. Bettpissen).

Harnen, schmerzhaftes. Schmerzen beim Wasserlassen kommen häufig bei Blasencatarrh und Blasenkrampf vor, in welchem Falle warme Breiumschläge auf die Blasengegend gute Dienste leisten. Oft auch sind die Schmerzen beim Wasserlassen Folge von Verengerung der Harnröhre (wie z. B. beim Tripper) oder von einem Blasensteine. (Vergl. diese Krankheiten).

Harngries. Nennt man ganz kleine, feinkörnige, steinige Ablagerungen in der Harnblase, im Gegensatz zu den größeren Steinen. Während die letzteren nicht durch die enge Harnröhre gehen können, gehen die kleinen sandartigen Steinchen mit dem Urin ab. Bei Personen, welche an Harngries leiden, treten zuweilen Schmerzen in der Nierengegend und Schmerzen beim Urinlassen auf.

Verhalten. Man genieße mehr Gemüse als Fleisch, wenig geistige Getränke und Fett. Dagegen trinke man viel alkalisches Wasser, z. B. Sodawasser. Ferner sind zu empfehlen Brunnenkuren in Ems, Gleichenberg in Steiermark, Karlsbad, Kissingen, Neuenahr, Wildungen. (Vergl.: Alkalische Mineralwasser).

Harnröhrencatarrh. Der beim Manne am häufigsten vorkommende Harnröhrencatarrh ist der Tripper. Zuweilen tritt derselbe in Folge eines Schankers in der Harnröhre auf; in seltnen Fällen geht auch ein Blasencatarrh auf die Harnröhre über. Der Catarrh äußert sich in Schmerzen beim Wasserlassen und einem

schleimigen Ausflusse aus der Harnröhrenöffnung. Ueber das Verhalten s. Tripper.

Harnröhrenfistel. Der Urin entleert sich hierbei nicht an der natürlichen Stelle, sondern aus einem Kanale, welcher mit einer Stelle der Harnröhre in Verbindung steht; diesen Kanal nennt man Harnröhrenfistel. Eine solche Fistel entsteht am häufigsten durch eine Verengerung der Harnröhre an einer Stelle (z. B. nach Tripper), indem der Urin, welcher nicht durch die verengte Stelle dringen kann, sich hinter der Verengerung einen andern Ausweg bahnt. Ist eine Verengerung Ursache der Fistel, so muß zunächst die Verengerung durch chirurgische Mittel beseitigt werden, dann heilt gewöhnlich die Fistel von selbst, andernfalls muß die Fistel durch eine Operation beseitigt werden.

Harnröhrenverengerung. Die Harnröhrenverengerung, auch Strictur genannt, kommt meist nach einer länger dauernden Entzündung der Harnröhre (Tripper) zu Stande. Dabei wird der Urin entweder unter Anstrengung und Schmerzen entleert, oder er geht nur tropfenweise, oder gar nicht mehr ab. In letzterem Falle bahnt sich der Urin zuweilen einen andern Weg (durch eine Harnröhrenfistel); entsteht eine länger dauernde Harnverhaltung, so kann ein gefährlicher Zustand: die Harnvergiftung dadurch herbeigeführt werden. Die Behandlung der Harnröhrenverengerung ist eine chirurgische, und besteht darin, daß die verengte Stelle durch sogenannte Bougies erweitert, oder mit einem scharfen Instrumente durchschnitten wird.

Harnruhr. S. Zuckerharnruhr.

Harnstein. S. Blasenstein.

Harnvergiftung. Es tritt zuweilen eine Vergiftung des Blutes ein, wenn in Folge von Nierenerkrankung die Urinabsonderung vermindert oder gänzlich aufgehoben ist, oder wenn in Folge von vollständiger Harnröhrenverengerung der Urin nicht aus der Blase entleert werden kann. Die Harnvergiftung, welche stets als ein gefährlicher Zustand anzusehen ist, äußert sich in: Kopfschmerzen, Erbrechen, Schlafsucht und Krämpfen.

Verhalten. Man suche durch Darreichung vielen warmen Thees (Schwarzen Thee, Lindenblüthenthee, Fliederthee) mit Zusatz von etwas Citronensaft den Körper in Schweiß zu bringen und die Absonderung des Urins zu vermehren. Bei Verstopfung gebe man ein Abführmittel, bei heftigen Kopfschmerzen mache man eiskalte Ueberschläge über den Kopf.

Harnverhaltung. Die Harnverhaltung, d. h. das Unvermögen den Urin zu lassen, kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden, entweder durch Blasenkrampf oder Blasenlähmung, oder Verengerung der Harnröhre (z. B. nach Tripper), oder durch Druck auf den Blasenhals, z. B. durch

Anschwellung der Vorsteherdrüse oder Entzündung des den Blasenhals umgebenden Zellgewebes (wie Letzteres bei äußeren Verletzungen z. B. Beckenbrüchen vorkommt). Auch durch einen Blasenstein kann eine zeitweise Harnverhaltung veranlaßt werden. — Die Verhaltung des Harnes äußert sich darin, daß es unmöglich ist Wasser zu lassen, während oft ein schmerzhafter Drang dazu besteht. In Folge der Verhaltung wird die Blase immer mehr ausgedehnt; ist sie vollständig gefüllt, so läuft sie oft über, so daß der Urin dann abträufelt. Dauert die Harnverhaltung sehr lange, so kann Harnvergiftung dadurch entstehen, auch ist dann ein Zerplatzen der Blase möglich.

Verhalten. Zunächst muß der Urin durch den Katheter entleert werden. Ist das wiederholte Einführen des Katheters nöthig, so gebe sich der Kranke (Mann) Mühe sich den Katheter selbst einzuführen, was die Kranken nach einigen Versuchen gewöhnlich ganz leicht erlernen.

Tritt die Harnverhaltung plötzlich und unter krampfartigen Schmerzen auf, ist sie also Folge von Blasenkrampf, so mache man heiße Breiumschläge auf die Blasengegend, und gebe ein Klystier von lauwarmen Kamillenthee, dem man auch 10 bis 20 Tropfen von der Opiumtinctur zusetzen kann. Dauert der Krampf trotzdem fort, so nehme man innerlich 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Ist die Harnverhaltung Folge einer Harnröhrenverengerung (Strictur), so ist die Erweiterung der verengten Stelle durch sogenannte Bougies, oder scharfe Instrumente nöthig.

Harnverhaltung der Kinder. Schmerzen beim Wasserlassen kommen zuweilen bei Kindern vor, welche am Stein leiden. Am häufigsten sind die Fälle, wo die Schmerzen in Folge einer äußeren Entzündung und Anschwellung auftreten, welche die Kinder oft durch Spielen an den Geschlechtstheilen veranlassen. In solchen Fällen äußerer Entzündung mache man Ueberschläge mit Bleiwasser (rein oder zur Hälfte mit kaltem Wasser verdünnt).

Ist außer den Schmerzen Harnverhaltung da, d. h. vermögen die Kinder nicht Wasser zu lassen, so mache man anhaltend warme Umschläge auf den Unterleib. Kommt man hierdurch nicht zum Ziele, so muß die Blase mit dem Katheter entleert werden.

Hartleibigkeit. S. Verstopfung.

Hasenscharte. Nennt man eine angeborene Spalte in der Oberlippe; zuweilen ist auch der Kieferknochen oder das Nasenloch gespalten. In einzelnen Fällen ist die Hasenscharte doppelt, d. h. auf beiden Seiten. — Die Hasenscharte kann nur durch die Operation beseitigt werden. Ueber die Zeit, in welcher die Operation am zweckmäßigsten vorgenommen wird, ist man

verschiedner Ansicht. Die Operation vor Beendigung des ersten Jahres vorzunehmen ist nur dann räthlich, wenn das Kind kräftig ist, man also annehmen kann, daß demselben durch den mit der Operation verbundenen Blutverlust keine Gefahr erwächst.

Hausapotheke. S. das erste nach der Einleitung folgende Kapitel.

Hautausschlag. S. Hautkrankheiten, fieberlose.

Hautjucken. S. Jucken der Haut.

Hautkrankheiten. 1) Fieberhafte. Die mit Fieber verlaufenden Hautkrankheiten sind folgende: Masern, Scharlach, Rötheln, Blattern, Varioloiden (d. h. Blattern bei Geimpften), Windpocken und der Fleckentyphus. Von den verschiedenen bei diesen Krankheiten angewandten Heilmethoden hat die Kaltwasserheilmethode entschieden die günstigsten Erfolge aufzuweisen und zwar vorzüglich bei Scharlach, Masern, und dem Fleckentyphus, besonders wenn diese Krankheiten mit heftigem Fieber oder sonst gefährlichen Erscheinungen auftreten. Während es bei Scharlach stets und auch in den leichteren Fällen räthlich ist die Kaltwasserkur (besonders die Einschlagung) anzuwenden, weil die Krankheit bei anfangs ganz leichtem Verlaufe oft plötzlich eine gefährliche Wendung nimmt, bedürfen die Masern, welche meist leicht und mit schwächerem Fieber verlaufen, weit seltner der Kaltwasserbehandlung. In welcher Weise man die Kaltwasserheilmethode anwendet s. unter: Fieber und den einzelnen hydropathischen Verrichtungen, als: Einschlagung, Abklatschung, Waschung, Umschlag kalter, Bad kaltes, Uebergießung rc.

2) Fieberlose. Die fieberlosen Hautausschläge zeigen sich unter den verschiedensten Formen, als: Flecke, Bläschen (mit einer wässrigen Flüssigkeit oder Schweiß gefüllt), Pusteln (mit Eiter gefüllte Erhebungen der Oberhaut), rundliche Erhöhungen (Quaddeln), flächenartige Entzündung (Rose), ferner Schuppen, Verhärtungen, Knötchen, Grind, Krusten, Erkrankung der Talgdrüsen (Mitesser) rc. Hauptursachen derartiger Hautausschläge sind Unreinlichkeit, syphilitische Ansteckung, Schmarotzer (z. B. die Krätzmilbe), und eine besondere Anlage einzelner Personen zu Erkrankungen der Haut. In den leichteren Fällen von Hautausschlägen reicht oft schon regelmäßig warmes Baden und Einreibung von einfacher Salbe oder Zinksalbe aus (vergl. Gesichtsausschlag), um den Ausschlag wegzubringen; in den schwerer zu beseitigenden Formen, vorzüglich den syphilitischen Hautausschlägen ist eine specielle ärztliche Behandlung nöthig.

Bei sehr hartnäckigen Hautkrankheiten ist der Gebrauch folgender Bäder zu empfehlen: 1) der Schwefelbäder (z. B. Eilsen, Heustrich, Nenndorf, Schinznach, Stachelberg, und andere.

Vergl. Schwefelquellen). 2) und zwar vorzüglich bei scrofulösen Hautausschlägen die Soolbäder (z. B. Dürkheim, Elmen, Hall in Oberösterreich, Kreuznach, Nauheim, Oynhausen und andere. Vergl. Soolbäder.) 3) die Kaltwasserheilanstalten (vorzüglich bei Syphilis nach vorausgegangenem übermäßigen Gebrauch von Quecksilber), als: Alexandersbad im Fichtelgebirge, Liebenstein bei Eisenach, Marienberg bei Boppard am Rhein, Mühlbad bei Boppard, Schweizermühle in der Sächsischen Schweiz und andere. (Vergl. Kaltwasserheilanstalten.)

Hechingen. S. Schwefelquellen.

Heftpflaster ist ein gelblich gefärbtes Pflaster, welches in heißes Wasser getaucht und dann gleichmäßig und dünn auf Leinwand (in der Richtung der Längsfasern) aufgestrichen wird; je nach Bedürfniß schneidet man dann längliche Streifen davon ab. Da das gleichmäßige Streichen des Pflasters nicht leicht ist, so ist es am bequemsten, gestrichnes Heftpflaster mit Wachspapier bedeckt (damit es nicht an einander klebt) und dann aufgerollt vorräthig zu halten. Vor dem Auflegen muß man den abgeschnittenen Heftpflasterstreifen (vorzüglich wenn das Pflaster alt ist) erst etwas erwärmen (am Ofen, Licht oder indem man den Streifen durch die Finger zieht).

Das Heftpflaster wird vorzüglich beim Verbinden gebraucht, um den Verband, z. B. die Charpie zu befestigen; ferner, um klaffende Wundränder zusammenzuziehen. Zu letzterem Zwecke reinigt man erst die Wunde, trocknet die Haut durch vorsichtiges Abtupfen und Abwischen sorgfältig ab, schneidet etwa in die Wunde stechende Haare behutsam mit der Scheere ab und klebt nun den vorher etwas erwärmten Heftpflasterstreifen an der einen Seite der Wunde vom Rande etwas entfernt auf die Haut an, hält die Wundränder mit zwei Fingern der andern Hand an einander, führt den Streifen fest anziehend über die Wunde und klebt ihn auf der andern Seite der Wunde an. Will man den Streifen wieder abnehmen, so löst man erst das eine Ende desselben bis zur Wunde, dann das entgegengesetzte Ende des Streifens bis zur Wunde und hebt ihn nun sanft ab, indem man die Wundränder wieder zusammenhält.

Heiden. S. Molkenanstalten.

Heilquellen. S. die einzelnen Kurorte und die verschiedenen Abtheilungen der Kurorte, als: Alkalische Mineralwasser, Eisenquellen, Glaubersalzquellen, kalkhaltige Quellen, Kaltwasserheilanstalten, klimatische Kurorte, Kochsalzquellen, Molkenanstalten, Schwefelquellen, Seebäder, Sommerfrischen, Soolbäder und Thermen.

Heiserkeit. 1) plötzlich auftretende. Die rasch auftretende Heiserkeit ist meist Folge eines Kehlkopfcatarrhes und ist mit Husten und einem kitzelnden, brennenden oder wunden Gefühle

im Halse verbunden. Bei Kindern sind diese Erscheinungen ängstlich zu nehmen, weil Bräune und Diphteritis ähnlich anfangen. Eine große Beruhigung ist in einem solchen Falle das gleichzeitige Vorhandensein von Schnupfen (Laufen der Nase), weil dann die Heiserkeit wahrscheinlich Folge eines auf den Kehlkopf sich ausdehnenden gewöhnlichen Catarrhes (nicht aber Folge diphteritischer oder häutiger Ablagerungen im Kehlkopf oder der Luftröhre) ist.

Verhalten. In solchen Fällen rasch auftretender Heiserkeit ist es das Beste, den Kranken durch Genuß warmen Thees (Lindenblüten- oder Fliederthee) mit etwas Citronensaft rasch in Schweiß zu bringen; ein Erwachsener kann ebenso gut ein Dampfbad nehmen. Ferner umhülle man den Hals (vorzüglich die Nacht) mit einem in kaltes oder laues Wasser getauchten und dann ganz ausgedrückten leinenen und über dieses mit einem wollenen Tuche (Prießnitz'scher Umschlag); das leinene Tuch feuchte man wieder an, wenn es ganz trocken geworden ist. Am Tage mache man den Prießnitz'schen Umschlag nur dann, wenn man das Zimmer hütet; beim Ausgehen umhülle man den Hals nur mit einem wollenen Tuche. Die angegebenen Mittel sind weit wirksamer gegen diese catarrhalische Heiserkeit, als die vielfach angewendeten Speckeinreibungen des Halses.

Um das öftere Auftreten derartiger Catarrhe zu verhüten oder wenigstens zu beschränken, ist eine frühzeitige Abhärtung des Körpers nöthig; man schicke die Kinder täglich in's Freie, auch bei kaltem Wetter, natürlich warm gekleidet, aber den Hals nicht allzusehr eingemummt.

2) allmälig auftretende Heiserkeit. In anderen Fällen tritt die Heiserkeit ganz allmälig auf und zieht sich in die Länge. Es kommt diese Heiserkeit z. B. sehr häufig bei Geistlichen und Lehrern in Folge vielen Sprechens (auch Singens) vor. In solchen Fällen besteht das einfachste Mittel die Heiserkeit zu beseitigen darin, daß man der Stimme eine längere Zeit vollständige Ruhe läßt, also möglichst wenig spricht. —

Entsteht die Heiserkeit, ohne daß Anstrengungen der Stimme vorhergegangen sind, wird die Stimme allmälig klanglos oder treten zeitweise noch heftige Husten- oder gar Stickanfälle dazu, so ist eine genaue Untersuchung des Kehlkopfes mit dem Kehlkopfspiegel nöthig.

Verhalten. Bei länger dauernder Heiserkeit gurgle man täglich mit einer lauen oder kalten Alaun- oder Gerbstofflösung ($^1/_2$ bis 1 Kaféelöffel von Alaun oder Gerbstoff auf ein Bierglas Wasser) oder Abkochung von Eichenrinde (4 bis 6 Eßlöffel geschnittne Eichenrinde auf $^1/_2$ Quart Wasser). Auch das Trinken und Gurgeln einer lauwarmen Mischung von heißer Milch mit

Wasser oder Sodawasser hat schon eine wohlthätige heilsame Wirkung.

Ferner wendet man gegen diese langwierige Heiserkeit in neuerer Zeit vielfach Einathmungen (Inhalationen) mittelst sogenannter Inhalationsapparate an, welche aber nach den bis jetzt damit erreichten Erfolgen zu schließen von zweifelhaftem Werthe sind gegenüber einer gründlichen örtlichen Behandlung (durch Bepinseln, Einblasen und Einträufeln auf die erkrankte Schleimhaut des Kehlkopfes).

Von Bädern ist zu empfehlen: Ems und Obersalzbrunn; bei dicken, vollsaftigen Personen: Kissingen oder Marienbad. Ferner die Einathmungen (Inhalationen) in Aachen, Baden im Aargau, Eilsen, Ems, Landeck, Nenndorf, Weilbach; so wie die Einathmung des Sooldunstes in der Nähe der Gradirwerke in: Kissingen, Kösen, Kreuznach, Nauheim, Oynhausen, Reichenhall und Salzungen.

Außer diesen beiden gewöhnlicheren Formen der Heiserkeit sind noch zwei andere Arten derselben zu erwähnen, welche ihren Grund in anderen Krankheiten haben, es ist dies:

3) Die Heiserkeit in Folge syphilitischer Ansteckung, wobei außerdem gewöhnlich Geschwüre im Hintermunde sind.

4) Die häufig der Lungenschwindsucht vorangehende oder gleichzeitig mit derselben auftretende Heiserkeit. Daß ein Lungenleiden gleichzeitig vorhanden ist erkennt man an der Abmagerung des Körpers, Kurzathmigkeit, Hustenanfällen, Fieber und Neigung zum Schwitzen. Nichtärzte bezeichnen diesen Zustand gewöhnlich mit dem Namen: Kehlkopfsschwindsucht.

Verhalten. Hier ist nicht die Hauptsache: Beseitigung der Heiserkeit, sondern vielmehr Kräftigung des Körpers durch gute Nahrung, Fleisch, Butter, Milch, Bier (letzteres nur zu den Zeiten nicht, wo Blut ausgespuckt wird), und täglich regelmäßige Bewegung im Freien, soweit es die Kräfte erlauben. Solche Kranke müssen auch im Herbst und Winter (auch bei strenger Kälte, nur nicht bei heftigem Wind) regelmäßig in's Freie gehen; denn der augenblickliche Hustenreiz, welcher jedesmal beim Hinaustreten in's Freie durch das Einathmen der im Freien kälteren Luft entsteht, ist ein sehr kleiner Uebelstand gegenüber dem großen Nachtheil, welchen ein Wochen und Monate langer Zimmeraufenthalt dem Körper bringt, der dann in Folge des Mangels an frischer Luft und Bewegung rasch herunter kommt. Die Kälte der Luft bringt also für Heisere keinen weiteren Nachtheil, als einen wieder vorübergehenden Hustenreiz. Deßhalb braucht man auch der Kälte wegen keine Respiratoren zu tragen, sondern nur des Staubes und Schmutzes wegen, der in großen Städten in den anderen

Jahreszeiten in höherem Maaße als im Winter vorhanden ist, dann vorzüglich bei Wind in Mund und Nase getrieben wird, und dadurch bei Kehlkopfs- und Lungenkranken eine sehr nachtheilige Reizung der Schleimhäute veranlaßt.

Hat der Kranke die Mittel dazu, so ist das Gerathenste im Winter in ein südliches Klima überzusiedeln, wo der Kranke in Folge der größeren Wärme den größeren Theil des Tages (wie bei uns im Sommer) im Freien zubringen kann. (Vergl.: Lungenschwindsucht und klimatische Kurorte).

Um die Schmerzen im Halse zu mildern und die Heiserkeit nicht über Hand nehmen zu lassen, gurgle man mit einer Mischung von heißem Wasser und Milch, so daß die Mischung lauwarm ist, oder mit einer lauen Abkochung von Altheewurzel (2 bis 4 Eßlöffel davon 10 bis 15 Minuten lang mit einem halben Quart Wasser gekocht und dann durchgegossen), oder mit einer schwachen Alaun- oder Gerbstofflösung (1/2 Kaféelöffel auf ein Quart Wasser). Diese milderen Mittel sind hier am zweckmäßigsten, denn wenn in solchen Fällen eine rasche Heilung der Heiserkeit durch kräftige Mittel (z. B. Aetzungen mit Höllenstein) erzwungen wird, so macht die Krankheit in den Lungen leicht raschere Fortschritte.

Heißer Umschlag. S. Umschlag heißer.

Heißhunger, ist eine gewöhnliche Erscheinung bei dem Vorhandensein eines Bandwurmes. Außerdem zeigt er sich in manchen Fällen von Magencatarrh, Blutarmut und Bleichsucht. Augenblicklich stillt man ihn, indem man rasch etwas genießt; zu seiner vollständigen Beseitigung ist die Heilung der ihn veranlassenden Krankheit erforderlich.

Hektisches Fieber. Nennt man das Fieber, welches bald schwächer bald stärker im Verlaufe der Lungenschwindsucht entweder bald wieder vorübergehend oder längere Zeit andauernd auftritt. Es kommt gewöhnlich Nachmittags oder Abends und äußert sich durch das Gefühl von innerem Frösteln, vermehrte Hitze der Haut (heiße Hände) und Röthung des Gesichtes (vorzüglich der Wangen). (Vergl.: Lungenschwindsucht).

Verhalten. Man nehme Früh und Abends (nöthigenfalls öfter) einen Kaféelöffel Chinawein; wenn dieser nicht ausreicht das Fieber zu beseitigen, so nehme man 1 bis 2 Stunden vor der Zeit wo das Fieber gewöhnlich auftritt die Hälfte eines (0,12 Gramm Chinin enthaltenden, in der Hausapotheke gegen Wechselfieber vorräthigen) Chininpulvers. Außerdem nehme man täglich, um die Fieberhitze zu vermindern (wenn man sonst kräftig genug dazu ist) 1 bis 2 kalte Regenbäder, sich einige Male unter die kalte Brause stellend, und 10 Secunden darunter stehen bleibend.

Helgoland. S. Seebäder der Nordsee.

Heringsdorf. S. Seebäder der Ostsee.

Herzbeutelentzündung. Dieselbe kommt zuweilen im Verlaufe des fieberhaften Gelenkrheumatismus und andrer Krankheiten, seltner allein als selbständige Krankheit vor. Sie verläuft meist gutartig unter den Erscheinungen von Herzklopfen, Schmerzen in der Herzgegend, auch Kurzathmigkeit, und hat die Ausschwitzung von festen faserstoffigen Massen oder von Flüssigkeit in den Herzbeutel zur Folge. Eine besondere Behandlung erfordert die Herzbeutelentzündung gewöhnlich nicht; nur bei heftigen Schmerzen sind Blutigel oder Schröpfköpfe zu setzen und eiskalte Umschläge auf die Herzgegend zu machen.

Herzbeutelwassersucht. Hierunter versteht man eine beträchtliche Vermehrung der für gewöhnlich im Herzbeutel enthaltenen Flüssigkeit. Die Krankheit führt zu oft qualvoller Kurzathmigkeit, und ist zuweilen auch mit Wassersucht andrer Körpertheile verbunden. Bei unerträglichen Beschwerden bringt die Entleerung der Flüssigkeit durch einen Einstich von außen Erleichterung.

Herzfehler, nennt man Erkrankungen der Herzklappen, welche durch die neuere Untersuchungsmethode mit dem Hörrohr ganz genau erkannt werden können. Diese Klappenfehler bestehen hauptsächlich in dem mangelhaften Verschluß der Klappen, in Folge dessen das Blut in die Vorkammern oder Kammern des Herzens zurückfließen kann; zweitens kann der Fehler auch in der Verengerung der Ausflußöffnungen bestehen.

Verhalten. Man führe eine mäßige Lebensweise; vorzüglich halte man Maaß im Genuß geistiger Getränke, und suche möglichst alle Gemüthsaufregungen zu vermeiden. Außerdem sorge man täglich für Stuhl, wenn nöthig durch Lavements oder leichte Abführmittel. — Wenn auch die einmal bestehenden Klappenfehler nicht beseitigt werden können, so vermindert doch eine regelmäßige Lebensweise die in Folge des Herzfehlers zuweilen auftretenden Beschwerden.

Herz, gebrochenes. Man hört zuweilen von Nichtärzten sagen: „Es ist Jemand am gebrochenen Herzen gestorben", indem sich in Folge einer heftigen oder anhaltenden Gemüthsbewegung eine tödtlich endende Krankheit entwickelt hat. Nach medicinischen Erfahrungen nun sind solche durch Gemüthsbewegungen hervorgerufene, tödtlich verlaufende Krankheiten nicht Erkrankungen des Herzens, sondern der Lungen. Es entwickelt sich nämlich nicht selten in Folge eines tiefen, anhaltenden Kummers (z. B. bei jungen Mädchen in Folge unglücklicher Liebe) Lungenschwindsucht, die dann meist rasch und tödtlich verläuft.

Herzklopfen. Das nervöse Herzklopfen kommt am häufigsten bei blutarmen, nervenschwachen Frauen und Mädchen vor und tritt dann in Folge der kleinsten Aufregung auf. Auch bei

Männern kommt es bisweilen vor, z. B. bei aufgeregten Hypochondern oder bei Examencandidaten in der Zeit vor Bestehung ihres Examens.

Geht das Herzklopfen nicht gleich wieder vorüber, so nehme man etwas Brausepulver. In hartnäckigen Fällen mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge mit leinenen Compressen auf die bloße Haut der Herzgegend.

Herzpolypen. Nennt man die länglichen Blutgerinnsel, welche man bei Leichenöffnungen in den Herzkammern findet. Sie bestehen aus dem Faserstoff des Blutes, und bilden sich meist kurz vor, während oder erst nach dem Tode.

Herzschlag. Ist ein von Nichtärzten häufig gebrauchter Ausdruck, aber eigentlich keine genaue medicinische Bezeichnung. Von bestimmten Krankheiten oder Todesarten könnte man nur die Zerreißung des Herzens darunter verstehen, welche in seltnen Fällen von fettiger Entartung des Herzfleisches vorkommt, und mit einem Schlage, d. h. plötzlich dem Leben ein Ende macht. Im Allgemeinen kann man auch die allmälige Lähmung, d. h. das allmälige Schwächerwerden und schließlich völlige Aufhören der Zusammenziehungen des Herzens beim Sterben darunter verstehen.

Herzvergrößerung. Dieselbe entsteht entweder in Folge einer Verdickung der Herzwandungen, oder in Folge von Erweiterung der Kammern oder Vorhöfe des Herzens. Die Beschwerden aber, welche diese beiden Zustände herbeiführen, sind durchaus verschiedener Art. Sind die Wandungen des Herzens verdickt, so ist der Herzschlag verstärkt und ausgebreiteter; es entstehen dann leicht Kopfschmerzen nach Aufregungen und nach dem Genuß geistiger Getränke. Zuweilen fühlen solche an Herzverdickung leidende Personen, welche oft ganz gesund aussehen, einen Druck in der Herzgegend, zuweilen leiden sie an Herzklopfen und kurzem Athem. Bei dieser Herzvergrößerung ist die Hauptregel: Mäßigkeit. Man vermeide zu reichliche Mahlzeiten, sei vorsichtig und mäßig im Genuß geistiger Getränke und hüte sich vor Gemüthsaufregungen. Ferner sorge man für tägliche, regelmäßige Oeffnung, wenn nöthig durch Klystiere oder leichte Abführmittel (Abkochung von Faulbaumrinde, Rhabarber u. dergl.)

Die Herzerweiterung dagegen besteht in einer Vergrößerung des Herzens in Folge von Ausdehnung der Herzhöhle und Verdünnung der Herzwandungen. Hier ist der Herzschlag schwächer, die Haut blaß, die Kranken bekommen leicht Herzklopfen, sind kurzathmig und fühlen sich leicht matt. In diesem Falle von Herzvergrößerung ist umgekehrt eine kräftigende Lebensweise nützlich, also hauptsächlich kräftige Nahrung und regelmäßiger (aber dabei mäßiger) Genuß geistiger Getränke zu empfehlen.

Herzverkleinerung. Ist häufig Folge abzehrender Krankheiten

und daher ein häufiger Begleiter der Lungenschwindsucht. Die Verkleinerung des Herzens besteht nicht bloß in der Verdünnung der Herzwandungen, sondern meist ist auch eine Verengerung der Herzhöhle damit verbunden. Die Folgen der Herzverkleinerung sind ganz ähnlich den Beschwerden, welche bei der Blutarmut bestehen. Die Kranken sind blaß, matt, zu plötzlicher Schwäche und Ohnmachten geneigt, und leiden an Herzklopfen und Kurzathmigkeit.

Verhalten. Man kräftige den Körper durch gute Nahrung und häufige Mahlzeiten, genieße regelmäßig leichtes Bier oder Wein, und mache sich regelmäßig Bewegung in der freien Luft.

Heustrich. S. Schwefelquellen.

Hexenschuß, ist ein plötzlich auftretender Rheumatismus der Muskeln des Rückens oder Kreuzes. Der Schmerz kommt so rasch und ist so heftig, daß der Kranke zuweilen in einer bereits angefangenen Bewegung (z. B. mit dem Arme) einhalten muß, oder eine bereits eingenommene Stellung (z. B. eben gemachte Beugung der Wirbelsäule, also eine bückende Stellung) nicht gleich aufzugeben vermag.

Verhalten. Zunächst lasse man sich einige blutige Schröpfköpfe auf die schmerzhafte Stelle setzen, vorausgesetzt, daß der Kranke nicht zu schwach ist, und ihm ein derartiger Blutverlust keinen Schaden bringen kann. Ist dies nicht ausreichend den Schmerz zu beseitigen, so bringe man sich durch warmen Lindenblüthenthee (oder Fliederthee) mit Zusatz von etwas frischem Citronensaft in einen ergiebigen Schweiß. Anstatt dessen ist es ebenso zweckmäßig und dabei viel angenehmer den Schweiß durch ein Dampfbad (oder wenn nöthig, mehrere) oder heißes Luftbad (Irisch-Römisches) herbeizuführen; während oder nach dem Bade vermeide man die kalte Brause zu nehmen, welche erst dann gebraucht werden kann, wenn der Schmerz vollständig beseitigt ist; sind mehrere Dampfbäder nöthig, so gebrauche man dieselben einen um den andern Tag, oder mit noch größeren Pausen. Weicht trotz der Schröpfköpfe und des Schwitzens (oder Dampfbades) der Schmerz nicht, oder will oder kann man diese Mittel nicht anwenden, so lege man sich in einiger Entfernung von der schmerzhaften Stelle eine ungefähr zwei Thaler große Spanische Fliege (doch nur auf der vorderen Seite des Körpers oder in den Seiten, weil eine auf dem Rücken erzeugte wunde Stelle beim Liegen schmerzen und den Schlaf stören würde) oder bepinsele (was dasselbe ist) eine zwei Thaler große Stelle mit Spanischfliegencollodium. Die hierdurch am nächsten Tage entstandene Blase steche man auf, und heile die wunde Stelle durch Auflegen (oder Einreiben) eines mit einfacher Salbe (oder ungesalzner Butter oder einem anderen Fette) bestrichenen Stückes Leinwand.

Sollte der Schmerz hierdurch nicht vollständig beseitigt werden, so kann man sich nachdem die erste wunde Stelle geheilt ist, in der Nähe davon eine neue Spanische Fliege legen.

Hiebwunde. Hierunter versteht man eine grade Trennung der Haut oder auch der darunter liegenden Weichtheile durch scharfe, schneidende Instrumente.

Verhalten. Zunächst reinige man die Wunde vom Blute durch festes Betupfen mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Schwamme; sollte das Bluten hiernach nicht aufhören, so verfahre man, wie unter „Bluten aus frischen Wunden" genau angegeben ist. Nachdem das Bluten aufgehört hat, suche man für den Fall, daß die Ränder der Wunde weit klaffen, diese Ränder einander näher zu bringen, dadurch daß man leinene Streifen von der Breite der Wunde fest über dieselbe hinwegzieht und dann mit Knoten zuknöpft; oder lange Heftpflasterstreifen von der Breite der Wunde fest über dieselbe hinwegzieht und die Enden der Streifen in einiger Entfernung von der Wunde auf der Haut fest anklebt; zu diesem Zwecke muß aber die Wunde und umgebende Haut durch Betupfen mit Charpie oder Leinwand vorher ganz trocken gemacht werden, sonst klebt das Heftpflaster nicht.

Treten nach der Verletzung Schmerzen in der Wunde auf, so mache man anhaltend eiskalte Umschläge mit leinenen Compressen, im Falle der eben beschriebene Verband bereits vorher angelegt war, über diesen hinweg.

Schmerzt die Wunde nicht, so bedecke man dieselbe mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Stück Leinwand, und binde hierüber ein leinenes oder wollenes Tuch und bringe das verletzte Glied in eine grade und ruhige Lage. (Vergl. Wunden).

Hinken, freiwilliges. Die Ursache des freiwilligen Hinkens besteht in einer Entzündung des Hüftgelenks. Letztere giebt sich, besonders bei Kindern, durch Schmerzen im Knie zu erkennen, ferner durch Steifheit in der Hüfte, durch eine Verlängerung oder Verkürzung des Beines (welche oft nur scheinbar ist und durch Verschiebung des Beckens entsteht), schließlich auch durch Schmerzen in der Gegend des Hüftgelenks, vorzüglich wenn man das Bein oberhalb des Kniees faßt und hin und her dreht.

Verhalten. Das Hauptmittel diese gewöhnlich länger dauernde Entzündung des Hüftgelenks zur Heilung zu bringen, besteht in der längeren, nöthigenfalls Wochen und Monate fortgesetzten ruhigen Lage des Beines. Bei Kindern, wo ein freiwilliges ruhiges Liegen längere Zeit hindurch schwer erreicht wird, kann die ruhige Lage durch Anlegung eines zweckmäßigen

Gyps- oder Schienenverbandes oder einen passenden orthopädischen Apparat herbeigeführt werden. Außerdem kräftige man den Körper, welcher in Folge der Entzündung und des langen Liegens leicht herunterkommt, durch kräftige Nahrung und gute Luft.

Hirnentzündung. S. Gehirnentzündung.

Hirnschlag. S. Gehirnschlag.

Hodenentzündung. Dieselbe kommt am häufigsten während oder nach dem Tripper vor, besonders wenn derselbe lange dauert, zuweilen auch nach syphilitischer Ansteckung, in seltnen Fällen auch von selbst. Die Entzündung zeigt sich in einer, zuweilen Faustgröße erreichenden Anschwellung und außerordentlichen Schmerzhaftigkeit eines oder beider Hoden. Zuweilen bleibt nach dieser Entzündung Verhärtung eines Hodens zurück, welche aber von keinem weiteren Nachtheil ist.

Verhalten. Die Hauptsache ist hier: ganz ruhige Lage des Hodensacks. Muß der Kranke dabei herumgehen, so erreicht man eine ruhige Lage des Hodensacks im Gehen am besten durch einen Tragbeutel (Suspensorium), dessen Boden man mit etwas Watte bedeckt; durch einen solchen Tragbeutel wird der Hodensack in ruhiger Lage und nach oben gehalten. Liegt der Kranke, so liegt der Hodensack am bequemsten auf einem Kissen, oder wird durch Tücher gehalten, welche unter demselben weggeführt und um den Leib befestigt werden. Warme Umschläge, entweder Bedecken mit gewärmter Watte oder Tüchern, und wenn dies nicht ausreicht, anhaltend warme Breiumschläge (von Leinmehl, Kleie, Hafergrütze) befördern die raschere Zertheilung der Entzündung.

Hodensackgeschwulst. Tritt die Vergrößerung des Hodensacks plötzlich auf, so ist sie meist Folge von Entzündung der Hoden oder des Hodensackes. Entwickelt sich die Geschwulst allmälig, an Umfang zunehmend, so ist sie in den meisten Fällen entweder ein Leistenbruch, oder ein sogenannter Wasserbruch, d. h. eine Ansammlung von Wasser in der den Hoden umgebenden Scheidenhaut; zuweilen besteht auch neben dem gewöhnlichen (Darm- oder Netz-)Bruche gleichzeitig noch ein Wasserbruch.

Verhalten. Besteht die Geschwulst aus einem Leistenbruch, so muß derselbe, wenn er in die Bauchhöhle zurückgedrückt werden kann, durch ein (immer zu tragendes) Bruchband zurückgehalten werden. Besteht die Geschwulst aus einem Wasserbruch, so kann das Wasser durch eine kleine Operation entleert und eine neue Ansammlung desselben verhütet werden. — Zuweilen besteht auch eine strangartig, wie Würmer sich anfühlende, durch Ausdehnung der Venen des Saamenstranges herbeigeführte Anschwellung des Hodensacks, welche sich beim Stehen und Gehen vergrößert und ziehende Schmerzen verursachen kann. Das einfachste Mittel ist

in diesem Falle die Unterstützung des Hodensacks durch einen Tragbeutel (Suspensorium).

Hodenverhärtung. Häufig bleibt Verhärtung eines Hodens nach dem Tripper zurück, welche keine weiteren Nachtheile oder Beschwerden mit sich bringt. Sollte eine solche Verhärtung nach Einreibung zertheilender Salben nicht allmälig verschwinden, so ist es nicht nöthig etwas Weiteres dagegen zu unternehmen. Bemerkt man dagegen, ohne daß ein Tripper vorhergegangen wäre, eine harte Geschwulst des Hodens, welche an Größe zunimmt oder Schmerzen verursacht, so ist ärztliche Hülfe nöthig.

Höhenstedt. S. Schwefelquellen.

Höhenwahn. Der Höhenwahn ist eine specielle Art von Wahnsinn oder Verrücktheit. Der Kranke wird dabei von Wahnvorstellungen beherrscht, welche aus einer übertriebenen Selbstüberschätzung entspringen. Dahin gehören z. B. die Geisteskranken, welche sich mit Ausführung unmöglicher Pläne beschäftigen, z. B. mit der Construction des Perpetuum mobile; ferner die Kranken, welche sich für Millionäre, Generäle, Napoléons, Könige, Kaiser, Weltumsegler, Apostel, Christus, Gott ꝛc. halten.

Wie bei allen Formen der Geisteskrankheiten besteht auch hier das beste Mittel in der Unterbringung des Kranken in einer Irrenanstalt. Denn ist noch Heilung möglich, so wird dieselbe am ersten in der Anstalt erreicht. Ist keine Aussicht auf Heilung, so erhält der Kranke in der Anstalt wenigstens eine ausgezeichnete Pflege, und ist ihm hier die Möglichkeit genommen, sich oder Andern Schaden zuzufügen.

Höllenstein, Silbersalpeter (Argentum nitricum) ist ein oft angewendetes Aetzmittel, zu welchem Zwecke es in grauweiße Stäbchen gegossen wird, welche an der Luft bald schwarz werden. Da die Haut durch Berührung von Höllenstein sich schwärzt, so muß man einen solchen Höllensteinstift, wenn er zum Aetzen dienen soll, erst in einen passenden Griff bringen. Zu diesem Zwecke steckt man (oder läßt sich dies vom Apotheker besorgen) einen Höllensteinstift in die Spule einer Gänsefeder, umwickelt die Einfügungsstelle sorgfältig in einzelnen genau auf einander folgenden Touren mit Zwirnsfaden (damit der Stift fest in der Spule sitzt) und bestreicht den umwickelten Zwirnsfaden noch mit ein wenig Collodium. Diese Spule (oder auch ganze Feder) mit dem Höllensteinstifte bewahre man in einem entsprechend großen Behälter (Pennal, Nadelbüchse, Schiebkasten) im Schranke der Hausapotheke auf. Am häufigsten kommt der Höllensteinstift zur Anwendung, um Warzen oder Hühneraugen durch öfteres Betupfen damit wegzubringen; vor dem Betupfen tauche man die Spitze des Stiftes erst einen Moment in Wasser. — Auch kann man den Höllenstein zum Ausätzen giftiger Wunden benutzen.

Hoffmann's Tropfen, oder Schwefelätherspiritus (Spiritus aetherus sulfuricus). Wird innerlich bei plötzlicher Schwäche und Ohnmachten zu 10 bis 20 Tropfen auf Zucker genommen, und dient in solchen Fällen auch als Riechmittel.

Hohe Schulter. Bei der hohen Schulter ist die Stellung des Schulterblattes verändert, entweder durch eine Verkrümmung der Wirbelsäule oder durch Erkrankung einzelner Muskeln, welche das Schulterblatt in seiner Lage erhalten. Die Ursachen dieses Uebels liegen häufig in der Gewöhnung an eine schiefe Stellung des Körpers, z. B. in dem Hängen der Kinder nach einer Seite beim Schreiben und in dem Einflusse schlecht construirter Schulbänke auf die Haltung des Körpers. Bei jungen Mädchen entstehen häufig durch eine angewöhnte schiefe Haltung seitliche Verkrümmungen der Wirbelsäule.

Verhalten. Falsche Stellungen des Schulterblattes, schiefe Haltung und seitliche Abweichungen der Wirbelsäule können durch frühzeitig begonnene und immer fortgesetzte Bemühungen des Kranken selbst, sich grade zu halten, gebessert und auch geheilt werden (hat die schiefe Stellung lange bestanden, so verliert der Kranke leicht das Gefühl für die grade Haltung); ferner durch frühzeitige, beim Entstehen des Uebels gebrauchte Anwendung der Heilgymnastik (orthopädische oder schwedische Heilgymnastik). Eine solche Behandlung hat um so mehr Aussicht auf Erfolg, wenn die Ursache der schiefen Haltung in Erkrankung von Muskeln besteht. Die orthopädische Behandlung nämlich sucht durch Anwendung von Zug, Streckung, Druck, zeitweises Liegen des Körpers, wenn nöthig auch durch Durchschneidung einzelner Muskeln oder Sehnen die Verkrümmung zu beseitigen. Das längere Liegen des Körpers darf aber bei der orthopädischen Behandlung nicht so lange ausgedehnt werden, daß der Körper dabei durch den Mangel an frischer Luft und Bewegung herunterkommt.

Außer der seitlichen giebt es noch eine andere Verkrümmung der Wirbelsäule, nämlich die Ausbiegung des oberen Theiles derselben nach hinten, der sogenannte Buckel, welcher durch eine Entzündung der Wirbel entsteht. Bei einem nur einigermaaßen vorgeschrittenen Grade dieser Verkrümmung ist eine Verbesserung derselben, auch durch orthopädische Behandlung nicht mehr zu erwarten.

Hohler Zahn. S. Zähne hohle.

Homburg. S. Kochsalzquellen.

Homöopathie ist eine im Anfange dieses Jahrhunderts von C. F. S. Hahnemann begründete medicinische Secte, welche den Satz aufstellte, daß die Krankheiten am sichersten durch diejenigen Arzneimittel geheilt würden, welche bei gesunden Menschen ähnliche Erscheinungen hervorbringen, wie diejenigen sind, welche die

betreffende Krankheit darbietet. Da dieser und noch andre Sätze von dieser medicinischen Secte zwar aufgestellt, aber nicht durch Thatsachen bewiesen wurden, so liegt die Bedeutung der Homöopathie nicht etwa in der Entdeckung neuer Wahrheiten, vielmehr hatte sie nur das Verdienst, durch ihre Opposition gegen die alte medicinische Schule die Fehler zu beseitigen, welche sich im Laufe der Zeit in der letzteren entwickelt hatten, und hat die Homöopathie insofern das Verdienst, die Wirkungsweise der einzelnen Arzneimittel genauer geprüft, die Recepte vereinfacht, die Arzneigaben vermindert und eine zweckmäßige Krankendiät herbeigeführt zu haben.

Hospitalbrand ist eine epidemisch auftretende und wahrscheinlich auch ansteckende Krankheit, welche darin besteht, daß alle Wunden (z. B. bei den meisten in einem Hospitale liegenden Verwundeten) plötzlich ohne nachweisbare Ursache eine brandige Beschaffenheit annehmen, schmerzhaft werden und einen üblen Geruch verbreiten.

Verhalten. Man beobachte die größte Reinlichkeit beim Verbinden der Wunden, reinige die letzteren sorgfältig und halte Verbandstücke und Wäsche sauber; ferner reinige man die Luft in allen Räumen des Hospitals durch fleißige Lüftung (entweder vermittelst einer schon bestehenden guten Ventilation oder beim Mangeln einer solchen durch Oeffnen einzelner Fenster und Aufstellen von Gefäßen mit Chlorkalk, vergl. Desinfection der Luft) und regelmäßige Desinfection aller Abtritte. Ferner transportire man alle Verwundeten, welche noch nicht vom Hospitalbrande befallen sind, an einen anderen Ort oder wenigstens in ein anderes passendes Gebäude, wo der Hospitalbrand noch nicht herrscht.

Hüftgelenkentzündung. Ist meist eine langwierige und nicht leicht zu nehmende Krankheit, weil in Folge der längeren Dauer der Entzündung, der Schmerzen und des längeren Liegens die Kräfte des Kranken leicht herunterkommen. Die Krankheit äußert sich durch Schmerzen im Knie, Steifheit im Hüftgelenke, einen hinkenden Gang, Verkürzung oder Verlängerung des einen Beines (welche in Folge von Verschiebung des Beckens auch eine bloß scheinbare sein kann) und Schmerzen im Hüftgelenke, wenn man das Bein oberhalb des Kniees mit beiden Händen faßt und hin und her dreht, so daß sich die Kugel im Hüftgelenke bewegt.

Verhalten. Während bei den länger dauernden Entzündungen andrer Gelenke, welche meist in Entzündung der Bänder und in wässriger Ausschwitzung in's Gelenk bestehen, sowie beim Hüftweh sich die Dampfbäder als das rascheste und wirksamste Mittel erweisen, muß man bei der Hüftgelenkentzündung vorsichtig mit Dampfbädern sein. Denn sehr häufig

bildet sich bei dieser Entzündung allmälig Eiter im Gelenk, welcher durch Dampf- und andere heiße Bäder nicht zur Aufsaugung gebracht werden kann, während andrerseits der Körper durch derartige Bäder geschwächt wird.

Die Hauptsache ist, so lange die Entzündung des Hüftgelenks dauert, ruhige Lage des Körpers; bei Schmerzen lege man von Zeit zu Zeit eine Spanische Fliege auf die vordere (obere) Seite des Oberschenkels oder in die Schenkelbeuge (weil durch eine auf der hinteren Seite des Beines oder Kreuzes erzeugte wunde Stelle beim Liegen Schmerzen entstehen und der Schlaf gestört wird); eine neue Spanische Fliege lege man nicht eher wieder, als bis die wunde Stelle von der früheren durch Auflegen eines mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen Stückes Leinwand vollständig abgeheilt ist. Anstatt eine Spanische Fliege aufzulegen, kann man ebenso gut Spanischfliegencollodium (circa 2 Thalergroß und mehr) aufpinseln. — Bei heftigen Schmerzen und Schlaflosigkeit nehme man Opiumtinctur (nur Erwachsene). Außerdem kräftige man den Körper durch gute Nahrung (Fleisch, Butter, Bier oder etwas Wein, Eier, Milch) und frische Luft. Das Liegen darf nur so lange ausgedehnt werden, als Schmerzen und Entzündung dauern. Sind keine Schmerzen mehr vorhanden, so genieße der Kranke täglich die frische Luft anfangs im Wagen oder (in der schönen Jahreszeit) im Freien sitzend; allmälig versuche der Kranke auch vorsichtig zu gehen, sich anfangs mit Krücken, später mit dem Stocke beim Gehen unterstützend. —

Hüftgelenksteifigkeit. Dieselbe ist meist Folge der Entzündung des Hüftgelenks.

Verhalten. Ist die Entzündung und Eiterung im Hüftgelenk vollständig vorüber, dann können Dampfbäder, Irisch-Römische und warme Wasserbäder mit Vortheil angewendet werden. Ferner suche man die Steifigkeit durch vorsichtiges Ueben im Gehen und andere zweckmäßige Bewegungen mit dem Beine zu vermindern. Solche passende Bewegungen sind z. B.: Indem man auf dem gesunden Beine steht und sich mit der Hand auf einen Tisch oder dergl. stützt, hebe man das steife Bein wiederholt, so daß der Oberschenkel sich dem Leib nähert, oder man bewege das Bein nach außen oder hinten oder drehe dasselbe hin und her &c. Derartige passende Bewegungen mit dem steifen Beine kann man ebenso gut von einer andern Person (Heildiener, Arzt) ausführen lassen, während man auf dem gesunden Beine steht und sich mit der Hand auf etwas aufstützt. Läßt sich die Steifheit nicht mehr verbessern, so muß man den Körper beim Gehen durch Krücken oder einen Stock mit krückenartigem Griff unterstützen.

Hüftschmerz. S. Hüftweh.

Hüftweh (Ischias). Dasselbe besteht in äußerst heftigen Schmerzen, welche vom Kreuze aus auf der hinteren (selten vorderen) Seite des Oberschenkels dem Beine entlang nach unten herabstrahlen. Bei höheren Graden des Uebels hinkt der Kranke, indem er das kranke Bein beim Gehen nachzieht; bei längerem Gehen wird dasselbe leicht matt, fängt an zu zittern und schmerzt; vorzüglich schmerzhaft ist das Bergabsteigen. Das Hüftweh ist ein so schmerzhaftes Leiden, daß die Kranken während der ganzen Dauer desselben oft keine Nacht ordentlich schlafen können.

Verhalten. In allen Fällen, wo das Hüftweh durch Erkältung entstanden ist (die bei weitem häufigste Ursache desselben) ist das sicherste und rascheste Mittel: das Dampfbad (Russische oder Kastendampfbäder) oder heiße Luftbad (Irisch-Römische). Man nehme von diesen Bädern eine größere Anzahl, einen Tag um den andern eins, bis der Schmerz vorüber ist. Gewöhnlich wird eine Zahl von sechs bis dreißig derartiger Bäder dazu nöthig sein. Während oder nach dem Dampfbade lasse man sich vom Badediener 3 bis 10 Minuten lang den Strahl einer Dampfdouche auf die schmerzhafte Gegend geben, wobei der Badediener den Dampfstrahl vom Kreuze aus auf der hinteren Seite des Beines langsam herabführt, dann wieder von unten nach oben und so fort. Ist die Dampfdouche nicht in demselben Raume wie das Dampfbad, so kann man den einen Tag ein Dampfbad nehmen und den andern 10 bis 20 Minuten lang eine Dampfdouche auf die schmerzhafte Gegend gehen lassen und in dieser Weise abwechselnd fortfahren. Auch kann man die Dampfdouche allein gebrauchen, wenn keine Dampfbäder am Orte sind oder der Kranke dieselben nicht verträgt. (Vergl. Dampfdouche.) Während oder nach dem Dampfbade oder der Dampfdouche nehme man aber, so lange die Krankheit besteht, nie eine kalte Douche, wie es z. B. in Irisch-Römischen Bädern schablonenmäßig gebräuchlich ist, sondern nehme, wenn man sich während oder nach dem Bade abdouchen will, nur laue oder warme Douchen.

Eine ähnliche, wenn auch nicht so rasche Wirkung wie die Dampfbäder haben heiße (30 bis 32 G. R. warme) Bäder von gewöhnlichem Wasser, ferner warme Sandbäder, Moor- und Schlammbäder und die Thermen (natürlich warme Quellen, wie Teplitz, Wiesbaden rc.)

Kann man augenblicklich keine Dampfbäder haben, so bringe man den Körper oft in Schweiß durch warmen Lindenblüten- oder Fliederthee mit Citronensaft oder lasse sich blutige Schröpfköpfe auf die hintere Fläche des Oberschenkels setzen. Hilft dies nicht ausreichend, so lege man von Zeit zu Zeit eine Spanische Fliege auf die vordere Seite des Oberschenkels (weil eine auf der hinteren

Seite erzeugte wunde Stelle beim Liegen schmerzen und den Schlaf stören würde). Anstatt eine Spanische Fliege zu legen kann man eben so gut Spanischfliegencollodium 2 Thalergroß (und nöthigenfalls größer) aufpinseln. Solche blasenziehende Mittel wende man wiederholt an, doch von Neuem nur dann, wenn die wunde Stelle vom letzten Male vollständig geheilt ist.

Vom Beginne der Krankheit an schone man das Bein, d. h. man gehe möglichst wenig oder gar nicht. Ist das Gehen nicht ganz zu vermeiden, so gehe man nie weit, stets nur in der Ebene und nur am Stocke, bis die Schmerzen ganz vorüber sind. Außerdem sorge man täglich für regelmäßige Oeffnung, wenn sie nicht von selbst erfolgt, durch Selbstklystiere oder leichte Abführmittel (Pillen, Bittersalz, Rhabarber, Faulbaumrinde ꝛc.).

Sind die durch das Hüftweh erzeugten Schmerzen sehr heftig, so nehme man, vorzüglich Abends, um Schlaf herbeizuführen, 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsene).

Hühneraugen. Um die Bildung von Hühneraugen zu verhüten, trage man aus weichem Leder gemachtes und kein enges Schuhwerk. Ist z. B. der obere Theil des Fußes zur Bildung von Hühneraugen geneigt, so muß das Oberleder besonders weich sein (am weichsten ist das Chagrinleder); ist auch dann der Fuß noch empfindlich, so müssen Zeugstiefel getragen werden. Pflegen sich an bestimmten Stellen des Fußes von Zeit zu Zeit Hühneraugen einzustellen, so lasse man vom Schuhmacher in jedem Stiefel oder Schuh die Stellen, denen gegenüber sich das Hühnerauge befindet, hohl machen. Sitzt das Hühnerauge z. B. auf der Fußsohle, so muß die hohl zu machende Stelle dem Schuhmacher genau angegeben werden. Man bepinselt zu diesem Zwecke die Stelle, wo das Hühnerauge sitzt, mit Tinte und setzt nun die Fußsohle grade auf ein Stück weißes Papier. Die Stelle, wo sich die Tinte auf dem Papier abgedrückt hat, muß nun der Schuhmacher, womöglich in noch etwas größerem Umfange, in der Brandsohle hohl machen, indem er die entsprechende Stelle auf dem Leisten erhöht. Durch dieses Hohlmachen des Leders wird jeder Druck auf die schmerzende Stelle beseitigt. Auch kann man die Schmerzen an sehr empfindlichen Stellen dadurch beseitigen, daß man ein Stück ganz glatt gestrichenes Seifenpflaster auf die schmerzende Stelle legt und dasselbe jeden Morgen erneuert.

Das Hühnerauge selbst beseitigt man am einfachsten dadurch, daß man dasselbe, so oft es wiederkehrt, mit einem scharfen Messer schichtenweise sorgfältig abträgt oder abtragen läßt; nachher nehme man ein warmes Fußbad. Um die Wiederkehr des Hühnerauges zu vermeiden, betupfe man dasselbe oder die ausgeschnittene Stelle einige Zeit lang täglich mit einem Höllensteinstifte, dessen Spitze man jedes Mal vorher einen Augenblick in etwas

Wasser taucht, oder bepinsele die betreffende Stelle eine Zeit lang täglich mit concentrirter Essigsäure.

Humboldsau. S. Kiefernadelbäder.

Hundebiß. Jeder Hundebiß ist nicht leicht zu nehmen. War der betreffende Hund der Tollwuth nicht verdächtig, so mache man über die Wunde zunächst kalte Umschläge von Wasser entweder rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt. War der Hund dagegen der Tollwuth verdächtig, so muß die Wunde sofort ausgeschnitten oder ausgebrannt werden. (Vergl. Hundswuth beim Menschen.) Den verdächtigen Hund sperre man so ein, daß er Niemand beißen kann, und beobachte nun, ob die Tollwuth bei ihm ausbrechen wird.

Hundswuth 1) beim Menschen. Diese Krankheit pflanzt sich durch Ansteckung fort; letztere erfolgt gewöhnlich durch den Biß eines Hundes, seltner Wolfes, einer Katze oder anderen Thieres, überhaupt durch Berührung einer wunden Hautstelle, wie sie z. B. durch den Biß erzeugt wird, mit dem Speichel oder Blute eines wuthkranken Thieres. Gewöhnlich 30 bis 40 Tage nach dem Bisse (zuweilen schon früher, zuweilen erst nach einigen Monaten) kommt die Krankheit unter folgenden Erscheinungen zum Ausbruch: In der Wunde oder Narbe der schon zugeheilten Wunde zeigen sich zuweilen Schmerzen, auch ein taubes Gefühl in dem verletzten Gliede. Der bis dahin scheinbar Gesunde fühlt sich matt, wird verstimmt, schwermüthig, furchtsam, ängstlich, unruhig. Allmälig stellen sich Beschwerden beim Schlingen und vorzüglich beim Trinken ein. Wird der Kranke durch den heftigen Durst von Neuem zu dem Versuche getrieben, etwas zu trinken, so überfällt ihn dabei das Gefühl, als ob ihm die Kehle zugeschnürt würde und er ersticken müßte. Durch diese heftigen Beschwerden beim Versuch zu trinken wird der Kranke wasserscheu. Dazu gesellt sich heftige Athemnoth und Angst, welche sich bis zum Ausbruch von Wuthanfällen und Krämpfen steigern kann. Einige Tage nach dem Ausbruche der Krankheit geht der Kranke während der Krämpfe oder nach Aufhören derselben an Erschöpfung zu Grunde.

Verhalten. Sogleich nach dem Bisse umschnüre man unmittelbar oberhalb der Wunde (nach dem Herzen zu) das Glied fest mit leinenen Binden, Tüchern oder dergl., damit das Gift nicht gleich in das Blut des Körpers aufgenommen werden kann. Hierauf muß sofort die Wunde ausgeschnitten oder ausgebrannt werden (wenn zu letzterem nicht gleich ein glühendes Eisen zur Hand ist, dann mit einer brennenden Cigarre); je früher dies geschieht, um so mehr ist Aussicht auf Rettung des Gebissenen. Das Aussaugen der Wunde dagegen ist für den Hülfeleistenden gefährlich, weil durch eine wunde Stelle im Munde oder Halse

sofort Ansteckung erfolgen kann. Die Zerstörung des Giftes durch Ausbrennen oder Ausschneiden der Wunde möglichst bald nach dem Bisse ist das einzige bis jetzt bekannte sichere Mittel gegen diese gefährliche Krankheit. Denn von keinem inneren Mittel und auch von keinem Geheimmittel kann man mit Bestimmtheit sagen, daß es den Ausbruch der Krankheit verhindert oder nach dem Ausbruche die Heilung herbeigeführt hätte.

Ist die Krankheit ausgebrochen, so bewache man den Kranken sorgfältig und entferne alle gefährlichen Instrumente aus seiner Nähe, damit er sich und Andere nicht verletzen kann. Gegen den heftigen Durst gebe man ihm von Zeit zu Zeit kleine Eisstückchen in den Mund. Gegen die heftigen Krämpfe sind mit Erfolg Chloroformeinathmungen angewendet worden.

Hundswuth 2) beim Hunde. In der Kindheit wurde uns erzählt, der tolle Hund habe Schaum vor dem Maule, laufe immer grade aus und klemme den Schwanz zwischen die Beine. Diese Erscheinungen zeigen die tollen Hunde durchaus nicht, sondern folgende: Zunächst zeigen sie eine auffallende Veränderung in dem ihrem Herrn gegenüber sonst gewohnten Benehmen; ferner eine außerordentliche Unruhe, sie laufen und suchen umher, fahren mit den Pfoten nach dem Kopfe, Ohren, oder mit dem Maule nach einer andern Körperstelle, z. B. nach der schon zugeheilten Bißwunde, die ihnen ein andrer wuthkranker Hund beibrachte und sie dadurch mit der Tollwuth ansteckte und welche nun beim Ausbruche der Krankheit Jucken veranlaßt. Das Thier wird nun immer unruhiger, schnappt und beißt bei der geringsten Veranlassung; wird es eingesperrt oder an die Kette gelegt, so fängt es an zu rasen. Wenn er nicht eingesperrt wird, schweift der Hund nun umher und beißt, was ihm in den Weg kommt. Beim Beißen schnappt er still und heimtückisch, ohne vorher zu knurren oder zu bellen. Wird der Hund bei diesem Umherschweifen nicht getödtet, so kommt er dann oft beschmutzt, zerzaust und verstört wieder zu seinem Herrn zurück. Ferner zeigt der Hund folgende Zeichen der Veränderung in seinem Wesen: Er frißt nicht oder er hat Appetit nach ungewöhnlichen Speisen, auch unverdaulichen Dingen, wie Holz, Leder, Stroh 2c., Durst hat er gewöhnlich und säuft wie früher. Seine Stimme wird heiser, ferner bellt er nicht wie sonst in einzelnen auf einander folgenden Schlägen, sondern der erste Schlag geht in ein rauhes Heulen über; dagegen nimmt er Prügel ohne zu heulen ruhig hin. Ansehen kann man dem Hunde die Tollwuth an seinem Aeußeren nicht; nur für den Kenner hat sein Blick etwas Starres, Unheimliches, sein Ausdruck etwas Mürrisches.

Ist die Wuth still, so verhält sich der Hund ganz ruhig,

sein Unterkiefer hängt herab, das Maul ist geöffnet, der Speichel läuft heraus, die Zunge hängt aus dem Munde; weil er nicht schlucken und fressen kann, fallen die Bissen beim Fressen wieder aus dem Maule heraus, beim Saufen taucht er das Maul tief in's Wasser. Allmälig magert der Hund ab, sein Gang wird schwankend und schließlich kann er sich nicht mehr aufrichten. Die Krankheit endet stets mit dem Tode, der gewöhnlich in der ersten Woche nach Ausbruch der Wuth erfolgt. (Vergl. Wuthgift.)

Hungertyphus ist eine Form des Nervenfiebers, bei welcher die Haut mit röthlich-bläulichen Flecken bedeckt ist. Derselbe tritt besonders verheerend in Gegenden auf, deren Bevölkerung sehr arm ist oder in Zeiten, wo Noth und Elend herrscht, z. B. Kriegszeiten, und eine sonst wohlhabende Bevölkerung nicht genügende oder nur schlechte Nahrung hat. Das Nähere S. unter Fleckentyphus.

Husten. Unter Husten versteht man ein stoßweise erfolgendes Ausathmen, welches durch Entzündung und Schleimanhäufung im Hintermund (Rachen), Kehlkopfe, der Luftröhre oder den sich in die Lungen verzweigenden Luftröhrenästen hervorgerufen wird. Der Husten ist entweder trocken oder es wird durch die Hustenstöße weißlicher Schleim, Blut, mit Blutpunkten oder Streifen vermischter Schleim oder gelblicher Eiter ausgeworfen. Zuweilen tritt der Husten in einzelnen heftigen und länger dauernden Anfällen mit epidemischer Verbreitung, vorzüglich unter den Kindern auf. (Vergl. Keuchhusten.)

Verhalten. In leichteren Fällen geht der Husten von selbst wieder vorüber oder wird durch Malzplätzchen, Gummiplätzchen, Lakritzensaft in Stücken, Altheesyrup, warmes Getränk, vorzüglich Brustthee lockrer und rascher beseitigt.

Löst sich der Husten schwerer, so nehme man (Erwachsene) 5 bis 10 Tropfen Brechwurzelwein oder vom Anissalmiakgeist 5 bis 10 Tropfen; bei schmerzhaftem oder krampfartigem Husten nehme man (Erwachsene) 5 Tropfen Brechwurzelwein mit 5 Tropfen Opiumtinctur im Kaféelöffel gemischt. Vom Brechwurzelwein oder dem Anissalmiakgeist nehme man einige (2 bis 4) Mal des Tages, bis der Husten nachläßt und der Auswurf leichter erfolgt.

Löst sich bei Kindern nach den erst erwähnten leichteren Mitteln der Husten nicht, so gebe man 2 bis 5 Tropfen Brechwurzelwein, wobei man mit der geringsten Anzahl Tropfen anfängt und nun beobachtet, ob das Mittel in dieser Menge die gewünschte oder eine zu schwache oder zu starke Wirkung auf das Kind ausübt. Daß das Mittel zu stark wirkt, erkennt man daran, wenn außerhalb des Hustens Erbrechen eintritt; in diesem Falle gebe man dann jedesmal eine geringere Anzahl Tropfen oder dieselbe Anzahl Tropfen seltner. Sehr häufig aber tritt während

des Hustens (vorzüglich beim Keuchhusten) durch die heftigen Hustenstöße bei Kindern von selbst Brechen ein, was dann nicht als Wirkung des Arzneimittels anzusehen ist.

Ist der Husten mit heftigen Brustschmerzen oder Athemnoth verbunden, so mache man anhaltend warme Umschläge auf die Brust (entweder mit gewärmten Tüchern, Watte oder in heißes Wasser getauchtem und dann ausgedrücktem Flanell oder mit heißen Breiumschlägen) oder lege einen Senfteig auf die Brust oder den Rücken. Vergl. Lungencatarrh und Auswurf.

Hydropathie. S. Wasserheilkunde.

Hyères. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Hygiene. S. Gesundheitspflege.

Hypochondrie. Die Hypochondrie besteht in einer traurigen, niedergeschlagenen Stimmung mit dem Gefühle des körperlich Krankseins. Der Kranke ist verdrossen, mürrisch, empfindlich, unentschlossen, energie- und willenlos. Seine Vorstellungen und seine Unterhaltung mit Anderen beziehen sich meist auf das eigne dem Kranken selbst außerordentlich schwer erscheinende Kranksein und auf die mögliche Art der Heilung. Gleichzeitig bestehen häufig schlechte Verdauung, aufgetriebner Leib und Blähungsbeschwerden, Neigung zu Verstopfung, Hämorrhoidalknoten, Herzklopfen, Benommensein des Kopfes und Schlaflosigkeit.

Meist liegt der Hypochondrie eine bestimmte körperliche Erkrankung und zwar vorzüglich oft der Unterleibsorgane (ein Magen- oder Darmcatarrh oder Leberkrankheit), in selteneren Fällen geschlechtliche Ausschweifungen zu Grunde. Sehr häufig entsteht die Krankheit auch in Folge von Sorgen oder übermäßigen geistigen Anstrengungen bei mangelnder Körperbewegung in der frischen Luft.

Verhalten. Die Heilung der Hypochondrie besteht in der Beseitigung der körperlichen Krankheit (z. B. des Magen- oder Darmcatarrhes). Ist die Erkrankung des betreffenden Organes beseitigt oder eine solche überhaupt nicht aufzufinden, dann führe man eine solche Lebensweise, daß Körper und Geist sich dabei erholt. War man früher oder ist man gegenwärtig noch geistig zu sehr angestrengt, dann führe man ein richtiges Verhältniß zwischen Arbeit und Erholung herbei und halte diese Eintheilung dann streng fest. War man umgekehrt zu wenig für seine Kräfte thätig und ist dies noch der Fall, so suche man eine für seine Fähigkeiten und Neigungen passende Beschäftigung; mit der Freude an der Arbeit, sowie an der Erholung kommt auch die Lust zum Leben und das Selbstvertrauen wieder. Außerdem führe man auch eine in andrer Beziehung zweckmäßige Lebensweise, man genieße eine leicht verdauliche kräftige Nahrung, vermeide übermäßigen Genuß geistiger Getränke, sorge jeden Tag für regelmäßige

leichte Oeffnung (wenn sie nicht von selbst erfolgt, durch Klystiere oder leichte Abführmittel) und mache sich täglich wenigstens 2 Stunden Bewegung in der freien Luft durch Gehen, Reiten, Turnen ꝛc.

Sehr zweckmäßig sind außerdem kalte Abreibungen oder Abwaschungen des ganzen in einer Wanne stehenden Körpers mit kaltem Wasser jeden Morgen nach dem Aufstehen (wenn es kalt ist, im geheizten Zimmer).

Nicht selten werden ehelose, sonst kräftige und in guten Verhältnissen lebende Männer mürrisch und verstimmt, weil ihnen das Leben leer erscheint und keine rechte Befriedigung gewährt. Diese thuen am besten zu heirathen und sich durch Gründung eines eignen Hausstandes eine lebensfrohere glücklichere Stimmung zu verschaffen.

Dauert die verdrießliche hypochondrische Stimmung trotz alledem fort, so gebrauche man ein Seebad oder mache in der schönen Jahreszeit, womöglich den größten Theil zu Fuß, eine längere Reise in eine schöne Gebirgsgegend (z. B. der Schweiz), wo der grübelnde Geist durch die großartige Natur vom kleinen „Ich" abgezogen wird.

Hysterie nennt man eine Erkrankung des Nervensystems beim weiblichen Geschlechte, welche vorzüglich häufig bei gleichzeitig vorhandener Erkrankung der Gebärmutter vorkommt. Die Hysterie äußert sich in den verschiedenartigsten Beschwerden, Schmerzen an den verschiedensten Stellen, Verstimmung des Gemüths, in der höchsten Aufgeregtheit mit Niedergeschlagenheit wechselnd, Neigung zu Krämpfen und Schlaflosigkeit. Alle diese Beschwerden entspringen einer Ursache: der krankhaft erhöhten Reizbarkeit der Nerven. Weil die Beschwerden so außerordentlich verschieden sind, der Zustand so rasch wechselt und die Frauen oft ganz gesund dabei aussehen, wird diese Krankheit von Nichtärzten sehr häufig, aber mit Unrecht, für eine eingebildete gehalten.

Verhalten. Die Behandlung hat die Aufgabe, die Krankheit zu beseitigen, welche der Hysterie zu Grunde liegt, also eine etwa vorhandene Gebärmutterkrankheit oder Blutarmut oder was sonst im einzelnen Falle die Ursache des hysterischen Nervenleidens ist zu beseitigen. In allen Fällen ist eine regelmäßige Lebensweise nöthig, bei Schwäche des Körpers eine kräftige Fleischkost und regelmäßiger Genuß von etwas Bier oder Wein; bei kräftigen zu Blutandrang nach dem Kopfe geneigten Naturen umgekehrt Vorsicht im Genuß geistiger Getränke, und strenge Sorge für täglich regelmäßige und leichte Oeffnung, welche nöthigenfalls durch Lavements oder leichte Abführmittel herbeizuführen ist. Außerdem ist regelmäßige Bewegung in der frischen Luft nöthig, natürlich nur, wenn der Körper kräftig genug dazu

ist und durch das Gehen keine Leibschmerzen in Folge einer etwa vorhandenen Gebärmutterkrankheit hervorgerufen werden.

Bei augenblicklichem Unbehagen nehme man 10 bis 20 Tropfen von der Baldriantinctur, oder trinke Baldrianthee; bei Blutarmut gebrauche man die Eisentinctur; bei augenblicklicher Schwäche nehme man vom Chinawein. Bei Krämpfen gebe man der Kranken ebenfalls Baldriantropfen, lege einen Senfteig auf die Magengegend oder die Waden, und gebe ein Lavement von lauwarmen Kamillen- oder Baldrianthee. Bei längerer Dauer der Krankheit wird dieselbe oft durch den Gebrauch einer Eisenquelle abgekürzt.

J.

Jammer. S. Katzenjammer.

Idiotismus. Hierunter versteht man eine Schwäche des Geistes von Jugend auf, welche entweder angeboren oder in den ersten Jahren des Lebens durch Krankheiten entstanden ist. Die häufigsten Ursachen des Idiotismus sind: ungewöhnliche Kleinheit des Gehirns, die sogenannte Mikrocephalie, wie dieselbe z. B. der Aztekentypus darbietet, und zweitens Ansammlung von Wasser im Gehirn (Wasserkopf). Die Haupterscheinungen des Idiotismus sind Verminderung oder Fehlen des Vorstellungs- und Auffassungsvermögens, geistige Stumpfheit, Schwäche des Willens, Mangel oder Verminderung der Sprachfähigkeit; ferner Schwäche einzelner Sinne, z. B. des Gehöres, des Geruches, des Geschmackes; öfter auftretende Krämpfe, ferner Lähmungserscheinungen als: erschwertes Gehen oder völliges Unvermögen zu gehen.

Solche schwachsinnige Kinder werden am besten in eigens hierzu eingerichteten Anstalten untergebracht. (S. unter Irrenanstalten). Die Behandlung ist vorzüglich darauf gerichtet, die noch vorhandenen geistigen Anlagen auszubilden, die Sprache und die Sinne möglichst zu üben und außerdem den Körper zu kräftigen.

Ilmenau. S. Kiefernadelbäder.

Impfung. Die Thatsache daß Menschen, welche mit Kuhpocken angesteckt waren, nicht von den wirklichen Blattern befallen wurden, war der Grund zur Einführung des Impfens mit Kuhpocken, welche in Folge des Schutzes den sie gewähren, auch Schutzblattern genannt werden. Die in der neueren Zeit über das Impfen gemachten statistischen Erfahrungen ergeben, daß Geimpfte weit seltner von den wirklichen Blattern befallen werden, wie Ungeimpfte; daß der Verlauf der Blattern bei Geimpften viel milder ist; daß seit Einführung des Impfens die Blattern-

epidemieen seltner geworden sind, und nicht mehr so gefährlich wie früher auftreten.

Erscheinungen nach dem Einimpfen der Kuhpocken. Einige Tage nach dem Impfen entstehen an den Impfstellen kleine Pusteln, welche nach 6 bis 8 Tagen (vom Tage der Impfung an gerechnet) ihre höchste Blüthe erreichen, und dann allmälig wieder eintrocknen. Zuweilen wird die Haut, welche die Impfstellen umgiebt, etwas entzündet. Das Allgemeinbefinden der Kinder wird bis auf etwas Unpäßlichkeit und den im Blüthestadium der Pusteln zuweilen erfolgenden Eintritt von etwas Fieber gewöhnlich nicht weiter gestört.

Einige Regeln über das Impfen.

1) Am besten impft man gesunde Kinder im Laufe des ersten Jahres; sehr schwächliche Kinder lieber etwas später. Die Jahreszeit, in welcher geimpft wird, ist von keiner Bedeutung.

2) Zum Impfen wird am besten von Kühen oder von einem ganz gesunden Kinde abgeimpfte Lympfe genommen; im letzteren Falle wird am einfachsten von Arm zu Arm geimpft.

3) Eitern die Impfpusteln stark, so bedecke man die Impfstellen mit einem mit einfacher Salbe bestrichenen leinenen Läppchen, welches täglich erneuert wird.

4) Entzündet sich die Haut in der Umgebung der Impfstellen, d. h. wird dieselbe roth und heiß, so mache man Ueberschläge mit kaltem Wasser, rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt.

5) In der Zeit vom Impfen bis zum Abtrocknen der Pusteln nehme man in der Lebensweise des Kindes keine Veränderung vor; so unterlasse man z. B. das tägliche Baden nicht (natürlich im warmen Zimmer). Nur die Vorsicht wende man an, daß man eben geimpfte Kinder während der kalten Jahreszeit so lange im Zimmer läßt, bis die Blattern vollständig abgeheilt sind.

6) Da der Schutz der Kuhpocken sich ungefähr nur auf einen Zeitraum von 7 bis 10 Jahren erstreckt, so gebietet die Vorsicht, daß jeder Mensch sich wieder impfen läßt, wenn seit seiner letzten Impfung 7 bis 10 Jahre oder mehr verstrichen sind.

7) Ist eine Pockenepidemie in der Nähe oder bereits am Orte selbst ausgebrochen, so müssen alle noch nicht geimpften Kinder sofort geimpft werden. — Es kann bei dem Impfen während des Herrschens einer Blatternepidemie zwar vorkommen, daß eine Person schon mit den wirklichen Blattern angesteckt war, als sie geimpft wurde (indem der Ansteckungsstoff der wirklichen Blattern vom Tage der Ansteckung an gerechnet bis zum Ausbruche der Blattern 8 Tage im Körper verborgen bleiben kann) und die betreffende Person dann trotz des Impfens (also außer den eingeimpften Blattern) noch die wirklichen Blattern bekommt; die erfolgte Impfung hat aber auch in

diesem Falle eher einen günstigen als ungünstigen Einfluß auf den Verlauf der Pocken. In einem solchen Falle, wo die Ansteckung bereits erfolgt sein kann (z. B. in einem Hause, wo bereits einzelne Bewohner, oder in einer Familie wo bereits einzelne Glieder derselben von den Blattern befallen sind) impfe man unbedingt. Denn ist die Ansteckung bereits erfolgt, so thut man mit dem Impfen nie Schaden. War die Ansteckung noch nicht erfolgt, so rettet man durch das Impfen dem ungeimpften Kinde das Leben (denn die meisten der ungeimpften Kinder, welche von den Blattern ergriffen werden, sterben); von dem Erwachsenen, der noch rechtzeitig geimpft wurde, wendet man dadurch eine höchst unangenehme, und für ältere Personen auch gefährliche Krankheit ab.

Impotenz. S. Geschlechtstheile, Schwäche derselben.

Inhalation ist Einathmung von Dämpfen oder mit bestimmten Bestandtheilen geschwängerter Luft. Die Inhalationen in Soolbädern, d. h. das Einathmen der salzhaltigen Luft in der Nähe der Gradirhäuser an warmen und ruhigen Sommertagen haben oft einen sehr wohlthätigen Einfluß auf kranke Lungen, lindern den Husten und erleichtern den Auswurf. Dagegen ist das Einathmen heißer Dämpfe oder heißer Luft in besonders dazu eingerichteten Kabinetten, oder vermittelst kleiner, eigens dazu construirter Inhalationsapparate von zweifelhafter, unsichrer Wirkung; bei Lungenkrankheiten mit Neigung zu Blutspucken kann das Einathmen heißer Dämpfe oder heißer Luft leicht nachtheilig wirken.

Insectenstiche. Die Stiche unsrer Insecten, wie Bienen, Wespen, Hornisse sind für gewöhnlich nicht gefährlich. Sie können aber unter Umständen gefährlich werden, wenn der Stich die Zunge oder den Gaumen trifft, indem durch die nach einem Stiche in diese Theile erfolgende Anschwellung Erstickungsgefahr herbeigeführt werden kann; oder wenn ein Mensch (besonders von schwächlichem Körper z. B. ein Kind, Greis) von einem ganzen Schwarme solcher Insecten überfallen und zerstochen wird. — In Folge der scharfen Flüssigkeit, welche durch den Stich beigebracht wird, entsteht eine Anschwellung der Haut, welche letztere anfangs röthlich gefärbt ist. Eine ähnliche, etwas stärkere, aber auch ungefährliche Entzündung, wie der Stich unsrer Wespen, veranlaßt der Stich der kleinen Italienischen Scorpione. Wie bei den Bienen und Wespen ist auch bei den Scorpionen der Stachel am Schwanzende und steht mit einer Giftdrüse in Verbindung; doch bleibt derselbe beim Scorpione nicht (wie bei der Biene) nach dem Stiche in der Wunde zurück. Gefährlich sind die Stiche der großen Africanischen und Asiatischen Scorpione, durch welche häufig Todesfälle vorkommen, indem bald nach dem Stiche

die Wunde sich rosenartig entzündet, oder brandig wird und der Gestochene Erbrechen, Durchfall, Ohnmachten und Wundstarrkrampf bekommt.

Verhalten. Das einfachste Mittel bei dem Stiche von Bienen, Wespen, Hornissen sind Umschläge von eiskaltem Wasser, rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt. Auch ganz zweckmäßig ist das Auflegen kalter, nasser Erde.

Johannesbad. S. Thermen.

Irisch-Römische Bäder, sind heiße Luftbäder, welche ungefähr dieselbe Wirkung haben, doch das Athmen weniger beengen, wie die Russischen Dampfbäder. Die heiße Luft wird in den Irisch-Römischen Bädern in Thonröhren unter den aus Thonplatten bestehenden Fußboden der Badezimmer geleitet. — Ein Irisch-Römisches Bad wird folgendermaaßen genommen: Zunächst begiebt sich der Badende in das sogenannte Tepidarium, in einen ungefähr 36 Grad R. warmen Raum, in welchem der Körper bereits zu schwitzen beginnt; nachdem man hier eine Zeit lang verweilt hat, geht man in den anstoßenden 45 Grad R. heißen Raum, in welchem der Schweiß vom Körper herabrinnt. Darnach begiebt sich der Badende in das angrenzende Lavacrum, wo der Körper mit lauem und kaltem Wasser übergossen wird, und hierauf in das Frigidarium, wo er das Abtrocknen der Haut auf einem Ruhebett liegend abwartet. — Diese Irisch-Römischen Bäder, welche jetzt in den meisten größeren Städten eingerichtet sind, werden mit Vortheil gegen folgende Krankheiten gebraucht: Schnupfen, Husten (ohne tiefere Erkrankung der Lungen), überhaupt bei jeder heftigen Erkältung, bei Gicht und bei allen Arten von Rheumatismus. Bei den beiden zuletzt genannten Krankheiten gebrauche man während oder nach dem Irisch-Römischen Bade nur warme oder laue Douchen, und die kalten erst später, wenn die gichtischen oder rheumatischen Schmerzen vollständig beseitigt sind, zur Abhärtung des Körpers.

Irrenanstalten. Die bekanntesten Irrenanstalten und Asyle für schwachsinnige und blödsinnige Kinder in Deutschland sind:

Aachen: Alexianer-Kloster zur Aufbewahrung von Irren. Dr. Frank.

—— Annunciatenanstalt zur Aufbewahrung von Irren. Sanitätsrath Dr. Schervier.

Ahrendsburg in Holstein: Verpflegungsanstalt für Nerven- und Geisteskranke von Röper. Dr. Suadicani.

Allenberg. S. Wehlau.

Alt-Landsberg: Privat-Irren-Pflegeanstalt des Rent. Krümmling.

Baireuth (Oberfranken): Staatsanstalt. Dr. Engelmann.

Bendorf bei Coblenz: Privat-Irrenanstalt. Sanitätsrath Dr. Erlenmeyer.
—— Privat-Irrenanstalt. Dr. Brosius.
—— Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Gemüthskranke. Dr. Colmant.
Berlin: Charité, Irrenabtheilung für Heilbare. Prof. Westphal, Director.
—— Städtische Irrenverpflegungsanstalt. Dr. Ideler.
—— Klinsmann'sche Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. W. Sander.
—— Dr. Filter'sche Heil- und Pflegeanstalt für Gemüthskranke. Dr. Filter.
—— Becker'sche Irren-Pflegeanstalt.
—— Rochlitz'sche Privat-Irren-Pflegeanstalt für weibliche Kranke. Dr. Fischer.
—— Lähr'sche Anstalt, vergl.: Schweizerhof.
—— Bösch's Heil- und Pflegeanstalt für blödsinnige Kinder.
—— Rupp'sche Pensionat für unheilbare Geisteskranke männlichen Geschlechts. Dr. Franke.
Bernau: Privat-Irrenanstalt der Wittwe Köhler. Dr. Pollnow.
Böhlen: Privatanstalt bei Grimma im Königr. Sachsen, Heil- und Versorgungsanstalt für Irre. Dr. Baltz.
Bonn: Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. Hertz. (Zwischen Poppelsdorf und Bonn).
Brake: Fürstl. Lippe'sche Anstalt bei Lemgo; Sanitätsrath Dr. Ed. Mayer.
Braunschweig: Landesanstalt. Dr. Krüger.
Bremen: Staatsanstalt. Dr. Lorent. Privatanstalten: Rockwinckel und Hodenberg. Dr. Engelken.
Breslau: Abtheilung des Allerheiligen-Hospitals. Sanitätsrath Dr. v. Pastau.
Brieg: Provinzial-Irren-Pflegeanstalt für Schlesien.
Brünn: Staatsanstalt. Dr. Czermak.
Bunzlau: Provinzial-Irren-Pflegeanstalt. Dr. Keller.
Carlsfeld bei Brehna: Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. Böttger.
Charlottenburg: Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt der Frau Geh. Secretair Prillwitz. Geh. Sanitätsrath Dr. Rummel und Dr. Liebert.
—— Privatanstalt des Dr. Edel.
Cöln: Bürgerhospital, Abtheilung für Irre. Geh. Sanitätsrath Dr. Nückel.
—— Alexianer Irren-Pflegeanstalt. Derselbe.

Colditz im Königr. Sachsen. Staatsanstalt, verbunden mit einer Ackerbaucolonie für Irre. Director Dr. Voppel.
Dahlen (Königr. Sachsen): Anstalt für blödsinnige Kinder von Hermann Epstein.
Dessau: Herzogl. Staatsanstalt. Dr. Bobbe.
Düsseldorf: Irren-Pflegeanstalt. Dr. Windscheid.
Eichberg bei Erbach in Nassau: Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke. Director Dr. Gräser.
Einum, Amt Marienburg, Hannover: Neben-Irrenanstalt der Landes-Irrenanstalt in Hildesheim.
Eitorf bei Siegburg: Privat-Irrenanstalt. Dr. Meyer.
Endenich bei Bonn: Privat-Irrenanstalt. Dr. Richarz. Dr. Oebeke.
Erlangen: Staatsanstalt für Mittelfranken. Prof. Dr. Hagen.
Eupen: Irren-Aufbewahrungsanstalt für weibliche Irre. Dr. Küpper.
Frankfurt a. M.: Anstalt für Irre, Epileptische. Dirigirender Arzt Dr. Hoffmann.
Friedrichsberg: Staatsanstalt bei Hamburg.
Fulda: Allgemeines Landkrankenhaus mit einer Abtheilung für Irre. Arzt Dr. Kind.
Gesete in Westphalen: Provinzial-Siechenanstalt. Sanitätsrath Dr. Schupmann.
M. Gladbach: Privat-Irren-Pflegeanstalt für Männer. Alexianer aus Aachen. Kr.-Phys. Dr. Fürth.
—— Hephata; evangelische Heil- und Pflegeanstalt für blödsinnige Kinder der Rheinprovinz. Dr. von Rahmer.
Göppingen in Würtemberg: Privatanstalt. Dr. Landerer.
Görlitz: Privat-Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkranke. Dr. Kahlbaum.
Gotha: Staatsanstalt. Dr. Ortlepp.
Göttingen: Landes-Irrenanstalt. Director Professor Dr. Meyer.
Greifswald: Irren-Heilanstalt für Neuvorpommern. Prof. Dr. Mosler.
Gummersbach: Privatanstalt. Dr. Winkel.
Haina: Staatsanstalt des früheren Kurhessen. Dr. Amelung.
Hall: Staatsanstalt für Tirol. Dr. Stolz.
Halle: Irren-Heil- und Pflegeanstalt der Provinz Sachsen. Dr. Köppe.
Hamburg. S. Friedrichsberg.
Hamm: Privatanstalt. Dr. Ruer.
Heppenheim a. d. Bergstraße, Hessen: Staatsanstalt. Dr. G. Ludewig.

Hildburghausen: Landes-Irrenanstalt. Dr. Harnisch.
Hildesheim: Landes-Irrenanstalt. Director Med.-Rath Dr. Snell.
Hofheim: Großherzogl. Hessische Staatsanstalt. Dr. Ludwig.
Hornheim bei Kiel: Privat-Irrenanstalt. Prof. Dr. Jessen.
Hubertusburg bei Dahlen: Königl. Sächsische Irrenversorgungsanstalt für Frauen. Dr. Ehrt.
Jena: Staatsanstalt. Dr. Schömann.
Ilten, Amt Burgdorf, Hannover: Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. Wahrendorf.
Illenau: Staatsanstalt für das Großherzogthum Baden bei Achern. Dr. Roller.
Irsee: Kreis-Irrenanstalt. Dr. Kiderle.
Kaiserswerth (Reg.-Bez. Düsseldorf): Irren-Heil- und Pflegeanstalt für Weiber, Abtheilung der Diaconissenanstalt.
Karthaus-Pruhl: Irrenanstalt bei Regensburg. Dr. Stahl.
Kennenburg: Heilanstalt für Nerven- und Gemüthskranke, bei Eßlingen (Würtemberg). Dr. Löwenhardt.
Kessenich bei Bonn: Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. Peters.
Klagenfurt: Irrenabtheilung des K. K. Krankenhauses für Kärnthen. Dr. Kumpf.
Klingemünster: Pfälzische Kreisanstalt bei Landau. Dr. Dick.
Königshof bei Münden: Privatanstalt. Dr. Seebohm.
Königslutter: Herzogl. Braunschweigische Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. Haße.
Kowanowko (Reg.-Bez. Posen, bei Obornik): Privat-Irrenanstalt. Kr.-Phys. und Sanitätsrath Dr. Zelasko.
Leipzig: Städtische Anstalt. — Privatanstalt Thonberg. Dr. Güntz.
Lengerich: Provinzial-Irrenanstalt. Sanitätsrath Dr. Vorster. Zweiter Arzt Dr. Stümke.
Leubus bei Breslau: Provinzial-Irren-Heilanstalt für Schlesien. Geh. Sanitätsrath Dr. Martini.
Lindenberg bei Cöln: Irren-Pflegeanstalt von Maaßen.
Lindenburg: Irrenpfleganstalt. Dr. Servaes.
Lindenhof (sonst Wackerbarthsruhe): Privatanstalt bei Coswig (Königr. Sachsen). Dr. Matthiä.
Lübeck: Staatsanstalt. Dr. Eschenburg.
Mariaberg in Würtemberg: Privat-Heilanstalt für schwachsinnige Kinder. Dr. Zimmer.
Marsberg (Westfalen): Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt für Westfalen. Sanitätsrath Dr. Koster.

Merxhausen: Staatsanstalt unweit Cassel. Dr. Hildebrand.
Meurs: Privatanstalt bei Crefeld. Dr. Beyer.
Möckern bei Leipzig: Erziehungsanstalt für geistesschwache und blödsinnige Kinder. Besitzerin Frau Caroline verw. Dr. Kern, Hausarzt Dr. Müller.
München: Staatsanstalt. Hofrath, Prof. Dr. Solbrig.
Münster: Abtheilung des Clemens-Hospitals.
Neu-Ruppin: Irrenpfleganstalt von Frau Saalbach.
Neuß (Reg.-Bez. Düsseldorf): Pflegeanstalt für unheilbare Irre männlichen Geschlechts bei den Alexianerbrüdern. Dr. Hellersberg.
—— Pflegeanstalt zum heiligen Josef für unheilbare Irre weiblichen Geschlechts. Kr.-Phys. Sanitätsrath Dr. Rheindorf.
Neustadt-Eberswalde: Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt für die Kurmark Brandenburg. Dr. Sponholz.
—— Heil- und Pflegeanstalt für blödsinnige Kinder. Dr. Heyer.
Osnabrück: Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Sanitätsrath Dr. Meyer.
Owinsk (1 Meile von Posen): Irren-Heil- und Pflegeanstalt für die Provinz Posen. Sanitätsrath Dr. Beschorner.
Pankow bei Berlin: Privat-Irrenanstalt des Dr. Mendel.
—— Lambelet'sche Privatanstalt für unheilbare weibliche Irre. Dr. Mendel.
—— Desgl. der unverehel. Welczek. Dr. Mendel.
—— Reyer'sche Pflegeanstalt für unheilbare geisteskranke Männer. Dr. Mendel.
Pforzheim: Großherzogl. Badische Staatsanstalt. Dr. Fischer.
St. Pirminsberg: Irrenanstalt. Dr. Zinn.
Pirna (Königr. Sachsen): Privatanstalt. Dr. Lehmann (vormals Dietrich).
Plagwitz: Provinzial-Irren-Pflegeanstalt. Sanitätsrath Dr. Timpf.
Pöpelwitz (1 Std. von Breslau): Privat-Irrenanstalt. Prof. Dr. Neumann.
Posen: Franziskaner-Kloster, Städtische Pflegeanstalt.
Pützchen bei Bonn: Privat-Irren-Heil- und Pflegeanstalt des Dr. Besser.
Rheinau: Privatanstalt. Dr. Wille.
Rheydt (Rheinprovinz): Heil- und Pflegeanstalt für blödsinnige Kinder. Dr. v. d. Nahmer.
Rockwinkel. S. Bremen.
Roda: Herzogl. Sachsen-Altenburgische Anstalt. Dr. Mäder.

Rudolstadt: Privatanstalt. Dr. Otto.

Rügenwalde: Irren-Heil- und Pflegeanstalt für Altpommern. Dr. Seiffert.

Sachsenberg: Staatsanstalt bei Schwerin. Dr. Löwenhardt.

Salzburg: Staatsanstalt. Dr. Zillner.

Schleswig: Irrenanstalt der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Erster Arzt Dr. Rüppel.

—— Klink's Privatanstalt für Geisteskranke. Dr. Witt.

Schmiedeberg (bei Hirschberg in Schlesien): Privat-Heil- und Pflegeanstalt. Dr. Fleck.

Schöneberg, Alt-: Privat-Irren-Heilanstalt des Sanitätsrath Dr. Levinstein (Maison de santé).

Schweizerhof bei Berlin: Privat-Irrenanstalt (nur für weibliche Kranke). Geh. Sanitätsrath Dr. Lähr.

Schwerin. S. Sachsenberg.

Schwetz: Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt für West-Preußen. Dr. Brückner.

Siegburg: Provinzial-Irren-Heilanstalt für die Rhein-Provinz. Geh. Med.-Rath Dr. Nasse.

Sigmaringen: Landesspital. Reg.-Med.-Rath Dr. von Massenbach.

Sonnenstein: Königl. Sächs. Landesanstalt. Hofrath Dr. Lessing.

Sorau: Ständische Irren-Heil- und Pflegeanstalt. Kr.-Phys. Sanitätsrath Dr. Karuth.

Stetten: Privatanstalt für Schwachsinnige und Epileptische, bei Cannstadt (Würtemberg). Dr. Häberle.

St. Hilgenberg: Privatanstalt für Nerven- und Gemüthskranke zu Donndorf bei Baireuth (Bayern). Dr. Falco.

Stralsund: Irren-Pflegeanstalt. Kr.-Phys. Dr. von Wulff-Crona.

Strelitz: Staatsanstalt. Dr. Peters.

St. Thomas: Irren-Pflegeanstalt für den Regierungs-Bezirk Coblenz.

Thonberg. S. Leipzig.

Trier: Irren-Pflegeanstalt für den Regierungs-Bezirk Trier. Dr. Bleser.

Wandsbeck bei Altona: Privatanstalt für Nerven- und Geisteskranke der Wittwe Dr. Kruse. Dr. Brinkmann.

Wehlau (genannt Allenberg): Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt für Ostpreußen. Dr. Wendt.

Wehnen: Staatsanstalt des Großherzogthums Oldenburg. Dr. Kelp.

Werneck: Ständische Anstalt in Unterfranken (Bayern). Dr. Gudden.

Wien: Staatsanstalt. Prof. Dr. v. Riedel. — Privatanstalt in Ober-Döbling (ehemals Dr. Georgen). Prof. Dr. Leidesdorf.

Winnenthal: Staatsanstalt in Würtemberg. Dr. v. Zeller.

Winterbach: Heil- und Pflegeanstalt für schwach- und blödsinnige Kinder, Oberamt Schorndorf im Königreich Würtemberg. Dr. Müller.

Wittstock: Abtheilung des Landarmenhauses für den Regierungs-Bezirk Potsdam. Dr. Schultze.

Würzburg: Abtheilung für Geisteskranke im Juliushospital. Prof. Marcus.

Ybbs: Irrenanstalt in Oesterreich. Dr. Spurzheim.

Zwiefalten: Staatsanstalt in Würtemberg, unweit Reutlingen. Dr. v. Schäffer.

Ischias. S. Hüftweh.

Ischl. S. Soolbäder.

Jucken an den Geschlechtstheilen. Ist ein sehr lästiges Uebel, von welchem vorzüglich das weibliche Geschlecht leicht befallen wird. — Entsteht dasselbe in Folge einer Absonderung, welche die äußeren Geschlechtstheile und Innenfläche der Schenkel naß und wund macht, so streue man etwas Kartoffelmehl auf, und reibe die schmerzhaften und juckenden Stellen öfter mit Olivenöl (Speiseöl) ein, damit die Haut nicht wieder vom Ausfluß aufgeäzt werden kann. Gegen den Ausfluß selbst mache man Einspritzungen von $^1/_4$ Bleiwasser und $^3/_4$ gewöhnlichem Wasser, oder von Alaunlösung, oder Eichenrindenabkochung oder Gerbstoff.

Häufig rührt das Jucken von den kleinen Madenwürmern her, welche leicht aus dem Mastdarm in die Scheide gelangen. Um diese zu beseitigen (man bemerkt dieselben an dem Jucken am After, vorzüglich Abends im Bett), gebe man sich allabendlich vor dem zu Bette Gehen ein Klystier von lauem oder kaltem Wasser mit Zusatz von ein paar Kaféelöffeln gewöhnlichem Salz und ein paar Eßlöffeln Essig. — Ist das Jucken erst am After und dann in der Scheide, oder gleichzeitig an beiden Stellen, so daß man vermuthet, daß Madenwürmer vom Mastdarm aus in die Scheide gekrochen sind, so mache man auch in die Scheide Einspritzungen von Salzwasser (ohne Essig).

Tritt das Jucken ohne irgend bemerkbare Ursache weiter oben in den Schaamhaaren auf, so mache man mit leinenen Compressen Umschläge von Bleiwasser, oder Alaunlösung (1 Eßlöffel Alaun auf ein Quart Wasser) oder wenn dies nicht ausreicht mit einer Abkochung von Mohnköpfen (30 bis 40 Stück Mohnköpfe auf $^1/_2$

Quart Wasser), und von letzterer Abkochung auch laue oder kalte Einspritzungen in die Scheide.

Dauert das Jucken trotzdem fort, so nehme man kalte Sitzbäder von 1 bis 3 Minuten Dauer. Während der Regel muß man selbstverständlich mit Einspritzungen und kalten Sitzbädern aussetzen (nur bei sehr starkem Blutverluste während der Regel wendet man gegen den Blutverlust Alaun- oder Gerbstoffeinspritzungen an). Ebenso gebrauche man kalte Sitzbäder nicht, wenn man in andern Umständen ist (oder nur sehr vorsichtig und nach genommener Rücksprache mit dem Arzte); die Einspritzungen mache man in der Zeit der Schwangerschaft nur lau und langsam, so daß der Strahl nicht heftig einspritzt.

Jucken, der Haut. Das Jucken an verschiedenen Stellen der Haut wird gewöhnlich durch Hautausschläge veranlaßt, z. B. durch die Krätze (welche man an den kleinen Gängen vorzüglich zwischen den Fingern erkennt); auch durch flache Knötchen, vorzüglich an den Unterschenkeln, Rücken und Bauch; das hierdurch erzeugte Jucken ist so heftig, daß die Nachtruhe gestört wird und die Kranken sich durch Kratzen Linderung zu schaffen suchen.

Verhalten. Entsteht das Jucken, ohne daß ein Hautausschlag zu bemerken ist, so nehme man eine Zeit lang täglich ein warmes Bad, reibe sich darin tüchtig mit Seife ab, und nehme vor dem Verlassen des Bades die kalte Brause, oder lasse sich ehe man das Bad verläßt, in der Wanne stehend mit kaltem Wasser übergießen. Außerdem reibe man die besonders juckenden Stellen mit etwas Glycerinsalbe ein.

Wird das Jucken durch Krätze unterhalten, so reibe man Abends den ganzen Körper mit grüner Seife ein, lasse diese Seife die Nacht durch auf dem Körper und nehme den nächsten Morgen ein warmes Bad. Nachdem man einige Tage so fortgefahren, reibe man den ganzen Körper Abends mit (in der Apotheke frisch bereiteter) Schwefelsalbe ein, lasse dieselbe die Nacht durch auf dem Körper, und nehme den nächsten Morgen ein warmes Bad; dies setze man so lange fort, bis die Krätzmilben getödtet sind und in Folge dessen das Jucken nachläßt. (Vergl.: Krätze).

Wird das Jucken durch einen anderen Hautausschlag unterhalten, so nehme man täglich ein warmes Bad, das durch Zusatz von Kleie (eine Hand voll Kleie in einem Topfe mit Wasser gekocht und diese Abkochung dann dem Bade zugesetzt) eine milde Wirkung auf die Haut erhält, und reibe jedesmal nach dem Bade die noch mit Ausschlag bedeckten Stellen mit etwas Zinksalbe ein. Ist der Ausschlag in Folge einer syphilitischen Ansteckung entstanden, dann ist eine specielle ärztliche Behandlung nöthig. (Vergl.: Syphilis).

Gegen das Jucken der Haut bei der Gelbsucht gebrauche man lauwarme Seifenbäder, oder Einreibungen der juckenden Hautstellen mit aromatischem Essig, rein oder zur Hälfte mit Wasser vermischt.

Juliushall. S. Soolbäder.

K.

Käsegift. Es sind zuweilen Erkrankungen nach Genuß von schmierigem, ranzigem Käse beobachtet worden, doch ist noch nichts Näheres über die Natur dieses Giftes (wenn man dasselbe überhaupt so nennen kann) bekannt. Die Erscheinungen der Käsevergiftung sind diejenigen eines heftigen Magencatarrhs, als: Magenschmerzen, Erbrechen, Durchfall, auch Ohnmacht.

Verhalten. Ist der Käse erst kurz vorher genossen und durch Brechen noch nicht entfernt worden, so nehme man so viel vom Brechwurzelwein (Erwachsene alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kinder 1 Kaféelöffel), bis Erbrechen erfolgt. Außerdem verfahre man so, wie unter „Brechdurchfall“ angegeben ist.

Kahlköpfigkeit. S. Haare, Ausfallen derselben.

Kali, übermangansaures. (Kali hypermanganicum). Wird in Lösung in Wasser (1 bis 3 Messerspitzen übermangansaures Kali auf $^1/_8$ bis $^1/_2$ Quart Wasser) dem es eine prachtvolle violette Farbe verleiht, zum Ausspülen des Mundes (bei Riechen aus dem Munde), zum Einspritzen bei übelriechenden Ausflüssen (aus den Ohren, der Nase, der Scheide), auch als Zusatz zu Fußbädern (eine Messerspitze übermangansaures Kali auf ein Fußbad) bei schweißigen, übelriechenden Füßen benutzt.

Kalkhaltige Quellen. Hierunter versteht man solche Quellen, welche reich an Kalkverbindungen und Kohlensäure sind. Dieselben finden besonders Anwendung bei Magensäure, bei Nierensteinen und Blasensteinen, bei Lungencatarrhen und in Form von Bädern bei nässenden Ausschlägen.

Die besuchtesten kalkhaltigen Quellen sind:

Leuk im Canton Bern, 4356 F. über dem Meeresspiegel; großartige Natur; Kranke fahren bis Sitten mit der Eisenbahn, und von da per Wagen in 9 Stunden nach Leuk; Gesunde können von Kandersteg aus zu Fuß oder per Maulthier oder Tragsessel, über die Gemmi (7086 F.) nach Leuk gelangen. Wärme der Quellen zwischen 27 und 40° R.

Lippspringe in Westphalen, 378 F. über dem Meere, nächste Eisenbahnstation: Paderborn.

Weißenburg bei Bern, 2759 F. über dem Meere, 5 Stunden von Thun.

Wildungen im Fürstenthum Waldeck, nächste Eisenbahnstation: Wabern (der Main-Weserbahn), von da per Wagen in 20 Minuten nach Wildungen.

Kalkwasser (Aqua Calcis) ist eine wasserhelle Flüssigkeit, mit welcher bei Diphteritis die weißlichen Belege im Hintermunde bepinselt werden. Bei mangelnder ärztlicher Hülfe muß diese Bepinselung von den Angehörigen des Kranken vorgenommen werden. (Vergl. hierüber: Diphteritis).

Kalte Füße. S. Füße kalte.

Kalter Umschlag. S. Umschlag kalter.

Kaltes Fieber. S. Wechselfieber.

Kaltwasserheilanstalten. Die besuchtesten Kaltwasserheilanstalten sind:

Alexandersbad bei Wunsiedel im Fichtelgebirge (in Baiern).

Brühl bei Köln.

Brunnthal bei München.

Centnerbrunn in der Grafschaft Glatz, bei Neurode.

Dietenmühle bei Wiesbaden.

Elgersburg in Thüringen, zwischen Erfurt und Gotha; die nächsten Eisenbahnstationen sind: Neu-Dietendorf und Erfurt.

Godesberg bei Bonn.

Johannisberg im Rheingau; nächste Eisenbahnstation: Geisenheim.

Kaltenleutgeben bei Wien.

Königsbrunn im Königreich Sachsen; nächste Eisenbahnstation: Königstein.

Laub bei Wien.

Laubach am Rhein, bei Coblenz.

Lauterberg bei Clausthal im Harz.

Liebenstein bei Eisenach.

Marienberg bei Boppard am Rhein.

Mühlbad bei Boppard am Rhein.

Nassau an der Lahn bei Ems; Eisenbahnstation.

Nerothal bei Wiesbaden.

Pelonken bei Danzig.

Schönsicht in Frauendorf bei Stettin.

Schweizermühle im Biela-Grunde im Königreich Sachsen (in der Sächsischen Schweiz); nächste Eisenbahnstation: Königstein.

Sophienbad bei Rheinbeck bei Hamburg.

Kaltwasserkur. Das Nähere über die Anwendung derselben S. unter dem Artikel: Wasserheilkunde, Fieber und den einzelnen Verrichtungen der Kaltwasserheilmethode, als: Abklatschung,

Abreibung, Einschlagung, Umschlag kalter, Bad kaltes, Uebergießung, Waschung kalte.

Kamillenblumen (Flores Chamomillae) werden als Aufguß (1 Kaféelöffel davon auf 1 Tasse) bei krampfartigen Leibschmerzen, Durchfall, versetzten Blähungen vielfach angewendet; auch äußerlich mit etwas Pfefferminze gemischt als sogenanntes Kräuterkissen zu trocknen warmen Umschlägen benutzt, z. B. bei rheumatischem Gesichtsreißen und Ohrenreißen.

Kampfer (Camphora) besteht aus weißen krystallinischen Scheiben und hat einen starken aromatischen Geruch. Innerlich wird derselbe häufig als Belebungsmittel verordnet. — Aeußerlich wendet man ihn an, um üble Gerüche zu beseitigen; z. B. wird eine Mischung von gepulvertem Kampfer (um den Kampfer zu pulvern muß man ihn mit etwas Spiritus zerreiben) und Kartoffelmehl (1 Messerspitze Kampferpulver mit ein paar Eßlöffel Kartoffelmehl gemischt) gegen übelriechende schweißige Füße benutzt, indem man täglich etwas davon in die Strümpfe streut.

Kampferspiritus (Spiritus Camphoratus); wird vorzüglich äußerlich benutzt zu Einreibungen bei Frostbeulen und Blähungsbeschwerden; bei Riechen aus dem Munde als Zusatz zum Wasser beim Ausspühlen. — Innerlich wende man bei augenblicklich mangelnder ärztlicher Hülfe den Kampferspiritus (10 bis 30 Tropfen davon in warmen Thee, Rum oder Wein, einige Male des Tages) in allen den Fällen an, wo das Leben in Folge von plötzlicher Schwäche (z. B. bei der Cholera) zu erlöschen droht.

Karlsbad. S. Glaubersalzquellen.

Katarrh. S. die einzelnen Organe, als: Lungencatarrh, Magencatarrh 2c.

Katarrhalisches Fieber. So nennt man das Fieber, welches die Katarrhe, d. h. die Entzündungen der Schleimhaut verschiedner Organe, z. B. der Nase, der Lungen, des Rachens, des Magens, des Darmes begleitet und welches früher wegen der bei diesen Katarrhen bestehenden vermehrten Schleimabsonderung Schleimfieber genannt wurde. Dieses katarrhalische Fieber äußert sich durch wiederholtes Frösteln (vorzüglich wenn der Körper nicht sehr warm gehalten wird, wenn man sich z. B. bei beginnendem Katarrh in kalten Räumen aufhält oder in's kalte Bett kommt), ferner durch Kopfschmerzen, Mattigkeit und einzelne Erscheinungen von den Organen, welche grade erkrankt sind, z. B. bei Schnupfen durch Ausfluß aus der Nase, bei Lungenkatarrh durch Husten, Auswurf und Stiche auf der Brust; bei Rachenkatarrh durch Schmerzen im Halse, vorzüglich wenn man schluckt; bei Magen- und Darmkatarrh in Appetitlosigkeit, Verstopfung oder Durchfall und Schmerzen in der Magengegend und im Leib.

Verhalten. Beim gewöhnlichen katarrhalischen Fieber,

welches durch Erkältung entsteht, wie bei Schnupfen und Husten ist das rascheste Mittel Warmhalten des Körpers (durch Aufenthalt im warmen Zimmer oder gewärmten Bett) und Schwitzen, welches letztere man am raschesten durch Einhüllen des Körpers in warme Betten und heißes Getränk (Lindenblüten- oder Fliederthee mit 1 Kaféelöffel frischem Citronensaft) herbeiführt. — Ist das Fieber durch Magencatarrh entstanden, so halte man strenge Diät, nehme außer gewöhnlichem kalten Wasser von Zeit zu Zeit etwas Sodawasser oder doppeltkohlensaures Natron in Wasser und bei Verstopfung gebrannte Magnesia in Wasser.

Zuweilen tritt das catarrhalische Fieber epidemisch als sogenannte Grippe auf, wobei gewöhnlich die Schleimhäute mehrerer Organe gleichzeitig erkrankt sind und das Fieber zuweilen heftig ist, so daß die Krankheit unter Umständen (z. B. bei schwachen Naturen, wie Kindern und alten Personen) gefährlich werden kann. Vergl. Grippe.

Katheter ist ein röhrenförmiges Instrument, welches man durch die Harnröhre in die Blase einführt und dadurch den Harn aus derselben künstlich entleert.

Katzenjammer. Ist ein plötzlicher Magencatarrh, hervorgerufen durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke. Diesem fatalen Zustande beugt man am einfachsten durch Mäßigkeit vor; um denselben zu verhüten ist auch die von vielen Praktikern gegebene Regel zu berücksichtigen: erst ordentlich zu essen, bevor man mit dem Trinken anfängt. Ferner ist denjenigen Personen, welche leicht an Magensäure leiden, zu rathen, nur Rothwein zu trinken (vorzüglich dann, wenn sie viel trinken wollen), weil der Weißwein mehr Säure enthält.

Der Zustand beim Katzenjammer besteht in dem Gefühl des höchsten Unbehagens, Kopfschmerzen und dem Unvermögen, irgend etwas zu denken; vollständiger Appetitlosigkeit und öfterem Erbrechen, welches besonders dann eintritt, wenn das Geringste von Speise oder Getränk genossen wird.

Verhalten. In leichteren Graden erweist sich Bewegung in freier Luft, ein warmes Bad oder der Genuß von etwas Piquantem als ausreichend.

Bei höheren Graden des Katzenjammers muß der Kranke vollständige Ruhe haben, also im Bett oder auf dem Sofa liegen. Die Hauptregel ist: So lange gar Nichts (auch nicht Wasser) zu genießen, als bis ein entschiednes Verlangen nach Speise oder Trank eintritt; auch dann noch sei man sehr vorsichtig sowohl in der Auswahl wie in der Menge des zu Genießenden. Läßt das Erbrechen nicht nach, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (wenn nöthig wiederholt) in einem Kaféelöffel und dann rasch ein wenig Zucker oder einen Schluck schwarzen

Kafée hinterher, damit durch den schlechten Geschmack des Opiums das Brechen nicht von Neuem erregt und das Opium wieder ausgebrochen wird, ehe es seine beruhigende Wirkung auf den Magen ausüben kann.

Bei heftigen Kopfschmerzen mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf.

Ueber Vergiftung durch übermäßigen Genuß von Branntwein vergl. Alcoholvergiftung.

Kehlkopfsbräune. S. Bräune.

Kehlkopfscatarrh. Man unterscheidet einen plötzlich beginnenden, kurz dauernden und einen allmälig beginnenden und länger dauernden Kehlkopfscatarrh.

Bei dem rasch auftretenden Kehlkopfscatarrh stellt sich plötzlich Heiserkeit ein mit Husten und einem kitzelnden Gefühle oder brennenden Schmerzen im Halse. Hier ist das beste Mittel: zu schwitzen, indem man den Körper in warme Betten einhüllt und Lindenblüthen- oder Fliederthee mit dem frischen Saft einer Citrone trinkt. Außerdem halte man den Hals warm, entweder durch ein wollenes Tuch oder wenn dies nicht ausreicht, durch einen Prießnitz'schen Umschlag (ein leinenes Tuch wird in kaltes oder lauwarmes Wasser getaucht, vollständig ausgedrückt, um den Hals gelegt und darum ein wollenes Tuch eng umgelegt); das leinene Tuch wird, sobald es trocken ist, wieder angefeuchtet; noch wirksamer wird dieser feuchtwarme Umschlag, unter welchem die Haut bald zu schwitzen anfängt, wenn man das leinene Tuch von Zeit zu Zeit (alle 1 bis 2 Stunden) in heißem Wasser ausringt.

Wird eine Person, vorzüglich Kinder, öfter von solchen Catarrhen (die durch Erkältung hervorgerufen werden) befallen, so härte man den Körper, weil derselbe zu Erkältungen neigt, durch kalte Waschungen, kalte Abreibungen, Flußbäder oder kalte Regenbäder in der warmen Jahreszeit ab, gewöhne ihn auch im Winter an Bewegung in der freien Luft (nur bei zu strenger Kälte, d. h. wenn es mehr als 10 G. R. kalt ist, und bei heftigem Winde lasse man die Kinder nicht hinaus), schütze ihn aber während der kalten Jahreszeit vor Erkältung durch warme Kleidung (nicht aber allzugroße Einmummung einzelner Theile, z. B. des Halses) und vorzüglich durch wollene Unterkleider, welche man in der warmen Jahreszeit wieder ablegen kann.

Der länger dauernde Kehlkopfscatarrh entsteht häufig durch übermäßige Anstrengung der Stimme, z. B. bei Geistlichen und Lehrern. Hier ist längere Zeit hindurch fortgesetzte vollständige Schonung der Stimme das Allerzweckmäßigste.

Zuweilen ist der länger dauernde Kehlkopfskatarrh Folge syphilitischer Ansteckung und ist dann eine specielle ärztliche Behandlung nöthig.

Häufig tritt dieser zunächst durch Heiserkeit sich äußernde Katarrh vor und gleichzeitig mit der Lungenschwindsucht auf. (Vergl. Kehlkopfschwindsucht.)

In allen anderen Fällen von länger dauerndem Catarrh und zunehmender Heiserkeit ist, vorzüglich wenn zeitweilig auch Stickanfälle auftreten, eine genaue Untersuchung des Kehlkopfes mit dem Kehlkopfspiegel unbedingt nöthig. (Vergl. Heiserkeit.)

Kehlkopfsschwindsucht. So wird von Nichtärzten der Kehlkopfscatarrh genannt, welcher oft vor oder gleichzeizig mit Erkrankung der Lungen vorkommt. Daß letztere angegriffen sind, beweist die Abmagerung des Körpers, der kurze Athem, Husten und Auswurf, das zeitweilig auftretende Fieber (an der umschriebenen Röthe der Wangen und den heißen Händen erkennbar) und die Neigung zum Schwitzen, vorzüglich des Nachts.

Die Erkrankung des Kehlkopfes, des Hintermundes und der Luftröhre zeigt sich in der anhaltenden Heiserkeit, welche mitunter so stark wird, daß die Stimme klanglos ist; in dem häufigen Räuspern, Kratzen im Halse, Schmerzen beim Schlucken und den heftigen Hustenanfällen vorzüglich in der Nacht.

Verhalten. Die Heiserkeit und Schmerzen im Halse lindere man durch öfteres Gurgeln einer lauwarmen Mischung von heißem Wasser und Milch oder einer Mischung von heißer Milch und Soda- oder Selterswasser oder durch Gurgeln mit einer lauen Altewurzelabkochung (2 bis 4 Eßlöffel Altewurzel 10 bis 15 Minuten mit einem halben Quart Wasser gekocht), welche Abkochung eine sehr milde Wirkung auf die erkrankten Schleimhäute ausübt. Kräftiger wirkt Gurgeln mit einer Lösung von Gerbstoff (1 Kaféelöffel davon in einem Quart Wasser) oder von Alaun oder von Eichenrindenabkochung (4 bis 6 Eßlöffel geschnittene Eichenrinde mit ½ Quart Wasser abgekocht). Außerdem verschlimmre man die Heiserkeit nicht durch vieles Sprechen.

Zur Kräftigung des Körpers und sobald Fieber auftritt nehme man Chinawein (2 bis 4 Mal des Tages 1 Kaféelöffel); bei Husten nehme man 5 bis 10 Tropfen Brechwurzelwein (wenn der Husten krampfartig oder mit Schmerzen verbunden ist, mit etwas Opiumtinctur vermischt, z. B. 5 Tropfen Brechwurzelwein mit 5 bis 8 Tropfen Opiumtinctur im Kaféelöffel zusammengeträufelt); um Schlaf herbeizuführen und die Störung desselben durch heftige Hustenanfälle zu verhindern, nehme man die Opiumtinctur allein, Abends 8 bis 10 Tropfen.

Ferner kräftige man den Körper durch gute Nahrung, Fleisch, viel Butter, Milch, leichtes Bier (letzteres nur in den Zeiten nicht, wenn Blut ausgespuckt wird) und Bewegung im Freien, auch im Winter, denn Kälte schadet nichts, nur Staub und starker Wind. Einen Respirator trage man nur gegen heftigen Wind

und Staub, nicht aber bei Kälte und sonst ruhiger Luft. Sollte die kalte, aber dabei ruhige Luft einmal belästigen, so schließe man den Mund und athme nur durch die Nase, welche der einfachste Respirator ist. Scheut man sich aber vor der frischen Luft, vielleicht wegen des augenblicklichen (aber bald vorübergehenden) Hustenreizes beim Hinaustreten in's Freie und hütet man Wochen oder gar Monate lang das Zimmer (was nur in dem Falle nöthig ist, wenn der Körper zum Gehen zu matt ist), so kann man sicher sein, daß der Körper herunterkommt, weil er keine frische Luft und Bewegung hat.

Erlauben es die Verhältnisse, so kann man den Winter über im Süden verleben. (Das Nähere hierüber S. unter Klimatische Kurorte.) Der Hauptvortheil des Aufenthaltes im Süden besteht darin, daß man sich dort während unseres nordischen Winters den größten Theil des Tages im Freien aufhalten kann.

Keuchhusten. Der Keuchhusten ist ein epidemisch auftretender ansteckender Catarrh der Luftwege (vorzüglich der Luftröhre und der in die Lungen sich verzweigenden Luftröhrenäste) verbunden mit heftigen krampfartigen Hustenanfällen und dem Auswurfe eines zähen Schleimes. Die Hustenanfälle sind so heftig und erschüttern den ganzen Körper derartig, daß leicht Nasenbluten und Erbrechen dadurch hervorgerufen wird; bei dem Nasenbluten gelangt das Blut auch leicht aus der hinteren Nasenöffnung in die Mundhöhle und kommt dann auch aus dem Munde. Der Keuchhusten dauert gewöhnlich ziemlich lange (4 bis 12 Wochen), ist aber an und für sich nicht lebensgefährlich; er kann gefährlich werden, wenn noch eine andere schwere Krankheit hinzutritt, wie z. B. Lungenentzündung, welche sich durch Fieber (heiße Haut) und rascheres Athmen (auch mit den Nasenflügeln) kundgiebt.

Verhalten. Will man die Krankheit verhüten, so halte man, sobald Keuchhustenfälle unter den Kindern des betreffenden Ortes aufgetreten sind, die eignen Kinder von Kindern fern, welche den Keuchhusten haben, und lasse sie, wenn die Krankheit bereits viele Kinder ergriffen hat, nicht in die Schule gehen. Man halte die (noch gesunden) Kinder warm, schütze sie vor Erkältung (vorzüglich halte man auf warme und trockne Füße), lasse sie aber täglich in's Freie, auch bei Kälte, nur nicht bei starkem Wind und zu strenger Kälte (wenn es mehr als 10 Grad R. kalt ist).

Bekommt ein Kind zu einer Zeit, wo Keuchhusten am Orte herrscht, Schnupfen, Husten, vielleicht auch etwas Fieber, so halte man dasselbe im Bett und lasse es etwas schwitzen. Geht dieser Catarrh nicht wieder vorüber, sondern in Keuchhusten über, so halte man das Kind in der kalten Jahreszeit die ganze Krankheit hindurch im gleichmäßig erwärmten Zimmer und lasse es zu Zeiten, wenn es besonders matt ist, im Bett. Ist das Kind sonst

kräftig und tritt der Keuchhusten in der warmen Jahreszeit auf, so lasse man das Kind an sonnigen, windstillen Tagen mehrere Stunden in's Freie. Ferner nähre man das Kind möglichst kräftig und biete ihm öfter Fleisch (gekocht, gebraten oder roh fein geschabt), Eier (weich oder das Gelbe mit gestoßenem Zucker zusammengerührt), Milch und leichtes Bier (wovon es öfter ein paar Schlucke nehmen kann) oder auch Wein kaféelöffelweise an. Durch diese kräftige Kost, welche man für gewöhnlich nur bei etwas größeren, über 2 Jahr alten, nicht an bloße Milchkost gewöhnten Kindern anwendet (Kindern im zweiten Jahre gebe man solche kräftige Nahrung nur, wenn sie bereits an Fleischkost gewöhnt sind) wird der Keuchhusten abgekürzt und der Körper kommt dabei nicht so sehr herunter.

Von Zeit zu Zeit, vorzüglich wenn man einen baldigen Hustenanfall fürchtet, dem gewöhnlich Rasseln im Halse und ängstliche Geberden des Kindes vorhergehen, gebe man etwas Sodawasser (kalt oder überschlagen) oder etwas doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze) in (einem Glase) Wasser mit etwas Zucker aufgelöst.

Um die Hustenanfälle zu mildern und den Schleimauswurf zu befördern, gebe man täglich 2 bis 3mal (und wenn dies nicht ausreicht noch öfter) 3 bis 6 Tropfen vom Brechwurzelwein, indem man mit 3 Tropfen anfängt und nun beobachtet, wie die Medicin auf das Kind einwirkt; wirkt eine geringere Anzahl Tropfen bereits lösend, so steige man vorzüglich bei kleineren Kindern nicht ohne Grund. Bricht das Kind außerhalb des Hustenanfalls, so gebe man weniger oder seltner von den Tropfen. Während des Hustens brechen die Kinder sehr häufig in Folge der heftigen würgenden Bewegungen; Brechen während des Hustenanfalls ist also nicht als Wirkung der Medicin anzusehen. Beim Hustenanfall selbst nehme man das Kind auf den Arm und entferne, wenn man glaubt, daß sich im Munde Schleim angehäuft hat, mit dem Finger den Schleim sanft aus seinem Munde.

Tritt Nasenbluten auf, so lasse man aus einem Stückchen Waschschwamm eiskaltes Wasser rein oder zur Hälfte mit Essig vermischt in beide Nasenlöcher einziehen, lege das Kind mit etwas erhöhtem Kopfe in's Bett oder auf's Sofa und beruhige dasselbe; denn Unruhe und lebhafte Bewegungen führen das Nasenbluten leicht wieder herbei. Ist das Nasenbluten heftig und hört es nicht bald wieder auf, so spritze man mit einer kleinen (sogenannten Ohren-) Spritze, deren Spitze man sanft in das Nasenloch einschiebt, woraus das Blut vorzüglich hervordringt, eiskaltes Wasser rein oder zur Hälfte mit Essig gemischt, und wenn dies nicht genügend hilft, eine starke Lösung von Gerbstoff oder Alaun (ein Kaféelöffel Gerbstoff oder Alaun in einem Glase oder Obertasse eiskalten Wassers gelöst) in die Nase ein, wobei

die eingespritzte Flüssigkeit gewöhnlich zum Munde wieder herauskommt.

Zieht sich der Keuchhusten, ohne sich abzuschwächen, in die Länge, so ist eine vollständige Veränderung der Luft das Beste und bringe man zu diesem Zwecke das Kind auf mehrere Wochen oder Monate an einen anderen gesund gelegenen Ort, wo augenblicklich keine gefährlichen Kinderkrankheiten herrschen.

Kiefernadelbäder oder Fichtennadelbäder. Dieselben werden in größeren gut eingerichteten Badeanstalten folgendermaaßen bereitet: Die Nadeln der Kiefer werden gestampft und mit Wasser gekocht; diese Abkochung (decoct) wird zum Baden verwendet und zwar wird von dieser frisch bereiteten Brühe einem gewöhnlichen warmen Wasserbade kübelweise zugesetzt. Diese sogenannten Kiefernadeldecoctbäder haben eine belebende und die äußere Haut adstringirende (zusammenziehende) Wirkung.

Die Kiefernadeldampfbäder werden auf folgende Weise genommen: Die sich bei der Abkochung der Kiefernadeln entwickelnden Dämpfe werden in größere Kasten geleitet, in welchen der Kranke mit Ausschluß des Kopfes bequem sitzt, und in welchen nun die mit dem ätherischen Oele der Kiefernadeln geschwängerten Dämpfe einströmen. Diese Kiefernadeldampfbäder haben eine ganz ähnliche Wirkung wie die Russischen Dampfbäder und die Irisch-Römischen Bäder und werden daher vorzüglich bei Erkältungen, Rheumatismus und Gicht angewendet. Die besuchtesten Kiefernadelbäder sind:

Alexandersbad bei Wunsiedel in Baiern.

Berka an der Ilm; nächste Eisenbahnstation: Weimar.

Blankenburg bei Rudolstadt; nächste Eisenbahnstation: Weimar.

Braunfels bei Wetzlar in der Nähe von Cöln; Wetzlar ist Eisenbahnstation.

Eisenach am Fuße der Wartburg.

Friedrichsroda im Herzogthum Coburg-Gotha.

Grund im Harze. Nächste Eisenbahnstation: Goslar.

Humboldt's Au bei Trebnitz in Schlesien.

Ilmenau in Thüringen; nächste Eisenbahnstation: Neudietendorf und Erfurt.

Lindenberg bei Osterode am Harz. Nächste Eisenbahnstation: Nordheim oder Sesen.

Nassau an der Lahn; Eisenbahnstation.

Ottenstein im Königreich Sachsen; nächste Eisenbahnstation: Schwarzenberg.

Rudolstadt in Schwarzburg; nächste Eisenbahnstation: Weimar.

Ruhla in Thüringen; nächste Eisenbahnstation: Wutha der Werra-Eisenbahn.

Schleusingen bei Hildburghausen. Nächste Eisenbahnstation: Themar der Werrabahn.

Schmalkalden in der Provinz Hessen. Nächste Eisenbahnstation: Wernhausen der Werrabahn.

Kiefernadelbäder im Hause. Kiefernadelbäder kann man sich auch im Hause und zwar auf folgende Weise bereiten: Kiefernadeln, Fichten- oder Tannensprossen (und zwar womöglich die Frühjahrstriebe), auch frische Tannzapfen oder die Zweigspitzen der Lärche werden am Abende vorher fein gestampft, mit kaltem Wasser übergossen und läßt man nun diese Flüssigkeit die Nacht über stehen. Am nächsten Morgen wird dieselbe durchgeseiht und dann einem gewöhnlichen Warmwasserbade zugesetzt. Diese frische Bereitungsweise der Kiefernadelbäder ist der gewöhnlichen Herstellung solcher Bäder durch Zusatz von Kiefernadelextract, das oft sehr wenig oder gar Nichts von dem ätherischen Kiefernadelöl enthält, unbedingt vorzuziehen.

Kiel. S. Seebäder der Ostsee.

Kindbett. S. Wochenbett.

Kindbettfieber. Ist ein ansteckendes, unter Wöchnerinnen vorkommendes und vorzüglich in Entbindungsanstalten oft verheerend auftretendes Fieber, welches gewöhnlich mit Entzündung der Gebärmutter und ihrer Umgebung verbunden ist. Da das Fieber meist einen sehr hohen Grad erreicht, so phantasiren die Wöchnerinnen gewöhnlich, ein Zustand, welchen Nichtärzte irrthümlicherweise dadurch erklären, daß „die Milch in den Kopf getreten sei".

Sobald an einem (vorzüglich kleineren) Orte eine Wöchnerin am Kindbettfieber erkrankt ist, so müssen die übrigen Wöchnerinnen mit der größten Fürsorge gepflegt und muß dabei vorzüglich auf Reinlichkeit gesehen werden. Besonders müssen die Hebammen ihr Augenmerk darauf richten, daß sie nicht etwa die Ansteckung unter den Wöchnerinnen vermitteln und die Krankheit von der einen auf die andere übertragen. Zu diesem Zwecke muß jede Hebamme, nachdem sie mit einer am Kindbettfieber erkrankten Wöchnerin in irgend welche Berührung gekommen ist, bevor sie zur nächsten Wöchnerin geht, ihre Hände desinficiren, z. B. mit einer Lösung von übermangansaurem Kali waschen (1 bis 3 Messerspitzen übermangansaures Kali auf 1/8 bis 1/2 Quart Wasser).

Verhalten. Sobald der Wochenfluß sein bisheriges Ansehen verändert und mißfarbig und übelriechend wird, so mache man, um einer fauligen Zersetzung desselben vorzubeugen, lauwarme aromatische Einspritzungen z. B. von Kamillenthee

oder von Kreosotwasser ($^1/_4$, $^1/_3$ oder $^1/_2$ mit $^3/_4$, $^2/_3$, $^1/_2$ lauem Wasser gemischt) 2 bis 3mal täglich in die Scheide. Tritt Fieber (Hitze der Haut, Frösteln) bei der Wöchnerin ein, so gebe man von den in der Hausapotheke vorräthigen Chininpulvern früh die Hälfte eines solchen und Abends die Hälfte in etwas Wasser; doch nur dann, wenn das Fieber heftig auftritt und nicht als Folge des Milcheintritts anzusehen ist. (Fieber in Folge des Milcheintritts mit Anschwellung und Schmerzen in den Brüsten stellt sich besonders leicht bei Wöchnerinnen ein, welche nicht stillen. Vergl. Milchfieber.) Phantasirt die Kranke, so mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf. Ist Verstopfung vorhanden und der Leib von Gasen stark aufgetrieben, so gebe man lauwarme verschärfte Klystiere (mit Zusatz von 2 bis 3 Eßlöffel Leinöl oder Ricinusöl, ein paar Eßlöffel Essig und ein paar Kaféelöffel Salz). Kann durch Klystiere keine Oeffnung herbeigeführt werden, so gebe man ein Abführmittel (z. B. Ricinusöl 3stündlich 1 bis 2 Eßlöffel in lauwarmer Milch, schwacher Bouillon oder schwachem Kafée, bis Oeffnung erfolgt). Klagt die Kranke trotz erfolgter Oeffnung noch über Leibschmerzen, so gebe man ihr 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur; dasselbe Mittel gebe man, um Schlaf herbeizuführen. Als Getränk giebt man einfach kaltes Wasser.

Bei etwa eintretendem Erbrechen lasse man die Kranke kleine Stückchen Eis in den Mund nehmen und darin zergehen.

Sobald sich entschieden hat, daß das Fieber nicht vorübergeht, sondern fortdauert, muß das Kind entwöhnt werden; das Abfließen der Milch befördert man durch Auflegen von erwärmter Watte auf die Brüste.

Kinderpulver. Dasselbe besteht aus Magnesia mit Rhabarber (60 Theile Magnesia alba, 40 Zucker, 15 Rhabarber, 1 Fenchelöl) und wird kleinen Kindern bei Verdauungsstörungen messerspitzenweise (auch in der Milch) gegeben; ferner wird es bei Verstopfung kleiner Kinder messerspitzenweise, und wenn hiernach keine Wirkung eintritt, auch in etwas größerer Menge gegeben.

Kind, Pflege des kleinen. S. Aufziehen.

Kinnbackenkrampf. Diese höchst gefährliche Krankheit kommt vorzüglich bei Verletzungen vor und zwar besonders, wenn die Verletzten durch raschen Temperaturwechsel der Erkältung ausgesetzt wurden. Außerdem werden auch neugeborene Kinder zuweilen davon befallen.

Die Krankheit äußert sich folgendermaaßen: Die Kiefer sind fest auf einander gepreßt, der Kranke ist nicht im Stande (oder nur unter Schmerzen) zu kauen und zu schlucken; das kleine Kind vermag nicht mehr die Brustwarze mit den Lippen zu halten. Der Nacken ist steif, hart und schmerzhaft, der Kopf nach hinten

gezogen. Die Muskeln des Körpers sind fest gespannt und der Sitz heftiger, krampfartiger Schmerzen, der Leib fühlt sich hart an. Bei Berührungen des Körpers und bei dem Versuche zu kauen oder zu schlucken treten diese Krampfanfälle von Neuem auf. Dabei leidet der Kranke an Schlaflosigkeit und einer die Brust zusammenschnürenden Athemnoth, welche sich zu Erstickungsanfällen steigern kann.

Verhalten. 1) bei neugeborenen Kindern. Da bei eben geborenen Kindern der Kinnbackenkrampf gewöhnlich in der ersten Woche auftritt, also grade in der Zeit, wo der Rest der Nabelschnur abfällt, so überwache man das Abfallen derselben recht sorgfältig. Da die Krankheit bei kleinen Kindern auch allein durch Erkältung entstehen kann, so schütze man dieselben vor raschen Temperaturwechseln. Vor Allem controlire man immer die Wärme des Bades und überlasse dies nicht der Hebamme allein. Das Bad darf weder zu heiß noch zu kalt sein, sondern es muß immer die gleiche Wärme von 28 G. R. haben.

Ist die Krankheit bereits ausgebrochen, so gebe man dem Kinde ein Klystier von lauem Kamillenthee. Ist aus den Geberden des Kindes zu schließen, daß es heftige Schmerzen hat, so setze man dem Klystiere 1 bis 5 Tropfen von der Opiumtinctur zu.

2) bei Erwachsenen. Bei Erwachsenen wende man bei den ersten Anfängen der Krankheit heiße Wasserbäder (30 bis 32 G. R.) oder Dampfbäder an. — Leidet der Kranke im weiteren Verlaufe der Krankheit an heftigen Muskelschmerzen, so gebe man ihm 10 Tropfen von der Opiumtinctur; kann er nicht schlucken und können die Opiumtropfen daher nicht durch den Mund in den Magen gelangen, so gebe man ihm ein Klystier von lauem Kamillenthee mit Zusatz von 20 Tropfen Opiumtinctur. Außerdem reiche man ihm, wenn er schlucken kann, von Zeit zu Zeit etwas Wein und sorge für vollständige Ruhe in seiner Umgebung.

Kissingen. S. Kochsalzquellen.

Kleienbäder werden folgendermaaßen bereitet: 1 bis 3 Pfd. Waizen- (Weiß-) Kleie (für Kinder halb so viel) werden (in einem leinenen Beutel gebunden) in einem größeren Topfe mit Wasser gekocht und diese Abkochung dem fertigen Warmwasserbade zugesetzt. Diese Kleienbäder haben eine reizmildernde Wirkung und werden deßhalb vorzüglich bei Hautkrankheiten mit offenen schmerzhaften Hautstellen, Geschwüren u. dergl. angewendet.

Klimatische Kuren. Unter einer klimatischen Kur versteht man die zeitweise Veränderung des Klimas, also eine zeitweise Uebersiedlung in eine andere Gegend. In unsrer Zeit ist der Gebrauch solcher klimatischer Kuren sehr allgemein geworden. Auch Gesunde (vorzüglich Bewohner großer Städte) suchen während des

Sommers im Wald oder Gebirge gelegene Punkte auf, um eine reinere, d. h. vorzüglich von Staub freie Luft zu genießen.

Unter den Kranken ist besonders Lungenleidenden während des Sommers eine Luftveränderung zu empfehlen, vorzüglich wenn sie den übrigen Theil des Jahres in größeren Städten leben, also eine schlechte Luft athmen. Unter den Lungenkranken wieder ist den Lungenschwindsüchtigen während unseres Sommers der Aufenthalt an hoch gelegenen Punkten, also in Gebirgsgegenden, wegen des geringeren Luftdruckes besonders zuträglich; Astmatikern dagegen, welche an Erweiterung der Lungenbläschen (Emphysem) leiden, der Aufenthalt in tiefer gelegenen Gegenden anzurathen. Die sehr zahlreichen klimatischen Kurorte, welche während des Sommers von Gesunden wie Kranken aufgesucht werden, sind unter „Sommerfrischen" angegeben.

Während unseres nordischen Winters werden südlicher gelegene Klimate vorzüglich von Lungenschwindsüchtigen, an hartnäckigen Lungencatarrhen Leidenden und Rheumatismuskranken aufgesucht, da in diesen südlicher gelegenen Gegenden während des Winters mehr Wärme und eine gleichmäßigere Witterung herrscht, welche es den Kranken möglich macht, den größeren Theil des Tages oder wenigstens mehrere Stunden täglich im Freien zuzubringen. Die Reise in entferntere südlichere Gegenden, sowie ein längerer Aufenthalt daselbst ist aber natürlich mit einem ziemlich bedeutenden Kostenaufwande verbunden und kann daher nur von Kranken unternommen werden, welche sich in sehr günstigen Verhältnissen befinden.

Bei Lungenkranken ist von einem derartigen Klimawechsel während des Winters Heilung oder eine wesentliche Besserung dann nicht mehr zu erwarten, wenn die Krankheit schon weit vorgeschritten ist, und ist in einem solchen Falle eine sorgsame Pflege in der Heimath unbedingt einer immerhin anstrengenden Reise in ferne Gegenden vorzuziehen. Treten sehr schwache Kranke trotzdem die Reise nach dem Süden an, so dürfen sie wenigstens nicht allein reisen, sondern müssen in Begleitung eines ihrer Angehörigen oder wenigstens eines zuverlässigen Dieners die Reise unternehmen.

Die beste Zeit für die Reise nach dem Süden ist der Monat September, weil in diesem Monate eine für das Reisen sehr angenehme gleichmäßige Witterung herrscht. Ist man am Kurorte angekommen, so suche man sich zunächst eine zweckmäßige Wohnung, welche nach Süden gelegen, vor Wind und Staub geschützt, heizbar sein muß (da auch im Süden kalte Tage vorkommen) und keinen kühlen Fußboden besitzen darf; ist derselbe von Stein, so muß er wenigstens mit dichten Teppichen belegt sein. Auch versäume man nicht, Winterkleider (Winter-

überzieher, Shawl und Plaid) mitzunehmen. In Bezug auf die Lebensweise und Wahl der Nahrungsmittel im südlichen Kurorte halte man sich streng an die von dem dortigen Arzte gegebenen Vorschriften. Vorzüglich hüte man sich vor dem Genusse ungewohnter Speisen (z. B. frischer Früchte).

Als Uebergangsstationen für die nach dem Süden Reisenden, sowohl auf der Hinreise im Herbst (vom September an bis Ende November), als auf der Rückreise im Frühjahr (vom April an bis Juni) sind besonders zwei Orte zu empfehlen, nämlich Meran und die herrliche Umgebung des Genfer Sees. An letzterem sind die guten und verhältnißmäßig billigen Pensionen in den Dörfern Clarens, Montreux, Vernex und Veytaux besonders zu empfehlen. Da aber die verschiedenen Punkte in der Umgebung des Genfer Sees große Verschiedenheit und bedeutende Abweichungen in Bezug auf das Klima darbieten, so ist es nöthig, in Bezug auf die Wahl der Pension vorher einen dortigen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Klimatische Kurorte für den **Sommer**. S. Sommerfrischen.

Klimatische Kurorte für den **Winter**.

Die für den Winter am meisten zu empfehlenden südlichen klimatischen Kurorte sind:

In Spanien: Mahon und Palma auf den Balearischen Inseln.

Malaga, unter dem 36° 43′ nördlicher Breite, hat einen fortwährenden Frühling; man kann vom Ende October bis Ende April dort bleiben.

Barcelona, ausgezeichnetes Klima, angenehmer Aufenthalt.

Minorca, bietet ebenfalls sehr günstige Verhältnisse zum Winteraufenthalt. — Im Allgemeinen ist in Spanien noch nicht der Comfort zu finden, wie man denselben an den anderen besuchten südlichen Kurorten findet.

In Süd-Frankreich: Arcachon, waldige Umgebung, milde windstille und reine Seeluft, angenehmer Aufenthalt.

Pau, im Departement des Basses-Pyrénées, 615 F. über dem Meeresspiegel. Reiseroute über Cöln, Paris, Tours, Bordeaux per Eisenbahn. Der Winter ist nicht sehr warm, Fröste und Schnee kommen zuweilen vor. Selten Winde. Comfort, angenehmer Aufenthalt.

Hyères, eine halbe Stunde vom Meere entfernt; zuweilen heftiger Wind (Mistral); zu empfehlen sind die Wohnungen von Coste-Bell, eine Stunde von der Stadt entfernt.

Cannes, am Ufer des Mittelländischen Meeres gelegen, südliche Vegetation, milder Winter, heftige Winde selten; angenehmes Leben.

An der Riviera, d. h. der Küste Oberitaliens am Golf von Genua: Nizza, im Departement der Seealpen, unter dem 43 ° 43 ' nördl. Breite, eine Stadt von 40,000 Einwohnern, am Meere gelegen. Die Vorzüge Nizzas sind: Sehr mildes Klima (sehr selten Schnee), südliche Vegetation, im Jahr eine sehr große Anzahl sonnenheller Tage, schöne Umgebung, herrlicher Seestrand, Comfort, alle möglichen Zerstreuungen. Dagegen die Schattenseiten: Oft (besonders im Februar, März und April) anhaltende heftige Winde; rascher Wechsel der Temperatur am Tage und ein oft unerträglicher Staub.

Vor Wind geschützte Wohnungen findet man im Quartier Carabacel und Quartier du Lazaret. — Beste Zeit der Ankunft in Nizza ist Anfang October; man kann bis Ende April dort bleiben.

Reiseroute per Eisenbahn bis Nizza: entweder über Paris, Lyon, Marseille, Toulon oder über Straßburg und Lyon oder über Basel, Genf, Chambery, Grenoble, Marseille, Toulon. Oder bis Genua mit der Bahn und von da per Post an der Riviera hin bis Nizza.

Mentone, zu Frankreich gehörig, am Meere gelegen. Südliche Vegetation, Klima noch milder wie Nizza; die Temperatur am Tage ist sehr gleichmäßig; schöne Umgebung. — Schattenseiten: Zuweilen Wind (vorzüglich im Januar und März). In Bezug auf die Wahl der Wohnung berücksichtige man, daß die Ostbucht wärmer, windstiller, trockner, staubiger ist; die Wohnungen der Westbucht vom Meere entfernter liegen, schöne Promenaden haben, die Luft feuchter und windiger ist.

Reiseroute: Bis Nizza per Eisenbahn, von da mit der Post in 3 Stunden nach Mentone.

Bordighera, liegt an einer offenen Bai, geschützt; das Klima ist noch milder wie Mentone. Staub.

San Remo, 8 Stunden von Nizza entfernt, nahe bei Bordighera; das Klima ist ebenfalls noch milder wie das von Mentone; kein Staub. Der April ist gewöhnlich windig. Weniger Comfort wie in Mentone und Nizza.

Ajaccio auf der Insel Corsica, liegt auf einer in die schöne Bai hineinragenden Halbinsel, und hat eine herrliche und geschützte Lage. Die Temperatur am Tage ist eine sehr gleichmäßige. Die Einwohner sind liebenswürdig, billig und rechtlich. — Kein Staub. Schattenseiten: Die Seereise; auch fehlt es noch an Comfort. — Man treffe nicht nach Mitte October dort ein; man kann bis in

den Mai dort bleiben, sogar den ganzen Sommer über, wenn man eine der kühler gelegenen Sommerfrischen bezieht. Die Wahl der Wohnung ist für den Kranken wichtig, und ist erst Rücksprache mit dem Arzte nöthig, bevor man dieselbe miethet.

Palermo auf Sicilien, hat Seeklima, eine üppige südliche Vegetation, eine gleichmäßige Temperatur am Tage, überhaupt den mildesten Winter aller Kurorte des Mittelländischen Meeres. Kein Staub; dagegen sehr wenig Bequemlichkeiten für Kranke. Gute Wohnungen findet man nur in dem Gasthofe Trinacria am Meere, oder im Hotel de France in der Stadt an der Piazza Marina, oder in Villen außerhalb der Stadt. Sonst ist die Stadt sehr unsauber.

Reiseroute: Von Genua oder Marseille per Dampfboot nach Palermo, auch von Neapel aus. Preis für die Ueberfahrt mit Kost von Genua bis Palermo 160 Francs, von Marseille bis Palermo 185 Francs.

Neapel, hat ein ebenfalls mildes, doch nicht ganz so warmes und gleichmäßiges Klima wie Palermo. Für diejenigen, welche Neapel auch im Sommer nicht verlassen wollen, empfiehlt sich als Sommeraufenthalt das nah gelegene La Cava, ferner das höher gelegene Corpo di Cava, ferner in der weiteren Umgebung Neapels: Castellamare und Sorrent.

Rom, eignet sich für Kranke nicht besonders zum Winteraufenthalt; es herrscht oft eine scharfe Bergluft und die Monate November und December sind veränderlich, Januar und Februar kalt und trocken. Die Monate October, März und April sind schön.

Pisa, ist ebenfalls nicht günstig für den Winteraufenthalt. Die Schwankungen in der täglichen Temperatur sind sehr bedeutend, vorzüglich die Abende kühl; der December und Januar ist kalt, die übrigen Monate milde. Die Luft ist sehr feucht, und viel Regen. Die öde Stadt und der schmutzige Fluß machen einen traurigen Eindruck auf das Gemüth des Kranken.

Venedig, ist gleichfalls nicht zum Winteraufenthalt für Kranke zu empfehlen. Zwar sind die täglichen Schwankungen in der Temperatur nicht bedeutend, der Frühling und Herbst mild, doch der Winter feucht und kalt (Schnee nicht selten), in der Stadt viel Zugwind; ferner ist schlechtes Trinkwasser, wenig Raum zum Spazierengehen, kein Grün, kein Wald vorhanden; auch sind keine Aus-

flüge möglich, so daß der Kranke bald in eine langweilige und apathische Stimmung verfällt.

Algier, unter dem 36° 47′ nördl. Breite, an der Nordküste von Africa, auf dem nördlichen Abhange einer Hügelkette zwischen dem kleinen Atlas-Gebirge und der Küste gelegen, hat ein sehr mildes, trocknes und gleichmäßiges Klima. Man nehme nicht Wohnung in der Stadt selbst, sondern in der Umgebung derselben, z. B. in einem Landhause in St. Eugène, oder in Unter-Mustapha. Man richte die Reise so ein, daß man Anfang November dort ankommt, und trete die Rückreise Ende April an.

Reiseroute: Ueber Marseille, von da per Dampfboot. Kranken welche sich näher über Algier unterrichten wollen ist folgendes Buch zu empfehlen: **Otto Schneider, der klimatische Kurort Algier.** Schilderungen nach 3jähriger Beobachtung in Stadt und Provinz, zugleich ein Rathgeber für Reise und Aufenthalt. Dresden 1869. G. Schönfeld's Buchhandlung.

Wer im schönsten südlichen Klima leben will, wo der Winter vollständig fehlt, und dabei die nöthigen Geldmittel für die theuere Reise und den theueren Aufenthalt besitzt, dem ist am meisten der Winteraufenthalt in **Madeira** oder **Cairo** zu empfehlen; **nach diesen** folgt in der Milde des Klimas Algier, Palermo und Ajaccio.

Cairo in Aegypten, unter dem 30° nördlicher Breite, hat ein sehr mildes Klima, die Temperatur des Tages ist sehr gleichmäßig.

Man richte die Reise so ein, daß man im October in Cairo ankommt, bleibe bis Ende März dort, bleibe den April über in Alexandrien, und reise von da Ende April ab. — Reist man im Sommer noch nicht wieder nach Hause, so kann man (wegen der großen Sommerhitze in Cairo) von Mitte Juni bis Ende September seinen Wohnsitz in Ramleh oder in Syrien aufschlagen.

Ist man in Cairo angekommen, so logire man zunächst im Hotel d'Orient, doch bleibe man nicht in Cairo wohnen, sondern beziehe ein Landhaus vor den Thoren von Schubra, oder nehme Wohnung in dem am Rande der Wüste gelegenen maison de santé des Dr. Reil, oder man schlage seinen Wohnsitz auf einer **Nilbarke** auf.

Reiseroute: Von Triest nach Alexandrien per Dampfboot (160 Gld. die erste, 120 Gld. die zweite Kajüte); von Alexandrien per Eisenbahn nach Cairo, Preis 15 Gld.

Kranken, welche sich genauer über Cairo, Aegypten,

die Reise dahin und den dortigen Aufenthalt unterrichten wollen, sind folgende Bücher zu empfehlen: 1) Dr. Anton Flora (prakt. Arzt in Cairo) Beiträge zur Klimatologie von Cairo. Leipzig 1870. Brockhaus.

2) Dr. Uhle: Der Winter in Oberägypten als klimatisches Heilmittel. Leipzig 1858.

3) Dr. Reil, Aegypten als Winteraufenthaltsort für Kranke. Zugleich ein Führer für Cairo und Umgegend. Braunschweig 1859.

Die Insel Madeira unter dem 32° 49′ u. 32° 37′ nördl. Breite, im Atlantischen Ocean nicht weit von der Küste von Africa gelegen, 8 Meilen lang, 3 Meilen breit, hat gar keinen Winter, ein sehr mildes, gleichmäßiges See- und Bergklima und eine üppige südliche Vegetation. Den Winter verleben die Kranken in der Stadt Funchal (20,000 Einwohner), welche umgeben von dem 4 bis 6000 Fuß hohen Gebirge, sich allmälig nach dem Meere hin abflacht. Von Funchal aus kann man reizende Ausflüge nach anderen Theilen der Insel zu Pferd (doch ohne sich anzustrengen!) oder im Tragsessel unternehmen. Den Sommer kann man in Madeira bleiben; man sucht dann die höher gelegenen Theile der Insel auf, z. B. das Städtchen Santa Cruz, oder das Dorf Santa Anna (1090 Fuß), oder das Dorf Camacha (2200 Fuß), oder das Dorf Campanario (3000 Fuß).

Der Preis für Kost und Wohnung in den englischen Hotels beträgt monatlich 50 bis 60 Dollars, im Madeirahotel 30 bis 40 Dollars; der Preis eines Landhauses (Quinta) für mehrere Personen, für die Saison 50 bis 100 Pf. Sterl.

Reise. Dieselbe ist im Sommer oder Anfang September anzutreten, wegen der Ende September oder Anfang October hausenden Aequinoctialstürme; die Kosten derselben betragen circa 200 Thaler. Der beste Weg ist über England; man fährt von Hamburg oder Bremen oder Ostende nach Hull oder London. Von Liverpool geht am 24. jeden Monats ein Dampfboot der African Steam Ship Company nach Sierra Leone via Madeira (Preis für die erste Cabine 21 Pfund). Am 5. jeden Monats geht ein Portugiesisches Dampfboot von London nach Lissabon, und am 9. jeden Monats der Brasildampfer nach Lissabon, welche noch rechtzeitig ankommen, um am 15. jeden Monats von dort

nach der Insel befördert werden zu können. Von Southampton und London gehen im Herbst und Frühjahr gewöhnlich Extradampfboote nach Madeira; auch kann man von Southampton über Lissabon mit dem am 7., 17. und 27. jeden Monats fahrenden Dampfboot reisen (Preis in der ersten Cabine 16 Pfund).

Kranken, welche sich näher über Madeira unterrichten wollen, ist zu empfehlen: Dr. R. Schultze. Die Insel Madeira. Aufenthalt der Kranken und Heilung der Tuberculose daselbst. Nach 3jährigen Beobachtungen. Stuttgart, Cotta 1864.

Denjenigen Kranken, welche den rauhen, nordischen Winter meiden sollen, und durch irgendwelche Umstände verhindert sind, die weitere Reise nach dem Süden anzutreten, sind einzelne im westlichen oder südlichen Deutschland gelegene Orte, welche sich durch einen besonders milden nordischen Winter auszeichnen, als Winteraufenthalt zu empfehlen. Dahin gehören:

Aachen. S. Schwefelquellen.

Das Aarthal am Rhein, und besonders Bad Neuenahr. (S. Alkalische Mineralwasser).

Cannstatt in Würtemberg. S. Kochsalzquellen.

Meran, am südlichen Abhang der Tiroler Alpen, 881 Fuß über dem Meeresspiegel, in einem nur nach Süden offenen Thale gelegen. Zwar kommen Fröste im Winter, und fällt auch häufig Schnee, doch ist der Winter im Ganzen bedeutend milder, die Zahl der heiteren (wolkenlosen) Tage ist sehr groß, die Temperatur im Laufe jedes einzelnen Tages außerordentlich gleichmäßig, so daß die Kranken in den Mittagsstunden im Freien spatzieren gehen und sich an geschützten Stellen zuweilen auch niedersetzen können. Die schönste Zeit Merans ist der Frühling und Herbst, im Sommer kann man die in der Nähe gelegenen Bergfrischen Lebenberg, Josefsberg und andere beziehen. Die Wohnungen sind heizbar, Thüren und Fenster schließen gut; die Sprache und Sitten sind Deutsch, die umgebende Natur schön.

Reiseroute: Von Innsbruck über den Brenner und Botzen; oder von Landeck über den Finstermünzpaß (3093 Fuß), oder per Eisenbahn über Wien, Triest, Venedig, Verona.

Wiesbaden, hat gleichfalls einen sehr milden Winter. S. Kochsalzquellen. —

Kloakengase. S. Cloakengase.

Klumpfuß. Ist diejenige falsche Stellung des Fußes, wobei die Fußsohle nach innen gerichtet ist, und der äußere Rand des Fußes, zuweilen sogar des Fußrückens, auf dem Boden aufgesetzt wird; dabei steht die Ferse häufig etwas höher. Gewöhnlich ist diese falsche Stellung des Fußes angeboren.

Verhalten. Um den Fuß grade zu richten muß möglichst bald (im frühesten Kindesalter) ein passender Schienen- oder Gypsverband oder Fußmaschiene angelegt werden. Unter Umständen kann vorher auch die Durchschneidung einer Sehne nöthig werden.

Klystier oder Lavement, d. h. Einspritzungen in den Mastdarm, werden entweder mit zinnernen Spritzen (welche für Kinder halb so groß sind, von ungefähr $1/6$ bis $1/4$ Quart Wasser Inhalt) oder mit sogenannten Chlysopompes gemacht, welche letztere den Vortheil haben, daß man sich das Klystier damit selbst ohne Mithülfe einer anderen Person geben kann, und daß größere Mengen Flüssigkeit als mit der gewöhnlichen Klystierspritze damit eingespritzt werden können. Für gewöhnlich nimmt man das Wasser lauwarm zum Klystier; nachdem die Klystierspritze gefüllt ist, schiebt man das Ansatzröhrchen getrennt von der Spritze, die Spitze des Röhrchens gut geölt, dem Kranken, welcher am besten in der Seitenlage auf dem Bettrande liegt, $1\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll tief vorsichtig in den Mastdarm ein; erst jetzt setzt man die Spritze mit dem Ansatzröhrchen in Verbindung, und spritzt während der Kranke den Athem anhält oder die Beine etwas an den Leib anzieht (damit die Bauchhöhle sich erweitert und das Klystier leicht eindringen kann) die Flüssigkeit langsam ein; bei Kindern, welche während des Klystiergebens stark pressen, ist es zweckmäßig, daß eine andere Person die Beine des Kindes (während das Klystier gegeben wird) gegen dessen Leib anzieht. Wenn während des Einspritzens die Flüssigkeit neben dem Röhrchen gleich wieder abläuft, so führe man das Röhrchen noch einmal etwas tiefer, an etwa vorliegenden Kothmassen vorbei, wieder ein.

Man unterscheidet folgende verschiedene Arten von Klystieren:

1) Rein ausleerende. Sollen dieselben ganz mild wirken, so nimmt man lauwarmes Wasser dazu, oder Kamillenthee, entweder rein oder mit Zusatz von 1 bis 3 Eßlöffel Oel (Leinöl, Speiseöl, Ricinusöl). Bei Zusatz von Oel ist es zweckmäßig der Flüssigkeit eine Messerspitze Weißkleie oder Mehl zuzusetzen und nun ordentlich umzurühren, damit das Oel nicht oben aufschwimmt, sondern sich gehörig mit dem Wasser verbindet. Um kräftiger zu wirken setzt man diesen ausleerenden Klystieren auch etwas Seife zu.

2) Reizende. Hierzu nimmt man lauwarmes Seifenwasser,

1 Eßlöffel Kochsalz und 1 Eßlöffel Essig. Will man noch stärker reizend wirken, so nimmt man mehr Essig dazu, 2 bis 3 Eßlöffel, oder $^1/_3$ Essig $^2/_3$ Wasser; oder die Hälfte Essig, die Hälfte Wasser.

3) Stopfende. Diese Klystiere werden bei starker Diarrhoe angewendet, man nimmt das Wasser dazu ebenfalls lauwarm, aber halb so viel wie zu einem gewöhnlichen Klystier. Diese stopfenden Klystiere bestehen aus Stärkemehlabkochung (die Flüssigkeit muß so dick sein wie die Stärke, welche man zur Wäsche nimmt); noch mehr stopfen dieselben wenn man der Stärkeabkochung noch Opiumtinctur zusetzt (für Kinder 5, für Erwachsene 20 Tropfen).

4) Krampfstillende. Hierzu nimmt man Aufguß von Kamillen oder Baldrian, auch mit Zusatz von Opiumtinctur; oder eine Abkochung von Mohnköpfen (30 bis 40 Stück Mohnköpfe auf $^1/_2$ Quart Wasser).

Knickung. S. Gebärmutterknickung.

Kniegelenkentzündung. Dieselbe äußert sich durch Schmerzen im Knie, vorzüglich beim Bewegen des Beines und in Anschwellung der Kniegegend.

1) Rheumatische Kniegelenkentzündung. Ist die Entzündung rheumatisch, d. h. durch Erkältung entstanden oder tritt sie bei einer Person auf, welche überhaupt zu rheumatischen Entzündungen geneigt ist und früher schon an anderen Stellen des Körpers rheumatische Schmerzen hatte, so mache man anhaltend heiße Umschläge (Tage und Wochen lang) über das ganze Knie, entweder mit heißen Breiumschlägen (von Leinmehl, Hafergrütze, Kleien) oder mit heißen Sandkissen. Noch rascher wirksam sind Dampfbäder (Russische oder Kastendampfbäder) und Irisch-Römische, oder die Dampfdouche, welche man jedesmal 10 bis 20 Minuten lang auf die schmerzhafte Stelle einwirken läßt. (Vergl.: Dampfdouche). Weichen die Schmerzen nach diesen Mitteln nicht, oder will oder kann man dieselben nicht anwenden, so bepinsele man die Haut oberhalb oder unterhalb der Kniescheibe ungefähr ein bis zwei Thaler groß mit Spanischfliegencollodium, oder lege eine Spanische Fliege dahin. Hat dies Mittel günstig gewirkt, so kann man es später, wenn die wunde Stelle vom ersten Male durch Auflegen eines mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen leinenen Läppchens geheilt ist, noch einmal oder noch mehrere Male wiederholen.

2) Nach Verletzung entstandene Kniegelenkentzündung. Entsteht die Entzündung unmittelbar nach einer äußeren Verletzung, einem Sturze, Stoße oder dergl., so ist zunächst die Frage, ob in Folge der Verletzung ein Bruch oder eine Verrenkung der Knochen eingetreten ist. Sehr unwahrscheinlich wird die letztere Annahme, wenn der Verletzte mit dem betreffenden Beine auf-

treten oder einige Schritte gehen kann. Ist weder ein Knochenbruch noch eine Verrenkung eingetreten, so mache man anhaltend Ueberschläge von eiskaltem Wasser oder Schnee oder Eis. Vermindern sich die Schmerzen bei fortgesetzter Anwendung der Kälte nach Verlauf von 12 bis 24 Stunden nicht wesentlich, so lasse man einige Schröpfköpfe oder Blutigel an das Knie setzen. Lassen hiernach, sowie nach einige Tage lang fortgesetzten kalten Umschlägen die Schmerzen nicht beträchtlich nach, dann gehe man nun, um die Aufsaugung der Ausschwitzung rascher zu befördern, zu warmen Umschlägen über.

In allen Fällen von Kniegelenkentzündung, ob diese nun rheumatisch ist oder in Folge äußerer Verletzung entstanden war, ist ein weiteres unbedingtes Erforderniß zur Heilung vollständige ruhige und hohe (waagrechte) Lage des Kniees und muß dieselbe so lange fortgesetzt werden, bis im Knie, auch bei Bewegungen desselben, nicht die geringsten Schmerzen mehr gefühlt werden. In den meisten Fällen genügt, um diese ganz ruhige Lage des Kniees herbeizuführen, das Unterlegen eines bequemen Kissens in die Kniekehle. Ist hierdurch eine ruhige und schmerzlose Lage nicht zu erreichen, so muß sie durch einen festen (wattirten) Verband von Pappe oder Holzschienen oder durch einen Gypsverband herbeigeführt werden.

Ist die Kniegelenkentzündung insoweit vorüber, daß auch bei Bewegungen des Kniees sich gar keine Schmerzen mehr einstellen, so fange man vorsichtig an einzelne Bewegungen mit dem Beine auszuführen und gehe allmälig auch zu Gehversuchen über, anfangs an Krücken oder am Stocke oder von einer anderen Person unterstützt. Denn läßt man nach erfolgter Heilung der Entzündung den richtigen Zeitpunkt für solche übende Bewegungen vorübergehen, so wird das Knie leicht für immer steif. Ist es etwas steif geworden, was durchaus nicht immer zu vermeiden ist, so lasse man dasselbe durch regelmäßige vorsichtige von einem Sachverständigen mit dem Beine ausgeführte Bewegungen wieder beweglich machen. (Vergl.: Gelenksteifigkeit).

Kniegelenkwassersucht. Durch Ansammlung von Wasser im Kniegelenk wird die Kniegegend ausgedehnt, zuweilen in hohem Grade. Ist die Ansammlung von Wasser nicht bedeutend, so suche man dasselbe durch von Zeit zu Zeit wiederholtes Auflegen einer Spanischen Fliege oder Bepinseln mit Spanischfliegencollodium, oder durch wiederholtes Bepinseln des Kniees mit Jodtinctur (das mildeste unter diesen drei Mitteln) zur Aufsaugung zu bringen. Die Spanische Fliege und das Bepinseln mit Spanischfliegencollodium kann man auch wiederholen, doch erst dann, wenn die wunde Stelle vom vorigen Male (durch Auflegen eines Stückes mit einfacher Salbe oder Fett bestrichener Leinwand) zugeheilt ist.

Mit dem Bepinseln mit Jodtinctur höre man eine Zeit lang auf, sobald die Haut wund geworden ist. Vermindert sich auf diesem Wege die Wasseransammlung nicht, so versuche man dieselbe durch Anlegung eines festen Verbandes zur Aufsaugung zu bringen.

Knochenbruch. Daß durch eine Verletzung ein Knochenbruch entstanden ist, erkennt man daran, daß der Verletzte Schmerzen an der Bruchstelle hat, vorzüglich bei Berührung derselben und wenn eine andere Person das Glied bewegt; ferner daran, daß der Verletzte das Glied nicht bewegen kann, und daß man, wenn man das Glied an der gebrochenen Stelle vorsichtig ein wenig hin und her bewegt oder dreht, gewöhnlich eine Art Knarren oder Reiben fühlt, welches dadurch entsteht, daß die gebrochenen Knochenenden sich bei der mit ihnen ausgeführten Bewegung an einander reiben.

Verhalten. Man bringe den Verletzten zunächst auf ein bequemes Lager; muß er transportirt werden, so ist es am zweckmäßigsten ihn auf einer Bahre oder in einem Krankenkorbe zu tragen, (weil das Fahren ihn zu stark erschüttern würde) bei Kälte natürlich warm zugedeckt. Muß der Verletzte, um auf das Lager oder die Trage gelegt zu werden, von der Erde aufgehoben werden, so muß das Aufheben und Legen auf das Lager sehr vorsichtig geschehen, damit im verletzten Gliede nicht heftige Schmerzen hervorgerufen werden. Am sichersten wird der Verletzte aufgehoben, wenn er gleichzeitig von drei Personen folgendermaaßen gefaßt wird: Die eine Person fasse den Verletzten unter die Schultern oder Achseln, die zweite unter das Kreuz, die dritte unter die Beine, so daß der Verletzte grade aufgehoben und auf das Lager gelegt wird. Ist ein Arm verletzt, so wird derselbe vor dem Aufheben vorsichtig auf die Brust des Verletzten gelegt, wo er ruhig liegt, da er sonst beim Aufheben herunter hängen und heftige Schmerzen verursachen würde.

Will man von dem gebrochenen Gliede die Kleider entfernen, so ziehe man erst das gesunde Bein oder Arm aus und erst dann schiebe man vorsichtig die Kleider über das kranke Glied weg. Verursacht dies dem Kranken zu viel Schmerzen oder ist der Theil so angeschwollen, daß die Kleider nicht darüber weggezogen werden können, so schneide man dieselben mit einer Scheere oder Messer vorsichtig durch. Strümpfe ziehe man nicht am unteren Ende anfassend aus, sondern stülpe sie von oben herab.

Den Verletzten lasse man mit seinem Körper diejenige Lage einnehmen, bei welcher er die geringsten Schmerzen hat. Bei Rippenbrüchen z. B. legt sich der Verletzte schon von selbst auf die gesunde Seite; unter die kranke Seite des Brustkorbes schiebe man dann Kissen und Polster, damit sie auf diese Weise unterstützt schmerzlos und ruhig liegen kann.

Der gebrochne Theil muß sicher und ruhig auf einer vollständig graden, nicht nachgebenden, aber dabei weichen Unterlage ruhen. Am besten ruht ein gebrochner Arm oder Bein bis zur Anlegung des Verbandes auf einem festen Kissen, welches aber ruhig liegen muß, also nicht rutschen darf. An beide Seiten des gebrochenen Armes oder Beines lege man längliche Kissen (in Ermanglung länglicher Kissen nehme man längliche Sandsäcke oder länglich zusammengeflochtene Strohbündel von der Länge des betreffenden Gliedes), zwischen denen dann das Glied sicher und ruhig liegt.

Bei einem Beinbruche lege man zwischen den Fuß des gesunden Beines und den unteren Rand der Bettstelle, wenn dieselbe vom Fuße nicht erreicht wird, ein festes Kissen oder Block von Holz, gegen welchen sich der Verletzte mit der Sohle des gesunden Fußes anstemmt, so daß der ganze Körper dadurch einen Halt bekommt und nicht so leicht im Bett herabrutschen kann. Unter die Knöchel des verletzten Beines oberhalb der Hacke lege man eine wurstähnlich geformte weiche Unterlage (ein mehrmals zusammengefaltetes Tuch oder Watte), so daß die Hacke ganz hohl liegt.

Klagt der Verletzte, trotzdem daß das gebrochene Glied ganz bequem liegt, über Schmerzen an der Bruchstelle oder ist außer dem Bruche noch eine blutende Wunde vorhanden, so mache man über die schmerzhafte oder blutende Stelle anhaltend eiskalte Ueberschläge mit leichten leinenen Compressen.

Das Erste was nun geschehen muß, vorausgesetzt daß die Knochenenden in Folge des Bruches auseinander gewichen sind, besteht darin, dieselben wieder in ihre richtige Lage zurückzubringen, was man Einrichtung des Bruches nennt. Diese Einrichtung wird am einfachsten dadurch bewerkstelligt, daß eine Person das Glied oberhalb des Bruches fest faßt, während eine zweite Person das Glied unterhalb der Bruchstelle erfaßt und kräftig zieht. — Sind die Knochenenden stark auseinander gewichen, das Glied also an der Bruchstelle gekrümmt oder sehr hoch angeschwollen (indem die beiden Knochenenden entweder seitlich auseinander weichen oder über einander treten), so ist die Einrichtung unbedingt nöthig. Dieselbe darf, vorzüglich bei starken Schmerzen, nicht zu lange verschoben werden, und kann wenn die Ankunft des Arztes sich lange verzögern sollte, ganz gut von einem geschulten Heildiener oder in einem Hospitale gelernten Krankenwärter vorgenommen werden. Mehr Zeit hat es mit dem festen Verbande, der besser am nächsten oder einem der nächsten Tage als gleich am ersten Tage angelegt wird. Sollte der Verletzte in den ersten Nächten in Folge heftiger Schmerzen

nicht schlafen können, so gebe man ihm 8 bis 10 Tropfen (Erwachsenen) von der Opiumtinctur.

Knochenerweichung. Die Knochenerweichung oder Englische Krankheit kommt meist bei Kindern vor und besteht darin, daß die Knochen aus Mangel an Kalksalzen weich bleiben. In Folge dessen entstehen Anschwellungen an den Knochen, welche vorzugsweise an einzelnen Gelenken, z. B. den Knöcheln der Hände und Füße bemerkbar sind; ferner entstehen durch die Weichheit der Knochen leicht Verkrümmungen derselben, wie solche häufig an den Beinen und der Wirbelsäule vorkommen. Kleine an Knochenerweichung leidende Kinder haben meist auch Verdauungsbeschwerden, einen aufgetriebenen Leib, einen mageren Körper und faltige Haut; sie bekommen die Zähne spät und lernen auch spät laufen.

Verhalten. Bei kleinen Kindern, welche die ersten Anfänge der Knochenerweichung zeigen, ist die Hauptsache eine zweckmäßige Ernährung. Am besten ist die Ernährung durch die Mutterbrust oder eine Amme; wird das Kind künstlich aufgezogen, so gebe man neben der Kuhmilch zuweilen etwas schwache Fleischbrühe, und von einem weichgekochten Ei das Gelbe; wenn die ersten Zähne gekommen sind, gebe man zuweilen auch etwas fein geschabtes rohes Rindfleisch, welches wenig gekaut zu werden braucht, leichter verdaulich ist wie gekochtes und gebratnes Fleisch und von den Kindern meist gern und lieber als Fleischbrühe genommen wird. Wird die Kuhmilch von solchen zu Knochenerweichung neigenden Kindern durchaus nicht vertragen, so gebe man als Nahrungsmittel Fleischbrühe, Eigelb und fein geschabtes rohes Rindfleisch; als Getränk Graupenschleim (durchgegossen), oder Saleb- oder Arrowrootschleim; auch kann man Aufguß von gerösteter Gerste oder gerösteten Eicheln versuchen; hat sich die Verdauung allmälig gebessert, so versuche man immer von Zeit zu Zeit einmal, ob nun die Milch wieder vertragen wird, denn Milch ist die beste Nahrung für kleine im ersten Lebensjahre stehende Kinder; nachtheilig dagegen sind bei Knochenerweichung aus Mehl bereitete Speisen, wie Zwieback und Mehlbrei.

Größeren Kindern gebe man oft Fleisch und zwar gekocht oder gebraten; rohes Fleisch nur dann, wenn das Fleisch gekocht oder gebraten nicht vertragen wird, denn rohes Fleisch ist zwar am leichtesten verdaulich, hat aber den Nachtheil, daß leicht Würmer dadurch entstehen; außer dem Fleische gebe man den größeren Kindern Milch, Eier, viel Butter, Brod, (dagegen wenig Kartoffeln), auch etwas leichtes Bier.

Außer der kräftigen Nahrung ist zweitens der Genuß der frischen Luft nöthig, um die Anlage zur Knochenerweichung zu

beseitigen; das Kind muß deßhalb möglichst oft (auch bei Kälte, nur bei Wind nicht) in's Freie ausgefahren werden (nicht getragen, weil die weichen Knochen der Wirbelsäule sich durch die sitzende Stellung leichter krümmen).

Drittens bade man das Kind in Seesalz oder Mutterlaugensalz, wenigstens einen Tag um den andern, bei kleineren Kindern setzt man dem Bade $^1/_2$ Pfund, bei größeren 1 Pfund See- oder Mutterlaugensalz zu. An den Tagen, wo man kein Salzbad giebt, bade man das Kind in gewöhnlichem lauwarmen Wasser, oder mit Zusatz von Malz, welches letztere einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Haut ausübt (1 bis 2 Hände voll Malz werden in einem Topf Wasser 1 Stunde gekocht, dann diese Abkochung durchgegossen und dem fertigen Bade zugesetzt). Also kann man derartig abwechseln, daß man das Kind einen Tag in Seesalz, den andern in Malz badet und so fort. Auf jeden Fall muß das Kind aber täglich gebadet werden, und wenn man den eben erwähnten Zusatz nicht nehmen will oder kann, dann wenigstens in lauwarmen Wasser.

Viertens verhüte man, daß Knochenverkrümmungen entstehen; deßhalb lasse man das Kind nicht zu früh Steh- und Gehversuche machen. Als Lager für das Kind wähle man eine feste Matratze, da durch das Liegen auf weichen Unterbetten und auf einem Strohsack Einsenkungen in der Unterlage entstehen, in welchen die Wirbelsäule krumm liegt.

Fünftens gebe man dem Kinde Leberthran, welches das vorzüglichste Mittel bei Knochenerweichung ist. (Vergl.: Leberthran).

Man gebe dem Kinde anfangs $^1/_4$, später $^1/_2$, dann einen ganzen Kaféelöffel, allmälig früh einen und Abends einen, auch noch mehr, wenn er gut vertragen wird. Um kleine Kinder daran zu gewöhnen, streue man auf die Spitze des Kaféelöffels etwas gestoßenen Zucker; während sie diesen ablecken, läßt man den Leberthran rasch in den Mund gleiten.

Wird Leberthran von dem Kinde durchaus nicht vertragen, so gebe man dem Kinde oft etwas frische Butter, messerspitzenweise, (was auch kleinere Kinder sehr gern nehmen), da der wirksamste Bestandtheil des Leberthrans das Fett ist.

Knochenfraß. Ist ein von Nichtärzten gebrauchter Ausdruck für Eiterung und Zerfall von Knochensubstanz. Gewöhnlich geht von der kranken Stelle des Knochens ein Gang (Fistelgang) bis in die äußere Haut; aus dieser Oeffnung kommt von Zeit zu Zeit Eiter, zuweilen auch mit Blut vermischt, manchmal auch kleine Knochenstückchen heraus. Führt man eine Sonde (z. B. ein dünnes, unten abgerundetes Stäbchen Fischbein, oder eine metallne Sonde, z. B. eine Stricknadel), vorsichtig in diese äußere Oeff-

nung bis auf den Grund des Ganges, so fühlt man gewöhnlich die rauhe, kranke Knochensubstanz. Die Krankheit ist langwierig und bedarf zur rascheren Beendigung einer speciellen chirurgischen Behandlung.

Kochsalzquellen. So bezeichnet man diejenigen Quellen, deren Hauptbestandtheil Kochsalz ist, und zwar versteht man im engern Sinne darunter diejenigen, welche das Kochsalz nicht in so großer Menge enthalten, daß dasselbe durch Versieden daraus gewonnen werden kann. Diese nennt man einfache Kochsalzquellen zum Unterschiede von den Soolen, welche einen so starken Salzgehalt haben, daß man dieselben zur Gewinnung des Kochsalzes benutzt. Die einfachen Kochsalzquellen finden vorzüglich Anwendung bei Drüsenleiden, Magen- und Darmcatarrhen, Leberanschwellung und anhaltender Verstopfung; die warmen Kochsalzquellen (vorzüglich Wiesbaden und Baden-Baden) werden hauptsächlich gegen Rheumatismus und Gicht gebraucht.

Die besuchtesten kalten Kochsalzquellen sind:

1) Homburg, in der Provinz Hessen, bei Frankfurt a/M., 602 Fuß über dem Meere.

2) Kissingen in Baiern, 620 Fuß über dem Meere; nächste Eisenbahnstationen: Schweinfurt und Meiningen (letzteres Station der Werrabahn).

3) Kronthal in Nassau, bei Frankfurt a/M., 512 Fuß über dem Meere; 1/2 Stunde von Soden entfernt.

4) Mergentheim in Würtemberg, 591 Fuß über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Würzburg, von da per Post in 3 Stunden nach Mergentheim.

Die besuchtesten warmen Kochsalzquellen sind:

1) Baden-Baden am Fuße des Schwarzwaldes, berühmt durch seine schöne und milde Lage, 616 Fuß über dem Meeresspiegel. Wärme der Quellen zwischen 38° R. und 54° R.

2) Cannstatt in Würtemberg, 1 Stunde von Stuttgart, 680 Fuß über dem Meere, Eisenbahnstation (der Bahn zwischen München und Bruchsal). Schöne Lage, mildes Klima. Wärme der Quellen zwischen 14° R. und 16° R.

3) Soden in Nassau, im Taunus, 457 Fuß über dem Meere, bei Frankfurt a/M., Eisenbahnstation. Mildes Klima. Wärme der Quellen zwischen 12° R. und 24° R.

4) Wiesbaden in der Provinz Hessen im Taunus, 323 F. über dem Meere, Eisenbahnstation der Taunusbahn, Wärme der Quellen zwischen 39° und 55° R. Sehr mildes, gleichmäßiges Klima. Wiesbaden ist Rheumatismus- und Gichtkranken zur Kur ganz besonders zu empfehlen, weil wegen des milden Klimas die Kur schon im Frühjahr begonnen, auch im Herbst und sogar während des Winters gebraucht werden kann.

Auch ist Wiesbaden wegen seines milden Klimas überhaupt ein sehr zweckmäßiger Aufenthalt für Rheumatismus- und Gichtkranke.

Körperverletzung. S. Verletzung und Wunde.

Kösen. S. Soolbäder.

Kohlendunst, Vergiftung durch denselben. Der Kohlendunst ist ein Gemisch von Gasen, in welchem hauptsächlich das Kohlenoxyd der vergiftende Bestandtheil ist. Diese so äußerst gefährlichen Kohlendämpfe entstehen durch unvollständige Verbrennung von Holz, Steinkohlen, Torf, z. B. in Oefen, die keinen guten Zug haben; ferner findet eine solche unvollständige Verbrennung in Folge von Schließen der Ofenklappe statt, wenn noch glühende Kohlen im Ofen sind. Auch im Leuchtgase ist das giftige Kohlenoxyd enthalten und wären Vergiftungen durch Leuchtgas in Folge von Offenlassen des Hahnes, Bersten von Gasröhren 2c. gewiß häufiger, wenn dieses Gas seine Gegenwart nicht sogleich durch den ihm eigenthümlichen starken Geruch verriethe. Ferner entwickelt sich auch beim Sprengen mit Pulver und beim Verpuffen von Schießbaumwolle Kohlenoxyd.

Erscheinungen der Vergiftung. Die Vergiftung durch Kohlendunst äußert sich durch folgende Erscheinungen: Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmacht, Bewußtlosigkeit, Krämpfe, zuweilen auch Erbrechen.

Verhalten. Fühlt man selbst die allmälige Betäubung, so nehme man rasch alle Kräfte zusammen, um an's Fenster zu kommen und öffne dasselbe; wenn dies nicht gleich gelingt, so schlage man die Fensterscheibe sofort mit der Hand durch. Hierdurch dringt frische Luft in das Zimmer und das giftige Gas entweicht.

Findet man einen muthmaßlich durch Kohlendunst erstickten scheintodten Menschen, so lasse man sofort durch Oeffnen aller Fenster frische Luft in das Zimmer und bringe ihn in eine mehr sitzende Stellung. Nun drücke man sofort mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib des Scheintodten regelmäßig auf und nieder und setze dies längere Zeit (wenigstens eine halbe Stunde) fort, um auf diese Weise das Athmen künstlich in Gang zu bringen. Eine andere Person spritze gleichzeitig kaltes Wasser über Kopf und Gesicht und reibe Unterschenkel und Füße mit wollenen Tüchern. Kehrt das Bewußtsein wieder, so flöße man dem Erwachenden, sobald er wieder schlucken kann, starken schwarzen Kafée ein. Ferner reibe man Waden und Füße mit Senfspiritus ein und gebe ein Klystier von lauwarmen Wasser mit Zusatz von Essig (1/3 oder die Hälfte Essig).

Kohlensäure, Vergiftung durch dieselbe. Die Kohlensäure häuft sich in der Gesundheit nachtheiligen Mengen zuweilen in Kellern an, wo Flüssigkeiten gähren, ferner in Brunnen, auch in Räu-

men, wo sich gleichzeitig viele Menschen aufhalten, die dann eine beträchtliche Menge Kohlensäure ausathmen. Da die Kohlensäure schwerer als die Luft ist, so häuft sie sich mehr in der Nähe des Fußbodens an.

Die Erscheinungen der Vergiftung bestehen in Kopfschmerzen, Schwindel, Bewußtlosigkeit und schließlich Erstickung.

Aus Kellern und Brunnen entfernt man das kohlensaure Gas, indem man die Luft in diesen Räumen in lebhafte Bewegung bringt, durch Pistolenschüsse, Hineinwerfen brennender Strohkränze 2c. Das Hinablassen eines brennenden Lichtes ist nur insofern von Werth, als das Verlöschen desselben die Anwesenheit einer großen Menge von Kohlensäure anzeigt. Doch kann das Licht in einer Luft fortbrennen, welche noch so viel Kohlensäure enthält, daß Menschen darin ersticken.

Die Behandlung eines in Kohlensäure erstickten Scheintodten ist dieselbe, wie die Behandlung eines durch Kohlendunst Vergifteten. S. also: Kohlendunst.

Kolik. S. Colik.

Kopfcongestionen. S. Blutandrang nach dem Kopfe.

Kopfgeschwulst der Neugeborenen. Häufig bildet sich an den Stellen des kindlichen Kopfes, welche während der Geburt an die Beckenknochen der Mutter angedrängt werden, eine Geschwulst, welche sich nach der Geburt von selbst wieder verliert.

Seltner findet sich bei Neugeborenen eine andere Art von Geschwulst am Kopfe, welche aus einem Bluterguß unter die Knochenhaut besteht und deßhalb zum Unterschied von der gewöhnlichen Kopfgeschwulst Kopfblutgeschwulst genannt wird. In letzterem Falle sind zertheilende Umschläge von lauem Wasser, zur Hälfte mit Bleiwasser gemischt, zweckmäßig. Gelingt die baldige Zertheilung nicht, so muß die Geschwulst geöffnet werden, weil sie sonst in Entzündung und Eiterung übergehen kann.

Kopfgicht. Unter Kopfgicht versteht man denjenigen Kopfschmerz, welcher durch Rheumatismus der Kopfmuskeln und der den Kopf bedeckenden Weichtheile entsteht, im Ganzen seltner vorkommt und nicht mit dem Kopfschmerze zu verwechseln ist, welcher vom Gehirn ausgeht und am häufigsten durch Andrang des Blutes nach dem Gehirn entsteht.

Verhalten. Bei diesem rheumatischen Kopfschmerze, mit dem gleichzeitig oft rheumatische Schmerzen an anderen Körperstellen bestehen oder demselben vorausgegangen sind, ist das beste Mittel Wärme, als: Einhüllen des Kopfes in warme Tücher, warme Watte 2c. Ist dies nicht ausreichend die Schmerzen zu beseitigen, so lege man eine Spanische Fliege hinter die Ohren oder bepinsele die Haut hinter einem Ohre mit Spanischfliegencollodium. Führt auch dies nicht zum Ziele, so gebrauche man

eine Reihe Dampfbäder (Russische oder Kastendampfbäder) oder Irisch-Römische Bäder, wodurch man nicht blos augenblicklich die Schmerzen beseitigt, sondern auch einer späteren Wiederkehr derselben vorbeugt.

Kopfgrind. Ist eine von Nichtärzten gebrauchte allgemeine Bezeichnung für Ausschläge, welche auf der Haut des Kopfes vorkommen. Vorzüglich zwei Arten Ausschläge kommen besonders oft auf der Kopfhaut vor, erstens ein nässender Ausschlag; derselbe entsteht meist aus Bläschen, aus denen sich Flüssigkeit entleert, welche eintrocknet und einen Grind über der Haut bildet. Bei diesem nässenden Ausschlage weiche man zunächst den etwa vorhandenen Grind durch öfteres sanftes Betupfen mit einem in lauwarmes Wasser getauchten Schwamme allmälig ab und reibe dann die kranken Hautstellen mit Zinksalbe ein.

Zweitens kommt ein trockner aus schwefelgelben Schuppen, Grinden und Borken bestehender Ausschlag auf dem Kopfe vor, welcher aus Pilzen besteht. Da diese Pilze, auf eine andere Kopfhaut übertragen, denselben Ausschlag hervorbringen können, so muß man im Verkehr mit solchen Kranken vorsichtig sein. Da der Ausschlag ansteckend ist, so lasse man daran leidende Kinder so lange nicht in die Schule gehen, bis der Ausschlag vollständig geheilt ist.

Diesen trocknen Ausschlag beseitigt man folgendermaaßen: Man schneide die Haare kurz, borstenartig ab und reibe nun den ganzen Kopf und vorzüglich die von den Borken eingenommenen Stellen täglich einmal (z. B. Abends) ordentlich mit Schweinefett ein (dabei nimmt man jedesmal einen tüchtigen wenigstens kastaniengroßen Batzen Schweinefett in die einreibende Hand), wodurch sich die Borken allmälig schmerzlos ablösen. Lösen sich die Borken durch das Fett nicht vollständig ab, so muß man außerdem den Kopf noch regelmäßig mit Seife und einer weichen Bürste abwaschen; das Abreiben mit dem Fette nehme man aber jedesmal erst dann vor, wenn die Haut vom Waschen wieder trocken geworden ist. Nun reibe man alle die Stellen der Kopfschwarte, wo man auf diese Weise die Borken entfernt hat, regelmäßig (täglich einmal) mit einfacher (frisch bereiteter) Schwefelsalbe ein, bis die ganze Kopfhaut keine Spur von Ausschlag mehr zeigt.

Kopfschmerz. Die Ursachen des Kopfschmerzes sind so verschieden, daß wir nach diesen verschiedenen Ursachen folgende Arten von Kopfschmerzen unterscheiden müssen:

1) Kann der Kopfschmerz entstehen durch Ueberfüllung des Gehirnes mit Blut oder wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, durch Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Ist dies die Ursache des Kopfschmerzes, so bietet der Kranke außer dem Kopfschmerze noch folgende Erscheinungen dar: Sein Gesicht ist geröthet, ebenso

die Augen; er klagt über Ohrensausen, Flimmern vor den Augen und Schwindel, welche Erscheinungen sich beim Bücken noch verschlimmern. Derartige Kranke schlafen gewöhnlich lieber mit hoch liegendem Kopfe, weil bei tiefer Lage desselben noch mehr Blut nach dem Gehirn dringt.

Verhalten. Augenblicklich wird der Kopfschmerz in diesem Falle am raschesten beseitigt durch anhaltende eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf und durch ein lauwarmes Klystier mit Seife, Oel und Essig oder ein Abführmittel (Abkochung von Faulbaumrinde, Rhabarber, Bittersalz). Reichen diese Mittel nicht aus, um die Schmerzen zu beseitigen, so lege man sich einen Senfteig in den Nacken oder lasse sich einige blutige Schröpfköpfe in den Nacken und Rücken oder einige Blutigel hinter die Ohren setzen.

Um solche durch Blutandrang nach dem Kopfe entstehende Kopfschmerzen vollständig zu beseitigen, d. h. die Wiederkehr derselben zu verhüten, führe man folgende Lebensweise: Man genieße eine magere Kost und esse nicht zu viel auf einmal; man genieße gar keine geistigen Getränke, dagegen viel Wasser, mache sich täglich wenigstens 2 Stunden Bewegung im Freien und sorge für tägliche leichte Oeffnung, nöthigenfalls durch Klystiere (wobei man sich allmälig an kalte gewöhnen kann) oder leichte Abführmittel. Vermindern sich die Kopfschmerzen bei dieser Lebensweise nicht, dann ist der Gebrauch einer Glaubersalzquelle, z. B. in Marienbad, oder einer Kochsalzquelle, z. B. Kissingen, Mergentheim oder eine ähnliche Kur zu Hause, wie: mehrwöchentliches Trinken von Bitterwasser oder der mehrere Wochen fortgesetzte tägliche Gebrauch eines leichten Abführmittels (Bittersalz in Wasser gelöst, Rhabarber 2c.) zu empfehlen. Man nehme zu letzterem Zwecke eine Zeit lang (ungefähr 4 Wochen lang) früh nüchtern so viel von einem dieser Mittel, daß an demselben Tage eine bis zwei leichte Oeffnungen erfolgen. Während dieser Zeit muß man außerdem mager leben und den Genuß geistiger Getränke ganz vermeiden.

2) Können die Kopfschmerzen durch Blutmangel des Gehirnes entstehen, z. B. bei blutarmen Frauen und Mädchen. In einem solchen Falle zeigt auch der ganze Körper die Erscheinungen der Blutarmut: das Gesicht ist blaß, ebenso die Lippen und das Zahnfleisch; auch hier ist Ohrensausen, Flimmern vor den Augen und Schwindel vorhanden (grade ebenso wie bei Ueberfüllung des Gehirnes mit Blut).

Augenblicklich lindert man diesen Kopfschmerz am raschesten, wenn man sich eine Zeit lang entfernt von allem Geräusche lang ausgestreckt auf's Sofa oder Bett legt, wobei es zweckmäßig ist, daß der Kopf mehr niedrig liegt. Bei gleichzeitigem Schwäche-

gefühl esse man etwas und nehme einige Schlucke Wein oder Bier dazu.

Um diese Kopfschmerzen gründlich zu beseitigen, muß man vor allen Dingen die Blutarmut entfernen oder wenigstens vermindern, dann schwindet der Kopfschmerz von selbst. Zu diesem Zwecke kräftige man den Körper durch eine recht nahrhafte Kost (Fleisch, Butter, Milch), esse möglichst oft und genieße regelmäßig etwas Bier oder Wein; dabei schlafe man lange, arbeite nicht zu angestrengt, mache sich täglich Bewegung in der frischen Luft und sorge für täglich regelmäßige Oeffnung. Außerdem gebrauche man die Eisentinctur, dreimal täglich 10 bis 30 Tropfen. Ist der Magen sehr schwach, so gebrauche man erst einige Wochen den Chinawein (täglich zwei- bis dreimal 1 Kaféelöffel) und dann erst die Eisentinctur, oder wird letztere eine längere Zeit hinter einander nicht vertragen, so setze man zeitweise damit aus und gebrauche in diesen Pausen den Chinawein.

3) Eine dritte sehr häufig vorkommende Art des Kopfschmerzes ist der nervöse. Er ist Folge von Ueberanstrengung des Geistes durch zu anhaltendes angestrengtes Arbeiten oder Folge häufiger Aufregungen des Gemüthes, als: Aerger, Sorgen &c. An diesem Kopfschmerz Leidende sind gleichzeitig meist ungewöhnlich reizbar und neigen, auch bei geringfügigen Ursachen, zu Ausbrüchen von Heftigkeit und Zorn.

Zur augenblicklichen Linderung dieser Kopfschmerzen ist das beste Mittel, vollständige Ruhe in der Umgebung und ausgestreckte Lage des Körpers mit etwas erhöhtem Kopfe; wenn dies nicht ausreicht, mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge (am besten von Eis oder Schnee) über die Stirn und den ganzen Kopf; nöthigenfalls nehme man, wenn auch dies nicht vollständig hilft, 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Zur vollständigen Beseitigung des nervösen Kopfschmerzes sind unbedingt nöthig: Ruhe des Geistes und Gemüthes, Vermeidung übermäßiger geistiger Anstrengungen, täglich regelmäßige Bewegung in der freien Luft (im Laufe des Tages wenigstens 2 Stunden lang), Sorge für täglich regelmäßige Oeffnung, Zerstreuung und Aufheiterung des Gemüthes durch Theater, Musik, Gesellschaften, und Erholung des angestrengten Kopfes (was vorzüglich für sehr angestrengte Lehrer und Beamte nöthig ist) durch eine mehrwöchentliche Badekur oder Vergnügungsreise, welche womöglich in jedem Jahre wiederholt werden muß.

4) Ueber den halbseitigen Kopfschmerz S. Migräne.

5) Ueber den rheumatischen Kopfschmerz S. Kopfgicht.

Kopfverletzungen. Bei Beulen auf dem Kopfe, welche durch einen Schlag, Fall auf den Kopf &c. entstanden sind, genügen

einfach kalte Ueberschläge. Das Drücken derartiger Beulen mit einer flachen Messerklinge nützt nicht mehr, ist aber schmerzhaft.

Bei einer Wunde auf dem Kopfe (welche man zuweilen erst dadurch findet, daß man mit den ausgespreitzten Fingern der Hand von verschiedenen Seiten durch die Haare fährt, wobei die Finger bei Vorhandensein einer Wunde dann blutig werden), lege man den Verwundeten zunächst auf ein bequemes Lager mit erhöhtem Kopfe. Ist der Verwundete nicht sehr matt, so setzt er sich am zweckmäßigsten auf einen Stuhl in der Nähe des Fensters, damit man die Wunde recht gut übersehen kann.

Nun schneide man zunächst die längeren Haare in unmittelbarer Nähe der Wunde, und hiernach auch die kürzeren, oft in die Wunde hineinragenden Haare mit einer Scheere bis auf die Haut ab. Hierauf reinige man die Wunde, indem man einen in kaltes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Schwamm wiederholt sanft gegen die Wunde andrückt. Blutet die Wunde stark, so mache man nun anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Wunde, bis die Blutung gestillt ist. Läßt die Blutung nicht nach, so versuche man die Wunde dadurch zu schließen, daß man die in der Nähe eines jeden Wundrandes sitzenden längeren Haare auf beiden Seiten in einem dünnen Büschel in die Höhe hebt, diese beiden Büschel nun wie die Enden eines Fadens über der Wunde fest zusammenzieht und durch ein paar Knoten fest zusammenknüpft. (Vergl.: Bluten aus frischen Wunden).

Blutet die Wunde nicht oder ganz unbedeutend, so sehe man genau nach, ob sich noch kleine Haare in der Wunde befinden; hierzu bedient man sich am besten einer Lupe, da man die kleinen Haare mit bloßem Auge oft nicht erkennt. Entdeckt man Haare in der Wunde, welche oft vom Wundrande aus in die Wunde hineinragen und dieselbe dadurch reizen, so fasse man dieselben vorsichtig, jedes einzeln, mit einer Pincette und ziehe sie aus.

So lange die Wunde blutet oder schmerzt mache man kalte Ueberschläge auf dieselbe mit Compressen, welche in eiskaltes Wasser getaucht und dann ausgedrückt, oder auf Schnee oder Eis liegend immer eiskalt erhalten werden. Diese anhaltend eiskalten Ueberschläge sind auch in dem Falle von vorzüglicher Wirkung, wenn in Folge der Verletzung eine Erschütterung des Gehirns eingetreten ist, welche sich durch Erbrechen äußert. Sind die entzündlichen Erscheinungen vorüber, d. h. hat der Verletzte völlig klares Bewußtsein und gar keine Schmerzen mehr in der Wunde, oder bekommt er in Folge der anhaltenden Kälte einen ihm unangenehmen Frost, so höre man mit den kalten Ueberschlägen auf, welche zu lange fortgesetzt auch die Heilung der Wunde verzögern.

Nun lege man etwas Charpie oder ein in kaltem Wasser

ausgedrücktes Stück Leinen auf die Wunde, darüber Watte und befestige diesen Verband mit einem Kopftuche oder mit Heftpflaster. Der Verband muß nun täglich erneuert werden. Ueber das Verbinden s. Wunden.

Korpulenz. S. Fettleibigkeit.

Kothbrechen. Das Ausbrechen übelriechender kothähnlicher Massen entsteht bei vollständigem Verschluß des Darmes, gewöhnlich durch Einklemmung eines Bruches, seltner durch Darmverschlingung. Dieses Brechen entsteht dadurch, daß die im Darme enthaltenen unverdauten Speisereste nicht nach unten entleert werden können, in Folge dessen rückwärts nach oben gedrängt und aus dem Magen ausgebrochen werden. (Vergl.: Brucheinklemmung und Darmverschlingung).

Krämpfe. 1) Bei Erwachsenen. Die Krämpfe bestehen in Zuckungen einzelner Muskeln oder ganzer Gruppen von Muskeln, und zwar erfolgen dieselben ohne den Willen des Kranken, der während des Krampfes bewußtlos ist. Abgesehen von einzelnen ganz bestimmten Krampfformen (z. B. Epilepsie) kommen Krämpfe am häufigsten bei dem weiblichen Geschlechte vor, wo dieselben entweder Folge heftiger Gemüthsaufregungen (wie Schreck oder Aerger) sind, oder ihren Grund in Nervenschwäche und Gebärmutterkrankheiten haben. Zu diesen vorzüglich beim weiblichen Geschlechte vorkommenden Krampfformen gehören z. B. die Wein- und Lachkrämpfe.

Verhalten. Man lockere sofort etwa fest anliegende Kleidungsstücke und lagere die Kranke so, daß sie durch die oft eintretenden heftigen Zuckungen ihres Körpers nicht verletzt wird. Nun lege man einen Senfteig in den Nacken oder die Magengegend oder auf die Waden, oder reibe die letzteren mit Senfspiritus ein. Ferner gebe man ein Klystier mit Seife und 2 bis 3 Eßlöffeln Essig, und mache dann anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf. Dauert der Krampf trotzdem längere Zeit fort, so gebe man der Kranken, wenn sie schlucken kann, 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (Erwachsenen).

Einzelne ganz bestimmte Krampfformen als: Epilepsie, Gesichtskrampf, Schreibekrampf, Starrkrampf, Veitstanz, Wadenkrampf s. unter diesen einzelnen Namen; Krämpfe während der Geburt s. unter Geburt.

2) Bei Kindern. Bei Kindern können Krämpfe durch die verschiedensten Ursachen entstehen, z. B. durch Würmer, verdorbenen Magen 2c.; bei kleinen Kindern kommen sie am häufigsten während des Zahnens vor. Der Krampf beginnt damit, daß der Kopf nach hinten gezogen wird (in das Kopfkissen bohrt), die Beine sich strecken, die Zähne fest aufeinander gebissen werden (zuweilen unter Knirschen), die Augen anfangs einen eigen-

thümlichen Ausdruck bekommen und dann verdreht werden. Hierauf folgen die Zuckungen einzelner Körpertheile oder des ganzen Körpers, während die Haut mit Schweiß bedeckt und das Bewußtsein erloschen ist.

Ist bei einem Kinde schon einmal ein Krampfanfall aufgetreten, so suche man vor Allem die Ursache desselben zu erforschen, und entferne dieselbe dann (z. B. Würmer), um die Wiederkehr der Krämpfe zu verhüten.

Verhalten beim Krampfanfalle. Man gebe sogleich ein Klystier von lauwarmen Wasser mit Seifenschaum und Essig (3 Eßlöffel bis $^1/_3$ des Klystiers Essig); bei elenden, heruntergekommenen Kindern gebe man nur ein Klystier von lauwarmen Kamillenthee. Ferner lege man einen Senfteig auf die Waden (den Senf auf die bloße Haut, vergesse aber nicht den Senfbrei nach 10 bis 15 Minuten sorgfältig wieder von der Haut zu entfernen), oder reibe die Waden mit einigen Kaféelöffeln Senfspiritus ein. Hierauf mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf mit leinenen Compressen, welche auf Schnee oder Eis liegend eiskalt erhalten oder in kaltes Wasser getaucht und dann ausgedrückt werden. An die Füße lege man eine Wärmflasche oder hülle dieselben in gewärmte Tücher ein.

Folgt auf einen oder mehrere Krampfanfälle eine solche Schwäche, daß das Leben des Kindes zu erlöschen droht (man bemerkt dies daran, daß das Gesicht verfällt und die Nase sich kalt anfühlt), dann flöße man dem Kinde etwas Wein ein (ungefähr $^1/_2$ Kaféelöffel auf einmal), und wiederhole dies, wenn der Zustand sich nicht bessert, noch einige Male.

Krätze. Die Krätze ist ein ansteckender Ausschlag, hervorgerufen durch die Krätzmilbe, ein kleines mit bloßem Auge kaum sichtbares Thierchen, welches sich in die Haut des Menschen einbohrt und unter derselben Gänge macht, welche als kleine 1 bis einige Linien lange Streifen, vorzüglich an der Haut zwischen den Fingern deutlich sichtbar sind. In Folge der durch die Krätzmilbe hervorgebrachten Reizung der Haut entstehen außer diesen kleinen Gängen auch Bläschen, Knötchen und Schorfe auf der Haut. Durch die Milbengänge sowohl wie durch den hierdurch erzeugten Ausschlag wird an den betroffenen Hautstellen ein unerträgliches Jucken, vorzüglich in der Bettwärme hervorgerufen, welches der Kranke durch heftiges Kratzen zu lindern sucht.

Verhalten. Um mit der Krätze nicht angesteckt zu werden, vermeide man den Umgang und vorzüglich das Zusammenschlafen mit Krätzkranken.

Sobald die Krätze aufgetreten ist, reibe man Abends vor dem

zu Bette Gehen den ganzen Körper (mit Ausnahme des Gesichtes und Kopfes) mit grüner Seife ein, und lasse die eingeriebene Seife die Nacht durch auf dem Körper. Am nächsten Morgen nehme man ein warmes Wasserbad, in welchem man die grüne Seife vollständig wieder abwäscht. Nach dem Bade (nachdem die Haut vollständig abgetrocknet ist) reibe man den ganzen Körper und vorzüglich die befallenen Stellen ordentlich mit frisch bereiteter einfacher oder zusammengesetzter Schwefelsalbe ein. Diese Behandlung setze man so lange fort, bis Ausschlag und Jucken vollständig weg sind.

Außerdem muß die getragene Kleidung und Leibwäsche, sowie die Bettwäsche des Krätzkranken tüchtig ausgekocht werden, damit alle darin befindlichen Krätzmilben getödtet werden und die Krankheit nicht etwa von Neuem wieder auftritt.

Kraftlosigkeit. Dieselbe zeigt sich in verminderter Leistungsfähigkeit der Muskeln, z. B. früher leicht gewordene körperliche Anstrengungen, wie weites Gehen ꝛc. fallen schwerer, ferner in Abmagerung des Körpers (das Fettpolster unter der Haut nimmt ab und die Haut wird in Folge dessen faltig), in Blutarmut (die äußere Haut, Lippen und Zahnfleisch werden blaß) und in Schwäche der Nerven (leichte Reizbarkeit und Erregbarkeit des Gemüthes).

Die Ursachen der Kraftlosigkeit sind sehr verschiedenartig; sie bestehen häufig in Blutverlusten, geschlechtlichen Ausschweifungen, anhaltenden geistigen Anstrengungen, Sorgen, Schlaflosigkeit ꝛc., oder in Krankheiten einzelner Organe, z. B. der Verdauungsorgane (Magen und Darm), oder der Lungen (Lungenschwindsucht) ꝛc.

Verhalten. Wenn die Ursache der Kraftlosigkeit in Erkrankung eines einzelnen Organes liegt, muß die Behandlung zunächst auf Beseitigung dieser speciellen Krankheit gerichtet sein.

In allen Fällen ist die Kräftigung des Körpers durch gute Nahrung (Fleisch, Butter, Eier, Milch), häufige Mahlzeiten in kleinen Zwischenräumen, durch den regelmäßigen Genuß von Bier oder Wein (welcher bei Blutungen, z. B. starker Regel und Blutspucken zeitweise ausgesetzt werden muß), ferner durch regelmäßige Bewegung in der frischen Luft, lange Nachtruhe (bei Bedürfniß auch Schlafen am Tage) und kalte Bäder oder kalte Abreibungen in der warmen Jahreszeit zu erzielen.

Außerdem gebrauche man den Chinawein (täglich 2 bis 3mal ein Kaféelöffel); auch außer diesen regelmäßigen Zeiten nehme man davon, wenn augenblickliche Schwäche eintritt. Bei vorhandener Blutarmut gebrauche man nach dem Chinawein, wenn derselbe die Kräfte nicht genügend vermehrt hat, eine Zeit lang noch die Eisentinctur (3mal täglich 10 bis 30 Tropfen).

Krampfadern. S. Blutaderknoten.

Krampfhusten. S. Keuchhusten.

Krampfwehen. Nennt man besonders schmerzhafte Wehen, welche vorzüglich im Kreuz und den Schenkeln gefühlt werden. Bei diesen Krampfwehen ziehen sich nur einzelne Theile der Gebärmutter zusammen, in Folge dessen die Austreibung des Kindes zuweilen etwas verlangsamt wird.

Verhalten. Man gebe zunächst ein Klystier von lauwarmen Kamillen- oder Baldrianthee, und innerlich 5 Tropfen Brechwurzelwein. Lassen hierauf die Krampfwehen nicht nach, so spritze man einige Klystierspritzen voll warmes Wasser oder warmen Kamillenthee hinter einander in die Scheide ein. Hören die Krampfwehen einige Zeit hiernach nicht auf, so gebe man nochmals ein Klystier von lauwarmen Kamillenthee mit Zusatz von 20 Tropfen Opiumtinctur. Führt auch dies nicht zum Ziele, so kann man nöthigenfalls noch innerlich 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur geben.

Nach diesen Mitteln lassen die Krampfwehen entweder gleich nach, oder es tritt Schlaf und eine vorübergehende Pause in den Wehen ein, welche dann später wieder kräftig beginnen und die Geburt glücklich vollenden.

Krankenheil. S. Soolbäder.

Kräuterbäder. Die Kräuterbäder werden folgendermaaßen kalt bereitet: Jeden Abend vor dem Morgen, wo das Bad genommen werden soll, werden die frischen Kräuter (kann man sie nicht frisch haben, so nimmt man sie getrocknet aus dem Kräutergewölbe oder der Apotheke) fein gestampft, mit kaltem Wasser unter fortwährenden Umrühren übergossen, und wenn sich viel ätherisches Oel absondert etwas Weißkleie zugesetzt, wodurch sich das ätherische Oel besser mit dem Wasser verbindet (und nicht oben aufschwimmt). Die so zubereitete Flüssigkeit läßt man die Nacht über stehen, gießt sie am nächsten Morgen durch ein Tuch oder fein geflochtenen Korb und setzt sie dann einem gewöhnlichen warmen Wasserbade zu.

Nur einige wenige Pflanzen werden gekocht, es sind dies die Eichenrinde, Kleie, Malve und Malz. Diese werden mit Wasser eine Stunde lang gekocht, dann durchgegossen und diese Abkochung dem Bade zugesetzt.

Je nach der Wirkung, welche man durch das Kräuterbad erzielen will, wählt man eine bestimmte Pflanze oder auch mehrere zusammen zu der Bereitung des Kräuterbades aus. In Bezug auf die Wirkungsweise der einzelnen Kräuter ist Folgendes zu berücksichtigen: Hautreizend wirken Bäder mit Zusatz von Senfmehl und Meerettig; krampfstillend Bäder von Baldrianwurzel, Kamille, Pfefferminze, Melisse; zusammenziehend

wirken folgende ätherisches Oel enthaltende Pflanzen: Salveiblätter, Thymuskraut (Quendel), Ysop, Doste (Origanum vulgare); zusammenziehend wirken ferner die Blätter der Wallnuß, die Aestchen und Rinde der Eiche (letztere als sogenannte Lohbäder bekannt); ätherisches Oel enthaltende bittere Kräuter sind: Raute, Benedictenkraut, Wermuth, Schaafgarbe. Als belebend und stärkend sind vorzüglich zu empfehlen die Bäder von der ätherisches Oel enthaltenden balsamischen Angelikawurzel (Archangelika officinalis), und die Bäder von den Wurzeln des Liebstöckels (Levisticum officinale), ferner in zweiter Linie die ebenfalls ätherisches Oel enthaltenden balsamischen Spitzen und Beeren des Wachholders, die Zweigspitzen der Lärche, die Nadeln, Sprossen und frischen Zapfen der Kiefer, Tanne und Fichte. Die wirksamen Bestandtheile werden aus allen diesen Kräutern mit Ausnahme der vier oben angegebenen (Eichenrinde, Kleie, Malve und Malz) kalt ausgezogen und dieser Auszug dann einem einfachen Warmwasserbade zugesetzt.

Krebs. Der Krebs ist eine bösartige Neubildung (Gewächs) aus den eigenthümlichen Krebszellen bestehend, welche sich durch ein fortwährendes Wachsthum und Neigung zur Erweichung auszeichnet. Befindet sich der Krebs an zugänglichen Stellen, z. B. der äußeren Haut (Lippe, Brust), so muß er möglichst bald durch Operation entfernt werden. Hat er aber in inneren, unzugänglichen Organen seinen Sitz, so vermag die ärztliche Kunst nur die durch ihn verursachten Schmerzen und Beschwerden zu lindern.

Kreosotwasser (Aqua Kreosoti), ist eine durchsichtige Flüssigkeit von eigenthümlich kräftigem Geruche. Sie wird zur Benetzung brandiger, übelriechender Wunden, und als Zusatz zu Bädern für Glieder mit übelriechenden, brandig gewordenen Wunden benutzt; ferner als Einspritzung (zur Hälfte, oder zum dritten Theile mit $^2/_3$ Wasser vermischt) bei übelriechenden Ausflüssen aus der Nase, den Ohren und der Scheide; auch als Zusatz zu dem Mundausspülwasser bei Riechen aus dem Munde, und als Zusatz zum Fußbade bei schweißigen Füßen.

Kreuth. S. Molkenanstalten.

Kreuzbeerensyrup (Syrupus Spinae Cervinae sive Rhamni catharticae), ist ein sehr zweckmäßiges Mittel um bei Verstopfung der Kinder (auch kleiner) Oeffnung herbeizuführen. Man giebt davon alle drei Stunden 20 bis 60 Tropfen bis Kaféelöffelweise, bis Oeffnung erfolgt. Man muß mit wenig anfangen und ausprobiren, wie viel beim einzelnen Kinde nöthig ist, um Oeffnung herbeizuführen. Die Kinder nehmen das Mittel gern, weil es gut schmeckt.

Kreuznach. S. Soolbäder.

Kreuzschmerzen. S. Rückenschmerzen.

Kronthal. S. Kochsalzquellen.

Kropf, ist eine Vergrößerung der Schilddrüse am Halse, und kommt in einzelnen Gegenden unter der Bevölkerung besonders häufig vor.

Bemerkt man den Kropf ganz im Anfange, wo die Anschwellung noch gering ist, so reibe man eine Zeit lang Jodsalbe (allabendlich linsen- bis bohnengroß) auf die Anschwellung ein, verreibe aber die Salbe ordentlich in die Haut. — Ist der Kropf nicht bedeutend, so hat er außer der Entstellung gewöhnlich keinen weiteren Nachtheil. Sobald er aber umfangreicher wird und auf die Luftröhre drückt, entstehen leicht Athmungsbeschwerden; dann wende man ebenfalls die Jodsalbe an. Sind die Athmungsbeschwerden aber so heftig, daß Erstickungsgefahr eintritt, dann ist die Verkleinerung des Kropfes durch die Operation nöthig.

Bei dicken Personen, welche am Kropf leiden und kurzathmig sind, erweisen sich besonders gelind abführende Kuren wirksam, wie mäßiges Trinken von Bitterwasser, oder Bittersalz in Wasser aufgelöst (1 bis 2 Kaféelöffel auf ein halbes Glas Wasser), oder der Gebrauch von Mergentheim, Kissingen, Marienbad, Karlsbad und ähnlicher Quellen. (Vergl. Fettleibigkeit).

Kümmelöl (Oleum Carvi), wird vorzüglich bei kleinen Kindern, auf den Leib eingerieben, vielfach als Blähungen treibendes Mittel angewendet.

Kümmelsaamen, oder kurzweg Kümmel, ist als Aufguß (1 Kaféelöffel Kümmelsaamen auf eine Tasse Wasser) ein sehr gutes Mittel gegen Blähungsbeschwerden; zu demselben Zwecke werden auch Klystiere von lauwarmen Kümmelthee angewendet.

Kuhpocken. Ueberträgt man Lympfe d. h. die in den Blattern enthaltene Flüssigkeit von den bei den Kühen (auf den Eutern) als Krankheit vorkommenden Pocken auf die Haut des Menschen, so erzeugt man hierdurch bei letzterem ebenfalls Kuhpocken; ebenso werden, wenn man von diesen bei dem ersten Menschen erzeugten Pocken wieder Lympfe auf einen andern Menschen überimpft, auch bei dem zweiten die Kuhpocken erzeugt und so fort.

Diese Kuhpocken bleiben aber auf die Impfstellen beschränkt, und verbreiten sich nicht (wie die Menschenblattern) über die Haut des ganzen Körpers. Die Erfahrung nun, daß mit solcher Kuhpockenlympfe geimpfte Menschen von den wirklichen Blattern verschont blieben, hat zu der allgemeinen Einführung des Impfens mit den Kuhpocken geführt, welche in Folge des Schutzes, den sie gewähren, auch Schutzblattern genannt werden. Nähere über das Impfen gemachte Erfahrungen haben ergeben, daß das Impfen mit Kuhpockenlympfe (entweder

direct von der Kuh genommen oder nachdem sie schon auf Menschen übertragen von diesen wieder abgeimpft wurde) die geimpfte Person gewöhnlich auf eine Zeit von ungefähr 7 bis 10 Jahren vor den wirklichen Blattern schützt; demnach muß das Impfen, wenn es sicher schützen soll, bei derselben Person ungefähr alle 10 Jahre wiederholt werden. Weitere beim Impfen gemachte Erfahrungen haben gelehrt, daß wenn Geimpfte trotzdem von den wirklichen Blattern befallen werden (die man dann Varioloiden nennt), der Verlauf derselben bedeutend milder ist, als bei den nicht geimpften Personen, welche von den wirklichen Blattern befallen werden. In Folge der Einführung der Kuhpockenimpfung treten in unsrer Zeit seltner Pockenepidemien auf und sind dieselben auch weit ungefährlicher wie die früheren.

Kumys. Der ächte Kumys ist gegohrne Stutenmilch, wie sie von den Kirgisen und Baschkiren bereitet wird; diese Völker füllen die frisch gemolkene Stutenmilch in große Lederschläuche, in denen sie in Gährung gebracht wird.

Der Kumys ist eine milchweiße Flüssigkeit von prickelndem angenehm säuerlichem Geschmacke und säuerlichem Geruche. Von der Milch unterscheidet er sich dadurch, daß er außer den Bestandtheilen der Milch noch Alcohol, Kohlensäure und Milchsäure enthält. In größeren Mengen getrunken hat er keine unangenehmen Nebenwirkungen, sondern bewirkt dann nur eine fröhliche, leicht berauschte Stimmung und darnach Neigung zum Schlafen. Die Wirkung des Kumys ist einmal grade wie die der Milch eine ernährende, zweitens eine erregende, belebende wie die Wirkung des Weines oder Bieres. Demnach ist kein wesentlicher Unterschied, ob man diese beiden Wirkungen zusammen durch Kumys allein erzielt oder getrennt durch den Genuß von Milch einerseits und Bier oder Wein andrerseits. Es ist demnach mehr Sache des Geschmackes, ob man eine Kumyskur gebraucht oder eine Milchkur und bei der letzteren gleichzeitig nebenbei noch Bier oder Wein trinkt.

Am häufigsten werden die Kumyskuren bei Lungenkrankheiten gebraucht; nur muß man, sobald Blutspucken eintritt, so lange mit dem Kumys aussetzen (wie auch mit Bier und Wein), als das Blutspucken dauert. Die beste Zeit für den Gebrauch einer Kumyskur ist der Sommer; man kann täglich mehrere Flaschen davon trinken und nebenbei die gewohnte Kost (Fleisch, Gemüse, Butter, Brod ꝛc.) genießen.

Man hat behauptet, die Kumyskur müsse von den Lungenkranken in den Steppen der Kirgisen selbst gebraucht werden, weil das Steppenklima zur Heilung wesentlich mitwirke und der Kumys dort am besten sei, da er dort aus Stutenmilch bereitet werde und für die Stuten gutes Futter nur in den Steppen zu

finden sei, während der außerhalb Rußlands fabricirte Kumys aus Ziegen- oder Kuhmilch bereitet sei. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen ist es in Bezug auf die Wirkung kein wesentlicher Unterschied, ob der Kumys aus Stuten- oder anderer Milch bereitet und ob er in den Steppen oder außerhalb derselben getrunken wird. Für Lungenkranke ist die Hauptsache, daß eine solche Kur in einer reinen Gebirgs- oder Alpenluft gebraucht wird. (Ueber geschützte und hoch gelegene Gebirgsorte S. Sommerfrischen.)

In den Steppen der Kirgisen sind folgende Kumyskurorte entstanden. Die Anstalt des Muhamedaners Tifkelef in der Nähe von Ufa am Uralgebirge; ferner die Anstalt von Timerke-Bulgatin im Dorfe Kapli bei Kilimow (Station Tupküldi im Orenburg'schen) und drittens von Mardi-Sultanoff in Masteef unweit Kalpi. Doch hat eine solche Kur in den Steppen selbst für Kranke sehr viele Schattenseiten: die weite Reise dahin, das Wohnen in Kirgisenzelten ohne allen Comfort, die brennende Sonnenhitze (ohne Schatten) am Tage und die in der Nacht oft eintretende Kälte, ferner die Schattenseite, daß man, um nur einigermaaßen behaglich zu existiren, eine Menge Sachen mitnehmen muß, als: Betten, Möbel, Geschirr, Thee, Zucker, Insektenpulver gegen das dortige Ungeziefer ꝛc.

Die in Deutschland bekanntesten Kumysanstalten sind: Ottenstein bei Schwarzenberg im Königreich Sachsen, die Anstalt des Dr. With senior in Bremerhaven, die Fabrik des Chemikers Eduard Beyer in Chemnitz (von letzterem wird der Kumys nur versandt), ferner die Anstalt in Berlin, Sulzbrunn und andere.

Kupfernase. Unter Kupfernase versteht man eine dunkelrothe Färbung der Nase, welche man oft bei Trinkern findet, zuweilen aber auch bei anderen Personen, welche geistige Getränke nicht übermäßig genießen. Um diese unangenehme Farbe der Nase zu beseitigen, schlage man eine Zeit lang (einige Wochen) täglich wenigstens eine halbe Stunde lang leinene Läppchen über die Nase, welche mit zusammenziehenden Flüssigkeiten getränkt sind, wie mit Bleiwasser oder Gerbstoff- oder Alaunlösung (1 Kaféelöffel Gerbstoff oder Alaun in einer Obertasse Wasser gelöst).

Kupferrose. Ist eine kupferrothe Färbung einzelner Stellen des Gesichtes, wie z. B. der Nase, und ist häufig gleichzeitig mit entstellenden Verdickungen und Knotenbildungen an diesen Hautstellen verbunden. Um diese Färbung zu beseitigen, schlage man die unter „Kupfernase" angegebenen zusammenziehenden Flüssigkeiten über und sei außerdem im Genusse geistiger Getränke sehr mäßig.

Kupfervergiftung 1) plötzliche. Vergiftungen mit Kupfer kommen leicht vor, wenn saure z. B. mit Essig bereitete oder stark gesalzene Speisen oder säurehaltige Früchte in kupfernen Geschirren gekocht werden oder längere Zeit darin stehen.

Die Zeichen einer solchen rasch d. h. gewöhnlich einige Stunden nach dem Genuß auftretenden Kupfervergiftung sind: Starker Geschmack nach Kupfer, wiederholtes Erbrechen, durch welches grünliche oder bläuliche Massen ausgebrochen werden, heftige krampfartige Leibschmerzen, Durchfall, häufig mit Blut gemischt, Kopfschmerzen und Schwindel; oft ist auch die Haut gelblich gefärbt.

Verhalten. Zunächst entferne man das etwa noch im Magen befindliche Kupfer durch Erbrechen, was gewöhnlich von selbst eintritt. Sollte letzteres nicht oder nicht reichlich genug eingetreten sein, so gebe man Brechwurzelwein (Erwachsenen alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kindern alle 10 Minuten einen Kaféelöffel, bis reichliches Erbrechen erfolgt). Ist der Magen entleert, so genieße man von ungefähr vier Eiern das Eiweiß oder nehme Magnesia in Wasser umgerührt (1 Eßlöffel Magnesia in einem Glase Wasser).

2) allmälige Kupfervergiftung. Bei Kupferarbeitern, z. B. Kupferschmieden, tritt zuweilen eine allmälige Vergiftung durch Kupfer ein. Dieselbe äußert sich dann in: Abmagerung, krampfartigen Leibschmerzen (sogenannte Kupferkolik), öfteren Durchfällen (zuweilen mit Beimischung von Blut) und Schmerzen beim Stuhle, Geschmack nach Kupfer und einer gelb-grünlichen Färbung der Haut.

Kupfervitriol (Cuprum Sulfuricum). Ist in abgetheilten Pulvern in der Hausapotheke vorräthig zu halten, da es das beste Gegenmittel bei Phosphorvergiftung ist; in anderen Fällen darf das Kupfervitriol innerlich nur auf ärztliche Verordnung und nur mit großer Vorsicht angewendet werden, da es leicht selbst als Gift wirken kann. (Vergl. Kupfervergiftung.) — Jedes dieser vorräthig zu haltenden Pulver enthalte 0,12 Gramm Kupfervitriol mit 0,48 Gramm Zucker verrieben.

Bei Phosphorvergiftung (welche am häufigsten durch phosphorhaltige Streichhölzchen erfolgt) gebe man Erwachsenen alle 10 Minuten ein solches Pulver in etwas Wasser, Kindern alle 10 Minuten 1/2 Pulver, bis tüchtiges Erbrechen erfolgt ist. Ist Erbrechen eingetreten, so löse man eins von den nämlichen Pulvern in einer Obertasse oder Glase Wasser auf und lasse von Zeit zu Zeit einen Schluck davon trinken, um das noch im Magen oder Darm vorhandene Phosphor unschädlich zu machen. (Vergl. Phosphorvergiftung). Sollte auch darnach noch Erbrechen eintreten, so

nehme man weniger (nur kaféelöffelweise) oder seltner von der letzteren Lösung.

Kurzathmigkeit. S. Athmungsbeschwerden.

Kurzsichtigkeit. Nennt man denjenigen Zustand der Augen, wobei die Gegenstände, um deutlicher erkannt zu werden, näher an die Augen gebracht werden müssen, als dies bei gesunden Augen nöthig ist. Diese Eigenschaft der Augen ist entweder angeboren, z. B. bei stark gewölbten Augen (Glotzaugen) oder allmälig erworben durch Gewöhnung, die Gegenstände immer sehr nahe zu sehen, wie z. B. bei Uhrmachern, Graveuren &c.

Der Kurzsichtige bedarf, um den Fehler seiner Augen auszugleichen, einer concaven Brille, d. h. einer Brille, deren Gläser nach der Mitte zu hohl geschliffen, am Rande also dicker sind. Um eine für die Augen passende Brille zu finden, geht man gewöhnlich zum Opticus, probirt mehrere und wählt dann diejenige aus, mit welcher man, das Buch in der gewohnten Entfernung haltend, am deutlichsten lesen kann. Dabei wählt man leicht eine zu starke Brille aus, während es für die Augen zweckmäßiger ist, eine möglichst schwache Brille zu nehmen. Es ist daher zu rathen, mehrere von den am passendsten erscheinenden Gläsern vom Opticus mit nach Hause zu nehmen, dieselben hier wiederholt zu prüfen und unter diesen wieder die passendsten auszuwählen.

Auf folgende einfache Weise kann man sich selbst genau die Gläsernummer bestimmen, welche man für seine Augen nöthig hat. Ein gesundes Auge hat eine Sehweite von 8 Pariser Zoll, d. h. es sieht die Gegenstände, z. B. Buchstaben am deutlichsten, wenn dieselben 8 Zoll weit vom Auge entfernt sind. Beim kurzsichtigen Auge ist die Sehweite geringer. Sehe ich z. B. die Buchstaben am deutlichsten, wenn ich das Buch 6 Zoll von meinen Augen entfernt halte, so bin ich kurzsichtig und zwar beträgt meine Sehweite 6 Zoll. Man findet nun die eigne Sehweite genau, wenn man erst probirt, in welcher Entfernung man die Buchstaben eines Buches am deutlichsten erkennt und nun mit einem Maaßstabe die Entfernung vom inneren Augenwinkel bis zum Buche von einer andern Person genau messen läßt. Gesetzt ich hätte auf diese Weise gefunden, daß die Sehweite meiner Augen 6 Zoll beträgt, was für eine Brille habe ich dann nöthig? Die Antwort ist folgende: Ich multiplicire meine Sehweite 6 mit der Sehweite eines gesunden Auges (8), also 6mal 8 giebt 48; nun ziehe ich meine Sehweite 6 von der gesunden Sehweite 8 ab, giebt 2; hierauf dividire ich 48 durch 2, so habe ich die für meine Augen passende Brillenschärfe, d. h. ich gebrauche eine concave Brille, deren Gläser eine Brennweite von 24 Zoll haben.

L.

Lachkrämpfe. Dieselben treten zuweilen nach heftigen Gemüthsaufregungen bei nervenschwachen oder gebärmutterkranken (hysterischen) Frauen und Mädchen ein und gehen gewöhnlich von selbst wieder vorüber. Um die erregten Nerven rascher zu beruhigen, mache man kalte Ueberschläge über Stirn und Kopf und gebe innerlich etwas Brausepulver oder eine Tasse Baldrianthee oder 10 bis 30 Tropfen von der Baldriantinctur.

Lähmung. Eine Lähmung besteht in der Aufhebung des Vermögens einzelne Muskeln und Glieder des Körpers zu bewegen, welche im gesunden Zustande durch unsern Willen in Bewegung gesetzt werden. Die Lähmung ist entweder eine vollständige, wobei das Bewegungsvermögen gänzlich aufgehoben ist oder eine unvollständige, wo die Bewegung noch bis zu einem gewissen Grade möglich ist. Man unterscheidet ferner zwei Hauptklassen von Lähmungen; erstens solche, welche vom Gehirn ausgehen, und zweitens solche, welche durch Krankheiten des Rückenmarks entstanden sind. Die ersteren sind halbseitig, d. h. es ist nur eine Körperhälfte (Arm und Bein derselben Seite) gelähmt, wie z. B. nach einem Gehirnschlage. Das Nähere über diese halbseitigen Lähmungen S. unter Gehirnschlag.

Die zweite Art von Lähmungen geht von Krankheiten des Rückenmarks oder dessen Häuten aus und äußert sich durch Lähmung beider Beine. Sie tritt entweder plötzlich nach einer Verletzung, z. B. nach einem Sturze, oder ganz allmälig auf. Im letzteren Falle gehen gewöhnlich noch andere Erscheinungen voraus. Der Kranke hat Schmerzen an einer oder mehreren Stellen der Wirbelsäule (besonders bei Druck) und zuweilen schmerzhafte Empfindungen in den Beinen. Der Gang wird unsicher, vorzüglich bei geschlossenen Augen; ferner hat der Kranke ein eigenthümliches Gefühl von Ameisenlaufen oder Taubsein in den Beinen oder es ist ihm, als ginge er auf Sand oder als ob der Boden unter seinen Füßen wankte; zuweilen hat er auch das Gefühl, als wäre ein Reif um seinen Leib gespannt. Manchen Kranken wird es schwer, das Wasser oder den Stuhl zu halten oder Stuhl und Urin gehen unwillkührlich ab. Gewöhnlich ist auch das Gefühl gegen äußere Eindrücke (das sogenannte Tastgefühl) an der Haut der Beine vermindert. Man bemerkt dies daran, daß wenn man an irgend einer Stelle der Beine die Haut mit einer Stecknadel sticht, während der Kranke die Augen schließt, er nachher nicht oder nicht genau mit dem Finger die Stelle bezeichnen kann, an welcher man ihn mit der Nadel gestochen hat.

Verhalten. Tritt die Lähmung beider Beine plötzlich auf, so lasse man sogleich längs der Wirbelsäule zu beiden Seiten derselben auf dem Rücken einige blutige Schröpfköpfe oder Blutigel setzen. Dann lege man Senfteige oder mit Senfspiritus getränkte Leinwand auf die Waden und eine Wärmflasche an die Füße; ferner gebe man ein verschärftes Klystier (mit Seifenschaum und Essig) und mache nun längs der Wirbelsäule anhaltend eiskalte Ueberschläge.

Bleibt die Lähmung nach diesem plötzlichen Anfange weiter bestehen oder beginnt dieselbe ganz allmälig, dann schlage man folgendes Verfahren ein: Man lasse einige Wochen lang täglich oder einen Tag um den andern eine Dampfdouche, d. h. einen Strahl von Dampf jedesmal 10 bis 20 Minuten lang auf die Wirbelsäule einwirken. Diese Verrichtung besorgt eine andere Person (Diener, Heildiener), indem dieselbe den Dampfstrahl vom oberen Theil der Wirbelsäule den Rücken hinab bis an's Kreuz gehen läßt, dann wieder hinauf und so fort. Ist keine Badeanstalt mit Dampfdouche am Orte, so kann man sich, wenn man über einen Dampfkessel zu verfügen hat, eine solche Dampfdouche auch selbst herstellen. (S. das Nähere unter Dampfdouche.)

In Ermanglung einer Dampfdouche lege man von Zeit zu Zeit ein in Senfspiritus getauchtes längliches Stück Leinwand oder einen oder mehrere Senfteige längs der Wirbelsäule auf die bloße Haut oder man lege von Zeit zu Zeit an eine Seite des Körpers in der Achsellinie eine Spanische Fliege (eine auf dem Rücken durch eine Spanische Fliege oder Spanischfliegencollodium erzeugte wunde Stelle würde beim Liegen schmerzen und den Schlaf stören).

Ferner sind bei längerem Bestehen von Rückenmarkslähmung heiße Bäder zu empfehlen, als: Dampfbäder (Russische oder Kastendampfbäder), Irisch-Römische, Moorbäder, Schlammbäder (in den zwei letztgenannten Arten hat der schwache Rücken beim Darinsitzen durch die Dicke der Masse einen angenehmen Halt), dann heiße Sandbäder und die natürlich warmen Quellen von Aachen, Nauheim, Oynhausen-Rehme, Teplitz, Wiesbaden; für schwächliche alte Leute eignen sich besonders die warmen Quellen von Gastein, Ragaz und Wildbad. Alle Arten der eben genannten Bäder sind auch bei den nach Geburten bei Frauen zuweilen zurückbleibenden Lähmungen der Beine zu empfehlen, sowie bei den sogenannten rheumatischen Lähmungen. Bei halbseitigen Lähmungen dagegen, welche nach einem Gehirnschlage zurückbleiben, muß man mit dem Gebrauch warmer Bäder sehr vorsichtig sein.

Wenn die erwähnten Mittel keinen genügenden Erfolg gehabt haben, so versuche man noch eine electrische Kur (aber nicht etwa Lebensmagnetismus, sondern den durch eine galvanische

Batterie erzeugten constanten Strom) und ziehe deshalb einen Arzt zu Rathe, welcher sich speciell mit dieser Heilmethode beschäftigt.

Ohne Rücksprache mit dem Arzte gebrauche man bei Rückenmarkslähmungen überhaupt keine Kuren, denn die eben angegebene Behandlung der Lähmungen ist nur nach Entzündung des Rückenmarks oder seiner Häute, nicht aber bei Rückenmarksschwindsucht zu rathen; diese beiden Krankheiten nämlich zeigen sehr ähnliche Erscheinungen, erfordern aber eine durchaus verschiedene Behandlung. (Vergl. Rückenmarksentzündung und Rückenmarksschwindsucht.)

Landeck. S. Thermen.

Langenbrücken. S. Schwefelquellen.

Lauge, Vergiftung dadurch. Die Seifensiederlauge (Kali- oder Natronlauge) ist eine weißlich-gelbe Flüssigkeit von salzigem Geschmacke, welche im Haushalte oft zum Scheuern benutzt und leicht mit anderen Flüssigkeiten verwechselt wird, wodurch schon häufig Vergiftungen vorgekommen sind.

Die Vergiftung durch Lauge äußert sich augenblicklich nach dem Genusse durch Brennen im Hals, Würgen, Erbrechen und Durchfall, beides oft mit Blut vermischt. Wenn die Lauge (gefährlicher ist Kalilauge) sehr stark ist, so kann der Tod schon nach einigen Stunden erfolgen.

Verhalten. Man gebe sogleich Essig oder Citronensaft, rein oder mit Wasser vermischt.

Laugenbäder. S. Sodabäder.

Lavement. S. Klystier.

Leberentzündung. Die Leberentzündung besteht in einer Blutüberfüllung und hieraus folgender Anschwellung der Leber, welche rasch auftritt und bald wieder vorübergeht, aber eine Neigung hat von Zeit zu Zeit wiederzukehren. Der Kranke hat bei dieser Entzündung ein Gefühl von Vollsein, Druck, Spannung, häufig auch heftige Schmerzen in der Gegend unter dem rechten Rippenrande, welche sich manchmal auch weiter nach links in die Magengegend hin verbreiten; diese Gegend ist auch äußerlich meist aufgetrieben und bei Druck schmerzhaft. Zuweilen ist die Haut des Kranken etwas gelblich gefärbt.

Verhalten. Zunächst gebe man dem Kranken ein verschärftes Klystier (von lauwarmen Wasser mit Seifenschaum und einigen Eßlöffeln Essig und Oel) und mache dann mehrere Tage lang anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze oder Kleie) auf die Lebergegend. Steigern sich trotz dieser heißen Umschläge die Schmerzen zu einer unerträglichen Höhe, so lasse man sich einige blutige Schröpfköpfe oder Blutigel in die schmerzhafte Gegend setzen. Nöthigenfalls nehme man, wenn die Schmerzen

trotzdem nicht nachlassen und den Schlaf stören, 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Personen, welche gewohnt sind, viel und gut zu essen oder viel geistige Getränke zu genießen, müssen, um eine Wiederholung der Leberentzündung zu vermeiden, ihre bisherige Lebensweise ändern; sie dürfen nur eine magere Kost und nicht zu viel auf einmal genießen und geistige Getränke gar nicht oder nur ganz mäßig (nur leichtes einfaches Bier und leichten Wein) zu sich nehmen. Dagegen trinke man viel Wasser und mache sich täglich wenigstens 2 Stunden Bewegung im Freien. Bei dicken Personen empfehlen sich außerdem Brunnenkuren in Marienbad, Karlsbad, Kissingen (S. Glaubersalzquellen). Ist man verhindert, ein solches Bad zu besuchen, dann gebrauche man einige (4 bis 6) Wochen lang zu Hause eine ähnliche ableitende Kur; man trinke dann jeden Morgen nüchtern so viel Bitterwasser oder Bittersalz in etwas Wasser gelöst oder nehme so viel Rhabarber oder Abkochung von Faulbaumrinde, daß an jedem Tage ein bis zwei leichte Oeffnungen erfolgen; hierauf gehe man eine Stunde spazieren und frühstücke dann; dabei lebe man mager und vermeide den Genuß geistiger Getränke.

Leberflecke. Sind größere gelblich-bräunliche Flecken auf der Haut, welche manchmal erhöht und mit Haaren bedeckt sind.

Um dieselben zu entfernen, mache man eine Zeit lang auf die betreffenden Hautstellen täglich 1/2 bis 1 Stunde lang Ueberschläge mit leinenen Compressen, welche in folgende Lösung getaucht sind: 2 Kaféelöffel bis 1 Eßlöffel gepulverter Borax in einem Glase voll Wasser oder Rosenwasser gelöst. Wirkt dieses Mittel nicht ausreichend, so mache man Ueberschläge mit Quecksilberchlorid (Sublimat) 0,06 bis 0,3 Gramm in 30 Gramm Wasser oder Rosenwasser gelöst. Entsteht nach dem letzteren Mittel etwas Brennen auf der Haut, so mache man Ueberschläge mit einfach kaltem Wasser. (Die Quecksilberlösung bewahre man vorsichtig auf, da sie innerlich genommen als Gift wirkt.)

Bringt man erhöhte Leberflecke mit solchen Ueberschlägen nicht weg, so betupfe man dieselben öfter mit Höllenstein (S. Höllenstein) oder bepinsele sie mit Salpetersäure.

Leberschmerzen. Schmerzen unter dem rechten Rippenrande, zuweilen auch nach links über die Magengegend sich verbreitend, rühren gewöhnlich von einer Blutüberfüllung der Leber her. Letztere ist dann meist angeschwollen und diese Gegend äußerlich aufgetrieben.

Sehr häufig sind Schmerzen in der rechten oberen Seite des Leibes Folge von Blähungsbeschwerden. Ferner können in dieser Gegend gefühlte Schmerzen von Krankheiten des Magens,

z. B. Magencatarrh oder Magenkrampf oder auch von Gallensteinen (in seltneren Fällen) abhängen.

Verhalten. Bei Schmerzen in der rechten oberen Bauchgegend unter dem rechten Rippenrande gebe man sich zunächst ein verschärftes Klystier (mit lauwarmen Wasser, Seife, Essig und Oel), um etwaige Gas- oder Kothansammlungen zu entfernen. Hiernach mache man warme Umschläge auf die schmerzhafte Stelle, zunächst mit gewärmten Tüchern oder Watte; wenn dies nicht ausreicht die Schmerzen zu beseitigen, so mache man anhaltend heiße Breiumschläge.

Leberthran (Oleum jecoris Aselli). Am wirksamsten ist der Leberthran bei Drüsenleiden (Scrofeln), wo er dann Monate lang gebraucht werden muß; eine besondere Diät ist bei seinem Gebrauche nicht nöthig. Doch ist zu bemerken, daß er vom Magen am besten 1/2 bis 1 Stunde nach einer Mahlzeit vertragen wird.

Am besten ist der gereinigte durchsichtige Leberthran, welcher wenig Geruch und Geschmack hat; der dunklere, undurchsichtige ist wegen seines schlechten Geruches und Geschmackes widerlicher, außerdem schwer verdaulicher und nicht so wirksam.

Kleineren Kindern giebt man anfangs 1/4, später 1/2 und allmälig einen ganzen Kaféelöffel Leberthran (auch noch mehr, wenn er vertragen wird). Man gewöhnt kleinere Kinder sehr leicht dadurch an den Leberthran, daß man vorn auf die Spitze des damit gefüllten Kaféelöffels etwas gestoßenen Zucker thut. Größeren Kindern giebt man täglich 1 bis 2mal 1 Kinder- bis 1 Eßlöffel voll; Erwachsene können täglich 2 bis 3mal 1 bis 2 Eßlöffel davon nehmen.

Widersteht der Leberthran dem Kranken, so gebe man ihn auf folgende Art: Man mische den Leberthran zur Hälfte mit Milch, schüttle diese Mischung tüchtig in einer verkorkten Flasche und lasse dann von dieser Mischung nehmen.

Lebervergrößerung. Die Anschwellung der Leber ist entweder nur vorübergehend und äußert sich dann in Auftreibung und Schmerzhaftigkeit der Lebergegend (rechte obere Bauchseite unter dem rechten Rippenrande). Ueber diese vorübergehende Vergrößerung S. Leberentzündung. Zweitens kommt die Vergrößerung der Leber dauernd vor als sogenannte Fettleber, z. B. bei Personen, die regelmäßig viel geistige Getränke genießen, und bei corpulenten Personen; bei letzteren ist die Auftreibung der Lebergegend wegen des überhaupt sehr dicken und fetten Leibes gewöhnlich nicht besonders bemerkbar. (Vergl. Fettleibigkeit und Fettleber.)

Leibschmerzen. Sehr häufig treten Leibschmerzen in Folge von versetzten Blähungen auf; dann gebe man ein Klystier von lauwarmen Wasser (auch mit Zusatz von Seife und Oel) oder von

lauwarmen Kamillen-, Pfefferminz- oder Kümmelthee; ist dies nicht ausreichend, so trinke man von einem dieser Thee's oder nehme Pfefferminzplätzchen oder reibe den Leib mit Kümmelöl oder Kampferspiritus ein.

Ist bei den Leibschmerzen gleichzeitig Verstopfung vorhanden, so führe man zunächst Oeffnung durch Klystiere herbei, denen man wenn lauwarmes Wasser nicht wirksam genug ist, Seife und einige Eßlöffel Oel zusetzt.

Häufig treten Leibschmerzen nach dem Genuß schwerverdaulicher Speisen (bei Kindern z. B. nach unreifem Obst), zuweilen auch nach Erkältung und dann oft gleichzeitig mit Durchfall auf. In diesen beiden Fällen gebe man innerlich Kamillen- oder Pfefferminzthee und mache warme Umschläge auf den Leib; bei Erwachsenen ist in solchen Fällen die Opiumtinctur (5 bis 10 Tropfen) das beste Mittel. (Vergl.: Colik und Brechdurchfall).

Ueber die Leibschmerzen der kleinen Kinder s. Brechdurchfall der Kinder.

Sind die Leibschmerzen sehr heftig und gleichzeitig Verstopfung, vielleicht auch Erbrechen vorhanden, so denke man, sobald die betreffende Person einen Bruch hat, auch an die Möglichkeit einer Brucheinklemmung und hole sobald sich dies herausstellt rasch ärztliche Hülfe. (Vergl.: Brucheinklemmung).

Sind die Leibschmerzen sehr heftig (ohne Vorhandensein einer Brucheinklemmung) und der Leib auch bei Berührung an einer oder mehreren Stellen sehr schmerzhaft, so hat der Kranke eine Bauchfellentzündung. Am häufigsten wird die letztere (wobei die Schmerzen gewöhnlich besonders die rechte Seite des Leibes einnehmen) durch feste an einer Stelle des Darmes angehäufte Kothmassen veranlaßt, in Folge dessen Stuhlverstopfung (gewöhnlich schon mehrere Tage lang) vorhanden ist. In einem solchen Falle führe man vor allen Dingen zunächst Oeffnung durch Klystiere herbei, und zwar spritze man, um mit dem Wasser recht hoch in den Darm hinauf zu kommen, möglichst viel Wasser (ein halbes bis ganzes Waschbecken voll) ein; am besten läßt sich dies mit einem Chlysopompe ausführen, mit dem man fortwährend pumpen kann. Hat man nur eine Klystierspritze, so muß man mehrere (3 bis 4) Klystiere gleich hinter einander geben. Das Klystier bereite man von lauwarmen Wasser mit Zusatz von Seife und einigen (2 bis 4) Eßlöffeln Oel, als: Leinöl, Olivenöl oder Rüböl, und wenn dies nicht wirksam genug ist, mit Zusatz von 2 bis 4 Eßlöffeln Ricinusöl. Damit das Oel nicht blos oben aufschwimmt, sondern sich ordentlich mit dem Wasser vermischt, setze man etwas (eine Messerspitze) Kleie

oder Mehl dazu und rühre nun Wasser und Oel ordentlich zusammen. Ist es nicht möglich durch Klystiere eine reichliche Oeffnung herbeizuführen, so gebe man ein Abführmittel (z. B. alle 2 Stunden 1 bis 2 Eßlöffel Ricinusöl in leichtem Kafée oder Milch), bis ein ergiebiger Stuhl erfolgt. Außerdem mache man anhaltend heiße Breiumschläge (von Kleie, oder Leinmehl oder Hafergrütze) auf die schmerzhafte Stelle, mache aber den Umschlag nicht zu dick, damit er nicht durch seine Schwere die Schmerzen vermehrt. (Vergl.: Bauchfellentzündung).

Treten Leibschmerzen vor der Regel auf, so mache man warme Umschläge auf den Leib; wenn diese nicht genügend helfen, nehme man innerlich einige (5 bis 10) Tropfen von der Opiumtinctur, oder man gebe sich ein Klystier von lauwarmen Kamillenthee oder lauem Wasser mit Zusatz von 20 Tropfen von der Opiumtinctur. Treten die Leibschmerzen während der Regel auf, so nehme man ebenfalls Opiumtinctur innerlich oder als Zusatz zum Klystier, lasse aber die warmen Umschläge weg, sobald der Blutverlust stark ist.

Wenn plötzlich sehr heftige Leibschmerzen mit Erbrechen und Diarrhoe auftreten, und man gar keine erklärende Ursache dafür finden kann, so denke man auch an die Möglichkeit einer Vergiftung.

Leichdorn. S. Hühneraugen und Warzen.

Leichengift. Dasselbe ist ein seiner Natur nach noch unbekanntes Gift, welches sich in dem Körper todter Menschen oder Thiere entwickelt. Die Vergiftung entsteht dadurch, daß eine wunde Stelle der Haut mit inneren Theilen der Leiche in Berührung kommt, (z. B. wenn der eine Leiche öffnende Arzt sich während der Section schneidet und die Wunde mit kranken Theilen der Leiche in Berührung kommt). Besonders gefährlich in Bezug auf die Vergiftung sind frische Leichen, und solche, bei denen der Tod durch eine ansteckende oder bösartige Krankheit erfolgte. Der Grad der Erkrankung ist ein sehr verschiedner. In den leichteren Fällen der Vergiftung entsteht an der Hautstelle, an welcher die Ansteckung erfolgte, nur eine Warze (Leichenwarze), oder leichte Entzündung, welche sich auf diese Stelle beschränkt. In andern Fällen ist diese Entzündung heftiger, mit starken Schmerzen, Fieber und beträchtlicher Anschwellung der benachbarten Weichtheile und Lympfdrüsen verbunden. In den schwersten Fällen treten Schüttelfröste und hierauf ein typhusähnliches Fieber mit großer Schwäche, Zersetzung des Blutes und schließlich der Tod ein.

Verhalten. Um die Vergiftung zu vermeiden muß man etwaige vor der Section schon vorhandene wunde Stellen der Haut mit Collodium bestreichen und dann ordentlich (am besten mit Heftpflasterstreifen) verbinden.

Tritt die Verwundung während der Section ein, so wasche man die Wunde sogleich aus, und ätze sie mit Essigsäure oder Kalilauge. Damit das etwa zurückgebliebene Gift nicht rasch in das Blut aufgenommen wird, umschnüre man den Finger oberhalb der Wunde fest mit leinenen Streifen.

Leinmehl (Farina Seminum Lini). Dasselbe muß aus Leinsaamen (nicht aus Leinkuchen) bereitet sein. Mit kochendem Wasser zu einem dicken Brei angerührt benutzt man das Leinmehl zu warmen Breiumschlägen, um einen Schwär zu erweichen oder um durch den mit dem heißen Umschlag auf der Haut hervorgebrachten Reiz die Entzündung tiefer liegender Organe zu vermindern.

Leinöl (Oleum Lini) ist ein gelbes, an der Luft trocknendes, aus den Leinsaamen gewonnenes Oel, welches häufig äußerlich, z. B. als Zusatz zu Klystieren benutzt wird.

Leinsaamen (Semina Lini) sind länglich ovale, spitze, braunroth gefärbte Saamen, welche als Abkochung oder Aufguß (2 Eßlöffel Leinsaamen auf 4 bis 6 Tassen Wasser) vorzüglich äußerlich z. B. zu Gurgelwässern, Klystieren, Einspritzungen in die Scheide benutzt werden. Mit Wasser gekocht werden sie auch zu warmen Breiumschlägen verwendet.

Leistenbruch. S. Bruch der Eingeweide.

Lendenschmerz. S. Hüftweh und Hexenschuß.

Leuchtgas, Vergiftung dadurch. S. Kohlendunst.

Leuk. S. Kalkhaltige Quellen.

Liebenstein. S. Molkenanstalten.

Liebenzell. S. Thermen.

Limonade. Zur Bereitung von Limonade nimmt man auf ein Quart Wasser den Saft von 2 bis 4 Citronen und 1/4 bis 1/3 Pfund Zucker, auch kann man 1/4 Quart leichten Weißwein zusetzen; oder man bereitet die Limonade aus Weinsäure und Zucker (1 Theil Weinsäure auf 20 Theile Zucker) in Wasser gelöst.

Lindenberg. S. Kiefernadelbäder.

Lindenblüthen (Flores Tiliae). Der Aufguß von Lindenblüthen warm getrunken ist ein vielfach gebrauchtes Mittel bei Catarrhen und Erkältungskrankheiten. Um einen ergiebigen Schweiß damit hervorzubringen setze man jeder Tasse Lindenblüthenthee noch den frisch ausgepreßten Saft einer viertel bis einer halben Citrone zu.

Lippen, aufgesprungene. S. aufgesprungene Lippen.

Lippspringe. S. Kalkhaltige Quellen.

Longuetten sind länglich schmale, einfach oder mehrere Male zusammengeschlagene Stücken Leinwand, welche zum Verbinden gebraucht werden. Die breiteren Stücken nennt man Compressen.

Luftbäder, heiße. S. Irisch-Römische Bäder.

Luftröhrencatarrh. S. Kehlkopfscatarrh und Lungencatarrh.

Lungenblutung. S. Blutsturz und Bluthusten.

Lungencatarrh. 1) Der Erwachsenen. Die Krankheit beginnt mit Husten, der zuweilen mit dumpfen Schmerzen und Beklemmungsgefühl auf der Brust verbunden ist, und endigt mit Auswurf reichlichen und sich leicht lösenden, oder wenig zäheren und schwerer löslichen Schleimes; oft besteht gleichzeitig Schnupfen und Heiserkeit. An und für sich ist der Lungencatarrh bei Erwachsenen eine leichtere Krankheit, nur bei alten Personen ist sie ernster zu nehmen.

Verhalten. Man bleibe in der kalten Jahreszeit im warmen Zimmer, schlafe auch in einem geheizten Zimmer, und wenn man sich von selbst nicht erwärmen kann, im durchwärmten Bett. Man genieße warmes Getränk, am besten etwas Brustthee, und vermeide Alles was die Schleimhaut der Luftwege reizen könnte, vorzüglich das Rauchen. Ist der Auswurf schwer löslich, so nehme man mehrmals täglich 5 bis 8 Tropfen Brechwurzelwein; ist der Husten krampfartig oder mit Schmerzen verbunden, so setze man dem Brechwurzelwein im Kaféelöffel jedes Mal ein paar Tropfen Opiumtinctur zu (aber nur bei Erwachsenen), z. B. 5 Tropfen Brechwurzelwein mit 3 bis 6 Tropfen Opiumtinctur vermischt. (Vergl. Husten). — Dauert der Lungencatarrh längere Zeit, so kann man denselben dadurch rascher beseitigen, daß man den Körper ein oder einige Male tüchtig zum Schwitzen bringt, entweder im Bett durch warmes Zudecken und Genuß einiger Tassen Lindenblüthenthee mit Citronensaft (man nimmt den frisch ausgepreßten Saft einer viertel bis halben Citrone auf je eine Tasse Thee), oder durch ein Dampfbad; eine solche Schwitzkur eignet sich mehr für kräftige und im Uebrigen gesunde als für schwächliche Personen.

Manche Personen werden beim Beginn oder während der kalten Jahreszeit, oder überhaupt sehr leicht von hartnäckigen, langdauernden Lungencatarrhen heimgesucht. Diese müssen sich erstens vor Erkältung hüten, im Winter durch warme Kleider und wollene Unterkleider, und regelmäßig auf warme Füße halten. Zweitens müssen sie sich vor Staub und Wind in Acht nehmen; am schlimmsten ist es, wenn die beiden letzteren zusammenwirken, wenn der Wind (wie z. B. in den Straßen größerer Städte) dem Fußgänger Wolken von Staub in's Gesicht treibt, welcher theilweise aus ganz kleinen spitzen und scharfen Steintheilchen besteht. Dagegen schützt man sich am einfachsten dadurch, daß man unter solchen Umständen nicht ausgeht, oder nur mit fest geschlossenem Munde, wobei man durch die Nase athmet, welches

der einfachste Respirator ist. Man gehe vielmehr zu den Zeiten aus, wo die Luft ruhig ist und die Straßen durch Regen oder Schnee von Staub gesäubert sind. Die Kälte der Luft ist mit Unrecht als bei Lungencatarrhen sehr nachtheilig verrufen; man lasse sich deßhalb im Winter ja nicht durch Kälte abhalten auszugehen, welche höchstens einen augenblicklichen, aber bald wieder vorübergehenden Hustenreiz veranlaßt; nur dann ist die kalte Luft nachtheilig, wenn sie sehr bewegt ist (also bei Wind und vorzüglich stärkerem Wind), oder wenn die Kälte sehr bedeutend ist (mehr wie 10 Grad Réaumur). In solchen Fällen bediene man sich eines Schaales, in welchen man den Mund versteckt, so daß man beim Athemholen vor dem Winde und der großen Kälte geschützt ist. Für an Lungencatarrh Leidende und überhaupt für Lungenkranke ist demnach die Luft nur dann nachtheilig, wenn sie mit Staub (oder anderen reizenden Bestandtheilen) gefüllt, oder bewegt (Wind) oder sehr kalt ist. Reicht in diesen drei Fällen das einfache Schließen des Mundes oder das Bedecken desselben mit einem Schaale nicht aus, um sich zu schützen, dann bediene man sich eines sogenannten Respirators, den man vor den Mund bindet; den Respirator in anderen Fällen zu tragen (z. B. wenn es mäßig kalt, dabei aber windstill ist) ist mindestens gesagt unnöthig. Unentbehrlich sind Respiratoren für alle Arbeiter, welche während der Arbeit einen nachtheiligen, die Lungen reizenden Staub einathmen müssen, wie z. B. die Metallarbeiter. Dieselben müssen einen Mund und Nase schützenden Respirator tragen, der ganz billig herzustellen ist; man braucht nur ein genau über Mund und Nase passendes feines Drahtgeflecht mit dichtem Stoffe zu überziehen.

Fettleibige Personen, welche gut essen und regelmäßig viel Bier und Wein trinken, verlieren ihren Husten am rascheſten, wenn sie mager essen, wenig geistige Getränke, aber viel Wasser trinken und sich regelmäßig Bewegung im Freien machen; außerdem sind solchen dicken Personen Brunnenkuren in Marienbad, Carlsbad, Kissingen und ähnlichen Bädern von Nutzen.

Für die schwächeren und zarten an Lungencatarrh leidenden Personen eignen sich nur mildere Quellen, wie Ems, Salzbrunn, Soden, und auch Molkenkuren. (S. Molkenanstalten).

Personen, welche jeden Winter wiederholt von heftigen und hartnäckigen Lungencatarrhen heimgesucht werden, können sich dadurch schützen (wozu allerdings sehr günstige äußere Verhältnisse gehören), daß sie im Herbste in ein milderes Klima (z. B. nach Oberitalien) übersiedeln und dort den ganzen Winter verleben. (Vergl.: Klimatische Kurorte für den Winter).

2) Der Kinder. In leichteren Graden beginnt die Krank-

heit mit Husten, Schnupfen, Heiserkeit, und löst sich durch Auswurf von Schleim, welchen kleinere Kinder gewöhnlich nicht herausgeben, sondern hinterschlucken. Ernster ist der Lungencatarrh zu nehmen, sobald er mit Fieber (starker Hitze der Haut), raschen Athemzügen (mit Bewegen der Nasenflügel beim Athmen) und Rasseln auf der Brust auftritt; dies ist die gefährliche Form des Lungencatarrhs, wie er in der kalten Jahreszeit oft epidemisch vorkommt und dann gewöhnlich mehrere Kinder an demselben Orte gleichzeitig befällt.

Verhalten. Tritt die Krankheit in der leichteren Form also ohne Fieber auf, so halte man das Kind im Bett oder wenigstens im warmen Zimmer, ziehe ihm ein wollenes Jäckchen unter das Hemd, und gebe ihm warmes Getränk (Milch, Brustthee). Kinder, welche oft von solchen Catarrhen befallen werden, lasse man in der kalten Jahreszeit Tag und Nacht ein wollnes Jäckchen oder Hemd auf der bloßen Haut und wollene Strümpfe tragen (und sorge dafür, daß die letzteren gewechselt werden, sobald die Füße naß oder kalt geworden sind). In der warmen Jahreszeit dagegen härte man solche zarte Kinder durch täglich vorgenommene kalte Abwaschungen (mit dem Schwamme) oder Uebergießungen (wobei das Kind in der Wanne steht) oder kalte Abreibungen ab; die ersten Male nehme man hierzu das Wasser lau, dann abgeschreckt, und später immer kalt.

Ist die Krankheit mit Fieber verbunden, so lege man den Kopf etwas hoch, bei starker Hitze der Stirn und bei Phantasiren mache man kalte Ueberschläge über Stirn und Kopf. Bei rascherem Athmen mache man anhaltend heiße Breiumschläge auf die Brust (auch abwechselnd auf den Rücken, wobei das Kind mit dem Rücken auf dem Breiumschlag liegt). Wird die Athemnoth heftiger, so lege man von Zeit zu Zeit (vorzüglich dann wenn die Athemnoth sich steigert) einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Löschpapier oder Leinwand 5 bis 10 Minuten lang (so lange als das Kind es erträgt) auf die bloße Haut der Brust. Man vergesse aber nicht beim Abnehmen des Senfteiges den ganzen Senfbrei ordentlich abzuwaschen. Die warmen Breiumschläge setze man dabei fort, nur nicht zu heiß, damit man die durch den Senf geröthete Haut nicht zu stark reizt. Um den Auswurf zu befördern, gebe man mehrmals täglich 3 bis 5 Tropfen vom Brechwurzelwein. (Bricht das Kind nach den Tropfen, so gebe man weniger oder seltner). Bei Stuhlverstopfung gebe man dem Kinde ein Klystier von lauwarmen Wasser mit Seifenschaum.

Lungenentzündung. 1) Der Erwachsenen. Die Lungenentzündung, welche gewöhnlich häufiger in der kalten Jahreszeit

vorkommt, beginnt bei Erwachsenen gewöhnlich mit einem Schüttelfroste, Hitze der Haut, vermehrten Durst und Schmerzen auf der Brust, in der Seite oder im Rücken; gleichzeitig stellt sich kurzer Athem ein (wobei sich auch die Nasenflügel mitbewegen), Husten mit Auswurf eines zähen oft durch Beimischung von Blut röthlich gefärbten rostfarbenen Schleimes, Kopfschmerzen und zuweilen auch Phantasiren; häufig zeigt sich auch an der Lippe ein Bläschenausschlag. Nachdem dieser Zustand ungefähr 3 bis 10 Tage lang gedauert hat, tritt meist eine rasche Wendung zur Genesung ein: das Fieber vermindert sich beträchtlich, der Athem wird langsamer und der Auswurf lockrer.

Verhalten. Bei kräftigen Personen lasse man auf Rücken oder Brust einige (ungefähr 4 bis 8) blutige Schröpfköpfe oder Blutigel setzen, wodurch die Schmerzen und die Athemnoth beträchtlich vermindert werden. Außerdem mache man warme Breiumschläge auf die Brust oder den Rücken; dazwischen lege man, sobald die Athemnoth bedeutend wird, von Zeit zu Zeit Senfteige auf die bloße Haut der Brust oder des Rückens. Bei heftigen Kopfschmerzen oder Phantasiren des Kranken mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über Stirn und Kopf. Ist Verstopfung vorhanden, so gebe man sogleich ein Klystier mit lauwarmen Wasser, Seife und etwas Oel. Um den Auswurf zu befördern, gebe man täglich einige Male 5 bis 10 Tropfen vom Brechwurzelwein; tritt hiernach Erbrechen ein, so gebe man weniger oder seltner von den Tropfen. So lange Fieber besteht gebe man als Getränk kaltes Wasser, wonach der Kranke auch am meisten verlangt.

Ist das Fieber vollständig vorüber und der Kranke sehr matt, so gebe man ihm öfter des Tags etwas Bier oder Wein; gebe auch bald, sowie der Kranke Verlangen darnach hat, kräftige Nahrung (anfangs natürlich nur in kleineren Mengen) als: Milch, Fleischbrühe, Eier, Fleisch. Ist man mit der Nahrungszufuhr nach Ablauf der eigentlichen Krankheit zu ängstlich, so verzögert man die Genesung und bringt den Kranken in die Gefahr, an Erschöpfung zu Grunde zu gehen.

2) Der kleineren Kinder. Die Lungenentzündung beginnt bei kleinen Kindern gewöhnlich mit Erbrechen, kurzem Athem (wobei auch die Nasenflügel mit athmen), zuweilen auch mit Krämpfen. Später tritt Husten dazu; den Schleim geben die Kinder gewöhnlich nicht heraus, sondern schlucken ihn in den Magen hinab.

Verhalten. Man mache warme Breiumschläge (aber nicht zu schwer) auf die Brust (auch abwechselnd auf den Rücken); ist die Athemnoth sehr bedeutend, so lege man einen Senfteig auf die bloße Haut der Brust oder zwischen die Schulterblätter, und

wiederhole denselben, sobald die Athemnoth sich wieder beträchtlich steigert; man vergesse dabei aber nicht den Senfbrei jedes Mal nach 5 bis 15 Minuten wieder von der Haut zu entfernen. Dabei setze man die warmen Ueberschläge fort, mache sie aber nicht zu heiß, wenn die Haut durch den Senfteig empfindlich geworden ist. Um den Auswurf zu befördern, gebe man täglich einige Male 3 Tropfen Brechwurzelwein; tritt hiernach etwa Erbrechen ein, so gebe man seltner von der Arznei; während des Hustenanfalls brechen die Kinder leicht, was dann nicht als Wirkung der Arznei anzusehen ist. Als Getränk gebe man etwas laue Milch oder kaltes Wasser, welches letztere das Kind am liebsten nimmt. Bei heißer Stirn oder Phantasiren mache man kalte Ueberschläge über Stirn und Kopf. Wird der Husten lockrer und giebt das Kind den Schleim nicht ordentlich heraus, so gehe man mit dem kleinen oder Zeigefinger vorsichtig in den Mund des Kindes und suche den Schleim aus dem Munde zu entfernen.

Treten Erstickungszufälle mit starkem Rasseln auf der Brust ein, so gebe man alle 10 Minuten einen Kaféelöffel vom Brechwurzelwein, bis das Kind gebrochen hat. Sobald Erbrechen eingetreten ist, gebe man nicht mehr als anfangs von der Arznei (2 bis 4stündlich 2 bis 3 Tropfen).

3) Der größeren Kinder. Die Krankheit beginnt mit Erbrechen, Schmerzen auf der Brust, kurzem Athem, Husten und Fieber.

Verhalten. Man mache auf die schmerzhafte Stelle der Brust oder des Rückens anhaltend heiße Breiumschläge; bei starkem Fieber (heißer Stirn oder Phantasiren) gleichzeitig anhaltend kalte Ueberschläge über Stirn und Kopf; bei Verstopfung gebe man, vorzüglich wenn dieselbe im Anfang der Krankheit vorhanden ist, ein Klystier mit Seife. Wird die Athemnoth sehr bedeutend, so lege man einen Senfteig auf die Brust oder zwischen die Schulterblätter, und wiederhole denselben bei wieder eintretender starker Athemnoth; daneben setze man die warmen Breiumschläge fort. Um den Auswurf zu befördern, gebe man 3mal täglich (wenn nöthig öfter) 3 bis 5 Tropfen Brechwurzelwein. Wenn hiernach Erbrechen eintritt, so gebe man seltner oder weniger von der Arznei. Als Getränk gebe man kaltes Wasser oder Milch.

Ist das Fieber vorüber und das Kind sehr erschöpft, so gebe man mehrere Male des Tags (wenigstens 3mal) einige Schlucke leichtes Bier oder Wein, auch mit etwas Zucker, wenn es dann lieber genommen wird. Sobald das Kind Verlangen darnach hat (und das Fieber vorüber ist) reiche man kräftigere Nahrung, als: Milch, Fleischbrühe, weiche Eier (oder das Eigelb mit Zucker gerührt), leichten Kafée mit Milch und Buttersemmel, Fleisch, (z. B. fein geschnittenen rohen Schinken, auch rohes Fleisch);

eher nützlich wirkt, indem sie eingeathmet die entzündeten Lungenpartieen, welche sie trifft, abkühlt und dadurch die Entzündung derselben vermindert. Deßhalb ist auch der Aufenthalt in Gebirgsgegenden für Lungenschwindsüchtige so heilsam, weil die Luft dort nicht bloß reiner, sondern auch kälter ist.

Zur Bewegung im Freien suche man sich womöglich solche Tage und Stunden aus, wo die Straßen durch Regen oder Schnee von Staub vollständig befreit sind und die Luft ruhig (windstill) ist. Bei Staub oder einigermaaßen heftigem Wind gehe man womöglich gar nicht aus oder halte dann den Mund im Freien immer geschlossen (spreche also auch nicht), und athme nur durch die Nase oder schütze den Mund durch einen denselben bedeckenden Schaal oder Respirator. Der letztere ist also Lungenschwindsüchtigen vorzüglich bei Staub und Wind zu empfehlen, bei kalter aber sonst ruhiger Luft unnöthig. Sehr zweckmäßig ist das Tragen von Respiratoren bei Arbeiten, während welcher fortwährend feiner Staub (z. B. Metallstaub oder Mehlstaub ꝛc.) eingeathmet wird. Man kann einen solchen Respirator selbst und zwar ziemlich billig herstellen, indem man ein feines über Mund und Nase passendes Drahtgeflecht mit einem dichten Stoffe (z. B. Seide) überzieht und diesen Apparat durch hinten am Kopf zusammengeknüpfte Bänder befestigt.

Gegen Schweiße und Fieber, welche zeitweise im Verlaufe der Krankheit auftreten, gebrauche man innerlich Chinin, und zwar nehme man bei mäßigem Fieber täglich 2 bis 4 Kaféelöffel Chinawein; ist das Fieber heftig, so nehme man 1 bis 2 Stunden vor der Zeit, wo das Fieber gewöhnlich zu kommen pflegt, ein halbes Chininpulver (von den in der Hausapotheke vorräthigen à Stück 0,12 Gramm Chinin enthaltenden Pulvern). Ferner nehme man, vorausgesetzt, daß man sich sonst noch leidlich kräftig fühlt und sich ohne große Anstrengung noch Bewegung im Freien machen kann, gegen das Fieber und den Schweiß täglich 1 bis 2 kalte Regenbäder. Hat man keinen derartigen Apparat zu einem Regenbad, so kann man sich einfach in einer Wanne stehend aus der Brause einer Gießkanne von einer andern Person einige (ungefähr 10) Secunden lang mit kaltem Wasser übergießen lassen. (Vergl. Hektisches Fieber.)

Ueber Blutspucken und Bluthusten S. das Nähere unter diesen Artikeln.

Gegen heftigen, quälenden Husten nehme man 5 bis 10 Tropfen Brechwurzelwein, mit Zusatz von 3 bis 8 Tropfen Opiumtinctur (diese beiden Arten Tropfen mische man im Kaféelöffel), und zwar nehme man, wenn man mehr beruhigend wirken will, mehr Opiumtropfen zur Mischung; wenn man mehr den Auswurf befördern will, mehr Tropfen vom Brechwurzelwein. Auch

kann man, wenn man nur *beruhigend* wirken will, bloß von den Opiumtropfen, wenn man nur *lösend* einwirken will, bloß vom Brechwurzelwein nehmen.

Da die beiden Hauptbedingungen zur Besserung der Lungenschwindsucht (Athmen einer guten Luft und Fettmachung des Körpers) nicht immer unter den gewöhnlichen Verhältnissen des Kranken zu erreichen sind, indem häufig an dem augenblicklichen Wohnort des Kranken keine gute Luft vorhanden ist und das Fettwerden desselben bei geistigen oder körperlichen Anstrengungen nicht gelingt, so sind Lungenkranken ganz bestimmte Kuren zu empfehlen, welche alle denselben Zweck verfolgen, den kranken Körper durch gute Luft und gute Ernährung zu kräftigen. *Welche* von diesen Kuren zu wählen ist, darüber müssen im einzelnen Falle die Stimmen des Arztes und die sonstigen Verhältnisse des Kranken entscheiden. Diese Kuren sind:

1) Die *Milchkuren.* Sie sind bei der Lungenschwindsucht zweckmäßiger als *Molkenkuren*, weil letztere dem Körper gar keine *Nahrung* zuführen; die Molken *lösen* nur etwas (wie jedes andere lauwarme Getränk) und sind daher nur in solchen Fällen nützlich, wenn man keinen *anderen* Zweck damit verfolgt, als den Auswurf etwas zu befördern (z. B. bei einfachen Lungencatarrhen). Sehr zweckmäßig aber ist es, die *Milchkur* an *Molkenkurorten* zu gebrauchen, weil in letzteren immer sehr schöne *Milch* und meist auch *gute Luft* vorhanden ist. (S. Molkenanstalten.)

2) *Klimatische Kuren.* So bezeichnet man den Aufenthalt an Punkten, welche sich in Folge ihrer *hohen* Lage und bewaldeten Umgebung durch eine *reine, staubfreie Luft* und dabei durch eine (gegen Winde) *geschützte* Lage oder wenigstens durch *einen* dieser beiden Vorzüge auszeichnen. Doch besuche man diese klimatischen Kurorte nur während unserer *warmen Jahreszeit*, d. h. von Anfang Mai bis Ende September oder höchstens bis in den October hinein, weil man in der *kalten Jahreszeit* an diesen Punkten durch das Herrschen rauher *Winde* oder durch das *Unpassirbarwerden der Wege* in Folge *hohen Schnees* oder *Thauwetters* mehr an's Zimmer gefesselt wird, als in der eignen Heimath. Solche klimatische Kurorte sind: Davos in Graubünden, Görbersdorf bei Waldenburg in Schlesien, Ischl, Kreuth, Ottenstein bei Schwarzenberg in Sachsen, Rehburg, Reichenhall, Schlangenbad, Streitberg. (Vergl. Sommerfrischen.)

3) *Brunnenkuren.* Von Lungenschwindsüchtigen werden im Sommer folgende Bäder mit besonderem Nutzen besucht: Inselbad bei Paderborn, Lippspringe, Obersalzbrunn, Soden (letzteres auch im Herbst), Weißenburg im Canton Bern und andere.

Da Lungenkranke in unserm nordischen Klima während der

kalten Jahreszeit sich wegen der in dieser Zeit herrschenden Winde und wegen der in Folge von Schnee oder Nässe schwer passirbaren Wege wenig Bewegung im Freien machen und noch weniger sich sitzend im Freien aufhalten können, so ist solchen Kranken während des Herbstes, Winters und Frühjahrs der Aufenthalt in südlicher gelegenen Klimaten zu empfehlen, weil die Kranken in Folge des milderen Klimas dort den größeren oder wenigstens einen Theil des Tages im Freien zubringen können. Dieser Rath kann leider nur von einem kleinen Theile der Lungenkranken befolgt werden und zwar nur von denjenigen, welche sich in sehr günstigen äußeren Verhältnissen befinden, da die Reise nach dem Süden und der längere Aufenthalt daselbst einen ziemlich bedeutenden Kostenaufwand verursacht.

Für den Herbst und Frühling sind folgende südlicher gelegene Punkte zu empfehlen: Baden-Baden, Boppard am Rhein, Botzen, der Genfer See, Gries, Meran, Neuenahr im Ahrthale, Soden im Taunus, Wiesbaden.

Für den Winter sind folgende ganz südlich gelegene Orte zu empfehlen:

1) Orte mit mehr feuchtem, beruhigendem Klima: Ajaccio auf der Insel Corsica, Insel Madeira, Palermo, Pau, Pisa, Rom, Venedig.

2) Orte mit mehr trocknem, reizendem Klima: Algier, Cairo, Cannes, Hyères, Mentone, Nizza, San Remo.

Das Nähere über diese einzelnen Orte S. unter dem Artikel: Klimatische Kurorte für den Winter.

Lustseuche. S. Syphilis.

Luxation. S. Verrenkung.

M.

Madeira. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Madenwurm. Der Madenwurm ist ein kleiner, $^3/_4$ bis 3 Linien großer, mit den bloßen Augen wie ein kleines kurzes Fädchen aussehender weißer Wurm. Er bewohnt vorzüglich den Mastdarm, kommt zuweilen auch aus dem After heraus und gelangt dabei beim weiblichen Geschlecht leicht in die Scheide. Diese Würmer veranlassen ein unerträgliches Jucken im After, vorzüglich Abends in der Bettwärme und in der Nacht.

Verhalten. Um diese unangenehmen Gäste rasch zu beseitigen, gebe man sich allabendlich vor dem zu Bette Gehen ein Klystier von kaltem Wasser mit Zusatz von 1 bis 2 Kaféelöffel Kochsalz und 1 bis 2 Eßlöffel Oel; wenn dies nicht genügend

hilft, so setze man dem Klystiere noch 2 bis 3 Eßlöffel Essig zu. Haben Frauen das Jucken auch in der Scheide, so müssen sie sich außer den Klystieren noch Einspritzungen von kaltem Salzwasser (2 bis 4 Kaféelöffel Kochsalz auf 1 Quart Wasser) in die Scheide machen. (Während der Regel sind diese Einspritzungen selbstverständlich auszusetzen; während der Schwangerschaft sind sie lau zu machen und darf das Einspritzen nicht stark vorgenommen werden, d. h. der Wasserstrahl darf nur langsam einfließen.)

Magenbeschwerden. Unter Magenbeschwerden versteht man ein außerordentlich unbehagliches Gefühl in der Magengegend, ferner ein Gefühl von Vollsein, Druck (vorzüglich nach eingenommener Mahlzeit) oder umgekehrt ein Gefühl von Leere und eine Art Heißhunger oder ein plötzlich eintretendes vom Magen ausgehendes Schwächegefühl. Ferner können noch anderweitige Beschwerden bestehen, als: Schmerzen (drückende oder krampfartige), Auftreibung der Magengegend, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Gasauftreibungen.

Verhalten. Gegen saures Aufstoßen und Sodbrennen trinke man Sodawasser oder nehme kohlensaure Magnesia (1 Kaféelöffel in einem Glase Wasser) oder doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel voll in einem Glase Wasser) oder Natronplätzchen (sogenannte Biliner oder Vichyplätzchen); bei schwacher Verdauung nehme man (das in Apotheken käufliche) Pepsin. Bei krampfartigen Schmerzen mit Auftreibung des Magens mache man heiße Umschläge oder lege einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend; sind die Schmerzen heftig, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (Erwachsene). Gegen Blähungsbeschwerden gebrauche man Lavements. Bei allen Magenbeschwerden vermeide man schwer verdauliche Speisen und esse lieber öfter, aber immer wenig auf einmal. (Vergl.: Magencatarrh, länger dauernder.)

Magenblutung. S. Blutsturz.

Magencatarrh, rasch verlaufender. Der Magencatarrh entsteht entweder plötzlich und geht dann auch rascher wieder vorüber oder er entwickelt sich ganz allmälig und ist dann länger dauernd.

Der plötzlich auftretende Magencatarrh entsteht meist durch Ueberladung des Magens oder durch den Genuß schwer verdaulicher Speisen oder durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke. Im letzteren Falle bezeichnet man denselben im gewöhnlichen Leben als Katzenjammer. Sehr häufig kommt dieser rasch auftretende Magencatarrh ferner bei kleinen Kindern vor, welche mit Kuhmilch aufgezogen werden, in Folge Sauerwerdens der Milch. (Vergl.: Aufziehen und Brechdurchfall der

Kinder.) Auch bei Erwachsenen kommt zuweilen in den heißen Sommermonaten ein sehr heftiger Magencatarrh unter cholera-ähnlichen Erscheinungen vor. (Vergl. Cholerine und Brechdurchfall der Erwachsenen.)

Der rasch verlaufende Magencatarrh äußert sich durch Druck und Vollsein in der Magengegend, Appetitlosigkeit, Aufstoßen (vorzüglich saures), Uebelkeit, Erbrechen (anfangs Erbrechen des Genossenen, später flüssigen, grün-gelblichen, mit Galle vermischten Schleimes); zuweilen auch durch Leibschmerzen, Auftreibung des Leibes, heftige Kopfschmerzen und das Gefühl des größten Unbehagens. Verläuft der Magencatarrh unter Fieber, so wird er auch gastrisches Fieber oder Schleimfieber genannt.

Verhalten. Der Catarrh geht am rascheſten vorüber, wenn man einfach hungert. Stellt sich entschiedener Appetit ein, so genieße man vorsichtig von dem, wonach man augenblicklich am meisten Verlangen hat. Als Getränk ist einfaches Wasser und Sodawasser zu empfehlen. Will das Erbrechen nicht aufhören, dann nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (Erwachsene). Ueber den mit Fieber verlaufenden Magencatarrh S. Gastrisches Fieber.

Magencatarrh, länger dauernder. Der langsamer verlaufende Magencatarrrh bildet sich allmälig aus in Folge häufiger Ueberladungen des Magens und in Folge von regelmäßigen übermäßigen Genuß geistiger Getränke. Er äußert sich durch folgende Erscheinungen: Druck, Vollsein, zuweilen auch Anschwellung der Magengegend, Sodbrennen, saures Aufstoßen, wobei auch zuweilen etwas Flüssigkeit entleert wird; Erbrechen, Appetitlosigkeit, einestheils Ekel vor dem Essen, andrerseits ein Gefühl von Leere und eine Art Heißhunger, Blähungsbeschwerden, Verstimmung des Gemüths und Abmagerung des Körpers.

Verhalten. Die erste Regel beim langsam verlaufenden Magencatarrh ist: außerordentliche Vorsicht in der Auswahl der Speisen und Getränke und strenge Befolgung der nach den selbst gemachten Erfahrungen dem Magen am meisten zusagenden Ernährungsweise.

Ist der Catarrh durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke entstanden, so meide man dieselben ganz oder genieße sie nur in kleinen Mengen. Ferner vermeide man alle schwer verdaulichen Speisen, als: sehr fett zubereitete Speisen, Schwarzbrod, grüne Gemüse (vorzüglich die blähenden Kohl- und Krautarten), Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen), saure Speisen (Salate). Man genieße vielmehr nur die leicht verdaulichen Nahrungsmittel, als: Weißbrod, Fleischbrühe, mageres Fleisch, gekocht, gebraten oder fein geschabtes rohes (auch kalter Braten und magrer roher Schinken ist leicht verdaulich), Eier weich gekocht oder roh, Milch wird

nur von manchen Magen vertragen, trockne Gemüse und Kartoffeln (weich gekocht und als Muß werden letztere von den meisten schwachen Magen vertragen). Ferner mache man sich zur Regel, öfter (alle 2 Stunden) etwas zu genießen, aber immer nur wenig auf einmal.

Dann sorge man für täglich regelmäßige und leichte Oeffnung und helfe sich bei Verstopfung durch Klystiere oder leichte Abführmittel (gebrannte Magnesia, Rhabarber oder beides in gleicher Menge zusammengemischt, Abkochung von Faulbaumrinde ꝛc.)

Als directes Heilmittel gegen den Magencatarrh gebrauche man Sodawasser, und zwar trinke man eine Zeit lang Morgens nüchtern ein Glas bis eine halbe Flasche Sodawasser und frühstücke erst eine Stunde nachher. An Stelle des Sodawassers kann man auch doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem halben Glase Wasser gelöst) oder kohlensaure Magnesia (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem Glas Wasser) nehmen.

Weicht der Magencatarrh den angegebenen Mitteln nicht, dann sind schwächlichen Personen Brunnenkuren in Ems, Neuenahr, Soden, kräftigen oder dicken Personen Kuren in Karlsbad, Kissingen oder Marienbad zu rathen.

Magenentzündung. Tiefer gehende Zerstörungen der Magenschleimhaut kommen allein für sich sehr selten vor. In den meisten Fällen ist die Magenentzündung Folge der zerstörenden Einwirkung von Giften auf die Magenschleimhaut. Die Entzündung des Magens in Folge einer Vergiftung äußert sich in folgenden Erscheinungen: heftigen Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen, krampfartigen Leibschmerzen und Durchfällen, und zwar wird beim Brechen und Durchfall auch zuweilen blutiger Schleim entleert; gleichzeitig tritt meist ein rascher Verfall der Kräfte ein (Kaltwerden und Schwitzen der Haut). Bestand das Gift in einer ätzenden Flüssigkeit, so ist auch die Schleimhaut des Mundes verbrannt und in Folge dessen sind Schmerzen im Munde und beim Schlingen vorhanden.

Augenblicklich lindernd wirkt bei der Magenentzündung: eiskaltes Wasser in kleinen Schlucken oder kleine Stückchen Eis, welche man im Mund zergehen läßt, außerdem kalte Ueberschläge über Magen und Leib. Das Nähere über das Verhalten bei Magenentzündung S. unter Vergiftung und den einzelnen Giften.

Magenerweichung. Erweichung der Magenwände wird am häufigsten in den Leichen von Kindern gefunden, welche an Brechdurchfall gestorben sind. Aus verschiedenen Gründen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Magenerweichung während des Lebens gar nicht vorkommt, sondern erst nach dem Tode durch

Gährung und Zersetzung der im Magen befindlichen Speisereste (z. B. der Milch bei Kindern) entsteht. Die Magenerweichung besteht darin, daß die Magenwandung in eine grauröthliche Gallerte oder in einen schwärzlichen Brei verwandelt ist.

Magenerweiterung. Die Ausdehnung des Magens ist sehr häufig Folge von Verengerung des Magenausgangs (d. h. der Stelle, wo der Magen in den Darm übergeht) und dann gewöhnlich von Erbrechen begleitet, welches eine bestimmte Zeit (einige Stunden oder Tage) nach einer Mahlzeit auftritt. Das Verhalten ist dasselbe wie bei dem langsam verlaufenden Magencatarrh.

Magengeschwür. Dasselbe äußert sich durch fortwährende (drückende) Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen und plötzlich auftretende äußerst heftige krampfartige Schmerzanfälle (Magenkrampf). Diese Erscheinungen treten mit einer gewissen Regelmäßigkeit nach dem Essen (vorzüglich schwer verdaulicher Speisen) auf. In vielen Fällen zeigen sich auch einzelne der folgenden Erscheinungen: Erbrechen von Blut, Anschwellung der Magengegend, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Neigung zu Verstopfung, Abmagerung des Körpers. Die Krankheit ist zwar sehr langwierig, doch geht sie häufig in Genesung über.

Verhalten. Man genieße nur leicht verdauliche, mehr flüssige Nahrung: Milch (vorausgesetzt, daß sie vom Magen vertragen wird, vergl. Milchkur), Fleischbrühe, Semmel (auch mit Butter), Eier weich gekocht oder roh, Fleisch (auch rohen Schinken oder kalten Braten; am leichtesten verdaulich ist fein geschabtes rohes Fleisch), Kafée, Bier. Doch ist die Verdauungsfähigkeit der kranken Magen sehr verschieden; von dem einen werden einzelne der erwähnten leicht verdaulichen Nahrungsmittel nicht gut vertragen, dagegen andere schwerere Speisen besser. In dieser Beziehung ist nur die eigne Erfahrung maaßgebend; deßhalb genieße man nur diejenigen Speisen, nach deren Genuß keine Schmerzen im Magen auftreten. Ferner halte man lieber mehrere Mahlzeiten (alle 2 Stunden), esse aber immer nur wenig auf einmal.

Bei heftigen Schmerzanfällen, sowie bei hartnäckigem Erbrechen nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsene). Gegen Erbrechen ist auch eiskaltes Wasser schluckweise, sowie kleine Stückchen Eis, welche man in den Mund nimmt und darin zergehen läßt, sehr wirksam.

Magenhusten. Nichtärzte glauben irrthümlicherweise, daß Husten auch aus dem Magen kommen könne; der Magen kann nur Erbrechen hervorrufen. Husten ist stets ein gewaltsames Ausathmen, welches nur aus den Athmungsorganen (Kehlkopf, Luftröhre, Luftröhrenäste, Lungen) kommen kann und vorzüglich dann eintritt, wenn die Schleimhaut der Athmungsorgane an irgend

einer Stelle gereizt wird, z. B. durch Schleim, welcher dann durch den Husten ausgeworfen wird. Corpulente Personen, welche oft deßhalb kurzathmig sind, weil ihre Lungen durch den ausgedehnten Leib zusammengedrückt werden, und außer an Husten (Lungencatarrh) gleichzeitig an Verdauungsbeschwerden leiden, werden hierdurch leicht zu dem falschen Schlusse verleitet, daß ihr Husten aus dem Magen komme. (Vergl. Lungencatarrh.)

Magenkrampf. Derselbe kommt vorzüglich bei bleichsüchtigen oder an einem Magengeschwür leidenden Mädchen und bei blutarmen Frauen vor. Er besteht in plötzlich auftretenden zusammenschnürenden Schmerzen, welche zuweilen so heftig sind, daß die Kranke während des Anfalls ohnmächtig wird; manchmal ist gleichzeitig die Magengegend aufgetrieben. Nach einigen Minuten, seltner erst nach einigen Stunden hört der Anfall unter Aufstoßen, Erbrechen und Schweißausbruch wieder auf.

Verhalten. Um die Schmerzen zu lindern, nehme man sogleich 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsene). Außerdem lege man einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend oder mache warme Breiumschläge. Ist Blutarmut, Bleichsucht oder Magencatarrh die Ursache des Krampfes, so müssen diese Krankheiten beseitigt werden.

Magenschmerz. Magenschmerzen treten am häufigsten als Gefühl von Druck und Vollsein nach Ueberladung des Magens, Genuß schwer verdaulicher Speisen und beim langsam verlaufenden Magencatarrhe auf; heftigere Schmerzen bestehen beim Magenkrampfe und die heftigsten bei Vergiftungen. (Ueber die letzteren S. Vergiftung und die einzelnen Gifte).

Verhalten. Man lege einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend; ist dies nicht ausreichend, so mache man anhaltend heiße Breiumschläge. Außerdem nehme man kleine Schlucke eiskalten Wassers oder lasse kleine Stückchen Eis im Munde zergehen. Sind die Schmerzen sehr heftig und anhaltend, so helfen am rascheſten und sichersten 5 bis 10 Tropfen Opiumtinctur (nur von Erwachsenen zu gebrauchen), hinterher nehme man, um den schlechten Geschmack der Tropfen zu beseitigen, etwas Zucker oder einen Schluck schwarzen Kafée.

Magenschwäche. S. Magenbeschwerden und Verdauungsbeschwerden.

Magen, verdorbner. Unter verdorbnem Magen versteht man eine Ueberladung des Magens mit zu viel oder schwer verdaulichen Speisen oder mit übermäßig viel geistigen Getränken. Es entsteht dadurch ein Gefühl des äußersten Unbehagens, verbunden mit Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen.

Verhalten. Das beste, rascheste und einfachste Mittel ist: zu hungern, bis der Magen wieder vollkommen in Ordnung ist und sich entschiedner Appetit einstellt. Will man außerdem noch etwas thun, so trinke man etwas Sodawasser oder nehme etwas doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem Glase Wasser). Will das Erbrechen nicht aufhören, so nehme man (nur Erwachsene) 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur; hinterher, um den schlechten Geschmack der Tropfen zu beseitigen, etwas Zucker oder einen Schluck schwarzen Kafée.

Magerkeit. Dieselbe ist entweder Folge einer noch bestehenden allgemeinen Krankheit (z. B. von Blutarmut) oder Folge von Erkrankung eines bestimmten Organs (z. B. Lungenschwindsucht). Deßhalb muß der Körper zunächst genau untersucht und ermittelt werden, ob eine besondere die Magerkeit veranlassende Krankheit vorhanden ist, und wenn dies der Fall ist, die für die betreffende Krankheit zweckmäßige Behandlung eingeleitet werden.

Oder die Magerkeit ist Folge einer bereits überstandenen Krankheit. Dann muß der Körper durch gute, kräftige Nahrung und regelmäßigen Genuß von Bier oder Wein wieder in die Höhe gebracht werden.

Drittens kann die Magerkeit auf einer angeborenen Anlage beruhen, indem manche Menschen trotz guter Nahrung von Jugend auf mager bleiben. Solche Personen müssen, um dicker zu werden, möglichst oft (alle 2 Stunden) essen und zwar recht gute, schmackhaft bereitete Speisen, ferner müssen sie langsam essen und gut kauen. Dann genieße man möglichst viel Fett, entweder an den Speisen oder rein (frische Butter, Speck). Dabei trinke man öfter des Tages etwas Bier (auch abwechselnd Wein, doch ist Bier als regelmäßiges Getränk vorzuziehen, weil es nahrhafter ist als der Wein), doch nicht zu viel auf einmal (jedesmal ½ Glas). Ferner mache man sich möglichst wenig Bewegung, gehe langsam, schlafe früh lange, halte ein Nachmittagsschläfchen und gewöhne sich daran, Alles, was man thut, recht langsam und gemächlich zu betreiben.

Magnesia, gebrannte (Magnesia usta). Wird messerspitzen- bis kaféelöffelweise mit Wasser umgerührt als leichtes Abführmittel benutzt (z. B. kleinen Kindern bei Verstopfung messerspitzenweise in der Milch gegeben). Wirkt sie zu schwach abführend, so kann man sie noch mit ein Drittel oder zur Hälfte mit Rhabarberpulver vermischen. Schmeckt sie widerlich, so nehme man sie in Kafée oder mit etwas Citronensaft. Ferner wird die gebrannte (sowie auch die kohlensaure) Magnesia als Streupulver und als Zahnpulver benutzt.

Die gebrannte Magnesia wird ferner in zwei wichtigen Fällen als Heilmittel angewendet und muß deßhalb stets in der

Hausapotheke vorräthig sein, erstens bei Arsenikvergiftung, hier ist sie (1 Eßlöffel in 1/2 Quart Wasser) tassenweise zu trinken oder alle viertel Stunden 4 bis 6 Eßlöffel von dieser Mischung zu nehmen. — Zweitens ist von dieser Mischung (1 Eßlöffel Magnesia auf 1/2 Quart Wasser) bei Vergiftung mit Schwefelsäure (auch Vitriolöl genannt) tassenweise zu trinken.

Magnesia, kohlensaure (Magnesia carbonica). Wird bei Magensäure messerspitzen- bis kaféelöffelweise in Wasser genommen und kleinen Kindern bei Verdauungsbeschwerden und bei Verstopfung messerspitzenweise in der Milch oder in Fencheltbee gegeben.

Malaga. S. Klimatische Kurorte für den Winter (unter Spanien).

Malzbäder. Malzbäder werden auf folgende Weise bereitet: Man nimmt ein bis zwei Hände voll Malz, d. i. gekeimte und dann wieder getrocknete Gerste, kocht dasselbe in einem Topf Wasser, seiht dann diese Flüssigkeit durch und setzt sie dann einem gewöhnlichen Warmwasserbade kurz vor dem Gebrauche desselben zu. Die Malzbäder sind ein sehr zweckmäßiges und mildes Mittel bei kleinen schwächlichen oder mit Hautausschlägen und Drüsenleiden behafteten Kindern.

Mandelbräune. S. Mandelentzündung.

Mandelentzündung. Die plötzliche Entzündung der Mandeln ist gewöhnlich von Frost, Fieber, Kopfschmerzen und Schmerzen im Halse und beim Schlucken begleitet; der Mund kann nicht ohne Schmerzen geöffnet werden und die Speichelabsonderung ist vermehrt. Sind die Mandeln sehr bedeutend angeschwollen, so kann Athemnoth, unter Umständen sogar Erstickungsgefahr dadurch entstehen. Die Entzündung läßt entweder allmälig nach (zertheilt sich) oder geht in Eiterung über; im letzteren Falle tritt, sobald der Eiter sich entleert hat, augenblicklich eine bedeutende Erleichterung aller Beschwerden ein. Diese einfache Entzündung oder entzündliche Anschwellung der Mandeln, welche von Nichtärzten auch Mandelbräune genannt wird, ist meist nicht gefährlich. Sehr bösartig dagegen ist die diphteritische Entzündung der Mandeln und angrenzenden Schleimhautpartbieen, welche sich darin zeigt, daß diese Stellen der Schleimhaut mit weißlichen Belegen bedeckt sind. (S. Diphteritis.)

Verhalten. Sobald die ersten Schmerzen im Halse oder beim Schlucken auftreten, suche man durch häufiges Gurgeln mit eiskaltem Wasser, Zergehenlassen kleiner Eisstückchen im Munde oder öfteres Gurgeln mit einer Alaun- oder Gerbstofflösung (1 Kaféelöffel von dem einen oder dem anderen Mittel in einem Bierglase Wasser gelöst, welche Lösung sich hält und mehrere Tage hindurch gebraucht werden kann) die Entzündung zu zertheilen. Gelingt dies nicht oder weiß man von früher her (derartige Mandelentzün-

von diesen Speisen lasse man das Kind das wählen, wonach es augenblicklich den meisten Appetit hat; man gebe ihm lieber öfter und wenig, als viel auf einmal. Mit Bier oder Wein fahre man fort, bis das Kind wieder ganz kräftig geworden ist.

Lungenlähmung. Mit Lungenlähmung bezeichnet man denjenigen Zustand, wo die Luftröhrenäste, welche sich in den Lungen verzweigen, derartig mit Schleim gefüllt sind, daß der Zutritt der Luft zu den Lungenbläschen gehindert ist. Am häufigsten kommt dieser gefährliche Zustand bei Lungenentzündungen und Lungencatarrhen kleinerer Kinder vor. Die Erscheinungen, welche auf eine beginnende Lungenlähmung hinweisen, sind folgende: Sehr rasches und kurzes Athmen, starkes Rasseln auf der Brust und Ruhigerwerden des Kranken.

Verhalten. Um den angehäuften Schleim zu entfernen, gebe man sogleich ein Brechmittel (Kindern alle 10 Minuten 1 Kaféelöffel, Erwachsenen alle 10 Minuten 1 Eßlöffel vom Brechwurzelwein, bis Erbrechen erfolgt), oder man führe das Brechen durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder herbei. Außerdem lege man einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Löschpapier oder Leinwand auf die bloße Haut der Brust.

Lungenschlagfluß. S. Lungenlähmung.

Lungenschwindsucht. Lungenschwindsucht ist ein allgemeiner Ausdruck für zwei eigentlich verschiedene, aber unter ganz ähnlichen Erscheinungen verlaufende Krankheiten der Lungen; erstens versteht man hierunter die Bildung von Knötchen in den Lungen (die Tuberculose im strengeren Sinne des Wortes) und die hierdurch in der Lunge hervorgerufenen Veränderungen; zweitens länger dauernde Entzündungen der Lunge mit ihren das Lungengewebe verändernden Ausgängen. Die eigentliche Lungenschwindsucht (Tuberculose) verläuft meist langsam, der krankhafte Vorgang in den Lungen steht häufig längere Zeit (Monate und Jahre lang) ganz still und hört sogar zuweilen auf weitere Fortschritte zu machen. Daher kommt es, daß viele Lungenkranke bei einer zweckmäßigen Lebensweise ein hohes Alter erreichen. Zuweilen verläuft die Krankheit wieder sehr rasch, mit heftigem Fieber, heftigem Husten und Blutspucken (in solchen Fällen wird die Krankheit von Nichtärzten „galoppirend" genannt). Häufig erkranken schon vor Ausbruch der Krankheit auf den Lungen oder gleichzeitig oder später der Kehlkopf und die Luftröhre, was vorzüglich durch Heiserkeit und Schmerzen im Halse bemerkbar wird. (Vergl. Kehlkopfsschwindsucht und Heiserkeit.)

Die Lungenschwindsucht beginnt gewöhnlich mit Blutspucken und Abmagerung, ohne daß sich für diese Erscheinungen eine andere Ursache auffinden läßt. Dazu gesellt sich allmälig kurzer Athem, Heiserkeit, Husten mit Auswurf eines gelblichen, batzen=

förmigen, zuweilen auch mit Blutpunkten oder Blutstreifen vermischten Schleimes; zuweilen wird auch reines Blut ausgehustet. Im weiteren Verlaufe der Krankheit treten zeitweise Fieber, Nachtschweiße und Diarrhoeen auf.

Um die Entstehung der Krankheit zu verhüten, muß man vorzüglich bei Kindern, deren Vater oder Mutter lungenkrank ist, schon frühzeitig für eine recht gute Ernährung sorgen. Ist die Mutter lungenkrank, so darf sie ihre Kinder nie selbst stillen, sondern die Kinder müssen von einer Amme gestillt oder mit Kuhmilch aufgezogen werden. Im ersteren Falle muß das Kind nach dem Entwöhnen möglichst bald (d. h. vom Anfang des zweiten Jahres an) neben der Milch noch andere kräftige Nahrung bekommen, als: Fleischbrühe, weiche Eier, fein geschabtes rohes Rindfleisch ꝛc.; gedeiht es im andern Falle, wenn es mit Kuhmilch aufgezogen wird, nicht ordentlich, so suche man das Kind neben der Kuhmilch an den Genuß schwacher Fleischbrühe, Eigelb in Wasser gerührt, und sobald mehrere Zähne durch sind, auch an ganz fein geschabtes rohes Rindfleisch zu gewöhnen.

Verhalten. Bei der Behandlung der Lungenschwindsucht sind zwei Dinge die Hauptsache: 1) Fettmachung des Körpers und 2) Genuß einer guten, d. h. möglichst staubfreien und ruhigen Luft. Den ersteren Zweck erreicht man dadurch, daß man eine kräftige und möglichst fette Nahrung genießt (als: Fleisch, viel Butter und Fett, Milch und Eier) und möglichst oft des Tags Mahlzeiten hält. Am meisten Fett kann man genießen, wenn man viel frische Butter rein oder dick auf Semmel oder Brod geschmiert oder mit weichen Eiern zusammen und außer der Butter abwechselnd Speck ißt, während sehr fett zubereitete Speisen auf die Dauer leicht zuwider werden; außerdem gewöhne man sich an den regelmäßigen Genuß eines leichten Bieres. Nur setze man dasselbe aus, sobald sich Blutspucken einstellt, und fange erst dann wieder mit dem Biere an, wenn sich einige Tage gar kein Blut mehr im Auswurf gezeigt hat.

Um eine gute staubfreie Luft zu athmen, mache man sich möglichst viel Bewegung im Freien (außerhalb der Stadt) und zwar nicht bloß in der schönen, sondern auch in der kalten Jahreszeit. Dabei bleibe man oft stehen und hole tief Athem, um die noch gesunden Theile der Lungen recht zu kräftigen; aus demselben Grunde ist auch langsames Bergsteigen mit öfterem Ausruhen sehr zweckmäßig, weil man beim Bergsteigen unwillkührlich tief Athem holt. Die Witterungsverhältnisse berücksichtige man beim Spazierengehen nicht zu ängstlich; auf die Lungen nachtheilig wirkt nur Staub und Wind; nur bei reinen Lungencatarrhen ist strenge Kälte insofern nachtheilig, als sie leicht zum Husten reizt, während bei der Lungenschwindsucht die kalte Luft

eher nützlich wirkt, indem sie eingeathmet die entzündeten Lungenpartieen, welche sie trifft, abkühlt und dadurch die Entzündung derselben vermindert. Deßhalb ist auch der Aufenthalt in Gebirgsgegenden für Lungenschwindsüchtige so heilsam, weil die Luft dort nicht bloß reiner, sondern auch kälter ist.

Zur Bewegung im Freien suche man sich womöglich solche Tage und Stunden aus, wo die Straßen durch Regen oder Schnee von Staub vollständig befreit sind und die Luft ruhig (windstill) ist. Bei Staub oder einigermaaßen heftigem Wind gehe man womöglich gar nicht aus oder halte dann den Mund im Freien immer geschlossen (spreche also auch nicht), und athme nur durch die Nase oder schütze den Mund durch einen denselben bedeckenden Schaal oder Respirator. Der letztere ist also Lungenschwindsüchtigen vorzüglich bei Staub und Wind zu empfehlen, bei kalter aber sonst ruhiger Luft unnöthig. Sehr zweckmäßig ist das Tragen von Respiratoren bei Arbeiten, während welcher fortwährend feiner Staub (z. B. Metallstaub oder Mehlstaub rc.) eingeathmet wird. Man kann einen solchen Respirator selbst und zwar ziemlich billig herstellen, indem man ein feines über Mund und Nase passendes Drahtgeflecht mit einem dichten Stoffe (z. B. Seide) überzieht und diesen Apparat durch hinten am Kopf zusammengeknüpfte Bänder befestigt.

Gegen Schweiße und Fieber, welche zeitweise im Verlaufe der Krankheit auftreten, gebrauche man innerlich Chinin, und zwar nehme man bei mäßigem Fieber täglich 2 bis 4 Kaféelöffel Chinawein; ist das Fieber heftig, so nehme man 1 bis 2 Stunden vor der Zeit, wo das Fieber gewöhnlich zu kommen pflegt, ein halbes Chininpulver (von den in der Hausapotheke vorräthigen à Stück 0,12 Gramm Chinin enthaltenden Pulvern). Ferner nehme man, vorausgesetzt, daß man sich sonst noch leidlich kräftig fühlt und sich ohne große Anstrengung noch Bewegung im Freien machen kann, gegen das Fieber und den Schweiß täglich 1 bis 2 kalte Regenbäder. Hat man keinen derartigen Apparat zu einem Regenbad, so kann man sich einfach in einer Wanne stehend aus der Brause einer Gießkanne von einer andern Person einige (ungefähr 10) Secunden lang mit kaltem Wasser übergießen lassen. (Vergl. Hektisches Fieber.)

Ueber Blutspucken und Bluthusten S. das Nähere unter diesen Artikeln.

Gegen heftigen, quälenden Husten nehme man 5 bis 10 Tropfen Brechwurzelwein, mit Zusatz von 3 bis 8 Tropfen Opiumtinctur (diese beiden Arten Tropfen mische man im Kaféelöffel), und zwar nehme man, wenn man mehr beruhigend wirken will, mehr Opiumtropfen zur Mischung; wenn man mehr den Auswurf befördern will, mehr Tropfen vom Brechwurzelwein. Auch

kann man, wenn man nur beruhigend wirken will, bloß von den Opiumtropfen, wenn man nur lösend einwirken will, bloß vom Brechwurzelwein nehmen.

Da die beiden Hauptbedingungen zur Besserung der Lungenschwindsucht (Athmen einer guten Luft und Fettmachung des Körpers) nicht immer unter den gewöhnlichen Verhältnissen des Kranken zu erreichen sind, indem häufig an dem augenblicklichen Wohnort des Kranken keine gute Luft vorhanden ist und das Fettwerden desselben bei geistigen oder körperlichen Anstrengungen nicht gelingt, so sind Lungenkranken ganz bestimmte Kuren zu empfehlen, welche alle denselben Zweck verfolgen, den kranken Körper durch gute Luft und gute Ernährung zu kräftigen. Welche von diesen Kuren zu wählen ist, darüber müssen im einzelnen Falle die Stimmen des Arztes und die sonstigen Verhältnisse des Kranken entscheiden. Diese Kuren sind:

1) Die Milchkuren. Sie sind bei der Lungenschwindsucht zweckmäßiger als Molkenkuren, weil letztere dem Körper gar keine Nahrung zuführen; die Molken lösen nur etwas (wie jedes andere lauwarme Getränk) und sind daher nur in solchen Fällen nützlich, wenn man keinen anderen Zweck damit verfolgt, als den Auswurf etwas zu befördern (z. B. bei einfachen Lungencatarrhen). Sehr zweckmäßig aber ist es, die Milchkur an Molkenkurorten zu gebrauchen, weil in letzteren immer sehr schöne Milch und meist auch gute Luft vorhanden ist. (S. Molkenanstalten.)

2) Klimatische Kuren. So bezeichnet man den Aufenthalt an Punkten, welche sich in Folge ihrer hohen Lage und bewaldeten Umgebung durch eine reine, staubfreie Luft und dabei durch eine (gegen Winde) geschützte Lage oder wenigstens durch einen dieser beiden Vorzüge auszeichnen. Doch besuche man diese klimatischen Kurorte nur während unserer warmen Jahreszeit, d. h. von Anfang Mai bis Ende September oder höchstens bis in den October hinein, weil man in der kalten Jahreszeit an diesen Punkten durch das Herrschen rauher Winde oder durch das Unpassirbarwerden der Wege in Folge hohen Schnees oder Thauwetters mehr an's Zimmer gefesselt wird, als in der eignen Heimath. Solche klimatische Kurorte sind: Davos in Graubünden, Görbersdorf bei Waldenburg in Schlesien, Ischl, Kreuth, Ottenstein bei Schwarzenberg in Sachsen, Rehburg, Reichenhall, Schlangenbad, Streitberg. (Vergl. Sommerfrischen.)

3) Brunnenkuren. Von Lungenschwindsüchtigen werden im Sommer folgende Bäder mit besonderem Nutzen besucht: Inselbad bei Paderborn, Lippspringe, Obersalzbrunn, Soden (letzteres auch im Herbst), Weißenburg im Canton Bern und andere.

Da Lungenkranke in unserm nordischen Klima während der

kalten Jahreszeit sich wegen der in dieser Zeit herrschenden Winde und wegen der in Folge von Schnee oder Nässe schwer passirbaren Wege wenig Bewegung im Freien machen und noch weniger sich sitzend im Freien aufhalten können, so ist solchen Kranken während des Herbstes, Winters und Frühjahrs der Aufenthalt in südlicher gelegenen Klimaten zu empfehlen, weil die Kranken in Folge des milderen Klimas dort den größeren oder wenigstens einen Theil des Tages im Freien zubringen können. Dieser Rath kann leider nur von einem kleinen Theile der Lungenkranken befolgt werden und zwar nur von denjenigen, welche sich in sehr günstigen äußeren Verhältnissen befinden, da die Reise nach dem Süden und der längere Aufenthalt daselbst einen ziemlich bedeutenden Kostenaufwand verursacht.

Für den Herbst und Frühling sind folgende südlicher gelegene Punkte zu empfehlen: Baden-Baden, Boppard am Rhein, Botzen, der Genfer See, Gries, Meran, Neuenahr im Ahrthale, Soden im Taunus, Wiesbaden.

Für den Winter sind folgende ganz südlich gelegene Orte zu empfehlen:

1) Orte mit mehr feuchtem, beruhigendem Klima: Ajaccio auf der Insel Corsica, Insel Madeira, Palermo, Pau, Pisa, Rom, Venedig.

2) Orte mit mehr trocknem, reizendem Klima: Algier, Cairo, Cannes, Hyères, Mentone, Nizza, San Remo.

Das Nähere über diese einzelnen Orte S. unter dem Artikel: Klimatische Kurorte für den Winter.

Lustseuche. S. Syphilis.

Luxation. S. Verrenkung.

M.

Madeira. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Madenwurm. Der Madenwurm ist ein kleiner, $^3/_4$ bis 3 Linien großer, mit den bloßen Augen wie ein kleines kurzes Fädchen aussehender weißer Wurm. Er bewohnt vorzüglich den Mastdarm, kommt zuweilen auch aus dem After heraus und gelangt dabei beim weiblichen Geschlecht leicht in die Scheide. Diese Würmer veranlassen ein unerträgliches Jucken im After, vorzüglich Abends in der Bettwärme und in der Nacht.

Verhalten. Um diese unangenehmen Gäste rasch zu beseitigen, gebe man sich allabendlich vor dem zu Bette Gehen ein Klystier von kaltem Wasser mit Zusatz von 1 bis 2 Kaféelöffel Kochsalz und 1 bis 2 Eßlöffel Oel; wenn dies nicht genügend

hilft, so setze man dem Klystiere noch 2 bis 3 Eßlöffel Essig zu. Haben Frauen das Jucken auch in der Scheide, so müssen sie sich außer den Klystieren noch Einspritzungen von kaltem Salzwasser (2 bis 4 Kaféelöffel Kochsalz auf 1 Quart Wasser) in die Scheide machen. (Während der Regel sind diese Einspritzungen selbstverständlich auszusetzen; während der Schwangerschaft sind sie lau zu machen und darf das Einspritzen nicht stark vorgenommen werden, d. h. der Wasserstrahl darf nur langsam einfließen.)

Magenbeschwerden. Unter Magenbeschwerden versteht man ein außerordentlich unbehagliches Gefühl in der Magengegend, ferner ein Gefühl von Vollsein, Druck (vorzüglich nach eingenommener Mahlzeit) oder umgekehrt ein Gefühl von Leere und eine Art Heißhunger oder ein plötzlich eintretendes vom Magen ausgehendes Schwächegefühl. Ferner können noch anderweitige Beschwerden bestehen, als: Schmerzen (drückende oder krampfartige), Auftreibung der Magengegend, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Gasauftreibungen.

Verhalten. Gegen saures Aufstoßen und Sodbrennen trinke man Sodawasser oder nehme kohlensaure Magnesia (1 Kaféelöffel in einem Glase Wasser) oder doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel voll in einem Glase Wasser) oder Natronplätzchen (sogenannte Biliner oder Vichyplätzchen); bei schwacher Verdauung nehme man (das in Apotheken käufliche) Pepsin. Bei krampfartigen Schmerzen mit Auftreibung des Magens mache man heiße Umschläge oder lege einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend; sind die Schmerzen heftig, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (Erwachsene). Gegen Blähungsbeschwerden gebrauche man Lavements. Bei allen Magenbeschwerden vermeide man schwer verdauliche Speisen und esse lieber öfter, aber immer wenig auf einmal. (Vergl.: Magencatarrh, länger dauernder.)

Magenblutung. S. Blutsturz.

Magencatarrh, rasch verlaufender. Der Magencatarrh entsteht entweder plötzlich und geht dann auch rascher wieder vorüber oder er entwickelt sich ganz allmälig und ist dann länger dauernd.

Der plötzlich auftretende Magencatarrh entsteht meist durch Ueberladung des Magens oder durch den Genuß schwer verdaulicher Speisen oder durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke. Im letzteren Falle bezeichnet man denselben im gewöhnlichen Leben als Katzenjammer. Sehr häufig kommt dieser rasch auftretende Magencatarrh ferner bei kleinen Kindern vor, welche mit Kuhmilch aufgezogen werden, in Folge Sauerwerdens der Milch. (Vergl.: Aufziehen und Brechdurchfall der

Kinder.) Auch bei Erwachsenen kommt zuweilen in den heißen Sommermonaten ein sehr heftiger Magencatarrh unter cholera-ähnlichen Erscheinungen vor. (Vergl. Cholerine und Brechdurchfall der Erwachsenen.)

Der rasch verlaufende Magencatarrh äußert sich durch Druck und Vollsein in der Magengegend, Appetitlosigkeit, Aufstoßen (vorzüglich saures), Uebelkeit, Erbrechen (anfangs Erbrechen des Genossenen, später flüssigen, grün-gelblichen, mit Galle vermischten Schleimes); zuweilen auch durch Leibschmerzen, Auftreibung des Leibes, heftige Kopfschmerzen und das Gefühl des größten Unbehagens. Verläuft der Magencatarrh unter Fieber, so wird er auch gastrisches Fieber oder Schleimfieber genannt.

Verhalten. Der Catarrh geht am rascheſten vorüber, wenn man einfach hungert. Stellt sich entschiedener Appetit ein, so genieße man vorsichtig von dem, wonach man augenblicklich am meisten Verlangen hat. Als Getränk ist einfaches Wasser und Sodawasser zu empfehlen. Will das Erbrechen nicht aufhören, dann nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (Erwachsene). Ueber den mit Fieber verlaufenden Magencatarrh S. Gastrisches Fieber.

Magencatarrh, länger dauernder. Der langsamer verlaufende Magencatarrrh bildet sich allmälig aus in Folge häufiger Ueberladungen des Magens und in Folge von regelmäßigen übermäßigen Genuß geistiger Getränke. Er äußert sich durch folgende Erscheinungen: Druck, Vollsein, zuweilen auch Anschwellung der Magengegend, Sodbrennen, saures Aufstoßen, wobei auch zuweilen etwas Flüssigkeit entleert wird; Erbrechen, Appetitlosigkeit, einestheils Ekel vor dem Essen, andrerseits ein Gefühl von Leere und eine Art Heißhunger, Blähungsbeschwerden, Verstimmung des Gemüths und Abmagerung des Körpers.

Verhalten. Die erste Regel beim langsam verlaufenden Magencatarrh ist: außerordentliche Vorsicht in der Auswahl der Speisen und Getränke und strenge Befolgung der nach den selbst gemachten Erfahrungen dem Magen am meisten zusagenden Ernährungsweise.

Ist der Catarrh durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke entstanden, so meide man dieselben ganz oder genieße sie nur in kleinen Mengen. Ferner vermeide man alle schwer verdaulichen Speisen, als: sehr fett zubereitete Speisen, Schwarzbrod, grüne Gemüse (vorzüglich die blähenden Kohl- und Krautarten), Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen), saure Speisen (Salate). Man genieße vielmehr nur die leicht verdaulichen Nahrungsmittel, als: Weißbrod, Fleischbrühe, mageres Fleisch, gekocht, gebraten oder fein geschabtes rohes (auch kalter Braten und magrer roher Schinken ist leicht verdaulich), Eier weich gekocht oder roh, Milch wird

nur von manchen Magen vertragen, trockne Gemüse und Kartoffeln (weich gekocht und als Muß werden letztere von den meisten schwachen Magen vertragen). Ferner mache man sich zur Regel, öfter (alle 2 Stunden) etwas zu genießen, aber immer nur wenig auf einmal.

Dann sorge man für täglich regelmäßige und leichte Oeffnung und helfe sich bei Verstopfung durch Klystiere oder leichte Abführmittel (gebrannte Magnesia, Rhabarber oder beides in gleicher Menge zusammengemischt, Abkochung von Faulbaumrinde ꝛc.)

Als directes Heilmittel gegen den Magencatarrh gebrauche man Sodawasser, und zwar trinke man eine Zeit lang Morgens nüchtern ein Glas bis eine halbe Flasche Sodawasser und frühstücke erst eine Stunde nachher. An Stelle des Sodawassers kann man auch doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem halben Glase Wasser gelöst) oder kohlensaure Magnesia (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem Glas Wasser) nehmen.

Weicht der Magencatarrh den angegebenen Mitteln nicht, dann sind schwächlichen Personen Brunnenkuren in Ems, Neuenahr, Soden, kräftigen oder dicken Personen Kuren in Karlsbad, Kissingen oder Marienbad zu rathen.

Magenentzündung. Tiefer gehende Zerstörungen der Magenschleimhaut kommen allein für sich sehr selten vor. In den meisten Fällen ist die Magenentzündung Folge der zerstörenden Einwirkung von Giften auf die Magenschleimhaut. Die Entzündung des Magens in Folge einer Vergiftung äußert sich in folgenden Erscheinungen: heftigen Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen, krampfartigen Leibschmerzen und Durchfällen, und zwar wird beim Brechen und Durchfall auch zuweilen blutiger Schleim entleert; gleichzeitig tritt meist ein rascher Verfall der Kräfte ein (Kaltwerden und Schwitzen der Haut). Bestand das Gift in einer ätzenden Flüssigkeit, so ist auch die Schleimhaut des Mundes verbrannt und in Folge dessen sind Schmerzen im Munde und beim Schlingen vorhanden.

Augenblicklich lindernd wirkt bei der Magenentzündung: eiskaltes Wasser in kleinen Schlucken oder kleine Stückchen Eis, welche man im Mund zergehen läßt, außerdem kalte Ueberschläge über Magen und Leib. Das Nähere über das Verhalten bei Magenentzündung S. unter Vergiftung und den einzelnen Giften.

Magenerweichung. Erweichung der Magenwände wird am häufigsten in den Leichen von Kindern gefunden, welche an Brechdurchfall gestorben sind. Aus verschiedenen Gründen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Magenerweichung während des Lebens gar nicht vorkommt, sondern erst nach dem Tode durch

Gährung und Zersetzung der im Magen befindlichen Speisereste (z. B. der Milch bei Kindern) entsteht. Die Magenerweichung besteht darin, daß die Magenwandung in eine grauröthliche Gallerte oder in einen schwärzlichen Brei verwandelt ist.

Magenerweiterung. Die Ausdehnung des Magens ist sehr häufig Folge von Verengerung des Magenausgangs (d. h. der Stelle, wo der Magen in den Darm übergeht) und dann gewöhnlich von Erbrechen begleitet, welches eine bestimmte Zeit (einige Stunden oder Tage) nach einer Mahlzeit auftritt. Das Verhalten ist dasselbe wie bei dem langsam verlaufenden Magencatarrh.

Magengeschwür. Dasselbe äußert sich durch fortwährende (drückende) Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen und plötzlich auftretende äußerst heftige krampfartige Schmerzanfälle (Magenkrampf). Diese Erscheinungen treten mit einer gewissen Regelmäßigkeit nach dem Essen (vorzüglich schwer verdaulicher Speisen) auf. In vielen Fällen zeigen sich auch einzelne der folgenden Erscheinungen: Erbrechen von Blut, Anschwellung der Magengegend, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Neigung zu Verstopfung, Abmagerung des Körpers. Die Krankheit ist zwar sehr langwierig, doch geht sie häufig in Genesung über.

Verhalten. Man genieße nur leicht verdauliche, mehr flüssige Nahrung: Milch (vorausgesetzt, daß sie vom Magen vertragen wird, vergl. Milchkur), Fleischbrühe, Semmel (auch mit Butter), Eier weich gekocht oder roh, Fleisch (auch rohen Schinken oder kalten Braten; am leichtesten verdaulich ist fein geschabtes rohes Fleisch), Kafée, Bier. Doch ist die Verdauungsfähigkeit der kranken Magen sehr verschieden; von dem einen werden einzelne der erwähnten leicht verdaulichen Nahrungsmittel nicht gut vertragen, dagegen andere schwerere Speisen besser. In dieser Beziehung ist nur die eigne Erfahrung maaßgebend; deßhalb genieße man nur diejenigen Speisen, nach deren Genuß keine Schmerzen im Magen auftreten. Ferner halte man lieber mehrere Mahlzeiten (alle 2 Stunden), esse aber immer nur wenig auf einmal.

Bei heftigen Schmerzanfällen, sowie bei hartnäckigem Erbrechen nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsene). Gegen Erbrechen ist auch eiskaltes Wasser schluckweise, sowie kleine Stückchen Eis, welche man in den Mund nimmt und darin zergehen läßt, sehr wirksam.

Magenhusten. Nichtärzte glauben irrthümlicherweise, daß Husten auch aus dem Magen kommen könne; der Magen kann nur Erbrechen hervorrufen. Husten ist stets ein gewaltsames Ausathmen, welches nur aus den Athmungsorganen (Kehlkopf, Luftröhre, Luftröhrenäste, Lungen) kommen kann und vorzüglich dann eintritt, wenn die Schleimhaut der Athmungsorgane an irgend

einer Stelle gereizt wird, z. B. durch Schleim, welcher dann durch den Husten ausgeworfen wird. Corpulente Personen, welche oft deßhalb kurzathmig sind, weil ihre Lungen durch den ausgedehnten Leib zusammengedrückt werden, und außer an Husten (Lungencatarrh) gleichzeitig an Verdauungsbeschwerden leiden, werden hierdurch leicht zu dem falschen Schlusse verleitet, daß ihr Husten aus dem Magen komme. (Vergl. Lungencatarrh.)

Magenkrampf. Derselbe kommt vorzüglich bei bleichsüchtigen oder an einem Magengeschwür leidenden Mädchen und bei blutarmen Frauen vor. Er besteht in plötzlich auftretenden zusammenschnürenden Schmerzen, welche zuweilen so heftig sind, daß die Kranke während des Anfalls ohnmächtig wird; manchmal ist gleichzeitig die Magengegend aufgetrieben. Nach einigen Minuten, seltner erst nach einigen Stunden hört der Anfall unter Aufstoßen, Erbrechen und Schweißausbruch wieder auf.

Verhalten. Um die Schmerzen zu lindern, nehme man sogleich 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsene). Außerdem lege man einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend oder mache warme Breiumschläge. Ist Blutarmut, Bleichsucht oder Magencatarrh die Ursache des Krampfes, so müssen diese Krankheiten beseitigt werden.

Magenschmerz. Magenschmerzen treten am häufigsten als Gefühl von Druck und Vollsein nach Ueberladung des Magens, Genuß schwer verdaulicher Speisen und beim langsam verlaufenden Magencatarrhe auf; heftigere Schmerzen bestehen beim Magenkrampfe und die heftigsten bei Vergiftungen. (Ueber die letzteren S. Vergiftung und die einzelnen Gifte).

Verhalten. Man lege einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend; ist dies nicht ausreichend, so mache man anhaltend heiße Breiumschläge. Außerdem nehme man kleine Schlucke eiskalten Wassers oder lasse kleine Stückchen Eis im Munde zergehen. Sind die Schmerzen sehr heftig und anhaltend, so helfen am rascheſten und sichersten 5 bis 10 Tropfen Opiumtinctur (nur von Erwachsenen zu gebrauchen), hinterher nehme man, um den schlechten Geschmack der Tropfen zu beseitigen, etwas Zucker oder einen Schluck schwarzen Kafée.

Magenschwäche. S. Magenbeschwerden und Verdauungsbeschwerden.

Magen, verdorbner. Unter verdorbnem Magen versteht man eine Ueberladung des Magens mit zu viel oder schwer verdaulichen Speisen oder mit übermäßig viel geistigen Getränken. Es entsteht dadurch ein Gefühl des äußersten Unbehagens, verbunden mit Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen.

Verhalten. Das beste, raschste und einfachste Mittel ist: zu hungern, bis der Magen wieder vollkommen in Ordnung ist und sich entschiedner Appetit einstellt. Will man außerdem noch etwas thun, so trinke man etwas Sodawasser oder nehme etwas doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem Glase Wasser). Will das Erbrechen nicht aufhören, so nehme man (nur Erwachsene) 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur; hinterher, um den schlechten Geschmack der Tropfen zu beseitigen, etwas Zucker oder einen Schluck schwarzen Kafée.

Magerkeit. Dieselbe ist entweder Folge einer noch bestehenden allgemeinen Krankheit (z. B. von Blutarmut) oder Folge von Erkrankung eines bestimmten Organs (z. B. Lungenschwindsucht). Deßhalb muß der Körper zunächst genau untersucht und ermittelt werden, ob eine besondere die Magerkeit veranlassende Krankheit vorhanden ist, und wenn dies der Fall ist, die für die betreffende Krankheit zweckmäßige Behandlung eingeleitet werden.

Oder die Magerkeit ist Folge einer bereits überstandenen Krankheit. Dann muß der Körper durch gute, kräftige Nahrung und regelmäßigen Genuß von Bier oder Wein wieder in die Höhe gebracht werden.

Drittens kann die Magerkeit auf einer angeborenen Anlage beruhen, indem manche Menschen trotz guter Nahrung von Jugend auf mager bleiben. Solche Personen müssen, um dicker zu werden, möglichst oft (alle 2 Stunden) essen und zwar recht gute, schmackhaft bereitete Speisen, ferner müssen sie langsam essen und gut kauen. Dann genieße man möglichst viel Fett, entweder an den Speisen oder rein (frische Butter, Speck). Dabei trinke man öfter des Tages etwas Bier (auch abwechselnd Wein, doch ist Bier als regelmäßiges Getränk vorzuziehen, weil es nahrhafter ist als der Wein), doch nicht zu viel auf einmal (jedesmal ½ Glas). Ferner mache man sich möglichst wenig Bewegung, gehe langsam, schlafe früh lange, halte ein Nachmittagsschläfchen und gewöhne sich daran, Alles, was man thut, recht langsam und gemächlich zu betreiben.

Magnesia, gebrannte (Magnesia usta). Wird messerspitzen- bis kaféelöffelweise mit Wasser umgerührt als leichtes Abführmittel benutzt (z. B. kleinen Kindern bei Verstopfung messerspitzenweise in der Milch gegeben). Wirkt sie zu schwach abführend, so kann man sie noch mit ein Drittel oder zur Hälfte mit Rhabarberpulver vermischen. Schmeckt sie widerlich, so nehme man sie in Kafée oder mit etwas Citronensaft. Ferner wird die gebrannte (sowie auch die kohlensaure) Magnesia als Streupulver und als Zahnpulver benutzt.

Die gebrannte Magnesia wird ferner in zwei wichtigen Fällen als Heilmittel angewendet und muß deßhalb stets in der

Hausapotheke vorräthig sein, erstens bei Arsenikvergiftung, hier ist sie (1 Eßlöffel in 1/2 Quart Wasser) tassenweise zu trinken oder alle viertel Stunden 4 bis 6 Eßlöffel von dieser Mischung zu nehmen. — Zweitens ist von dieser Mischung (1 Eßlöffel Magnesia auf 1/2 Quart Wasser) bei Vergiftung mit Schwefelsäure (auch Vitriolöl genannt) tassenweise zu trinken.

Magnesia, kohlensaure (Magnesia carbonica). Wird bei Magensäure messerspitzen- bis kaféelöffelweise in Wasser genommen und kleinen Kindern bei Verdauungsbeschwerden und bei Verstopfung messerspitzenweise in der Milch oder in Fenchelthee gegeben.

Malaga. S. Klimatische Kurorte für den Winter (unter Spanien).

Malzbäder. Malzbäder werden auf folgende Weise bereitet: Man nimmt ein bis zwei Hände voll Malz, d. i. gekeimte und dann wieder getrocknete Gerste, kocht dasselbe in einem Topf Wasser, seiht dann diese Flüssigkeit durch und setzt sie dann einem gewöhnlichen Warmwasserbade kurz vor dem Gebrauche desselben zu. Die Malzbäder sind ein sehr zweckmäßiges und mildes Mittel bei kleinen schwächlichen oder mit Hautausschlägen und Drüsenleiden behafteten Kindern.

Mandelbräune. S. Mandelentzündung.

Mandelentzündung. Die plötzliche Entzündung der Mandeln ist gewöhnlich von Frost, Fieber, Kopfschmerzen und Schmerzen im Halse und beim Schlucken begleitet; der Mund kann nicht ohne Schmerzen geöffnet werden und die Speichelabsonderung ist vermehrt. Sind die Mandeln sehr bedeutend angeschwollen, so kann Athemnoth, unter Umständen sogar Erstickungsgefahr dadurch entstehen. Die Entzündung läßt entweder allmälig nach (zertheilt sich) oder geht in Eiterung über; im letzteren Falle tritt, sobald der Eiter sich entleert hat, augenblicklich eine bedeutende Erleichterung aller Beschwerden ein. Diese einfache Entzündung oder entzündliche Anschwellung der Mandeln, welche von Nichtärzten auch Mandelbräune genannt wird, ist meist nicht gefährlich. Sehr bösartig dagegen ist die diphteritische Entzündung der Mandeln und angrenzenden Schleimhautparthieen, welche sich darin zeigt, daß diese Stellen der Schleimhaut mit weißlichen Belegen bedeckt sind. (S. Diphteritis.)

Verhalten. Sobald die ersten Schmerzen im Halse oder beim Schlucken auftreten, suche man durch häufiges Gurgeln mit eiskaltem Wasser, Zergehenlassen kleiner Eisstückchen im Munde oder öfteres Gurgeln mit einer Alaun- oder Gerbstofflösung (1 Kaféelöffel von dem einen oder dem anderen Mittel in einem Bierglase Wasser gelöst, welche Lösung sich hält und mehrere Tage hindurch gebraucht werden kann) die Entzündung zu zertheilen. Gelingt dies nicht oder weiß man von früher her (derartige Mandelentzün-

dungen wiederholen sich häufig) aus eigner Erfahrung, daß die Entzündung sich gewöhnlich nicht zertheilt, sondern in Eiterung übergeht, so wende man gleich Wärme an. Man gurgle dann möglichst bald wiederholt (alle Stunden) mit warmer Altheewurzelabkochung (2 bis 4 Eßlöffel geschnittene Altheewurzel 15 Minuten lang mit einem halben Quart Wasser gekocht, dann durchgegossen) oder mit Kamillenthee oder warmer Milch (auch halb heißes Wasser, halb Milch) und mache außerdem warme Breiumschläge um den Hals.

Sollte in Folge ungewöhnlich starker Anschwellung der Mandeln große Athemnoth oder gar Erstickungsgefahr eintreten und kein Arzt zu erlangen sein, so versuche man die gewöhnlich mehr auf einer Seite im Hintermunde deutlicher fühlbare und schmerzhafte Mandelgeschwulst mit dem Fingernagel aufzukratzen. Entleert sich hierdurch der Eiter nicht und wächst die Erstickungsgefahr, so führe man Erbrechen herbei durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder oder durch Brechwurzelwein. (Von letzterem gebe man dann Erwachsenen alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kindern 1 Kaféelöffel voll, bis Erbrechen erfolgt ist).

Mandeln, geschwollene. Anschwellung der Mandeln bleibt nicht selten nach einer Entzündung der Mandeln zurück oder bildet sich ganz allmälig aus; eine solche Anschwellung hat leicht eine Veränderung der Sprache (auch des Gesanges), zuweilen auch Schwerhörigkeit zur Folge.

Verhalten. Um die Mandeln allmälig zu verkleinern, gurgle man eine Zeit lang täglich zwei- bis dreimal mit Alaun- oder Gerbstofflösung (1 Kafélöffel davon in einem Bierglase Wasser). Hilft dies nicht ausreichend, so bepinsele man (nachdem man sich geübt hat, den Mund weit zu öffnen und mit Hülfe eines Spiegels die einzelnen Theile des Hintermundes zu besehen) die Mandeln öfter (täglich einmal) mit einer starken Höllensteinlösung (0,5 bis 1,25 Gramm Höllenstein auf 25 Gramm Wasser) oder mit einer starken Gerbstofflösung (1 bis 2 Kaféelöffel Gerbstoff auf eine Obertasse voll Wasser). Nach einer solchen Bepinselung mittelst eines auf einen längern Stiel gesteckten Pinsels wirkt es angenehm mit gewöhnlichem kaltem Wasser nachzugurgeln.

Ist die Anschwellung der Mandeln so bedeutend, daß dadurch erhebliche Beschwerden hervorgerufen werden, so müssen sie durch Operation verkleinert oder ganz entfernt werden.

Manie. S. Tobsucht.

Marienbad. S. Glaubersalzquellen.

Marienlyst. S. Seebäder der Ostsee.

Masern. Die Masern sind eine ansteckende, mit Fieber verlaufende Krankheit, welche dieselbe Person gewöhnlich nur einmal im Leben befällt. Sie beginnt mit folgenden Erscheinungen:

Nachdem Fieber (Frösteln und Hitze der Haut), Schnupfen, Entzündung der Augen und Husten einige Tage bestanden haben, werden die rothen Masernflecke auf der Haut sichtbar; diese rothen Flecke gehen zuweilen in eine mehr bläuliche Farbe über, woraus aber durchaus nicht auf einen bösartigen Charakter der Krankheit zu schließen ist. An und für sich sind die Masern als eine leichtere Krankheit zu betrachten, doch treten einzelne Epidemieen zuweilen gefährlicher auf. Auch wird im einzelnen Falle die Krankheit zuweilen durch hohes Fieber oder durch Hinzutreten einer Lungenentzündung gefährlich.

Zunächst suche man sich und seine Angehörigen vor der Ansteckung zu schützen, lasse also vorzüglich die Kinder, so lange die Epidemie dauert, nicht zu Familien, in denen die Masern herrschen. Es ist nämlich (was manche Mütter glauben) weder nöthig noch gut, daß ein Kind die gewöhnlichen Kinderkrankheiten, als Masern, Scharlach, Keuchhusten 2c. durchmachen muß, denn der Körper bleibt um so kräftiger, je weniger er durch Krankheiten geschwächt wird. Auch ist es aus dem Grunde gut, wenn das Kind von den Masern verschont bleibt, weil der Körper oft lange Zeit braucht, um sich von der Krankheit zu erholen und leicht Nachkrankheiten sich in Folge der Masern entwickeln, als: Neigung zu Husten, Scrofeln, Neigung zu Augenentzündungen, Ohrenausflüsse, Schwerhörigkeit.

Verhalten. Man lasse den Kranken im Bett bei gleichmäßiger Zimmerwärme (14 G. R.) und halte grelles Licht von seinen Augen ab, ohne das Zimmer dunkel zu machen. Als Getränk gebe man kaltes Wasser oder lauen Lindenblüthenthee. Ist im Anfang oder im Verlauf der Krankheit Verstopfung vorhanden, so führe man die Oeffnung durch Klystiere von lauwarmen Wasser, auch mit Zusatz von einigen Eßlöffeln Oel, aber nicht durch Abführungsmittel herbei. Bei starkem Husten gebe man zwei- bis dreimal täglich 4 bis 5 Tropfen Brechwurzelwein; brechen die Kinder darnach (d. h. außerhalb des Hustenanfalls, denn während desselben tritt überhaupt in Folge der heftigen Erschütterung leicht Erbrechen ein), so gebe man weniger oder seltner von den Tropfen. Kommt Lungenentzündung dazu, welche sich durch Schmerzen auf der Brust, in der Seite oder im Rücken, rasches Athmen mit Bewegen der Nasenflügel zeigt, so gebe man ebenfalls vom Brechwurzelwein; sobald die Athemnoth bedeutend wird, lege man einen Senfteig auf die bloße Haut der Brust oder des Rückens und mache warme Breiumschläge. (Vergl. Lungenentzündung der Kinder).

Sobald das Fieber im Anfang oder Verlauf der Masern sehr hoch wird, d. h. die Haut des Körpers sich sehr heiß anfühlt (vorzüglich leicht in der Achselhöhle zu fühlen, vergl. Tem-

peraturmessung), so vermindere man die Hitze der Haut durch kalte Einschlagungen (S. das Nähere hierüber unter: Fieber und Einschlagung); ist das Kind kräftig genug, um zu stehen, so kann man es ebenso gut an Stelle der Einschlagung abklatschen (S. Abklatschung) oder indem es in einer Wanne steht, mit kaltem Wasser abwaschen. Diese Behandlung mit kaltem Wasser mäßigt nicht blos das Fieber, sondern hat auch den Erfolg, daß der Masernausschlag darnach lebhafter hervortritt (grade wie bei Scharlach). Ist die Stirn sehr heiß oder phantasirt das Kind viel, so mache man über Stirn und Kopf anhaltend eiskalte Ueberschläge.

Verschwindet (vorzüglich im Anfange der Krankheit) der Ausschlag plötzlich (tritt derselbe zurück) und verschlimmert sich gleichzeitig der Zustand wesentlich, so suche man den Ausschlag dadurch wieder hervorzurufen, daß man das Kind nackt bis an den Hals dicht in wollene Tücher (Steppdecken) einhüllt, so einige Stunden liegen läßt und dabei warmen Lindenblüthenthee reicht. Doch nur dann verfahre man so, wenn gleich mit oder nach dem Zurücktreten des Ausschlags der Zustand sich wesentlich verschlimmert, denn das Verschwinden des Ausschlags ist durchaus nicht immer als ein gefährliches Anzeichen zu betrachten.

Ist das Fieber und der Ausschlag vorübergegangen, so gebe man, sobald der Kranke Nahrung verlangt, Wassersuppe, Milch, Fleischbrühe, leichten Kafée, Semmel und allmälig auch Fleisch. Man lasse das Kind nach Ablauf der Krankheit, vorzüglich in der kalten Jahreszeit, längere Zeit im Zimmer, da die Haut durch die Krankheit sehr empfindlich geworden und leicht zu Erkältung geneigt ist.

Mastdarmblutung. Am häufigsten sind die Blutungen aus Hämorrhoidalknoten, nach welchen für den Kranken gewöhnlich eine bedeutende Erleichterung eintritt. Eine solche Blutung aus Hämorrhoidalknoten ist heilsam, weil die Knoten darnach kleiner werden; nur in dem Falle muß sie gestillt werden, wenn so bedeutende Mengen Blut abgehen, daß der Kranke dadurch auffallend matt und schwach wird. Ist letzteres der Fall, so nehme man ein kaltes Sitzbad von 1 bis 3 Minuten Dauer; beginnt die Blutung wieder, so wiederhole man das Sitzbad. Hört hiernach die Blutung nicht auf, so bestreue man ein kleines Stück von einem Badeschwamm, welches man an einem Faden (an welchem man es wieder herausziehen kann, wenn es nicht mit dem Stuhl entleert wird) ordentlich befestigt, dann in kaltes Wasser taucht und wieder ausdrückt, von allen Seiten reichlich mit Gerbstoff (Tannin) und schiebe es dann sanft in den After. Tritt eine Mastdarmblutung ohne Vorhandensein von Hämorrhoidalknoten ein, so suche man sie sogleich auf die eben angegebene Weise zu stillen; hört

sie trotzdem nicht auf, ist also die Ursache der Blutung nicht am unteren Ende des Mastdarms (wie z. B. bei Hämorrhoiden und Rissen in der Schleimhaut des Afters), liegt vielmehr die Ursache der Blutung weiter oben im Darme, so spritze man mit einem Clysopompe (oder in Ermangelung dessen durch mehrere hinter einander gegebene Klystiere) eine beträchtliche Menge (ungefähr ein halbes Waschbecken voll) eiskaltes Wasser in den After ein. Steht auch hiernach die Blutung nicht, so spritze man dieselbe Menge eiskaltes Wasser, nachdem man 1 Eßlöffel voll Gerbstoff darin gelöst hat, ein.

Mastdarmvorfall. Der Mastdarmvorfall, welcher zuweilen bei Kindern und älteren Personen vorkommt, zeigt sich dadurch, daß die Mastdarmschleimhaut in der Form einer kugligen kastanien- bis apfelgroßen oder noch größeren, in der Mitte mit einer Oeffnung versehenen, röthlich gefärbten und gewulsteten Geschwulst vor den After heraustritt.

Man bringt einen solchen Vorfall auf folgende Weise zurück: Nachdem man das Kind mit dem Leib auf das Sopha, Bett oder den Schooß der Mutter gelegt hat, umfasse man die Geschwulst mit den beölten Fingern oder mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Schwamme oder mit einem Stück Leinwand und drücke sie nun sanft hinein. Man muß den Vorfall, sobald er hervorgetreten ist (was ziemlich oft und vorzüglich leicht beim Stuhle geschieht) immer wieder zurückbringen. Gelingt das Zurückbringen auf diese Weise nicht, so versuche man es dadurch, daß man das Kind einige Augenblicke (1 Minute) in ein kaltes Sitzbad (z. B. in ein mit kaltem Wasser bis zur Hälfte gefülltes Waschbecken oder Nachttopf) setzt oder kalte Umschläge auf den Vorfall macht. Hat das Kind Schmerzen, so mache man ebenfalls Ueberschläge mit einfach kaltem oder zur Hälfte mit Bleiwasser gemischtem Wasser.

Der Vorfall tritt sehr leicht heraus, wenn das Kind hartleibig ist und beim Stuhlgang stark preßt. Damit letzteres nicht geschieht, sorge man durch leichte Abführmittel (z. B. Kreuzbeerensyrup) immer für weiche und leichte Oeffnung.

Tritt der Vorfall sehr oft heraus, so suche man ihn auf folgende Weise zurückzuhalten: Man binde über die Hüften einen Gurt oder Binde um den Leib, knöpfe in diesen Gurt hinten am Kreuz ein leinenes Tuch, bedecke den After mit einem mit kaltem Wasser angefeuchteten und dann ausgedrückten Stück Badeschwamm, führe das leinene Tuch nun zwischen den Hinterbacken durch, so daß dadurch der Schwamm an den After angedrückt wird und befestige es dann vorn am Gurte.

Bei Erwachsenen kommt der Mastdarmvorfall seltner vor. Tritt er bei Erwachsenen immer wieder heraus, nachdem er zurück-

gebracht ist, so suche man das Heraustreten zunächst durch einen äußerlichen Druck zu verhindern. Man binde zu diesem Zwecke einen Gürtel um den Leib, befestige an diesem Gürtel hinten am Kreuze eine bruchbandartige Feder, welche auf den After gelegt den Vorfall immer zurückhält. Läßt sich der Vorfall auf diese Weise nicht zurückhalten, so muß man ein Instrument (Pessarium) in den After einbringen und dadurch den Vorfall zurückhalten.

Mattigkeit. S. Schwäche.

Meerrettig. S. Senfteig (am Ende).

Meinberg. S. Schwefelquellen.

Melancholie. S. Schwermuth.

Mennige ist eine Bleiverbindung (Bleioxyd mit Hyperoxyd) aus hellrothen glänzenden Schuppen bestehend, welche zu Farbe benutzt die Erscheinungen der Bleivergiftung hervorrufen kann. (S. Bleivergiftung).

Menstruation. S. Periode.

Mentone. S. Klimatische Kurorte für den Winter. (Unter Riviera).

Meran. S. Klimatische Kurorte für den Winter (am Schluß des Artikels).

Mergentheim. S. Kochsalzquellen.

Migräne ist ein halbseitiger heftiger Kopfschmerz, welcher gewöhnlich einen Tag lang dauert und oft in ganz bestimmten Fristen oder in Folge ganz bestimmter Veranlassungen (Aufregungen, Aerger 2c.) wiederkehrt. Außer von Kopfschmerzen ist die Migräne meist von allgemeinem Unbehagen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen begleitet.

Verhalten. Der Kranke lege sich ruhig mit erhöhtem Kopfe in's Bett oder auf's Sofa; im Zimmer, wo er liegt, muß vollkommene Ruhe herrschen, auch grelles Licht halte man von ihm ab. Man genieße nur dann etwas, wenn der Magen entschiednes Verlangen nach bestimmten Speisen oder Getränken hat. — Um die Kopfschmerzen zu lindern, mache man über die Stirn und den ganzen Kopf eiskalte Umschläge; manche Kranke bekommen auch Erleichterung durch den Genuß von sehr starkem schwarzen Kafée. Als bestes Mittel gegen die Kopfschmerzen hat sich Morphium oder Opium erwiesen, und zwar mache man sofort davon Gebrauch, wenn die kalten Umschläge nicht vertragen werden oder nicht genug helfen. Sobald die ersten Zeichen der Migräne auftreten, nehme man (ein Erwachsener) 8 bis 10 Tropfen Opiumtinctur, gleich nachher, um den bittern Geschmack der Tropfen zu beseitigen, etwas Zucker oder einen Schluck schwarzen Kafée. Wenn die Kopfschmerzen trotzdem nicht nachlassen, wiederhole man die Opiumtropfen im Laufe von 24 Stunden noch 1 bis 2mal (in Zwischenräumen von einigen Stunden).

Milchconserven. Hierunter versteht man concentrirte Milch in Extractform, welcher ein großer Theil ihres Wassergehaltes künstlich entzogen ist. Ein solches sehr gutes Milchextract ist aus der Milchconservenfabrik zu Cham im Canton Zug in der Schweiz zu bekommen. Dieses aus Alpenmilch bereitete Milchextract hat die Dicke von Honig, ist zuweilen mit Zuckerkrystallen durchsetzt (welche sich als bräunliche Schicht unmittelbar unter dem Deckel zeigen) und wird in Blechbüchsen versandt. Ein Theil dieses Extractes giebt mit 4 bis 6 Theilen Wasser zusammengemischt eine gute, fette, für jeden Haushalt brauchbare Milch, an deren Oberfläche sich beim Stehen gute Butter abscheidet. Mit 7 bis 9 Theilen Wasser vermischt eignet sich dieses Milchextract sehr gut zum Aufziehen kleiner Kinder. Dieses Milchextract hält sich sehr gut, so daß man eine solche Büchse Monate lang (auch im Sommer) offen stehen lassen kann, ohne daß sich der Extract irgendwie verändert.

Milchfieber. Gewöhnlich tritt die Milch, wenn das Kind bald nach der Geburt an die Brust angelegt wird, ohne besondere krankhafte Erscheinungen allmälig bei der Wöchnerin ein. Wird aber das Kind erst nach einigen Tagen angelegt (wie es früher Sitte war) oder stillt die Mutter gar nicht, dann ist der Eintritt der Milch zuweilen mit etwas Fieber verbunden; die Wöchnerin bekommt dann einige Tage nach der Entbindung Frösteln, Hitze der Haut, Kopfschmerzen und Stiche in den angeschwollenen Brüsten. Diese Erscheinungen lassen bald wieder nach, wenn die Milch auszulaufen beginnt; das Letztere befördere man (natürlich nur, wenn die Mutter nicht stillt) durch Auflegen gewärmter Watte oder nöthigenfalls warmer Breiumschläge auf die Brüste.

Milchkur. Unter Milchkur versteht man die eine Zeit lang fortgesetzte Ernährung des Körpers durch Milch allein oder durch Milch neben dem Genusse anderer Nahrung. Reine Milchkuren werden vorzugsweise bei Krankheiten des Magens gebraucht, wenn derselbe keine anderen Speisen verträgt, d. h. Schmerzen oder Erbrechen nach dem Genusse fester Speisen auftreten. Eine solche Milchkur wird am zweckmäßigsten auf folgende Weise gebraucht: Man trinke anfangs wenig, eine halbe bis eine Obertasse voll Milch 4mal täglich, so daß zwischen jedem Male eine Pause von 4 Stunden liegt, und zwar ist das Beste, abgerahmte Milch zu trinken. Allmälig fange man an mit der Menge der Milch bei den einzelnen Mahlzeiten zu steigen; verträgt aber der Magen nur eine bestimmte Menge auf einmal, so bleibe man dann bei dieser Menge stehen. Daneben kann man, wenn sich Durst einstellt, Wasser oder Sodawasser trinken. Hat man die Milchkur in dieser Weise einige Wochen oder Monate fortgesetzt und verlangt der Magen nun mehr, so mache man ganz

vorsichtig einen Versuch mit etwas Anderem. Man nehme zunächst zu jeder Portion Milch ein wenig trockne Semmel; allmälig lasse man eine Milchmahlzeit weg und genieße dann anstatt der Milch etwas Fleischbrühe oder ein weiches oder rohes Ei oder etwas fein geschabtes rohes Rindfleisch oder etwas mageren rohen Schinken, und suche allmälig in dieser Weise dem kräftiger gewordenen Magen auch kräftigere Speisen zuzuführen.

Zuweilen wird die Milch vom Magen nicht vertragen; man gebe deßhalb die Kur nicht gleich auf, sondern versuche die Milch nun in andrer Form. Zunächst versuche man sie abgekocht, und wird sie auch so nicht vertragen, so trinke man sie ganz frisch gemolken. Wird sie auch so nicht vertragen, so versuche man die saure Milch oder Schlickermilch oder Buttermilch oder Kumys, von denen die eine oder andere Form oft recht gut vertragen wird, wenn der Magen die süße Milch nicht verträgt.

Gemischte Milchkuren, wo neben der Milch auch andere Nahrung genossen wird, werden am häufigsten bei Lungenkrankheiten gebraucht. Da hier eine Fettmachung des Körpers damit beabsichtigt wird, so genieße man sie in solchen Fällen wo möglich nicht abgerahmt, daneben möglichst viel frische Butter oder Speck, ferner auch Fleisch, Gemüse und ein malzreiches Bier (mit letzterem setze man dann aus, wenn Blutspucken eintritt). Da bei Lungenkrankheiten außerdem eine reine Luft sehr wichtig ist, so gebrauche man eine derartige Milchkur womöglich in einer reinen Gebirgs- oder Waldluft. (Vergl. Sommerfrischen.)

Milchmangel. Hat die Stillende wenig Milch, so genieße sie, um die Milchabsonderung zu vermehren, eine recht kräftige Nahrung, als: Fleisch, Butter, Milch, öfter des Tags etwas leichtes Bier oder Warmbier und esse möglichst oft (alle 2 Stunden). Wird die Milchabsonderung hierdurch nicht genügend vermehrt und gedeiht das Kind in Folge der spärlichen Ernährung nicht ordentlich, so muß dem Kinde außer der Brust noch Milch aus der Flasche (am leichtesten gewöhnt man es die Nacht an die Flasche) gegeben werden, und zwar abgekochte Kuhmilch (anfangs mit Zusatz von etwas Wasser und Zucker).

Kommt die Mutter während des Stillens auffallend herunter, wird sie mager, matt, reizbar, so ist das Beste, wenn sie entwöhnt. Das Kind muß dann von einer Amme weiter gestillt oder künstlich aufgezogen werden. (Ueber das Letztere vergl. Aufziehen.)

Milch, Sauerwerden derselben. S. unter Aufziehen der Kinder.

Milchüberfluß. Hat die Stillende gute, aber zu viel Milch, so suche sie die Milchabsonderung dadurch zu beschränken, daß sie

mager lebt; sie genieße weniger Fleisch, wenig Butter, kein Bier und keinen Wein, außerdem lege sie das Kind öfter an. Läßt sich auf diese Weise die Milchabsonderung nicht beschränken, so befördere man den Stuhl etwas durch leichte Abführmittel (etwas Rhabarber, Abkochung von Faulbaumrinde, etwas Bittersalz 2c.), so daß die Stillende täglich eine bis zwei leichte Oeffnungen hat. Vermindert sich trotzdem die Milchmenge nicht, so bewirke man, damit keine Milchknoten entstehen, durch Auflegen gewärmter Watte oder warmer Breiumschläge das Ausfließen der überflüssigen Milch.

Milchzähne. S. Zahnwechsel.

Milzbrand. Der Milzbrand ist eigentlich eine Krankheit der Thiere und kommt unter diesen vorzüglich bei den Wiederkäuern und Pferden vor. Er zeigt sich zunächst als ein heißer, harter Knoten, der schwarz wird und dann verjaucht, oder er tritt in Form von Blasen mit Hitze und Entzündung der Haut auf. Der Inhalt einer solchen Beule oder Blase ist eine gelbliche, giftige und in hohem Grade ansteckende Masse. Dieser giftige Stoff ruft durch Berührung oder durch Insecten (Bremsen, Mücken, welche auf solchen kranken Thieren gesessen haben und dann andere Thiere oder Menschen stechen) auf andere Thiere oder Menschen übertragen, dieselbe Krankheit unter folgenden Erscheinungen hervor: Einige Tage oder Stunden nach der Ansteckung entsteht unter lebhaftem Jucken eine braunrothe oder rosarothe Beule, auf der sich bald ein kleines Bläschen bildet. Diese Hautstelle verwandelt sich allmälig in einen Brandschorf, welcher sich unter Anschwellung der benachbarten Haut und Lympfdrüsen weiter ausbreitet. Um diese Kruste herum bildet sich dann ein Kranz neuer Bläschen. Gleichzeitig hiermit treten Störungen des Allgemeinbefindens auf, als: Fieber, Frostanfälle, Schweiße, Mattigkeit, Schwindel, Durst, Uebelkeit, Brechen, Durchfall und Athemnoth. Der Milzbrand ist als eine entschieden gefährliche Krankheit zu betrachten und zwar richtet sich der Grad der Gefährlichkeit im einzelnen Falle nach dem Charakter der Epidemie, an welchem das den Menschen ansteckende Thier erkrankte.

Um die Entstehung der Krankheit zu verhüten, muß vor Allem die Berührung milzbrandiger Thiere vermieden werden; die Personen (z. B. Knechte), welche mit solchen kranken Thieren umgehen, müssen deßhalb dichte Handschuhe (womöglich aus Kautschuk) tragen. Die gefallenen Thiere müssen, damit eine Ansteckung unmöglich gemacht wird, tief vergraben und mit Kalk überschüttet werden.

Ist beim Menschen die Krankheit ausgebrochen, so muß der Schorf und die Bläschen mit dem Messer abgetragen oder durch

Aetzen zerstört werden. Außerdem sind warme Breiumschläge auf die angeschwollene und verhärtete Umgebung zweckmäßig.

Milzvergrößerung. Die Anschwellung der Milz kommt regelmäßig beim Typhus und dem Wechselfieber vor. Der Kranke hat meist keine unmittelbaren Beschwerden von der Milzvergrößerung; nur in seltnen Fällen fühlt er in Folge der Anschwellung einen Druck in der linken Seite. Ist nach überstandenem Wechselfieber eine Milzvergrößerung zurückgeblieben, so wähle der Kranke, wenn in der Gegend, in welcher er lebt, das Wechselfieber einheimisch ist, wo möglich auf längere Zeit einen anderen Aufenthaltsort. Stellen sich in Folge der nach Wechselfieber zurückgebliebenen Milzvergrößerung irgend welche Beschwerden ein, so nehme man 2 bis 3mal täglich einen Kaféelöffel Chinawein.

Misdroy. S. Seebäder der Ostsee.

Mitella. So nennt man ein dreieckig zusammengeschlagenes größeres, hinten am Nacken fest zugeknöpftes Tuch, in welchem der kranke Arm bis an den Ellenbogen in grader Lage sicher ruht.

Mitesser. Die Mitesser (auch Finnen genannt) sind kleine röthliche Knötchen auf der Haut, welche dadurch entstehen, daß der in den Talgdrüsen der Haut angehäufte Talg durch Verstopfung des Ausführungsganges der Talgdrüse am Ausfließen verhindert ist.

Verhalten. Am einfachsten beseitigt man diese Knötchen dadurch, daß man sie mit dem Nagel ausdrückt, worauf sich der Talg entleert. Ist dies Ausdrücken zu schmerzhaft oder entzündet sich darnach die Haut in der Umgebung des Mitessers oder kehren die Mitesser trotzdem wieder, so verfahre man folgendermaaßen: Man bereite sich einen Brei von Roggenmehl, Honig und Hefe und lasse denselben gähren. Diesen gährenden Brei streiche man Abends vor dem Schlafengehen auf alle Stellen des Gesichtes, wo Mitesser sitzen. Am nächsten Morgen drücke man nur diejenigen Mitesser aus, welche locker geworden und etwas emporgehoben sind, und zwar drücke man sie mit einem leichten Drucke des Fingers von der Seite aus, nicht aber mit dem Nagel des Fingers oder einem andern scharfen Gegenstande (z. B. Uhrschlüssel) aus. Dieses Verfahren ist zwar langwierig, denn es muß einige Wochen lang fortgesetzt werden, führt aber sicher zum Ziele.

Mohnköpfe (Capita Papaveris). Die halbreifen, mit den Samen getrockneten Samenkapseln des Mohnes (Papaver somniferum) sind opiumhaltig und haben daher innerlich angewendet eine betäubende, schlafmachende und schmerzstillende Wirkung. Ihr Gehalt an Opium ist aber nicht gleichmäßig und können sie daher im einzelnen Falle innerlich (d. h. durch den Magen) genommen zu schwach oder zu stark wirken. Deßhalb ist es besser, die Mohnköpfe innerlich gar nicht anzuwenden, am allerwenigsten bei kleinen Kindern, denen sie mit Milch oder Wasser gekocht zuweilen

zum Einschläfern oder um sie zu beruhigen gegeben werden. Hierdurch sind nicht selten kleine Kinder vergiftet worden und in Folge dessen gestorben.

Dagegen sind die Mohnköpfe äußerlich angewendet ein sehr gutes krampf- und schmerzstillendes Mittel. Die lauwarme Abkochung von Mohnköpfen (30 bis 40 Mohnköpfe auf $^1/_2$ Quart Wasser) wird zu krampfstillenden Klystieren und zu schmerzstillenden Einspritzungen in die Scheide benutzt. Auch bei Jucken an den weiblichen Geschlechtstheilen kann man die Abkochung in Form von Ueberschlägen und Einspritzungen anwenden.

Mole. Eine Mole ist ein befruchtetes, in der Gebärmutter zu einer unförmlichen Masse ausgeartetes Ei. Entweder besteht eine solche Mole aus einem mit Flüssigkeit gefüllten leeren Sacke oder aus einer fleischähnlichen faserigen Masse oder aus traubenartig gestielten mit Flüssigkeit gefüllten kleinen Blasen. Die Mole kann mancherlei Beschwerden veranlassen, als: Monate langes Ausbleiben der Regel oder zeitweiligen Blutabgang oder Absonderung einer übelriechenden Flüssigkeit. Sie wird meist nicht ausgetragen, sondern in den ersten Monaten ausgestoßen; der Abgang derselben ist häufig von sehr starken, gefährlichen Blutverlusten begleitet. Es kommt auch vor, daß ein ausgetragenes lebendes Kind und außer diesem noch eine Mole geboren wird.

Molken. Die Molken sind eine aus der Milch bereitete Flüssigkeit und werden dadurch gewonnen, daß durch Zusatz von Säure oder Lab (bei der Ziegenmilch durch Zusatz eines Stückes Labmagen eines Ziegenlämmchens, bei der Kuhmilch eines Stückes Labmagen eines Kalbes) der Käse und die Butter, d. h. die eigentlichen Nahrungsstoffe aus der Milch ausgeschieden werden. Die fertige Molke hat eine grünlich gelbe Farbe, einen aromatischen Geruch und einen angenehm süßlichen Geschmack. In Bezug auf die Wirkung der Molke ist es nicht wesentlich, ob dieselbe aus Ziegen-, Schaaf- oder Kuhmilch bereitet wird.

Die beste Zeit für den Gebrauch der Molken ist das Frühjahr und in diesem wieder der Mai, weil in dieser Zeit die Pflanzen auf der Weide den Thieren die zarteste und saftigste Nahrung geben.

Die Wirkung der Molke ist ganz ähnlich der Wirkung einfach lauwarmen Wassers, d. h. mild lösend; daher werden sie vorzüglich bei reinen Lungencatarrhen getrunken, indeß haben sie auch bei dem Lungencatarrh durchaus keinen Vorzug vor jedem andern lauwarmen Getränk (Milch, Wasser 2c.)

Bei der Lungenschwindsucht ist der Gebrauch der Molken von gar keinem Nutzen, weil bei dieser Krankheit der Zweck jeder Kur Kräftigung und Fettmachung des Körpers sein muß, die Molken aber gar keine nahrhaften Bestandtheile

mehr enthalten, da sie ja nur aus den wässrigen Bestandtheilen der Milch bestehen. Vielmehr ist bei Lungenschwindsucht unbedingt die Milch den Molken vorzuziehen und deßhalb Lungenkranken zu rathen, in einer schönen Gebirgs- und Waldluft eine Milchkur zu gebrauchen. Da nun die meisten Molkenkurorte sehr gute Milch haben und in einer reinen Gebirgs- oder Waldluft liegen, so können Lungenkranke ganz gut Molkenkurorte besuchen, um dort eine Milchkur (aber keine Molkenkur) zu gebrauchen. Außer der Milch müssen Lungenkranke viel Fett (frische Butter oder Speck) und Fleisch genießen und (wenn sie kein Blutspucken haben) daneben ein leichtes, malzreiches Bier trinken. (Vergl.: Lungenschwindsucht.) Die einzelnen Molkenkurorte sind in dem folgenden Artikel angegeben.

Molkenanstalten. Die besuchtesten Molkenkurorte sind:

1) Baden-Baden, am Fuße des Schwarzwaldes, 616 F. über dem Meeresspiegel. Ist selbst Eisenbahnstation.
2) Badenweiler, im oberen Breisgau in Baden, 1450 F. über dem Meeresspiegel; die nächste Eisenbahnstation ist: Müllheim.
3) Beckenried, im Canton Unterwalden, am Vierwaldstätter See.
4) Berka an der Ilm, im Großherzogthum Sachsen-Weimar.
5) Beuron, im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, 1850 F. über dem Meeresspiegel, an der Donau.
6) Füred, am Plattensee, südwestlich von Pest.
7) Gleisweiler in der Rheinpfalz, 990 F. über dem Meeresspiegel. Nächste Eisenbahnstation: Landau.
8) Heiden, am Bodensee, 1200 F. über demselben, 2400 F. über dem Meeresspiegel. Nächste Eisenbahnstationen: Rheineck und Rorschach.
9) Ischl, im Salzkammergut, 1440 F. über dem Meeresspiegel. Nächste Eisenbahnstation: Salzburg und Gmunden.
10) Kreuth, im bairischen Hochgebirge, 2911 F. über dem Meeresspiegel. Nächste Eisenbahnstation: Holzkirchen.
11) Liebenstein, im Herzogthum Sachsen-Meiningen, 1000 F. über dem Meeresspiegel, in der Nähe von Eisenach; nächste Eisenbahnstation: Immelborn.
12) Liebwerda in Böhmen.
13) Meran in Tyrol, 881 F. über dem Meeresspiegel; Zeit für die Molkenkur: April, Mai, September und October. Nächste Eisenbahnstation: Botzen.
14) Ober-Tiefenbach im Allgäu.
15) Rehburg in Hannover, 320 F. über dem Meeresspiegel. Nächste Eisenbahnstation: Wunstorf (an der Bahn von Hannover nach Minden).

16) Reichenhall, bei Salzburg, 1407 F. über dem Meeresspiegel. Ist selbst Eisenbahnstation.
17) Schlangenbad, am südöstlichen Abhange des Taunus, 900 F. über dem Meeresspiegel; nächste Eisenbahnstation: Wiesbaden, Biebrich, Eltville.
18) Streitberg, zwischen Bamberg und Erlangen, 1800 F. über dem Meeresspiegel; nächste Eisenbahnstation: Forchheim.
19) Weggis am Vierwaldstätter See, 1350 F. über dem Meeresspiegel.

Monsummano ist eine Grotte in Italien in der Provinz Lucca im Albanergebirge, welche durch die Wärme ihrer Luft (29 bis 35 G. C.) darin verweilenden Rheumatismus- und Gichtkranken als Heilstätte dient. Dieses natürliche Schwitzbad wirkt ähnlich aber schwächer wie unsere Irisch-Römischen Bäder und Dampfbäder.

Moorbäder. Die Moorbäder werden aus der sogenannten Moorerde, welche durch Verwesung pflanzlicher Stoffe entstanden ist, mit Zusatz von gewöhnlichem warmen Wasser oder Mineralwasser bereitet. In manchen Gegenden, in denen Mineralquellen vorhanden sind, ist der Moor schon von Natur mit dem Wasser dieser Mineralquellen getränkt, und man unterscheidet dann nach dieser Beimischung von mineralischen Bestandtheilen Schwefelmoor, Eisenmoor 2c.

Die Moorbäder finden vorzugsweise Anwendung bei Rheumatismus und Gicht, auch bei Blutarmut, Bleichsucht und Drüsenleiden. Doch werden diese Bäder in den drei letztgenannten Krankheiten nur dann angewendet, wenn der Körper nicht zu schwach ist, da ein solches Moorbad den Körper ziemlich stark angreift. In folgenden Bädern werden Moorbäder verabreicht: in Marienbad, Teplitz; Schwefelschlammbäder in: Baden bei Wien, Eilsen, Höhenstedt, Meinberg, Nenndorf, Wipfeld u. a.; Eisenmoorbäder in: Elster, Franzensbad, Reinerz u. a.

Mumps. S. Bauernwetzel.

Mundcatarrh. Derselbe besteht in einer Entzündung (Röthung und Anschwellung) der Schleimhaut des Mundes und entsteht bei Erwachsenen häufig durch Ausbreitung eines Rachencatarrhs auf die Mundschleimhaut, ferner durch starkes Tabakrauchen, durch Zahngeschwüre, durch den scharfen Rand eines Zahnes 2c. Bei kleinen Kindern ist er häufig Folge von schwerem Durchbruch der Zähne. Der Kranke hat beim Mundcatarrh Schmerzen im Munde, eine belegte Zunge, schlechten Geschmack, üblen Geruch aus dem Munde und muß sich (vorzüglich Morgens) öfter räuspern und spucken. Zunächst beseitige man womöglich die Ursache des Mundcatarrhs; ist er z. B. durch den fortwährenden Reiz einer

scharfen Zahnkante entstanden, so muß letztere abgefeilt werden; entstand er durch Rauchen, so rauche man weniger, nur leichte Cigarren und nur mit Spitze oder nur aus der Pfeife; besteht der Catarrh trotzdem fort, so lasse man das Rauchen ganz oder wenigstens eine Zeit lang.

Verhalten. Morgens spüle man den Mund mit einer Lösung von doppeltkohlensaurem Natron in Wasser aus (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron auf ein Glas Wasser). Außerdem gurgle man sich und spüle man den Mund 2 bis 3mal des Tages mit einem der folgenden Mittel aus: Alaunlösung (1 Kaféelöffel auf 1 Quart kaltes oder laues Wasser) oder Abkochung von Eichenrinde (4 bis 6 Eßlöffel geschnittne Eichenrinde auf $^1/_2$ Quart Wasser; dieser Eichenrindenabkochung setzt man bei Entzündung des Zahnfleisches sehr zweckmäßig ein paar Kaféelöffel Rum zu), oder Gerbstofflösung (1 Kaféelöffel Gerbstoff auf 1 Quart kaltes oder laues Wasser).

Den üblen Geruch aus dem Munde beseitigt man am sichersten durch Ausspülen desselben mit einer Lösung von übermangansaurem Kali; man löst ungefähr $^1/_2$ Kaféelöffel übermangansaures Kali in einer wasserglasgroßen Flasche voll gewöhnlichen kalten Wassers und setzt von dieser Lösung jedesmal ein paar Kaféelöffel dem Glase Wasser zu, mit welchem man sich den Mund ausspült.

Mundentzündung. S. Mundcatarrh.

Mundfäule. Mit diesem Ausdrucke bezeichnen Nichtärzte einen Mundcatarrh mit üblem Geruche aus dem Munde (S. hierüber: Mundcatarrh).

Sehr häufig tritt eine andere Art Mundfäule, die sogenannten Schwämmchen, bei kleinen Kindern auf. Diese Schwämmchen zeigen sich als weißliche punktförmige oder fleckenartige Belege auf der Zunge, auf der inneren Seite der Lippen und auf der übrigen Schleimhaut des Mundes. Das Saugen wird dem Kinde in Folge dessen schmerzhaft; auch ist mit den Schwämmchen zuweilen gleichzeitig Durchfall vorhanden.

Da diese Mundfäule der kleinen Kinder durch Unreinlichkeit entsteht, so mache man es sich zur strengen Regel, den Mund des Kindes nach jedem Male Trinken mit einem leinenen Läppchen, welches in gewöhnliches kaltes Wasser getaucht ist, zu reinigen. Wird das Kind mit Kuhmilch aufgezogen, so muß das Mundstück der Flasche (Gummihütchen) immer, wenn es nicht gebraucht wird, in einem Gefäße mit frischem Wasser liegen, damit es rein bleibt und nicht sauer wird.

Verhalten. Sobald bei kleinen Kindern Schwämmchen aufgetreten sind, so wische man den Mund täglich 2 bis 3mal mit einem in kaltes Wasser getauchten leinenen Läppchen sorgfältig aus

und vorzüglich wische man die mit den weißlichen Belegen bedeckten Stellen ab. Dauert die Mundfäule trotzdem fort, so bepinsele man die ergriffenen Stellen 2 bis 3mal täglich mit einer Lösung von Borax in Wasser (½ Kaféelöffel fein gepulverter Borax in 1 bis 2 Eßlöffel Wasser gelöst), doch nützt dieses Auspinseln mit Borax nur dann, wenn man jedesmal vor dem Auspinseln den Mund sorgfältig mit einem in reinem Wasser ausgedrückten Läppchen auswischt.

Mundsperre. Das Aufmachen des Mundes ist bei verschiedenen Krankheiten erschwert oder verhindert, z. B. bei Zahngeschwüren (dem sogenannten dicken Backen), bei Entzündung der Mandeln, bei Entzündung der Ohrspeicheldrüse (Bauernwetzel) und beim Kinnbackenkrampf. (Vergl. diese Krankheiten.)

Außerdem kommt die Mundsperre bei der Verrenkung des Unterkiefers vor. Letztere kann auf beiden Seiten eintreten und entsteht am häufigsten durch zu weites Oeffnen des Mundes (z. B. beim Gähnen und bei Zahnoperationen). Die Mundsperre äußert sich durch folgende Erscheinungen: der Kranke kann den Mund nicht ordentlich öffnen, nicht kauen und auch nicht sprechen; bei Verrenkung nur einer Seite ist diese angeschwollen.

Die Verrenkung des Unterkiefers wird folgendermaaßen eingerichtet: Eine andere Person führe ihre beiden Daumen in den Mund des Kranken, setze dieselben auf die hinteren unteren Backzähne jeder Seite und drücke nun gleichzeitig mit beiden Daumen kräftig nach unten und hinten, wobei der Unterkiefer wieder in das Gelenk hineinschnappt.

Muskelrheumatismus. Der Muskelrheumatismus entsteht in Folge von Erkältung und äußert sich durch Schmerzen, welche entweder auf einzelne Muskeln beschränkt bleiben oder von diesen in andere überspringen. Die Schmerzen steigern sich bei Bewegung des betroffenen Gliedes und in Folge von Kälte.

Verhalten. Beschränkt sich der Schmerz auf eine oder wenige Stellen, so lege man auf jede schmerzhafte Stelle eine Spanische Fliege oder bepinsele die Haut in der Größe von ungefähr 1 bis 2 Thalern (nöthigenfalls handtellergroß) mit Spanischfliegencollodium. Die am nächsten Tage an dieser Stelle entstandene Blase steche man mit einer Stecknadel auf; die wunde Stelle bestreiche man mit etwas Fett oder bedecke dieselbe mit einem mit einfacher Salbe, Schweinefett oder dergl. bestrichenen Stück Leinwand. Verschwindet der Schmerz hierauf nicht oder zieht er von dieser Stelle in eine andere und im ganzen Körper herum, so schwitze man einige Male tüchtig, indem man sich in wollene Tücher und Federbetten dicht einhüllt und dabei warmen Flieder- oder Lindenblüthenthee mit Zusatz von Citronensaft (man setze zu jeder Tasse Thee den Saft von einer viertel bis einer halben

Citrone) trinkt. Noch sichrer und rascher wirkt in solchen Fällen der Gebrauch einiger Dampfbäder (Russischer oder Kastendampfbäder) oder Irisch-Römischer Bäder, verbunden mit dem Gebrauch der Dampfdouche, welche man auf die besonders schmerzhaften Stellen einwirken läßt. (Vergl. Dampfdouche.) Die letztere kann man abwechselnd mit dem Dampfbade gebrauchen, den einen Tag ein Dampfbad, den andern eine Dampfdouche, oder wenn sich die letztere in demselben Raume wie das Dampfbad befindet, kann man dieselbe auch während oder nach dem Dampfbade nehmen. Die kalte Brause, welche oft während oder gleich nach dem Dampfbade genommen wird, gebrauche man nicht eher, als bis die rheumatischen Schmerzen vollständig beseitigt sind.

Ferner halte man den ganzen Körper recht warm (vorzüglich durch wollene Unterkleider) und hülle die schmerzhaften Stellen noch besonders mit Watte oder wollenen Tüchern ein.

Verliert sich der Rheumatismus trotz des angegebenen Verhaltens nicht, so gebrauche man eine gründliche Badekur. (Das Nähere über die hier passenden Bäder S. unter: Rheumatismus und Gelenkrheumatismus.)

Sind die rheumatischen Schmerzen vollständig beseitigt, so härte man den Körper durch kalte Waschungen, kalte Abreibungen oder kalte Bäder (Regenbäder, Flußbäder) ab.

Muskelschmerzen. Schmerzen in den Muskeln treten bei gesunden Personen in Folge übermäßiger körperlicher Anstrengungen auf, bei bleichsüchtigen Mädchen und blutarmen Frauen oft schon nach unbedeutenden Anstrengungen (weiten Spaziergängen ꝛc.). Ferner sind die Muskelschmerzen regelmäßige Erscheinungen beim Muskelrheumatismus und der Trichinenkrankheit; zuweilen sind sie auch Folge von allmälig wirkenden Vergiftungen, z. B. der Bleivergiftung. Ueber die Behandlung S. diese einzelnen Krankheiten.

Mutterkornvergiftung. Das Mutterkorn ist ein am Roggen, Waizen und Mais vorkommender Pilz, welcher den Saamen in ein bräunlich-schwarzes oder dunkelgraues Korn verwandelt. Die Vergiftung erfolgt meist durch den Genuß mutterkornhaltigen Brodes, und zwar am leichtesten, wenn dasselbe frisch gebacken ist. Mehl, dem Mutterkorn beigemischt ist, erkennt man an der grauen Farbe und einem unangenehmen Geruche nach Häringen. Mutterkornhaltiges Brod erkennt man an violetten Flecken und einem widerlichen Geruch und Geschmack.

Um die Vergiftung zu verhüten, muß das Mutterkorn durch Sieben aus dem Getreide entfernt werden.

Die plötzliche Vergiftung durch Mutterkorn zeigt sich in Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Schwindel, Kopfschmerz, Be-

täubung. Hier muß man das Gift zunächst durch Brechen aus dem Magen entfernen. Ist reichliches Erbrechen nicht von selbst erfolgt, so gebe man Brechwurzelwein (Erwachsenen alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kindern 1 Kaféelöffel voll, bis Erbrechen eintritt) oder führe das Brechen durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder herbei. Ferner gebe man auch ein Abführmittel, um das Gift aus dem Darm zu entfernen, als: Abkochung von Faulbaumrinde, Rhabarber ꝛc. Außerdem gebe man Hoffmann'sche Tropfen, Kafée und Wein.

Die allmälige Vergiftung durch Mutterkorn, welche durch längere Zeit fortgesetzten Genuß von mutterkornhaltigem Brode entsteht, zeigt sich außer in Erbrechen und Durchfällen in Kriebeln (daher man die Mutterkornvergiftung auch Kriebelkrankheit nennt), d. h. einem Gefühle von Pelzigsein der Finger und Zehen, ferner in Krampfanfällen, Lähmungen einzelner Glieder und Störungen des Sehvermögens. Zuweilen zeigen sich anstatt dieser oder außer diesen Erscheinungen noch: Kälte, Schwere in den Gliedern, Brandblasen auf der Haut und Brand einzelner Glieder, z. B. der Finger und Zehen. — Gegen das Kriebeln wende man warme Bäder an, gegen den Durchfall und die Schmerzen 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur bei Erwachsenen); gegen Brandblasen Ueberschläge von Bleiwasser, bei schon eingetretenem Brande Ueberschläge von Kreosotwasser oder einer Lösung von übermangansaurem Kali (1 bis 3 Messerspitzen übermangansaures Kali in $^1/_8$ bis $^1/_2$ Quart Wasser gelöst); innerlich gebe man bei Brand täglich 2 bis 3mal einen Kaféelöffel Chinawein.

Mutterkrebs. S. Gebärmutterkrebs.

Mutterlaugenbäder. S. Soolbäder im Hause.

Muttermal. Ist ein gewöhnlich angeborener dunkler Fleck auf der Haut, die zuweilen verdickt ist; manchmal enthält das Muttermal zahlreiche kleine Blutgefäße. Man beseitige dasselbe nur dann, wenn es sich beträchtlich vergrößert; zuweilen wird die Entfernung desselben auch aus Schönheitsrücksichten gewünscht. Man beseitige dasselbe entweder mit Aetzmitteln, z. B. durch Betupfen mit Höllenstein, Bepinseln mit Salpetersäure oder durch Operation mit dem Messer. Im einzelnen Falle ist bei der Entfernung des Muttermals diejenige Methode die zweckmäßigste, nach welcher die kleinste Narbe zurückbleibt.

Mutterpflaster (Emplastrum matris album). Das weiße Mutterpflaster wird durch Zusammenschmelzen von einfachem Bleipflaster (3 Pfd.), gereinigtem Schweinefett (2 Pfd.), Schöpstalg (1 Pfd.) und gelbem Wachs (1 Pfd.) bereitet. Auf Leinwand oder feines Leder oder Seide gestrichen wird es als schützendes und heilendes Deckungsmittel auf wunde (aber nicht eiternde) Hautstellen aufgelegt.

Muttervorfall. S. Gebärmuttervorfall.

N.

Nabelblutung. Tritt in den ersten Tagen nach der Geburt aus dem noch nicht vertrockneten Reste der Nabelschnur eine Blutung auf, so unterbinde man die Nabelschnur sogleich noch einmal, und zwar an einer Stelle derselben, welche dem Leibe des Kindes näher liegt als diejenige, aus welcher das Blut kommt. (Ueber das Unterbinden S. Nabelschnur, Unterbindung derselben.) Kommt man mit dem Unterbinden nicht zu Stande, so stille man vorläufig die Blutung durch Zusammendrücken der Nabelschnur mit den Fingern so lange, bis ein Arzt oder Hebamme anlangt und die Unterbindung von Neuem vornimmt.

Nabelbruch. Die Nabelbrüche kleiner Kinder entstehen durch unvollkommene Verschließung oder Wiedererweiterung des Nabelringes. Es entsteht dann an der Stelle des Leibes, wo die Nabelschnur gesessen hat, in der Bauchwand eine Lücke, durch welche nun ein Stück des Darmes oder Netzes hindurchtritt und die über ihm liegende Haut hervorwölbt. Vorzüglich tritt der Nabelbruch beim Schreien des Kindes hervor.

Verhalten. Um den Nabelbruch zu heilen, muß möglichst früh ein zweckmäßiger Verband angelegt werden. Dies geschieht folgendermaaßen: Zunächst drücke man den Bruch sanft in die Bauchhöhle zurück; nun bedecke man die Bruchstelle mit einer Hautfalte, welche man aus der benachbarten Haut des Leibes bildet und welche man über die Bruchstelle hinwegzieht. Während man diese Hautfalte über die Bruchstelle hinwegschlägt, führe eine andere Person mehrere lange Heftpflasterstreifen nach einander unter dem Rücken weg (am besten ist es, wenn diese Streifen schon vorher unter den Rücken gelegt sind) und kreuze dieselben nun fest über der Hautfalte, so daß die Enden dieser Streifen auf der Haut des Bauches fest ankleben und dadurch die übergeschlagene Hautfalte in fester und ruhiger Lage erhalten. Gelingt die Bildung der Hautfalte nicht (wozu immer einige Uebung erforderlich ist), so bedecke man den in die Bauchhöhle zurückgedrückten Bruch mit einem scheibenartig geschnittenen Stück Kork (die Korkscheibe muß so groß sein, daß sie die Bruchstelle vollständig bedeckt) und befestige nun diesen Kork auf die oben beschriebene Weise mit über ihn weggezogenen Heftpflasterstreifen. Wird das Kind täglich gebadet, so erneuere man diesem Verband nach jedem Bade; sonst erst dann, wenn die Heftpflasterstreifen locker geworden sind und den Bruch nicht mehr zurückhalten. Die runde Korkscheibe kann man auch in eine breite leinene Binde einnähen, die man

dann fest um den Leib anlegt. Eine solche Binde hat den Vortheil, daß sie vor dem Baden des Kindes abgenommen und nach dem Bade wieder angelegt werden kann, doch den Nachtheil, daß sie sich in Folge der vielen Bewegungen des Leibes leicht verschiebt.

Erwachsene müssen, wenn sie einen Nabelbruch haben, denselben ebenfalls durch einen längere Zeit hindurch angelegten Heftpflasterstreifenverband beseitigen. Verkleinert sich der Bruch hierdurch nicht, so müssen sie immer eine feste korsetartige Leibbinde tragen, durch welche der Bruch gut zurückgehalten wird.

Nabelschnur, Unterbindung derselben. Einige Minuten, nachdem das Kind geboren ist, muß die Nabelschnur unterbunden werden. Da das neugeborene Kind zuweilen früher da ist, als Arzt und Hebamme, so ist es nöthig, daß die Umgebung der Wöchnerin mit der Unterbindung der Nabelschnur vertraut ist, um dieselbe nöthigenfalls selbst vornehmen zu können. Die Unterbindung wird folgendermaaßen ausgeführt: Man binde drei Finger breit (3 bis 6 Zoll) von der Stelle entfernt, wo die Nabelschnur am Leib des Kindes ansitzt, ein leinenes Bändchen fest um die Nabelschnur und mache einen festen doppelten Knoten. Nun binde man 1 bis 2 Zoll von dem ersten Knoten entfernt nach der Mutter zu ein zweites leinenes Bändchen um die Nabelschnur, mache wieder einen festen Knoten und schneide nun die Nabelschnur in der Mitte zwischen den beiden Knoten mit einer Scheere durch, indem man beim Durchschneiden die Nabelschnur mit den Fingern hält; man zerre sie aber nicht dabei, da hierdurch ein Nabelbruch beim Kinde entstehen könnte. Die leinenen Bändchen binde man fest um die Nabelschnur (so daß nach dem Durchschneiden der Nabelschnur mit der Scheere kein Tropfen Blut mehr aus dem mit dem Kinde zusammenhängenden Stück der Nabelschnur kommt), doch nicht so fest, daß sie die Nabelschnur durchschneiden. Nachdem das Kind von der Nabelschnur getrennt, d. h. abgenabelt ist, bringe man dasselbe sogleich in's Bad.

Nachgeburt, Zurückbleiben derselben. Die Nachgeburt kommt gewöhnlich 1/4 bis 1/2 Stunde nach der Geburt des Kindes von selbst. Ist sie 1/4 Stunde nach der Geburt noch nicht gekommen, so reibe man den Leib der Entbundenen sanft mit der flach aufgelegten Hand und übe mit derselben einen sanften Druck auf den Unterleib aus, welchen man allmälig etwas stärker werden läßt. Durch diesen Druck nämlich zieht sich die Gebärmutter kräftig zusammen (was man daran bemerkt, daß der Unterleib sich während des Drückens hart wie eine Kugel anfühlt) und stößt dadurch die Nachgeburt aus. Auf keinen Fall zerre man, um die Nachgeburt herauszubekommen, stark an der Nabelschnur und dulde auch nicht, daß die Hebamme dies thut; denn

hierdurch wird Nichts erreicht, als höchstens der Nachtheil, daß die Nabelschnur abreißt.

Kommt nun in Folge dieses äußeren Druckes auf den Leib (der aber nicht zu stark ausgeführt werden darf, sondern sanft beginnen und dann allmälig etwas stärker werden muß) der Mutterkuchen nicht, so warte man nicht länger als höchstens ½ Stunde bis nach der Geburt des Kindes und schicke dann sofort zum Arzte, der die Nachgeburt, welche in solchen Fällen mit der Gebärmutter etwas verwachsen ist, aus derselben ablöst und herausholt. Es kann in diesem Falle nicht früh genug nach dem Arzte geschickt werden, denn das Leben der Wöchnerin schwebt in Gefahr, da in den meisten Fällen, wo die Nachgeburt länger zurückbleibt, lebensgefährliche Blutungen auftreten. Sobald starker Blutverlust eintritt (wobei die Wöchnerin blaß, matt, ohnmächtig, die Nase spitz wird und das Gesicht verfällt), mache man bis zur Ankunft des Arztes wiederholt Einspritzungen von eiskaltem Wasser (womöglich mit Wasser, in welchem Schnee oder Eis schmilzt) in die Scheide mit einer Klystierspritze oder einem Chlysopompe. Diese eiskalten Einspritzungen stillen zuweilen wenigstens augenblicklich die Blutung; sofort und vollständig sicher hört die Blutung aber nur mit dem Augenblicke auf, wo die Nachgeburt ganz (nicht in Stücken) aus der Gebärmutter abgelöst ist. Sollte ausnahmsweise die Blutung auch dann noch nicht aufhören, so drücke man mit der Hand den Unterleib etwas kräftig nieder, damit die schlaffe Gebärmutter sich rasch zusammenzieht und hart wird, und mache sofort noch ein paar eiskalte Einspritzungen mit einer Klystierspritze oder Chlysopompe in die Scheide.

Blieb die Nachgeburt (weil nicht rechtzeitig ärztliche Hülfe erlangt werden konnte) ganz oder (weil die Lösung nicht vollständig gelang) theilweise in der Gebärmutter zurück und blieb das Leben der Wöchnerin trotzdem erhalten (weil keine bedeutenden Blutverluste eintraten), so geht die zurückgebliebene Nachgeburt gewöhnlich in Eiterung über und wird allmälig in kleinen Stücken ausgestoßen. Tritt während dieser Ausstoßung eine übelriechende Absonderung ein, so mache man 1 bis 2mal täglich lauwarme aromatische Einspritzungen in die Scheide, z. B. von lauwarmen Kamillenthee oder Einspritzungen mit einer schwachen Lösung von übermangansaurem Kali (1 bis 3 Messerspitzen übermangansaures Kali in ⅛ bis ½ Quart lauwarmen Wasser gelöst) oder mit lauem Kreosotwasser (rein oder zur Hälfte mit Wasser vermischt).

Nachtripper. Nachtripper nennt man einen Wiederbeginn des Ausflusses ohne erneuerte Ansteckung; dieser Wiederbeginn des Trippers tritt bald schwach auf nur in Tropfen, bald stärker, z. B. nach zu frühem oder übermäßigem Genuß geistiger Ge-

tränke nach eben geheiltem Tripper. Um diesen Nachtripper zu verhüten, vermeide man während und kurz nach dem Tripper den Genuß geistiger Getränke und körperliche Anstrengungen, z. B. Reiten, vieles Gehen oder Gehen ohne Suspensorium (Tragbeutel).

Beginnt der Ausfluß von Neuem, so mache man die Einspritzungen wieder, welche sich beim Anfang des Trippers wirksam zeigten. Eine sehr zweckmäßige Einspritzung ist z. B. eine Lösung von Gerbstoff (Tannin) in Wasser oder Rothwein (1/2 bis 2 Kaféelöffel Gerbstoff in einer Obertasse voll gewöhnlichen Wassers oder Rothweins gelöst). Die Hauptsache dabei ist nur, daß diese Einspritzungen ordentlich gemacht werden. Man spritze die betreffende Flüssigkeit richtig in die Oeffnung der Harnröhre, drücke die letztere gleich nach der Einspritzung mit zwei Fingern zu, damit die Flüssigkeit etwas in der Harnröhre bleibt und lasse sie nach ungefähr einer Minute wieder auslaufen.

Nachtschatten, Vergiftung durch denselben. Die erbsengroßen, anfänglich grünen, später glänzend schwarzen Beeren des Nachtschatten (Solanum nigrum), einer vom Frühjahr bis in den Herbst blühenden Sommerpflanze, welche eiförmige, dunkelgrüne, kurzgestielte Blätter und weiße Blumen hat und deren Stengel bis 1 1/2 Fuß lang wird, können, von Kindern genossen, Vergiftungserscheinungen hervorrufen, als: Schwindel, Schlafsucht, langsames Athmen, Krämpfe, Erbrechen, zuweilen auch Erweiterung der Pupille.

Verhalten. Ist Erbrechen nicht von selbst erfolgt, so führe man dasselbe durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder oder durch Brechwurzelwein (alle 10 Minuten Kindern 1 Kaféelöffel, bis Erbrechen erfolgt) herbei. Dann gebe man doppeltkohlensaures Natron in Wasser (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem Glase Wasser gelöst) schluckweise. Ferner mache man kalte Ueberschläge auf die Stirn und Kopf und gebe ein Klystier mit Zusatz von ein paar Eßlöffel Essig. Die Vergiftung durch Nachtschatten ist keine sehr gefährliche, indem die Vergiftungserscheinungen meist glücklich wieder vorübergehen.

Nachtschweiße. Wiederholte Nachtschweiße kommen namentlich bei Lungenkranken vor; wenn die Kranken erwachen, sind sie wie in Schweiß gebadet; gleichzeitig ist dann meist Husten, Fieber, auch Heiserkeit vorhanden. Doch kommt das Schwitzen in der Nacht auch bei Personen vor, welche nicht lungenkrank sind, und ist dann überhaupt ein Zeichen von Schwäche.

Verhalten. Man nehme täglich 2 bis 4mal 1 Kaféelöffel Chinawein; wirkt dies nicht ausreichend, so nehme man Chinin (Erwachsene ein halbes, Kinder ein Viertel eines von den in der Hausapotheke vorräthigen Chininpulvern) oder die Abkochung der Chinarinde (2 bis 4 Eßlöffel fein geschnittne Chinarinde

mit einer halben Flasche Rothwein abgekocht, dann durchgegossen, täglich 2 bis 4 Liqueurgläschen davon zu trinken).

Ist der Körper nicht zu schwach und hinfällig, so nehme man ferner in der warmen Jahreszeit täglich 1 bis 2mal ein Regenbad oder sogenannte kalte Brause (am einfachsten, indem man sich aus der Brause einer Gießkanne mit kaltem Wasser begießen läßt). Um sich an dieses kalte Bad zu gewöhnen, nehme man anfangs laues Wasser dazu und nehme es dann täglich 1 bis 2 Grad kälter. Erscheint die kalte Brause zu unangenehm, so wasche man täglich in einer Wanne stehend den ganzen Körper mit einem wiederholt in kaltes Wasser getauchten Schwamme ab.

Kommt außer den Nachtschweißen täglich zu einer bestimmten Zeit Fieber (Frost, rothe Wangen, heiße Hände), so nehme man den Chinawein und das kalte Bad einige (2 bis 3) Stunden, bevor das Fieber kommt.

Nachtwandeln. Das Nachtwandeln oder der Somnambulismus ist ein Traumzustand, in welchem der Träumende einzelne Handlungen ausführt, z. B. das Bett verläßt, Dächer ersteigt &c., ohne am nächsten Tage etwas davon zu wissen. Gefährliche Wege legt der Träumende dabei glücklich zurück, weil er kein Bewußtsein von dem hat, was er thut, also auch keine Ahnung von der Gefahr, in welcher er schwebt.

Um den Kranken von diesem gefährlichen Traumzustand zu heilen, setze man ein breites Gefäß mit kaltem Wasser gefüllt vor sein Bett; sobald er das Bett verläßt, tritt er dann in das kalte Wasser und erwacht. Auch kalte Bäder, als: Regenbäder, Seebäder, Flußbäder, kalte Abreibungen &c. sind zur Stärkung des schwächlichen, nervösen Körpers zweckmäßig. — Erblickt man einen Nachtwandelnden in einer gefährlichen Lage, so vermeide man jedes Geräusch (rufe ihn z. B. nicht an), damit er nicht verunglückt.

Es giebt noch eine andere Art Somnambulismus, welcher darin besteht, daß Personen, wenn sie in diesen Zustand (den man mit Lebensmagnetismus in Beziehung gebracht hat) verfallen, Fragen richtig beantworten und Dinge wissen, welche sie wachend kaum wissen konnten, ferner Briefe lesen, welche ihnen in die Magengrube gelegt werden u. dergl. mehr. Was Wahres an diesem Somnambulismus ist, weiß man zur Zeit noch nicht. Nur so viel steht fest, daß mit diesem Zustande schon viel Unfug und Betrug getrieben worden ist.

Nachwehen. Die Wehen, durch welche die Nachgeburt ausgestoßen wird, setzen sich zuweilen als sogenannte Nachwehen fort und äußern sich dann als krampfartige, anfallsweise auftretende Schmerzen im Unterleibe. Häufiger treten diese Nachwehen bei Frauen auf, welche schon öfter geboren haben, seltner bei Erst-

gebärenden. Besonders leicht werden die Nachwehen durch das Saugen des Kindes hervorgerufen, möglicherweise auch durch den Genuß kalten Getränkes. Da die Nachwehen sich meist bald von selbst wieder verlieren, so bedürfen sie keiner besonderen Behandlung. In den Fällen, wo sie besonders schmerzhaft sind oder ungewöhnlich lange dauern, nehme man 5 bis 8 Tropfen Brechwurzelwein. Lassen sie hierauf nicht nach, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Nagel, eingewachsner. Das Einwachsen des Nagels kommt fast nur an der großen Zehe vor. Das Einwachsen besteht darin, daß der seitliche Rand des Nagels in die Haut hineinragt, wodurch Entzündung, Eiterung und Schmerzen entstehen. Vorzüglich schmerzhaft ist dann das Gehen; ist das Uebel weit vorgeschritten, so kann der Kranke kein Schuhwerk mehr am Fuße ertragen.

Verhalten. Um das Einwachsen des Nagels zu verhüten, sorge man für weites, bequemes Schuhwerk. Ist das Uebel erst im Entstehen, so lasse man von einer andern Person den einwachsenden Rand des Nagels, indem man den entzündeten Hautrand etwas vom Nagel abhält, von vorn bis an die Wurzel des Nagels vorsichtig mit einer Scheere abschneiden, so daß die ganze umgebogene und in's Fleisch ragende Kante des Nagels dadurch entfernt wird.

Ist der Nagel schon tief eingewachsen, die Entzündung bedeutend und die Schmerzen heftig, so verfahre man folgendermaaßen: Man streue in die Spalte zwischen Nagel und Haut (oder wenn Haut oder Fleischwärzchen den Nagel überwuchern, auf diese) gepulverten gebrannten Alaun und umwickle die Zehe nun mit einem leinenen Streifen, damit das Alaunpulver nicht wieder herausfällt. Nach 2 bis 3 Tagen streue man wieder Alaunpulver ein und so fort. Hierdurch wird der eingewachsene Nagelrand immer mehr sichtbar und so viel, als jedesmal vom Rande des Nagels frei wird, lasse man mit einer Scheere bis an die Wurzel des Nagels vorsichtig abschneiden.

Nagelgeschwür. Ein Nagelgeschwür besteht in Entzündung der Haut und des unter der Haut befindlichen Zellgewebes in der Nähe eines Fingernagels und zeigt sich in Röthung, Anschwellung und heftigen Schmerzen. Am häufigsten kommt es bei Dienstmädchen vor, welche viel waschen und scheuern müssen.

Verhalten. Ist nur Röthung vorhanden, so suche man die Entzündung durch wiederholte kalte Umschläge zu beseitigen; ist der Finger bereits angeschwollen, so bade man denselben täglich 2 bis 3mal ½ Stunde lang in warmen Seifenwasser; außerdem mache man heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl oder Hafergrütze), um den Durchbruch des Eiters zu beschleunigen, und strenge den Finger gar nicht oder möglichst wenig

durch Arbeiten an. In der Zeit, wo man keine Breiumschläge macht, (z. B. in der Nacht) umwickle man den Finger mit einem mit kaltem Wasser angefeuchteten Stück Leinen, und umwickle letzteres dann mit Watte. Zögert der Durchbruch des Eiters lange, so muß man, vorzüglich wenn die Schmerzen sehr heftig sind, einen Einstich machen lassen. Ist augenblicklich keine ärztliche Hülfe zu haben und sind die Schmerzen unerträglich, so steche man selbst an der Stelle der Haut, welche sich am weichsten anfühlt und wo der Eiter durchzuschimmern scheint, mit der Spitze einer Stopfnadel, einer Scheere oder eines spitzen Messers ein, worauf sich der Eiter entleert und die Schmerzen nachlassen. Macht man den Einstich früher, so kommt zwar nur Blut, doch werden die Schmerzen dadurch auch vermindert.

Nagelquetschung. Ist die Quetschung des Nagels nicht bedeutend, so mache man Umschläge mit einfach kaltem Wasser, rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt. Sind die Schmerzen aber unerträglich und der ganze Nagel blau mit Blut unterlaufen, so steche man mit einer Stecknadel oder der Spitze einer Scheere oder eines Messers am seitlichen oder unteren Rande des Nagels etwas ein, damit das unterlaufene Blut austreten kann, wonach die Schmerzen bedeutend nachlassen. Außerdem bade man den Finger täglich 1 bis 2mal ½ bis 1 Stunde lang in warmen reinen Wasser. Da der Nagel sich in Folge der Quetschung häufig abstößt, so bedecke man, um den empfindlichen alten Nagel und den sich darunter allmälig bildenden neuen Nagel vor Verletzung (Anstoßen damit rc.) zu schützen, mit dem Finger eines Glacéhandschuh, den man mit einem Bande um das Handgelenk befestigt. Dieser Handschuhfinger muß zuweilen erneuert werden, da die Bildung des neuen Nagels ziemlich lange (einige Monate) dauert.

Nase, Hineinkommen fremder Körper in dieselbe. Kinder stecken zuweilen Gegenstände, z. B. Bohnen u. dergl. in die Nase, welche, wenn sie darin stecken bleiben, aufquellen und Entzündung, Schmerzen, Blutungen, kurz mancherlei Beschwerden verursachen. Augenblicklich entsteht durch Steckenbleiben eines solchen Gegenstandes in der Nase durchaus keine Gefahr, doch ist zu bedenken, daß der steckengebliebene Gegenstand möglicherweise nach hinten durch die hintere Nasenöffnung rutschen und dann, wenn er nicht in den Mund, sondern in den Kehlkopf gelangt, gefährliche Zufälle veranlassen kann.

Verhalten. Zunächst suche man durch Nießen den Körper zu entfernen. Man lasse deßhalb etwas Schnupftaback schnupfen, und beim Nießen das freie Nasenloch zuhalten. Kommt der Gegenstand auf diese Weise nicht heraus, so suche man, wenn man ihn sehen oder fühlen kann, ein stumpfes Instrument, z. B. das ge-

schlossene Ende einer Haarnadel (vielleicht etwas umgebogen) hinter den Gegenstand zu bringen, und ihn dann nach abwärts zum Nasenloch herauszuschieben.

Nasenausfluß, übelriechender. Uebelriechende Ausflüsse aus der Nase entstehen durch scrofulöse oder syphilitische Geschwüre in der Nase; auch können sie durch einen Gegenstand veranlaßt werden, welcher in der Nase stecken geblieben ist und eine Eiterung hervorruft.

Verhalten. Man mache vor Allem täglich regelmäßig 2 bis 3mal mit einer kleinen Spritze (von Zinn) oder vermittelst einer sogenannten Nasendouche (d. h. eines hochgehängten oder hochgestellten mit einer bestimmten Flüssigkeit gefüllten Gefäßes, von dessen Boden ein Gummischlauch ausgeht, welchen man in ein Nasenloch bringt), in jedes Nasenloch Einspritzungen von reinem, lauwarmen Wasser, um den Schleim zu erweichen und zu entfernen, dessen Zurückbleiben in der Nase und hieraus folgende Zersetzung die Ursache des üblen Geruches ist. Jedesmal nach der Einspritzung mit lauem Wasser spritze man in jedes Nasenloch eine Spritze voll Kreosotwasser (zur Hälfte mit Wasser verdünnt, oder wenn dies nicht genügt, rein) oder eine Lösung von übermangansaurem Kali (1 bis 3 Messerspitzen davon in $1/8$ bis $1/2$ Quart Wasser gelöst). Wird durch diese Einspritzungen wohl der üble Geruch beseitigt, dauert aber der Ausfluß trotzdem fort, so mache man gegen letzteren zusammenziehende Einspritzungen von Eichenrinde (4 bis 6 Eßlöffel Eichenrinde mit $1/2$ Quart Wasser abgekocht), oder Alaun ($1/2$ bis 1 Kaféelöffel roher gepulverter Alaun in $1/6$ Quart Wasser gelöst) oder mit Gerbstoff ($1/4$ bis 1 Kaféelöffel Gerbstoff in einem Glase Wasser gelöst).

Nasenbluten. Das Nasenbluten hat die verschiedenartigsten Ursachen, z. B. tritt es in Folge äußerer Verletzungen auf (Schlag auf die Nase), ferner im Verlaufe schwerer Krankheiten, z. B. des Nervenfiebers; sehr häufig ohne augenblicklich nachweisbare Ursache bei zarten blutarmen Naturen; dann in Folge des Genusses geistiger oder aufregender Getränke (z. B. starken Kafées, Thees), auch in Folge von Gemüthsaufregungen, Blutandrang nach dem Kopfe 2c. Zuweilen fließt das Blut beim Nasenbluten nach hinten durch die hinteren Nasenöffnungen in den Hintermund, kommt von da in den Mund, wird ausgespuckt und erregt im ersten Augenblick leicht den Schreck einer Lungen- oder Magenblutung.

Verhalten. Zunächst entsteht die Frage, ob und zweitens wann das Nasenbluten gestillt werden soll. Bei vollblütigen, kräftigen Personen, die an Blutandrang nach dem Kopfe leiden, ist das Nasenbluten durchaus nicht gleich zu unterdrücken, sondern

ist es in solchen Fällen eine ganz erwünschte Ableitung des Blutes vom Kopfe; doch sind dies nur die seltneren Fälle. Im Allgemeinen gilt als Regel: Das Nasenbluten ist bei allen von Natur schwächlichen oder durch Krankheit geschwächten Personen sofort, bei kräftigeren Personen dann zu unterdrücken, sobald es länger dauert und in Folge dessen schwächt.

Um das Bluten zu stillen, ziehe der Kranke aus einem Schwämmchen in jedes Nasenloch wiederholt eiskaltes Wasser ein, rein oder wenn dies nicht genügend wirkt zur Hälfte mit Essig vermischt. Hört hiernach das Bluten nicht auf, weil durch das Einziehen das Wasser nicht hoch genug in die Nase kommt oder der Kranke es nicht ordentlich einzieht, (wie z. B. kleinere Kinder), so spritze man von diesem eiskalten mit Essig vermischten Wasser mit einer kleinen Spritze wiederholt in jedes Nasenloch ein. Hört das Bluten hiernach nicht bald auf, so wende man sofort folgendes stärkere und sichere Mittel an: Man lasse einziehen oder (besser) man spritze mit einer Spritze oder vermittelst einer Nasendouche eine Lösung von Gerbstoff (1 Kaféelöffel in einem Glas kalten Wasser gelöst) oder Alaunpulver ein, (1 Kaféelöffel in einem Glas kalten Wasser gelöst); nach dem Einspritzen läuft das Wasser theilweise zum Munde wieder heraus. Beim Einspritzen führe man die Spitze der Spritze recht vorsichtig in das Nasenloch ein, damit man die Schleimhaut der Nase nicht dabei verletzt; und zwar spritze man namentlich in das Nasenloch ein, aus welchem das Blut vorzüglich herauskommt.

Diese Einspritzung von Alaun- oder Gerbstofflösung wiederhole man, wenn die Blutung nach Verlauf von einigen Minuten nicht nachläßt. Außerdem mache man, wenn das Nasenbluten trotzdem nicht aufhört, mit leinenen Läppchen anhaltend eiskalte Ueberschläge über die ganze Nase. — Der Kranke muß ferner, damit das Nasenbluten aufhört, ganz ruhig liegen (denn jede Bewegung führt es wieder herbei) oder in einem bequemen Lehnstuhl ganz ruhig sitzen, und sich überhaupt ganz ruhig verhalten (möglichst wenig sprechen, keinen Besuch empfangen); ferner darf er die Nase nicht schnauben, und keine heißen, aufregenden oder geistigen Getränke genießen. Tritt das Nasenbluten während des Schlafes ein, oder schläft der Kranke während des Nasenblutens ein, so bringe man ihn in eine mehr sitzende Lage (erhöhe den Kopf durch Kissen), damit das Blut nicht nach hinten fließt, wobei es in den Kehlkopf gelangen und Husten- und Erstickungsanfälle herbeiführen kann.

Nasencatarrh. S. Schnupfen.

Nasendouche. Hierunter versteht man eine Ausspülung der Nase mit reinem Wasser oder anderen Lösungen (z. B. Wasser, in welchem Kochsalz, Alaun 2c. gelöst ist). Die Nasendouche wird

bei verschiedenen Krankheitszuständen angewendet, z. B. bei Schnupfen, Rachencatarrh, übelriechendem Ausfluß aus der Nase, Nasenbluten, Ohrenkrankheiten ꝛc. Am zweckmäßigsten wird die Nasendouche mit einem bei Bandagisten käuflichen Apparate gegeben, welcher aus einem für die Flüssigkeit bestimmten Gefäße und einem längeren Gummischlauche besteht, welcher von dem Boden des Gefäßes ausgeht. Dieses Gefäß wird nun hoch gehängt, hoch gestellt oder gehalten, und das untere Ende des Gummischlauches in das eine Nasenloch eingeführt; die im Gefäße enthaltene Flüssigkeit läuft dann in dieses Nasenloch, durch dessen hintere Mündung in die andere hintere Nasenöffnung und kommt vorn zum anderen Nasenloche wieder heraus.

Nasenpolypen. Nasenpolyp nennt man eine Neubildung (Geschwulst) in der Nase, welche gewöhnlich von der Schleimhaut ausgeht, und bald mehr ein weiches Gewebe (Schleimpolyp), bald ein festeres Gewebe hat. Wenn der Polyp größer wird, verschließt er die Nasenhöhle, erzeugt fortwährenden Schnupfen, schleimigen oder eitrigen Ausfluß, zuweilen auch heftige Schmerzen und Blutungen. Das einzige Mittel den Polypen zu beseitigen besteht in der Entfernung desselben durch die Operation.

Nassau. S. Kiefernadelbäder.

Natron, doppeltkohlensaures. (Natrum bicarbonicum), ist ein weißliches, in Wasser lösliches Pulver, welches am besten in einem Glase mit breitem Halse aufbewahrt wird. Es wird namentlich bei Magensäure, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, gestörter Verdauung und Magencatarrh angewendet. Man nimmt es messerspitzen- bis kaféelöffelweise in etwas Wasser (in einem Weinglase, halben oder ganzen Glase Wasser) 1 bis 3mal täglich: um den schlechten Geschmack zu verdecken auch mit Zusatz von Zucker; am besten nimmt man es zu den Zeiten, wo der Magen nicht mit Speise angefüllt ist, z. B. früh nüchtern, und ein paar Stunden vor oder nach einer Mahlzeit.

Mit Weinsteinsäure zusammen in Wasser gelöst giebt das doppeltkohlensaure Natron das bekannte Brausepulver. (Vergl.: Brausepulver).

Eine sehr angenehme, wohlschmeckende Form, das doppeltkohlensaure Natron zu nehmen, ist das Sodawasser, eine Lösung von doppeltkohlensaurem Natron in Wasser, welches durch künstlichen Druck mit Kohlensäuregas übersättigt ist. Es hat das Sodawasser den Vorzug vor der einfachen Lösung des doppeltkohlensauren Natron in Wasser, daß es nicht den laugenartigen Geschmack der einfachen Lösung hat.

Nauheim. S. Soolbäder.

Neapel. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Nenndorf. S. Schwefelquellen.

Neptunsgürtel. S. Prießnitz'scher Umschlag.

Nervenfieber. Das Nervenfieber (typhus abdominalis oder Unterleibstyphus) entsteht wahrscheinlich durch den nachtheiligen Einfluß, welchen zersetzte thierische Substanzen auf den menschlichen Körper ausüben. Vorzüglich gefährlich sind in dieser Beziehung erstens nicht dicht gemauerte Gruben, welche mit einem in der Nähe und tiefer gelegenen Brunnen in Verbindung stehen, so daß die Jauche aus der Abtrittsgrube in den Brunnen hineinsickert; und zweitens Abtritte, welche die Luft des Hauses verpesten. Die hauptsächlichsten Erscheinungen des Nervenfiebers sind folgende: Anfangs Mattigkeit (der Kranke kann vor Müdigkeit die Beine nicht mehr fortschleppen), Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, zuweilen Nasenbluten; allmälig stellt sich Fieber ein (heiße Haut, Frost, Durst), der Kranke phantasirt oder liegt theilnahmlos, schlaftrunken, wie betäubt da. In den ersten Tagen ist gewöhnlich Verstopfung vorhanden, dann stellen sich gelbliche dünne Stühle ein. Ferner ist regelmäßig die Milz vergrößert, und in der Magengegend und auf dem Leib zeigen sich vereinzelte kleine röthliche Bläschen. Von der dritten Woche an (zuweilen schon früher) pflegt sich in gutartigen Fällen das Fieber zu vermindern und das ganze Befinden zu bessern.

Um die Entstehung des Nervenfiebers zu verhüten, sehe man darauf, daß die Abtritte nicht in unmittelbarer Nähe der Wohn- und Schlafzimmer angelegt, und gut verschlossen werden. Die Grube muß dicht (mit Cement) ausgemauert sein, so daß Nichts von derem Inhalt in das umgebende Erdreich dringen kann; ferner muß die Grube regelmäßig zu bestimmten Zeiten geräumt werden. Der Brunnen darf nicht in der Nähe der Grube, und vorzüglich nicht tiefer als letztere liegen.

Da das Nervenfieber durch Ansteckung auf andre Personen übertragen werden kann, so dürfen nur die zur Pflege unbedingt nöthigen Personen in der Umgebung des Kranken verweilen. Das Krankenzimmer muß täglich gelüftet werden, am besten dadurch, daß die in das Nebenzimmer führende Thür und die Fenster des letzteren eine Zeit lang geöffnet werden.

Verhalten. Ist der Kranke anfangs verstopft, so führe man durch ein lauwarmes Klystier Oeffnung herbei. Ist dasselbe nicht wirksam, so wiederhole man es mit Zusatz von einigen Eßlöffeln Oel (Olivenöl, Leinöl, Ricinusöl). — Phantasirt der Kranke, oder ist die Stirn sehr heiß und die Wangen geröthet, so mache man über die Stirn und den ganzen Kopf anhaltend eiskalte Ueberschläge. Ist das Fieber sehr hoch, d. h. die Haut des Körpers (vorzüglich der Achsel) sehr heiß, (s. Temperaturmessung), so besteht das beste Mittel (auch bei Kindern) das Fieber zu mäßigen und die heiße Haut abzukühlen in: Einschla-

gungen des Kranken in leinene Tücher, welche in kaltes Wasser getaucht und dann tüchtig ausgerungen sind. (S. das Nähere unter: Einschlagung und Fieber). Kann oder will man die kalten Einschlagungen aus irgend einem Grunde nicht machen, so mäßige man das Fieber wenigstens durch eiskalte Umschläge über den vorderen Theil des Körpers (über die ganze Brust und den Leib), welche bei starker Hitze der Haut alle viertel bis halbe Stunde wiederholt werden müssen. (Vergl.: Umschlag, kalter). Bei Kranken, welche kräftig genug sind, um einige Minuten aufrecht zu stehen, oder bei Kindern, welche man beim Stehen unterstützen kann, läßt sich das Fieber ebenso gut dadurch mäßigen, daß man den Kranken, während er auf einem Teppich steht, mit einem in kaltes Wasser getauchten Betttuch abklatscht, wodurch die Haut stark abgekühlt wird, (s. Abklatschung), oder dadurch daß man den Kranken, während er in einer leeren Wanne steht oder sitzt, mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamme abwäscht, (s. Waschung kalte), oder mit kaltem Wasser besprengt, oder aus der Brause einer Gießkanne begießt. (S. Uebergießung). Nach der Abklatschung oder kalten Waschung oder Uebergießung trockne man den Kranken rasch ab, und bringe ihn wieder zu Bett.

Kann man das Fieber durch Anwendung der Kälte nicht vermindern, weil die Wärmeentziehung dem Kranken gefährlich werden könnte, (z. B. bei alten Personen, die keine starken Abkühlungen vertragen), so wende man ein andres fieberverminderndes Mittel: das Chinin an. Man schütte zu diesem Zwecke die Hälfte eines (in der Hausapotheke vorräthigen) 0,12 Gramm schwefelsaures Chinin enthaltenden Pulvers in ein Gefäß (Flasche, Glas, Obertasse), gieße nun 4 Eßlöffel reines Wasser dazu, und lasse 2 bis 4mal täglich 1 Eßlöffel von dieser Lösung nehmen; auch kann man die Hälfte eines solchen (0,12 Gramm Chinin enthaltenden) Pulvers in 4 Theile theilen, und täglich 2 bis 4mal ein solches viertel Pulver in etwas Wasser nehmen lassen.

Als Getränk gebe man dem Kranken einfach kaltes Wasser, und zwar biete man ihm öfter davon an, da er im halb bewußtlosen Zustand oft nicht darnach verlangt. Dauert das Fieber lange und kommt der Kranke dabei sehr herunter, so gebe man ihm zuweilen Milch (kalt oder lau), laue Fleischbrühe oder schleimige Suppen; diese nahrhaften Getränke nehmen die Kranken besonders bei der Kaltwasserbehandlung gern. Feste Speisen gebe man nicht, so lange als Fieber besteht, da dieselben bei den während des Nervenfiebers im Darm vorhandenen Geschwüren leicht gefährliche Folgen haben können.

Bei im Laufe der Krankheit auftretendem Durchfall gebe

man neben dem kalten Wasser schleimiges Getränk (Saleb- oder durchgeseihten Graupenschleim); ist der Durchfall heftig, d. h. öfter wie 3 bis 4mal täglich, so mache man warme Umschläge auf den Leib, oder gebe (nur Erwachsenen) 5 bis 10 Tropfen Opiumtinctur.

Man sehe ferner sorgsam darauf, daß der Kranke sich nicht aufliegt; deßhalb glätte man die Falten des Betttuchs öfter, und gebe dem Kranken zuweilen eine andere Lage. Ist eine Stelle am Kreuze geröthet oder schmerzhaft, so lege man dem Kranken ein Rehfell oder Luftkissen unter, bedecke die Stelle mit weißem Mutterpflaster oder mache Ueberschläge mit Bleiwasser. (Vergl. Aufliegen).

Wird der Kranke im Verlaufe der Krankheit so matt, daß sein Leben zu verlöschen droht (dann verfällt das Gesicht, und die Nase wird spitz und kalt), so gebe man ihm sogleich (auch wenn er Fieber hat) etwas Wein oder Bier.

Ist das Fieber vorüber, so gebe man dem Kranken, sobald er Verlangen nach Nahrung hat: Milch, kräftige Fleischbrühe, weiche Eier; allmälig auch kleine Mengen Fleisch (fein geschnittnes gekochtes Fleisch in der Suppe, fein geschnittnen rohen Schinken, geschabtes rohes Rindfleisch) und öfter etwas Bier oder Wein. Schwer verdauliche Speisen darf der Kranke auch während der Genesung nicht genießen, da ihr Genuß nachtheilige Folgen haben kann.

Ist nach Ablauf der Krankheit der Kranke soweit genesen und kräftig geworden, daß er aufstehen und umhergehen kann, so siedle derselbe in ein anderes Zimmer über. Das bisherige Krankenzimmer muß nun mehrere Tage oder Wochen lang gründlich gelüftet und desinficirt werden. (S. Desinfection der Luft), und darf erst, nachdem dies geschehen ist, von einer anderen Person bewohnt werden, da sonst eine Weiterverbreitung des Nervenfiebers in dem betreffenden Hause zu befürchten ist. —

Nervenschmerz. (Neuralgie). Während gewöhnliche Schmerzen dadurch entstehen, daß die Nervenendigungen in der Haut von bestimmten Reizen getroffen werden (wie von äußeren Verletzungen, Wärme und Kälte ꝛc.), entstehen Nervenschmerzen dadurch, daß ein Nerv in seinem Verlaufe, ehe er sich in der Haut verzweigt, von solchen Reizen getroffen wird; daher werden die Nervenschmerzen gewöhnlich mehr in der Tiefe gefühlt. Der Nervenschmerz besteht entweder fortwährend und ist dann gewöhnlich nicht so heftig; oder er kommt nur in Anfällen, und erreicht dann oft eine unerträgliche Heftigkeit.

Verhalten. Ist der Nervenschmerz durch Erkältung entstanden, so gebrauche man eine längere Reihe Dampfbäder, oder Irisch-Römische Bäder, oder Dampfdouchen auf die schmerz-

hafte Stelle oder längs der schmerzhaften Linie. (Vergl.: Dampfdouche). Will oder kann man solche Dampfbäder nicht anwenden, so gebrauche man ein anderes wirksames Mittel, als: Auflegen einer Spanischen Fliege, oder Bepinseln der schmerzhaften Stelle mit Spanischfliegencollodium (ist der Schmerz im Gesicht, so legt man das Blasenpflaster hinter die Ohren), was man von Zeit zu Zeit wiederholen kann, sobald als die beim letzten Male erzeugte wunde Stelle durch Auflegen mit Fett oder einfacher Salbe bestrichner Leinwand wieder zugeheilt ist.

Tritt ein Nervenschmerz nach überstandenem Wechselfieber auf, oder kehrt der Schmerz nach ganz bestimmten Zwischenzeiten wieder (z. B. jedesmal nach Verlauf von 12 oder 24 2c. Stunden), so nehme man einige (3 bis 6 Stunden) vor jedem zu erwartenden Anfalle Chinin (ein halbes bis ganzes 0,12 Gramm schwefelsaures Chinin enthaltendes Pulver in etwas Wasser), bis die Schmerzensanfälle wegbleiben.

Zuweilen können sehr heftige Nervenschmerzen nur durch Morphiumeinspritzungen unter die Haut gestillt werden; in manchen Fällen erweist sich auch die Anwendung der Electricität (des constanten galvanischen Stromes) sehr nützlich.

Bleiben alle diese Mittel erfolglos und kann der Kranke die Schmerzen nicht mehr ertragen, so kann zur Beseitigung derselben eine Operation (Ausschneidung eines Stückes des schmerzhaften Nerven) nöthig werden.

Augenblicklich werden die Schmerzen am besten durch anhaltend eiskalte Umschläge (mit leinenen Compressen, welche in Wasser getaucht sind, in welchem Eis oder Schnee schmilzt) gelindert, oder wenn dies nicht genügend wirkt (nur bei Erwachsenen), durch den inneren Gebrauch der Opiumtinctur (8 bis 10 Tropfen). Vergl. die einzelnen Nervenschmerzen, als: Gesichtsschmerz, Hüftweh 2c.

Nervenschwäche. Die Nervenschwäche entsteht in Folge von Blutarmut (vorzüglich nach starken Blutverlusten, z. B. bei der Regel), in Folge von körperlichen Anstrengungen bei schlechter Nahrung, zu großen geistigen Anstrengungen, anhaltenden Gemüthsaufregungen (Sorgen), anhaltender Schlaflosigkeit, nach schweren Krankheiten 2c. Sie äußert sich durch eine außerordentliche Reizbarkeit und Heftigkeit bei geringen Veranlassungen, Verstimmung des Gemüthes, Neigung zum Weinen, leichtes Erschrecken, Empfindlichkeit gegen Geräusche, Neigung zu Krämpfen, Herzklopfen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Ohnmachten; ferner in leichter Ermüdung, dem Gefühle von Mattigkeit und den verschiedenartigsten Schmerzen, vorzüglich nervösen Kopfschmerzen und Rückenschmerzen.

Verhalten. Die Hauptsache zur Beseitigung der Nervenschwäche ist möglichste Ruhe des Körpers und Geistes. Man schlafe lange und ruhe womöglich auch am Tage einige Stunden

(z. B. nach Tisch); man vermeide geistige Anstrengungen, aufregende Gesellschaften und Zerstreuungen, auch die Musik, wenn sie zu angreifend wirkt. Dabei genieße man eine leicht verdauliche, aber kräftige Nahrung (Fleisch, Eier, Butter, Milch), auch regelmäßig täglich leichtes Bier oder Wein (letzteres Beides müssen Frauen und Mädchen während der Regel aussetzen, wenn dieselbe stark ist) und mache sich täglich regelmäßig Bewegung in der freien Luft.

Außerdem nehme man, sobald die Nervenschwäche besonders fühlbar wird, täglich 2 bis 3mal einen Kaféelöffel Chinawein, und setze dies einige Tage und nöthigenfalls einige Wochen lang fort.

Nesselfriesel. Das Nesselfriesel ist ein, zuweilen mit Fieber auftretender, Hautausschlag, welcher aus flachen Erhebungen (Quaddeln) auf der gerötheten Haut besteht. Er dauert gewöhnlich nur wenige Stunden oder Tage, veranlaßt aber ein sehr unangenehmes Jucken. Dieser Ausschlag entsteht plötzlich und nach verschiedenen Ursachen, z. B. bei manchen Personen durch Berührung der Haut mit Brennnesseln, bei andern nach dem Genuß von Erdbeeren, Käse, Krebsen 2c.

Verhalten. Um das Auftreten des Ausschlags zu verhüten, vermeide man diejenigen Speisen, wodurch er nach eigner früherer Erfahrung hervorgerufen wird. Ist er einmal aufgetreten, so hüte man das Zimmer und vermeide aufregende Getränke. Die juckenden Hautstellen wasche man mit kaltem Wasser, dem man den dritten Theil oder die Hälfte Essig (gewöhnlichen oder aromatischen) zusetzen kann; oder man reibe die juckenden Hautstellen mit Glycerinsalbe ein.

Neuenahr. S. Alkalische Mineralwasser.

Neugebornes Kind, Pflege desselben. S. Aufziehen.

Neuhaus. S. Thermen.

Neuralgie. S. Nervenschmerz.

Nichtgedeihen der Kinder. S. Aufziehen.

Nicotinvergiftung. Das Nicotin, ein sehr heftig und rasch wirkendes Gift, ist eine farblose, am Licht braun werdende, unangenehm nach Tabak riechende Flüssigkeit. Es ist im Tabak und zwar vorzüglich in den Blättern desselben enthalten; der Procentgehalt des Tabaks an Nicotin wechselt zwischen $1/2$ bis 8 Procent. Beim Rauchen geht der größte Theil des Nicotin durch die Verbrennung des Tabaks in den Rauch über. Hiermit stimmt die Thatsache überein, daß die Vergiftung durch übermäßiges Rauchen trotz der weiten Verbreitung desselben sehr selten vorkommt. Dagegen tritt leichter Vergiftung ein durch Tabakklystiere und durch in den Magen aufgenommenen Tabak, was z. B. beim Kauen und Schnupfen des Tabaks vorkommen kann.

Ganz leichte Fälle von plötzlicher Nicotinvergiftung stellen z. B. die ersten Rauchversuche dar, und zeigt sich dieselbe dann in Uebelkeit, Brechen, Durchfall, Schwäche. In schweren Vergiftungsfällen, z. B. durch reines Nicotin, oder starke Tabaksklystiere oder den innerlichen Genuß von Schnupftabak zeigen sich folgende Erscheinungen: Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, die Haut wird kalt, der Kranke zittert, wird schwach, ohnmächtig, und verfällt in einen halbbewußtlosen Zustand; das Athmen wird schwerer, es treten Krämpfe hinzu und der Tod erfolgt in kurzer Zeit (nach 10 bis 30 Minuten). Bei der Nicotinvergiftung tritt der Tod in Folge von Lähmung des Gehirns und Rückenmarks ein.

Verhalten. Zunächst führe man Erbrechen (was gewöhnlich von selbst erfolgt) durch Brechwurzelwein oder Kitzeln des Schlundes (Hintermundes) mit der Fahne einer Feder herbei. Außerdem gebe man Gerbstoff (Tannin) (eine Messerspitze bis Kaféelöffel davon in einem Glase Wasser, schluckweise davon zu trinken). War die Vergiftung durch ein Tabaksklystier erfolgt, so gebe man ein Klystier von Gerbstoff in Wasser gelöst (1 Eßlöffel Gerbstoff auf ein halbes Waschbecken Wasser, davon Klystiere zu geben). Ferner begieße man bei jeder schweren Nicotinvergiftung den Kopf mit kaltem Wasser, lege Senfteige in den Nacken und auf die Waden; innerlich gebe man schwarzen Kafée, Hofmann'sche Tropfen oder Wein. Ist der Vergiftete scheintodt, so suche man das Athmen künstlich wieder in Gang zu bringen, indem man mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib des Vergifteten längere Zeit (wenigstens $^1/_2$ Stunde lang) regelmäßig auf- und niederdrückt.

Die allmälige Vergiftung durch Nicotin tritt zuweilen in Folge von starkem Rauchen ein und äußert sich dann durch Herzklopfen, Schwindel und Störungen des Sehvermögens; zuweilen erfolgt sie auch durch Kauen des Tabaks und zeigt sich dann in Magenbeschwerden. Auch bei starken Schnupfern kann allmälige Nicotinvergiftung eintreten, (daß eine Vergiftung durch Schnupfen möglich ist, beweist die Thatsache, daß in der Leiche eines starken Schnupfers in den Lungen und der Leber Nicotin chemisch nachgewiesen wurde); bei Schnupfern äußert sich die allmälige Vergiftung vorzüglich durch Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Auch bei Arbeitern in Tabaksfabriken zeigen sich anfangs zuweilen leichte Vergiftungserscheinungen, als: Schwindel, Uebelkeit und Magenbeschwerden.

Nierensteine. Es kommen in den Nieren bisweilen steinige Ablagerungen (Sand und kleinere Steine) vor; zuweilen machen dieselben gar keine Beschwerden, in anderen Fällen sind sie mit Schmerzen verbunden, auch geht manchmal von Zeit zu Zeit Blut mit dem Urine ab. Zuweilen dringt ein solcher kleinerer Stein

in den von den Nieren zur Blase gehenden Harnleitern vor, wodurch heftige von der rechten oder linken Seite nach der Blasengegend ausstrahlende Schmerzen hervorgerufen werden können. Diese Schmerzen sind zuweilen so heftig, daß der Kranke sich krümmt, schreit, und in Folge der Schmerzen matt oder ohnmächtig wird; häufig ist der Schmerzanfall auch mit Erbrechen verbunden.

Verhalten. Man trinke viel Wasser, und zwar nicht blos gewöhnliches, sondern vorzüglich auch Soda- oder Selterswasser. Ferner kann man mit Vortheil eine Brunnenkur an einer der Mineralquellen gebrauchen, welche sich bei steinigen Ablagerungen in den Harnwegen nützlich erwiesen haben, als: Ems, Karlsbad, Kissingen, Neuenahr, Soden und Wildungen.

Während des Schmerzanfalls nehme man 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. (Erwachsene).

Nizza. S. Klimatische Kurorte für den Winter (unter dem Abschnitt Riviera).

Norderney. S. Seebäder der Nordsee.

O.

Obduction ist Leichenöffnung.

Odontine, ist ein in Apotheken und Kaufläden käufliches Mittel gegen Zahnschmerzen, welches meist aus Chloroform, zuweilen auch aus einer Mischung von Schwefeläther mit ätherischen Oelen besteht.

Offnes Bein. S. Geschwür am Bein.

Ohnmacht. Die Ohnmacht ist ein zeitweiliges Schwinden des Bewußtseins; der Kranke wird blaß, matt, schwindlig, es wird ihm dunkel vor den Augen und er verliert das Bewußtsein. Dabei dauert das Athmen und die Herzthätigkeit, wenn auch geschwächt, fort. Die Ohnmacht kann durch die verschiedensten Ursachen entstehen, als: heftige Gemüthsbewegungen, heftige Schmerzen, große Schwäche, Aufenthalt in heißen Räumen, langes Stehen, Beengung des Körpers durch eng anliegende Kleidungsstücke &c.

Verhalten. Man lege den Ohnmächtigen lang hin, den Kopf eher niedriger als hoch, lockere etwa beengende Kleidungsstücke und lasse frische Luft in's Zimmer. Ferner bespritze man das Gesicht mit kaltem Wasser, lasse an Eau de Cologne oder Salmiakgeist riechen, und benetze die Nasenflügel und die Stirn mit Eau de Cologne oder Essig. Sobald der Kranke wieder schlucken kann, gebe man ihm Hofmann'sche Tropfen oder einige Schlucke kaltes Wasser.

Kommt der Ohnmächtige nach Anwendung dieser Mittel noch nicht zu sich, ist die Ohnmacht also eine sehr tiefe, so benetze man Füße und Arme mit Senfspiritus und reibe dieselben dann tüchtig mit wollenen Tüchern. Führt auch dies nicht bald zum Ziele, so suche man das Athmen künstlich in Gang zu bringen; man legt zu diesem Zwecke die Hände flach auf den Leib und drückt denselben nun regelmäßig eine längere Zeit (wenigstens 15 bis 30 Minuten) auf und nieder.

Ohrenfluß. Sobald sich schleimiger oder eitriger Ausfluß aus einem Ohre zeigt, welcher vorzüglich häufig bei scrofulösen Kindern, nach Masern und Scharlach, aber auch als selbstständige Krankheit vorkommt, mache man zunächst Einspritzungen von lauwarmen Wasser, um den äußeren Gehörgang von Ohrenschmalz und etwaigen durch die Entzündung abgelagerten Stoffen zu reinigen. Diese Einspritzungen mache man Früh und Abends und setze sie so lange fort, als irgend welche flüssige oder feste Stoffe dadurch entfernt werden. Man bedient sich zum Einspritzen am besten einer kleinen, ungefähr 10 bis 12 Centimeter langen Spritze; man halte dieselbe beim Einspritzen bloß an die Ohröffnung, und spritze jedesmal 1 bis 3 solcher Spritzen lauwarmes Wasser in ein oder beide Ohren ein. Während eine andere Person dem Kranken diese Einspritzung macht, hält der letztere eine kleine Schaale (Untertasse) unter das Ohr, in welche das eingespritzte Wasser wieder abfließt, worin sich dann häufig Ohrenschmalz und kleine häutige Ablagerungen zeigen. Nach der Einspritzung beuge der Kranke den Kopf auf die Seite, damit alles eingespritzte Wasser wieder ausfließt. Nach jeder Einspritzung träufle man 2 bis 3 Tropfen einer Alaun- oder Gerbstofflösung (eine Messerspitze Alaun oder Gerbstoff in einer Obertasse voll Wasser gelöst, dann diese Lösung in ein Fläschchen gegossen und dasselbe verkorkt), in das Ohr und setze das Einträufeln auch noch eine Zeit lang fort, wenn die Ausspritzungen mit lauem Wasser nicht mehr nöthig sind. Am besten läßt sich mit einer Federpose einträufeln, welche man am untern Ende etwas abschneidet. Taucht man dieses abgerundete Ende in die Lösung, so bleibt beim Herausziehen ein Tropfen daran hängen, den man nun in die Ohröffnung fallen läßt.

Hört bei diesem Verhalten der Ohrenfluß nicht auf, so ziehe man einen Arzt zu Rathe, welcher sich speciell mit Ohrenkrankheiten beschäftigt.

Ohrenreißen. Das Verhalten zur Beseitigung des Ohrenreißens muß sich nach den Ursachen desselben richten.

1) Ist das Ohrenreißen Folge einer Entzündung des äußeren Gehörganges, so mache man Einspritzungen von lauem Wasser, rein oder zur Hälfte mit Bleiwasser vermischt, und außerdem warme Umschläge. Ist gleichzeitig ein Ausfluß aus

dem Ohre vorhanden, so träufle man nach den Ausspritzungen mit lauwarmen Wasser Alaun- oder Gerbstofflösung ein. (S. Ohrenfluß).

2) Ist das Ohrenreißen Folge eines Geschwüres im Gehörgange, so mache man, um den Aufbruch des Geschwüres zu beschleunigen, anhaltend (nöthigenfalls mehrere Tage lang ohne Unterbrechung) heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze, Kleie). Die äußerst heftigen, fast unerträglichen Schmerzen hören plötzlich auf, wenn das Geschwür aufgeht, in Folge dessen sich dann ein schleimiger oder eitriger Ausfluß zeigt; nun mache man täglich einige Male Einspritzungen von lauwarmen Wasser oder Kamillenthee.

3) Zuweilen ist das Ohrenreißen Folge von Anschwellung der Ohrspeicheldrüse. In diesem Falle mache man warme Umschläge mit gewärmter Watte (ein warmes Kräuterkissen wirkt nicht kräftiger, macht aber leicht Kopfschmerzen) oder mit heißen Breiumschlägen.

4) In manchen Fällen rührt das Ohrenreißen von einem hohlen Backenzahn oder einem Zahngeschwür her; dann ist die Entfernung des kranken Zahnes das einzig sichere Mittel.

5) Schließlich kann das Ohrenreißen rheumatisch, d. h. Folge von Erkältung sein. In diesem Falle mache man warme Umschläge mit warmer Watte, oder wenn dies nicht ausreicht, anhaltend warme Breiumschläge. Auch ist der Gebrauch von Dampfbädern oder Irisch-Römischen Bädern in solchen Fällen sehr nützlich.

Läßt das rheumatische Ohrenreißen trotzdem nicht nach, oder kehrt es bei der geringsten Gelegenheit wieder, so pinsele man einige Tage nach einander hinter den Ohren Jodtinctur ein, bis die Haut sich etwas abschilfert. Wirkt dieses gelindere Mittel nicht ausreichend, so lege man eine Spanische Fliege hinter das Ohr, oder bepinsele die Haut hinter den Ohren ein bis zwei Thaler groß mit Spanischfliegencollodium. Die hiernach am nächsten Tage entstehende Blase steche man auf und bedecke die wunde Stelle mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenem Stück Leinwand.

Ohrensausen. Das Sausen oder Brausen im Ohre kann durch verschiedene Ursachen entstehen.

1) Häufig ist es Folge von Entzündung und Anschwellung der Schleimhaut im äußeren Gehörgange; dann mache man täglich 2mal Einspritzungen von lauwarmen Wasser, und träufle jedesmal nachher einige Tropfen von Alaun- oder Gerbstofflösung ein. (Ueber die Ausführung des Einträufelns s. unter: Ohrenfluß). — Wirkt dies nicht ausreichend, so pinsele

man einige Tage hinter einander Jodtinctur ein bis zwei Thaler groß hinter das Ohr, bis die Haut sich etwas abschilfert. Nöthigenfalls lege man eine Spanische Fliege oder pinsele etwas Spanischfliegencollodium hinter das Ohr. Dieses Mittel wirkt kräftiger und rascher als die Jodtinctur, ist aber etwas schmerzhaft; die darnach entstehende Blase steche man auf und bestreiche die wunde Stelle, um sie wieder zuzuheilen, mit einfacher Salbe oder Fett.

2) Kann das Ohrensausen Folge von Andrang des Blutes nach dem Kopfe sein. Ist letzteres der Fall, so ist das Gesicht des Kranken (zuweilen auch die Augen) meist geröthet; er leidet dann oft gleichzeitig an Kopfschmerzen und Schwindel; das Ohrensausen vermehrt sich, wenn es von Blutandrang nach dem Kopfe herrührt, sobald sich der Kopf tiefer befindet, z. B. beim Bücken und bei niedriger Lage des Kopfes im Bette.

In diesem Falle lasse man sich einige blutige Schröpfköpfe in den Nacken setzen, und nehme sobald der Stuhl fest ist, ein leichtes Abführmittel. Man nehme dann, sobald an einem Tage keine Oeffnung erfolgte oder dieselbe fest war, am nächsten Morgen soviel Bittersalz in etwas Wasser, oder Rhabarber oder Abkochung von Faulbaumrinde, daß an diesem Tage 1 bis 2 leichte Oeffnungen erfolgen. Außerdem vermeide man aufregende und geistige Getränke und mache sich täglich regelmäßig Bewegung in der freien Luft. (Vergl.: Blutandrang nach dem Kopfe).

3) Ist das Ohrenbrausen zuweilen Folge von Blutarmut. Letztere erkennt man daran, daß der Kranke blaß ist (vorzüglich die Schleimhaut der Lippen und das Zahnfleisch), sich immer matt fühlt und leicht ermüdet. (Vergl.: Blutarmut). In solchen Fällen ist nur eine allmälige Beseitigung des Ohrensausens möglich, dadurch daß man eine Lebensweise führt, welche die Heilung der das Ohrensausen veranlassenden Blutarmut herbeiführt. Zu diesem Zwecke lebe man gut, esse möglichst oft und kräftige Nahrung (Fleisch, Butter, Eier, Milch, Bier), und gebrauche gleichzeitig Eisen (2 bis 3mal täglich 10 bis 30 Tropfen von der Eisentinctur).

Ohrenschmalz, angehäuftes. Ist der Gehörgang durch Ohrenschmalz verstopft, so wird häufig das Gehör dadurch beeinträchtigt. Man entfernt solche angehäufte, theilweise verhärtete Mengen Ohrenschmalz am besten dadurch, daß man das Ohr öfter mit lauwarmen Wasser ausspritzt. (Das Nähere über die Ausführung des Ausspritzens s. unter: Ohrenfluß). Auf keinen Fall darf man selbst, um das Ohrenschmalz zu entfernen, mit einem länglichen Gegenstand tiefer in den Gehörgang eindringen, weil man hierdurch das Trommelfell sehr leicht verletzen kann.

Ohr, fremder Körper darin. Es kommt zuweilen vor, daß Kinder sich etwas in's Ohr stecken, z. B. Erbsen, Bohnen, Glas-

perlen u. dergl. Sollte der Gegenstand ganz außen an der Oeffnung sitzen, so versuche man mit dem stumpfen, etwas umgebogenen Ende einer Haarnadel hinter denselben zu kommen und ihn dann herauszuschieben. Sitzt der Gegenstand tiefer im Gehörgang, so ist die Entfernung desselben schwieriger. Ist der Körper klein, so daß er im Gehörgange nicht fest eingekeilt ist, so versuche man denselben durch Ausspritzen des Ohres mit lauem Wasser zu entfernen.

Ohrgeschwür. Bildet sich ein Geschwür (Schwär) im äußern Gehörgange, so entstehen dadurch äußerst heftige Schmerzen, welche augenblicklich aufhören, sobald der Schwär aufgegangen ist. Das Aufgehen des Schwärs befördere man durch anhaltende (nöthigenfalls mehrere Tage ununterbrochen fortgesetzte) heiße Breiumschläge auf die ganze äußere Ohrgegend. Ist das Geschwür aufgegangen, so zeigt sich ein schleimiger eitriger Ausfluß; dann mache man täglich mehrere Male Einspritzungen von lauwarmen Wasser oder Kamillenthee.

Besteht das Geschwür nicht in einem Schwär, sondern stellt dasselbe eine wunde Stelle der Schleimhaut dar, welche Schleim oder Eiter absondert, so beobachte man das unter „Ohrenfluß" angegebene Verhalten.

Olivenöl oder Baumöl ist ein fettes weißlich grünes Oel, welches aus den frischen Oliven gewonnen wird. Man unterscheidet 2 Sorten, 1) das feinste, Provencer- oder Speiseöl und 2) das gewöhnliche, widrig riechende, welches nur äußerlich, z. B. zu Klystieren, benutzt wird.

Onanie. Onanie ist Selbstbefleckung, d. h. unnatürliche Reizung und Befriedigung des Geschlechtstriebes. Beim männlichen Geschlechte wird der Grund zu diesem Laster häufig schon in früher Jugend, und zwar durch Spielen an den Geschlechtstheilen gelegt. Beim weiblichen Geschlechte wird es bisweilen durch das unerträgliche Jucken hervorgerufen, welches die kleinen Madenwürmer veranlassen, wenn sie in die Scheide gelangen. (Vergl.: Jucken an den Geschlechtstheilen und Madenwürmer.)

Verhalten bei Kindern. Bei Kindern ist eine strenge Aufsicht und Bestrafung nöthig, wenn man bemerkt, daß sie an den Geschlechtstheilen spielen. Man lasse sie nicht auf einem weichen Unterbett, sondern auf einer festen Matratze schlafen; auch dürfen sie im Bett nie die Arme unter der Bettdecke haben. Ferner lasse man sie Morgens, sobald sie aufwachen, aufstehen oder wenigstens, sobald sie erwacht sind, sogleich Urin lassen, weil die volle Blase (welche sich im Laufe der Nacht gefüllt hat) leicht die Geschlechtstheile reizt.

Verhalten bei Erwachsenen. Das nächste und einfachste Mittel, sich von diesem Laster zu entwöhnen, ist angestrengte

Thätigkeit im Berufe oder Studium. Außerdem nehme man Morgens (und nicht Abends) nach dem Aufstehen ein kaltes Sitzbad (am einfachsten in einem auf einen Stuhl gestellten Waschbecken) von 1 bis höchstens 3 Minuten Dauer. Ueberhaupt suche man sich an kalte Bäder, Regenbäder, Flußbäder, kalte Abwaschungen oder kalte Abreibungen mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann tüchtig ausgerungenem Betttuche zu gewöhnen.

Ist man auf diese Weise nicht im Stande, sich das Laster abzugewöhnen, so ist dann für unverheirathete Männer das beste Mittel: zu heirathen. Man lasse sich vom Heirathen nicht etwa durch die unbegründete Furcht abhalten, daß man durch das Onaniren die männliche Kraft verloren habe. Denn der Verlust der Mannbarkeit gehört durchaus nicht zu den Folgen der Onanie, wie in manchen übertriebenen und unrichtigen Schilderungen der Onanie und ihrer Folgen geschrieben steht. (Vergl.: Samenfluß.)

Opiumtinctur, einfache (Tinctura Opii Simplex). Ist ein sicheres Mittel bei allen Arten von Schmerzen, ferner bei Erbrechen und Durchfall. Man nehme 5 bis 10 Tropfen davon in einem Kaféelöffel, hinterher rasch etwas Zucker und Wasser oder einen Schluck schwarzen Kafée oder ein Pfefferminzplätzchen, um den bittern Geschmack zu beseitigen. Das erste Mal nehme man die geringe Anzahl (5) Tropfen und beobachte nun, wie das Mittel auf die Natur einwirkt; denn manche Personen sind sehr empfindlich gegen Opium, so daß sie bei einer zu großen Gabe leichte Vergiftungserscheinungen bekommen. (S. Opiumvergiftung.) Kindern gebe man nur auf specielle Anordnung des Arztes von der Opiumtinctur; auf eigne Verantwortung höchstens größeren Kindern bei nicht zu stillendem Erbrechen oder Durchfall in kleiner Gabe, 3 bis 5 Tropfen.

Opiumvergiftung. Durch Opium kommen nicht selten Vergiftungen vor und zwar vorzüglich leicht bei Kindern, z. B. wenn dieselben durch Abkochung von Mohnköpfen eingeschläfert werden. Man sei daher auch beim Gebrauche der Opiumtinctur vorsichtig und nehme die größere der beiden (unter Opiumtinctur) angegebenen Anzahl Tropfen nur dann, wenn man die Wirkung des Mittels auf die eigne Natur schon kennen gelernt hat; Kindern gebe man Opium nur auf ausdrückliche Verordnung des Arztes. Das Opium geht auch in die Milch über; daher müssen stillende Mütter und Ammen dasselbe vermeiden.

Die plötzliche Opiumvergiftung zeigt sich in Schwere des Kopfes, Schlafsucht, langsamen Athmen, Betäubung, Bewußtlosigkeit. Entweder erwacht der Kranke nach einigen Stunden oder Tagen wieder mit wüstem Kopfe (zuweilen tritt auch nachher Erbrechen ein) oder der schlafähnliche Zustand wird immer tiefer und

geht schließlich in den Tod über, welcher durch Lähmung des Gehirns erfolgt.

Verhalten. Man entferne das Opium zunächst aus dem Magen, indem man durch Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder oder durch Brechwurzelwein (Kindern alle 10 Minuten 1 Kaféelöffel, Erwachsenen 1 Eßlöffel voll, bis Erbrechen eintritt) Brechen herbeiführt. Bricht der Kranke nicht oder war das Opium schon längere Zeit (mehrere Stunden) vorher genossen, so entferne man es durch Abführmittel (z. B. Ricinusöl) aus dem Darme. Außerdem mache man, da das Opium vorzüglich auf das Gehirn einwirkt, anhaltend eiskalte Ueberschläge (am besten mit Eis oder Schnee) über die Stirn und den ganzen Kopf; ferner lege man einen Senfteig auf die Magengegend, reibe Füße und Arme mit Senfspiritus ein und gebe ein Klystier mit Seife und einigen Eßlöffeln Essig; bei Erwachsenen lasse man auch einige blutige Schröpfköpfe in den Nacken setzen. Kann der Kranke schlucken, so gebe man schwarzen Kafée oder schwarzen Thee. Sind alle diese Mittel erfolglos, dann suche man das Athmen künstlich in Gang zu bringen, indem man mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib des Scheintodten längere Zeit (15 bis 30 Minuten) auf und nieder drückt; auch kann man durch Electrisiren der Zwergfellnerven am Halse das Athmen wieder anzuregen versuchen.

Die allmälige Vergiftung durch Opium kommt vorzüglich bei den Orientalen vor, welche Opium essen und mit Tabak vermischt rauchen, um sich in einen rauschähnlichen Zustand zu versetzen. Diese allmälige Opiumvergiftung äußert sich in hartnäckiger Verstopfung mit Durchfall abwechselnd, allmäliger Abmagerung und Schlaflosigkeit, und endet zuweilen in Blödsinn.

Opodeldoc, flüssiger (Linimentum saponato-camphoratum liquidum) besteht aus 30 Theilen venetianischer Seife und 5 Theilen Kampfer in 230 Theilen Alcohol gelöst, 1 Theil Thymianöl, 2 Theile Rosmarinöl und 8 Theile Salmiakgeist. Er wird häufig als Einreibung bei Verstauchungen, leichten rheumatischen Schmerzen und bei erfrorenen Gliedern benutzt. Nur bringe man ihn nicht auf offene Wunden, da er dann zu reizend wirkt.

Orthopädie. Unter Orthopädie versteht man die (vorzüglich in den sogenannten orthopädischen Anstalten geübte) Kunst, verkrümmte Glieder wieder grade zu richten, falsche Stellungen von Gliedern (z. B. der Füße) zu verbessern, schwer bewegliche Gelenke wieder beweglich zu machen u. dergl. mehr. Man erreicht diese Zwecke vorzüglich durch Anwendung von Zug (Streckung) vermittelst der Hand oder durch Apparate; oder durch Druck, oder Anlegung zweckmäßiger Verbände, oder gymnastische Uebungen der kranken Glieder.

Ostende. S. Seebäder der Nordsee.
Ottenstein. S. Kiefernadelbäder.
Otternbiß. S. Schlangenbiß.

P.

Palermo. S. Klimatische Kurorte für den Winter.
Pau. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Pechpflaster. Man unterscheidet zwei Arten Pechpflaster, 1) das gewöhnliche Theerpflaster (16 Theile Theer, 8 Theile gelbes Wachs, 1 Theil Fichtenharz) und zweitens das scharfe Pechpflaster (Emplastrum picis irritans). Das letztere noch kräftiger wirkende besteht aus: Weißem Pech 32 Theile mit 12 Theilen gelbem Wachs und 12 Theilen Terpentin zusammengeschmolzen, dazu 3 Theile Euphorbium. Diese Pechpflaster werden bei Entzündungen innerer Organe (z. B. Magencatarrh, Gebärmutterentzündung) oder bei rheumatischen Entzündungen der Muskeln und Gelenke als Ableitung auf die äußere Haut angewendet. Man erwärmt ein solches Pflaster vor dem Auflegen und läßt es dann längere Zeit (Tage und Wochen lang) liegen.

Pedé ist eine in einem Holzgestelle eingebrachte länglich geformte Porzellanschaale, auf welcher (sitzend) Frauen am zweckmäßigsten die Einspritzungen in die Scheide machen. Der Vortheil dieses Apparates besteht darin, daß die Frauen bequem sitzen, während die Einspritzung gemacht wird, und das Wasser beim Einspritzen nicht auf den Fußboden, sondern in die Porzellanschaale abfließt. Ein solches Pedé ist in Möbelmagazinen und bei Bandagisten in jeder größeren Stadt zu haben. In Ermangelung eines Pedé kann man sich während des Einspritzens auch auf ein anderes Porzellangefäß (z. B. Waschbecken oder Nachtgeschirr) setzen.

Peitschenwurm ist ein $1^1/_2$ bis 2 Zoll langer im Dickdarm und Blinddarm des Menschen vorkommender Wurm. Die Abtreibung desselben geschieht ebenso wie bei den Spuhlwürmern. (S. Spuhlwurm.)

Periode. Unregelmäßigkeiten derselben.

1) Ausbleiben und Schwäche der Periode. In unserm Klima (des nördlichen Deutschlands) tritt die Periode bei den Mädchen gewöhnlich zwischen dem 14. und 16. Jahre ein. Bleibt sie bei sonst körperlich gut entwickelten Mädchen in diesem Alter aus, so ist dies als eine Unregelmäßigkeit anzusehen, welche meist Folge von Bleichsucht ist.

Verhalten. Hier ist das beste Mittel: kräftige Nahrung (Fleisch, Eier, Milch, Bier) und regelmäßige (täglich wenigstens 2mal eine Stunde lange) Bewegung im Freien; außerdem ist auch Turnen sehr zweckmäßig: ferner sind kalte Bäder (kalte Abreibungen, Flußbäder, Regenbäder) in der warmen Jahreszeit, oder wenn kalte Bäder nicht vertragen werden, warme Eisenbäder (S. Eisenquellen) zur Kräftigung des Körpers sehr nützlich. Außerdem gebe man, wenn das Mädchen blutarm ist (was man an der blassen Farbe des Gesichtes, des Zahnfleisches und der Lippenschleimhaut erkennt) innerlich die Eisentinctur, täglich 2 bis 3mal 10 bis 30 Tropfen; man fange mit 10 Tropfen an und steige dann allmälig, wenn der Magen sich mehr an das Mittel gewöhnt hat. Dasselbe Verhalten ist zu beobachten, wenn die Periode zwar im richtigen Alter eintrat, aber dann längere Zeit aussetzt, oder zwar regelmäßig wiederkommt, aber stets sehr spärlich und mehr wässrig ist.

2) Schmerzhafte Periode. So nennt man die Periode dann, wenn vor und während derselben krampfartige Schmerzen im Unterleibe oder Kreuze auftreten, wobei oft auch noch andere Beschwerden, z. B. Kopfschmerzen, allgemeines Unbehagen, Reizbarkeit &c. vorhanden sind.

Verhalten. Zunächst mache man warme Umschläge auf den Leib mit gewärmtem Flanell oder Watte; reicht dies nicht aus, mit warmen Breiumschlägen; man setze aber die warmen Umschläge aus, sobald der Blutverlust sehr stark wird. Lassen die Schmerzen trotzdem nicht nach, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. Ferner wirken Klystiere von lauwarmen Kamillen- oder Baldrianthee, vorzüglich mit Zusatz von 20 bis 30 Tropfen Opiumtinctur, und Klystiere von einer Abkochung von Mohnköpfen (lauwarm gegeben) sehr schmerzlindernd. Ist eine bestimmte Krankheit der Gebärmutter, z. B. Entzündung oder Knickung derselben, Ursache der Beschwerden während der Periode, so ist ruhige Lage des Körpers auf einem bequemen Sofa oder im Bett während der Regel unbedingt nöthig.

3) Uebermäßig starke Periode. Ist der Blutverlust während der Periode stark, so halte man sich in dieser Zeit möglichst ruhig, vermeide körperliche Anstrengungen, nöthigenfalls auch Spazierengehen, ferner Gemüthsaufregungen, aufregende Getränke (starken Kafée und Thee) und geistige Getränke (Bier, Wein). Ist der Blutverlust sehr stark, so daß sich die Kranke jedesmal ganz matt und hinfällig während oder nach der Regel fühlt, so ist ruhige Lage, am besten im Bett, während der ganzen Zeit der Periode unbedingt nöthig. Außerdem lasse sich die Kranke, sobald der Blutverlust sehr bedeutend (und sie selbst in Folge

dessen schwach oder gar ohnmächtig) wird, von einer andern Person, während sie selbst auf einem am Bettrande stehenden Pedé oder anderem ähnlichen Porcellangefäße sitzt, mit einem Chlysopompe oder einer Klystierspritze Einspritzungen von einer der beiden folgenden Lösungen in die Scheide machen: 1 Eßlöffel Alaunpulver oder 1 Eßlöffel Gerbstoff in einem halben Waschbecken voll kaltem Wasser (wenn es vertragen wird, eiskalt, wenn es nicht kalt vertragen wird, dann überschlagen) gelöst. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Lösung von Gerbstoff Flecke in der Wäsche zurückläßt.

Periode, während der Schwangerschaft. Es kommt zuweilen vor, daß die Periode in den ersten Monaten, ja sogar bis zum Ende der Schwangerschaft fortbesteht. Dies ist von keiner schlechten Vorbedeutung für den Verlauf der Schwangerschaft, vorzüglich dann nicht, wenn die Schwangere sich wohl dabei befindet. Nur ist zur Zeit dieses regelmäßigen Blutabgangs vollständige Ruhe des Körpers und Gemüthes nöthig, auch vermeide man in dieser Zeit den Genuß aufregender Getränke, damit kein stärkerer Blutverlust und in Folge dessen nicht etwa ein unzeitiger Abgang der Frucht eintritt.

Petersthal. S. Eisenquellen.

Pfäfers. S. Thermen.

Pfefferminze (Herba Menthae piperitae). Die kräftig aromatisch, kampferähnlich riechenden Blätter der Pfefferminze werden als Aufguß (1 Kaféelöffel davon auf 1 Tasse Wasser) bei Leibschmerzen, Durchfall und Blähungsbeschwerden benutzt; bei dem letztgenannten Uebel ist auch der Gebrauch der Pfefferminzplätzchen sehr zweckmäßig.

Pfefferminzöl. Wird bei Blähungsbeschwerden kleiner Kinder als Einreibung auf den Leib angewendet. Noch zweckmäßiger sind in solchen Fällen Klystiere von lauwarmen Pfefferminzthee.

Pferdefuß oder Spitzfuß. Ist diejenige falsche Stellung des Fußes, bei welcher der Fuß auf den Zehen geht, die Wade gespannt ist und der Unterschenkel mit dem Fußrücken annähernd eine grade Linie bildet. Die Heilung dieser falschen Stellung des Fußes besteht in einer kleinen Operation (Sehnendurchschneidung) und hierauf folgenden Schienung des Unterschenkels und Fußes.

Phantasiren. Unter Phantasiren versteht man das durch die Fieberhitze hervorgerufene lebhafte Träumen und Sprechen im Schlafe. Treten derartige Phantasmen im wachen Zustande des Kranken auf, glaubt er Gestalten (von Menschen oder Thieren) oder Dinge zu sehen, welche er in Wirklichkeit nicht sieht, oder von diesen Wesen oder Dingen beeinflußt zu werden, so nennt man dies Wahnvorstellungen oder Delirien. Letztere treten am häufigsten im Verlaufe von Geisteskrankheiten auf, ferner bei

dem Delirium tremens, welches nach längere Zeit fortgesetztem übermäßigen Genuß geistiger Getränke entsteht; zuweilen kommen Delirien auch in Folge von Blutüberfüllung des Gehirns, gleichzeitig mit Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen, z. B. nach übermäßigen geistigen Anstrengungen vor.

Verhalten. Beim Phantasiren im Fieber mache man anhaltend eiskalte Umschläge über die Stirn und den ganzen Kopf. Bei Wahnvorstellungen in Folge von Blutüberfüllung des Gehirns mache man ebenfalls diese kalten Umschläge; außerdem verfahre man, wie unter „Blutandrang nach dem Kopfe" angegeben ist. Ueber das Verhalten bei Wahnvorstellungen der Säufer S. Säuferwahnsinn: über das Verhalten bei Geisteskrankheiten S. Geisteskrankheiten.

Phosphorvergiftung. 1) Die plötzliche Vergiftung durch Phosphor kommt vorzüglich durch Genuß von mit Zündhölzchen vergifteten Speisen und Getränken und von (zur Tödtung von Ratten bestimmter) Phosphorlatwerge vor. Die Erscheinungen dieser plötzlichen Phosphorvergiftung treten erst nach Verlauf einiger Stunden auf, als: Schmerzen im Leibe, Erbrechen (die ausgebrochenen Massen riechen nach Knoblauch und leuchten im Dunkeln) und Durchfall; ferner: Aufregung, Phantasiren, später Kälte der Haut, Schlafsucht und Bewußtlosigkeit, nach einigen Tagen gelbe Färbung der Haut.

Verhalten. Man führe zunächst Erbrechen herbei durch (das in der Hausapotheke vorräthige) Kupfervitriol, und zwar gebe man Erwachsenen alle 10 bis 15 Minuten ein solches 0,12 Gramm Kupfervitriol enthaltendes Pulver in etwas Wasser, Kindern alle 10 bis 15 Minuten die Hälfte eines solchen Pulvers, bis reichliches Erbrechen erfolgt ist; in Ermanglung von Kupfervitriol errege man das Erbrechen durch Brechwurzelwein oder Kitzeln des Hintermundes mit der Fahne einer Feder. Ist Erbrechen erfolgt oder hatte man dasselbe gar nicht herbeigeführt (weil schon eine zu lange Zeit, d. h. mehr als 6 Stunden nach dem Genuß des Phosphors verflossen, die giftige Einwirkung auf die Magenschleimhaut also schon erfolgt war), so gebe man als einhüllendes Mittel Mehltrank und Eiweiß zu trinken (ja kein Oel, weil sich in letzterem der Phosphor leicht löst) und als Gegengift Kupfervitriol in nicht Brechen erregender Menge (man löse ein 0,12 Gramm Kupfervitriol enthaltendes Pulver in einem Glase Wasser auf und lasse von Zeit zu Zeit einen Schluck davon nehmen; wirkt dies noch Brechen erregend, so nehme man nur kaféelöffelweise von der Lösung); in Ermanglung von Kupfervitriol gebe man als Gegengift Magnesia (1 Kaféelöffel davon in einem Glase Wasser, umgerührt davon zu trinken). Außerdem gebe man, um das Gift aus dem Darm zu entfernen, ein Abführmittel, z. B. Rha-

barber oder Abkochung von Faulbaumrinde 2c., aber ja kein Ricinusöl.

2) Die allmälige Vergiftung durch Phosphor, welche durch fortwährendes Einathmen des sehr leicht verdampfenden Phosphors erfolgt, kommt vorzüglich bei den Arbeitern in den Zündhölzchenfabriken vor. Die Vergiftung äußert sich hier in Entzündung der Knochenhaut und Knochenfraß des Unterkiefers und hat den Verlust der Zähne und eines Theiles des Unterkiefers oder auch des ganzen Unterkiefers zur Folge. Diese allmälige Phosphorvergiftung ist nur dadurch zu verhüten, daß man Mittel findet, die Fabrikation phosphorhaltiger Zündhölzchen zu verhindern, entweder durch Gesetze oder dadurch, daß das ganze Publikum sich vornimmt, keine phosphorhaltigen Zündhölzchen mehr zu kaufen, oder daß kein Arbeiter sich mehr dazu hergiebt, in einer Fabrik phosphorhaltiger Zündhölzchen zu arbeiten.

Pilze, giftige. Zu den giftigen Pilzen gehören: Der Fliegenschwamm (Amanita muscaria), bei welchem die Vergiftungserscheinungen gewöhnlich rasch (einige Stunden) nach dem Genusse auftreten; ferner der außerordentlich giftige Amanita phalloides, bei welchem die giftige Wirkung gewöhnlich erst 1 bis 2 Tage nach dem Genuß eintritt; dann der Speitäufel (Russula integra), der falsche Eierschwamm (Cantharellus aurantiacus), der Saupilz (Boletus luridus) und Polyporus officinalis.

Man lasse sich durch leichte Verdauungsbeschwerden nach dem Genusse von Pilzen nicht täuschen, denn auch nicht giftige Pilze sind schwer verdaulich, vorzüglich für schwache Magen oder in größerer Menge genossen.

Die Wirkung der giftigen Pilze erstreckt sich entweder auf das Gehirn (narkotische Wirkung) oder auf den Magen oder auf beide Organe gleichzeitig; letzteres ist bei Amanita phalloides der Fall. Die erstgenannte narkotische Wirkung hat vorzugsweise der Fliegenschwamm; derselbe erzeugt eine heitere Aufregung, dann Betäubung und Schlaf und wird deßhalb im Norden (z. B. in Sibirien) als Berauschungsmittel genossen.

Die Vergiftungserscheinungen, welche dem Genusse giftiger Pilze folgen, sind: Leibschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Schwäche, Kopfschmerzen, Schwindel, Betäubung, Starrkrampf.

Einen sicheren Schutz vor Vergiftung gewährt nur die genaue Kenntniß der giftigen Pilzarten. Das Nichtschwarzwerden mitgekochter Zwiebeln ist kein sicheres Zeichen, da sich z. B. beim Fliegenschwamme die Zwiebeln nicht schwärzen.

Verhalten. Bei eingetretener Vergiftung führe man durch Kitzeln des Schlundes mit der Fahne einer Feder oder durch Brechwurzelwein (Erwachsenen alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kindern alle

10 Minuten 1 Kaféelöffel voll, bis reichliches Erbrechen erfolgt), Erbrechen herbei. Da das Erbrechen häufig (z. B. nach dem Genuß von Fliegenschwamm) sehr schwer oder gar nicht durch Brechmittel erfolgt, so gebe man, wenn es nicht bald eintritt, ein Abführmittel (am besten Ricinusöl), um das Gift durch Darmausleerung zu entfernen. Bei Betäubung gebe man schwarzen Kafée, Hofmann'sche Tropfen, Wein; wenn der Vergiftete nicht mehr schlucken kann, gebe man den Kafée in Form von Klystieren. Sind die Erscheinungen vom Magen und Darm vorwiegend, als: heftige Leibschmerzen, Durchfall, Erbrechen und dabei keine Betäubung vorhanden, so gebe man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. (Erwachsenen).

Pincette ist ein aus zwei stählernen Branschen bestehendes, zum Fassen kleinerer Gegenstände dienendes Instrument, z. B. ist dasselbe nöthig, um die einzelnen Charpiefasern aus einer Wunde zu entfernen, und muß deßhalb in jeder Hausapotheke vorhanden sein.

Pisa. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Pisse, kalte. So nennt man ein schmerzhaftes Drängen zum Wasserlassen und krampfartige Schmerzen während desselben; es ist ein krampfartiger Zustand der Blase, welcher durch den Genuß gewisser Getränke, z. B. jungen Bieres, hervorgerufen wird. Wenn dieser Krampf nicht bald vorübergeht, so mache man einen warmen Umschlag auf den Unterleib.

Plattfuß. Ist diejenige falsche Stellung des Fußes, wobei die Fußsohle ihre Aushöhlung verloren hat, so daß der Fuß mit der ganzen Sohle auftritt. Der Plattfuß ist entweder angeboren oder er entsteht allmälig, z. B. durch vieles Stehen, wobei man sich häufig mehr auf einen Fuß stützt; ferner kann er sich nach Fußverstauchungen ausbilden, vorzüglich wenn der Kranke zu früh geht. Ist der Plattfuß einmal vorhanden, so ist längeres Stehen ermüdend und schmerzhaft. Wenn eine Beseitigung des Uebels möglich ist, so kann die Heilung nur durch eine specielle chirurgische Behandlung erfolgen.

Plümaceau ist ein Charpiebäuschchen, d. h. eine Parthie geordneter, in der Mitte umgeschlagner Charpiefasern, welches entweder trocken oder mit einer Salbe bestrichen oder mit bestimmten Flüssigkeiten angefeuchtet auf eiternde Wunden gelegt wird.

Pneumatische Anstalt. S. Comprimirte Luft.

Pocken. S. Blattern.

Podagra. Das Podagra oder die Gicht befällt vorzüglich Personen, welche gut leben, viel Fleisch und Fett essen, gleichzeitig dem Genuß geistiger Getränke ergeben sind und sich dabei wenig Bewegung in der freien Luft machen. Die Krankheit besteht in der Entzündung einzelner Gelenke und deren Umgebung mit Ab-

setzung harnsaurer Salze in denselben; die sogenannten Gichtknoten bestehen auch aus solchen Ablagerungen.

Dem einzelnen Gichtanfall gehen meist bestimmte Beschwerden voraus, als: allgemeines Unbehagen, mangelnder Appetit und Verdauungsstörungen. Der Anfall selbst besteht in plötzlich auftretenden heftigen Schmerzen in einem Gelenke (am häufigsten in der großen Zehe) mit Anschwellung und Röthung desselben. Die gichtischen Ablagerungen bleiben häufig nach dem Anfalle zurück, hindern dadurch die Bewegungen der betreffenden Gelenke oder machen diese Bewegungen schmerzhaft. In den von der Gicht einmal befallenen Theilen werden die Schmerzen leicht wieder hervorgerufen durch Erkältung, raschen Wetterwechsel, ferner durch reichliche Mahlzeiten und reichlichen Genuß geistiger Getränke. Die Schmerzen vermindern sich dagegen, wenn der Kranke in Schweiß kommt (die Haut ist überhaupt meist zum Schwitzen geneigt) und wenn er leichte, eher etwas durchfällige Oeffnung hat.

Verhalten. Die Kost sei mager, die Mahlzeiten knapp, so daß nur der Hunger gestillt wird; dabei genieße man wenig Fett und mehr Gemüse als Fleisch. Man vermeide geistige Getränke, trinke dagegen viel Wasser. Diese Regeln gelten vorzüglich für kräftige und dicke Gichtkranke; von Natur schwächliche oder durch die Krankheit allmälig heruntergekommene und mager gewordene Gichtkranke müssen dagegen, um die Kräfte zu erhalten, eher kräftig essen und zu ihrer Stärkung regelmäßig auch etwas Bier oder Wein trinken. Allen Gichtkranken ist täglich regelmäßig Bewegung im Freien unbedingt nöthig und auch andere körperliche Bewegungen, als: Turnen, Reiten, Holzhacken &c. sehr nützlich.

Dicken Gichtkranken sind ferner Brunnenkuren in Karlsbad, Kissingen, Marienbad oder anstatt derselben der Gebrauch einer ähnlich wirkenden, leicht abführenden Kur zu Hause zu rathen. Um eine solche Brunnenkur zu ersetzen, nimmt man einige Wochen lang jeden Morgen nüchtern so viel eines leicht abführenden Mittels (Bitterwasser oder Bittersalz in Wasser gelöst oder Rhabarber &c.), daß an demselben Tage 1 bis 2, auch 3 leichte Stühle erfolgen. Bei einer solchen Kur gehe man täglich 2 mal eine Stunde lang spazieren, lebe ganz mager und vermeide Butter, Bier und Wein. Der Gebrauch derartiger schwächender Brunnenkuren oder ähnlich wirkender Abführungskuren ist aber schwächlichen Gichtkranken unbedingt nachtheilig.

Als sehr zweckmäßig ist allen Gichtkranken der Gebrauch warmer Bäder zu empfehlen und zwar vorzugsweise: Dampfbäder, Irisch-Römische Bäder, Moorbäder, heiße Sandbäder, Schlammbäder; ferner die natürlich heißen Quellen von Gastein, Teplitz, Wiesbaden, Wildbad und ähnliche; die letzteren sind vor-

züglich den schwächlichen Gichtkranken zu empfehlen, von denen die erstgenannten, etwas stärker angreifenden Bäder zuweilen nicht so gut vertragen werden. Gichtkranke müssen während oder kurz nach solchen heißen, Schweiß erregenden Bädern kalte Begießungen vermeiden und wenden besser nur laue oder warme Abspühlungen oder Douchen während oder kurz nach solchen Bädern an; kalte Begießungen, Abreibungen, Bäder sind erst später, wenn die Gicht durch die warmen Bäder beseitigt oder wenigstens gebessert worden ist, als Abhärtungsmittel ganz zweckmäßig.

Während des Gichtanfalls selbst halte man sich ruhig, vermeide geistige und aufregende (starken Kafée, Thee) Getränke; ist Appetit vorhanden, so genieße man eine einfache magere Kost. Sind die Schmerzen sehr heftig, so nehme man (auch als Schlafmittel) 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. Zuweilen werden die Schmerzen auch durch eiskalte Umschläge auf die schmerzenden Theile vermindert; das Naßwerden der Haut bei den kalten Umschlägen verhindert man dadurch, daß man die Haut zunächst mit Guttaperchapapier bedeckt und erst hierüber die kalten Umschlage macht.

Pollutionen sind Samenergießungen. Von Zeit zu Zeit während des nächtlichen Schlafes auftretende Samenergießungen sind bei erwachsenen Personen männlichen Geschlechts, und vorzüglich bei unverheiratheten Männern als eine ganz natürliche Erscheinung zu betrachten. Kehren dieselben aber häufig wieder, d. h. wöchentlich mehr als höchstens 2mal, oder treten sie sogar am Tage auf, so sind sie als eine krankhafte Erscheinung anzusehen und schwächen den Körper allmälig. Sehr häufig treten sie auch in Folge widernatürlicher Reizung (Onanie oder Selbstbefleckung) auf.

Verhalten. Sind die Pollutionen Folge von Onanie, so muß man sich dieses Laster abgewöhnen. (Vergl. Onanie.) Treten sie von selbst, d. h. ohne durch widernatürliche Reizung hervorgerufen zu sein, z. B. während wollüstiger Träume und zwar zu häufig auf, so nehme man dieses Uebel nicht ängstlich, denn es läßt sich durch folgendes Verhalten beseitigen: Morgens nach dem Aufstehen (nicht Abends vor dem zu Bette Gehen) nehme man ein kaltes Sitzbad (am einfachsten in einem auf einem Stuhl gestellten zur Hälfte gefüllten Waschbecken) von 1 bis höchstens 3 Minuten Dauer. Gleich darnach reibe man sich den ganzen Körper mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann tüchtig ausgerungenen Bettuche ab (S. Abreibung) oder wasche sich in einer Wanne stehend den ganzen Körper mit kaltem Wasser ab, oder nehme ein Regenbad (am einfachsten, indem man in einer Wanne stehend sich aus der Brause einer Gießkanne mit kaltem Wasser übergießen läßt). Außerdem ist in der warmen Jahres-

zeit der Gebrauch von Flußbädern und im Spätsommer der Gebrauch von Seebädern zu rathen. Schwächlichen und blutarmen (bleichen) Männern ist der gleichzeitige Gebrauch von Eisen zu empfehlen (2 bis 3mal täglich 20 bis 40 Tropfen von der Eisentinctur).

Wacht man gleich nach der Pollution auf, so nehme man einen Moment ein kaltes Sitzbad (in einem auf einen Stuhl gestelltem Waschbecken), um das nach der Pollution entstehende unangenehme Schwächegefühl zu beseitigen.

Um das Auftreten von Pollutionen zu verhüten schlafe man auf einer harten Matratze (und nicht auf einem weichen Unterbette); als Zudecke nehme man überzogene wollene (sogenannte Stepp=)Decken (kein Federbett); ferner lasse man, sobald man des Nachts oder Morgens aufwacht, sofort Wasser, weil die angefüllte Blase zu Pollutionen reizt.

An Pollutionen Leidende müssen tüchtig in ihrem Berufe arbeiten, kräftig essen, sich auch zuweilen durch ein Glas Bier oder Wein stärken, und sich täglich regelmäßig (wenigstens 2mal eine Stunde lang) Bewegung im Freien machen. Ferner sorge man für täglich leichte Oeffnung, wenn sie nicht von selbst erfolgt, durch Klystiere von kaltem Wasser.

Dauern trotz dieses Verhaltens die Samenergießungen in gleicher Häufigkeit fort, so trage man des Nachts ein (bei Bandagisten in größeren Städten käufliches) Instrument, welches das Auftreten von Pollutionen verhindert.

Polyp. S. die einzelnen Organe, als: Gebärmutterpolyp, Nasenpolyp.

Prießnitz'scher Umschlag, ist ein feuchtwarmer Umschlag, welcher folgendermaaßen gemacht wird: Man taucht ein der zu bedeckenden Hautstelle entsprechend großes Stück Leinwand in kaltes Wasser (wird die Kälte nicht vertragen, d. h. wird die Haut unter dem kalten Umschlage nicht allmälig warm, so kann man auch laues oder warmes Wasser dazu nehmen), ringt nun das nasse Stück Leinwand tüchtig aus, so daß kein Tropfen Wasser mehr herabträufelt und bedeckt die betreffende Hautstelle damit; sogleich bindet man fest ein dichtes wollenes Tuch z. B. Flanell darüber; auch kann man das feuchte leinene Tuch oder den ganzen Umschlag noch mit einem wasserdichten Stoff, z. B. Guttaperchapapier, Wachstaffet ꝛc. umgeben, wodurch die erwärmende Wirkung des Umschlags noch erhöht wird. Wird ein solcher Umschlag Tag und Nacht getragen, so erneuere man denselben zweimal, Früh und Abends; wird er Abends angelegt und bleibt er nur die Nacht liegen, so braucht das Leinen nicht ein zweites Mal angefeuchtet zu werden. Die Wirkung dieses Prießnitz'schen Umschlags ist eine die Haut erwärmende

(wenn er richtig gemacht ist, muß sich die Haut darunter feucht und warm anfühlen), und die Haut reizende; letzteres sieht man z. B. daraus daß, wenn der Umschlag längere Zeit gemacht worden ist, die Haut darunter roth wird, sich zuweilen entzündet und Bläschen entstehen. Wegen dieser hautreizenden Wirkung wird er auch vorzugsweise angewendet, um die Entzündung innerer Organe zu vermindern und gewissermaaßen auf die äußere Haut zu leiten. Ferner wirkt der Prießnitz'sche Umschlag zertheilend, z. B. bei Drüsenanschwellungen und Verhärtungen; auch schlafmachend, wenn er Abends beim zu Bette Gehen über den ganzen Leib angelegt wird. Ein solcher um den ganzen Leib gemachter Prießnitz'scher Umschlag wird auch Neptunsgürtel genannt.

Dieser wohlthuend erwärmenden und entzündungswidrigen Wirkung entsprechend werden die Prießnitz'schen Umschläge außerordentlich häufig angewendet, z. B. bei Halsschmerzen (Rachencatarrh, Mandelentzündungen, Kehlkopfscatarrh), bei angeschwollenen und verhärteten Drüsen (in letzterem Falle müssen die Umschläge eine längere Zeit, Wochen und Monate lang fortgesetzt werden; ist dies am Tage nicht möglich, wenigstens die Nacht regelmäßig), z. B. bei Drüsen am Halse; ferner um den Leib bei Gebärmutterentzündungen, Magen- und Darmcatarrhen; bei Verstauchungen oder Entzündungen der Füße, und zwar hülle man die Füße zu den Zeiten in den Prießnitz'schen Umschlag, wo man andere Mittel, wie: kalte Umschläge oder warme Fußbäder nicht anwendet, (z. B. des Nachts); ferner bei kalten Füßen, und zwar umhüllt man dann (am besten Abends vor dem Einschlafen) beide Füße zusammen, oder (wenn man dabei nicht schlafen kann) jeden Fuß einzeln fest mit dem Prießnitz'schen Umschlag.

Putbus. S. Seebäder der Ostsee.

Pyrmont. S. Eisenquellen.

Q.

Quaddeln sind plötzlich entstehende flache Erhebungen der entzündeten Haut, welche ein lästiges Jucken veranlassen. (Vergl.: Nesselfriesel).

Quecksilbervergiftung. 1) Die plötzlich auftretende Vergiftung mit Quecksilber kommt ziemlich selten und dann gewöhnlich durch das Quecksilberchlorid, den sogenannten Sublimat vor. Unmittelbar nach dem Genusse desselben zeigen sich folgende Erscheinungen: Brennen im Halse, widriger metallischer

Geschmack, Erbrechen von weißlich-grauen oder blutigen Massen, blutige Durchfälle; verhinderter Abfluß des Urins, Speichelfluß, Ohnmachten und Verfall der Kräfte. Der Tod erfolgt meist rasch, oft schon nach wenigen Stunden.

Verhalten. Man gebe sogleich reichlich Eiweiß (rein oder mit Wasser vermischt), in Ermanglung desselben Milch oder Mehlbrei. Nachdem man diese Mittel gereicht hat befördere man das Erbrechen durch Kitzeln des Schlundes mit der Fahne einer Feder oder durch Brechwurzelwein.

2) Die allmälige, langsam verlaufende Quecksilbervergiftung. Dieselbe kommt am häufigsten bei Arbeitern in Quecksilberwerken, bei Vergoldern, Spiegelbelegern, auch durch Verschütten von Quecksilber in Zimmern vor. Diese allmälige Vergiftung äußert sich in folgenden Erscheinungen: Vermehrter Speichelabsonderung (Speichelfluß), Anschwellung der Drüsen des Halses, Entzündung und Bluten des Zahnfleisches, Lockerwerden der Zähne, Schmerzen im Schlunde, Schmerzen beim Kauen und Sprechen, metallischem Geschmack und schlechtem Geruch aus dem Munde; ferner in Durchfällen, Abmagerung, Körperschwäche, Anschwellungen der Haut, Wassersucht; nervöser Reizbarkeit, Zittern der Hände, Arme und Beine, Angst, Athembeschwerden, Lähmungen, Schwäche des Gedächtnisses und zuweilen auch Blödsinn.

Verhalten. Bei der allmälig eingetretenen Quecksilbervergiftung (welche auch durch übermäßigen inneren Gebrauch quecksilberhaltiger Arzneimittel, die vorzugsweise bei syphilitischer Ansteckung angewendet werden, entstehen kann) ist vorzüglich der Gebrauch einer Kaltwasserkur unter Leitung eines Arztes, am besten in einer Kaltwasserheilanstalt zu rathen, wobei vorzüglich Einschlagungen (in welchen der Kranke längere Zeit liegen bleibt und zum Schwitzen kommt), kalte Abreibungen ꝛc. zur Anwendung kommen. Auch der Gebrauch warmer Bäder und zwar der Dampfbäder, Irisch-Römischen Bäder und Schwefelbäder ist sehr zweckmäßig. Um das noch im Körper vorhandene Quecksilber aus demselben zu entfernen ist von inneren Mitteln des Jodkali das beste (3 bis 7 Gramm Jodkali in 90 Gramm destillirtem Wasser gelöst, 2 bis 3mal täglich ein Kaféelöffel von dieser Lösung zu nehmen). Um den Speichelfluß und die Entzündung des Mundes zu beseitigen gurgle man und spüle man den Mund mit Alaun- oder Gerbstofflösung- oder Eichenrindenabkochung aus. Um den geschwächten Körper wieder zu kräftigen genieße man eine kräftige Kost und regelmäßig etwas Bier oder Wein, und nehme innerlich Chinawein (2 bis 3mal täglich einen Kaféelöffel) oder die Eisentinctur (2 bis 3mal täglich 20 bis 40 Tropfen).

Quetschung oder Contusion nennt man eine Verletzung der Weichtheile des Körpers durch einen stumpfen Körper (z. B. Schlag, Stoß, Druck), außer welcher gleichzeitig eine Wunde vorhanden sein kann. Der höchste Grad der Quetschung ist die Zermalmung.

In Folge einer Quetschung treten zunächst Schmerzen auf; allmälig erscheint die Haut durch das unter dieselbe ausgetretene Blut blau gefärbt, und geht dann allmälig in blauroth, grün und gelb über, bis das Blut wieder aufgesaugt ist. An einzelnen Stellen des Körpers, z. B. dem Kopfe können durch die Quetschung auch Beulen entstehen. Ist die Quetschung eine sehr bedeutende und vorzüglich die Haut in großer Ausdehnung gequetscht, so kann Verschwärung und Brand der Haut eintreten.

Verhalten. Zunächst mache man Umschläge mit eiskaltem Wasser (in welchem Eis oder Schnee schmilzt), oder mit Bleiwasser (rein oder zur Hälfte mit Wasser vermischt), bis die Schmerzen nachlassen. Werden dem Verletzten die kalten Umschläge unangenehm, so vertausche man dieselben mit feuchtwarmen Umschlägen (s. Prießnitz'scher Umschlag) oder lege das verletzte Glied eine Zeit lang in ein lauwarmes Wasserbad. (S. Nagelquetschung). Hören die Schmerzen (vorzüglich bei Verstauchung eines Fußes) nach (6 bis 12stündiger) Anwendung der kalten Umschläge nicht bald auf, so lasse man einige Blutigel oder blutige Schröpfköpfe um die schmerzhafte Stelle herum setzen. Sind die Schmerzen ganz vorüber, so kann man um die Aufsaugung zu befördern, noch eine reizende Einreibung (z. B. Kampferspiritus, Franzbranntwein 2c.) anwenden. — Tritt in Folge der Quetschung Brand der Haut ein, so ist das zweckmäßigste das verletzte Glied in ein fortwährend warmes Wasserbad zu legen. (S. das Nähere hierüber unter: Brand).

Quetschwunde. Hierunter versteht man eine Wunde, deren Umgebung eine Quetschung erlitten hat. Gewöhnlich eitern solche Wunden, zuweilen stoßen sich auch einzelne Theile derselben brandig ab. Zu den Quetschwunden rechnet man auch die Bißwunden, welche durch stumpfe Zähne beigebracht wurden.

Verhalten. Klaffen die Ränder gequetschter Wunden, so ziehe man die Ränder mit Heftpflasterstreifen oder fest darum gezogenen breiten leinenen Streifen zusammen. Darüber weg mache man, wenn die Wunde blutet oder schmerzt, anhaltend eiskalte Umschläge. Hören die Schmerzen trotzdem nicht auf, so gebe man (vorzüglich am ersten Abend, um dem Kranken eine gute Nachtruhe zu verschaffen (8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. (Nur Erwachsenen).

Diesen ersten Verband nehme man erst nach 2 bis 3 Tagen ab, von welcher Zeit an die Eiterung beginnt, und zwar geschieht

das Abnehmen des ersten Verbandes am besten so, daß man das verletzte Glied 10 bis 30 Minuten in ein lauwarmes Wasserbad legt, oder den Verband wiederholt mit lauwarmen Wasser beträufelt; denn das einfache Abziehen oder Abreißen der fest anklebenden Heftpflaster- oder Leinwandstreifen würde empfindlich schmerzen. Nun reinige man die Wunde, indem man sie sanft mit Leinwand oder einem ausgedrückten Schwamme abtupft, bedecke dieselbe mit einem Stück Leinen oder Mull, welches mit einfacher Salbe oder Fett bestrichen ist, lege darüber erst Charpie und dann Watte (anstatt erst Charpie und dann Watte darüberzulegen, kann man unmittelbar auf das Stück Leinen oder Mull auch die in neuerer Zeit vielfach angewendete Charpiewatte legen), und binde darüber ein leinenes oder wollenes Tuch, welches man locker zuknöpft. So verbinde man die Wunde jeden Morgen von Neuem; nöthigenfalls erneuert man diesen Verband, wenn die Wunde stark eitert, täglich 2 auch 3mal. Beim Abnehmen des Verbandes nimmt man zunächst das Tuch ab, dann die Watte, und nun entfernt man (am besten mit einer Pincette) vorsichtig die Charpie; legt nun, um den Eiter von der Wunde abzuspülen, das verletzte Glied 5 bis 30 Minuten in ein Gefäß mit lauwarmen Wasser, oder drückt einen in lauwarmes Wasser getauchten Schwamm mehrere Male über der Wunde aus.

R.

Rachencatarrh. Unter Rachen versteht man die in der hinteren Mundhöhle gelegenen Theile, d. h. das Zäpfchen mit den von diesem nach beiden Seiten hin gehenden Gaumenbögen, ferner die Mandeln und die hintere Rachenwand. Rachencatarrh nennt man daher die Entzündung der diese Theile bekleidenden Schleimhaut. Dieser Catarrh kann durch verschiedene Ursachen entstehen, z. B. durch starkes Rauchen, Erkältung, übermäßigen Genuß geistiger Getränke, syphilitische Ansteckung 2c. Er tritt entweder plötzlich auf (zuweilen auch mit Fieber) und verläuft dann unter Schmerzen im Halse (vorzüglich beim Schlucken), häufigem Räuspern und Ausspucken von Schleim, und hat die Neigung bei ein und derselben Person leicht wiederzukehren. Oder er entsteht allmälig und zieht sich dann in die Länge, dauert Wochen sogar Monate lang, wird bald schwächer bald wieder heftiger, und ist dann gewöhnlich hartnäckig und schwer zu beseitigen. Dieser länger dauernde Rachencatarrh äußert sich durch Schmerzen (vorzüglich beim Schlucken), durch ein Gefühl von

Trockenheit, Kratzen und Druck im Halse; dabei muß der Kranke viel räuspern (zuweilen unter Würgen), und viel ausspucken (besonders Morgens).

Verhalten. Tritt der Catarrh plötzlich auf, so ist es am zweckmäßigsten denselben durch Schwitzen (welches man durch den Genuß einiger Tassen heißen Lindenblüthen- oder Fliederthees mit Zusatz von frischem Citronensaft herbeiführt) abzukürzen. Ferner gurgle der Kranke mit einer lauwarmen Mischung von Wasser und Milch, oder lauwarmer Altheeabkochung (2 bis 4 Eßlöffel geschnittner Altheewurzel 15 Minuten lang mit einem halben Quart Wasser gekocht, dann durchgegossen). Sind die Schmerzen im Halse sehr heftig, so ist das Beste, öfter (alle 1 bis 2 Stunden) mit reinem eiskalten Wasser (in welchem Eis oder Schnee schmilzt) zu gurgeln oder öfter kleine Stückchen Eis im Munde zergehen zu lassen. Außerdem mache man einen Prießnitz'schen Umschlag um den Hals (ein leinenes Tuch wird in kaltes Wasser getaucht, tüchtig ausgerungen, um den Hals gelegt und darum ein dichtes wollenes Tuch fest umgelegt). Geht man bei dem Rachencatarrhe am Tage aus, so mache man diesen Umschlag Abends, lasse ihn die Nacht durch liegen, und trage am Tage nur ein einfaches wollenes Tuch um den Hals. Bleibt man auch am Tage zu Hause, so erneuere man den Prießnitz'schen Umschlag Früh und Abends. Erwärmt sich das mit kaltem Wasser angefeuchtete leinene Tuch nicht unter dem wollenen, so tauche man das leinene Tuch in laues, oder heißes Wasser und lege es dann ausgedrückt um den Hals, darüber das wollene; auch kann man, um die äußere Haut des Halses stark zu erwärmen, das leinene Tuch einige Male des Tags mit heißem Wasser anfeuchten. Noch kräftiger wirken heiße Breiumschläge um den Hals, doch sind die letzteren umständlicher und nicht so bequem zu machen.

Dauert der Rachencatarrh länger, so gurgle man täglich 3 bis 6mal mit einer Lösung von Gerbstoff oder Alaun (1 Kaféelöffel Gerbstoff oder Alaun in einem Bierglase voll kaltem oder lauem Wasser gelöst); außerdem gurgle man täglich öfter mit einfach kaltem oder lauem Wasser, um den Schleim zu entfernen. Tritt während des längeren Verlaufes eine beträchtliche Verschlimmerung ein, so nehme man zum Gurgeln möglichst kaltes Wasser (am besten Wasser, in welchem Eis oder Schnee schmilzt). Aeußerlich halte man den Hals warm, durch ein wollenes Tuch, welches man die Nacht mit einem Prießnitz'schen Umschlage vertauschen kann.

Ist der Rachencatarrh durch syphilitische Ansteckung entstanden, so ist eine specielle ärztliche Behandlung nöthig.

Rachengeschwür. In einzelnen Fällen von hartnäckigem Rachencatarrh zeigen sich (vorzüglich auf der hinteren Rachen-

wand) Geschwüre, d. h. wunde Stellen auf der Schleimhaut, welche zuweilen mit Schleim oder Eiter bedeckt sind. Diese Geschwüre beseitigt man durch Gurgeln mit einer starken Gerbstoff- oder Alaunlösung (1 Kaféelöffel Alaun oder Gerbstoff in einem Glase kalten oder lauen Wassers gelöst).

Sehr häufig entstehen Rachengeschwüre in Folge von syphilitischer Ansteckung, und zwar mehrere Wochen, nachdem das Geschwür an den Geschlechtstheilen (der sogenannte Schanker) geheilt ist und der Kranke sich bereits für gesund hält. Derartige Geschwüre im Rachen verrathen sich durch Schmerzen im Halse (vorzüglich beim Schlingen); wenn sie weiter vorgeschritten sind, durch Heiserkeit. (Vergl.: Syphilis).

Räucherung. S. Desinfection, der Luft.

Ragaz. S. Thermen.

Rausch. S. Alcoholvergiftung.

Regel. S. Periode.

Regenbad oder Brause. Ein Regenbad besteht darin, daß Wasser (kalt, lau oder warm) in zahlreichen Tropfen aus einer bestimmten Höhe auf den Badenden herabfällt; unter diesen Regen stellt sich der Badende jedesmal einige (5 bis 10) Secunden lang. Am einfachsten läßt sich ein solches Regenbad so herstellen, daß der Badende in einer Wanne stehend von einer andern etwas höher stehenden Person aus der Brause einer Gießkanne begossen wird. Noch bequemer ist es ein solches Regenbad mittelst hierzu besonders eingerichteter, überall käuflicher Apparate zu nehmen, welche wenig Raum erfordern, in jedem Zimmer aufgestellt werden können und den Vortheil haben, daß man bei derem Gebrauche nicht die Hülfe einer andern Person nöthig hat. Das kalte Regenbad wird gegen verschiedene krankhafte Zustände angewendet, erstens gegen schwächende Schweiße, dann gegen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, ferner bei Neigung zu Catarrhen und Rheumatismus (aber erst nach Beseitigung desselben), um die leicht empfindliche Haut gegen Erkältungen und Witterungswechsel abzuhärten; schließlich ist das kalte Regenbad für schwächliche Personen von belebender und kräftigender Wirkung, und für Gesunde wie Kranke in der heißen Jahreszeit ein angenehmes Erfrischungsmittel.

Rehburg. S. Molkenanstalten.

Rehme. S. Soolbäder.

Reichenhall. S. Soolbäder.

Reinerz. S. Eisenquellen.

Reißen. S. Rheumatismus und Gicht.

Reizbarkeit. S. Nervenschwäche.

Respirator. Der Respirator ist ein Apparat, welcher aus einem mit Seide oder einem andern dichten Stoffe überzogenen

Drahtgeflecht besteht und vor den Mund gebunden wird, so daß er diesen allein oder auch die Nase mit bedeckt. Er hat den Zweck die äußere Luft, wenn sie eingeathmet wird, gleichmäßig zu erwärmen, und das Eindringen von Staub oder Rauch in die Luftwege zu verhindern. Bei welchen krankhaften Zuständen der Luftwege das Tragen eines Respirators zu empfehlen ist s. unter: Heiserkeit, Kehlkopfsschwindsucht, Lungencatarrh und Lungenschwindsucht.

Reutlingen. S. Schwefelquellen.

Rhabarber. Die Rhabarberwurzel (Radix Rhei) kommt in festen, gelbrothen Stücken, oder als gelbes, bitter schmeckendes Pulver zur Anwendung. In kleiner Menge (eine kleine Messerspitze vom Pulver, oder die kleinen Stückchen gekaut) wird der Rhabarber bei Verdauungs- und Blähungsbeschwerden, auch bei Durchfall angewendet; in größerer Menge (als Aufguß 1 Kaféelöffel bis 1 Eßlöffel voll Rhabarber auf 2 Tassen Wasser, 2 bis 3 stündlich 1 Eßlöffel; oder als Pulver messerspitzenweise und nöthigenfalls mehr in etwas Wasser) ist er eins der besten und für den Darm am wenigsten nachtheiligen Abführmittel.

Rhabarbersyrup, wird bei Kindern (auch kleinen) kaféelöffelweise als Abführmittel gebraucht, und wirkt ganz ähnlich wie der Kreuzbeerensyrup. Doch gebe man das erste Mal nicht gleich einen ganzen, sondern einen viertel Kaféelöffel, um erst die Wirkung des Mittels auf die Natur des betreffenden Kindes kennen zu lernen.

Rhabarberwein oder weinige Rhabarbertinctur. (Tinctura Rhei vinosa) wird zu 20 bis 30 Tropfen gegen Verdauungs- und Blähungsbeschwerden gebraucht; kaféelöffelweise genommen ist er ein leichtes Abführmittel.

Rheumatisches Fieber. Unter rheumatischem Fieber versteht man ein durch Erkältung entstandenes Fieber. Dasselbe tritt plötzlich ein und zwar mit Frösteln, Hitze der Haut und im Körper herumziehenden rheumatischen Schmerzen. Zuweilen folgt (einige Stunden oder Tage) auf das Frösteln ein tüchtiger Catarrh, z. B. Schnupfen oder Catarrh der Lungen mit Husten und Auswurf. In letzterem Falle bezeichnet man das Fieber richtiger als catarrhalisches oder Grippe. In beiden Fällen ist das beste Mittel: ordentlich zu schwitzen (durch Erwärmung des Bettes mit Wärmflaschen und Genuß von warmen Lindenblüthen- oder Fliederthee mit frischem Citronensaft). Man hüte das Bett so lange als Fieber besteht, und das warme Zimmer so lange als man sich matt und angegriffen fühlt. Zuweilen sind gleichzeitig mehrere Gelenke entzündet und schmerzhaft, und dann meist heftiges Fieber vorhanden. (Das Nähere über letzteres s. unter: Gelenkentzündung, mit Fieber verlaufende).

Rheumatismus. Der nicht mit Fieber verlaufende Rheumatismus befällt vorzüglich die Muskeln und Gelenke. Im ersteren Falle ist der rheumatische Schmerz entweder längere Zeit (Tage, Wochen, Monate lang) in einzelnen Muskeln oder Muskelgruppen zu fühlen (wie beim Hexenschuß, Hüftweh) oder er fährt von einem Muskel rasch in andere über. Der Gelenkrheumatismus entwickelt sich entweder von selbst, z. B. in Folge von Erkältung, oder er bleibt nach einer mit Fieber verlaufenden rheumatischen Gelenkentzündung zurück. Dieser fieberlose Gelenkrheumatismus äußert sich dadurch, daß ein oder mehrere Gelenke entweder längere Zeit hindurch oder nur vorübergehend (letzteres vorzüglich bei Wetterwechsel und nach Erkältung) der Sitz von Schmerzen sind, welche sich bei Bewegung des Gliedes und in der Kälte vermehren, bei ruhiger Lage und in der Wärme vermindern. Das vom Rheumatismus befallene Gelenk ist zuweilen angeschwollen; gewöhnlich fühlt sich die Haut über dem schmerzhaften Gelenk kühler an, als die Haut über demselben Gelenk auf der gesunden Seite. Während des rheumatischen Anfalls ist der Körper gewöhnlich zum Schwitzen geneigt, und wird eine geringe Menge dunkelrothen, absetzenden Urins in dieser Zeit abgesondert.

Verhalten. Sobald in Muskeln oder Gelenken rheumatische Schmerzen auftreten, so schwitze man zunächst einmal oder einige Male ordentlich (reichlichen Schweißausbruch führt man am raschesten herbei durch Einhüllung des Körpers in wollene Decken und Federbetten mit Anlegung von Wärmflaschen oder Wärmsteinen an den Körper, und Genuß einiger Tassen heißen Lindenblüthen- oder Fliederthees mit Zusatz des Saftes von einer halben oder dem dritten Theil einer Citrone auf jede Tasse Thee). Außerdem reibe man die schmerzhaften Stellen öfter mit einem Kaféelöffel voll Senfspiritus ein (noch kräftiger wirkt das Auflegen von Leinen, Flanell oder Watte, welche mit Senfspiritus reichlich besprengt ist), oder man bepinsele dieselben einige Tage hinter einander täglich einmal mit Jodtinctur, bis sich die Haut etwas abschilfert.

Reicht dies nicht hin, den Schmerz zu beseitigen, so lege man anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze oder Kleie), oder heiße Sandsäckchen, oder flache mit heißem Wasser gefüllte Blechgefäße, oder heißgemachte Teller oder Wärmsteine, oder am Ofen heiß gemachte Watte oder wollene Tücher, oder in heißes Wasser getauchtes und dann ausgedrücktes Flanell wiederholt auf; in der Zeit wo man diese Umschläge nicht macht, z. B. in der Nacht, halte man das Glied stets mit warmer Watte oder warmen wollenen Tüchern umhüllt.

Ist der Schmerz von Anfang an sehr heftig oder weicht er trotz Anwendung der eben angegebenen Mittel nicht, so bepinsele man die Haut über der schmerzhaften Stelle ein bis zwei Thaler

groß mit Spanischfliegencollodium oder lege eine Spanische Fliege von dieser Größe auf. (Bei Kindern wende man womöglich die milderen Mittel an oder mache nur eine kleinere 10 Groschen bis höchstens guldengroße Stelle der Haut wund.) Entsteht hiernach am nächsten Tage eine Blase, so steche man dieselbe mit einer Stecknadel auf und bedecke die wunde Stelle mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen Stück Leinwand. Wirkt dies nicht ausreichend, so bepinsele man, nachdem die erste Stelle zugeheilt ist, eine zweite in der Nähe befindliche Stelle mit Spanischfliegencollodium und so fort. Ein ebenfalls sehr kräftiges Mittel besteht darin, daß man 5 bis 20 Minuten lang einen Dampfstrahl auf die schmerzhafte Stelle einwirken läßt, ein Mittel, welches vor dem Blasenpflaster den Vorzug hat, daß es die Haut nur röthet, aber nicht wund macht. (Das Nähere über die Anwendung und Herstellung eines solchen Dampfstrahles S. unter: Dampfdouche.)

Sind die rheumatischen Schmerzen so heftig, daß die Nachtruhe dadurch gestört wird, so nehme man Abends 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur. (Nur Erwachsene.)

Bei sehr heftigen oder längere Zeit (Wochen, Monate, Jahre) anhaltenden rheumatischen Schmerzen muß man, wenn die erwähnten Mittel nicht ausreichen, den Körper wiederholt in einen ergiebigen Schweiß bringen, was am besten durch den längere Zeit (mehrere Wochen) fortgesetzten Gebrauch heißer Bäder geschieht, welche man auch in der kalten Jahreszeit nehmen kann; nur muß man dann unmittelbar nach dem Bade eine Zeit lang (½ bis 2 Stunden) im geheizten Zimmer (womöglich in der Badeanstalt selbst) verweilen und sich beim Rückweg nach Hause durch warme Kleider vor Erkältung schützen. Ist der Rheumatismus sehr hartnäckig, dann ist zu rathen, gleich nach dem heißen Bade (entkleidet und bis an den Hals in wollene Decken gehüllt) ½ bis 1 Stunde nachzuschwitzen. Auf keinen Fall gebrauche man, so lange noch rheumatische Schmerzen vorhanden sind, während oder nach dem heißen Bade kalte Begießungen oder kalte Bäder. Hat man im oder gleich nach dem heißen Bade das Bedürfniß, den Schweiß abzuspühlen, so lasse man sich mit lauem Wasser abspühlen oder douchen.

Die heißen Bäder kann man unter den verschiedensten Formen nehmen, unter welchen die Dampfbäder und heißen Luftbäder (Irisch-Römischen Bäder) insofern den Vorzug verdienen, als in diesen beiden Arten von Bädern der Ausbruch des Schweißes am rascheſten erfolgt und am ergiebigsten ist.

Die verschiedenen Arten von heißen Bädern, welche bei Muskel- und Gelenkrheumatismus immer mit gutem Erfolge angewendet werden, sind:

1) Die Irisch-Römischen Bäder und Dampfbäder; von den Dampfbädern sowohl die Russischen als die Kastendampfbäder; die letzteren hat man in den meisten Kiefernadelbädern (Berka an der Ilm, Braunfels bei Wetzlar, Friedrichsrode, Ilmenau, Nassau an der Lahn, Ottenstein im Königreich Sachsen, Rudolstadt, Schleußingen u. a.)

Das Irisch-Römische Bad oder Dampfbad läßt sich in seiner Wirkung noch dadurch verstärken, daß man vor, während oder nach demselben die Dampfdouche auf die schmerzhaften Stellen einwirken läßt. Auch kann man mit dem Bade und der Dampfdouche derartig abwechseln, daß man den einen Tag das mehr auf den ganzen Körper einwirkende Irisch-Römische oder Dampfbad, den andern Tag die mehr örtlich wirksame Dampfdouche nimmt.

2) Heiße Sandbäder, in welchen entweder der ganze Körper oder nur einzelne Glieder gebadet werden. Ueber die Bereitung warmer Sandbäder für Arme oder Füße S. Sandbäder.

3) Die natürlich heißen Quellen (die sog. Thermen), als: Aachen, Baden bei Wien, Gastein, Karlsbad, Nauheim, Oynhausen-Rehme, Pfäfers, Teplitz, Warmbrunn, Wiesbaden, Wildbad und andere. Unter diesen warmen Quellen ist Rheumatismuskranken besonders Wiesbaden und Aachen, und zwar wegen ihres außerordentlich milden, sich auch für Frühjahrs- und Herbstkuren eignenden Klimas zu empfehlen.

4) Bäder von einfach heißem Wasser, 32 bis 34 G. R. warm.

5) Schlammbäder, z. B. in Baden bei Wien, Eilsen, Meinberg, Nenndorf, Wipfeld in Unterfranken und andere.

6) Moorbäder in Elster, Franzensbad, Marienbad, Reinerz, Teplitz.

Neben der Anwendung der erwähnten Mittel muß man bei Rheumatismus für warme Kleidung (besonders wollene Unterkleider) und warme und trockene (womöglich nach Süden) gelegene Wohn- und Schlafzimmer Sorge tragen.

Ist der Rheumatismus vollständig beseitigt, so beuge man der Wiederkehr desselben dadurch vor, daß man den gegen Kälte, rauhe und wechselnde Witterung empfindlichen und in Folge dessen leicht zu Erkältung geneigten Körper durch kalte Bäder (kalte Abwaschungen des ganzen Körpers, kalte Regenbäder, kalte Abreibungen, Flußbäder, Seebäder) abhärtet. Nur bejahrten Personen sind derartige Abhärtungskuren zu widerrathen, da der Körper im Alter vieler Wärme bedarf und die Entziehung derselben leicht nachtheilige Folgen haben kann.

Rheumatismus, hitziger. S. Gelenkentzündung mit Fieber verlaufende.

Ricinusöl (Oleum Ricini), ein fettes, dickflüssiges, hellgelbes, geruchloses Oel, ist ein mildes, den Darm fast gar nicht be-

lästigendes Abführmittel. Man nimmt davon alle 3 Stunden 1 bis 2 Eßlöffel voll (Kinder 1/4 bis 1/2 Eßlöffel voll), bis Oeffnung erfolgt. Am leichtesten läßt es sich in Kafée (schwarz), Milch oder Bouillon gerührt einnehmen.

Es wird auch Klystieren in der Menge von 2 bis 4 Eßlöffel zugesetzt, um dieselben wirksamer zu machen. Doch muß man dann der Mischung eine Messerspitze Kleie oder Mehl zusetzen und dann gut umrühren, damit das Oel sich mit dem Wasser verbindet.

Riechen aus dem Munde. Das beste Mittel, den üblen Geruch aus dem Munde zu beseitigen, besteht darin, daß man denselben öfter mit einer Lösung von übermangansaurem Kali ausspühlt; man nehme von letzterem ungefähr 1/2 Kaféelöffel voll, löse dasselbe in einem Glase Wasser oder in einer 1/8 Quart Wasser enthaltenden zu verkorkenden Flasche und setze von dieser violetten Lösung dem Glase Wasser, mit welchem man sich den Mund ausspühlt, jedesmal 1 bis 3 Kaféelöffel zu. Ferner nehme man als Zahnpulver gepulverte Austerschaalen oder kohlensaure Magnesia, weil diese Substanzen das Sauerwerden von Speiseresten, welche im Munde zurückbleiben, verhindern. Ein sehr gutes und fäulnißwidriges Zahnpulver ist auch fein gepulverte Holzkohle (gewöhnlich unter dem Namen „Lindenkohle" in der Apotheke verlangt), doch muß man insofern etwas vorsichtig damit sein, weil man von der gepulverten Holzkohle sagt, daß sie leicht den Schmelz der Zähne wegschleife.

Rippenbruch. Der Bruch einer Rippe ist, vorzüglich für den Nichtarzt, nicht immer leicht zu erkennen. Die Bruchstelle fühlt sich häufig höckrig an und ist dabei sehr beweglich; beim Auflegen der Finger auf die Bruchstelle fühlt man, vorzüglich beim tiefen Athemholen und Husten, eine Art Knarren oder Reiben, welches durch das Aneinanderreiben der beiden Bruchenden entsteht. Ferner hat der Verletzte vorzüglich beim tiefen Athemholen und Husten Schmerzen an der Bruchstelle, welche sich vermehren, wenn man mit der Hand dieselbe Rippe an der Bruchstelle oder einer andern Stelle drückt.

Verhalten. Der Kranke muß längere Zeit ruhig liegen und zwar in der Lage, bei welcher er die wenigsten Schmerzen hat. In den meisten Fällen liegt er am besten auf der gesunden Seite, nachdem man unter die kranke Seite Kissen und Polster geschoben hat, durch welche dieselbe gestützt und immer in ruhiger Lage erhalten wird. Sind die Schmerzen sehr heftig, so mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge auf die schmerzhafte Stelle und gebe (vorzüglich Abends, um dem Verletzten Nachtruhe zu verschaffen) 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsenen.)

Rippoldsau. S. Eisenquellen.

Römerbad. S. Thermen.

Rötheln. Die Rötheln sind ein mit Fieber verlaufender Hautausschlag, welcher aus rothen, bald mehr den Masern, bald mehr dem Scharlach ähnlichen Flecken besteht. Ein besonderes Verhalten ist gewöhnlich nicht nöthig, da die Krankheit meist gutartig verläuft. Der Kranke bleibe im Bett und genieße nur kaltes Wasser. Sollte das Fieber (die Hitze der Haut) sehr stark werden, so mäßige man dasselbe durch kalte Einschlagungen oder Abklatschungen oder kalte Umschläge oder kalte Abwaschungen.

Rohitsch. S. Glaubersalzquellen.

Rom. S. Klimatische Kurorte für den Winter.

Rose. Die Rose ist eine Entzündung der Haut, welche man daran erkennt, daß die Haut roth wird, angeschwollen, gespannt ist und glänzend erscheint; zuweilen bilden sich auch Blasen auf der Haut (Blasenrose). Dabei hat der Kranke spannende Schmerzen in den entzündeten Hautparthieen und die in der Nähe derselben gelegenen Drüsen sind angeschwollen und bei Druck schmerzhaft. Zuweilen geht dem Auftreten der Rose ein allgemeines Unwohlsein voraus; oft verläuft die Krankheit auch mit Fieber. Nachdem die Entzündung sich über eine bestimmte Strecke der Haut ausgedehnt hat, nimmt die Röthe und Anschwellung allmälig ab, wobei die Haut sich abschilfert und juckt. Zuweilen schreitet die Entzündung immer weiter von einer Hautstelle zur andern vor, wobei sie mitunter auch gesunde Hautstellen überspringt (Wanderrose). Manche Personen sind besonders zu rosenartigen Entzündungen geneigt und werden bei der geringsten Veranlassung (z. B. nach Erkältung) davon heimgesucht.

Verhalten. Man bedecke die befallenen Hautstellen mit Watte; bei Fieber gebe man als Getränk kaltes Wasser und mache, wenn dasselbe hoch ist und der Kranke phantasirt (auch bei der Gesichtsrose) eiskalte Ueberschläge über den ganzen Kopf. Außerdem sorge man durch Klystiere oder leichte Abführmittel für regelmäßige Oeffnung. Das sogenannte „Besprechen" der Rose wird, wenn die Krankheit nicht tödtlich endigt, insofern stets von scheinbarem Erfolge sein, weil die Krankheit, nachdem sie eine Zeit lang bestanden hat, stets von selbst wieder zurückgeht. Ueber die Rose des Gesichts S. das Nähere unter Gesichtsrose.

Rothe Farben, giftige. Unter den giftigen rothen Farben ist besonders die Mennige (Bleihyperoxyd) und Zinnober (rothes Schwefelquecksilber) zu erwähnen, mit welchen Farben Kinderspielzeug zuweilen gefärbt wird. In neuerer Zeit wird auch das Anilin vielfach als Farbstoff benutzt, welches ebenfalls zu den giftigen Farben gehört (S. Anilin).

Rothlauf. S. Rose.

Rotzgiftkrankheit des Menschen. Die Rotzkrankheit kommt eigentlich nur bei Thieren, und zwar bei den Einhufern, und unter

diesen speciell bei den Pferden vor. Dieselbe besteht darin, daß sich Knoten vorzüglich in der Nase des Thieres bilden, welche allmälig in Eiterung übergehen und dadurch einen immer stärkeren Ausfluß aus der Nase veranlassen, der schließlich auch die Knochen der Nase zerstört. Eine Art der Rotzkrankheit ist der sogenannte Wurm, bei welchem sich Knoten in der Haut und den Lymphdrüsen bilden, die ebenfalls allmälig in Eiterung übergehen.

Diese Rotzkrankheit der Pferde wird nun sehr leicht durch Ansteckung, sowohl vom lebenden als todten Thiere auf Menschen übertragen, welche in unmittelbare Berührung mit dem kranken Thiere kommen, und kann von den daran erkrankten Menschen dann wieder auf andere Menschen übertragen werden. Am leichtesten geschieht die Uebertragung dadurch, daß das Rotzgift mit einer wunden Hautstelle (kleiner Riß, Schrunde ꝛc.) in Berührung kommt. An dieser wunden Hautstelle entsteht nach der Ansteckung eine Entzündung, welche sich den benachbarten Lympfgefäßen mittheilt; hierauf bilden sich Knoten, welche in Verschwärung übergehen. Nun treten in den Gelenken und Muskeln Schmerzen auf und gleichzeitig stellt sich Frost und Fieber ein, zuweilen auch Athemnoth und eitriger Auswurf. Allmälig bilden sich auch in der Nase Knoten (doch kann die Nase auch frei bleiben); in Folge dessen zeigt sich eitriger Ausfluß aus derselben, übelriechender Athem, näselnder Klang der Stimme und rosenartige Anschwellung und Blasenbildung der Gesichtshaut, welche zuweilen in brandige Verschwärung übergeht.

Wie beim Wurm der Thiere bilden sich durch die Ansteckung auch beim Menschen unter der Haut und in den Muskeln schmerzhafte Knoten, welche aufbrechen und Eiter entleeren. Auch in der Haut entwickeln sich solche Knoten, welche erweichen und die Oberhaut zu blaurothen Bläschen erheben, welche theilweise zu Krusten zusammenfließen. Schließlich treten übelriechende Durchfälle, Phantasiren und Bewußtlosigkeit ein. Die gefährlichste Zeit für das Leben des Kranken sind die ersten 14 Tage, nur in seltnen Fällen zieht sich die Krankheit Monate lang hin.

Verhalten. Nur unmittelbar nachdem das Gift in die wunde Stelle der Haut eingedrungen ist, hat die Behandlung eine sichere Aussicht auf Erfolg. Man schneide die wunde Stelle sogleich aus oder brenne sie sogleich mit einem glühenden Stück Eisen (welches mit einem hölzernen Griff zum Anfassen versehen sein muß und in einem gewöhnlichen Hausfeuer oder in der Werkstatt eines Schlossers oder Schmiedes glühend gemacht ist) oder in Ermanglung eines solchen glühenden Stückes Eisen mit einer brennenden Cigarre ordentlich aus, oder man ätze die Wunde mit einem scharfen Aetzmittel, z. B. mit Salpetersäure oder dem Wiener Aetzstift. Das Aussaugen der Wunde ist höchst gefährlich, weil man dadurch sofort selbst angesteckt werden kann.

Ist die Krankheit einmal ausgebrochen, so müssen die eiterhaltigen Schwären aufgestochen und der Eiter sorgfältig entfernt werden. Damit die Haut nicht in brandige Verschwärung übergeht, mache man dann Ueberschläge von Kreosotwasser (rein oder zur Hälfte mit Wasser vermischt).

Rüböl oder Raps- oder Rübsamenöl wird als wohlfeiles Oel häufig äußerlich, z. B. als Zusatz zu Klystieren benutzt.

Rückenmarkentzündung. Die Rückenmarkentzündung kommt als selbständige Krankheit selten vor; häufiger entsteht sie dadurch, daß sich eine Entzündung der Rückenwirbel von diesen auf das Rückenmark fortpflanzt.

1) Plötzlich auftretende Rückenmarkentzündung. Tritt die Krankheit plötzlich auf, so äußert sie sich in Fieber, Schmerzen längs der ganzen oder mehr an einer Stelle der Wirbelsäule, krampfhaften Zusammenziehungen einzelner Muskeln (vorzüglich im Nacken) und Glieder, mit Zuckungen abwechselnd; zuweilen tritt auch plötzlich Athemnoth und Lähmung beider Beine ein.

Verhalten. Man lasse (bei erwachsenen, kräftigen Personen) 8 bis 10 Blutigel oder blutige Schröpfköpfe längs der Wirbelsäule setzen. Tritt die Entzündung in Folge einer Verletzung, z. B. eines Sturzes ein, dann mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge längs der Wirbelsäule.

2) Allmälig entstehende Rückenmarksentzündung. Entwickelt sich die Krankheit allmälig, so treten folgende Erscheinungen auf: zeitweilig Schmerzen im ganzen Rücken oder an einer bestimmten Stelle der Wirbelsäule, Schmerzhaftigkeit einzelner Wirbel bei Druck, Gefühl von Ameisenlaufen in Beinen oder Armen, Schwäche der Beine, unsichrer schwankender Gang (vorzüglich bei geschlossenen Augen), allmälig eintretende Lähmung beider Beine und unwillkührlicher Abgang von Stuhl und Urin.

Verhalten. Man lasse einige Wochen lang täglich oder einen Tag um den andern den Strahl einer Dampfdouche 5 bis 15 Minuten lang längs der Wirbelsäule einwirken, indem man den Dampfstrahl vom Nacken bis an's Kreuz, dann wieder zurück und so fort gehen läßt. (Ueber die Herstellung einer Dampfdouche s. Dampfdouche). In Ermanglung einer solchen lege man einige Wochen lang täglich leinene, mit Senfspiritus getränkte Streifen längs der Wirbelsäule auf, und lasse dieselben jedesmal 10 bis 20 Minuten lang liegen; oder man lege ein paar Spanische Fliegen in die Seite (nicht auf den Rücken, weil durch die hierdurch entstehenden wunden, eiternden Stellen das Liegen schmerzhaft und der Schlaf gestört werden würde), oder pinsele an ein paar Stellen in der Seite Spanischfliegencollodium zwei Thaler groß auf; die hierdurch erzeugten wunden Stellen lasse man wieder zuheilen, indem man sie mit Leinwand

bedeckt, welche mit einfacher Salbe oder Fett bestrichen ist. Wird der Kranke durch vollständige Lähmung der Beine an's Bett gefesselt, so verhüte man sorgfältig, daß er sich aufliegt. (S. Aufliegen).

Rückenmarkhautentzündung. Die Entzündung der das Rückenmark umgebenden Häute ist häufig Folge von Rückenwirbelentzündung; auch tritt sie als selbständige Krankheit (als rheumatische Entzündung) und zuweilen auch epidemisch auf. (S. Genickkrampf). Kommt die Krankheit plötzlich, so zeigt sie sich durch heftige Rückenschmerzen, vorzüglich bei Druck auf einzelne Wirbel, krampfhafte Spannungen einzelner Muskeln und Glieder, von Zuckungen unterbrochen; ferner ist gewöhnlich Fieber und zuweilen Athemnoth und Lähmung der Beine vorhanden.

Bildet sich die Krankheit allmälig aus, dann zeigen sich zeitweilig Schmerzen im Rücken; Schmerzen, Taubsein und Gefühl von Ameisenkriechen in den Beinen; später Schwäche und allmälig fortschreitende oder sich wieder bessernde Lähmung der Beine, und Unvermögen den Stuhl und Urin zu halten.

Verhalten. Kommt die Krankheit plötzlich, so lasse man (bei kräftigen, erwachsenen Personen) 8 bis 12 Blutigel oder blutige Schröpfköpfe längs der Wirbelsäule auf den Rücken setzen. War die Ursache eine äußere Verletzung der Wirbelsäule (z. B. ein Sturz ꝛc.), so mache man eiskalte Ueberschläge auf dieselbe.

Ist der Verlauf der Krankheit ein allmäliger und nicht mit Fieber verbunden, so lasse man mehrere Wochen lang täglich oder einen Tag um den andern den Strahl einer Dampfdouche 5 bis 15 Minuten lang längs der Wirbelsäule einwirken. Auch sind heiße Bäder (Irisch-Römische, Dampfbäder, überhaupt alle die unter „Rheumatismus" angegebenen Bäder) sehr zweckmäßig. In Ermanglung der Dampfdouche oder heißer Bäder, oder wenn sich der Gebrauch derselben nicht wirksam genug erweisen sollte, bedecke man die Wirbelsäule öfter (einige Wochen lang täglich einmal) mit leinenen Streifen, welche mit Senfspiritus getränkt sind und lasse dieselben 10 bis 20 Minuten lang liegen. Noch kräftiger wirken Blasenpflaster, z. B. Spanische Fliegen oder das Aufpinseln von Spanischfliegencollodium 2 Thaler groß an mehreren Stellen. Man erzeuge diese Blasen aber in einer Seite und nicht auf dem Rücken (weil die hiernach entstehenden wunden Stellen beim Liegen schmerzen und den Schlaf stören würden). Man suche vielmehr das Wundwerden auf dem Rücken, was in Folge des langen Liegens leicht von selbst eintritt, möglichst zu verhüten (S. Aufliegen).

Rückenmarkschwindsucht. Diese Krankheit hat einen langsamen, schleichenden Verlauf und äußert sich in Gefühl von Taubsein und Ameisenkriechen in den Beinen, verminderter Empfindlichkeit

der Haut der Beine (wenn man, während der Kranke die Augen schließt, verschiedene Stellen der Beine mit einer Stecknadel sticht, so fühlt er die Stiche weniger deutlich wie ein Gesunder, und kann die Stelle, wo man eben eingestochen hat, nicht genau angeben) und Schwäche in den Beinen; in Folge dessen ist der Gang unsicher und schwankend (vorzüglich bei geschlossenen Augen) und hat der Kranke dabei das Gefühl, als ob er auf Sand ginge. Die Schwäche der Beine nimmt allmälig zu, bis der Kranke gar nicht mehr gehen kann; auch wird es ihm schwer, den Urin und Stuhl zu halten. Allmälig magert der Körper ab und auch die geistigen Fähigkeiten (z. B. das Gedächtniß) werden häufig schwächer.

Verhalten. Man kräftige den Körper durch gute, nahrhafte Kost (Fleisch, Eier, Butter, auch Bier und Wein regelmäßig in kleiner Menge). Mäßig (26 bis 28 G. R.) warme und stärkende Bäder (z. B. Stahlbäder) sind zweckmäßig; nachtheilig aber alle diejenigen Bäder, welche durch ihren hohen Wärmegrad und die dadurch herbeigeführte reichliche Schweißabsonderung (wie z. B. Dampfbäder und Irisch-Römische Bäder) den Körper schwächen. Der Kranke strenge sich beim Gehen nicht übermäßig an, da das Gehen in diesem Falle auch durch viele Uebung nicht erzwungen werden kann; vielmehr stütze er sich beim Gehen auf einen Stock oder lasse sich führen, oder wenn ihm dies zu schwer wird, im Rollstuhl fahren. Kommt der Kranke zum Liegen, so sorge man dafür, daß er sich nicht aufliegt. (S. Aufliegen.)

Rückenschmerz. Plötzlich auftretende Rückenschmerzen sind häufig Folge von Rheumatismus der Rückenmuskeln oder plötzlicher Dehnung einzelner Muskeltheile nach heftigen Bewegungen &c. (wie z. B. der sogenannte Hexenschuß). Sind die Schmerzen nicht bedeutend, so reibe man Senfspiritus ein oder lege einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen 10 bis 20 Minuten lang auf die schmerzhafte Stelle. Sind die Schmerzen gleich von Anfang an sehr heftig, so lasse man eine Anzahl blutige Schröpfköpfe (bei kräftigen erwachsenen Personen 8 bis 12 Stück) auf den Rücken setzen. Dauern die Schmerzen trotzdem fort und vermuthet man, daß sie in Folge von Erkältung entstanden sind, so schwitze man einige Male tüchtig (durch Einhüllen des Körpers in wollene Decken und Federbetten und Genuß von warmen Lindenblüthen- oder Fliederthee mit Citronensaft) oder man nehme einige Dampfbäder oder Irisch-Römische Bäder oder lasse die Dampfdouche einige Male 10 bis 20 Minuten lang auf die schmerzhafte Stelle einwirken.

Zweitens können die Rückenschmerzen, vorzüglich beim weiblichen Geschlecht und schwächlichen oder durch Krankheit herunter-

gekommenen Männern Folge von allgemeiner Körperschwäche oder Nervenschwäche sein. Die Rückenschmerzen treten dann vorzüglich nach körperlichen Anstrengungen, weitem Gehen, Treppen= und Bergsteigen 2c. ein. In diesem Falle kräftige man den Körper durch gute Kost, öfteres Ausruhen, langes Schlafen 2c. (Vergl. hierüber Blutarmut und Nervenschwäche). Außerdem reibe man den Rücken täglich 1 bis 2mal mit Franzbranntwein oder Kampferspiritus ein.

Ferner kommen Rückenschmerzen, besonders weiter unten im Kreuze, sehr häufig bei Frauenkrankheiten, z. B. bei Entzündungen und Knickungen der Gebärmutter vor. (Das Nähere hierüber S. unter diesen Krankheiten).

Schließlich sind Rückenschmerzen an einer bestimmten Stelle der Wirbelsäule oder längs der ganzen Wirbelsäule regelmäßige Erscheinungen bei Entzündung von Rückenwirbeln und bei Entzündungen des Rückenmarks und seiner Häute (S. Wirbelentzündung und Rückenmark= und Rückenmarkhautentzündung).

Rückgratsverkrümmungen entstehen durch Krankheiten der Knochen und Gelenke der Wirbelsäule (z. B. durch Wirbelentzündung), ferner durch Verkürzung einzelner Muskeln, welche die Wirbelsäule dann nach einer Seite hinziehen (z. B. bei gewohnter schiefer Haltung) und andere ähnliche Ursachen. Man unterscheidet die Krümmungen der Wirbelsäule nach der Richtung der Krümmung in drei verschiedne Arten, nämlich: erstens in eine Krümmung der Wirbelsäule nach hinten (den sogenannten Buckel), zweitens eine Krümmung nach vorn und drittens in eine seitliche Krümmung. Die Behandlung hat nur im Anfange der Krankheit, also bei geringen Graden der Verkrümmung Aussicht auf Erfolg, und zwar besteht sie je nach der Ursache der Krümmung im einzelnen Falle in Anwendung einer oder gleichzeitig mehrerer der folgenden Methoden:

1) In Gradrichtung der Verkrümmung durch Orthopädie in den sogenannten orthopädischen Anstalten. 'Hier sucht man die Gradrichtung durch Zug (Streckung) oder Druck zu erreichen.

2) In Uebung und Kräftigung einzelner Muskeln (die sogenannte Schwedische Heilgymnastik). Diese Methode wird in den Fällen angewendet, wo die Rückgratsverkrümmung durch zu starke Ausbildung und zu kräftige Wirkung einzelner Muskeln oder Muskelgruppen entstanden ist. Und zwar werden dann die schwächeren den zu stark entwickelten Muskeln entgegengesetzt wirkenden Muskeln besonders geübt.

3) In ruhiger Lage des Körpers. Hierbei ist die Vorsicht nöthig, daß die ruhige Lage nicht länger als unbedingt nöthig fortgesetzt wird und daß damit so viel als möglich der Genuß der

frischen Luft verbunden ist, ohne welche der Körper bald herunterkommen würde.

Rudolstadt. S. Kiefernadelbäder.

Ruhla. S. Kiefernadelbäder.

Ruhr. Die Ruhr besteht in einer Entzündung des Dickdarms; sie tritt zuweilen epidemisch auf, auch ist sie durch die Ausleerungen des Kranken ansteckend. Die Krankheit beginnt mit Durchfall, welcher immer häufiger eintritt. Vor jeder Ausleerung hat der Kranke krampfartige Leibschmerzen, während und nach der Ausleerung ein schmerzhaftes Drängen nach dem Mastdarm (Stuhlzwang); bei Druck ist der Leib schmerzhaft. Anfangs sind die Ausleerungen breiig, allmälig werden sie schleimig, grau und sind mit Flocken und Fetzen oder Blut vermischt oder sie bestehen aus reinem Blut oder sind schwärzlich gefärbt und übelriechend. In Folge dieser häufigen Ausleerungen und des gleichzeitig bestehenden Fiebers tritt bedeutende Mattigkeit ein, so daß der Kranke zuweilen plötzlich verfällt (die Nase wird kalt und spitz). Wenn Besserung eintritt, werden die Ausleerungen allmälig seltner und breiiger; zuweilen wechselt Verstopfung noch Wochen lang mit Durchfall ab; immer ist die Erholung eine sehr langsame.

Verhalten. Während einer Ruhrepidemie müssen Gesunde, damit sie nicht von der Krankheit befallen werden, besonders vorsichtig in der Diät sein (dürfen kein rohes Obst essen &c.). Damit die Krankheit sich nicht weiter verbreitet, desinficire man jedesmal die ansteckenden Ausleerungen des Kranken (S. Desinfection) und lasse den Kranken nicht denselben Abtritt, Nachtstuhl &c. wie die gesunde Umgebung gebrauchen.

Ist die Krankheit einmal ausgebrochen, so hüte der Kranke das Bett und genieße nur flüssige Nahrung, am besten Kamillenthee und schleimige Wassersuppen, bei bedeutender Schwäche Fleischbrühe. Bei Schmerzen im Leibe mache man anhaltend heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Kleie oder Hafergrütze) auf denselben. Bei starkem Durchfall gebe man (Erwachsenen) 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur, nöthigenfalls 2 bis 3mal im Laufe des Tages. Sinken die Kräfte des Kranken plötzlich (verfällt das Gesicht), so gebe man sogleich Rothwein schluckweise (am besten lau, auch warm mit Nelken und Zimmt gekocht). Tritt im Verlaufe der Krankheit oder während der Genesung Verstopfung auf, so führe man die Oeffnung durch Ricinusöl herbei (alle 3 Stunden 1 Eßlöffel, bis Oeffnung erfolgt).

S.

Salebwurzel (Radix Saleb). Die Salebwurzel stellt gepulvert ein weißliches Pulver dar, welches mit Wasser oder Thee (Kamillen- oder Fenchelthee) abgekocht, bei Durchfall und Brechen kleiner Kinder (anstatt der Milch aus der Flasche getrunken) als schleimiges, nährendes Getränk dient. Um den Schleim zu bereiten wird ungefähr 1 Kaféelöffel Salebpulver mit 1/4 Quart Wasser gekocht; während des Kochens muß gut umgerührt werden, damit sich keine Klümpchen bilden.

Salmiakgeist (Liquor Ammonii caustici), ist eine wasserhelle Flüssigkeit von stechendem Geruche, und wird als Riechmittel (nicht innerlich) bei Ohnmacht, Krämpfen, starkem Schnupfen und Kopfschmerzen angewendet.

Salpetersäure, gereinigte (Acidum nitricum depuratum), ist eine farblose Flüssigkeit, welche auf die Haut gebracht, dieselbe gelb färbt. Die Salpetersäure wirkt in den Mund und Magen gebracht als heftiges Gift. Aeußerlich wird sie zum Wegätzen von Hühneraugen, Muttermalen ꝛc. benutzt. Man bepinselt zu diesem Zwecke die zu ätzende Stelle öfter mit der Säure, doch muß man sich dabei in Acht nehmen, daß Nichts von der Säure auf die umgebende Haut kommt. Am besten schützt man die letztere dadurch, daß man ein gefenstertes Stück Heftpflaster auflegt, so daß bloß die zu ätzende Stelle offen daliegt, während die umgebende Haut von dem Pflaster bedeckt ist.

Salpetersäure, Vergiftung durch dieselbe. Die Salpetersäure, welche mit Salzsäure vermischt als sogenanntes Scheidewasser vielfach verwendet wird, macht in Mund und Magen gebracht ganz ähnliche Vergiftungserscheinungen wie die Schwefelsäure, nur daß die erbrochenen Massen bei der Vergiftung mit Salpetersäure eine gelbe Färbung zeigen.

Man verfahre bei der Vergiftung mit Salpetersäure grade so, wie bei der Vergiftung mit Schwefelsäure. (S. das Nähere unter: Schwefelsäurevergiftung).

Salzbrunn. S. Alkalische Mineralwasser.

Salzhausen. S. Soolbäder.

Salzungen. S. Soolbäder.

Samenfluß. Der Samenfluß besteht darin, daß der Samen ohne Gefühl von Wollust z. B. beim Stuhle, oder auch eine Zeit lang ununterbrochen abgeht. Diese selten vorkommende Krankheit verwechsle man nicht mit häufigen Pollutionen, bei denen der Samen mit dem Gefühl von Wollust entleert wird;

auch ist der Samenfluß nicht mit Nachtripper zu verwechseln. Nur dann kann man einen Ausfluß aus der Harnröhre mit Bestimmtheit Samenfluß nennen, wenn in dem Ausflusse durch die mikroskopische Untersuchung Samenthierchen nachgewiesen werden. Am häufigsten entsteht der Samenfluß durch Onanie oder in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen.

Verhalten. Ist Onanie die Ursache der Krankheit, so verhalte man sich, wie unter „Onanie" angegeben ist. Ist der Samenfluß die Folge von übermäßigem Geschlechtsgenuß, so vermeide man denselben eine längere Zeit vollständig. Außerdem nehme man Morgens nach dem Aufstehen ein kaltes Sitzbad von 1 bis 3 Minuten Dauer (am einfachsten in einem auf einen Stuhl gestellten Waschbecken); ferner genieße man eine kräftige Nahrung (Fleisch, Eier, Butter), trinke auch mäßig etwas Bier und Wein, und sorge für täglich leichte Oeffnung (erfolgt sie nicht von selbst, so führt man sie am besten durch kalte Klystiere mit dem Chlysopompe herbei). Ferner nehme man innerlich Eisen (3mal täglich 20 bis 40 Tropfen von der Eisentinctur) oder Chinawein (2 bis 3mal täglich einen Kaféelöffel).

Sandbäder. Ein Sandbad besteht darin, daß der Körper ganz oder nur einzelne Glieder mit warmen Sand umgeben werden. Sie haben eine ganz ähnliche Wirkung, wie andere Arten von heißen Bädern, z. B. wie die Dampfbäder, Irisch-Römischen Bäder, heißen Quellen 2c. und werden auch in allen den Fällen, wo heiße Bäder erfolgreich sind, mit Nutzen angewendet. Sie werden daher vorzugsweise bei Rheumatismus, Gicht, Gelenksteifigkeit, Nervenschmerzen und Kälte einzelner Körpertheile (z. B. bei kalten Füßen) gebraucht. Erfordert die Krankheit im einzelnen Falle, daß der heiße Sand auf den ganzen Körper oder den größeren Theil desselben einwirkt, so ist zu rathen, diese Bäder in den in den meisten großen Städten hierzu besonders eingerichteten Badeanstalten zu nehmen. Der Badende wird hier in einer Wanne sitzend bis an die Brust mit warmen Sand umgeben; die Brust wird freigelassen, damit die Athembewegungen durch die auf den Brustkasten drückende Last des Sandes nicht erschwert werden. Will man dagegen bloß einzelne Theile, z. B. die Hände, Arme oder Füße der Wirkung des heißen Sandes aussetzen, so kann man sich das hierzu nöthige Sandbad ganz gut zu Hause und zwar auf folgende Weise herstellen: Man füllt eine Pfanne mit hohem Rand mit fein durchgesiebtem weißem Sand und stellt sie auf einen heißen Heerd; während sie darauf steht, rühre man den Sand fleißig mit einem Stück Holz um, damit er sich gleichmäßig erwärmt. Der Sand muß so heiß gemacht werden, als die Haut es erträgt; im Allgemeinen gilt die Regel, daß die

Wärme des Sandes 38 Grad Réaumur betragen muß, doch kann sie je nach der Empfindlichkeit der badenden Person im einzelnen Falle erniedrigt oder noch erhöht werden. Will man, daß der Sand eine genau bestimmte Wärme erhält, so messe man dieselbe mit einem Thermometer, indem man die Glaskugel desselben von Zeit zu Zeit an verschiedenen Stellen in den Sand hält, während derselbe auf dem Heerd steht, und nachsieht wie viel augenblicklich die Wärme desselben beträgt. Hat der Sand die gewünschte Wärme, so fülle man ein für das Glied passendes Gefäß (für die Füße ein Faß oder Eimer, für den Arm ein längliches Gefäß z. B. eine Pfanne mit hohem Rand) zur Hälfte mit heißem Sande, setze die Füße oder lege den Arm während man auf einem Stuhle sitzt in das Gefäß, und fülle dasselbe nun bis an den Rand mit dem noch übrigen heißen Sande, so daß das Glied ganz mit Sand bedeckt ist (die Füße wenigstens bis über die Knöchel). In diesem Sandbad lasse man das Glied jedes Mal 15 bis 30 Minuten; man kann ein solches Sandbad täglich 1 bis 2mal, oder einen um den andern Tag nehmen.

Sandfjort. S. Seebäder der Nordsee.

Saßnitz. S. Seebäder der Ostsee.

Säuferwahnsinn. Der Säuferwahnsinn (delirium tremens) besteht in zeitweilig wiederkehrenden, gewöhnlich nur kurz (einige Tage) dauernden und mäßig starken Anfällen von Tobsucht. Der Kranke ist dabei in einem Zustande außerordentlicher Aufgeregtheit, von einem peinigenden Angstgefühl befallen, er kann nicht schlafen, zittert an Armen und Beinen, schwitzt, hat Sinnestäuschungen, glaubt z. B. Thiere (Mäuse, Vögel rc.) zu sehen, welche sich gar nicht vor seinen Augen befinden.

Da die Krankheit nur durch Trinken (und zwar vorzüglich durch starkes Trinken von Branntwein) entsteht, so kann man sie einfach dadurch verhüten, daß man den regelmäßigen Genuß größerer Mengen von geistigen Getränken vermeidet. Derjenige welcher sich bereits an dieses Laster gewöhnt hat, muß dann alle Willenskraft zusammen nehmen diesem Laster zu entsagen. Dies kann unmöglich schwer fallen, wenn man sich die traurigen Folgen des Trinkens klar vorstellt, welche durch die Thatsache bewiesen werden, daß von 100 Geisteskranken regelmäßig 8 bis 20 Trinker waren, und daß unter 100 Selbstmördern regelmäßig 20 Trinker sind. Führt der Trinker den Vorsatz sich das Trinken abzugewöhnen wirklich aus, so ist es zweckmäßig, sich allmälig davon zu entwöhnen, da eine plötzlich vorgenommene vollständige Aenderung der Lebensweise nachtheilig werden könnte. Ist der Trinker nicht stark genug von seinem Laster abzulassen, so kann mit Einverständniß und unter Aufsicht des Arztes eine Kur versucht werden, die möglicherweise gelingt. Diese Kur besteht darin,

daß man alle Speisen, welche der Trinker genießt, ohne dessen Wissen mit Branntwein zubereiten läßt, um ihm Ekel vor diesem Getränk einzuflößen.

Verhalten. So lange der tobsüchtige Zustand dauert, bringe man den Kranken in eine solche Lage und unter solche Aufsicht, daß er sich und Andern nicht gefährlich werden kann. Um die Aufregung zu vermindern mache man eiskalte Ueberschläge über den Kopf, und wenn dies nicht ausreicht, gebe man um ihm Ruhe und Schlaf zu verschaffen, 10 Tropfen Opiumtinctur.

Schaam weibliche, Entzündung derselben. Dieselbe zeigt sich in Röthung und Anschwellung und ist zuweilen mit einem nässenden Ausschlage und Bildung von Geschwüren oder Bläschen verbunden. Eine solche Entzündung der äußeren Geschlechtstheile veranlaßt brennende, beim Gehen stärker werdende Schmerzen und zuweilen auch ein höchst lästiges Jucken.

Verhalten. Man reibe die entzündeten, schmerzhaften Stellen alle Tage sanft mit Olivenöl (Speiseöl) oder einfacher Salbe ein. Lassen hiernach die Schmerzen oder das Jucken nicht nach, so nehme man täglich ein (wenn nöthig mehrere) kaltes Sitzbad von 1 bis 3 Minuten Dauer (nur nicht während der Regel), oder mache Umschläge mit Bleiwasser (rein oder zur Hälfte mit kaltem Wasser vermischt). Wird das Jucken oder das Wundwerden durch einen Ausfluß veranlaßt, so mache man laue oder kalte Einspritzungen von Alaunlösung in die Scheide (1 bis 2 Kaféelöffel gepulverter Alaun in einem Quart Wasser gelöst).

Bei Anschwellung der Schaamtheile ohne entzündliche Röthung und Härte mache man trocken warme Umschläge mit gewärmter Watte oder gewärmten wollenen Tüchern.

Bei Verhärtungen an den äußeren Schaamtheilen mache man anhaltend warme Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze oder Kleie), bis die Beule aufgeht und sich Eiter entleert. Geht dieselbe nicht auf, obwohl sie sich ganz weich und schwappend anfühlt, so suche man sie durch Auflegen eines Zugpflasters zum Aufgehen zu bringen.

Während der Schwangerschaft und noch häufiger während und gleich nach der Entbindung zeigt sich zuweilen an den Schaamtheilen eine bläuliche Geschwulst, welche durch Ansammlung von Blut aus geborstenen Blutgefäßen entstanden ist. Da durch das Aufgehen einer solchen Blutgeschwulst eine gefährliche Blutung veranlaßt werden kann, so ist es Pflicht der Hebamme, sobald sie eine derartige Geschwulst entdeckt (welche die Frauen oft selbst nicht bemerken) den Arzt davon in Kenntniß zu setzen.

Schädelverletzung. S. Kopfverletzung.

Schafpocken. S. Windpocken.

Schanker. Man unterscheidet zwei Arten von Schanker, den weichen und harten Schanker. Beide sind Geschwüre, welche sich an den Geschlechtstheilen entwickeln (beim männlichen Geschlecht an der Eichel, beim weiblichen an den Schaamlippen) und durch unmittelbare Ansteckung von einer Person auf die andere übertragen werden. Nur das harte Schankergeschwür hat die Syphilis zur Folge.

Verhalten. Da in Folge des harten Schankers sich die Syphilis, eine sehr fatale und langwierige Krankheit, im Körper entwickelt, so muß man, sobald man ein Bläschen oder Geschwür an den Geschlechtstheilen entdeckt hat, sogleich den Arzt zu Rathe ziehen.

Vorzüglich entgeht dem weiblichen Geschlecht, welches die eignen Geschlechtstheile nicht selbst (höchstens durch den Spiegel) sehen kann, sehr leicht das Vorhandensein eines solchen Geschwürs, und entsteht höchstens durch die Schmerzen oder die Absonderung, welche durch das Geschwür veranlaßt werden, die Vermuthung, daß an diesen Theilen etwas nicht in Ordnung ist. Sobald etwas Derartiges bemerkt wird ist selbstverständlich die Untersuchung von Seiten des Arztes nöthig. Die Schmerzen, welche durch ein solches syphilitisches Geschwür an den äußeren weiblichen Geschlechtstheilen entstehen, lassen sich am besten durch (nöthigenfalls täglich mehrere Male) wiederholte kalte Sitzbäder (welche während der Regel auszusetzen sind) von 1 bis 5 Minuten Dauer beseitigen.

Männer müssen, sobald sie ein verdächtiges Geschwür entdeckt haben, einen Tragbeutel (Suspensorium) anlegen, durch welches die Reibung der kranken Stelle beim Gehen verhindert wird. Schmerzt das Geschwür, so bedecke man dasselbe mit einem von Zeit zu Zeit mit Bleiwasser getränkten leinenen Läppchen, und in der Zeit wo man kein Bleiwasser überschlagen kann (z. B. in der Nacht oder beim Ausgehen, wenn dies nicht zu vermeiden ist) mit etwas mit einfacher Salbe bestrichner Charpie oder Leinwand (über welche man die Vorhaut hinwegziehen kann). Bis zur vollständigen Heilung des Geschwürs vermeide man streng alle geistigen Getränke (Bier und Wein), auch alle stark aufregenden Getränke (starken Kafée und Thee). Eine Einschränkung in der Wahl der Speisen ist nicht nöthig, nur ist corpulenten Personen mehr eine magere, schwächlichen Personen in dieser Zeit eine kräftige Kost zu empfehlen.

Scharbock. S. Scorbut.

Scharlachfieber. Das Scharlachfieber ist eine ansteckende und äußerst bösartige Krankheit. Es beginnt mit Fieber (Hitze der Haut, Frösteln) und Schmerzen im Halse (vorzüglich beim Schlucken), welche Folge der das Scharlachfieber ge-

wöhnlich begleitenden Entzündung des Hintermundes sind. Bald darauf oder gleichzeitig erscheint der scharlachrothe Ausschlag, welcher die Haut des ganzen Körpers (am wenigsten deutlich das Gesicht) bedeckt. Einige Tage steht der Ausschlag in voller Blüthe, allmälig wird er blasser und schließlich stößt sich die Haut in Schuppen und Fetzen ab. Gefährlich für das Leben kann das Scharlachfieber erstens durch anhaltend hohes Fieber werden, welches der Körper nicht lange aushalten kann, ferner durch die Halsentzündung, welche leicht einen bösartigen, diphteritischen Charakter annimmt, und drittens durch das Auftreten einer Nierenentzündung mit nachfolgender Wassersucht in der Zeit der Abschuppung. Ist das Scharlachfieber selbst glücklich überstanden, so bleiben leicht Nachkrankheiten zurück, z. B. Ohrenausflüsse, Schwerhörigkeit, auch Anschwellung und Vereiterung der Drüsen am Halse.

Verhalten. Vor Allem suche Jeder seine Familie durch Fernhalten der Angehörigen von Scharlachkranken vor der Ansteckung zu schützen, und trenne die bereits erkrankten Glieder der Familie sogleich von den noch Gesunden. Denn es ist ein Irrthum zu glauben, es sei gut, wenn ein Kind das Scharlachfieber oder andere Kinderkrankheiten bekomme, oder es sei nöthig, daß jeder Mensch das Scharlach durchmachen müsse. Es ist vielmehr jeder Mensch glücklich zu schätzen, welcher von einer so gefährlichen Krankheit verschont bleibt.

Sobald die Krankheit aufgetreten ist, so wende man in allen Fällen und vorzüglich dann wenn das Fieber hoch, d. h. die Haut sehr heiß ist (Vergl. Temperaturmessung) die Kaltwasserbehandlung an, welche unbestritten beim Scharlachfieber unter allen Behandlungsweisen die günstigsten Erfolge aufzuweisen hat; und zwar wende man diese Heilmethode gleich vom ersten Beginn der Krankheit, und nicht etwa erst dann, wenn überhaupt nur noch wenig Hoffnung vorhanden ist, an.

Die Abkühlung des heißen Körpers durch das kalte Wasser läßt sich nun auf verschiedene Arten erreichen. Das am meisten zu empfehlende und unter allen Verhältnissen am leichtesten durchführbare Verfahren, um das Fieber durch Anwendung von Kälte herabzusetzen, ist die sogenannte kalte Einschlagung (oder Einpackung). Dieses Verfahren ist folgendes: Man legt auf das Betttuch (oder Matratze) eines zweiten neben das Krankenbett gerückten Bettes eine wollene Decke (Steppdecke) oder Tuch, welches so lang sein muß, daß es unten um die Füße des darauf liegenden Kranken noch umgeschlagen werden kann, um dieselben zu erwärmen. Auf diese wollene Decke wird ein in kaltes (nicht über 12 Grad Réaumur warmes) Wasser getauchtes und

dann tüchtig ausgerungenes (so daß kein Tropfen mehr abträufelt) leinenes Betttuch glatt ausgebreitet. Sogleich wird der entblößte Kranke auf dieses naßkalte Betttuch gelegt, und dasselbe nun rasch bis an den Hals (Gesicht und Kopf bleiben frei) von beiden Seiten derartig um den Körper geschlagen, daß auch die Seitenflächen des Brustkastens (die Achselgegend) und die Innenfläche der Beine von dem Leintuche bedeckt sind. (Die Beine werden also nicht zusammen, sondern Jedes einzeln eingeschlagen). Darauf schlägt man das wollene Tuch um den Körper, vorzüglich vergesse man nicht die Füße damit einzuhüllen. Ist die Stirn des Kranken sehr heiß, das Gesicht sehr geröthet, oder phantasirt der Kranke, so mache man während er in der Einschlagung liegt, kalte Umschläge über Stirn und Kopf. Wenn der eingeschlagene Kranke sich sofort oder nach 5 bis 10 Minuten wieder heiß anfühlt (man fühle mit der flachen Hand unter das Leintuch in die Achselgegend), dann wiederhole man diese kalte Einschlagung, und zwar so oft, bis die Haut sich nicht mehr so heiß anfühlt. Wird die Haut nach jeder Einschlagung gleich wieder heiß, so schlage man den Körper nur in das naßkalte Leintuch (mit Hinweglassung der wollenen Decke) und umhülle den Körper mit der letzteren erst dann, wenn derselbe so genügend abgekühlt ist, daß vor der Hand keine weitere Einschlagung nöthig erscheint. Wird die Haut dagegen schon durch die erste Einschlagung ausreichend abgekühlt, so ist augenblicklich keine Wiederholung derselben nöthig. In der letzten Einschlagung (mit wollner Decke) lasse man den Kranken 15 bis 20 Minuten liegen; dann bringe man ihn wieder in sein Bett. Nach, zuweilen auch schon während der Einschlagung wird der Kranke meist ruhiger, zuweilen folgt ein erquickender Schlaf. Auch tritt nach der Einschlagung, so wie nach allen andern Kaltwassereinwirkungen der Scharlachausschlag lebhafter hervor. Diese Einschlagung muß so oft wiederholt werden, als das Fieber sehr hoch ist, und ist daher so lange als Fieber besteht gewöhnlich täglich einmal, oder bei hohem Fieber täglich öfter nöthig. Sollte der Körper zu stark abgekühlt worden sein und in der letzten Einpackung nicht einmal die gewöhnliche Wärme wieder erlangen, so bedecke man den Kranken mit noch einigen wollenen Decken oder einem Federbett; nöthigenfalls reibe man die Haut mit Flanell oder lege Wärmflaschen an den Körper. (Vergl.: Einschlagung).

Ist es dagegen trotz wiederholter Einschlagungen nicht möglich, die Hitze der Haut in der gewünschten Weise zu vermindern, so gehe man zu einer andern Abkühlungsart, der sogenannten Abklatschung über, welche noch stärker abkühlend wirkt als die Einschlagung, doch nur in den Fällen angewendet werden kann, wenn der Kranke kräftig genug ist, um ein paar Minuten

lang aufrecht zu stehen, oder wenigstens ohne große Mühe so lange stehend gehalten werden kann. (Das Nähere über dies Verfahren s. unter: Abklatschung).

Noch stärker abkühlend als die Abklatschung wirkt die kalte Begießung. Dieselbe besteht darin, daß man den in einer leeren Wanne stehenden oder sitzenden Kranken aus der Brause einer Gießkanne mehrere Male hinter einander mit kaltem Wasser begießt, dann rasch abtrocknet und wieder in's Bett bringt. (S. Uebergießung, kalte). Eine kräftige ähnlich aber etwas milder wie die Abklatschung und kalte Begießung wirkende Art der Abkühlung ist ferner die kalte Abwaschung, welche oft bei Kindern angewendet wird. Sie besteht darin, daß man den in der leeren Wanne stehenden oder sitzenden Kranken mit einem mit kaltem Wasser getränkten Schwamme, oder mit Wasser abwäscht, welches man immer von Neuem mit der hohlen Hand aus einem nebenstehenden Gefäße (Waschbecken ꝛc.) schöpft; dann trocknet man den Kranken rasch ab und bringt ihn zu Bett.

Kranke, die so schwach sind, daß man nicht wagen kann sie aus dem Bett zu bringen, kann man während sie im Bette liegen, mit einem in kaltes Wasser getauchten und halb ausgedrückten Schwamme flüchtig abwaschen; hierauf trockne man die Haut ab und reibe sie mit einem Flanell sanft ab. Dieses Verfahren, Abwaschung mit nachfolgender Abreibung, kühlt etwas ab, belebt aber auch gleichzeitig und kann, wenn es nöthig erscheint, nach einigen Stunden oder noch eher wiederholt werden.

Sind die Kräfte des Kranken so sehr gesunken, daß das Leben zu erlöschen droht, so entziehe man dem Körper nicht (durch wiederholte Kaltwassereinwirkungen) zu viel Wärme mehr, sondern mache höchstens nur eine Einschlagung und lasse den Kranken dann längere Zeit darin liegen (mit der wollenen Decke).

Sollten den Angehörigen des Scharlachkranken die angegebenen Kaltwasserverrichtungen zu umständlich erscheinen, oder aus irgend einem Grunde nicht ausgeführt werden können, so mache man wenigstens bei starkem Fieber während der Kranke im Bett liegen bleibt, wiederholt kalte Umschläge mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann stark ausgedrückten größeren leinenen Tuche über Brust und Bauch und lasse dasselbe eine Zeit lang liegen; sobald es etwas warm wird drücke man es von Neuem in kaltem Wasser aus, und schlage es so lange über, bis die Hitze sich beträchtlich vermindert hat. (Vergl.: Umschlag kalter). Will man genau wissen, wie hoch augenblicklich das Fieber ist, so messe man dasselbe mit einem in die Achselhöhle gelegten Thermometer, in welcher derselbe wenigstens 10 Minuten lang liegen bleiben muß. (Vergl.: Temperaturmessung). So kann man vor jeder kalten Einschlagung, Abklatschung, kaltem Umschlage,

und nach jeder Kaltwassereinwirkung die Höhe des Fiebers messen, um zu erfahren, wie viel das Fieber in Folge der Kaltwassereinwirkung gesunken ist, und ob es im Augenblicke nöthig ist, eine zweite Abkühlung des Körpers vorzunehmen oder nicht.

Außer dieser gegen das Fieber gerichteten Kaltwasserbehandlung beobachte man beim Scharlachfieber folgendes Verhalten: Als Getränk gebe man dem Kranken einfach kaltes Wasser; phantasirt derselbe, so mache man eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf. Ist die Entzündung im Halse sehr heftig (das Schlucken sehr schmerzhaft), so gebe man dem Kranken öfter ein kleines Stückchen Eis in den Mund, welches er darin zergehen läßt (aber nicht hinterschlucken darf); Kindern kann man, wenn sie die Stückchen Eis nicht nehmen wollen, abwechselnd ein Bonbon geben; in Ermanglung von Eis gebe man dem Kranken öfter kleine Schlucke kalten Wassers. Bei Verstopfung gebe man laue oder kalte Klystiere, aber keine Abführungsmittel. Durch Speckeinreibungen des Halses wird die Halsentzündung nicht im Geringsten vermindert. Die Speckeinreibungen haben höchstens in der Zeit der Abschuppung einen Zweck, wo man den ganzen Körper mit Speck einreibt, um Erkältung der empfindlichen Haut zu verhüten. Doch wird dieser Zweck auf eine viel reinlichere und für den Kranken angenehmere Weise erreicht, wenn man denselben nach Ablauf des Fiebers während der Abschuppung einige Bäder in einfach lauwarmen Wasser (27 bis 28 Grad Réaumur) nehmen läßt, ihn immer gehörig warm und noch eine Zeit lang (im Winter mehrere Wochen) im warmen Zimmer hält, und zwar muß letzteres immer gleichmäßig warm sein. — Sobald das Fieber vollständig vorüber ist und der Kranke lebhaft nach Nahrung verlangt, gebe man ihm anfangs mehr flüssige Nahrungsmittel (Milch, Fleischbrühe, Eier, Bier), und gehe dann allmälig zu festeren Speisen (Fleisch) über.

Scharlachfriesel, nennt man diejenige Form des Scharlachfiebers, bei welcher die scharlachrothe Haut an vielen Stellen mit kleinen Bläschen bedeckt ist. Das Verhalten ist dasselbe, wie bei Scharlachfieber.

Scheel'sches Grün ist arsenigsaures Kupferoxyd. Es wird als grüne Farbe zuweilen zum Anstrich von Zimmern, Tapeten, auch zum Färben von Ballkleidern, Conditorwaaren 2c. verwendet. Die Vergiftung ist entweder plötzlich, oder (und zwar häufiger) allmälig; bei Anstrich (z. B. auch bei gefärbten Ballkleidern) kommt die Vergiftung durch Einathmen des abstäubenden Giftes zu Stande. Das Nähere über die Erscheinungen der Vergiftung und das Verhalten dabei s. unter: Arsenikvergiftung.

Das Arsenik läßt sich in grünen Farben leicht nachweisen, indem man etwas von der betreffenden Substanz mit Salzsäure begießt. Ein in diese saure Flüssigkeit gehaltner reiner Kupferdraht oder Kupferblech bedeckt sich dann mit einem grauen Belege. Dieser Beschlag muß von einem Chemiker oder Apotheker noch auf Arsenik untersucht werden (z. B. durch Erhitzen des Kupferbleches in einer fein ausgezogenen Glasröhre, wo dann arsenige Säure sublimirt).

Scheidenvorfall. Der Vorfall der Scheide entsteht gewöhnlich durch Erschlaffung der Scheidenschleimhaut, häufig auch durch bei Geburten erfolgte und schlecht geheilte Dammrisse, in Folge dessen die Scheide ihren natürlichen Halt verliert und sich herabsenkt. Der Vorfall veranlaßt zerrende oder drückende Schmerzen, welche sich beim Stehen vermehren, beim Liegen vermindern, zuweilen auch Harnbeschwerden und weißen Fluß. Wird der Scheidenvorfall größer, so zieht er leicht die Gebärmutter mit nach, in welchem Falle dann eine Senkung oder auch ein Vorfall der Gebärmutter eintritt.

Verhalten. Ist der Vorfall unbedeutend, so schiebe man ein längliches Stück weichen Badeschwamm, an welchem zum Wiederherausziehen ein Faden befestigt ist, hoch in die Scheide hinauf, oder lasse dies durch eine Hebamme thun. Diesen Schwamm tauche man vor dem Einbringen jedesmal in eine laue oder kalte Alaun- oder Gerbstofflösung (1 bis 2 Kaféelöffel Alaunpulver oder Gerbstoff in einem Quart Wasser gelöst, welche Lösung eine längere Zeit benutzt werden kann, indem man jedesmal ein wenig davon in eine Untertasse gießt und den Schwamm nun damit tränkt), wodurch sich die Scheidenschleimhaut zusammenzieht und der Vorfall gebessert wird; nur während der Regel bringe man den Schwamm nicht ein. Man schiebe diesen Schwamm jedesmal Morgens ein, trage ihn am Tage, ziehe ihn dann Abends am Faden heraus, und lasse ihn bis zum nächsten Morgen in einfach kaltem Wasser liegen. Sollte derselbe leicht herausfallen, so verhindere man dies durch eine Binde, welche hinten an einem um die Hüften geschnallten Leibgurt angenäht ist, nun unten herumgezogen und vorn am Leibgurt angeknöpft wird.

Ist der Vorfall beträchtlich, so trage man einen Mutterkranz (z. B. einen weichen Mayer'schen Gummiring), welchen man sich vom Arzte einbringen läßt. Ist der Vorfall sehr bedeutend, so daß er von einem solchen Ringe nicht zurückgehalten wird, so trage man einen Stützapparat (z. B. den Roser-Scanzoni'schen) welcher durch einen Beckengürtel gehalten wird.

Scheidewasser. Ist eine Mischung von Salpetersäure und Salzsäure, durch welche zuweilen in Folge von Verwechslung mit andern Flüssigkeiten Vergiftungen vorkommen. Man verfahre bei

der Vergiftung durch Scheidewasser grade so wie bei der Vergiftung mit Schwefelsäure (S. Schwefelsäurevergiftung).

Scheintodt. Scheintodt nennt man einen Menschen dann, wenn er bewußtlos und unempfindlich, scheinbar todt daliegt, wenn das Athmen gar nicht mehr oder nur äußerst schwer (indem man das Ohr in die Nähe vom Kopfe des Scheintodten bringt und nun aufmerksam auf das Athmen hört) wahrnehmbar und der Puls und das Schlagen des Herzens nicht mehr zu fühlen ist. Nur mit dem Hörrohre können einzelne Töne des Herzens noch gehört werden.

Verhalten. Kennt man die Ursachen, welche den Scheintod herbeigeführt haben, so entferne man dieselben (wenn dies möglich ist) sogleich, z. B. schneide man den Erhängten gleich ab und entferne den Strick vom Halse, den Erstickten bringe man sofort in frische Luft ꝛc.

Nun bringe man den Scheintodten zunächst in eine solche Lage, daß man ohne lange Unterbrechung die nöthigen Wiederbelebungsversuche vornehmen kann. Muß der Verunglückte zu diesem Zwecke transportirt werden, so trage man ihn auf einer Bahre (fahre ihn nicht). Im Hause angelangt lege man ihn mit etwas erhöhtem Kopfe auf ein Lager, an welches man von allen Seiten hinzukommen kann. Nun löse man etwa beengende Kleidungsstücke oder schneide dieselben nöthigenfalls auf. Hierauf reinige man Mund und Nase mit einem Schwamme, vorzüglich den Mund (mit einem Schwamme oder mit dem mit Leinwand umwickelten und in den Mund eingeführten Zeigefinger) von etwa darin vorhandenem Schleime, Sande ꝛc.

Nun beginne man ruhig und ohne Hast die Wiederbelebungsversuche auf folgende Weise: Man drücke mit beiden flach aufgelegten Händen den Leib des Scheintodten gleichmäßig auf und nieder. Dieses das Athmen künstlich wieder in Gang bringende Verfahren ist das sicherste und rascheste Wiederbelebungsmittel und muß deßhalb eine längere Zeit (½ bis 1 Stunde) ununterbrochen fortgesetzt werden. Ist blos eine Person vorhanden, welche die Wiederbelebungsversuche macht, so wende dieselbe zunächst nur dieses Mittel an. (Dem Arzte steht noch ein anderes Mittel zu Gebote, die Athmung wieder in Gang zu bringen, nämlich das Electrisiren der Zwerchfellnerven am Halse). Sind noch mehrere Personen helfend zur Hand, so ziehe eine zweite Person (während die erste den Leib regelmäßig auf und niederdrückt) mit den (mit einem Tuche bedeckten) Fingern die Zunge des Scheintodten ein Stück aus dem Munde heraus, damit die äußere Luft besser in die Luftröhre (welche zuweilen von der zurückgezogenen Zunge verschlossen wird) und in die Lungen gelangen kann; eine dritte Person erwärme den Körper durch An-

legen heißer Wärmflaschen oder Wärmsteine an die Füße und Seiten des Körpers (nur bei Erfrorenen darf man diese Erwärmung nicht anwenden). Hierauf reibe man die Arme und Beine des Scheintodten mit Senfspiritus ein und reibe sie dann noch tüchtig mit einem Stück Flanell oder wollenem Tuche oder einer Bürste. Ist das Auf- und Niederdrücken des Leibes eine längere Zeit (wenigstens $^1/_2$ Stunde lang) ohne Erfolg fortgesetzt worden, so kann man dasselbe eine Zeit lang aussetzen und folgende andere Mittel an dessen Stelle anwenden: Man besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser, halte eine mit Salmiakgeist gefüllte Flasche an die Nase, öffne den Mund etwas, schiebe die Fahne einer Feder zwischen den Zähnen durch (bei festem Verschluß des Mundes nöthigenfalls durch etwa vorhandene Zahnlücken) und kitzle nun mit der Fahne den hinteren Theil des Mundes, ferner gebe man dem Scheintodten ein Klystier von lauwarmem Essig (nicht mit Wasser vermischt). Ist dies geschehen, so beginne man wieder mit dem Auf- und Niederdrücken des Leibes, um das Athmen in Gang zu bringen. Diese Wiederbelebungsversuche sind bis zur Ankunft des Arztes, und wenn diese sich verzögert, wenigstens 1 bis 2 Stunden lang abwechselnd fortzusetzen, denn es sind nicht selten Fälle vorgekommen, wo die Wiederbelebung erst nach einigen Stunden lang fortgesetzter Thätigkeit gelang.

Sobald man Zeichen des wieder beginnenden Lebens bemerkt, vorzüglich Athembewegungen, so setze man unermüdet die Wiederbelebungsversuche fort, bis das Wiedererwachtsein des Lebens unzweifelhaft ist. Sobald der Wiederbelebte dann wieder schlingen kann, so gebe man ihm etwas warmes Getränk (Kafée, Thee, Fleischbrühe) oder Wein, Rum, Hofmann'sche Tropfen und bringe ihn dann in ein warmes Bett.

Bleiben die einige Stunden lang fortgesetzten Wiederbelebungsversuche aber ohne allen Erfolg, so höre man vor der Hand damit auf und lege den Scheintodten warm zugedeckt in ein Bett. Sichere Zeichen des wirklich erfolgten Todes sind dann die später eintretende Todtenstarre (Steifheit der Glieder), die blaurothen Todtenflecke (vorzüglich auf dem Rücken) und die beginnende Verwesung.

Die besondere Behandlung der Scheintodten bei den einzelnen plötzlichen Todesarten S. unter: Erfrieren, Erhängen, Ertrinken ꝛc.

Scheintodt der neugeborenen Kinder. Bewegt sich ein neugeborenes Kind nicht, athmet es nicht oder macht es nur von Zeit zu Zeit schnappende Athembewegungen, so suche man auf folgende Weise das Kind wieder zu beleben: Man gehe zunächst mit dem kleinen oder Zeigefinger in den Mund des Kindes, entferne damit etwaigen Schleim aus dem Munde und kitzle mit dem weiter in den hintern Theil desselben geführten Finger den

Schlund, um dadurch Brechen zu veranlassen. Bemerkt man hiernach keine deutlichen Lebenszeichen, so lege man beide Hände zu beiden Seiten des Nabels flach auf den Leib des Kindes und drücke den Leib mehrere (5 bis 15) Minuten lang sanft und gleichmäßig auf und nieder, um auf diese Weise das Athmen in Gang zu bringen. Gelingt dies nicht, so unterbinde man die Nabelschnur (S. Nabelschnur, Unterbindung derselben), durchschneide sie hiernach zwischen den beiden unterbundenen Stellen und bringe das Kind sogleich in's warme Bad, reibe oder bürste die Haut tüchtig und bespritze es im warmen Bade von Zeit zu Zeit mit kaltem Wasser; diese Wiederbelebungsversuche setze man nöthigenfalls eine Stunde lang fort. Sind alle Versuche erfolglos, so lege man das Kind in warme wollene Decken.

Sichere Zeichen des wirklichen Todes sind die später eintretende Todtenstarre und blaue Todtenflecke.

Schenkelbruch. S. Knochenbruch.

Scheveningen. S. Seebäder der Nordsee.

Schiefer Hals. S. Hals schiefer.

Schiefsein. S. Rückgratsverkrümmung.

Schielen. Das Schielen besteht in der Unfähigkeit, die Sehaxen beider Augen in einem Punkte des Gegenstandes zum Durchkreuzen zu bringen. Die Ursache des Schielens liegt gewöhnlich in dem Uebergewicht eines derjenigen Muskel, welche den Augapfel bewegen, wodurch der letztere eine falsche Stellung bekommt. Das Schielen ist nur durch eine (kleine) Operation zu beseitigen, welche am besten von einem Augenarzte ausgeführt wird.

Schierling, Vergiftung durch denselben. Es kommen Vergiftungen durch verschiedene Arten von Schierling vor:

1) Durch den gefleckten Schierling (Conium maculatum), einer von Juni bis in den Herbst blühenden Pflanze, welche einen bis 6 Fuß hohen Stengel und runde aniskerngroße Früchte hat. Die Vergiftung entsteht gewöhnlich durch Verwechslung mit Kerbel, Petersilie, Pastinak und der Saamen mit Anissaamen. Diese Pflanze ist leicht daran zu erkennen, daß sie beim Zerreiben zwischen den Fingern einen eigenthümlichen unangenehmen Geruch nach Mäuse- oder Katzenurin entwickelt.

Die Vergiftung äußert sich in: Schwindel, Betäubung, Schwäche, Krämpfen, erschwertem Athmen, zuweilen auch in Erbrechen und Durchfall.

2) Noch giftiger ist der Wasserschierling (Cicuta virosa), der bei Ueberschwemmungen häufig fortgeführt und dessen rübenartige Wurzel dann leicht mit Petersilie, gelber Rübe oder Pastinak verwechselt wird. Es ist eine bis 4 Fuß hohe Pflanze, deren Saamen größer sind als die der Petersilie und welche einen sehr

widerlichen Geruch haben. Schneidet man in die Wurzel, so entleert sich ein gelblicher Saft von unangenehmen Geruch. Der Genuß dieser Pflanze bewirkt heftige Magenschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Schlingbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindel, Bewußtlosigkeit, Krämpfe, Starrkrampf.

3) Ebenso giftig wie der Wasserschierling wirkt die Hundspetersilie (Aethusa Cynapium), auch Gartenschierling, kleiner Schierling genannt, eine vom Juni bis August blühende Pflanze, deren Stengel bis 3 Fuß hoch wird; zwischen den Fingern zerrieben entwickelt sie einen widerlichen Geruch, welcher ein sicheres Unterscheidungsmerkmal von der Petersilie ist, mit welcher sie sonst große Aehnlichkeit hat.

Aehnlich wirkt die mehr in England, Frankreich und im südlichen Europa vorkommende Safranrebendolde (Oenanthe crocata).

4) Eine ganz ähnliche giftige Wirkung wie der Schierling haben auch die Saamen und Blumen des Goldregens (Cytisus Laburnum), eines in Gärten öfter vorkommenden strauchartigen Baumes, durch deren Genuß länger dauerndes Erbrechen, Durchfall und Krämpfe bewirkt werden.

Verhalten. Das Verhalten bei Vergiftung durch den Genuß der eben angeführten verschiedenen Arten von Pflanzen ist dasselbe. War der Genuß erst kurz vorher erfolgt, so gebe man sogleich ein Brechmittel (vom Brechwurzelwein Kindern alle 10 Minuten 1 Kaféelöffel, Erwachsenen 1 Eßlöffel, bis Erbrechen erfolgt). Nachdem reichliches Erbrechen erfolgt ist, gebe man eine kleine Messerspitze Gerbstoff in einem Eßlöffel Wasser gelöst und wiederhole, wenn der Zustand sich hiernach nicht bessert, diese Gabe im Verlaufe der nächsten Stunden noch einige Male. Außerdem reibe man Füße und Waden mit Senfspiritus ein, lege einen Senfteig in die Magengegend und gebe ein verschärftes Klystier. Giebt der Vergiftete kein Lebenszeichen mehr, so suche man durch gleichmäßiges Auf- und Niederdrücken des Leibes mit beiden flach aufgelegten Händen das Athmen wieder in Gang und dadurch den Vergifteten wieder in's Leben zu bringen.

Schinznach. S. Schwefelquellen.

Schlaflosigkeit. Das beste Mittel gegen Schlaflosigkeit ist eine zweckmäßige Lebensweise. Man stehe früh auf, ermüde den Körper den Tag über durch Bewegung im Freien, Wirthschaften im Hause &c., vermeide das Schlafen am Tage (z. B. nach Tisch), gehe nicht zu früh schlafen, esse nicht kurz vor dem Schlafengehen, esse Abends nicht zu viel und vermeide Abends aufregende Getränke, z. B. starken schwarzen Thée. Man trinke vielmehr zu oder nach dem Abendessen lieber Bier, welches die meisten Menschen ermüdet. Reicht diese Lebensweise nicht aus, die Schlaflosigkeit zu beseitigen, so nehme man kurz vor dem Schlafen-

gehen etwas Brausepulver oder mache im Bett liegend anhaltend kalte Ueberschläge über die Stirn oder zähle so lange oder sage für sich so lange Gedichte her, bis man einschläft. Dauert die Schlaflosigkeit trotzdem fort und kommt der Körper dabei herunter, so nehme man, um Schlaf herbeizuführen, kurz vor dem Schlafengehen 5 bis 10 Tropfen Opiumtinctur, und zwar nehme man das erste Mal nur 5 Tropfen, um erst zu sehen, wie das Mittel auf die Natur einwirkt, und steige, wenn dies nicht ausreicht, das nächste Mal mit der Anzahl der Tropfen.

Während das Opium bei Erwachsenen diese wohlthätige schlafmachende Wirkung ausübt, ohne dabei den geringsten Nachtheil zu bringen, ist es bei Kindern und vorzüglich kleinen Kindern gradezu gefährlich und darf bei letzteren vom Nichtarzte deßhalb gar nicht angewendet werden. Es ist deßhalb die in manchen Gegenden gebräuchliche Sitte, kleine Kinder durch eine Abkochung von Mohnköpfen (welche Opium enthalten) zu beruhigen und einzuschläfern, durchaus verwerflich. Dies wird durch die Thatsache bestätigt, daß schon viele kleine Kinder in Folge reichlichen Trinkens von Mohnabkochung gestorben sind.

Schlafsucht. Das Bedürfniß lange zu schlafen stellt sich bei gesunden Menschen nach bedeutenden körperlichen Anstrengungen ein. Das lange Schlafen kann bei Gesunden auch zur Gewohnheit werden, besonders bei pflegmatischen, trägen Naturen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß der eine Mensch mehr Schlaf bedarf wie der andre.

Ferner ist die Schlafsucht eine regelmäßige Begleiterin bestimmter Krankheiten, nämlich der Blutarmut und Bleichsucht des weiblichen Geschlechtes. In diesem Falle ist die Schlafsucht dann ein von der Natur selbst gewähltes Mittel, um den schwächlichen Körper zu kräftigen. Es ist bei diesen Krankheitszuständen also das lange Schlafen als etwas sehr Nützliches zu betrachten und befriedige man deßhalb auch das Bedürfniß zu schlafen zu jeder Zeit des Tages (Vergl. Blutarmut und Bleichsucht).

Ferner tritt die Schlafsucht nach dem reichlichen Genuß geistiger Getränke und nach gewissen Arzneimitteln, z. B. nach Genuß von Opium auf.

Schlaganfall. S. Gehirnschlag.

Schlagfluß. S. Gehirnschlag.

Schlammbäder. S. Moorbäder.

Schlangenbad. S, Thermen.

Schlangenbiß, Vergiftung dadurch. In Deutschland existirt nur eine giftige Schlange: die Kreuzotter. In Amerika ist als vorzüglich giftig die Klapperschlange und Lanzenschlange gefürchtet, in Asien die Brillenschlange. Die bei uns vorkommende Kreuzotter hat eine Länge von 1 bis 2 Fuß, eine braun=

graue Farbe, auf dem Rücken läuft eine schwarze Zickzacklinie, an deren beiden Seiten reihenförmig schwarze Flecke stehen, im Nacken trägt sie ein kreuzähnliches Zeichen.

Das Gift befindet sich bei den giftigen Schlangen in einer Giftdrüse, welche auf jeder Seite des Oberkiefers in einen Zahn ausmündet. Der Biß einer giftigen Schlange, welcher oft nur eine Wunde von der Größe eines kleinen Ritzes erzeugt, hat folgende Erscheinungen zur Folge: heftigen Schmerz in der Wunde, Schwellung und blaue Färbung der umgebenden Haut; das Glied wird kalt, unempfindlich und zuweilen selbst brandig. Außer diesen örtlichen Erscheinungen treten in Folge des Bisses auf: große Angst, Schwindel, Schwäche, Ohnmachten, Irrereden, Krämpfe, auch Blutungen aus Mund und Nase.

Verhalten. Man binde das Glied sogleich oberhalb der Bißstelle mit leinenen Streifen oder dergl. fest zu, damit das Gift nicht in das Blut aufgesaugt werden kann. Dann schneide man die Wunde mit einem Messer (z. B. scharfen Federmesser) aus oder brenne dieselbe mit einem glühenden Eisen (z. B. Nagel, Schlüssel, Schürhaken, an dem sich ein hölzerner Griff zum Halten befindet), welches in einem gewöhnlichen Hausfeuer (oder in der Werkstatt eines Schlossers) glühend gemacht ist, oder in Ermanglung eines glühenden Eisens mit einer brennenden Cigarre ordentlich aus; oder man ätze die Wunde mit concentrirter Salzsäure oder Salpetersäure oder mit dem Wiener Aetzstifte. Ist im Augenblicke nichts zur Hand, um die Wunde auszubrennen oder zu ätzen, so wasche man sie mit Chlorwasser oder in etwas Wasser gelöster Soda tüchtig aus. Die Wunde der gebissenen Person auszusaugen ist höchst gefährlich, weil man sich dadurch leicht selbst vergiften kann, sobald man eine wunde Stelle im Munde hat.

Schleimfieber. Das Schleimfieber oder gastrische Fieber ist ein unter Fieber verlaufender Magen- und Darmcatarrh, wobei sich eine Menge Schleim im Munde, Magen, Darm und zuweilen auch in den Luftröhrenästen der Lungen bildet. Dieser Schleim wird (vorzüglich Morgens) durch Spucken, Räuspern und Würgen ausgeworfen, auch den Ausleerungen ist zuweilen Schleim beigemischt. Die Zunge ist stark belegt, der Kranke völlig appetitlos, matt, gleichgültig und schläfrig. Allmälig (nach Verlauf einiger Wochen) verliert sich das (gewöhnlich geringe) Fieber und der Appetit kehrt zurück.

Verhalten. So lange Fieber vorhanden ist und der Kranke nicht wirklichen Hunger hat, genieße er nichts; als Getränk nehme er einfach kaltes Wasser. Außerdem trinke er, um die Schleimabsonderung zu beschränken und die Krankheit dadurch abzukürzen, täglich einige Male etwas Sodawasser oder nehme von folgender

Lösung: 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron in einem Glase Wasser gelöst (da dasselbe schlecht schmeckt, auch mit Zusatz von Zucker) täglich 2 bis 4mal einen Eßlöffel voll. Ist das Fieber vorüber und stellt sich wirklicher Hunger ein, so biete man dem Magen vorsichtig und anfangs nur in kleinen Mengen: Wassersuppe, Milch, Fleischbrühe, weiche Eier und später zartes Fleisch an. Auch kann der Kranke etwas Bier oder Rothwein (auch mit Wasser) trinken, wenn er sich sehr matt fühlt oder überhaupt Verlangen darnach hat.

Schleimhämorrhoiden. Unter Schleimhämorrhoiden versteht man eine zeitweise entweder ununterbrochen oder nur beim Stuhlgang auftretende Absonderung von Schleim aus dem Mastdarme. Es ist diese Schleimabsonderung Folge einer Entzündung (Catarrh) der Mastdarmschleimhaut, welche gewöhnlich die Hämorrhoidalknoten am After begleitet, zuweilen auch dem Auftreten solcher Knoten vorangeht. Die Behandlung dieser schleimigen Absonderung aus dem Mastdarme ist dieselbe wie die der Hämorrhoiden (S. Hämorrhoiden).

Schleusingen. S. Kiefernadelbäder.

Schlingbeschwerden. Beschwerden beim Schlucken können durch verschiedene Krankheitszustände veranlaßt werden. Am häufigsten wird das Schlucken beschwerlich und schmerzhaft bei Entzündung des Hintermundes, dem sogenannten Rachencatarrh, welcher in einer Entzündung und Anschwellung des Zäpfchens, des weichen Gaumens, der Mandeln und der hinteren Rachenwand oder nur einzelner dieser Theile besteht. Die in Folge dieser Entzündung auftretenden Schlingbeschwerden beseitigt man am rascheſten durch Schwitzen und Gurgeln mit einer kalten oder lauen Alaun- oder Gerbstofflösung (1 Kaféelöffel Alaunpulver oder Gerbstoff in einem Bierglas voll Wasser gelöst, 2 bis 3stündlich damit zu gurgeln). Sehr zweckmäßig ist auch das Umlegen eines Prießnitz'schen Umschlages um den Hals, vorzüglich während der Nacht. Dieser Umschlag besteht darin, daß man ein in kaltes oder warmes Wasser getauchtes und dann stark ausgedrücktes Leintuch um den Hals legt und darüber ein wollenes Tuch dicht herumwickelt (Vergl. Rachencatarrh). Sind vorzüglich die Mandeln angeschwollen und zertheilt sich die Entzündung derselben nicht, so gurgle man mit einer warmen Altheeabkochung (2 bis 4 Eßlöffel geschnittne Altheewurzel auf 1/2 Quart Wasser) und mache äußerlich warme Breiumschläge um den Hals, um die Eiterung und den Aufbruch derselben zu beschleunigen (Vergl. Mandelentzündung).

Eine zweite Ursache von Schlingbeschwerden ist häufig die durch einen hohlen Zahn oder Zahngeschwür hervorgerufene Anschwellung des Zahnfleisches und Entzündung der Knochenhaut (der sogenannte dicke Backen). Augenblicklich sind warme Umschläge und

Ausspülen mit warmen Kamillenthee oder warmer Altheeabkochung das Beste. Um für immer Abhülfe zu schaffen, ist die Entfernung des kranken Zahnes das einzig sichere Mittel.

Ferner werden Schlingbeschwerden nicht selten durch eine Entzündung und Anschwellung der Ohrspeicheldrüse herbeigeführt; auch in diesem Falle sind warme Umschläge das Beste (Vergl. Bauernwetzel).

Treten Schlingbeschwerden in Folge von Nervenschwäche auf, wobei das Gefühl entsteht, als ob eine Kugel im Halse in die Höhe stiege, so muß der Körper durch kräftige Nahrung, Chinawein und Eisentinctur gekräftigt werden (Vergl. Blutarmut und Nervenschwäche). Außerdem kommen Kau- und Schlingbeschwerden noch bei folgenden anderen Krankheiten vor: Bei Verrenkung des Unterkiefers, Hundswuth, Kinnbackenkrampf, Starrkrampf.

Schließlich sind Beschwerden beim Schlucken auch bei Verengerung der Speiseröhre vorhanden. In diesem Falle können nur flüssige oder weiche Speisen durch die verengte Stelle der Speiseröhre gehen oder die Speisen können gar nicht mehr durch und werden nach einiger Zeit wieder ausgewürgt. In solchen Fällen ist die einmalige oder öftere Erweiterung der engen Stelle durch Einführung der Schlundsonde nöthig.

Schlucken, Schmerzen dabei. S. Schlingbeschwerden.

Schlucken. Der Schlucken besteht in einem Krampfe des Zwerchfells und entsteht entweder durch Ueberladung des Magens oder durch Erkältung (z. B. bei kleinen Kindern häufig durch Bloßliegen). Gewöhnlich läßt der Schlucken von selbst nach; Kindern pflegt man, um ihn rascher zu beseitigen, etwas Zucker oder einige Schlucke eines warmen Getränkes (Milch, Thee) zu geben. Sollte der Schlucken bei Erwachsenen auftreten und länger anhalten, so lege man einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen oder Löschpapier in die Magengrube und lasse es 10 bis 20 Minuten lang liegen.

Schlundentzündung. S. Rachencatarrh.

Schmalkalden. S. Kiefernadelbäder und Soolbäder.

Schmerzen beim Schlucken. S. Schlingbeschwerden.

Schmerzen beim Sitzen. Bei Männern entstehen dieselben oft durch Knoten am After (S. Hämorrhoiden). Bei Frauen (und auch Mädchen) werden sie außer durch Hämorrhoiden häufig durch Entzündung der Gebärmutter und des Steißbeinknochens hervorgerufen. In solchen Fällen ist das beste Mittel, längere Zeit nur auf einem Luftkissen (welches rund ist und in der Mitte ein Loch hat) zu sitzen. Außerdem ist es nöthig, für täglich leichte Oeffnung zu sorgen und wenn diese nicht von selbst erfolgt, sie durch Klystiere oder leichte Abführmittel herbeizuführen.

Schmerzen beim Wasserlassen. S. Harnen schmerzhaftes.

Schminken, Vergiftung dadurch. Treten bei Personen, welche sich regelmäßig schminken, eigenthümliche und durch ihre sonstige Lebensweise nicht erklärbare Erscheinungen auf, als: Ohnmachten, Abmagerung, Lähmungen, Krämpfe, Gliederschmerzen, so denke man an die Möglichkeit einer Vergiftung durch die Schminke. Zur Bereitung derselben werden häufig folgende giftige Mittel benutzt: Arsenik, Bleiweiß, Quecksilber und Zinkweiß. Zuweilen ist auch das Wismuth- oder Perlweiß giftig und zwar durch beigemischtes Arsenik, während das Wismuth an und für sich nicht giftig ist. Auch der Puder kann durch Beimischung von Arsenik oder Bleiweiß giftig werden.

Schnittwunden. S. Hiebwunden.

Schnupfen. Der Schnupfen ist eine Entzündung der Nasenschleimhaut und entsteht gewöhnlich durch Erkältung. Er äußert sich durch Niesen, schleimigen Ausfluß aus der Nase, Verminderung des Geruchs und Geschmacks und ist häufig auch mit Kopfschmerzen verbunden. Zuweilen tritt er unter Fiebererscheinungen, d. h. mit Frösteln, Hitze der Haut und Mattigkeit auf. Pflanzt sich der Catarrh von der Nasenschleimhaut auf den Kehlkopf und die in die Lungen führenden Luftröhrenäste fort, so tritt Heiserkeit und Husten zu den genannten Erscheinungen. Während der Schnupfen gewöhnlich rasch (nach einigen Tagen) vorübergeht, zieht er sich in andern Fällen länger hin (als sogenannter Stockschnupfen) und kann dann Wochen und selbst Monate lang dauern. Daß der gewöhnliche Schnupfen so lange dauert, kommt im Ganzen selten vor und muß man in solchen hartnäckigen Fällen immer an die Möglichkeit denken, daß eine andere Ursache dieser reichlichen Absonderung zu Grunde liegt, als: ein Geschwür (wunde Stelle) der Nasenschleimhaut, syphilitische Ansteckung oder ein Polyp.

Verhalten. Das sicherste Mittel, den Schnupfen zu beseitigen oder wenigstens bedeutend abzukürzen, besteht darin, daß man den Körper tüchtig in Schweiß bringt (durch Einhüllen desselben in warme wollene Decken und Federbetten und gleichzeitigen Genuß von warmen Flieder- oder Lindenblüthenthee mit Zusatz vom frischen Saft einer Citrone). Noch angenehmer, rascher und reichlicher als im Bett erfolgt der Ausbruch des Schweißes durch den Gebrauch eines oder einiger Dampfbäder (Russischer oder Kastendampfbäder) oder heißer Luftbäder (Irisch-Römischer).

Zieht sich der Schnupfen trotzdem in die Länge, so ziehe man täglich 2 bis 3 mal aus einem kleinen Schwämmchen, welches mit Alaun- oder Gerbstofflösung getränkt ist (1/2 Kaféelöffel Alaunpulver oder eine Messerspitze Gerbstoff in einer Obertasse voll lauem oder kaltem Wasser gelöst) in jedes Nasenloch recht hoch hinauf ein; ebenso gut kann man von dieser Lösung mit einer kleinen Glas- oder Gummispritze einspritzen oder diese Lösung vermittelst

einer Nasendouche in die Nase einlaufen lassen; im letzteren Falle muß man eine größere Menge von der Lösung bereiten, um das größere Gefäß für die Nasendouche damit zu füllen.

Ist der Ausfluß übelriechend, so ziehe man außerdem noch Kreosotwasser (rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt) oder von einer Lösung von übermangansaurem Kali (1 bis 3 Messerspitzen davon in 1/8 bis 1/2 Quart Wasser gelöst) öfter in die Nase ein.

Ist die Nase sehr verstopft, so daß das Athmen dadurch beengt ist, so schafft das Riechen an Salmiakgeist oder Anissalmiakgeist augenblickliche Linderung. — Damit die Oberlippe durch den Ausfluß nicht wund wird, ist es zweckmäßig dieselbe mit etwas einfacher Salbe oder Fett zu bestreichen.

Personen, welche durch Erkältung leicht den Schnupfen bekommen, müssen im Sommer ihre empfindliche Haut durch kalte Bäder (kalte Abwaschungen, Begießungen, kalte Abreibungen, Flußbäder, Seebäder) gegen den Einfluß der Witterung abhärten; im Winter dagegen den Körper gehörig warm halten (auch durch wollene Unterkleider). Auch ist es bei Neigung zu Schnupfen zweckmäßig öfter einfach kaltes Wasser in die Nase einzuziehen.

Schnupftabak, Vergiftung durch bleihaltigen. Durch längeren Gebrauch von Schnupftabak, welcher in Stanniol verpackt ist, kommen zuweilen Vergiftungen vor. Und zwar zeigen sich dann die Erscheinungen der allmäligen Bleivergiftung, nämlich: fahle Gesichtsfarbe, bläulicher Saum des Zahnfleisches, süßlich metallischer Geschmack, Appetitlosigkeit, Abmagerung; hartnäckige Verstopfung, von Zeit zu Zeit plötzlich auftretende heftige krampfartige Leibschmerzen (Bleikolik); ferner Schmerzen in Gelenken und Muskeln, krampfartige Zusammenziehung einzelner Muskeln, vorzüglich an den Armen; Lähmung einzelner Muskeln, besonders häufig an Armen und Händen; ferner Krämpfe und auch Störungen des Sehvermögens.

Verhalten. Zunächst unterlasse man den weiteren Gebrauch des in Stanniol gepackten (also bleihaltigen) Schnupftabaks. Gegen die bereits eingetretene Vergiftung gebrauche man Schwefelbäder (man bereitet ein Schwefelbad, indem man einem gewöhnlichen Warmwasserbade eine halbe bis ganze Obertasse voll Kalischwefelleber zusetzt). — Die Verstopfung beseitige man durch Bittersalz (1 Kaféelöffel davon in einem halben Glas Wasser gelöst, auf einmal zu nehmen) oder Klystiere. Sobald heftige krampfartige Leibschmerzen auftreten, nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Schreibekrampf. Dieser Krampf zeigt sich folgendermaaßen: Schon beim Versuche die Feder anzusetzen oder während des Schreibens tritt eine krampfhafte Zusammenziehung der Finger

ein, die Hand ermüdet, wird unsicher, zittert und der Schreibende hat sie nicht mehr in seiner Gewalt. In Folge dessen wird das Schreiben unmöglich, oder liefert nur unleserliche Kritzel.

Verhalten. Ist das Uebel erst im Entstehen und schreibt man mit Stahlfedern, so versuche man die Weiterentwicklung des Krampfes dadurch zu hindern, daß man zur Gänsefeder übergeht. Ferner versuche man so zu schreiben, daß man die Feder durch ein Korkstück steckt und letzteres beim Schreiben mit den Fingern hält, auf welche Art das Schreiben bei manchen Personen, die am Schreibekrampf leiden, besser gelingt.

Ist das Uebel dagegen bereits vollständig ausgebildet, so ist wenig Aussicht dasselbe durch irgend ein Mittel zu beseitigen (oft versucht man die Heilung auch durch Electricität), da durch statistische Zusammenstellungen erwiesen ist, daß Heilungen des Schreibekrampfes nur sehr selten vorkommen. Es ist deßhalb, sobald das Uebel einmal ausgebildet ist, das Allerbeste, mit der linken Hand schreiben zu lernen, oder wenn man dies nicht will oder dieser Versuch auch trotz längerer Uebung nicht gelingt, dann einen anderen Beruf zu wählen, bei welchem das Schreiben nicht erforderlich ist.

Schreien, kleiner Kinder. Wenn kleine Kinder schreien, so denke man zunächst daran, daß sie Hunger haben und Nahrung verlangen. Zuweilen hat die Mutter zu wenig Milch, so daß das Kind nicht davon satt wird, und aus diesem Grunde schreit; in solchen Fällen gebe man dem Kinde neben der Brust noch die Flasche. Es kommt auch vor, daß Kinder schreien, weil sie die Milch der Mutter gar nicht vertragen, dann muß das Kind selbstverständlich entwöhnt werden.

Ist man im einzelnen Falle der Ueberzeugung, daß Hunger nicht die Ursache des Schreiens ist, so fühle man den Leib an, ob er aufgetrieben oder fest ist. Ist dies der Fall, so sind Leibschmerzen vorhanden, welche durch Blähungen oder Verstopfung entstanden sind; dann gebe man ein Klystier von lauwarmen Seifenwasser, das im Falle es erfolglos ist, wiederholt werden muß. Bei reinen Blähungsbeschwerden, ohne daß gleichzeitig Verstopfung vorhanden ist, sind Klystiere von lauwarmen Kümmelthee oder Kamillenthee sehr zweckmäßig.

Zuweilen schreien die Kinder, weil sie frieren oder naß liegen; im letzteren Falle müssen sie trocken gelegt werden. Vermuthet man, daß sie frieren, so wärme man die Windeln und Betten; oder heize das Zimmer, wenn das Kind (z. B. im Winter) in einem kühlen Zimmer liegen sollte.

Eine sehr häufige Ursache des Schreiens sind ferner Schmerzen beim oder vor dem Durchbruch der Zähne; daß dies die Ursache des Schreiens ist, erkennt man daran, daß das Kind mit den

Fingern immer in den Mund faßt und stark geifert. (Vergl. hierüber: Zahnen, schweres).

Schröpfen. Man unterscheidet das Setzen von blutigen und trocknen Schröpfköpfen. Im ersteren Falle bezweckt man durch das Schröpfen eine Blutentziehung; dann wird diese Verrichtung folgendermaaßen vorgenommen: Eine bestimmte Anzahl kleiner Gläser, die sogenannten Schröpfköpfe werden erst an einer Spirituslampe ein wenig erwärmt und dann rasch auf die Haut aufgesetzt. Die unter dem einzelnen Schröpfkopfe befindliche Haut hebt sich und saugt sich nach dem Aufsetzen desselben allmälig voll Blut, was man an der Röthung derselben erkennt. Wenn der Schröpfkopf eine Zeit lang gestanden hat, hebt man ihn ab und nun wird auf die blutreiche Stelle, auf welcher der Schröpfkopf saß, der Schröpfschnepper aufgesetzt. Letzterer ist ein kleines viereckiges, metallnes Instrument, aus welchem bei Druck auf eine daran befindliche Feder viele kleine Messerchen hervorspringen und in demselben Moment die Haut, auf welche der Schnepper aufgesetzt wurde, durchschlagen; diese Messerchen lassen sich durch eine am Schnepper befindliche Stellschraube verschieden stellen, so daß sie beim Herausfahren je nach der Stellung länger oder kürzer sind. Sobald man nun die Feder des auf die Haut gesetzten Schröpfschneppers abgedrückt hat, wird auf die Stelle, welche die Messerchen eingeschnitten haben, wieder der erwärmte Schröpfkopf aufgesetzt, der sich nun allmälig mit Blut füllt. Sobald er sich über die Hälfte mit Blut angefüllt hat, wird er wieder abgenommen, das Blut ausgegossen und der Schröpfkopf immer wieder aufgesetzt, bis sich kein Blut mehr darin ansammelt. Sobald kein Blut mehr kommt, kann man auf jede einzelne Schröpfstelle noch einmal den Schröpfschnepper aufsetzen, aber in anderer Richtung, so daß die einzelnen Messerchen nicht wieder in dieselben Schnitte kommen, sondern daß die neuen Schnitte mit den früheren ein Kreuz bilden. So werden je nach der ärztlichen Verordnung verschieden viele blutige Schröpfköpfe auf eine bestimmte Hautgegend aufgesetzt. Nach dem jedesmaligen Gebrauche müssen die Messerchen am Schnepper sorgfältig gereinigt werden, zu welchem Zwecke man sie mit der Stellschraube möglichst weit herausstellt und nun durch Talg durchschlagen läßt.

Unter trocknem Schröpfen versteht man das Aufsetzen und längere Stehenlassen der Schröpfköpfe, ohne den Schnepper aufzusetzen und Blut zu entleeren, wodurch man eine Reizung der Haut und dadurch Ableitung von inneren Organen bezweckt.

An jedem, auch dem kleinsten Orte, muß wenigstens eine Person (Barbier, Hebamme) das Schröpfen erlernt haben, damit dieses häufig verordnete Mittel im einzelnen Falle sogleich ohne langen Verzug angewendet werden kann.

Schüttelfrost. Der Schüttelfrost tritt zuweilen in Folge einer heftigen Erkältung ein und geht dann dem Auftreten eines Catarrhs (Schnupfen, Husten) voran. Man erwärme in solchen Fällen den Körper durch Einhüllen in warme Betten, Anlegen von Wärmflaschen und Trinken von warmen Thee.

In anderen Fällen, wenn gleichzeitig oder bald nachher die Haut sehr heiß wird, zeigt der Schüttelfrost den Beginn eines Fiebers oder einer Entzündung (z. B. Lungenentzündung) an. Am heftigsten und am längsten dauernd ist der Schüttelfrost beim Wechselfieber.

Schüttelwehen. So nennt man die heftigen Wehen, welche die letzte Periode der Geburt kennzeichnen und den Austritt des Kindes aus der Scheide bewirken. Der Ausdruck Schüttelwehen soll die heftigen Schmerzen bezeichnen, welche die Gebärende bei diesen Wehen empfindet.

Schußwunden. Die Schußwunden gehören zu den Quetschwunden; trifft die Kugel mit bedeutender Geschwindigkeit auf, so werden die Körpertheile zermalmt. Entweder hat die Schußwunde bloß eine Oeffnung, dann ist anzunehmen, daß sich die Kugel noch im Körper befindet, wenn sie nicht etwa mit Kleidungsstücken, welche vor ihr her in die Wunde getrieben wurden, herausgezogen worden ist, oder in Folge von Bewegungen des Körpers aus der Wunde fiel. Sind zwei Oeffnungen vorhanden, eine Eingangs- und Ausgangsöffnung, so ist anzunehmen, daß sich die Kugel nicht mehr im Körper befindet, wenn nicht etwa der Schuß mehrere Kugeln enthielt, oder die Kugel sich in der Wunde in zwei oder mehr Stücke zertheilt hat. Die Umgebung der Eingangsöffnung ist in Folge der Quetschung gewöhnlich schwärzlich gefärbt. Zuweilen befinden sich in der Wunde Stücke der Kleidung, oder Pfröpfe und Pflaster von dem Schusse.

Verhalten. Bis zur Ankunft des Arztes mache man kalte Ueberschläge auf die Wunde, lasse aber nach damit, sobald sie dem Verwundeten nicht mehr wohlthuen. Sollte die Wunde stark bluten, so lege man mehrere Stücken zusammengefaltetes Leinen auf dieselbe und drücke diese durch mehrere um das ganze Glied geführte breite leinene Streifen fest an die Wunde an; über diesen Verband weg mache man dann kalte Umschläge.

Schutzblattern. S. Kuhpocken und Impfen.

Schwäche. Die allgemeine Körperschwäche kann erstens Folge von Krankheiten sein, wie von Blutverlusten (z. B. während der Regel), langwierigen Magen- und Lungenkrankheiten &c.; oder sie entsteht durch ungünstige von außen auf den Körper einwirkende Einflüsse, z. B. allmälige Einwirkung von Giften, schlechte oder zu wenig Nahrung, Mangel an Bewegung, Mangel an frischer Luft, Sonnenlicht &c.

Verhalten. Zunächst muß die Ursache der Schwäche beseitigt werden. Zweitens ist die Hauptsache für jeden schwächlichen Körper eine zweckmäßige Lebensweise. Hierher gehört vor Allem eine kräftige Nahrung (Fleisch, Eier, Butter, Milch), und zwar esse man öfter (alle 2 Stunden) etwas und lieber kleinere Portionen, als selten und viel auf einmal; ferner trinke man regelmäßig belebende Getränke (Bier und Wein) in kleinen Mengen. Drittens sorge man immer für frische Luft (durch regelmäßiges Lüften der Wohnräume), für möglichst ausgedehnten Aufenthalt im Freien (sobald die Witterung es erlaubt) und für regelmäßige Bewegung im Freien, sobald der Körper hierzu kräftig genug ist.

Außerdem nehme man um den Appetit anzuregen und den ganzen Körper zu stärken Chinawein (3mal täglich einen halben bis ganzen Kaféelöffel voll) und gehe, nachdem man denselben einige Wochen gebraucht hat, zur Eisentinctur über (3mal täglich 5 bis 30 Tropfen), indem man erst mit wenigen Tropfen anfängt, um den Magen allmälig an den Gebrauch des Eisens zu gewöhnen. (Vergl. Blutarmut).

Bei augenblicklich, rasch eintretender Schwäche rieche man an Eau de Cologne, nehme einige Hofmann'sche Tropfen, einen Schluck Wein oder Bier, oder esse rasch einige Bissen.

Schwäche der Geschlechtsorgane. S. Geschlechtsorgane Schwäche derselben.

Schwämmchen. Die Schwämmchen kommen am häufigsten bei kleinen Kindern vor und entstehen durch Unreinlichkeit, z. B. schon durch versäumtes Auswaschen des Mundes nach jedesmaligem Trinken, indem die im Munde zurückgebliebenen Milchreste sich zersetzen, sauer werden und dadurch die Entwicklung des Soorpilzes begünstigen. Diese Pilze (welche man gewöhnlich Schwämmchen nennt) zeigen sich als weißliche, punkt- oder streifenförmige Belege im Innern des Mundes, an den Lippen, der Zunge, dem Gaumen ꝛc. Zuweilen ist gleichzeitig Durchfall vorhanden, welcher durch Verschlucken derartiger Schimmelbelege leicht entstehen kann.

Verhalten. Das Auftreten von Schwämmchen ist gar nicht möglich, wenn strenge Reinlichkeit beobachtet wird. Deßhalb verbanne man alle Zulpe, und wasche den Mund des Kindes nach jedesmaligem Trinken von der Brust oder aus der Flasche mit einem in kaltes oder laues Wasser getauchten leinenen Läppchen gehörig aus. Wird das Kind mit der Flasche aufgezogen, so achte man streng darauf, daß das Mundstück (Gummihütchen) der Flasche, immer wenn es nicht gebraucht wird, in einem Glase mit frischem Wasser liegt, damit es nicht sauer und unsauber werden kann.

Haben sich die Schwämmchen einmal gebildet, so wasche man

den Mund wenigstens 3mal des Tages mit einem in reines kaltes oder laues Wasser getauchten leinenen Läppchen oder Schwamme aus, und suche dabei die weißlichen Belege mit wegzuwischen. Bei diesem einfachen Verhalten gehen die Schwämmchen gewöhnlich rasch vorüber. Sollten sie wider Erwarten hartnäckig sein, so wische man den Mund 2 bis 3mal täglich mit einem leinenen Läppchen aus, welches man vorher in folgende Lösung von Borax in Wasser (und nicht Honig, welcher den Mund verschmiert und unreinlich macht) taucht: 1 bis 2 Kaféelöffel Borax in $^1/_8$ Quart Wasser gelöst; oder man bepinsele die ergriffenen Stellen 2 bis 3mal täglich mit folgender Lösung: $^1/_2$ Kaféelöffel Borax in 1 bis 2 Eßlöffel Wasser gelöst.

Schwär. Schwär oder Absceß nennt man eine in irgend einem Theile des Körpers abgeschlossene Eiteransammlung. Eine solche Eiterbeule nennt man Furunkel, wenn dieselbe aus einer Entzündung der Haut und des Unterhautzellgewebes hervorgegangen ist. Geht ein solcher Furunkel in Brand über, so nennt man ihn Carbunkel. (Vergl.: Carbunkel).

Der gewöhnliche Schwär, wie er am häufigsten an den äußern Körpertheilen vorkommt, erscheint anfangs als eine harte Beule, welche sich allmälig röthet, heiß und weicher wird. Berührt man dieselbe dann mit dem Finger, so fühlt man eine Art Schwappen, welches anzeigt, daß sich Eiter in der Beule gebildet hat; man pflegt dann zu sagen, der Schwär sei reif. Schließlich wird er so weich, daß er von selbst aufbricht und der Eiter sich nach außen entleert.

Verhalten. Sobald sich ein harter Knoten an der äußeren Haut fühlen läßt, mache man um das Erweichen und Aufgehen des Schwärs zu beschleunigen, anhaltend (mehrere Tage hinter einander) heiße Breiumschläge (von gekochtem Leinmehl, Hafergrütze, Kleie). Ist der Schwär auf diese Weise allmälig schwappend weich geworden, geht er aber nicht von selbst auf, so lege man ein gelbes Zugpflaster z. B. Doppeldiakel (Emplastr. diachylon compositum) oder gelben Zug (Emplastrum citrinum) darauf, und ziehe dasselbe, nachdem es ein oder ein paar Tage gelegen, mit einem Zuge rasch ab, wobei der Schwär häufig aufgeht. Geht der reife Schwär trotzdem nicht auf, so lasse man denselben vom Arzte öffnen; ist kein Arzt zu erlangen, so kann man ihn auch selbst öffnen, indem man die Spitze eines feinen Messers, Scheere, Stopfnadel oder dergl. hineinsticht.

Ist der Schwär geöffnet, so setze man die heißen Breiumschläge fort, und drücke ihn täglich 1 bis 2mal von allen Seiten her tüchtig aus oder lasse ihn von einer andern Person ausdrücken; letzteres ist bei Weitem zweckmäßiger, weil man selbst das schmerzhafte Ausdrücken gewöhnlich nicht gründlich genug

vornimmt. Hat sich durch Ausdrücken und fortgesetzte warme Umschläge der Eiter vollständig entleert, so daß die Wölbung des Schwärs verschwunden ist und er ganz zusammengefallen flach erscheint, so lasse man die Oeffnung zuheilen, indem man dieselbe mit etwas weißem Mutterpflaster bedeckt.

Schwalbach. S. Eisenquellen.

Schwangerschaft. Die eingetretene Schwangerschaft kündigt sich durch folgende Zeichen an: Ekel vor gewissen Speisen, andrerseits eigenthümliche Appetitsgelüste (z. B. nach Saurem 2c.), ferner Uebelkeit und zeitweiliges Erbrechen; Ausbleiben der Regel (zuweilen kehrt die Regel noch einige Male während der ersten Monate der Schwangerschaft wieder, selten bleibt sie die ganze Schwangerschaft hindurch bestehen), Anschwellung der Brüste und des Unterleibes, Empfindung der Kindesbewegungen im Leibe (diese Bewegungen im Leibe fühlt die Schwangere gewöhnlich von der Hälfte der Schwangerschaft, d. h. von der 18. bis 20. Woche an); wenn man den Leib in der letzten Hälfte der Schwangerschaft genau betastet, kann man die einzelnen Kindestheile auch durch die äußeren Bauchdecken hindurchfühlen.

Die Dauer der Schwangerschaft beträgt 40 Wochen, also 9 Kalendermonate und eine Woche; die Geburt ist also am 280. Tage vom Tage der Empfängniß an gerechnet zu erwarten. Zuweilen tritt die Geburt 5 bis 10 Tage früher, seltner einige Tage später ein. Gewöhnlich erfolgt die Geburt zu der Zeit, wo die Regel nachdem sie 9mal ausgesetzt hat, zum 10. Male wiederkehren sollte. Wenn man nun den Tag der Empfängniß nicht genau weiß, so richtet man sich um den Tag der Geburt zu bestimmen, nach dem Eintritt der letzten Regel, und kann den Tag der Geburt am leichtesten folgendermaaßen berechnen: Man rechnet von dem ersten Tage der zuletzt eingetretenen Regel 3 Kalendermonate zurück und zählt nun 7 Tage hinzu; auf diese Weise findet man den Tag, an welchem die Geburt bevorsteht.

In umstehender Tabelle ist diese Rechnung bereits ausgeführt, so daß man darnach sogleich den Tag der Geburt ablesen kann:

Schwangerschafts-Tabelle.

Eintritt der letzten Regel.		Tag der Geburt.		Eintritt der letzten Regel.		Tag der Geburt.	
Januar.	1	October.	8	Juli.	1	April.	8
=	5	=	12	=	5	=	12
=	10	=	17	=	10	=	16
=	15	=	22	=	15	=	21
=	20	=	27	=	20	=	26
=	25	November.	1	=	25	Mai.	1
=	28	=	4	=	28	=	4
Februar.	1	=	8	August.	1	=	8
=	5	=	12	=	5	=	12
=	10	=	17	=	10	=	17
=	15	=	22	=	15	=	22
=	20	=	27	=	20	=	27
=	25	Dezember.	2	=	25	Juni.	1
März.	1	=	6	=	28	=	4
=	5	=	10	September.	1	=	8
=	10	=	15	=	5	=	12
=	15	=	20	=	10	=	17
=	20	=	25	=	15	=	22
=	25	=	30	=	20	=	27
=	28	Januar.	2	=	25	Juli.	2
April.	1	=	6	=	28	=	5
=	5	=	10	October.	1	=	8
=	10	=	15	=	5	=	12
=	15	=	20	=	10	=	17
=	20	=	25	=	15	=	22
=	25	=	30	=	20	=	27
=	28	Februar.	2	=	25	August.	1
Mai.	1	=	5	=	28	=	4
=	5	=	9	November.	1	=	8
=	10	=	14	=	5	=	12
=	15	=	19	=	10	=	17
=	20	=	24	=	15	=	22
=	25	März.	1	=	20	=	27
=	28	=	4	=	25	September.	1
Juni.	1	=	8	=	28	=	4
=	5	=	12	Dezember.	1	=	7
=	10	=	17	=	5	=	11
=	15	=	22	=	10	=	16
=	20	=	27	=	15	=	21
=	25	April.	1	=	20	=	26
=	28	=	4	=	25	October.	1
				=	28	=	4

Verhalten während der Schwangerschaft. In Bezug auf die Lebensweise während der Schwangerschaft gelten folgende Regeln: Die Schwangere mache sich täglich Bewegung in der frischen Luft, suche (soweit dies möglich ist) Gemüthsaufregungen (Aerger, Schreck) zu vermeiden; sie meide körperliche Anstrengungen (Tanzen, schweres Heben, Plätten, Fahren auf holperigen Wegen), ferner den Genuß schwer verdaulicher Speisen, und genieße geistige Getränke nur mäßig. Ferner sorge man für täglich leichte Oeffnung; erfolgt sie nicht von selbst, so ist es am zweckmäßigsten dieselbe durch Klystiere, Hausmittel (gebackne Pflaumen) oder leichte Abführmittel (gebrannte Magnesia, Ricinusöl) herbeizuführen; starke Abführmittel sind streng zu vermeiden. Ferner vermeide man enge Kleider zu tragen, welche die Brüste und den Leib beengen. Ist ein Hängebauch vorhanden, so ist das Tragen einer zweckmäßigen genau angemessenen Leibbinde zu empfehlen. Um die Brustwarzen zu kräftigen und für das spätere Stillen vorzubereiten, ist es zweckmäßig dieselben in den letzten Monaten der Schwangerschaft täglich mit einer Lösung von Gerbstoff (1/4 bis 1 Kaféelöffel Gerbstoff in einem Glase Wasser gelöst) oder mit einer Abkochung von Eichenrinde (4 bis 6 Eßlöffel Eichenrinde auf 1/2 Quart Wasser) oder auch mit Rum, Rothwein, Branntwein, Eau de Cologne abzuwaschen; um die Brüste abzuhärten nimmt man diese Flüssigkeiten zum Waschen kalt.

Verhalten bei den am häufigsten während der Schwangerschaft auftretenden Beschwerden:

1) Gegen Blähungen und Verstopfung gebrauche man lauwarme Klystiere (wenn sie von reinem Wasser nicht wirken, mit Zusatz von Seife oder Oel).

2) Bei Leibschmerzen gebe man sich ebenfalls zunächst ein Klystier, sobald man vermuthet, daß Verstopfung oder Blähungen die Ursache der Leibschmerzen sind; bei Blähungen sind auch Klystiere von lauwarmen Kamillen-, Pfefferminz- oder Kümmelthee sehr zweckmäßig. Außerdem mache man warme Umschläge auf den Leib mit gewärmten wollenen Tüchern, oder gewärmter Watte.

3) Bei Durchfall trinke man Kamillen- oder Pfefferminzthee, mache warme Umschläge auf den Leib und genieße schleimige Suppen. Ist der Durchfall heftig oder mit Schmerzen verbunden, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

4) Bei Zahnschmerzen nehme man öfter eiskaltes Wasser in den Mund, so daß der schmerzende Zahn davon berührt wird; im ersten Moment wird der Schmerz darnach zuweilen heftiger, allmälig lassen aber die Schmerzen nach; oder man stecke ein wenig mit Chloroform getränkte Watte in den hohlen Zahn. Lassen

trotzdem die Schmerzen nicht nach, so lasse man sich, wenn der Zahn hohl ist, vom Zahnarzte eine Aetzpaste in den Zahn bringen (wodurch der Nerv unempfindlich gemacht wird) und den Zahn dann zukitten (plombiren). Den Zahn herausnehmen lasse man nur mit Einverständniß des Arztes.

5) Bei Ohnmachten während der Schwangerschaft entferne man sofort etwa beengende Kleidungsstücke, bespritze das Gesicht mit kaltem Wasser und benetze die Nasenflügel, Stirn und Wangen mit Eau de Cologne. Ist die Ohnmacht tief, so gebe man ein Klystier von $^2/_3$ lauem Seifenwasser und $^1/_3$ Essig und lege einen Senfteig auf die bloße Haut der Magengegend oder die Waden oder reibe die letzteren mit Senfspiritus ein.

6) Bei wehenartigen Schmerzen nehme die Schwangere eine ruhige Rückenlage ein und lasse sich ein Klystier von lauem Kamillenthee mit Zusatz von 20 Tropfen Opiumtinctur oder ein Klystier von einer lauen Abkochung von Mohnköpfen (30 bis 40 Stück Mohnköpfe auf $^1/_2$ Quart Wasser) geben. Werden die wehenartigen Schmerzen trotzdem stärker, so nehme man innerlich 8 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur und wärme den Leib mit warmen Tüchern. Treten wirkliche Wehen, vielleicht auch mit Abgang von Blut ein, so schicke man nach dem Arzt oder der Hebamme. (Vergl. Fehlgeburt und Frühgeburt.)

7) Bei anhaltendem Erbrechen nehme die Schwangere kleine Stückchen Eis in den Mund und lasse dieselben darin zergehen; in Ermanglung von Eis nehme sie öfter kleine Schlucke von eiskaltem Wasser oder Soda- oder Selterswasser. Ist das Erbrechen hierdurch nicht zu stillen, so nehme sie 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (in einem Kaféelöffel, gleich darauf einige Schlucke Wasser mit etwas Zucker oder ein paar Schlucke schwarzen Kaffée).

8) Bei Hämorrhoidalknoten nehme die Schwangere täglich ein laues Sitzbad und verschaffe sich tägliche leichte Oeffnung durch leichte Abführmittel, wie Ricinusöl oder gebrannte Magnesia, oder führe (wenn dies nicht zu schmerzhaft ist) die Oeffnung durch laue Klystiere (auch mit Zusatz von einigen Eßlöffeln Leinöl oder gewöhnlichem Olivenöl) herbei. Wird das Sitzen in Folge der Hämorrhoiden schmerzhaft, so bediene man sich beim Sitzen eines Luftkissens; wird das Gehen schmerzhaft, so lege man ein auf beiden Seiten mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenes Stück Leinwand zwischen die reibenden Flächen.

Schwefelbäder im Hause. Schwefelbäder im Hause bereitet man folgendermaaßen: Man setzt einem gewöhnlichen warmen Wasserbade eine halbe bis ganze Obertasse voll Kalischwefelleber (Kalium Sulfuratum pro balneis) zu und thut, wenn das Bad so zu reizend auf die Haut einwirkt, noch $^1/_4$ bis $^1/_2$ Pfund

gewöhnlichen vorher in heißem Wasser gelösten Leim hinein. Es ist zweckmäßiger, diese Schwefelbäder in einer Badeanstalt als im eignen Hause zu nehmen, weil sie einen unangenehmen Geruch verbreiten und in demselben Raume befindliche Silbersachen dadurch leicht schwarz gefärbt werden.

Schwefelhölzchen, Vergiftung dadurch. S. Phosphorvergiftung.

Schwefelquellen nennt man diejenigen Mineralquellen, welche Schwefelwasserstoffgas enthalten (kenntlich an einem faulen Eiern ähnlichen Geruche) oder deren hauptsächliche Bestandtheile Schwefelverbindungen sind. Die kalten Schwefelbäder werden vorzüglich gebraucht bei Hautkrankheiten, allmälig entstandenen Metallvergiftungen (durch Blei, Quecksilber, Arsenik); die warmen Schwefelquellen und Schwefelschlammbäder auch bei Rheumatismus, Gicht, Lähmungen nach Metallvergiftung und Syphilis.

Die besuchtesten warmen Schwefelquellen sind:

Aachen in der Rheinprovinz, 534 F. über dem Meeresspiegel, Eisenbahnstation. Wärme der Quellen zwischen 36° R. und 44° R. Durch sein mildes Klima eignet sich Aachen besonders zur Kur für Rheumatismus- und Gichtkranke. Einrichtungen für Dampfbäder und Douchen.

Baden bei Wien, 672 F. über dem Meeresspiegel, Station der Wien-Triester Eisenbahn. Wärme der Quellen zwischen 21° R. und 28° R. Auch werden Schlammbäder gegeben und sind Dampfbäder und eine Dampfdouche vorhanden.

Baden im Canton Aargau, 1179 F. über dem Meeresspiegel, bei Zürich, Station der Schweizerischen Nordbahn. Wärme der Quellen zwischen 37° und 40° R. Sehr mildes Klima. Einrichtungen für warme Douchen und Kastendampfbäder.

Burtscheid, ein südlich von Aachen liegendes, an letzteres angrenzendes Städtchen. Wärme der Quellen zwischen 21° R. und 59° R. Ruhiger, ländlicher Aufenthalt.

Schinznach im Canton Aargau, 1060 F. über dem Meeresspiegel, zwischen Zürich und Aarau, Eisenbahnstation. Wärme der Quellen 27° R. und 28° R. Einrichtungen für Douchen vorhanden.

Die besuchtesten kalten Schwefelquellen sind:

Boll in Würtemberg, 1288 F. über dem Meeresspiegel; nächste Eisenbahnstation: Göppingen.

Eilsen, 1 Stunde von Bückeburg (letzteres ist Station der Köln-Mindener Bahn), 273 F. über dem Meeresspiegel. Mineralschlammbäder.

Hechingen in Hohenzollern, 1517 F über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Tübingen.

Heustrich im Canton Bern, 2040 F. über dem Meere;

entweder von Thun per Dampfboot nach Spietz und von hier zu Wagen oder schon von Thun per Wagen nach Heustrich.

Höhenstedt in Niederbaiern, bei Passau. Mineralschlammbäder, Dampfbäder und Douchen.

Langenbrücken in Baden, zwischen Bruchsal und Heidelberg, Station der Main-Neckar-Bahn, 440 F. über dem Meere, schöne Gegend, mildes Klima. Kastendampfbäder, Dampfdouche.

Meinberg bei Detmold, 634 F. über dem Meere; die nächsten Eisenbahnstationen sind: Herford, Bielefeld und Paderborn. Salinische Schwefelschlammbäder.

Nenndorf in der Provinz Hessen, 220 F. über dem Meeresspiegel; nächste Eisenbahnstation: Haste (der Köln-Mindener Bahn) und Wunstorf. Schwefelschlammbäder, Schwefelwasserdouchen und Dampfdouchen, Kastendampfbäder, auch kräftige Soolbäder sind vorhanden.

Reutlingen in Würtemberg, 1170 F. über dem Meere; ist Station der Bahn zwischen Stuttgart und Tübingen.

Sebastiansweiler, zwischen Tübingen und Hechingen, 1469 F. über dem Meere.

Stachelberg im Canton Glarus, 2044 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Glarus. Großartige Natur.

Weilbach in der Provinz Hessen, 420 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Flörsheim der Taunusbahn; mildes Klima.

Wipfeld in Unterfranken; nächste Eisenbahnstationen: Weigoldshausen und Seligenstadt (zwischen Würzburg und Schweinfurt). Schlammbäder, Dampfbäder und Douchen.

Schwefelsalbe. Man unterscheidet deren zwei: 1) die einfache Schwefelsalbe (Unguentum sulfuratum simplex), eine gelbe Salbe, welche aus 1 Theil gewaschnen sublimirten Schwefel und 2 Theilen Schweinefett besteht.

2) Die zusammengesetzte Schwefelsalbe, welche aus 1 Theile Schwefel, 1 Theile feingepulverten Zinkvitriol und 8 Theilen Schweinefett besteht.

Beide Salben werden bei langwierigen Hautausschlägen (und zwar vorzüglich bei Krätze und Kopfgrind) angewendet und müssen, sobald man sie braucht, stets frisch bereitet werden (Vergl. Krätze und Kopfgrind).

Schwefelsäurevergiftung. Die Vergiftung durch Schwefelsäure (auch Vitriolöl genannt) ist eine sehr häufige und entsteht gewöhnlich durch Verwechslung mit anderen Flüssigkeiten. Die Schwefelsäure wird z. B. zuweilen zum Scheuern von Küchengeräth benutzt und dann in irgend einem Gefäße stehend leicht als Wasser getrunken.

Die Schwefelsäurevergiftung äußert sich sofort durch folgende

Erscheinungen: Stark sauren Geschmack, Brennen im Mund und Halse, Schmerzen beim Schlingen (zuweilen auch heftigen Husten, Athemnoth und selbst Erstickungszufälle); ferner heftige Magenschmerzen, Würgen, Erbrechen von braunschwarz gefärbten Massen, heftigen Durst, Auftreibung des Leibes, Verstopfung, rothe Farbe des Urins, Angst, kalten Schweiß und Krämpfe. Tritt der Tod in Folge der Vergiftung ein, so ist die außerordentlich langsame Verwesung der Leiche auffallend.

Verhalten. Man trinke sofort viel Wasser mit gebrannter Magnesia (1 Eßlöffel Magnesia in ein Bierglas voll Wasser geschüttet, umgerührt, dann getrunken). In Ermanglung von Magnesia trinke man viel Seifenwasser, Eiweißwasser oder Wasser mit Zusatz von geschabter Kreide, gestoßenen Eierschaalen, gepulverten Austerschaalen (letztere sind ein weißes Pulver und werden zuweilen als Zahnpulver benutzt).

Ein Brechmittel nehme man auf keinen Fall. Gegen die heftigen Magenschmerzen mache man eiskalte Ueberschläge auf Magengegend und Leib. — Ist die augenblickliche Gefahr vorüber und treten später wieder empfindliche Schmerzen auf, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur.

Schweinfurter Grün. Dasselbe besteht aus arsenigsaurem und essigsaurem Kupferoxyd und wird zuweilen als Farbe zu Zimmeranstrichen, Tapeten, Ballkleidern ꝛc. benutzt. Indem es dann abstäubt und eingeathmet wird, kann es eine plötzliche oder allmälige Vergiftung veranlassen. Im letzteren Falle zeigen sich Magenbeschwerden, Mattigkeit, allmälige Abmagerung (sogar bis zum Skelett), wassersüchtige Anschwellungen verschiedner Körpertheile und Hautausschläge.

Tritt die Vergiftung plötzlich ein, so äußert sich dieselbe in folgenden Erscheinungen: Erbrechen, Kratzen im Halse, Schmerzen beim Schlucken, heftigen Leibschmerzen, dunkel gefärbten Durchfällen; ferner in Schwindel, Kopfschmerzen, Ohnmachten und Krämpfen. (Ueber das Verhalten S. Arsenikvergiftung.)

Schweißvermehrung. Vermehrtes Schwitzen des ganzen Körpers wird zuweilen dadurch herbeigeführt, daß man den Körper längere Zeit Einflüssen aussetzt, welche die Schweißabsonderung vermehren, z. B. durch wiederholten Gebrauch von Dampfbädern, Irisch-Römischen Bädern, warmen Wasserbädern und durch Gewöhnen an zu warme Kleidung. Ferner tritt vermehrte Schweißabsonderung häufig in Folge schwächender Krankheiten, (z. B. nach schweren Wochenbetten, bei Lungenkrankheiten ꝛc.) ein; auch kommt sie nicht selten bei reiner Nervenschwäche (ohne daß eine andere Krankheit zu Grunde liegt) vor.

Verhalten. Man vermeide Alles, was die Schweißabsonderung überhaupt vermehrt, als: heiße Bäder, heiße Getränke,

zu warme Kleidung. Man gewöhne den Körper vielmehr an kalte Bäder, und zwar nehme man (vorzüglich in der schöneren Jahreszeit) jeden Morgen eine kalte Abreibung oder ein Regenbad (am einfachsten, indem man in einer Wanne stehend sich aus der Brause einer Gießkanne begießen läßt) oder man wasche sich in einer leeren Wanne stehend mit kaltem Wasser ab. Außerdem nehme man (auch bei Kindern anzuwenden) täglich 2 bis 3mal einen Kaféelöffel bis Eßlöffel voll Chinawein. — Ueber das Schwitzen einzelner Körpertheile S. Achselschweiß, Fußschweiß, Handschweiß.

Schweißverminderung. Eine besonders trockne Haut haben manche Menschen von Jugend auf; ferner kommt die Trockenheit der Haut bei einzelnen Krankheiten vor, z. B. bei einigen Hautkrankheiten, bei Rheumatismus und Gicht.

Verhalten. Ist der Körper nicht in Folge von hohem Alter oder in Folge überstandner Krankheiten zu schwach, so befördere man die Schweißabsonderung durch warme Kleidung (wollene Unterkleider) und warme Bedeckung desselben in der Nacht, ferner durch öfteren Genuß warmer Getränke und öfteren Gebrauch warmer Bäder. Vorzüglich bei Rheumatismus und Gicht sind Dampfbäder, Irisch-Römische Bäder und auch heiße Wasserbäder (32 bis 33 G. R. warm) zu empfehlen. (Vergl. Rheumatismus und Gicht.) Ist eine Hautkrankheit die Veranlassung der trocknen Haut, so muß zunächst die Hautkrankheit beseitigt werden.

Schwerharnen. S. Harnverhaltung.

Schwerhörigkeit. Die Schwerhörigkeit ist zuweilen mit Sausen im Ohre verbunden und verbessert oder verschlechtert sich häufig entsprechend den Witterungsverhältnissen. Sie kann in Folge der verschiedensten Krankheiten des Gehörorgans auftreten.

1) In manchen Fällen wird die Schwerhörigkeit durch Ohrenschmalz veranlaßt, welches sich im äußeren Gehörgange angehäuft und verhärtet hat. Hier kann sich Jeder leicht selbst helfen, indem man täglich 2 bis 3mal lauwarmes Wasser in's Ohr spritzt. Am besten läßt man sich diese Einspritzungen von einer andern Person machen und zwar aus einer Ohrenspritze von Zinn oder Hartgummi; bei jeder Einspritzung läßt man sich 2 bis 3 Spritzen voll hinter einander einspritzen. Die einspritzende Person hält dabei die Spritze dicht vor (nicht hinein) die äußere Ohröffnung, während man selbst eine kleine Schaale (z. B. Untertasse) unter das Ohr hält, damit der Hals nicht durchnäßt wird und man die aus dem Ohre ausgespritzten Substanzen (Schleim, Eiter, Ohrenschmalz, Häutchen), welche mit dem ablaufenden Wasser in der Schaale zurückbleiben, genauer betrachten kann. Nach der Einspritzung läßt man alles Wasser wieder aus dem Ohre laufen, indem man den Kopf auf die Seite biegt.

2) Kann die Schwerhörigkeit durch eine Entzündung des äußeren Gehörgangs und hierdurch veranlaßten Ohrenausfluß verursacht werden. (Vergl. Ohrenfluß.)

3) Kann das Trommelfell erkrankt, z. B. durchlöchert sein. In diesem Falle kann unter Umständen ein künstliches Trommelfell angebracht werden.

4) Kann die Schwerhörigkeit Folge von Erkrankung der inneren im Schädel liegenden Gehörtheile (z. B. Catarrh der Ohrtrompete) sein.

5) Kann der Hörnerv erkrankt sein.

Demnach muß, wenn das Uebel beseitigt werden soll, zunächst gefunden werden, in welchen Theilen des Gehörorgans die Ursache der Schwerhörigkeit liegt. Der Schwerhörige muß sich demnach von einem Ohrenarzte untersuchen lassen. In Fällen, wo die Schwerhörigkeit nicht vollständig beseitigt werden kann, läßt sich dieselbe doch oft, z. B. durch den Gebrauch eines Hörrohrs oder andere Maaßregeln erträglicher machen.

Schwermuth. Die Schwermuth oder Melancholie besteht in einem Seelenschmerze, Niedergeschlagenheit und dem Gefühle innerer Kraftlosigkeit. Der Melancholische freut sich über nichts mehr, ist verstimmt, reizbar, empfindet Widerwillen gegen Angehörige und Freunde, zieht sich scheu zurück, fühlt sich einsam und verlassen und wird dadurch mißtrauisch. Dabei fühlt der Kranke selbst die Veränderung, welche in seinem Wesen vorgeht, doch hat er nicht die Kraft, sich diesen Gefühlen zu widersetzen; er wird unentschlossen, unthätig, willenlos (zuweilen bis zur Stumpfheit). Manchmal wird er von einem Angstgefühl befallen (glaubt sich z. B. verfolgt oder hält sich für einen Sünder), welches sich bis zur Verzweiflung und Tobsucht steigern kann, mit einem Wort, er fühlt sich von einer fremden Macht beherrscht. Dabei wird der Schwermüthige träge (steht z. B. Morgens nicht gern auf) oder ist umgekehrt unstät und irrt ruhelos umher.

Die Krankheit geht leicht in Tobsucht über und wechselt auch zeitweise mit dieser, so daß der Kranke zu manchen Zeiten schwermüthig, zu anderen Zeiten tobsüchtig erscheint, oder die Schwermuth geht in ein stumpfsinniges Insichversunkensein über, wobei der Kranke äußerlich in sich gekehrt und stumm erscheint, während ihn dabei innerlich oft die schrecklichsten Vorstellungen quälen; in solchen Fällen unterscheidet ihn nur der traurige, in sich gekehrte Blick von dem ausdruckslosen Blicke des Blödsinnigen. Häufig ist bei der Melancholie ein Trieb zum Selbstmord vorhanden, welcher aus dem Gefühle des Lebensüberdrusses, des sich innerlich vernichtet Fühlens und aus dem Triebe der inneren Angst zu entfliehen entspringt. Zuweilen zeigt sich bei Schwermüthigen auch der Trieb, Andere zu tödten oder

leblose Dinge zu zerstören (hierher gehören die seltnen Fälle, in welchen von Melancholischen Feuer angelegt wurde).

Verhalten. Vor allen Dingen ist dem Kranken Ruhe des Geistes nöthig; deßhalb lasse die Umgebung dem Kranken die Ruhe der Einsamkeit, welche er gewöhnlich aufsucht. Am zweckmäßigsten ist es, den Kranken aus seiner gewohnten, ihm unangenehmen Umgebung zu entfernen und ihn in eine friedliche, ihm wohlthuende Stille (auf dem Lande) zu versetzen. Man quäle ihn dagegen ja nicht mit Zerstreuungen (die ihm nicht wohlthun) als: Gesellschaften, Musik, Theater rc., auch nicht mit Vergnügungsreisen, welche durch die nothwendig damit verbundene Unruhe nur nachtheilig wirken. Die Umgebung behandle den Kranken schonend und suche nicht etwa durch Gründe seine falschen Vorstellungen zu bekämpfen und zu ändern (was nie gelingen wird), sondern vermeide vielmehr in der Unterhaltung seine falschen Vorstellungen zu berühren. Dagegen suche man den Kranken durch eine geregelte Lebensweise und durch Arbeit oder Beschäftigung, zu denen er Neigung zeigt (Handarbeiten, Gartenarbeiten, Malen rc.) von seinem Innern abzuziehen.

Da es aber nur in seltnen Fällen möglich ist, den Kranken aus seiner Umgebung heraus in derartige für ihn günstige Außenverhältnisse zu versetzen, so ist von Anfang an das einfachste und am meisten Erfolg versprechende Mittel: die Versetzung des Kranken in eine Irrenanstalt, wo er eine sachverständige Behandlung, eine zweckmäßige und geordnete Lebensweise, überhaupt alle Mittel vereint findet, durch welche sein Zustand gebessert werden kann. Die hiermit übereinstimmende Erfahrung der Irrenärzte, daß die Behandlung der Schwermuth die Aussicht auf einen um so günstigeren Erfolg darbietet, je früher der Kranke der Anstalt übergeben wird, so wie die Thatsache, daß die Melancholie sich selbst überlassen häufig in schlimmere Formen von Geisteskrankheit übergeht, diese Erwägungen werden im einzelnen Falle etwaige Vorurtheile und falsche Rücksichten der Angehörigen am rascheſten beseitigen. (S. Irrenanstalten.)

Schwielen. Schwielen sind hornartige Verdickungen der Oberhaut; sie entstehen an Stellen, wo die Haut längere Zeit starkem Drucke ausgesetzt ist, z. B. in den Handtellern in Folge schwerer Arbeit, ferner an der Soole und Ferse des Fußes rc. — Werden die Schwielen schmerzhaft, so trage man die obere Hornschicht vorsichtig mit einem scharfen Messer ab. — Von diesen Hautschwielen sind die Knoten zu unterscheiden, welche sich zuweilen bei der Gicht bilden. (S. Gicht.)

Schwindel. Man unterscheidet zwei Arten von Schwindel; der einfache, nervöse Schwindel besteht in dem Gefühle, als drehe man sich selbst oder die Umgebung. Dieser gewöhnliche Schwindel

kann durch verschiedene Ursachen entstehen, z. B. durch Herabblicken von einer steilen Höhe, Rückwärtsfahren, Schaukeln, Tanzen, durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke (Rausch), auch durch plötzliches Hungergefühl ꝛc. Die zweite Art von Schwindel ist gewöhnlich mit Ohrensausen, Flimmern und Schwarzwerden vor den Augen, Angst und nachfolgender Ohnmacht verbunden. Diese zweite Art des Schwindels ist von ernsterer Bedeutung, vorzüglich wenn der Schwindel sich häufiger wiederholt. Derartige wiederkehrende Schwindelanfälle werden durch zwei verschiedene, grade entgegengesetzte Krankheitszustände veranlaßt, nämlich entweder durch Blutüberfüllung oder Blutmangel des Gehirns.

1) Schwindelanfälle in Folge von Blutüberfüllung des Gehirns (Blutandrang nach dem Kopfe). Daß der wiederkehrende Schwindel durch Blutandrang nach dem Kopfe veranlaßt wird, ist daran zu erkennen, daß das Gesicht und die Augen des Kranken für gewöhnlich mehr geröthet sind, daß die betreffende Person sich wohler fühlt, wenn der Kopf sich hoch befindet (z. B. nur mit hochliegendem Kopfe schläft), während ihr bei tiefer Kopflage (z. B. beim Bücken) unwohl wird. Diese Schwindelanfälle in Folge von Blutüberfüllung des Gehirns kommen besonders häufig bei dicken, gutlebenden Personen vor.

Verhalten. Tritt ein Schwindelanfall mit nachfolgender Ohnmacht bei dicken, vollblütigen Personen ein, so gebe man sofort ein Klystier (wenn es nöthig ist wiederholt) von 1/2 lauwarmen Seifenwasser, 1/2 Essig. Ist der schwindlige Zustand nicht beseitigt, nachdem Oeffnung erfolgt ist, so setze man einige (bei kräftigen Personen 6 bis 10) blutige Schröpfköpfe in den Nacken, oder einige (2 bis 3) Blutigel hinter jedes Ohr. Außerdem bringe man den Kranken in eine halbsitzende Lage und mache anhaltend eiskalte Ueberschläge über den ganzen Kopf.

Um die Wiederholung derartiger Schwindelanfälle bei vollblütigen Personen zu verhüten, muß folgende Lebensweise eingehalten werden: Man mache sich täglich wenigstens 2mal eine Stunde lang Bewegung in der frischen Luft, esse wenig und mager, vermeide geistige Getränke ganz oder genieße dieselben nur sehr mäßig und zwar Wein nur (zur Hälfte) mit Wasser verdünnt, von Bier nur wenig und nur einfaches. Außerdem sind Brunnenkuren zweckmäßig, welche vom Kopf ableiten, wie Marienbad, Karlsbad und Kissingen. Aehnliche Kuren kann man auch zu Hause gebrauchen, indem man täglich so viel Bittersalz in Wasser gelöst, oder ein anderes abführendes Mittel nimmt, daß an demselben Tage 2 bis 3 leichte Stühle erfolgen, und diese Kur einige Wochen lang fortsetzt. (Das Nähere

des August und der September die beste Badezeit ist. Dagegen ist für die Bäder des Mittelländischen Meeres die beste Zeit von Mitte Juni bis Ende August.

Die Wirkung der Seeluft und Seebäder besteht in einer mächtigen Umstimmung, Belebung und Kräftigung des ganzen Körpers, in Beschleunigung des Stoffwechsels und Vermehrung des Appetites.

Das Seebad selbst kann in zweifacher Weise genommen werden. Entweder gehen die Badenden vom Strande aus in's Meer hinein oder werden in einzelnen Karren ein Stück in die See hineingefahren; im letzteren Falle kann man sich zur größeren Bequemlichkeit und Sicherheit eines Badewärters bedienen.

Ueber die Dauer des Bades, die Tageszeit an welcher dasselbe am besten genommen wird, über das Verhalten während und nach dem Bade und die während der Badekur zu befolgende Lebensweise muß der Kranke sich beim dortigen Badearzte die nöthigen Vorschriften einholen.

Seebäder, der Nordsee.

A. Auf den Inseln der Nordsee:

1) Die Insel Borkum. Man fährt nach der Eisenbahnstation Rheine, von da nach Leer oder Emden. Von Leer erreicht man mit dem Dampfboot die Insel Borkum in 6 Stunden, von Emden in 4 Stunden.

2) Die Insel Föhr, zur Provinz Schleswig gehörig. Badezeit von Ende Juni bis Ende September. Man reist über Hamburg (Altona) und Rendsburg per Eisenbahn bis Husum, von da mit Dampfboot in 3 Stunden nach Föhr.

3) Die Insel Helgoland, ungefähr in gleicher Entfernung (20 Stunden) von den Mündungen der Weser und Elbe. Badezeit von Mitte Juni bis Ende September. Regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen der Insel und Hamburg.

4) Die Insel Norderney, zur Provinz Hannover gehörig, $^3/_4$ Meilen von der Küste entfernt. Badezeit vom 1. Juli bis Mitte September. Man fährt bis zur Eisenbahnstation Emden, von da nach dem Orte Norden, von hier per Dampfschiff in 3 Stunden nach der Insel.

5) Westerland auf der Insel Sylt, an der Westküste von Schleswig; man fährt per Eisenbahn nach Husum, von da per Dampfboot nach der Insel.

B. Seebäder an den Küsten der Nordsee:

1) Das Fischerdorf Blankenberghe, in der Nähe von Ostende. Nächste Eisenbahnstation Brügge; von hier per Wagen in einer Stunde an die See. Leben ruhiger und weniger großartig wie in Ostende; die Wohnungen liegen am Strande.

2) Cuxhaven, an der Mündung der Elbe. Von Hamburg per Dampfboot nach Cuxhaven.

3) Dangast, an der Küste von Oldenburg am Jahdebusen. Ist Eisenbahnstation.

4) Ostende, belgische Stadt mit 16000 Einwohnern, Eisenbahnstation, großartiges Badeleben. Die Wohnungen sind leider meist in der Stadt, so daß die Kranken nicht immer die Seeluft athmen können. Badezeit von Anfang Juni bis Ende October.

5) Sandfjort, an der holländischen Küste, mit Harlem täglich Omnibusverbindung.

6) Scheveningen, eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Haag entfernt. Schöner Wald in der Nähe, Leben sehr theuer.

Seebäder der Ostsee.

1) Apenrade in Schleswig. Badezeit von Anfang Juni bis Ende September.

2) Borbye bei Eckernförde in Schleswig.

3) Colberg in Pommern, Eisenbahnstation; hat auch kräftige Soolquellen.

4) Cranz bei Königsberg.

5) Dievenow, von Stettin und Cammin per Dampfboot leicht zu erreichen.

6) Doberan in Mecklenburg-Schwerin; nächste Eisenbahnstation: Rostock; von da aus Postverbindung nach dem 2 Stunden entfernten Doberan. Badezeit von Mitte Juni bis Anfang October.

7) Heringsdorf, eine Meile von Swinemünde, auf der Insel Usedom gelegen. Schöne Lage, waldige Umgebung, angenehmes, ländliches Leben. Nächste Eisenbahnstation: Stettin; von da per Dampfschiff in 5 Stunden nach Swinemünde, von hier per Wagen in einer Stunde nach Heringsdorf. Badezeit von Mitte Juni bis Ende September.

8) Kiel in Holstein, Badeanstalt in dem 1/4 Stunde von Kiel entfernten Düsternbrook. Schöne Umgebung, angenehmes Leben. Badezeit von Ende Juni bis Ende September.

9) Marienlyst bei Helsingör am Sund; schöner Wald und Park, ruhiges Leben.

10) Misdroy auf der Insel Wollin. Von Stettin per Dampfboot nach Wollin, von da per Post nach Misdroy. Schöne, waldige Umgebung.

11) Putbus (Friedrich-Wilhelms-Bad) auf der Insel Rügen; schöne, waldige Umgebung. Verbindung mit Stettin und Stralsund durch Dampfschiffe. Badezeit von 1. Juli bis 1. October. Wer unmittelbar an der See wohnen und einen mehr

ländlichen Aufenthalt haben will, wähle das Fischerdorf Saßnitz auf Rügen.

12) Swinemünde auf der Insel Usedom, ein sehr besuchter Badeort; von Stettin in 4 Stunden per Dampfboot zu erreichen. Badezeit von Ende Juni bis Ende September.

13) Travemünde bei Lübeck. Badezeit von Ende Juni bis Ende September.

14) Warnemünde, von Rostock aus in 3/4 Stunde per Dampfboot zu erreichen.

15) Zoppot bei Danzig, von letzterem per Post zu erreichen.

Seekrankheit. Dieselbe besteht in Uebelkeit, häufigem Erbrechen und dem Gefühle des höchsten Unwohlseins ähnlich dem Jammer nach übermäßigem Genusse geistiger Getränke. Ist man daran erkrankt, so nehme man 10 bis 20 Hofmann'sche Tropfen auf Zucker oder 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (gleich nachher etwas Zucker und ein paar Schlucke Wasser).

Zur Verhütung der Seekrankheit (welche bei weitem leichter gelingt, als die Beseitigung der Krankheit, wenn sie einmal ausgebrochen ist) sind von erfahrner Seite folgende Regeln aufgestellt worden:

1) Man sei wenigstens einen Tag vor der Abfahrt mit den Vorbereitungen zur Reise fertig, damit man nicht körperlich erschöpft an Bord kommt.

2) Bevor man an Bord geht, nehme man eine kräftige Mahlzeit ein.

3) Ist man an Bord gegangen, so lege man sich in's Bett, bevor das Schiff unter Segel oder Dampf geht.

4) Am ersten Tage auf der See nehme man ein leichtes Abführmittel, z. B. eine Messerspitze Rhabarber (oder nöthigenfalls mehrere) in etwas Wasser, oder Bittersalz (1 Kaféelöffel voll in einem halben Glase Wasser) oder eine Abführpille oder dergl. — Ist man im Verlaufe der Reise verstopft und der Gebrauch eines Abführmittels nöthig, so nehme man dasselbe nicht Morgens bei leerem Magen.

5) Auf dem Schiffe esse man regelmäßig und kräftig.

6) Man stehe Morgens nicht eher auf, als bis man etwas genossen hat, z. B. eine Tasse Kafée oder Thee mit Zwieback, geröstetem Brode oder dergl.

7) Wenn während der Reise die See sehr unruhig wird, so gehe man zu Bett, bevor man seekrank wird.

Seelenstörung. S. Geisteskrankheiten.

Seesalzbäder im Hause. Man setzt einem gewöhnlichen Warmwasserbade für Erwachsene 1 bis 2 Pfd., für Kinder 1/2 bis 1 Pfd. Seesalz oder Kochsalz zu. Diese Bäder eignen sich vorzüglich für schwächliche und drüsenleidende (scrofulöse) Kinder.

Seifenpflaster (Emplastrum Saponatum) wird bereitet durch Zusammenschmelzen von 12 Theilen einfachen Bleipflaster mit 2 Theilen gelben Wachs und Beimengung von 1 Theil Seife; es ist röthlich gefärbt. Auf Leinen oder feines Leder gestrichen wird es auf Hautstellen gelegt, welche durch Druck wund oder schmerzhaft geworden sind, z. B. auf schmerzende Hühneraugen, wunde Stellen an den Füßen, wunde (durch Aufliegen entstandene) Stellen im Rücken oder Kreuze; in allen diesen Fällen hat es eine sehr günstige milde Wirkung.

Seitenstechen. Das Stechen in den Seiten in der oberen Hälfte des Brustkastens rührt in den meisten Fällen von einem Rheumatismus der Muskeln oder aber von einer Entzündung des Lungenfells, der Lunge oder von Lungencatarrh her. Liegt die Ursache des Stechens in einer (oft nur leichten und rasch vorübergehenden) Entzündung des Lungenfells, so wird das Stechen beim tiefen Athemholen stärker.

Verhalten. Man lege einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen oder Löschpapier 10 bis 30 Minuten lang auf die schmerzhafte Stelle. Ist dies nicht ausreichend, den Schmerz zu beseitigen, so mache man anhaltend warme Breiumschläge oder lege eine Spanische Fliege oder pinsele zweithalergroß Spanischfliegencollodium ein. Die hierdurch (am nächsten Tage) erzeugte Blase steche man auf und heile nun die wunde Stelle durch Auflegen eines mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen leinenen Läppchens wieder zu.

Wird das Stechen in dem unteren Theile der rechten Seite unter dem Rippenrande gefühlt, so geht es entweder von der Leber aus (S. Leberentzündung) oder vom Darme und können im letzteren Falle die Schmerzen z. B. von Blähungen oder Kothanhäufungen herrühren.

Tritt in dem unteren Theile der linken Seite bei raschem Gehen oder Laufen mit vollem Magen Stechen auf, so rührt dies von dem Drucke des vollen Magens auf die Milz her.

Selbstbefleckung. S. Onanie.

Selbststillen. S. Stillen.

Semmelkur. Die sogenannte Semmelkur (auch Schroth'sche Kur) ist eine Hungerkur und besteht darin, daß dem Kranken eine längere Zeit (Wochen und Monate lang) Fleisch, wasserreiche Speisen (Gemüse, Salat, Obst) und Getränk ganz oder theilweise entzogen werden (manche Anhänger dieser Methode gestatten etwas Wein und Fleisch) und der Kranke als Nahrung nur Pflanzenkost, als: Semmel, Zwieback, etwas gebacknes Obst, auch etwas Thee zu bestimmten Zeiten des Tages erhält.

Wenn auch in einzelnen Krankheitsfällen diese oder ähnliche Entziehungskuren gewiß ganz zweckmäßig sein können, so muß

andrerseits vor der einseitigen Anwendung dieser Methode (wie dieselbe z. B. in besonders hierzu eingerichteten Anstalten gehandhabt wird, wo alle, also die verschiedensten Krankheiten schablonenmäßig nach derselben Methode behandelt werden) dringend gewarnt werden, da eine solche längere Zeit fortgesetzte Entziehungskur eine eingreifende Wirkung auf den Körper ausübt und dem Kranken anstatt zu helfen sehr leicht nachtheilig und verderblich werden kann.

Senfmehl (Farina Seminum Sinapis). Dasselbe wird durch Zerstoßen der schwarzen Senfsaamen gewonnen; es muß in einer weithalsigen verschlossenen Flasche (nicht Düte) aufbewahrt werden, weil sonst das darin enthaltene wirksame ätherische Oel leicht verdunstet.

Senfspiritus. Derselbe hat die nämliche hautreizende Wirkung wie der Senfteig; bei der Frage, ob man Senfmehl oder Senfspiritus in der Hausapotheke vorräthig halten soll, ist der Senfspiritus insofern vorzuziehen, als das Senfmehl durch längeres Liegen verliert. Der Senfspiritus wird entweder kaféelöffelweise auf die Haut (z. B. bei Ohnmachten auf die Haut der Waden und Füße, bei Zahnschmerzen auf die Wangen) eingerieben, oder man benetzt ein Stück Leinwand oder Löschpapier damit, legt dasselbe auf die Haut (z. B. bei tiefen Ohnmachten und Krämpfen in den Nacken oder die Magengrube) oder umwickelt die Waden damit und läßt dann das so benetzte Stück Leinen oder Löschpapier 5 bis 30 Minuten lang liegen. Die letztere Anwendungsweise wirkt viel kräftiger als die bloße Einreibung und veranlaßt sehr bald ein lebhaftes Brennen in der betreffenden Hautstelle.

Senfteig. Das Auflegen eines Senfteiges hat die Wirkung, daß die Haut an einer bestimmten Stelle gereizt wird, und wird deßhalb vorzüglich bei Entzündungen und Schmerzen in tiefer liegenden Organen angewendet, um die innere Entzündung auf die äußere Haut abzulenken und dadurch zu vermindern.

Die Bereitung eines Senfteiges geschieht auf folgende Weise: Man rührt einige Eßlöffel Senfmehl am besten mit warmen oder auch kalten Wasser (aber nicht Essig) auf einem Teller zu einem Teig oder Brei (ungefähr so dick wie Kartoffelbrei), streicht diesen Brei fett auf ein handgroßes Stück Leinwand (im Nothfall auch auf ein Stück Papier) und legt diesen Umschlag nun so auf, daß der Brei auf die bloße Haut zu liegen kommt. Nun läßt man den Senfteig 10 bis 30 Minuten lang liegen, bis die Haut ordentlich geröthet ist. Hierauf entfernt man den der Haut noch anklebenden Brei mit einem Schwamme oder einem Stück Leinen. Thut man dies nicht oder läßt man den Senfteig zu lange liegen, so stellen sich heftige Schmerzen ein (auch bilden sich zuweilen Blasen); in diesem Falle mache man, um die Schmerzen zu be-

seitigen, dann Ueberschläge mit einfach kaltem Wasser oder Bleiwasser.

Ist die Haut sehr empfindlich, so bringe man den Brei nicht auf die bloße Haut, sondern schlage ihn in Gaze ein, oder man vermische den Teig zur Hälfte mit Roggen- oder Leinmehl und lege ihn so verdünnt auf die bloße Haut.

Hat man kein Senfmehl vorräthig, so kann man anstatt eines Senfteiges Senfspiritus anwenden oder ein sogenanntes (in Apotheken vorräthiges) Senfpapier oder Meerettig auflegen. Den Meerettig reibt man frisch, macht ihn mit etwas Wasser oder Essig an, streicht ihn auf ein Stück Leinen, legt diesen Umschlag auf die bloße Haut und läßt ihn 10 bis 30 Minuten darauf liegen.

Sennesblätter (Folia Sennae). Der Aufguß oder die Abkochung der Sennesblätter ist ein sehr gebräuchliches Abführmittel (für Erwachsene); man nimmt 2 bis 4 Eßlöffel Sennesblätter auf 2 bis 4 Tassen Wasser und trinkt alle 3 bis 4 Stunden eine Tasse von dem Thee, bis Oeffnung erfolgt.

Sitzbad, kaltes. Die Temperatur eines kalten Sitzbades schwankt zwischen 6 bis 15 G. R. und zwar nehme man das erste Sitzbad mit 15 G. R. und gehe allmälig mit der Wärme zurück, so daß man jedes folgende 1 bis 2 Grad kühler nimmt, wenn nicht der Arzt einen bleibenden Temperaturgrad angeordnet hat. Personen, welche an Blutandrang nach dem Kopfe und in Folge dessen an Ohnmacht und Schwindel leiden, ist zu rathen, während des Sitzbades ein in kaltem Wasser ausgerungenes Handtuch um den Kopf zu binden. Die Dauer eines Sitzbades beträgt zwischen 1 bis 30 Minuten; die beste Zeit es zu nehmen ist Morgens vor dem Frühstück oder 2 Stunden nach demselben. Während der Regel dürfen Mädchen und Frauen keine kalten Sitzbäder nehmen; während der Regel nehme man ein kaltes Sitzbad nur mit Einverständniß des Arztes.

Besonders zweckmäßig ist der Gebrauch der kalten Sitzbäder bei Hämorrhoidalknoten (S. Hämorrhoiden), bei Schwäche der männlichen Geschlechtstheile, bei bedeutender Auftreibung des Leibes durch Blähungen und bei Entzündung der äußeren weiblichen Geschlechtstheile. Um auf die inneren weiblichen Geschlechtstheile einzuwirken, sind Sitzbäder nicht geeignet, einmal weil die Flüssigkeit im Sitzbade nicht sicher an die Gebärmutter gelangt (auch nicht mit eingeführtem Baderohre), zweitens weil die kauernde Stellung im Sitzbade durch den dadurch ausgeübten Druck auf die Gebärmutter, Eierstöcke und Mutterbänder bei den meisten Frauenkrankheiten nachtheilig einwirkt. Um Flüssigkeiten auf die Gebärmutter und Scheide einwirken zu lassen, sind daher Einspritzungen in die Scheide vermittelst Chlysopompe oder fallender

Douche (Spühlkanne mit langem Gummischlauch) den Sitzbädern entschieden vorzuziehen.

Sodabäder oder Laugenbäder. Kommen selten in Anwendung, z. B. bei langwierigen Hautausschlägen. Man bereitet ein Sodabad, indem man 1/4 bis 1/2 Pfd. Natron (Natron carbonicum crudum) vorher in Wasser löst und diese Lösung dann einem gewöhnlichen Warmwasserbade zusetzt.

Sodbrennen. Das Sodbrennen besteht in einem eigenthümlichen vom Magen längs der Speiseröhre im Halse aufsteigenden Gefühle von Brennen und trockner Hitze, und entsteht in Folge von Säurebildung im Magen und saurem Aufstoßen.

Verhalten. Sobald es auftritt trinke man Sodawasser oder von folgender Lösung schluckweise: 1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron in einem Glase Wasser gelöst (wegen des schlechten Geschmackes kann man auch etwas Zucker zusetzen), oder man setze 1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel kohlensaure Magnesia einem Glase Wasser zu und trinke davon schluckweise. Ist überhaupt Neigung zu Säurebildung vorhanden, so meide man saure Speisen (z. B. gesäuertes Schwarzbrod) und säurehaltige Getränke (z. B. Weißwein); dagegen trinke man viel Wasser und von Zeit zu Zeit etwas Soda- oder Selterswasser.

Soden. S. Kochsalzquellen.

Sommerfrischen. Unter Sommerfrischen versteht man in schönen Wald- oder Gebirgsgegenden gelegene und mit dem nöthigen Comfort versehene Orte, welche in den heißen Sommermonaten von Kranken aufgesucht werden, um sich in der reinen staubfreien Berg- und Waldluft zu erholen; von Gesunden, welche dem Staube und der Hitze großer Städte entfliehen und einen kühlen, ländlichen Aufenthalt aufsuchen. Das heilkräftige Princip der Sommerfrischen — die reine Wald- und Bergluft — wirkt dann um so mehr ein, wenn der Kranke sich während seines Aufenthalts möglichst viel im Freien aufhalten kann. Dies ist vorzüglich dann möglich, wenn der zum Sommeraufenthalt gewählte Ort ein mildes Klima hat, d. h. 1) womöglich nur nach Süden offen liegt, dagegen nach Norden, Osten und Westen von Bergen umgeben und dadurch vor dem Eindringen kalter Winde geschützt ist; 2) möglichst vor raschem Wechsel (Sprüngen) der Temperatur geschützt ist (er darf also nicht zu hoch gelegen sein). Man wird also im einzelnen Falle am liebsten eine solche Sommerfrische aufsuchen, welche zwar die erwünschte Kühlung gewährt, dabei aber doch ein mildes Klima hat. Da demnach das Klima bei den Sommerfrischen eine Hauptrolle spielt, hat man dieselben auch „Klimatische Kurorte“ (für den Sommer) genannt.

Die besuchtesten Sommerfrischen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz sind:

1) In Norddeutschland: Die Ostseebäder Heringsdorf, Insel Rügen (Putbus und Saßnitz), ferner Doberan, Düsternbrook bei Kiel und andere.

2) In Mitteldeutschland:

Im Riesengebirge: Flinsberg, Warmbrunn.

In Schlesien ist eine besonders für Lungenkranke passende Sommerfrische zu erwähnen: Görbersdorf bei Waldenburg, 1650 F. über dem Meeresspiegel; es ist Görbersdorf jedoch speciell nur Lungenkranken als Sommeraufenthalt zu empfehlen, denn Gesunden sowie an leichteren Krankheiten Leidenden sagt der Umgang mit lauter Lungenkranken meist nicht besonders zu. Diese Anstalt hat sich durch die zweckmäßige Methode, mit welcher die Lungenkranken dort behandelt werden (diese Methode besteht in fetter Ernährung, viel Aufenthalt im Freien und dem Gebrauche kalter Regenbäder und Douchen) einen verdienten Ruf erworben. (Eine zweite Anstalt für Lungenkranke mit derselben Methode der Behandlung wie in Görbersdorf befindet sich in Davos in der Schweiz, S. weiter unten).

In Thüringen: Kösen, Berka, Blankenburg, Schwarzburg, Ilmenau, Liebenstein, Ruhla, Eisenach, Friedrichsrode.

Im Harze: Alexisbad, Harzburg, Roßtrappe, Rehburg, Wilhelmshöhe bei Kassel.

Im Königreich Sachsen: Tharandt, die ganze Sächsische Schweiz (vorzüglich Schandau und die Schweizermühle im Bilaer Grunde). Im Erzgebirge: Ottenstein, Wiesenbad, Wolkenstein. — Der Oybin bei Zittau.

3) Die südlich gelegenen Sommerfrischen:

In Bayern: Alexandersbad im Fichtelgebirge, Berneck, Streitberg, Muggendorf, Reichenhall, Berchtesgaden, Tegernsee. Kreuth, der Bodensee mit Lindau.

In Würtemberg und Baden: Cannstatt, Heidelberg, Petersthal, Griesbach, Antogast, Rippoldsau, Teinach, Wildbad, Liebenzell, Baden-Baden, Badenweiler.

Am Rheine: Kreuznach, Neuenahr, Bertrich, Wiesbaden, Schlangenbad, Soden, Boppard (Mühlbad und Marienberg).

In den Vogesen: Trois épis bei Colmar, Münster, St. Marie aux mines, Hohwald bei Straßburg, Kloster Ottilienberg; Géradmer, auf dem Hohneck (4370 F.) das Hotel Chalet du col de la Schlucht.

In Oesterreich. In Böhmen: Teplitz, Königswarth, Johannisbad bei Trautenau, Adersbach und Weckelsdorf.

In der Umgebung Wiens: Baden, Vöslau.

In Steiermark: Cilli mit Neuhaus, Römerbad, Tüffer.

Im Salzkammergut: Ischl (1440 F.), Gmunden, Gastein, Aussee.

In Tyrol: Der Achensee (2956 F.), das Zillerthal, das Puster-

hierüber s. unter: Blutandrang nach dem Kopfe und Fettleibigkeit).

2) Schwindel in Folge von Blutmangel des Gehirns. Daß die Schwindelanfälle ihren Ursprung in Blutmangel des Gehirns haben, erkennt man daran, daß der ganze Körper blutarm ist, in Folge dessen die Wangen, Lippen und Zahnfleisch blaß sind; am häufigsten kommt diese Art von Schwindelanfällen bei blutarmen und schwächlichen Frauen und Mädchen vor.

Verhalten. Im Moment des Schwindels rieche man an Eau de Cologne, benetze Wangen und Nasenflügel damit, nehme Hofmann'sche Tropfen, oder einige Schlucke Wein oder Bier. Um den Schwindel vollständig zu beseitigen, 'kräftige man den Körper durch eine fette und kräftige Kost (Fleisch, Butter, Eier, Milch), gewöhne sich an den regelmäßigen Genuß von Bier oder Wein, und mache sich täglich etwas Bewegung im Freien. Sobald man sich zu Hause ermattet fühlt, ruhe man liegend auf dem Sofa oder Bett aus oder genieße etwas. Außerdem stärke man den Körper durch den Gebrauch von Chinawein (2 bis 3mal täglich 1 Kaféelöffel voll) oder der Eisentinctur (täglich 2 bis 3mal 5 bis 30 Tropfen).

Schwindsucht. S. Lungenschwindsucht.

Schwitzen krankhaftes. S. Schweißvermehrung.

Schwitzen, künstliche Herbeiführung desselben. Am raschesten kommt der Körper im Dampfbade (Russischen oder Kastendampfbade) oder im heißen Luftbade (Irisch-Römischen) in Schweiß. Am zweitraschesten bringt man den Körper in Schweiß, wenn man denselben (am besten ganz nackt) in wollene Decken dicht einhüllt, an die wollenen Decken Wärmflaschen anlegt, die so eingehüllte Person noch mit einem großen Federbett bedeckt und dasselbe überall dicht an den Körper anlegt. Nun muß der Eingehüllte einige (2 bis 3) Tassen heißen Lindenblüthen- oder Fliederthee mit frischem Citronensaft (jeder Tasse Thee setze man den frisch ausgepreßten Saft von $^1/_4$ bis $^1/_2$ Citrone zu) trinken, und eine Stunde ganz ruhig (ohne sich im Geringsten zu bewegen) liegen bleiben.

Scorbut. Der Scorbut ist Folge eines zu geringen Eiweißgehaltes des Blutes und entsteht am häufigsten, wenn frisches Fleisch und Gemüse bei der Kost fehlt, ferner durch lang anhaltende feuchte Kälte und außergewöhnliche Anstrengungen; er kommt hauptsächlich auf Seereisen, in Gefängnissen und Kasernen vor. Gewöhnlich zieht sich die Krankheit in die Länge, doch tritt bei zweckmäßiger Behandlung oft auch eine rasche Besserung ein. Die Krankheit äußert sich in folgenden Erscheinungen: Außerordentlich großer Schwäche und Muthlosigkeit, bleicher Gesichtsfarbe, Gliederschmerzen; bläulicher Farbe, Anschwellung

und leichtem Bluten des Zahnfleisches, Schmerzen beim Kauen, viel Speichelabsonderung und üblem Geruch aus dem Munde. Die Haut des Körpers ist an verschiedenen Stellen leicht geschwollen, auch verhärtet und mit röthlich-blauen Flecken (durch ausgetretnes Blut) bedeckt; diese Flecken sind anfangs blau und blauschwarz und gehen allmälig in grün und gelb über; zuweilen treten auf der Haut auch blaue Blasen und Geschwüre auf; auch kommen im Verlaufe der Krankheit zuweilen Blutungen aus der Nase, dem Darme und der Gebärmutter vor.

Verhalten. Man gebe dem Scorbutkranken frisches Fleisch, Milch, Eier, Salate, frische Gemüse; unter der Pflanzenkost steht Brunnenkresse, Sauerampfer, Meerettig und Sauerkraut bei Scorbut in besonders gutem Rufe. Für frisches Fleisch ist auf Schiffen das Hühnereiweiß ein sehr gutes Ersatzmittel, welches sich in Flaschen und Fässern sehr lange aufbewahren läßt. Als Getränk gebe man dem Kranken Wein und Bier, (in Ermanglung dieser auch Wasser mit Branntwein) und Wasser mit Citronensaft. Ferner lüfte man täglich die Zimmer, und sehe streng auf Reinlichkeit und warme Kleidung. Diese für die Kranken nöthige Lebensweise müssen auch die Gesunden führen, sobald einzelne Fälle von Scorbut unter der Mannschaft eines Schiffes, Gefängnisses &c. aufgetreten sind. Um die Entzündung des Zahnfleisches zu beseitigen spühle man den Mund täglich 3 bis 6mal mit einem der folgenden Mittel aus: Mit einer Lösung von Alaun oder Gerbstoff (1 Kaféelöffel voll Alaunpulver oder Gerbstoff in einem Bierglas Wasser gelöst), mit einer Abkochung von Eichenrinde (4 bis 6 Eßlöffel Eichenrinde auf 1/2 Quart Wasser) oder einer Abkochung von Chinarinde (3 Eßlöffel fein geschnittne Chinarinde auf 1/8 bis 1/2 Quart Wasser). Auf die mit blauen Flecken bedeckten Hautstellen mache man Ueberschläge von aromatischem oder gewöhnlichem Essig (rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt). Innerlich gebe man dem Kranken, vorzüglich wenn die Krankheit lange dauert oder die Genesung sich in die Länge zieht, vom Chinawein (täglich 2 bis 6mal 1 Kaféelöffel bis Eßlöffel voll), oder eine Abkochung von der Chinarinde (2 bis 4 Eßlöffel fein geschnittne Chinarinde auf 1/4 Quart Wasser) täglich 2 bis 4mal 1 Eßlöffel voll.

Scorpionstich. S. Insectenstich.

Scrofeln. S. Drüsenkranheit.

Sebastianweiler. S. Schwefelquellen.

Section ist Leichenöffnung.

Seebäder. In der Nord- und Ostsee kann man erst im Spätsommer baden, weil das Wasser erst während des Sommers den zum Baden nöthigen Wärmegrad erlangt. Vorzüglich darf in der Ostsee nicht zu früh gebadet werden, für welche die zweite Hälfte

des August und der September die beste Badezeit ist. Dagegen ist für die Bäder des Mittelländischen Meeres die beste Zeit von Mitte Juni bis Ende August.

Die Wirkung der Seeluft und Seebäder besteht in einer mächtigen Umstimmung, Belebung und Kräftigung des ganzen Körpers, in Beschleunigung des Stoffwechsels und Vermehrung des Appetites.

Das Seebad selbst kann in zweifacher Weise genommen werden. Entweder gehen die Badenden vom Strande aus in's Meer hinein oder werden in einzelnen Karren ein Stück in die See hineingefahren; im letzteren Falle kann man sich zur größeren Bequemlichkeit und Sicherheit eines Badewärters bedienen.

Ueber die Dauer des Bades, die Tageszeit an welcher dasselbe am besten genommen wird, über das Verhalten während und nach dem Bade und die während der Badekur zu befolgende Lebensweise muß der Kranke sich beim dortigen Badearzte die nöthigen Vorschriften einholen.

Seebäder, der Nordsee.

A. Auf den Inseln der Nordsee:

1) Die Insel Borkum. Man fährt nach der Eisenbahnstation Rheine, von da nach Leer oder Emden. Von Leer erreicht man mit dem Dampfboot die Insel Borkum in 6 Stunden, von Emden in 4 Stunden.

2) Die Insel Föhr, zur Provinz Schleswig gehörig. Badezeit von Ende Juni bis Ende September. Man reist über Hamburg (Altona) und Rendsburg per Eisenbahn bis Husum, von da mit Dampfboot in 3 Stunden nach Föhr.

3) Die Insel Helgoland, ungefähr in gleicher Entfernung (20 Stunden) von den Mündungen der Weser und Elbe. Badezeit von Mitte Juni bis Ende September. Regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen der Insel und Hamburg.

4) Die Insel Norderney, zur Provinz Hannover gehörig, $^{3}/_{4}$ Meilen von der Küste entfernt. Badezeit vom 1. Juli bis Mitte September. Man fährt bis zur Eisenbahnstation Emden, von da nach dem Orte Norden, von hier per Dampfschiff in 3 Stunden nach der Insel.

5) Westerland auf der Insel Sylt, an der Westküste von Schleswig; man fährt per Eisenbahn nach Husum, von da per Dampfboot nach der Insel.

B. Seebäder an den Küsten der Nordsee:

1) Das Fischerdorf Blankenberghe, in der Nähe von Ostende. Nächste Eisenbahnstation Brügge; von hier per Wagen in einer Stunde an die See. Leben ruhiger und weniger großartig wie in Ostende; die Wohnungen liegen am Strande.

2) Cuxhaven, an der Mündung der Elbe. Von Hamburg per Dampfboot nach Cuxhaven.

3) Dangast, an der Küste von Oldenburg am Jahdebusen. Ist Eisenbahnstation.

4) Ostende, belgische Stadt mit 16000 Einwohnern, Eisenbahnstation, großartiges Badeleben. Die Wohnungen sind leider meist in der Stadt, so daß die Kranken nicht immer die Seeluft athmen können. Badezeit von Anfang Juni bis Ende October.

5) Sandfjort, an der holländischen Küste, mit Harlem täglich Omnibusverbindung.

6) Scheveningen, eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Haag entfernt. Schöner Wald in der Nähe, Leben sehr theuer.

Seebäder der Ostsee.

1) Apenrade in Schleswig. Badezeit von Anfang Juni bis Ende September.

2) Borbye bei Eckernförde in Schleswig.

3) Colberg in Pommern, Eisenbahnstation; hat auch kräftige Soolquellen.

4) Cranz bei Königsberg.

5) Dievenow, von Stettin und Cammin per Dampfboot leicht zu erreichen.

6) Doberan in Mecklenburg-Schwerin; nächste Eisenbahnstation: Rostock; von da aus Postverbindung nach dem 2 Stunden entfernten Doberan. Badezeit von Mitte Juni bis Anfang October.

7) Heringsdorf, eine Meile von Swinemünde, auf der Insel Usedom gelegen. Schöne Lage, waldige Umgebung, angenehmes, ländliches Leben. Nächste Eisenbahnstation: Stettin; von da per Dampfschiff in 5 Stunden nach Swinemünde, von hier per Wagen in einer Stunde nach Heringsdorf. Badezeit von Mitte Juni bis Ende September.

8) Kiel in Holstein, Badeanstalt in dem 1/4 Stunde von Kiel entfernten Düsternbrook. Schöne Umgebung, angenehmes Leben. Badezeit von Ende Juni bis Ende September.

9) Marienlyst bei Helsingör am Sund; schöner Wald und Park, ruhiges Leben.

10) Misdroy auf der Insel Wollin. Von Stettin per Dampfboot nach Wollin, von da per Post nach Misdroy. Schöne, waldige Umgebung.

11) Putbus (Friedrich-Wilhelms-Bad) auf der Insel Rügen; schöne, waldige Umgebung. Verbindung mit Stettin und Stralsund durch Dampfschiffe. Badezeit von 1. Juli bis 1. October. Wer unmittelbar an der See wohnen und einen mehr

ländlichen Aufenthalt haben will, wähle das Fischerdorf Saßnitz auf Rügen.

12) Swinemünde auf der Insel Usedom, ein sehr besuchter Badeort; von Stettin in 4 Stunden per Dampfboot zu erreichen. Badezeit von Ende Juni bis Ende September.

13) Travemünde bei Lübeck. Badezeit von Ende Juni bis Ende September.

14) Warnemünde, von Rostock aus in 3/4 Stunde per Dampfboot zu erreichen.

15) Zoppot bei Danzig, von letzterem per Post zu erreichen.

Seekrankheit. Dieselbe besteht in Uebelkeit, häufigem Erbrechen und dem Gefühle des höchsten Unwohlseins ähnlich dem Jammer nach übermäßigem Genusse geistiger Getränke. Ist man daran erkrankt, so nehme man 10 bis 20 Hofmann'sche Tropfen auf Zucker oder 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (gleich nachher etwas Zucker und ein paar Schlucke Wasser).

Zur Verhütung der Seekrankheit (welche bei weitem leichter gelingt, als die Beseitigung der Krankheit, wenn sie einmal ausgebrochen ist) sind von erfahrner Seite folgende Regeln aufgestellt worden:

1) Man sei wenigstens einen Tag vor der Abfahrt mit den Vorbereitungen zur Reise fertig, damit man nicht körperlich erschöpft an Bord kommt.

2) Bevor man an Bord geht, nehme man eine kräftige Mahlzeit ein.

3) Ist man an Bord gegangen, so lege man sich in's Bett, bevor das Schiff unter Segel oder Dampf geht.

4) Am ersten Tage auf der See nehme man ein leichtes Abführmittel, z. B. eine Messerspitze Rhabarber (oder nöthigenfalls mehrere) in etwas Wasser, oder Bittersalz (1 Kaféelöffel voll in einem halben Glase Wasser) oder eine Abführpille oder dergl. — Ist man im Verlaufe der Reise verstopft und der Gebrauch eines Abführmittels nöthig, so nehme man dasselbe nicht Morgens bei leerem Magen.

5) Auf dem Schiffe esse man regelmäßig und kräftig.

6) Man stehe Morgens nicht eher auf, als bis man etwas genossen hat, z. B. eine Tasse Kafée oder Thee mit Zwieback, geröstetem Brode oder dergl.

7) Wenn während der Reise die See sehr unruhig wird, so gehe man zu Bett, bevor man seekrank wird.

Seelenstörung. S. Geisteskrankheiten.

Seesalzbäder im Hause. Man setzt einem gewöhnlichen Warmwasserbade für Erwachsene 1 bis 2 Pfd., für Kinder 1/2 bis 1 Pfd. Seesalz oder Kochsalz zu. Diese Bäder eignen sich vorzüglich für schwächliche und drüsenleidende (scrofulöse) Kinder.

Seifenpflaster (Emplastrum Saponatum) wird bereitet durch Zusammenschmelzen von 12 Theilen einfachen Bleipflaster mit 2 Theilen gelben Wachs und Beimengung von 1 Theil Seife; es ist röthlich gefärbt. Auf Leinen oder feines Leder gestrichen wird es auf Hautstellen gelegt, welche durch Druck wund oder schmerzhaft geworden sind, z. B. auf schmerzende Hühneraugen, wunde Stellen an den Füßen, wunde (durch Aufliegen entstandene) Stellen im Rücken oder Kreuze; in allen diesen Fällen hat es eine sehr günstige milde Wirkung.

Seitenstechen. Das Stechen in den Seiten in der oberen Hälfte des Brustkastens rührt in den meisten Fällen von einem Rheumatismus der Muskeln oder aber von einer Entzündung des Lungenfells, der Lunge oder von Lungencatarrh her. Liegt die Ursache des Stechens in einer (oft nur leichten und rasch vorübergehenden) Entzündung des Lungenfells, so wird das Stechen beim tiefen Athemholen stärker.

Verhalten. Man lege einen Senfteig oder ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinen oder Löschpapier 10 bis 30 Minuten lang auf die schmerzhafte Stelle. Ist dies nicht ausreichend, den Schmerz zu beseitigen, so mache man anhaltend warme Breiumschläge oder lege eine Spanische Fliege oder pinsele zweithalergroß Spanischfliegencollodium ein. Die hierdurch (am nächsten Tage) erzeugte Blase steche man auf und heile nun die wunde Stelle durch Auflegen eines mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen leinenen Läppchens wieder zu.

Wird das Stechen in dem unteren Theile der rechten Seite unter dem Rippenrande gefühlt, so geht es entweder von der Leber aus (S. Leberentzündung) oder vom Darme und können im letzteren Falle die Schmerzen z. B. von Blähungen oder Kothanhäufungen herrühren.

Tritt in dem unteren Theile der linken Seite bei raschem Gehen oder Laufen mit vollem Magen Stechen auf, so rührt dies von dem Drucke des vollen Magens auf die Milz her.

Selbstbefleckung. S. Onanie.

Selbststillen. S. Stillen.

Semmelkur. Die sogenannte Semmelkur (auch Schroth'sche Kur) ist eine Hungerkur und besteht darin, daß dem Kranken eine längere Zeit (Wochen und Monate lang) Fleisch, wasserreiche Speisen (Gemüse, Salat, Obst) und Getränk ganz oder theilweise entzogen werden (manche Anhänger dieser Methode gestatten etwas Wein und Fleisch) und der Kranke als Nahrung nur Pflanzenkost, als: Semmel, Zwieback, etwas gebacknes Obst, auch etwas Thee zu bestimmten Zeiten des Tages erhält.

Wenn auch in einzelnen Krankheitsfällen diese oder ähnliche Entziehungskuren gewiß ganz zweckmäßig sein können, so muß

andrerseits vor der einseitigen Anwendung dieser Methode (wie dieselbe z. B. in besonders hierzu eingerichteten Anstalten gehandhabt wird, wo alle, also die verschiedensten Krankheiten schablonenmäßig nach derselben Methode behandelt werden) dringend gewarnt werden, da eine solche längere Zeit fortgesetzte Entziehungskur eine eingreifende Wirkung auf den Körper ausübt und dem Kranken anstatt zu helfen sehr leicht nachtheilig und verderblich werden kann.

Senfmehl (Farina Seminum Sinapis). Dasselbe wird durch Zerstoßen der schwarzen Senfsaamen gewonnen; es muß in einer weithalsigen verschlossenen Flasche (nicht Düte) aufbewahrt werden, weil sonst das darin enthaltene wirksame ätherische Oel leicht verdunstet.

Senfspiritus. Derselbe hat die nämliche hautreizende Wirkung wie der Senfteig; bei der Frage, ob man Senfmehl oder Senfspiritus in der Hausapotheke vorräthig halten soll, ist der Senfspiritus insofern vorzuziehen, als das Senfmehl durch längeres Liegen verliert. Der Senfspiritus wird entweder kaféelöffelweise auf die Haut (z. B. bei Ohnmachten auf die Haut der Waden und Füße, bei Zahnschmerzen auf die Wangen) eingerieben, oder man benetzt ein Stück Leinwand oder Löschpapier damit, legt dasselbe auf die Haut (z. B. bei tiefen Ohnmachten und Krämpfen in den Nacken oder die Magengrube) oder umwickelt die Waden damit und läßt dann das so benetzte Stück Leinen oder Löschpapier 5 bis 30 Minuten lang liegen. Die letztere Anwendungsweise wirkt viel kräftiger als die bloße Einreibung und veranlaßt sehr bald ein lebhaftes Brennen in der betreffenden Hautstelle.

Senfteig. Das Auflegen eines Senfteiges hat die Wirkung, daß die Haut an einer bestimmten Stelle gereizt wird, und wird deßhalb vorzüglich bei Entzündungen und Schmerzen in tiefer liegenden Organen angewendet, um die innere Entzündung auf die äußere Haut abzulenken und dadurch zu vermindern.

Die Bereitung eines Senfteiges geschieht auf folgende Weise: Man rührt einige Eßlöffel Senfmehl am besten mit warmen oder auch kalten Wasser (aber nicht Essig) auf einem Teller zu einem Teig oder Brei (ungefähr so dick wie Kartoffelbrei), streicht diesen Brei fett auf ein handgroßes Stück Leinwand (im Nothfall auch auf ein Stück Papier) und legt diesen Umschlag nun so auf, daß der Brei auf die bloße Haut zu liegen kommt. Nun läßt man den Senfteig 10 bis 30 Minuten lang liegen, bis die Haut ordentlich geröthet ist. Hierauf entfernt man den der Haut noch anklebenden Brei mit einem Schwamme oder einem Stück Leinen. Thut man dies nicht oder läßt man den Senfteig zu lange liegen, so stellen sich heftige Schmerzen ein (auch bilden sich zuweilen Blasen); in diesem Falle mache man, um die Schmerzen zu be-

seitigen, dann Ueberschläge mit einfach kaltem Wasser oder Bleiwasser.

Ist die Haut sehr empfindlich, so bringe man den Brei nicht auf die bloße Haut, sondern schlage ihn in Gaze ein, oder man vermische den Teig zur Hälfte mit Roggen- oder Leinmehl und lege ihn so verdünnt auf die bloße Haut.

Hat man kein Senfmehl vorräthig, so kann man anstatt eines Senfteiges Senfspiritus anwenden oder ein sogenanntes (in Apotheken vorräthiges) Senfpapier oder Meerettig auflegen. Den Meerettig reibt man frisch, macht ihn mit etwas Wasser oder Essig an, streicht ihn auf ein Stück Leinen, legt diesen Umschlag auf die bloße Haut und läßt ihn 10 bis 30 Minuten darauf liegen.

Sennesblätter (Folia Sennae). Der Aufguß oder die Abkochung der Sennesblätter ist ein sehr gebräuchliches Abführmittel (für Erwachsene); man nimmt 2 bis 4 Eßlöffel Sennesblätter auf 2 bis 4 Tassen Wasser und trinkt alle 3 bis 4 Stunden eine Tasse von dem Thee, bis Oeffnung erfolgt.

Sitzbad, kaltes. Die Temperatur eines kalten Sitzbades schwankt zwischen 6 bis 15 G. R. und zwar nehme man das erste Sitzbad mit 15 G. R. und gehe allmälig mit der Wärme zurück, so daß man jedes folgende 1 bis 2 Grad kühler nimmt, wenn nicht der Arzt einen bleibenden Temperaturgrad angeordnet hat. Personen, welche an Blutandrang nach dem Kopfe und in Folge dessen an Ohnmacht und Schwindel leiden, ist zu rathen, während des Sitzbades ein in kaltem Wasser ausgerungenes Handtuch um den Kopf zu binden. Die Dauer eines Sitzbades beträgt zwischen 1 bis 30 Minuten; die beste Zeit es zu nehmen ist Morgens vor dem Frühstück oder 2 Stunden nach demselben. Während der Regel dürfen Mädchen und Frauen keine kalten Sitzbäder nehmen; während der Regel nehme man ein kaltes Sitzbad nur mit Einverständniß des Arztes.

Besonders zweckmäßig ist der Gebrauch der kalten Sitzbäder bei Hämorrhoidalknoten (S. Hämorrhoiden), bei Schwäche der männlichen Geschlechtstheile, bei bedeutender Auftreibung des Leibes durch Blähungen und bei Entzündung der äußeren weiblichen Geschlechtstheile. Um auf die inneren weiblichen Geschlechtstheile einzuwirken, sind Sitzbäder nicht geeignet, einmal weil die Flüssigkeit im Sitzbade nicht sicher an die Gebärmutter gelangt (auch nicht mit eingeführtem Baderohre), zweitens weil die kauernde Stellung im Sitzbade durch den dadurch ausgeübten Druck auf die Gebärmutter, Eierstöcke und Mutterbänder bei den meisten Frauenkrankheiten nachtheilig einwirkt. Um Flüssigkeiten auf die Gebärmutter und Scheide einwirken zu lassen, sind daher Einspritzungen in die Scheide vermittelst Chlysopompe oder fallender

Douche (Spühlkanne mit langem Gummischlauch) den Sitzbädern entschieden vorzuziehen.

Sodabäder oder Laugenbäder. Kommen selten in Anwendung, z. B. bei langwierigen Hautausschlägen. Man bereitet ein Sodabad, indem man 1/4 bis 1/2 Pfd. Natron (Natron carbonicum crudum) vorher in Wasser löst und diese Lösung dann einem gewöhnlichen Warmwasserbade zusetzt.

Sodbrennen. Das Sodbrennen besteht in einem eigenthümlichen vom Magen längs der Speiseröhre im Halse aufsteigenden Gefühle von Brennen und trockner Hitze, und entsteht in Folge von Säurebildung im Magen und saurem Aufstoßen.

Verhalten. Sobald es auftritt trinke man Sodawasser oder von folgender Lösung schluckweise: 1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron in einem Glase Wasser gelöst (wegen des schlechten Geschmackes kann man auch etwas Zucker zusetzen), oder man setze 1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel kohlensaure Magnesia einem Glase Wasser zu und trinke davon schluckweise. Ist überhaupt Neigung zu Säurebildung vorhanden, so meide man saure Speisen (z. B. gesäuertes Schwarzbrod) und säurehaltige Getränke (z. B. Weißwein); dagegen trinke man viel Wasser und von Zeit zu Zeit etwas Soda- oder Selterswasser.

Soden. S. Kochsalzquellen.

Sommerfrischen. Unter Sommerfrischen versteht man in schönen Wald- oder Gebirgsgegenden gelegene und mit dem nöthigen Comfort versehene Orte, welche in den heißen Sommermonaten von Kranken aufgesucht werden, um sich in der reinen staubfreien Berg- und Waldluft zu erholen; von Gesunden, welche dem Staube und der Hitze großer Städte entfliehen und einen kühlen, ländlichen Aufenthalt aufsuchen. Das heilkräftige Princip der Sommerfrischen — die reine Wald- und Bergluft — wirkt dann um so mehr ein, wenn der Kranke sich während seines Aufenthalts möglichst viel im Freien aufhalten kann. Dies ist vorzüglich dann möglich, wenn der zum Sommeraufenthalt gewählte Ort ein mildes Klima hat, d. h. 1) womöglich nur nach Süden offen liegt, dagegen nach Norden, Osten und Westen von Bergen umgeben und dadurch vor dem Eindringen kalter Winde geschützt ist; 2) möglichst vor raschem Wechsel (Sprüngen) der Temperatur geschützt ist (er darf also nicht zu hoch gelegen sein). Man wird also im einzelnen Falle am liebsten eine solche Sommerfrische aufsuchen, welche zwar die erwünschte Kühlung gewährt, dabei aber doch ein mildes Klima hat. Da demnach das Klima bei den Sommerfrischen eine Hauptrolle spielt, hat man dieselben auch „Klimatische Kurorte" (für den Sommer) genannt.

Die besuchtesten Sommerfrischen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz sind:

1) In Norddeutschland: Die Ostseebäder Heringsdorf, Insel Rügen (Putbus und Saßnitz), ferner Doberan, Düsternbrook bei Kiel und andere.

2) In Mitteldeutschland:

Im Riesengebirge: Flinsberg, Warmbrunn.

In Schlesien ist eine besonders für Lungenkranke passende Sommerfrische zu erwähnen: Görbersdorf bei Waldenburg, 1650 F. über dem Meeresspiegel; es ist Görbersdorf jedoch speciell nur Lungenkranken als Sommeraufenthalt zu empfehlen, denn Gesunden sowie an leichteren Krankheiten Leidenden sagt der Umgang mit lauter Lungenkranken meist nicht besonders zu. Diese Anstalt hat sich durch die zweckmäßige Methode, mit welcher die Lungenkranken dort behandelt werden (diese Methode besteht in fetter Ernährung, viel Aufenthalt im Freien und dem Gebrauche kalter Regenbäder und Douchen) einen verdienten Ruf erworben. (Eine zweite Anstalt für Lungenkranke mit derselben Methode der Behandlung wie in Görbersdorf befindet sich in Davos in der Schweiz, S. weiter unten).

In Thüringen: Kösen, Berka, Blankenburg, Schwarzburg, Ilmenau, Liebenstein, Ruhla, Eisenach, Friedrichsrode.

Im Harze: Alexisbad, Harzburg, Roßtrappe, Rehburg, Wilhelmshöhe bei Kassel.

Im Königreich Sachsen: Tharandt, die ganze Sächsische Schweiz (vorzüglich Schandau und die Schweizermühle im Bilaer Grunde). Im Erzgebirge: Ottenstein, Wiesenbad, Wolkenstein. — Der Oybin bei Zittau.

3) Die südlich gelegenen Sommerfrischen:

In Bayern: Alexandersbad im Fichtelgebirge, Berneck, Streitberg, Muggendorf, Reichenhall, Berchtesgaden, Tegernsee. Kreuth, der Bodensee mit Lindau.

In Würtemberg und Baden: Cannstatt, Heidelberg, Petersthal, Griesbach, Antogast, Rippoldsau, Teinach, Wildbad, Liebenzell, Baden-Baden, Badenweiler.

Am Rheine: Kreuznach, Neuenahr, Bertrich, Wiesbaden, Schlangenbad, Soden, Boppard (Mühlbad und Marienberg).

In den Vogesen: Trois épis bei Colmar, Münster, St. Marie aux mines, Hohwald bei Straßburg, Kloster Ottilienberg; Gérardmer, auf dem Hohneck (4370 F.) das Hotel Chalet du col de la Schlucht.

In Oesterreich. In Böhmen: Teplitz, Königswarth, Johannisbad bei Trautenau, Adersbach und Weckelsdorf.

In der Umgebung Wiens: Baden, Vöslau.

In Steiermark: Cilli mit Neuhaus, Römerbad, Tüffer.

Im Salzkammergut: Ischl (1440 F.), Gmunden, Gastein, Aussee.

In Tyrol: Der Achensee (2956 F.), das Zillerthal, das Puster-

thal (besonders Niederndorf und Bruneken), Lebenberg und Josefsberg bei Meran, das Rabbi-Bad (3891 F,), Obladis bei Prutz (3786 F.); Mitterbad im Ultnerthale (3459 F.), Gnadenwald bei Hall.

Einige Sommerfrischen der Schweiz:

1) Hügelland (bis 2000 F. über dem Meere). Rhein- und Bodenseegegend: Rheinfall bei Schaffhausen (Hotel Schweizerhof), Rohrschach, Ragaz, Pfäfers, St. Gallen, Buchenthal.

Züricher Gegend: Rießbach, Albisbrunnen (1955 F.), Zug Baden bei Aarau, Brestenberg am Hallwyl-See (1430 F.).

Urschweizer Gegend: Luzern, Wäggis, Beckenried, Gersau, Schwyz, Altdorf.

Im Berner Oberland: Thun, Interlaken (1710 F.) mit den Pensionen Jungfraublick, Beatenberg, Mattenhof und anderen; Gießbach, Brienz.

Im Waadt Land: Lausanne und Umgebung, Vevey und Montreux, Bex.

2) In den Voralpen (2000 bis 4000 F.).

In der Rhein- und Bodensee-Gegend: Heiden, Weißbad (2500 F.), Gais (2875 F.), Heinrichsbad (2361 F.).

In der Züricher Gegend: Felsenegg bei Zug (3023 F.), Schönbrunn, Stachelberg bei Glarus (2044 F.).

In der Urschweiz: Wäggithal (2648 F.), Engelberg (3180 F.), Schöneck bei Emmaten (2300 F.); Sonnenberg am Pilatus (2400 F.), Schwarzbühl.

In Graubündten: Pfäfers (2100 F.), Seewis (Hotel Seesaplana), Fideris (3251 F.), Klosters (3700 F.); La Prese im Veltlin (2962 F.).

Im Berner Oberland: Langnau im Emmenthal (2068 F.), Abendberg bei Interlaken (3400 F.), Grindelwald, Chateau d'Oeux (2900 F.).

Im Jura: Langenbruck am Hauenstein (2209 F.), Weisenstein bei Solothurn (3949 F.).

Im Waadt Land: Glion oberhalb Montreux (2814 F.), Lalliaz (3200 F.), das Ormond-Thal (3475 F.).

Bei Genf: Treize arbres am Saleve (3513 F.), Monetier (2136 F.), das Arvethal (von Sallanches bis Chamounix, 3360 F.).

3) In den Hochalpen (über 4000 F.).

In Graubündten: St. Moritz (6000 F.), Pontresina (5566 F.), Samaden (5360 F.), Taraspser Bad (3925 F.), Bad St. Bernardin (5039 F.).

In Graubündten ist noch besonders zu erwähnen Davos (4500 F.) mit drei Anstalten für Lungenkranke; hier wird die Lungenschwindsucht nach derselben zweckmäßigen Methode wie in

Görbersdorf in Schlesien behandelt; doch ist Davos ebenso wie Görbersdorf nur als Sommeraufenthalt zu empfehlen.

In der Urschweiz: Andermatt (4445 F.), Maderaner Thal (Hotel Alpenclub); die Rigi-Kurorte (4 bis 5000 F.), der Stoos (3971 F.), die Pilatushotels (5900 F.), Schwendikaltbad (4815 F.).

Im Berner Oberland: Rosenlavi (4100 F.), Wengernalp (5797 F.), Grimselhospiz (5750 F.), Niesen (7280 F.).

In Wallis: Hotel Rhonegletscher (5000 F.), Eggischhorn Gasthaus (7695 F.), Zermatt (5000 F.), Riffelhaus (7900 F.), Bad Leuk (4391 F.).

Bei Genf: Berg Voirons (4400 F.), La Flechère bei Chamounix (5400 F.); Tête de Rang bei Neuchatel (4554 F.).

Sommersprossen. Um das Auftreten von Sommersprossen zu verhüten, schütze man die unbedeckten Hautstellen und zwar besonders im Sommer vor grellem Sonnenlichte. Sind die Sommersprossen einmal vorhanden, so mache man auf die damit bedeckten Hautstellen einige Tage hinter einander jedes Mal ½ bis 1 Stunde lang einen Ueberschlag mit einem in folgender Lösung getränkten Stück Leinen: 0,06 bis 0,30 Gramm Quecksilbersublimat (Quecksilberchlorid) in 30 Gramm Wasser gelöst; und zwar nehme man diese Lösung anfangs schwach (0,06 Gramm Sublimat auf 30 Gramm Wasser), weil die Haut mancher Personen sehr empfindlich ist; erst dann nehme man mehr Sublimat zur Lösung, wenn die Ueberschläge mit der schwachen Lösung nicht wirksam genug sind. Treten nach dem Umschlage Schmerzen auf, so mache man Ueberschläge mit einfach kaltem Wasser. — Man bewahre diese Quecksilberlösung sorgfältig auf, da sie innerlich genommen als Gift wirkt.

Somnambulismus. S. Nachtwandeln.

Sonnenstich. Der Sonnenstich entsteht durch unmittelbare Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen (namentlich in den Tropen) auf den Kopf und Nacken, und äußert sich in folgenden Erscheinungen: Mattigkeit, Kopfschmerzen, Unruhe, Ohnmacht, Bewußtlosigkeit, Krämpfen, Entzündung des Gehirns und der Kopfhaut, welche letztere in Brand übergehen kann; zuweilen folgt auf diese Erscheinungen Fieber.

Verhalten. Um den Sonnenstich zu verhüten, schütze man den Kopf durch eine zweckmäßige Bedeckung vor der Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen. Treten die genannten Erscheinungen des Sonnenstichs auf, so gebe man sogleich ein Klystier von ½ Seifenwasser und ½ Essig; nachdem dies gewirkt hat mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf (am besten mit großen leinenen Compressen, welche auf Schnee oder Eis liegen, oder immer wieder in Wasser getaucht

werden, in welchem Eis oder Schnee schmilzt). Hören die Gehirnerscheinungen (Bewußtlosigkeit, Phantasiren) trotzdem nicht auf, so setze man Erwachsenen einige (kräftigen Personen 6 bis 12) blutige Schröpfköpfe in den Nacken, oder einige (kräftigen Personen 2 bis 4) Blutigel hinter jedes Ohr.

Soolbäder. Soolen nennt man Kochsalzwasser, deren Gehalt an Kochsalz so bedeutend ist, daß dieselben zur Gewinnung des Kochsalzes benutzt werden. Die Soolbäder finden ihre Hauptanwendung bei Drüsenleiden (Scrofeln), vorzüglich wenn sie Jod und Brom enthalten, zweitens bei Frauenkrankheiten, und bei langwierigen Hautausschlägen; die warmen Soolen (vorzüglich Rehme und Nauheim) werden auch bei Rheumatismus und rheumatischen Lähmungen gebraucht.

Die bekanntesten Soolen sind:

1) Adelheidsquelle in Oberheilbrunn bei Tölz, 2400 F. über dem Meere. Das Wasser wird selten an der Quelle getrunken, sondern meist versandt. Eisenbahnverbindung über München und Holzkirchen.

2) Arnstadt in Thüringen, 936 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Neu-Dietendorf zwischen Erfurt und Gotha.

3) Dürkheim in der Pfalz, 358 F. über dem Meere; ist Eisenbahnstation; von Frankfurt a./M. in 3 Stunden zu erreichen. Mildes Klima.

4) Elmen in der Provinz Sachsen, 1/4 Stunde von der Eisenbahnstation Schönebeck entfernt. Hat auch Sooldampfbäder.

5) Frankenhausen in Schwarzburg-Rudolstadt, 500 F. über dem Meere. Auch sind Sooldampfbäder vorhanden.

6) Hall in Oberösterreich, 1157 F. über dem Meere; die nächsten Eisenbahnstationen sind: St. Peter in der Au, Linz und Wels. Die Quellen sind ausgezeichnet durch ihren starken Gehalt an Jod und Brom.

7) Ischl im Salzkammergut, 1500 F. über dem Meere. Nächste Eisenbahnstation: Gmunden. Auch Sooldampfbäder werden gegeben.

8) Juliushall bei Harzburg, 760 F. über dem Meere. Eisenbahnstation.

9) Kösen in Thüringen, Station der Thüringer Eisenbahn.

10) Krankenheil bei Tölz in Oberbaiern, 2467 F. über dem Meere. Nächste Eisenbahnstation: Holzkirchen (an der Bahn von München nach Salzburg).

11) Kreuznach im Nahe Thal, 330 F. über dem Meere. Eisenbahnstation, von Koblenz und Frankfurt a./M. in 2 Stunden zu erreichen.

12) Nauheim im Taunus, bei Frankfurt a./M., Station

der Main-Weserbahn, 450 F. über dem Meere; warme Soolquellen, Wärme derselben zwischen 26° R. und 31° R.

13) Rehme oder Oynhausen, in Westphalen an der Werra, 166 F. über dem Meere, Station der Cöln-Mindener Eisenbahn. Die Soolquelle ist warm, 26° R.

14) Reichenhall, 1407 F. über dem Meere, Eisenbahnstation (einer Zweigbahn der München-Salzburger Eisenbahn), hat auch Sooldampfbäder.

15) Salzhausen, in der Wetterau bei Nidda, 461 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstationen: Friedberg und Gießen.

16) Salzungen im Werrathale, Station der Werra-Eisenbahn; hat auch Sooldampfbäder.

17) Schmalkalden in der Provinz Hessen, im Thüringer Walde, 1000 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Wernhausen.

18) Sulza zwischen Kösen und Weimar, Station der Thüringer Eisenbahn.

19) Wittekind bei Halle a./S., 200 F. über dem Meeresspiegel, hat auch ein Dampfbad.

Soolbäder, im Hause. Mutterlaugenbäder bereitet man sich folgendermaaßen: Man setzt einem gewöhnlichen Warmwasserbade 1 Quart Mutterlauge (für Kinder ½ Quart) oder 2 bis 3 Pfund Mutterlaugensalz (für Kinder ½ bis 1 Pfund) zu. Diese Mutterlauge oder Mutterlaugensalz bezieht man aus einem Soolbade, z. B. Kösen, Kreuznach, Rehme, Sulza, Wittekind u. a. Um sich zu Hause ein Soolbad zu bereiten, setze man dem nach obiger Angabe bereiteten Mutterlaugenbade noch 1 bis 2 Pfund (für Kinder ½ bis 1 Pfund) gewöhnliches Kochsalz zu. Die Mutterlauge ist nämlich die eingedampfte Soole, aus welcher das Kochsalz zum größten Theil schon auskrystallisirt ist.

Spätgeburt. Spätgeburt nennt man eine solche Geburt, welche erfolgt, nachdem die Frist für die gewöhnliche Dauer der Schwangerschaft abgelaufen ist, also eine Geburt welche nach der 40, z. B. in der 41. oder 42. Woche erfolgt. Im Ganzen sind die Spätgeburten sehr selten.

Spanische Fliege. So nennt man kurzweg das Spanischfliegenpflaster. Man unterscheidet zwei Arten dieses Pflasters, nämlich:

1) Das gewöhnliche Spanischfliegenpflaster (Emplastrum Cantharidum ordinarium), welches rasch blasenziehend wirkt. Es besteht aus folgenden Bestandtheilen: 6 Theile gelbes Wachs, 3 Theile weißes Pech, 3 Theile Terpenthin und 3 Theile Baumöl werden zusammengeschmolzen, dazu 5 Theile grobgepulverte Canthariden.

Man streicht dasselbe gulden- bis zwei Thaler groß und noch größer auf, und zwar am besten auf ein Stück gestrichnes Heftpflaster, so daß der Rand des letzteren auf allen Seiten 1/4 bis 1/2 Zoll weit über die gestrichne Spanische Fliege hinausragt, in Folge dessen das Pflaster gut auf der Haut haften bleibt. Vor dem Auflegen ist es zweckmäßig die Spanische Fliege (nicht das umgebende Heftpflaster) mit ein paar Tropfen Oel anzufeuchten. Nach ungefähr 12 bis 24 Stunden ziehe man das ganze Pflaster behutsam von der Haut ab; hat sich eine Blase darunter gebildet, so steche man dieselbe auf, und fange die in der Blase enthaltene Flüssigkeit mit einem Schwamme auf, damit die umgebende Haut nicht mit dieser Flüssigkeit benetzt wird, welche leicht etwas Brennen veranlaßt; die wunde Hautstelle bedecke man nun mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen leinenen Läppchen, oder bestreiche sie nur mit Salbe oder Fett.

2) Das immerwährende Spanischfliegenpflaster (Emplastrum Cantharidum perpetuum). Dasselbe besteht aus: 6 Theile Mastix und 6 Theile Terpenthin geschmolzen, dazu 2 Kantharidenpulver und 1 Euphorbium. Dasselbe wirkt ebenfalls blasenziehend, doch erst nachdem es einige Tage gelegen hat. Aehnlich hautreizend, aber milder als dieses wirkt das scharfe Pechpflaster. (S. Pechpflaster). Zuweilen treten nach wiederholtem Auflegen von Spanischen Fliegen Harnbeschwerden (Schmerzen beim Wasserlassen) und zwar vorzüglich bei zarten Personen und Kindern auf; dann muß das Pflaster entfernt und vor der Hand damit ausgesetzt werden.

Spanischfliegencollodium (Collodium Cantharidale). Dasselbe wirkt grade so wie eine Spanische Fliege, nämlich blasenziehend oder nur die Haut wundmachend. Man bepinselt die Haut in einem Umfange von zwei Thalern bis handtellergroß ordentlich damit und läßt die Flüssigkeit dann eintrocknen, damit sie nicht durch die Wäsche oder die Kleidung weggewischt wird. Man pinsele dasselbe in der Nähe der schmerzhaften Stelle ein, z. B. bei rheumatischen Schmerzen auf Fuß, Knie, Schulter 2c., bei Augenentzündung hinter dem Ohre, bei Hüftweh auf der vorderen Seite des Oberschenkels oder in der Schenkelbeuge. Man vermeide es auf der hinteren Fläche des Körpers (z. B. im Nacken, Rücken, Kreuz 2c.) einzupinseln, weil wunde Stellen auf der Rückseite beim Liegen schmerzen, den Schlaf stören, und bei längerem Liegen schwer wieder zuheilen.

Ungefähr 24 Stunden nachdem das Spanischfliegencollodium aufgepinselt ist, entsteht an dieser Stelle eine Wunde (eine Art Schorf) oder Blase; die letztere steche man mit einer Stecknadel oder Scheere auf, und bedecke die wunde Stelle mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichnem Stück Leinwand. Auf die

wunde Stelle pinsele man nicht noch ein zweites Mal ein, sondern wähle hierzu, wenn ein nochmaliges Aufziehen nöthig ist, eine frische Hautstelle in der Nähe. Bei wiederholtem Bepinseln mehrerer Stellen nach einander treten zuweilen Schmerzen beim Wasserlassen auf, dann muß man das Mittel eine Zeit lang aussetzen.

Bei kleineren Kindern, bei denen die zarte Haut sofort davon aufgezogen wird, wende man dieses Mittel nur bei gefährlichen Zuständen (z. B. Krämpfen) und dann nur in kleinem Umfange an. (Man pinsele bei Kindern nicht mehr wie zehn Groschen groß auf).

Speichelfluß. Der Speichelfluß ist eine vermehrte Absonderung des Speichels, der dann öfter ausgespuckt oder verschluckt wird oder aus dem Munde ausfließt. Am häufigsten kommt derselbe bei längerem Gebrauche des Quecksilbers vor, sei es daß dasselbe innerlich (als Pillen, Pulver rc.) oder als Einreibung in Form von Salben (z. B. als graue Quecksilbersalbe, welche auch häufig gegen Ungeziefer gebraucht wird) oder als Pflaster angewendet wird. Gewöhnlich ist beim Speichelfluß das Kauen beschwerlich und schmerzhaft; dauert der Speichelfluß lange, so magert der Kranke ab.

Verhalten. Man spüle den Mund und gurgle täglich 2 bis 6mal mit einem der folgenden Mittel, lau oder kalt: gepulvertem Alaun (1 Kaféelöffel davon in einem Bierglase Wasser gelöst); Gerbstoff (1/2 bis 1 Kaféelöffel in einem Bierglase voll Wasser gelöst); Eichenrindenabkochung (4 bis 6 Eßlöffel geschnittne Eichenrinde auf 1/2 Quart Wasser). Außerdem gurgle und spüle man den Mund oft mit reinem Wasser (kalt oder lau) aus. War der Speichelfluß Folge von innerem Quecksilbergebrauch, so wende man außer dem Mundwasser noch ein leichtes Abführmittel (z. B. Bittersalz oder Rhabarber) an. — Zieht sich der Speichelfluß trotz dieser Mittel in die Länge, so nehme man (Erwachsene) 5 bis 8 Tropfen von der Opiumtinctur (nöthigenfalls mehrere Male, aber täglich nicht mehr als einmal).

Spitzfuß. S. Pferdefuß.

Spitzpocken. S. Windpocken.

Springwurm. S. Madenwurm.

Spuhlwurm. Der Spuhlwurm (Ascaris lumbricoides) ist einem Regenwurme ähnlich, 1/2 bis 1 Fuß lang, 2 bis 3 Linien dick; er hält sich im Dünndarme und Dickdarme des Menschen auf. Gewöhnlich macht er keine besonderen Beschwerden, nur zuweilen zeigen sich bei Vorhandensein von Spuhlwürmern folgende Erscheinungen: Blähungsbeschwerden, Leibschmerzen (besonders nach bestimmten Speisen), Neigung zu Durchfall; Uebelkeit und Erbrechen (wenn der Wurm in den Magen gelangt), auch

plötzlich auftretendes leichtes Fieber (besonders bei Kindern), für welches sonst keine Ursache aufzufinden ist.

Verhalten. Man gebe, um die Spuhlwürmer abzutreiben, einem Kinde 2 bis 3 Tage hinter einander Früh und Abends jedesmal 0,12 bis 0,24 Gramm (je nach der Größe des Kindes), Erwachsenen 0,48 bis 0,6 Gramm Santonin oder santoninsaures Natron mit etwas gestoßnem Zucker vermischt, oder mit einem Eigelb und Zucker zusammengerührt, oder in der Form von (sogenannten Wurm-)Bonbons. Einen halben bis ganzen Tag nach der letzten Gabe des Santonin gebe man dem Kinde alle 1 bis 2 Stunden einen Kaféelöffel bis Kinderlöffel voll Ricinusöl (in Milch oder Kafée), bis einige breiige Stühle erfolgen, mit denen dann etwa vorhandene Spuhlwürmer abgehen. Bei dem Gebrauch des Santonin erscheinen demjenigen, welcher es genommen hat, zuweilen alle Gegenstände gelb oder grün und der Urin färbt sich röthlich, Erscheinungen welche nicht ängstlich zu nehmen sind und bald wieder vorübergehen.

Staar. Der graue Staar besteht in einer Verdichtung und Trübung der Linse des Auges; in demselben Grade wie er sich entwickelt wird die Sehkraft allmälig geschwächt. Anfangs zeigt sich nur ein Nebel vor dem Auge, allmälig wird es immer dunkler, bis zuletzt nur noch ein wenig Schein übrig bleibt. Die einzige Hülfe besteht hier in der Operation des Staares, und bestimmt der Augenarzt den Zeitpunkt, wo der Staar zur Operation reif ist. Ist die Operation glücklich von Statten gegangen, dann kann der Operirte mit Hülfe einer Staarbrille wieder sehen, welche die Wirkung der (bei der Operation ausgezogenen) Linse des Auges ersetzt.

Noch schlimmer ist der sogenannte schwarze Staar, wie die Erkrankung der Nervenhaut des Auges und des Sehnerven von Nichtärzten bezeichnet wird. Diese Krankheit beginnt mit Farben-Funken und Lichtsehen (auch bei geschlossenen Augen) und führt gleichfalls eine allmälige Schwächung des Sehvermögens herbei. Hier muß der Augenarzt möglichst früh zu Rathe gezogen werden.

Stachelberg. S. Schwefelquellen.

Stahlquellen. S. Eisenquellen.

Starrkrampf. Die Krankheit, welche von Nichtärzten Starrkrampf genannt wird, ist die im nächsten Artikel beschriebene Starrsucht.

Der Starrkrampf geht vom Rückenmark aus und kommt am häufigsten bei Verwundungen vor, besonders wenn der Verletzte Erkältungen ausgesetzt ist. Die Krankheit giebt sich durch folgende Erscheinungen zu erkennen: Der Nacken des Kranken wird steif und schmerzhaft, so daß der Kopf nach hinten gezogen

wird; der Mund ist fest geschlossen, der Unterkiefer heftig gegen den Oberkiefer gepreßt, das Kauen und Schlingen beschwerlich und schmerzhaft. In den verschiedensten Muskeln des Körpers treten schmerzhafte, bis eine Stunde lang dauernde Krampfanfälle auf; dabei sind die gespannten Muskeln der Sitz heftiger, krampfartiger Schmerzen. Der Leib fühlt sich hart an, die Brust ist dem Kranken wie zusammengeschnürt, der Körper ist bald seitlich bald nach rückwärts gekrümmt, bald grade gestreckt. Der Kranke ist schlaflos, das Athmen oft bis zur Erstickungsnoth gehindert, und trotz aller dieser Beschwerden ist sein Bewußtsein vollständig erhalten.

Verhalten. Man suche die Wiederkehr der Krampfanfälle durch warme Wasserbäder oder Dampfbäder zu verhüten, auch wenn augenblicklich durch die Procedur des Badens ein neuer Anfall hervorgerufen werden sollte. Im Uebrigen sorge man für die größte Ruhe in der Umgebung des Kranken, da ein leises Geräusch oder eine leichte Berührung des Kranken einen neuen Krampfanfall hervorrufen kann. Sind die Muskelschmerzen unerträglich, so gebe man dem Kranken 10 Tropfen Opiumtinctur; kann er nicht schlucken (also das Opium nicht innerlich nehmen), so gebe man ihm ein Klystier von lauem Wasser oder Kamillenthee mit Zusatz von 20 bis 30 Tropfen Opiumtinctur, oder ein Klystier von lauwarmer Abkochung von Mohnköpfen (30 bis 40 Mohnköpfe auf ½ Quart Wasser). Um den Kranken zu erquicken und seine Kräfte zu erhalten gebe man von Zeit zu Zeit etwas Wein oder Bier.

Starrkrampf der kleinen Kinder. Bei kleinen Kindern tritt der Starrkrampf zuweilen in der ersten Woche auf, in der Zeit, wo der Rest der Nabelschnur abfällt; daher muß das Kind in dieser Zeit sorgfältig überwacht werden. Ferner sind bei kleinen Kindern auch Fälle von Starrkrampf vorgekommen, welche durch Fehler in der Temperatur des Badewassers (sowohl durch zu große Wärme als Kälte desselben) veranlaßt worden waren. Deßhalb muß auch in dieser Beziehung die nöthige Vorsicht beobachtet werden; und zwar messe man das Badewasser jedesmal vorher mit dem Thermometer und sorge dafür, daß es immer eine Wärme von 28° R. hat.

Tritt bei Kindern der Starrkrampf ein, so äußert er sich dadurch, daß der Mund geschlossen und der Ober- und Unterkiefer fest zusammengepreßt sind, so daß das Kind nicht mehr trinken kann; der Nacken fühlt sich hart an, der Kopf ist zurückgezogen und beim Berühren des Körpers tritt der Krampf von Neuem auf.

Verhalten. Man suche durch warme Bäder den Krampf zu beseitigen; außerdem halte man das Kind warm und sorge für Ruhe in seiner Umgebung. Bemerkt man, daß es sehr leidet, so

gebe man ein lauwarmes Klystier von Kamillenthee mit Zusatz von 3 bis 5 Tropfen Opiumtinctur, oder ein Klystier von einer lauwarmen Abkochung von Mohnköpfen.

Starrsucht. Die Starrsucht ist eine sehr selten vorkommende Krankheit; sie besteht in einem plötzlichen Starrwerden des ganzen Körpers, wobei die einzelnen Körpertheile diejenige Stellung beibehalten, welche sie im Augenblicke des Anfalls einnahmen (ähnlich wie bei einem von plötzlichem Schrecken ergriffnen Menschen, welcher wie angewurzelt stehen bleibt, und augenblicklich nicht im Stande ist eine Bewegung auszuführen). Werden einzelne Glieder des Kranken von einer andern Person bewegt, so bleiben sie in der Stellung, in welche sie von dieser Person gebracht wurden, während der Kranke selbst, auch wenn er bei Bewußtsein ist und den Willen dazu hat, seine Glieder nicht zu bewegen vermag. Zuweilen schwindet das Bewußtsein bei der Starrsucht, in anderen Fällen ist es vorhanden; in keinem beider Fälle kann der Kranke sprechen oder sich bewegen. Gewöhnlich dauert der Anfall nur einige Minuten, seltner Stunden und noch seltner Tage lang. Sind die Kranken in diesem starren Zustande bewußtlos, so wissen sie beim Erwachen Nichts von dem ganzen Anfalle; waren sie während desselben bei Bewußtsein, so klagen sie nach dem Erwachen zuweilen über Mattigkeit und Kopfschmerzen.

Verhalten. Man lege Senfteige in die Magengrube oder auf die Waden, reibe Arme und Füße mit Senfspiritus und gebe ein Klystier von halb lauwarmen Wasser und halb Essig. Nachher lege man mehrere Wärmflaschen an den Körper und mache anhaltend kalte Umschläge auf den Kopf. Ist es hierdurch nicht möglich den Zustand zu verändern, so bleibe man wenigstens bis zur Ankunft des Arztes bei dem Kranken und beobachte seinen Zustand genau. (Wegen der Aehnlichkeit der Erscheinungen vergl.: Scheintodt).

Stechapfel, Vergiftung durch denselben. Der bei uns auf Schutthaufen &c. vorkommende Stechapfel (Datura Strammonium) hat einen 3 bis 4 Fuß hohen Stengel, dunkelgrüne eiförmige Blätter, weiße (oft mit einem Stich in's Bläuliche oder Röthliche) bis 3 Zoll lange trichterförmige Blumen und hühnereigroße stachliche Kapselfrüchte, welche kleine schwarze dem Schwarzkümmel ähnliche Saamen enthalten. Die Vergiftung entsteht auch am häufigsten durch Verwechslung dieser Saamen mit Kümmel; auch werden dieselben als Zusatz zu Branntwein und Bier benutzt.

Die Erscheinungen der Stechapfelvergiftung sind folgende: Erbrechen, Durchfall, tiefe Betäubung mit heftigem tobsuchtähnlichen Irrereden; zuweilen zeigt sich auf der Haut ein scharlachrother Ausschlag und lebhafte Erregung des Geschlechtstriebes.

Verhalten. War der Genuß erst kurze Zeit vorher

erfolgt und kein reichliches Erbrechen von selbst darnach eingetreten, so führe man Erbrechen durch Kitzeln des Schlundes oder Brechwurzelwein herbei; war schon längere Zeit nach dem Genuß verstrichen, so gebe man kein Brechmittel, sondern nur ein Abführmittel. Als Gegengift gebe man Gerbstoff (eine Messerspitze Gerbstoff in einem Eßlöffel Wasser), und Opiumtinctur (nur Erwachsenen, 5 bis 10 Tropfen) die letztere vorzüglich bei heftigem Irresprechen. Außerdem mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über den ganzen Kopf und lege Senfteige auf die Waden.

Stein. S. Blasenstein.

Steinkind. Unter Steinkind versteht man ein im Leibe der Mutter abgestorbenes und allmälig in eine steinige Masse verwandeltes Kind, welches von der Mutter oft viele Jahre lang getragen wird ohne erhebliche Beschwerden zu machen, während es in andern Fällen zuweilen heftige Schmerzen und Entzündungen veranlaßt.

Stichwunden. Unter Stichwunde versteht man eine Wunde, welche mit einem spitzen Instrumente beigebracht worden ist. War das Instrument dünn, die Spitze desselben scharf, oder schnitt dasselbe gleichzeitig, so ist die dadurch beigebrachte Wunde mehr einer Schnittwunde ähnlich; ist das Instrument dagegen dick oder stumpf, so ist die dadurch erzeugte Wunde mehr einer Quetschwunde ähnlich. Die Stichwunden sind gefährlich, wenn der Stich tief in den Körper eindrang und dabei wichtige Organe verletzte.

Verhalten. Man mache zunächst Umschläge von einfach kaltem Wasser auf die Wunde und zwar so lange als dieselben dem Verwundeten wohlthuend sind. Blutet die Wunde stark und hört die Blutung trotz der kalten Ueberschläge nicht auf, so drücke man eine Parthie über einander gelegter Stückchen Leinwand wie einen Pfropfen auf die Wunde und umwinde diesen kleinen Ballen Leinwand fest mit einigen langen leinenen Streifen, so daß er hierdurch fest an die Wunde angedrückt gehalten wird.

Stickfluß. S. Lungenlähmung.

Stickhusten. S. Keuchhusten.

Stillen. Ist die Mutter gesund, so ist es sowohl für sie als das Kind am besten, wenn sie selbst stillt. Ist sie dagegen zu schwächlich, oder die Brustwarzen zu klein, oder leidet sie an einer Krankheit, welche durch die Milch von ihr auf das Kind übertragen werden kann (wie Lungenschwindsucht, epileptische Krämpfe), so muß das Kind durch eine gute Amme (s. Amme) oder künstlich d. h. mit Kuhmilch aufgezogen werden (s. Aufziehen). Die Mutter befördere, wenn sie nicht selbst stillt, das Auslaufen der Milch durch Auflegen gewärmter Watte auf die Brüste, und ge-

nieße, so lange der Milchandrang nach den Brüsten dauert, eine etwas magere Kost.

Hat die Mutter wenig Milch oder ist sie etwas schwächlich (in letzterem Falle stille sie nur ein paar Monate und entwöhne dann), so gebe sie dem Kinde neben der Brust (etwas mit Wasser verdünnte) Kuhmilch aus der Flasche, wodurch das Kind besser genährt, die Mutter weniger geschwächt und auch das spätere Entwöhnen des Kindes außerordentlich erleichtert wird.

Stillt die Mutter, so lege sie das Kind zum ersten Male einige (5 bis 12) Stunden nach der Geburt an und lasse sich, wenn sie das erste Mal gebar oder das erste Mal stillt, von der Hebamme im Anlegen des Kindes unterrichten. Beim Stillen gewöhne sie das Kind jedesmal aus beiden Brüsten zu trinken und suche das Kind beim Trinken an eine gewisse Regelmäßigkeit zu gewöhnen, indem sie dasselbe nach Verlauf einer bestimmten Zeit, z. B. am Tage alle 2 bis 3 Stunden und des Nachts nur einmal anlegt.

Ist das Stillen sehr schmerzhaft und zu befürchten, daß das Kind die Brust auftrinkt oder ist die Warze bereits wund geworden, so bedecke man die Brustwarzen jedesmal vor dem Anlegen des Kindes mit einem Gummihütchen (so daß das Kind nicht an der Warze selbst, sondern an dem die Warze bedeckenden Gummihütchen saugt; in Folge dessen wird die Warze weniger gereizt und das Stillen weniger schmerzhaft) und wasche die Brustwarzen öfter mit einfach kaltem Wasser.

Tritt während der Zeit des Stillens die Regel wieder auf, so ist es im Allgemeinen rathsam, das Kind zu entwöhnen. Doch kann die Mutter in dem Falle auch weiter stillen, wenn sie überhaupt kräftig ist, beim Weiterstillen nicht herunterkommt und auch das Kind dabei gedeiht. (Vergl. die Artikel: Brustwarzen Vorbereiten derselben zum Stillen, Entwöhnen, Milchmangel, Milchüberfluß.)

Stillen von Blutungen. S. Bluten aus frischen Wunden und Blutungen beim weiblichen Geschlecht.

Stimmritzenkrampf. Derselbe kommt vorzüglich bei Kindern vor und besteht in einem krampfhaften Verschlusse der Stimmritze. Dieser Krampfanfall tritt plötzlich auf und äußert sich folgendermaaßen: Der Athem bleibt weg, das Gesicht des Kindes wird blau, bis die Luft mit einem pfeifenden Geräusche durch die sich wieder öffnende Stimmritze in die Luftröhre eindringt; zuweilen erstrecken sich die Krämpfe auch auf andere Glieder (Hände, Beine) oder den ganzen Körper. Bei dem Stimmritzenkrampfe fehlt die bei der Bräune vorhandene Heiserkeit und Husten, wodurch sich diese beiden Krankheiten leicht von einander unterscheiden lassen. Ferner ist der Stimmritzenkrampf eine bei weitem seltner vorkommende Krankheit als die Bräune.

Verhalten. Man richte das Kind in die Höhe, bespritze das Gesicht mit kaltem Wasser und reibe den Körper mit einem mit Essig angefeuchteten Tuche. Ist der erste Anfall glücklich vorübergegangen, so gebe man, um die Wiederkehr desselben zu verhüten, dem Kinde ein Klystier von lauwarmen Seifenwasser und Essig (1/3 Essig, 2/3 Wasser), reibe die Waden mit Senfspiritus ein und lege einen Senfteig in die Magengrube.

Stinknase. S. Nasenausfluß übelriechender.

Stippe. S. Mitesser.

St. Moritz. S. Eisenquellen.

Stockschnupfen. S. Schnupfen.

Stottern. Unter Stottern versteht man die im Laufe der Rede plötzlich eintretende Unfähigkeit, irgend einen Vocal oder Buchstabenverbindung auszusprechen, wobei der Stotternde die bereits ausgesprochenen Sylben oft wiederholt und von Neuem zu den Sylben ansetzt, über welche er nicht hiweg kann. Durch Aufmerksamkeit und Uebung vermag der Stotternde nur selten sich selbst zu helfen; es ist ihm deßhalb zu rathen, sich in die Kur eines Arztes zu begeben, welcher sich speciell mit der Heilung des Stotterns beschäftigt.

Streitberg. S. Molkenanstalten.

Strictur. S. Harnröhrenverengerung.

Stuhlgang träger. S. Verstopfung.

Stuhlverstopfung. S. Verstopfung.

Stuhlzwang. Der sogenannte Stuhlzwang besteht in einem heftigen, krampfhaften und schmerzhaften Drängen des Mastdarms während oder nach dem Stuhle, z. B. bei häufigen durchfälligen Entleerungen, bei der Ruhr 2c.

Verhalten. Um diesen Krampf des Mastdarms zu beseitigen, nehme man zunächst ein kaltes Sitzbad von 1 bis 3 Minuten Dauer, nöthigenfalls wiederholt. Wenn dies nicht genügend wirkt oder gleichzeitig vorhandene Leibschmerzen die Anwendung eines kalten Sitzbades nicht rathsam erscheinen lassen, so bringe man sich von folgender Salbe in den Mastdarm ein: Man reibe 1/2 Eßlöffel voll einfacher Salbe in einem Schälchen mit 10 bis 20 (für Kinder nur 5) Tropfen Opiumtinctur ordentlich zusammen und bringe hiervon so viel wie eine Bohne in den Mastdarm ein.

Sublimat, Vergiftung dadurch. S. Quecksilbervergiftung.

Süvern'sche Desinfectionsmasse. S. Desinfection.

Sulza. S. Soolbäder.

Swinemünde. S. Seebäder der Ostsee.

Sylt. S. Seebäder der Nordsee.

Syphilis. 1) Bei Erwachsenen. Die Syphilis ist eine rein ansteckende Krankheit, d. h. sie geht vom Kranken durch

Berührung auf gesunde Personen über und zwar erfolgt die Ansteckung dann, wenn eine zarte oder wunde Hautstelle mit dem syphilitischen Gifte des Kranken in Berührung kommt. Am häufigsten erfolgt die Ansteckung an den Geschlechtstheilen, und zwar bildet sich an der vom syphilitischen Ansteckungsstoffe berührten Hautstelle zunächst ein Geschwür (der sogenannte harte Schanker), welches seinen Sitz beim männlichen Geschlechte am häufigsten an der Eichel, beim weiblichen Geschlechte seinen Sitz an den äußeren Schaamtheilen hat; beim letzteren treten in Folge dessen an den äußeren Schaamtheilen Entzündung, brennende Schmerzen und eine eitrige Absonderung ein. Diese Schmerzen und Absonderung sind, da die eignen Geschlechtstheile vom weiblichen Geschlechte selbst nicht genau (höchstens durch den Spiegel) übersehen werden können, für Frauen oder Mädchen die einzigen verdächtigen Zeichen, welche sie auf den Gedanken bringen können, daß eine derartige Ansteckung erfolgt ist. Sobald sich irgend etwas Verdächtiges an den Geschlechtstheilen zeigt, ist sowohl beim weiblichen wie männlichen Geschlechte eine örtliche Untersuchung von Seiten des Arztes unbedingt nöthig.

Nachdem das syphilitische Geschwür an den Geschlechtstheilen, der sogenannte harte Schanker (der weiche Schanker hat keine Syphilis zur Folge) eine Zeit lang bestanden hat oder geheilt ist, treten später Erscheinungen auf, welche beweisen, daß der syphilitische Krankheitsstoff sich von diesem Geschwüre aus dem ganzen Körper mitgetheilt hat. Diese ersten Erscheinungen der Syphilis, welche gewöhnlich 4 bis 12 Wochen nach der Heilung des harten Schankers auftreten, sind folgende: Schmerzen im Munde und Halse (später auch Heiserkeit) in Folge von Geschwüren, welche sich in diesen Theilen bilden; häufig auch Feigwarzen zwischen den Hinterbacken (beim weiblichen Geschlechte auch an den äußeren Schaamtheilen); diese Feigwarzen werden von den Kranken selbst oft lange Zeit nicht oder gar nicht bemerkt, weil sie keine bedeutenden Beschwerden (höchstens Schmerzen beim Stuhlgang) veranlassen; ferner: Ausfallen der Kopfhaare (dieselben wachsen aber von selbst wieder, so daß in Folge von Syphilis nie kahle Stellen zurückbleiben und deßhalb aus einer kahlen Kopfstelle durchaus nicht auf ein vorhergegangenes liederliches Leben zu schließen ist), Anschwellungen der Drüsen in den Weichen, Auftreten von Hautausschlägen an verschiedenen Theilen des Körpers, welche allmälig eine kupferrothe Farbe annehmen (doch giebt es auch kupferrothe Ausschläge, z. B. die Kupfernase, welche nicht durch Syphilis entstanden sind). Bleibt die Syphilis ohne Behandlung, so entwickeln sich später oft noch Geschwüre auf der Haut, Krankheiten der Knochen und allmälig magert der ganze Körper ab. Die Syphilis hat die Eigenthümlichkeit, daß sie (auch wenn

gleich im Anfange eine zweckmäßige Behandlung stattfand) sich später zuweilen wenn auch durch schwächere Zeichen bei den scheinbar ganz gesund gewordenen Personen wieder bemerkbar macht, welche Erscheinungen sich dann durch sogleich eingeleitete Behandlung ohne Schwierigkeit wieder beseitigen lassen.

Verhalten. Bei irgend welchen verdächtigen Erscheinungen an den Geschlechtstheilen, sowie bei den ersten Zeichen der beginnenden Syphilis ist die sofortige Berathung eines Arztes unbedingt nöthig. (Wie man das an den Geschlechtstheilen auftretende Geschwür bis zur Ankunft des Arztes behandelt S. unter Schanker).

Abgesehen nun von der ärztlichen Behandlungsweise, welche im einzelnen Falle eingeschlagen wird (wobei der Kranke allen Verordnungen streng und gewissenhaft nachkommen muß), sind folgende Punkte in allen Fällen zu berücksichtigen:

1) Beim weiblichen Geschlecht werden Schmerzen in Folge von Entzündung an den äußeren Geschlechtstheilen am raschesten durch kalte Sitzbäder von 1 bis 10 Minuten Dauer beseitigt, welche bei starken Schmerzen täglich mehrere Male genommen werden können. Nur während der Regel und während der Schwangerschaft setze man dieselben aus.

2) Dicke und an eine gute Lebensweise gewöhnte Personen müssen, wenn sie an der Syphilis erkrankt sind, mehr mager leben und geistige Getränke vermeiden; schwächliche oder an eine magere Kost gewöhnte Personen müssen umgekehrt, wenn sie syphilitisch krank sind, eine gute und kräftige Kost genießen.

3) Tritt bei innerem (in Form von Pulver, Pillen rc.) oder äußerem (in Form von Einreibungen, z. B. der grauen Salbe) Quecksilbergebrauch Speichelfluß auf, so gurgle und spühle der Kranke fleißig den Mund mit einfach kaltem oder lauem Wasser und außerdem mit Alaun- oder Gerbstofflösung oder Eichenrindenabkochung aus. (Vergl. Speichelfluß.)

4) Hat sich in Folge von übermäßigem Quecksilbergebrauch das sogenannte Quecksilbersiechthum entwickelt, so ist, um das Quecksilber allmälig wieder aus dem Körper auszuscheiden, der Gebrauch einer Kaltwasserkur (in einer Kaltwasserheilanstalt) oder der Gebrauch warmer Bäder, entweder warmer Wasserbäder oder Dampfbäder (Russischer oder Kastendampfbäder) oder heißer Luftbäder (Irisch-Römischer) zu empfehlen. (Vergl. Quecksilbervergiftung, allmälige.)

2) Syphilis der Kinder.

Kleine Kinder können syphilitisch werden in Folge von Ansteckung durch eine syphilitisch kranke Amme oder es kann dem Kinde die Syphilis bereits angeboren sein, weil der Vater oder die Mutter syphilitisch krank ist. Ist der Vater syphilitisch, d. h.

ist der syphilitische Ansteckungsstoff in seinen ganzen Körper übergegangen (während das zuerst an seinen Geschlechtstheilen aufgetretene Geschwür, von welchem aus sich der syphilitische Krankheitsstoff seinem Körper mittheilte, längst geheilt ist), so erbt sich die Krankheit auf das Kind fort, ohne daß die Mutter des Kindes mit der Syphilis angesteckt zu werden braucht. Hat aber der Mann noch ein syphilitisches Geschwür an den Geschlechtstheilen, so wird zunächst seine Frau syphilitisch angesteckt, ganz abgesehen davon, ob sie empfängt oder nicht; bekommt sie, nachdem sie vom Manne mit der Syphilis angesteckt ist, ein Kind, so ist dasselbe ebenfalls krank oder wenigstens schwächlich.

Bei kleinen Kindern kann sich die Syphilis in verschiedner Weise äußern; entweder wird das Kind schon krank geboren, dann bringt es einen Bläschenausschlag mit zur Welt, welcher an den Füßen und Händen beginnend allmälig den ganzen Körper überzieht. Oder das Kind wird scheinbar gesund geboren; in diesem Falle entwickelt sich die Krankheit erst nach Verlauf einiger Wochen, das Kind wird allmälig mager, seine Haut welk und es bildet sich an verschiedenen Stellen des Körpers ein Ausschlag von gelblich-kupferrothen Flecken, welche zuweilen etwas erhaben und mit Schuppen bedeckt sind; auch zeigen sich zuweilen Schrunden (kleine Risse) an den Lippen und am Mastdarm, ferner Feigwarzen am Mastdarm und Geschwüre auf der Haut.

Verhalten. Wird gleich nach der Geburt erkannt, daß das Kind syphilitisch ist, so darf dasselbe auf keinen Fall von der Mutter gestillt werden; denn ist die Mutter selbst syphilitisch, so hat sie ungesunde Milch. Ist sie noch nicht syphilitisch, so kann sie dann durch das Stillen vom Kinde mit der Syphilis angesteckt werden. Wenn das Kind durch eine Amme gestillt werden soll, so berücksichtige man, daß die Amme durch das Kind angesteckt werden kann. Die specielle Behandlung muß dem Arzte übergeben werden. Im Uebrigen muß man vorzüglich darauf sehen, daß das Kind möglichst gut genährt und täglich warm gebadet wird.

T.

Tabak, Vergiftung durch denselben. S. Nicotinvergiftung.

Tampon. Unter Tampon versteht man einen Ballen von Charpie, welcher an einer Seite mit einem Zwirnsfaden fest zusammengebunden ist; auch kann der kleine Ballen Charpie mit Leinwand sackartig umgeben und dann zugebunden sein. Man wendet den Tampon als Druckverband bei stark blutenden Wunden

an, indem man denselben (er muß eine der Wunde entsprechende Größe haben) durch lange Binden, welche man über ihn wegzieht und dann fest zuknüpft, auf die blutende Stelle fest angedrückt hält.

Tannin. S. Gerbstoff.

Tapeten grüne, Vergiftung durch dieselben. S. Schweinfurter Grün.

Taubsein. S. Schwerhörigkeit.

Teint unreiner. Die häufigste Verschlechterung des Teints besteht in der Bildung kleiner röthlicher Knötchen, welche entzündete Mitesser, d. h. entzündete verstopfte Talgdrüsen sind. Auch die diese Knötchen umgebende Haut kann sich entzünden und die Knötchen selbst können in Eiterung übergehen.

Verhalten. Die Behandlung muß eine örtliche sein; man gebrauche daher keine blutreinigenden Thees oder Abführmittel, sondern wende eins der folgenden Mittel an:

Man wasche die betreffenden Hautstellen mit Benzoetinctur (einige Tropfen davon mit einem Glas voll einfachem Wasser, Rosenwasser, Mandelwasser oder Mandelmilch vermischt); mit einfachem Wasser vermischt giebt die Benzoetinctur die sogenannte Jungfernmilch.

Oder man gebrauche das Kummerfeld'sche Waschwasser (bestehend aus 7,5 Gramm Schwefelmilch; 0,6 Gramm Kampfer, 1,25 Gramm arabischen Gummi, und von Kalkwasser und Rosenwasser von jedem dieser beiden 60 Gramm). Man befeuchtet Abends vor dem zu Bette Gehen die betreffenden Hautstellen mit diesem Waschwasser, nachdem man dasselbe ordentlich umgeschüttelt hat; am nächsten Morgen reibe man die auf der Haut sitzen gebliebenen Schwefeltheile trocken ab.

Oder man lasse sich aus gleichen Theilen Spiritus, Glycerin und Schwefelmilch eine Paste machen, trage von dieser Paste Abends etwas auf die Knötchen auf und lasse sie die Nacht über darauf liegen.

Gelingt es nicht, die Mitesser durch diese Mittel zu beseitigen, so verfahre man, wie unter „Mitesser" angegeben ist.

Ueber die anderen Verunreinigungen des Teints S. Sommersprossen und Leberflecken.

Temperaturmessung. Die Temperatur oder Wärme des Körpers mißt man folgendermaaßen: Während der Kranke grade auf dem Rücken im Bette liegt, lege man ein gutes Thermometer (dessen einzelne Grade vom 30. Grade an in Fünftel oder Zehntelgrade mittelst kleiner deutlich zu erkennender Querstriche abgetheilt sind) in eine der beiden Achselhöhlen, so daß die Glaskugel des Thermometers auf dem Boden (und zwar der bloßen Haut) der Achselhöhle fest aufliegt. Nun lege man den Vorderarm (derselben Seite) des Kranken langsam auf dessen Brust, so daß durch den angezo-

genen Arm das Thermometer sicher und ruhig in der Achselhöhle liegend erhalten wird; das heraussehende obere Ende des Thermometers halte der Kranke mit zwei Fingern der andern Hand oder eine andere Person, damit sich der ganze Thermometer nicht verschieben kann. Nachdem das Thermometer wenigstens 10 Minuten in der Achselhöhle gelegen hat, sehe man nach, wie hoch es gestiegen ist und notire sich, so oft als man nachsieht (z. B. regelmäßig früh und Abends zu bestimmten Zeiten oder jedesmal vor und nachdem man den Körper mit kaltem Wasser, durch kalte Einschlagungen oder dergl. abgekühlt hat) genau den Wärmegrad mit Angabe der Bruchtheile (z. B. 31,2) und Angabe des Datums und der Tageszeit, so daß man nach Verlauf von Tagen und Wochen mit einem Blicke eine Uebersicht über den Gang des Fiebers erhält.

Um nun zu beurtheilen, wie hoch das Fieber zu einer bestimmten Zeit ist, muß man die gewöhnliche Wärme des Menschen im gesunden Zustande kennen; diese gewöhnliche Wärme beträgt 29 bis 30 Grad R.: bei $30\frac{1}{2}$ Grad R. beginnt das Fieber, so daß dies die Grenze zwischen gewöhnlicher Wärme und Fieber ist; 31 Grad R. ist Fieber mittleren Grades, 32 Grad R. ist hohes Fieber und 33 G. R. ist der höchste (überhaupt vorkommende) Fiebergrad.

Da die einzelnen Thermometer eine verschiedene Gradeintheilung haben, indem sie entweder nach Réaumur in 80 Grade oder nach Celsius in 100 Grade abgetheilt sind, so muß man wissen, wie man denselben Wärmegrad nach Réaumur und Celsius ausdrückt. Deßhalb sind in folgender Tabelle die bei der Körperwärme in Frage kommenden Thermometergrade nach Celsius und Réaumur zusammengestellt, so daß man die einen in die anderen übersetzt gleich ablesen kann. Hat man z. B. ein Thermometer nach Celsius und findet man, daß die Körperwärme des Kranken darnach 39,3 Grad beträgt, so würde man (wenn man nicht beide Eintheilungen im Kopfe hat) nicht wissen, wie viel dies nach Réaumur ist. Aus der Tabelle ersieht man, daß 39,3 Grad Celsius 31,5 Grad Réaumur sind, daß also der Kranke ziemlich starkes Fieber hat.

R.	C.	R.	C.	R.	C.
+ 27	+ 33,750	+ 29,7	+ 37,125	+ 32,4	+ 40,5
+ 27,1	+ 33,875	+ 29,8	+ 37,250	+ 32,5	+ 40,125
+ 27,2	+ 34	+ 29,9	+ 37,375	+ 32,6	+ 40,750
+ 27,3	+ 34,125	+ 30	+ 37,5	+ 32,7	+ 40,875
+ 27,4	+ 34,250	+ 30,1	+ 37,625	+ 32,8	+ 41
+ 27,5	+ 34,375	+ 30,2	+ 37,750	+ 32,9	+ 41,125
+ 27,6	+ 34,5	+ 30,3	+ 37,875	+ 33	+ 41,250
+ 27,7	+ 34,625	+ 30,4	+ 38	+ 33,1	+ 41,375
+ 27,8	+ 34,750	+ 30,5	+ 38,125	+ 33,2	+ 41,5
+ 27,9	+ 34,875	+ 30,6	+ 38,250	+ 33,3	+ 41,625
+ 28	+ 35	+ 30,7	+ 38,375	+ 33,4	+ 41,750
+ 28,1	+ 35,125	+ 30,8	+ 38,5	+ 33,5	+ 41,875
+ 28,2	+ 35,250	+ 30,9	+ 38,625	+ 33,6	+ 42
+ 28,3	+ 35,375	+ 31	+ 38,750	+ 33,7	+ 42,125
+ 28,4	+ 35,5	+ 31,1	+ 38,875	+ 33,8	+ 42,250
+ 28,5	+ 35,625	+ 31,2	+ 39	+ 33,9	+ 42,375
+ 28,6	+ 35,750	+ 31,3	+ 39,125	+ 34	+ 42,5
+ 28,7	+ 35,875	+ 31,4	+ 39,250	+ 34,1	+ 42,625
+ 28,8	+ 36	+ 31,5	+ 39,375	+ 34,2	+ 42,750
+ 28,9	+ 36,125	+ 31,6	+ 39,5	+ 34,3	+ 42,875
+ 29	+ 36,250	+ 31,7	+ 39,625	+ 34,4	+ 43
+ 29,1	+ 36,375	+ 31,8	+ 39,750	+ 34,5	+ 43,125
+ 29,2	+ 36,5	+ 31,9	+ 39,875	+ 34,6	+ 43,250
+ 29,3	+ 36,625	+ 32	+ 40	+ 34,7	+ 43,375
+ 29,4	+ 36,750	+ 32,1	+ 40,125	+ 34,8	+ 43,5
+ 29,5	+ 36,875	+ 32,2	+ 40,250	+ 34,9	+ 43,625
+ 29,6	+ 37	+ 32,3	+ 40,375	+ 35	+ 43,750

Teplitz. S. Thermen.

Thermen, indifferente. So nennt man warme Quellen, welche arm an mineralischen Bestandtheilen und Gasen sind, also hauptsächlich durch die Wärme des Wassers wirken. Dieselben werden hauptsächlich gebraucht bei Rheumatismus und Gicht (vorzüglich die wärmeren Quellen), ferner bei rheumatischen Lähmungen und zur Kräftigung des Körpers im vorgerückten Alter (im letzteren Falle werden besonders die in reiner Gebirgs- und Alpenluft gelegenen Thermen gebraucht).

Die besuchtesten Thermen sind:

Gastein in Salzburg, 3200 F. über dem Meeresspiegel, nächste Eisenbahnstation: Salzburg, von da per Wagen in 13 Stunden nach Wildbad-Gastein. Großartige Natur. Wärme der Quellen zwischen 35 und 39° R.

Johannesbad in Böhmen, 1890 F. über dem Meeresspiegel; man reist entweder über Görlitz und Reichenberg oder Prag und Pardubitz oder über Glatz und Trautenau. Wärme der Quelle 23° R.

Landeck in Schlesien, 1398 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Frankenstein. Wärme der Quellen zwischen 16 und 25° R. Mildes Klima.

Liebenzell in Würtemberg, im Schwarzwalde, 995 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Pforzheim (der Bahn zwischen Stuttgart und Bruchsal). Wärme der Quelle zwischen 18 und 20° R.

Neuhaus in Untersteiermark, 1200 F. über dem Meere; nächste Eisenbahnstation: Cilli. Wärme der Quelle 28° R. Mildes Klima.

Pfäfers und Ragatz im Canton St. Gallen. Pfäfers liegt 2130 F. über dem Meere in einer romantischen und engen (daher nicht sonnigen) Thalschlucht. Ragatz liegt 500 F. tiefer, 1 Stunde von Pfäfers entfernt, hat ein mildes Klima und erhält das Quellwasser von Pfäfers durch Röhrenleitung. Wärme des Wassers in Pfäfers 29 bis 30° R., in Ragatz 28° R. Ragatz ist Eisenbahnstation (der Bahn zwischen Rorschach und Chur).

Römerbad in Untersteiermark, Eisenbahnstation der Wien-Triester Bahn, 755 F. über dem Meere. Sehr mildes Klima. Wärme der Quellen 29° R.

Schlangenbad in Nassau, 900 F. über dem Meere. Wärme der Quellen zwischen 21 und 24° R.; nächste Eisenbahnstationen: Wiesbaden und Eltville.

Teplitz in Böhmen, 648 F. über dem Meeresspiegel, Eisenbahnstation. Wärme der Quellen zwischen 21 und 39° R. Douchen und Moorbäder.

Tüffer in Untersteiermark, 1 Meile vom Römerbad entfernt, 755 F. über dem Meere, Eisenbahnstation. Wärme der Quellen 30° R.

Warmbrunn in Schlesien, 1100 F. über dem Meeresspiegel; nächste Eisenbahnstation: Reibnitz (der Bahn Kohlfurt-Reibnitz). Wärme der Quellen zwischen 29 und 32° R. Douchen.

Wildbad in Würtemberg, im Schwarzwalde, 1338 F. über dem Meeresspiegel. Wärme der Quellen zwischen 27 und 31° R. Douchen. Nächste Eisenbahnstation: Pforzheim.

Tic douloureux. S. Gesichtsschmerz.

Tobsucht. Die Tobsucht äußert sich in ihren Anfängen in Unruhe und Aufregung des Gemüthes, der Kranke geräth außer sich, macht lebhafte Bewegungen, lärmt und schreit; in höheren Graden geht dieser Zustand in Wüthen, Rasen und Zerstörungswuth über; dabei sind diese Ausbrüche häufig von rasch vorüber-

gehenden Wahnvorstellungen durchkreuzt. Gewöhnlich treten die ersten Anfälle von Tobsucht nach längerem Bestehen einer melancholischen Stimmung auf, zuweilen kommen sie auch hier und da schon im Verlaufe der Schwermuth vor. Ein solcher Anfall von Tobsucht dauert Stunden, Tage, auch Wochen und Monate lang; ist er zu Ende, dann tritt, wie wenn sich ein Sturm gelegt hat, eine augenblickliche Erschlaffung, häufig auch eine längere Ruhe und ein Stillstand der Krankheit ein.

Verhalten. Sogleich nach den ersten Anfällen muß der Kranke in eine Irrenanstalt untergebracht werden, denn sich selbst überlassen geht die Krankheit leicht in schwerere Formen geistiger Störung, nämlich in Wahnsinn und Blödsinn über.

Todeszeichen. Sichere Zeichen des erfolgten Todes sind:

1) Das Aufhören des Herzschlages und des Athmens. Ob das Herz sich noch bewegt oder still steht, läßt sich nur mit dem auf die Herzgegend aufgesetzten Hörrohre oder mit dem an diese Gegend angelegten Ohre erkennen. Ob die Lungen noch athmen, läßt sich am besten entscheiden, wenn man sein Ohr in die Nähe des Mundes des Kranken bringt und nun horcht, ob das Geräusch der beim Athmen aus dem Munde ausströmenden Luft noch zu vernehmen ist.

2) Die bläulich-röthlichen Leichenflecke, welche gewöhnlich 8 bis 12 Stunden nach erfolgtem Tode auftreten.

3) Die Kälte der Haut.

4) Die Leichenstarre, welche in einem Hartwerden der Muskeln und einer eigenthümlichen Steifheit der Glieder besteht. Diese Leichenstarre beginnt gewöhnlich 6 bis 12 Stunden nach dem Tode und dauert 24 bis 48 Stunden lang; sie hört auf, sobald die Fäulniß beginnt.

5) Die Fäulniß. Dieselbe giebt sich durch den Leichengeruch, die grünliche Färbung der Haut und die Auftreibung des Leibes (durch Gase) zu erkennen. — Für den Nichtarzt ist die beginnende Fäulniß das einzig sichere Zeichen des Todes. (Vergl. Scheintodt.)

Tollkirsche, Vergiftung dadurch. S. Belladonnavergiftung.

Tollwuth. S. Hundswuth beim Menschen und Hundswuth beim Hunde.

Traubenkuren. Traubenkuren werden mit Erfolg bei Stauungen im Unterleibe, Hämorrhoiden und langwierigen Diarrhoeen angewendet und eignen sich im Allgemeinen mehr für kräftige Personen. Es werden bei einer genau vorgeschriebenen Diät täglich 2 bis 7 Pfund reife Trauben genossen und wird diese Kur einige Wochen lang fortgesetzt. Die beste Zeit zu der Kur ist der Monat

October, doch kann auch schon Ende September damit begonnen werden. Die besuchtesten Traubenkurorte sind folgende:

Bingen am Rhein.
Clarens am Genfer See.
Dürkheim in der Rheinpfalz, auch Soolbad.
Gleisweiler in der Rheinpfalz, auch Molkenkurort.
Meran in Südtirol, auch klimatischer und Molkenkurort.
Montreux am Genfer See.
Neustadt an der Haardt, bei Mannheim.
Vevey am Genfer See.
Vernex am Genfer See.

Travemünde. S. Seebäder der Ostsee.

Trichinen. Die Trichine (Trichina Spiralis) ist ein 1 bis 3 Millimeter langes Würmchen (das Männchen ist $1^1/_2$ Millimeter, das Weibchen 2 bis 3 Millimeter lang), welches sich unter bestimmten Umständen (nach Genuß von Trichinenkapseln enthaltenden Fleisches) im Dünndarm des Menschen, des Schweines, der Katze, der Ratte, der Maus entwickelt. Im Darme des Menschen oder Thieres vermehren sich diese kleinen Würmchen in außerordentlicher Menge (bis zu Tausenden) und die junge Brut wandert nun, theils die Wandungen des Darmes durchbohrend, theils mit dem Blute fortgeführt, in die willkührlichen Muskeln (daher nur Fleisch, aber nie Fett und Speck des Schweines Trichinen enthält) verschiedner Körpertheile. Im Muskelfleische rollt sich die Trichine nun spiralförmig zusammen, dann bildet sich eine Kapsel um dieselbe, welche allmälig verkalkt. Diese eingekapselten Trichinen kann man im rohen Fleische zuweilen mit bloßen Augen als ganz kleine weiße Pünktchen sehen. Genießt nun ein Mensch Schweinefleisch, in welchem sich eingekapselte Trichinen befinden, so lösen sich im Darme des Menschen diese Kapseln auf, männliche und weibliche Trichinen werden frei und es entwickelt sich bald eine große Menge junger Trichinen, welche den Darm durchbohren, in die verschiedensten Muskeln des Menschen einwandern, sich hier einkapseln und allmälig verkalken.

Die Trichinenkrankheit äußert sich beim Menschen in folgenden Erscheinungen: In der ersten Woche nach dem Genusse trichinenhaltigen Schweinefleisches zeigt sich Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Druck in der Magengegend, Anschwellung des Gesichtes (vorzüglich der Augenlieder); nun treten Schmerzen in den verschiedensten Muskeln (vorzüglich der Arme und Beine) auf, welche durch Druck und Bewegung stärker werden. Zuweilen schwillt die Haut des ganzen Körpers an; dazu treten in manchen Fällen Schlingbeschwerden, kurzer Athem, Mattigkeit, Fieber und übelriechende Schweiße. Entweder tritt nach Verlauf von 2 bis 5 Wochen Genesung ein oder die Krankheit endet (nicht selten) tödtlich.

Verhalten. Ist einmal trichinenhaltiges Fleisch genossen, so könnte nur die sofortige Entfernung der Trichinen durch Brechmittel und Abführmittel die Krankheit verhüten. Sonst nimmt dieselbe ihren bestimmten Verlauf und können dabei nur die einzelnen Beschwerden des Kranken gelindert werden.

Der einzig sichere Schutz vor der Krankheit besteht darin, daß man nie rohes oder halb oder schnell geräuchertes Schweinefleisch genießt; man esse vielmehr nur ganz durchgekochtes oder durchgebratnes und von dem geräucherten nur heiß und ganz durchgeräuchertes. Durch starke Hitze nämlich werden die eingekapselten Trichinen getödtet.

Sehr zweckmäßig ist ferner die von Obrigkeitswegen (an manchen Orten bereits eingeführte) angeordnete mikroscopische Untersuchung verschiedner Muskelstücke eines jeden frisch geschlachteten Schweines, durch welche trichinenhaltiges Fleisch sofort erkannt wird.

Tripper (bei Männern). Unter Tripper versteht man eine durch Ansteckung entstandene Entzündung der Harnröhre, welche sich anfangs in Brennen (vorzüglich beim Wasserlassen) und sehr bald durch Ausfluß eines dicken, gelblichen Eiters aus der Harnröhre kund giebt. Gleichzeitig oder nach Ablauf des Trippers tritt oft Anschwellung und Schmerzhaftigkeit eines oder beider Hoden hinzu.

Verhalten. In den ersten Tagen des Ausflusses mache man täglich 2 bis 4mal Einspritzungen von ganz kaltem Wasser in die Harnröhre. Dabei sei man vorsichtig und hüte sich, daß man mit den Fingern, an welche leicht etwas vom Tripperausfluß kommt, nicht etwa die Augen berührt, da durch die Schärfe der Tripperabsonderung eine äußerst gefährliche Augenentzündung herbeigeführt werden kann. Um diese Gefahr zu vermeiden, wasche man nach jeder Einspritzung sorgfältig die Hände. — Ferner lege man, sobald man den Ausfluß bemerkt, ein Suspensorium (Tragbeutel) an, damit die Entzündung durch die Reibung beim Gehen (welches oft nicht vermieden werden kann) nicht verstärkt wird. Nachdem man die ersten 2 bis 3 Tage nur einfach kaltes Wasser eingespritzt hat, beginne man nun mit etwas kräftigeren Einspritzungen, und zwar nehme man hierzu Bleiwasser oder eine Lösung von Alaun (1/2 bis 1 Kaféelöffel Alaun auf 1/6 Quart Wasser) oder Gerbstoff (1/4 bis 1 Kaféelöffel Gerbstoff auf 1 Glas Wasser). Diese Einspritzungen macht man täglich 2 bis 3mal (am besten mit einer Spritze aus Hartgummi), und zwar ist es zweckmäßig, jedesmal erst eine Spritze reines Wasser und nachdem dies abgelaufen ist, dann eine Spritze voll von der Lösung einzuspritzen. Bei der Einspritzung halte man die Eichel mit zwei Fingern und drücke nun, sobald die Spritze entleert ist, die Harnröhre durch

einen Druck mit den beiden Fingern von oben und unten zu, so daß die eingespritzte Flüssigkeit nicht sofort wieder abläuft, sondern eine oder ein paar Minuten lang auf die Schleimhaut einwirken kann; dann lasse man sie wieder ablaufen. — So lange als der Ausfluß dauert, vermeide man alle geistigen Getränke (Bier, Wein, Liqueur) und beschränke sich unter den Getränken auf Wasser, Sodawasser, Selterswasser, Milch, Cacao, leichten Kafée oder leichten schwarzen Thee. In der Wahl und Menge der festen Speisen braucht man sich keine besondere Beschränkung aufzulegen.

Mit dem gewöhnlichen Tripper ist nicht der sogenannte Eicheltripper zu verwechseln; der letztere besteht in Absonderung einer schleimigen Flüssigkeit in Folge von Entzündung der Eichel und kommt vorzüglich bei Personen vor, welche eine enge Vorhaut haben. Hier spritze man öfter laues Wasser und nöthigenfalls Bleiwasser unter die Vorhaut. Ist dies nicht ausreichend die Absonderung zu beseitigen, so muß die Vorhaut durch eine kleine Operation erweitert werden. (Vergl.: Vorhautverengerung).

Trunksucht, Entwöhnung von derselben. S. Säuferwahnsinn.

Tuberculose. S. Lungenschwindsucht.

Tüffer. S. Thermen.

Typhus. S. Nervenfieber.

U.

Uebelkeit. Die Uebelkeit ist am häufigsten Folge eines verdorbenen Magens durch Genuß von zu viel oder schwerverdaulicher Speisen, und zwar tritt sie um so leichter ein, wenn der Magen schon an und für sich schwach ist. Nach Genuß von Speisen, welche der Magen nicht verdauen kann, erfolgt gewöhnlich von selbst schon Erbrechen, so daß die unverdaulichen Speisen nicht erst durch ein Brechmittel entfernt zu werden brauchen. Noch häufiger stellt sich Uebelkeit in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke ein. (Vergl. hierüber Katzenjammer). Eine gewöhnliche Erscheinung ist die Uebelkeit ferner bei den meisten Magencatarrhen. (Vergl.: Magencatarrh).

Bei zarten Naturen (z. B. beim weiblichen Geschlechte) tritt Uebelkeit und Brechreiz leicht in Folge von Gemüthsbewegungen (Aufregungen, Aerger) auf; in solchen Fällen ist Brausepulver oder nöthigenfalls einige (5) Tropfen von der Opiumtinctur zu rathen. Bei verheiratheten Frauen ist auch freundliches Zureden

und Besänftigung von Seiten des Mannes in solchen Fällen von sehr günstiger Wirkung.

Sehr oft tritt Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft ein, und zwar häufig Morgens gleich nach dem Aufstehen. Ist letzteres der Fall, so genieße man vor dem Aufstehen etwas z. B. den Kafée ꝛc. Ist das Erbrechen sehr anhaltend, so lasse man öfter kleine Stückchen Eis im Munde zergehen oder nehme öfter kleine Schlucke eiskalten Wassers. Läßt sich das Erbrechen auch hierdurch nicht stillen, so nehme man 5 bis 10 Tropfen Opiumtinctur (gleich nachher einen Schluck Wasser mit Zucker oder ein Pfefferminzplätzchen oder dergl.).

Ueberbein. Unter Ueberbein versteht man eine kleine in der Sehnenscheide eines Muskels sitzende Geschwulst, welche am häufigsten auf der Rückseite des Vorderarmes in der Nähe der Hand vorkommt. Ein solches Ueberbein läßt sich in manchen Fällen nach verschiedenen Seiten hin bewegen, auch zeitweise ganz wegdrücken.

Verhalten. Das Ueberbein verschwindet häufig schon durch anhaltenden Druck, welcher z. B. vermittelst eines mit Leinen überzogenen und fest auf das Ueberbein gebundenen Geldstückes ausgeübt werden kann. Auch kann man es durch öfteres Bepinseln der darüberliegenden Haut mit Jodtinctur, oder durch Wochen lang fortgesetztes Verbinden mit einem Prießnitz'schen Umschlage (Umhüllen mit einem mit Wasser angefeuchteten und dann ausgedrückten Stück Leinen, darüber ein wollenes Tuch) wegbringen. Gelingt es nicht, dasselbe auf diese Weise zu entfernen, dann kann es durch Einspritzungen (von Jodkalilösung) unter die Haut oder durch eine kleine Operation beseitigt werden.

Uebergießung, kalte. Die kalte Uebergießung besteht darin, daß der Kranke in einer leeren Wanne stehend oder sitzend, oder im lauwarmen Bade sitzend, aus einem Eimer oder der Brause einer Gießkanne wiederholt mit kaltem Wasser begossen wird. Entweder wird die kalte Begießung bei starkem Fieber angewendet, um dadurch den heißen Körper abzukühlen und gleichzeitig die Kräfte zu beleben (nachdem man den Fieberkranken ordentlich begossen hat, trockne man ihn rasch ab und bringe ihn wieder in's Bett); oder sie wird bei schwächlichen Personen angewendet, um den Körper zu kräftigen (z. B. bei Schwäche der Geschlechtsorgane bei Männern) oder gegen Witterungswechsel abzuhärten. Wird die kalte Uebergießung in solchen Fällen gebraucht, dann kann sich der Betreffende in der warmen Jahreszeit gleich nach derselben Bewegung in der freien Luft machen.

Uebermangansaures Kali. S. Kali übermangansaures.

Umschlag, kalter. Der kalte Umschlag besteht in wiederholtem Auflegen von zusammengeschlagenen Stücken Leinen (Compressen),

welche in möglichst kaltes Wasser (frisches Brunnen- oder Flußwasser), wenn der Umschlag sehr kalt sein soll am besten in Wasser getaucht werden, in welchem Eis oder Schnee schmilzt. Will man längere Zeit hindurch an einer bestimmten Stelle abkühlend einwirken, dann kann man ebenso gut eine Blase auflegen (oder so über der betreffenden Hautstelle aufhängen, daß sie dieselbe berührt ohne zu drücken), welche bis zur Hälfte mit gestoßnem Eis gefüllt und dann fest zugebunden wird. Will man nur die Kälte auf die Haut einwirken lassen, die Nässe aber vermeiden, so legt man zunächst einen wasserdichten Stoff (Wachstaffet, Guttaperchapapier, Gummistoff) auf die bloße Haut und darüber dann den kalten Umschlag; ebenso verhindert man das Naßwerden der Leibwäsche durch einen über den kalten Umschlag gelegten wasserdichten Stoff.

Man bewirkt durch die kalten Umschläge entweder die Abkühlung einzelner begrenzter Körpertheile und macht sie dann nur in dem Umfange, daß die betreffenden Körpertheile davon bedeckt werden; so wendet man die kalten Umschläge über die Stirn und den ganzen (am besten geschorenen) Kopf bei Gehirnentzündungen und Blutandrang nach dem Kopfe an; auf die Brust bei Lungenentzündungen und Blutung aus den Lungen; auf den Magen bei Blutungen aus dem Magen, auf den Leib bei Darmentzündung und Blutungen aus der Gebärmutter rc. Oder man wendet den kalten Umschlag in größerem Umfange an und bedeckt dann den ganzen Körper damit (bei der sogenannten Einschlagung) oder wenigstens einen größeren Theil desselben, um dadurch eine Abkühlung des ganzen Körpers, und wenn die Wärme des Körpers vermehrt ist, eine Verminderung dieser erhöhten Körperwärme, oder wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, eine Verminderung des Fiebers zu erreichen. Am sichersten und rascheften erreicht man durch den kalten Umschlag die Verminderung des Fiebers, wenn man denselben über den ganzen Körper macht, d. h. den Körper in dem kalten Umschlage einschlägt. (S. Einschlagung). Kann diese Einschlagung aus irgend welchem Grunde von den Angehörigen des Kranken nicht ausgeführt werden, so mache man den kalten Umschlag wenigstens auf einen größeren Theil des Körpers. Man nimmt zu diesem Zwecke ein ungefähr eine Elle langes und eine halbe Elle breites Stück Leinen, doppelt oder dreifach zusammen geschlagen (z. B. den Ueberzug eines Kopfkissens), taucht es in ganz kaltes (nöthigenfalls durch Eis oder Schnee abgekühltes) Brunnen- oder Flußwasser, drückt es vollständig aus, so daß kein Wasser mehr herabträufelt und legt es nun auf die bloße Haut der Brust und des Bauches, so daß die ganze vordere Rumpffläche vom Halse an bis zu den Schaamhaaren davon bedeckt ist. Man erneuere diesen Umschlag öfter

(z. B. alle viertel und halbe Stunden), wenn das Fieber sehr hoch ist. Daß das Fieber stark ist erkennt man an der Hitze der Haut in der Achselhöhle des Kranken mit der flach an die Körperseite angelegten Hand; noch genauer kann man das Fieber mit dem in die Achselhöhle eingelegten Thermometer messen (S. Temperaturmessung).

Daß überhaupt Fieber vorhanden ist, sieht man schon an den stark gerötheten Wangen und dem Phantasiren des Kranken; ist letzteres vorhanden, so mache man auch kalte Umschläge auf die Stirn und den Kopf. Man mache den kalten Umschlag über Brust und Leib dagegen seltner (alle Stunden einmal), wenn das Fieber nicht mehr hoch ist, wenn sich die Haut des Kranken in der Achselhöhle nicht mehr so heiß anfühlt, wenn der aufgelegte kalte Umschlag längere Zeit braucht um wieder warm zu werden, oder wenn der Kranke anfängt zu frieren und mit den Zähnen zu klappern. Während der Nacht lasse man den Umschlag dann weg, wenn der Kranke ruhig schläft, nicht phantasirt, und das Fieber nicht sehr hoch ist. Mit diesem kalten Umschlag verwechsle man nicht den feuchtwarmen Umschlag. (S. Prießnitz'schen Umschlag).

Umschlag, warmer. Heiße Umschläge kann man in verschiedener Weise machen; ist nicht ein bedeutender Hitzegrad nöthig, so ist das Einfachste und Leichteste, Flanell, Watte, wollene Tücher am Ofen oder einer Wärmflasche heiß zu machen und dann aufzulegen; schon kräftiger wirkt das Auflegen von Wärmflaschen, Wärmsteinen, heiß gemachter Teller, flacher mit heißem Sand gefüllter Säcke, flacher mit heißem Wasser gefüllter Blechgefäße (ähnlich den Barbierbecken), wiederholt in heißes Wasser getauchten und dann ausgedrückten Flanells. Am kräftigsten wirken heiße Breiumschläge (von Leinmehl, Hafergrütze oder Roggenmehl), weil diese die Wärme am längsten halten; man streicht den heißen Brei möglichst flach zwischen Leinwand oder Wachstaffet, damit der Umschlag leicht ist und nicht etwa durch seine Schwere drückt und Schmerzen verursacht. Das Naßwerden der Haut durch den Umschlag verhindert man durch untergelegten wasserdichten Stoff (Wachstaffet, Guttaperchapapier, Gummizeug), ebenso wie man das Naßwerden der Leibwäsche durch Bedecken des Umschlages mit wasserdichtem Stoff verhüten kann.

Man wendet die heißen Umschläge zu verschiedenen Zwecken an, entweder um eine Zertheilung zu bewirken (z. B. von angeschwollenen Drüsen), oder um die Eiterbildung (z. B. in einem Schwär) zu beschleunigen und dadurch den Ausfluß des Eiters nach außen rascher herbeizuführen, oder drittens um durch die Hitze des Umschlags die darunter befindliche Haut zu reizen und dadurch die Entzündung tiefer liegender Organe zu

vermindern, indem man durch die mit dem heißen Umschlage bewirkte leichte Entzündung (Röthung) der Haut die Entzündung gewissermaaßen von dem tiefer liegenden Organe ablenkt; in dieser Absicht macht man die heißen Umschläge z. B. auf die Brust und den Rücken bei Lungenentzündung, auf den Leib bei Unterleibsentzündung, Diarrhoe, Cholera 2c.

Unfruchtbarkeit. 1) Der Frauen. Zuweilen ist allgemeine Körperschwäche, in anderen Fällen umgekehrt Neigung zur Korpulenz die Ursache der Unfruchtbarkeit. In den meisten Fällen ist sie Folge von einer bestimmten Krankheit der weiblichen Geschlechtstheile, z. B. von Enge der Scheide, Catarrh der Gebärmutter (weißer Fluß), oder Lageveränderung (z. B. Knickung) oder Entzündung derselben, ferner von Krankheiten der Eierstöcke 2c.

Verhalten. Ist Blutarmut und Schwäche die Veranlassung der Unfruchtbarkeit, so muß der Körper gekräftigt werden (S. hierüber: Blutarmut). Im umgekehrten Falle, wenn Neigung zur Korpulenz und Vollblütigkeit vorhanden ist, muß der Körper etwas heruntergebracht und geschwächt werden, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß corpulente Frauen dann leichter empfangen. (Die Mittel um den Körper schwächer zu machen s. unter: Fettleibigkeit). Da in den meisten Fällen eine bestimmte Krankheit der Geschlechtstheile der Unfruchtbarkeit zu Grunde liegt, so muß diese Ursache zunächst durch eine genaue Untersuchung durch den Arzt ermittelt werden; erst dann hat die hiernach eingeleitete Behandlung Aussicht auf Erfolg.

2) Der Männer. Das Unvermögen bei Männern den Beischlaf auszuüben ist in den meisten Fällen nur vorübergehend, und zwar auch in den Fällen, wenn ein ausschweifendes Leben oder Onanie der Ehe vorangegangen ist. Die ein oder mehrere Male vermißte Kraft stellt sich ganz von selbst wieder ein, und zwar um so eher, je weniger man deßhalb besorgt ist und je weniger man sich die ganze Angelegenheit zu Herzen nimmt. Sollte diese Schwäche aber wider Erwarten längere Zeit dauern, dann ist unbedingt eine längere Enthaltsamkeit (von wenigstens 4 bis 6 Wochen) nöthig. Außerdem sind kalte Sitzbäder (von 1 bis 3 Minuten Dauer, morgens nach dem Aufstehen) und gleich nach dem Sitzbade eine kalte Abreibung, oder eine kalte Uebergießung oder ein kaltes Regenbad, oder kalte Waschung des ganzen Körpers zu empfehlen. Ferner tragen tüchtige Bewegung im Freien täglich wenigstens 2 Stunden (in der schönen Jahreszeit Fußreisen) und Flußbäder oder Seebäder zur Kräftigung des Körpers bei.

Unterbinden. S. Bluten aus frischen Wunden.

Unterleibsbeschwerden. Bei Männern entstehen Unterleibsbeschwerden vorzüglich durch Mangel an körperlicher Bewegung

bei gleichzeitigen geistigen Anstrengungen oder einer fetten Kost und regelmäßigem reichlichem Genusse geistiger Getränke. Augenblickliche Unterleibsbeschwerden können auch durch den Genuß schwer verdaulicher Speisen und durch versetzte Blähungen herbeigeführt werden. Die Unterleibsbeschwerden bestehen in schmerzhaften Empfindungen im Leibe, einem unbehaglichen Gefühle von Vollsein, Auftreibung des Leibes und daraus folgender Behinderung des Athmens. Die Oeffnung ist gewöhnlich unregelmäßig, im Ganzen mehr verstopft, zuweilen wechselt auch Verstopfung mit Durchfall ab; die Ausleerungen sind mit Schleim vermischt. Meist tritt Erleichterung der Beschwerden durch eine ergiebige Ausleerung, zuweilen auch schon durch Abgang von Blähungen ein. Gewöhnlich ist bei Unterleibskranken das Gemüth (und dann oft anhaltend) verstimmt; bei längerer Dauer der Krankheit magert der Körper zuweilen ab.

Verhalten. Das Hauptmittel die Beschwerden zu beseitigen besteht in der Regelung des Stuhlgangs. Man suche dies zunächst durch Selbstklystiere zu erreichen (anfangs nehme man laues Wasser dazu, allmälig gewöhne man sich an kaltes; sind Klystiere von einfachem Wasser nicht mehr wirksam, so setze man Seife und Oel dazu). Gelingt es durch Klystiere nicht mehr Oeffnung herbeizuführen, so nehme man leichte Abführmittel, als: gebackne Pflaumen (auch mit Zusatz von etwas Faulbaumrinde oder Sennesblättern beim Abkochen), oder Ricinusöl, oder Rhabarber messerspitzenweise, oder Abkochung von Faulbaumrinde tassenweise, oder etwas Bittersalz (1 Kaféelöffel oder nöthigenfalls mehr in einem halben Glase Wasser). Dabei wechsle man mit den Abführmitteln ab, wenn ein und dasselbe längere Zeit gebraucht seine Dienste versagt. Man genieße eine leicht verdauliche Kost (dabei ist der mäßige Genuß eines guten Bieres oder leichten Weines gestattet) und mache sich täglich wenigstens 2mal eine Stunde lang (zu Fuß oder zu Pferd) Bewegung in der freien Luft. Auch ist der Gebrauch von Brunnenkuren in Marienbad, Karlsbad, Kissingen und an ähnlichen Quellen zweckmäßig. (Vergl.: Darmcatarrh).

Ueber Unterleibsbeschwerden beim weiblichen Geschlecht S. Weißer Fluß, Gebärmuttercatarrh &c.

Unterleibsentzündung. S. Bauchfellentzündung.

Urinabfluß unwillkührlicher. S. Harnabfluß.

Urinverhaltung. S. Harnverhaltung.

V.

Vapeurs sind Gasansammlungen im Darme (S. Blähungen).

Varioloiden. Mit diesem Namen bezeichnet man die leichter, milder verlaufenden Blattern, wie dieselben gewöhnlich bei Geimpften auftreten. Bei den Varioloiden ist das Fieber und die Entzündung der Haut nicht so heftig wie bei den echten Blattern; auch brechen die meisten Pusteln nicht auf, sondern vertrocknen, und hinterlassen keine entstellenden Narben. Das Verhalten ist dasselbe wie bei den Blattern.

Vegetarier. So nennt man die Anhänger der reinen Pflanzenkost, welche behaupten (aber den Beweis dafür schuldig bleiben), daß die meisten Krankheiten durch die Fleischkost entständen, welche deßhalb keine thierischen Stoffe (außer der Milch) genießen und sich consequent nur von Pflanzenkost und Milch ernähren. Da durch reine Pflanzenkost viel Fett im Körper gebildet wird, haben die Vegetarier weiche, abgerundete und fette Körperformen; auch haben sie meist eine sanfte und milde Gemüthsstimmung.

Geradezu nachtheilig ist eine vorwiegende Pflanzenkost für blutarme, schwächliche, viel körperlich oder geistig arbeitende Personen und für an der Zuckerharnruhr Leidende; dagegen ist Gichtkranken, vollblütigen und zu Entzündungen geneigten Personen eine vorwiegende Pflanzenkost zu empfehlen.

Veitstanz. Der Veitstanz kommt besonders häufig im vorgerückten Kindesalter vor, und dauert selten länger als einige Wochen oder Monate. Derselbe besteht in unwillkührlichen krampfhaften Bewegungen, Zuckungen, Verzerrungen des Gesichts und schleudernden Bewegungen der Arme und Beine bei vollem Bewußtsein des Kranken; im Schlafe ist der Körper gewöhnlich ruhig. Je nachdem diese krampfhaften Bewegungen schwächer oder heftiger sind, hat man einen Unterschied zwischen einem kleinen und großen Veitstanz gemacht.

Verhalten. Leidet das Kind an Würmern, so entferne man dieselben, da der Veitstanz auch durch Würmer veranlaßt werden kann. (Vergl.: Bandwurm, Madenwurm, Spuhlwurm).

Ist das Kind sehr schwächlich und blaß, also blutarm, so gebe man demselben 2 bis 3 mal täglich 10 bis 20 Tropfen Chinawein, oder täglich 2 bis 3 mal 5 bis 10 Tropfen von der Eisentinctur. Außerdem nähre man das Kind möglichst kräftig (gebe ihm viel Fleisch, Butter, Eier, Milch, auch regelmäßig ein wenig Bier) und sorge dafür, daß es täglich wenigstens 1 bis 2 Stunden lang in die frische Luft kommt. Ferner lasse man es regel-

mäßig und methodisch gymnastische Freiübungen machen, damit es wieder Gewalt über seine Glieder bekommt. Treten die krampfartigen Bewegungen mehr in Form von Anfällen auf, so umgebe man das Kind während derselben mit Kissen, damit es sich nicht beschädigt. Läßt sich der Veitstanz auf diese Weise nicht beseitigen, so wende man Uebergießungen mit kaltem (anfangs abgeschreckten) Wasser aus der Brause einer Gießkanne an. Ist das Kind sehr schwächlich, oder hat es eine unüberwindliche Angst vor kalten Begießungen, so wasche man dasselbe, während es in einer leeren Wanne steht, erst eine Zeit lang täglich mit einem in laues oder abgeschrecktes Wasser getauchten Schwamme ab, nehme dabei das Wasser allmälig kälter und gehe schließlich zu den Begießungen über. Oder man begieße, während das Kind in einem warmen Bade sitzt, nur den Kopf, die Brust und den Rücken einige Male mit kaltem Wasser.

Venedig. S. klimatische Kurorte für den Winter.

Venerie. S. Syphilis.

Verbinden. S. Wunden.

Verbrennung. Man unterscheidet je nach der Heftigkeit drei Grade von Verbrennung; beim ersten Grade ist Röthe und Entzündung der Haut vorhanden; beim zweiten Blasenbildung mit oder ohne nachfolgende Eiterung; beim dritten Verkohlung der Weichtheile, Brand und Schorfbildung; bei diesem letzten Grade hat der Verbrannte beim Einstechen einer Stecknadel kein Gefühl mehr.

Verhalten. Zunächst mache man, vorzüglich bei heftigen Schmerzen, kalte Umschläge mit Compressen, welche in kaltes Wasser (in welchem womöglich Eis oder Schnee schmilzt) getaucht sind, oder begieße die verbrannten Theile wiederholt mit kaltem Wasser. Ebenfalls sehr abkühlend wirkt Bedecken der verbrannten Stellen mit feuchter Erde oder geriebenen Kartoffeln. Sind die Schmerzen nicht heftig, so ist es auch ganz zweckmäßig die verbrannten Theile mit Watte zu bedecken, welche auf der Seite wo sie aufliegt, mit Leinöl oder Speiseöl getränkt ist.

Nachdem die ersten Schmerzen vorüber sind, steche man etwa vorhandene Blasen mit einer Stecknadel oder Scheere auf, (wobei man die in den Blasen enthaltene Flüssigkeit mit einem angedrückten weichen Schwamme aufsaugt), und bedecke die verbrannten Theile nun mit Leinwand, welche fett mit einfacher Salbe bestrichen ist (damit sie nicht anklebt), und in welche man vor dem Auflegen reihenweise 1 bis 5 groschengroße Fensterchen geschnitten hat, welche den Eiter gut durchlassen; anstatt der Leinwand kann man auch mit einfacher Salbe bestrichnen Mull auflegen. Ueber die Leinwand oder den Mull lege man Charpie oder Charpiewatte (welche beide den Eiter aufsaugen); über die Charpie ein

in kaltes Wasser getauchtes und dann ganz ausgerungenes Leintuch, darüber auf allen Seiten Watte (wenn man Charpiewatte anwendet, braucht man weder die angefeuchtete Compresse noch die gewöhnliche Watte), und binde das Ganze mit einem Tuche leicht zu. Diesen Verband erneure man täglich wenigstens 2mal, Früh und Abends (bei starker Eiterung noch öfter); dabei bespühle man, nachdem man alle Verbandstücke (die Charpie mit der Pincette) entfernt hat, die verbrannten mit Eiter bedeckten Theile jedesmal ordentlich mit lauwarmen Wasser durch wiederholtes Ausdrücken eines darüber gehaltenen mit lauem Wasser getränkten Schwammes.

Ist ein ganzes Glied verbrannt, die Eiterung sehr bedeutend, oder hat der Verbrannte fortwährende Schmerzen, und verträgt er keine kalten Umschläge (bekommt er Frostanfälle darnach), so lege man den verbrannten Theil (nöthigenfalls den ganzen Körper) in ein lauwarmes Wasserbad, in welchem derselbe den ganzen Tag über oder auch Tag und Nacht liegen bleibt. Man lasse sich zu diesem Zwecke eine für den betreffenden Theil passende Holzwanne vom Böttcher machen, deren Boden mit einer durch einen Spund zu verschließenden Oeffnung versehen ist, aus welcher man Früh und Abends das Wasser ablassen und durch reines warmes ersetzen kann. Dabei achte man darauf, daß das Badewasser nicht kühl wird, und gieße deßhalb von Zeit zu Zeit warmes Wasser nach. (Bei Bandagisten und Zinngießern in größeren Städten sind solche für die einzelnen Gliederpassende aus Zinn oder Zink gefertigte Wannen immer vorräthig). Dieses sogenannte fortwährende warme Wasserbad eignet sich vorzüglich für tiefere Verbrennungen mit nachfolgender starker Eiterung und brandiger Abstoßung.

Bei der Heilung verbrannter sich berührender Glieder, z. B. der Finger, muß man die bei der Narbenbildung leicht eintretende Verwachsung derselben durch Dazwischenlegen von Charpie oder Leinen oder dergl. verhüten.

Verbrennung durch ätzende Stoffe, Säuren ꝛc. Bei Verbrennung durch Säuren z. B. Schwefelsäure (Vitriolöl), Salpetersäure, Scheidewasser ꝛc. spühle man die betreffenden Theile mit viel reinem Wasser oder Milch ab, und bedecke sie dann womöglich mit Kreide, Seife oder Magnesia. Später verfahre man grade so wie bei der gewöhnlichen Verbrennung.

Bei Verbrennung durch alkalische Substanzen z. B. gebrannten Kalk, oder Aetzkali und dessen Verdünnungen, wie z. B. durch Aetzlauge (welche bei der Seifenfabrikation benutzt wird), spühle man die verbrannten Theile sofort mit Essig ab.

Verdauungsbeschwerden. Bei Verdauungsschwäche ist vor Allem Vorsicht in der Auswahl der Speisen nöthig, auch esse man wenig auf einmal und lieber öfter. Man genieße nur die leicht

verdaulichen Speisen, als: Fleisch, Eier, (weich und roh), Semmel, trockne Gemüse; von Getränken: Kafée, schwarzen Thee, Bier, Rothwein, Sodawasser, gewöhnliches Wasser, auch Milch (wenn dieselbe vertragen wird); dagegen vermeide man schwer verdauliche und blähende Speisen, als: Schwarzbrod, Hefengebäck, Hülsenfrüchte (Schoten, Linsen), Kohl, Kohlrabi ꝛc. Um die Verdauung zu kräftigen nehme man täglich 2 bis 3 mal ½ bis ganzen Kaféelöffel Chinawein oder täglich 2 bis 3 mal 5 bis 20 Tropfen von der Eisentinctur, welche Mittel vorzüglich bei gleichzeitig bestehender Körperschwäche und Blutarmut zu empfehlen sind; auch ist zur Unterstützung der schlechten Verdauung der Gebrauch des (in Apotheken vorräthigen) Pepsins sehr zweckmäßig. Bei Neigung zu Verstopfung nehme man zuweilen eine kleine Messerspitze Rhabarberpulver oder 1 bis 2 Kaféelöffel gebrannte Magnesia in Wasser. Ist Säurebildung vorhanden (Sodbrennen, saures Aufstoßen), so vermeide man alles Saure und trinke öfter (am besten nüchtern) etwas Sodawasser, oder nehme eine Zeit lang täglich etwas doppeltkohlensaures Natron (eine Messerspitze in etwas Wasser; oder 1 Kaféelöffel davon in einem Bierglase Wasser, schluckweise davon zu trinken) oder kohlensaure Magnesia (eine Messerspitze bis einen Kaféelöffel voll in einem halben Glase Wasser). Hat der Magen umgekehrt Mangel an Säure (woran blasse, bleichsüchtige Mädchen häufig leiden), so genieße man die Speisen kräftig gewürzt (z. B. Senf dazu) und öfter saure Speisen (Salate), wonach der Magen in solchen Fällen auch von selbst verlangt.

Bei Blähungsbeschwerden helfe man sich durch lauwarme Selbstklystiere, nehme innerlich Pfefferminzthee- oder Plätzchen oder Kümmelthee und reibe den Leib mit Kampferspiritus (kaféelöffelweise) oder mit einigen Tropfen Kümmelöl ein.

Verdorbner Magen. S. Magen verdorbner.

Vergiftung. Die Vergiftung tritt entweder plötzlich oder allmälig auf; im ersteren Falle wird das Gift in solcher Menge genossen, daß kurze Zeit nach dem Genusse des reinen Giftes oder der Gift enthaltenden Speise oder Getränkes bei bis dahin ganz gesunden Personen plötzlich heftige Krankheitserscheinungen (Leibschmerzen, Brechen, Durchfall ꝛc.) auftreten; allmälig nennt man die Vergiftung dann, wenn eine längere Zeit hindurch kleine Mengen des Giftes in den Körper aufgenommen, und ebenso allmälig die nachtheiligen Folgen der Vergiftung bemerkbar werden. Der giftige Stoff wird entweder durch den Magen, oder die äußere Haut (besonders wunde Stellen derselben) in den Körper aufgenommen, oder mit der Luft eingeathmet.

Um über die Natur des Giftes Aufschluß zu erhalten untersuche man zunächst den Rest des Genossenen (vielleicht

ist noch etwas davon im Geschirr zurückgeblieben) und gebe denselben sogleich einem Sachverständigen (z. B. einem Apotheker) zur möglichst raschen Ermittelung des Giftes durch die chemische Untersuchung. Ist nichts vom Genossenen mehr übrig, so suche man, wenn der Vergiftete gebrochen hat, aus dem Erbrochenen das Gift zu erkennen; man sammle deßhalb die erbrochenen Massen sogleich in einem reinen Gefäße und bringe dieselben dem Apotheker oder Arzte zur Untersuchung. Schon aus der Farbe des Ausgebrochenen (bei Phosphorvergiftung z. B. leuchten die erbrochenen Massen im Dunkeln) oder aus dem Geruche — bei Blausäure-(Cyankali-) vergiftung z. B. riecht das Erbrochene nach bitteren Mandeln — läßt sich häufig schon ein ziemlich bestimmter Schluß auf die Natur des Giftes ziehen.

Verhalten. Sobald man die Ueberzeugung erlangt hat, daß es sich bestimmt um eine Vergiftung handelt, suche man, wenn der Genuß des Giftes erst kürzlich erfolgt war und nicht von selbst reichliches Erbrechen eingetreten ist, den Vergifteten zu ergiebigem Erbrechen zu bringen, damit alles Gift aus dem Magen entfernt wird. (Nur bei Vergiftung durch Schwefelsäure (Vitriolöl), Salpetersäure und Salzsäure führe man kein Erbrechen herbei.) Das Erbrechen bewirke man durch Kitzeln des Schlundes mit der Fahne einer Feder oder mit einem Finger; erfolgt hierauf nicht sofort Erbrechen, so führe man dasselbe durch Brechwurzelwein herbei (Erwachsenen gebe man alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kindern alle 10 Minuten 1 Kaféelöffel davon, bis reichliches Erbrechen erfolgt); oder man entleere den Magen durch eine Magenpumpe, wenn man im Besitze einer solchen ist.

Hat man durch Zufall oder durch chemische Untersuchung in Erfahrung gebracht, worin das genossene Gift bestand, so schlage man unter dem betreffenden Namen*) nach und verfahre dann auf die dort angegebene Weise, und zwar gebe man, wenn man frühzeitig erfährt, worin das Gift bestand, zuerst das Gegenmittel und lasse erst nachher brechen, denn die Hauptsache ist, daß das Gift für den Körper unschädlich gemacht wird.

Im Allgemeinen lassen sich nur zwei Gegenmittel für zwei bestimmte Klassen von Giften angeben, nämlich: 1) Eiweiß (das

---

*) Folgende einzelne Gifte sind im Lexikon namentlich angeführt und besprochen: Alcohol — Arsenik — Belladonna — Bilsenkraut — Blausäure (dahin gehören Cyankali und bittere Mandeln) — Blei — Brechweinstein — Chloroform — Cloakengas — Grünspan — Hundswuth — Insecten giftige — Käsegift — Kohlendunst — Kohlensäure — Kupfer — Lauge — Leichengift — Leuchtgas S. Kohlendunst — Milzbrandgift — Mutterkorn — Nachtschatten — Nicotin — Opium — Phosphor (am häufigsten durch Zündhölzchen) — Pilze giftige — Quecksilber (z. B. Sublimat) — Rotzgift — Scheele's Grün — Schierling — Schlangen giftige — Schwefelsäure oder Vitriolöl (die Behandlung bei Vergiftung durch Salpetersäure, Salzsäure und Scheidewasser ist dieselbe, wie bei Vergiftung durch Schwefelsäure) — Schweinfurter Grün — Stechapfel — Verbrennung der Haut durch Säuren 2c. S. Verbrennung unter 2) — Wurstgift — Wuthgift.

mit Wasser verdünnt gegeben wird) als Gegengift bei Vergiftung durch Mineralsäuren (Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure) und durch Metalle (Arsenik, Blei, Kupfer, Quecksilber) mit Ausnahme von Antimon, und 2) Gerbstoff rein (messerspitzenweise in etwas Wasser), oder die (gerbstoffhaltige) Abkochung von Eichenrinde (4 Eßlöffel Eichenrinde auf 1/8 Quart Wasser) oder schwarzen Thee oder Chinarinde (2 bis 4 Eßlöffel fein geschnittne Chinarinde auf 1/4 Quart Wasser) und zwar diese drei letzten Mittel eßlöffel- bis tassenweise für alle Alkaloide, d. h. für die meisten Giftpflanzen und für Antimon.

Verkrümmung des Rückgrats. S. Rückgratsverkrümmung.

Verletzung. Die Körperverletzung betrifft entweder nur die äußeren Weichtheile und besteht dann in einer Quetschung oder Verstauchung oder Wunde, oder die Verletzung betrifft den Knochen und besteht dann entweder in einer Verrenkung oder einem Bruche von Knochen; oft sind auch gleichzeitig die äußeren Weichtheile und der Knochen verletzt.

Verhalten. Zunächst bringe man den Verletzten auf ein möglichst bequemes Lager und suche ihm eine solche Lage zu geben, bei welcher er am wenigsten Schmerzen hat; muß der Verletzte transportirt werden, so lasse man ihn auf einer Bahre tragen, weil bei dieser Transportweise der Körper am wenigsten erschüttert wird. Beim Entkleiden schneide man die Kleider lieber in der Naht auf, sobald man bemerkt, daß der Verletzte beim Versuche die Kleider abzuziehen, viel Schmerzen hat. Ist ein Arm verletzt, so lege man den Unterarm zunächst in ein dreieckiges großes Tuch und knüpfe dessen spitze Enden hinten am Nacken fest zusammen, so daß der Arm sicher in dieser Binde ruht. Ist ein Bein verletzt, so lege man an beide Seiten desselben längliche Spreukissen oder in Ermanglung derselben wurstartig fest zusammengebundenes und mit Tüchern umwickeltes Stroh, so daß das Bein wie zwischen zwei Schienen liegt und bei etwaigen Bewegungen oder Erschütterungen des ganzen Körpers nicht mit bewegt werden kann.

Klagt der Verletzte über heftige Schmerzen, so mache man bis zur Ankunft des Arztes auf die schmerzhafte Stelle eiskalte Umschläge mit Compressen, welche in kaltes Wasser getaucht sind oder auf Schnee oder Eis liegen, oder mit einer mit Eis gefüllten leichten Blechschaale, oder mit einer Eisblase, welche man an einem Reifen so aufhängt, daß sie auf der schmerzhaften Stelle leicht aufliegt. Blutet eine Wunde stark, so verfahre man, wie unter „Bluten aus frischen Wunden" angegeben ist. (Das Nähere S. unter den einzelnen Verletzungen, als: Quetschung, Verstauchung, Verrenkung, Knochenbruch, Rippenbruch, Wunden, Kopfverletzung, Quetschwunden, Biß-, Hieb-, Schuß-, Stichwunde.)

Verrenkung. Unter Verrenkung versteht man eine Lageverän-

derung zweier Knochenenden, welche zusammen ein Gelenk bilden. In Folge dessen kann bei einer Verrenkung das betreffende Gelenk gar nicht bewegt werden; gewöhnlich ist auch das aus dem Gelenk getretne Knochenende als eine knochenharte Geschwulst fühlbar.

Verhalten. Man bringe das verrenkte Glied in eine ruhige und bequeme Lage. Der Arzt muß möglichst bald herbeigeholt werden, um das verrenkte Glied wieder einzurichten; bis zur Ankunft desselben mache man bei Schmerzen anhaltend eiskalte Umschläge. Zuweilen läßt sich die Einrichtung dadurch bewerkstelligen, daß eine Person das verrenkte Glied am oberen Theile mit beiden Händen festhält, während eine andere Person am unteren Ende des Gliedes kräftig zieht. Ist der verrenkte Knochen wieder eingerichtet, d. h. in das Gelenk zurückgeschnappt, so kann der Verletzte das Glied zwar wieder bewegen, doch muß er dasselbe die erste Zeit nach der Einrichtung möglichst ruhig halten oder in einem Verbande tragen, da das Knochenende sonst leicht wieder aus dem Gelenke herausschnappt.

Verrücktheit. Die Verrücktheit tritt bei dem geistig Gestörten gewöhnlich auf, nachdem die Periode der Tobsucht gänzlich vorübergegangen ist und zeigt sich entweder als stellenweise Verrücktheit (fixe Idee), indem einzelne ganz bestimmte und immer wiederkehrende Wahnvorstellungen den Kranken beherrschen (während dieselben in der Periode der Tobsucht rasch an ihm vorüberjagten), oder die Verrücktheit bezieht sich nicht bloß auf einzelne Ideen, sondern ist eine allgemeine. Der Gemüthszustand ist im Gegensatze zur Tobsucht, wo er im höchsten Grade leidenschaftlich aufgeregt ist, bei der stellenweisen Verrücktheit mehr gleichgültig, leerer und energielos. Die einzelnen Wahnvorstellungen, von welchen der Kranke dabei beherrscht wird, sind von der verschiedensten Art; bald hat der Kranke die Einbildung eigner Größe (Höhenwahn), z. B. glaubt er ein großer Erfinder, König, Gott zu sein; bald beherrscht ihn die fixe Idee, verfolgt und angefeindet zu werden (wobei er auch mit seinen Gegnern kämpft), oder die Wahnvorstellungen beziehen sich auf den eignen Körper, z. B. glaubt er einen Sperling im Kopfe, einen Frosch im Leibe zu haben oder er hält sich für todt u. dergl. mehr. — Diese stellenweise Verrücktheit geht häufig, vorzüglich wenn der Kranke sich selbst überlassen bleibt, in die allgemeine Verrücktheit über. Bei dieser letzteren tritt eine vollständige Gleichgültigkeit ein, das Gedächtniß geht verloren, die Vorstellungen werden unzusammenhängend, verworren, der Kranke wiederholt mechanisch die Worte, kurz er zeigt ähnlich wie ein Kind das Bild vollständiger geistiger Schwäche.

Verhalten. Man bringe den Kranken in eine Irrenanstalt, denn dort hat er die beste Pflege und Behandlung, wenn auch die Aussicht auf Heilung eine geringe ist.

Verschleimung. Unter Verschleimung versteht man eine ver-

mehrte Absonderung des Schleimes, welcher entweder ausgespuckt oder ausgehustet wird. Entweder kommt die vermehrte Schleimabsonderung mehr aus dem vorderen Theile des Mundes, dann ist die Zunge weißlich belegt, der Kranke hat schlechten Geschmack, üblen Geruch aus dem Munde und spuckt viel Schleim aus. In diesem Falle spüle man den Mund fleißig mit reinem Wasser (lau oder kalt) und außerdem täglich 2 bis 3mal mit einer Lösung von doppeltkohlensaurem Natron (1 Kaféelöffel dopeltkohlensaures Natron in einem Glas Wasser gelöst) oder mit Alaun (1 Kaféelöffel Alaun in einem Bierglase Wasser gelöst) oder mit Gerbstoff (1 Kaféelöffel in einem Bierglase Wasser gelöst) aus. Das Nähere hierüber S. unter Mundcatarrh.

Betrifft die Schleimhautentzündung, von welcher der vermehrte Schleim herrührt, mehr den hinteren Theil des Mundes, d. h. den weichen Gaumen, das Zäpfchen, die Mandeln und die hintere Rachenwand, dann hat der Kranke ein Gefühl von Trockenheit, Spannen, Druck und Kratzen im Halse, muß viel räuspern (vorzüglich Morgens) und spuckt den Schleim oft unter Würgen aus. Das Nähere hierüber S. unter Rachencatarrh.

Schließlich kann die Verschleimung in der Luftröhre oder in den in die Lungen führenden Aesten derselben ihren Sitz haben, d. h. die Schleimhaut dieser Theile entzündet sein und daher mehr Schleim absondern. Dann ist gleichzeitig Husten und zuweilen auch ein dumpfer Schmerz auf der Brust vorhanden; der Schleim kommt dabei wie aus größerer Tiefe und wird ausgehustet. Das Nähere hierüber S. unter Lungencatarrh und Kehlkopfscatarrh.

Verschlucken. Manche Personen verschlucken sich leicht, d. h. es kommt ihnen beim Essen leicht etwas (vorzüglich Flüssigkeit) in die falsche Kehle, nämlich in den Kehlkopf anstatt in die Speiseröhre. Solche Personen müssen mit Vorsicht essen und dürfen während des Essens nicht sprechen. Bleibt etwas im Schlunde, d. h. im hinteren Theile des Mundes stecken, z. B. eine Kräte oder spitziger Knochen oder ein Geldstück, welches Kinder beim Spielen zuweilen in den Mund nehmen, dann kann ein solcher im Schlunde steckender Körper Schmerzen beim Schlingen, Beschwerden beim Athmen, unter Umständen auch Erstickungsgefahr herbeiführen. In den meisten Fällen wird der Körper durch Würgen von selbst wieder ausgeworfen oder mit hinabgeschluckt. Das letztere kann man bei kleinen Dingen (z. B. kleinen Kräten) dadurch befördern, daß man etwas Semmel- oder Brodkrume ißt, in welche eingehüllt der Körper dann leichter hinabgleitet. Auch nachdem der betreffende Körper bereits ausgeworfen oder hinabgeschluckt ist, hat diejenige Person, welche sich verschluckt hat, noch längere Zeit das Gefühl, als ob der Körper immer noch im Schlunde stäke.

Verhalten. Wird der fremde Körper nicht ausgeworfen oder heruntergeschluckt, sondern verursacht derselbe heftige Schmerzen oder Erstickungsnoth, so führe eine andere Person ihren Zeigefinger in den Mund des Kranken (während derselbe auf einem Stuhle sitzt), gehe mit der Spitze des Zeigefingers auf der Zunge bis an deren Wurzel hin, fühle nun nach allen Seiten, ob irgendwo der Gegenstand sitzt, suche ihn dann zu fassen (wobei man nöthigenfalls den Daumen zu Hülfe nimmt) und herauszuziehen. Ist aber im hinteren Theile des Mundes nichts Fremdartiges zu fühlen und dauert die Erstickungsnoth trotzdem fort (in welchem Falle der Körper wahrscheinlich in den Kehlkopf gekommen ist), so kitzle man den hinteren Theil des Mundes mit der Fahne einer Feder, damit der Kranke bricht und beim Brechen womöglich den Körper mit auswirft.

Will man sich davon überzeugen, daß nichts mehr in der Speiseröhre steckt, so lasse man die betreffende Person etwas (einige Schlucke irgend einer Flüssigkeit) hinterschlucken; geht das Schlucken gut und kommt die Flüssigkeit nicht wieder heraus, so erkennt man hieran, daß die Speiseröhre vollständig frei ist.

Verstauchung. Dieselbe besteht in einer Dehnung, Zerrung, Quetschung oder Zerreißung von Weichtheilen (Muskelfasern, Sehnen oder Bändern). Der in Folge der Verstauchung eintretende Schmerz ist oft sehr heftig, wie z. B. bei Verstauchungen des Fußes in Folge von Vertreten, Verspringen rc. und die schmerzhafte Stelle gewöhnlich auch angeschwollen. Dabei ist aber kein aus seiner natürlichen Lage gewichner Knochen zu fühlen, wie es bei der Verrenkung der Fall ist.

Verhalten. Man bringe das verstauchte Glied in eine bequeme ruhige Lage (es darf nicht herabhängen, sondern muß grade liegen) und mache dann anhaltend eiskalte Ueberschläge mit Compressen, welche in kaltes Wasser getaucht sind oder auf Schnee oder Eis liegen. Lassen hiernach die Schmerzen nicht bald (ungefähr nach Verlauf von 6 bis 12 Stunden) nach, so lasse man einige Blutigel oder Schröpfköpfe auf die schmerzhafte Stelle setzen. (Wählt man Blutigel, so lasse man die Stiche der Blutigel, nachdem die letzteren abgefallen sind, eine Stunde nachbluten, indem man dieselben wiederholt mit einem in heißes Wasser getauchten Schwamme betupft; nach Verlauf einer Stunde stille man die Blutung sorgfältig und sehe zuweilen vorzüglich in der Nacht nach, ob die Blutung nicht etwa unbemerkt wieder begonnen hat, wodurch leicht eine bedenkliche Erschöpfung eintreten kann. Vergl. hierüber Blutigel.) Tritt hiernach Besserung ein, so schone man das Glied noch mehrere Tage (den verstauchten Arm oder die Hand trage man in einer dreieckigen hinten im Nacken zugeknöpften Binde, der Fuß muß noch mehrere Tage in grader ruhiger Lage gehalten

und die ersten Gehversuche am Stocke gemacht werden). Dauern trotzdem die Schmerzen fort, so mache man nun warme Umschläge (am besten anhaltend heiße Breiumschläge), um das ausgetretene Blut auf diese Weise rascher zur Aufsaugung zu bringen, und reibe außerdem die schmerzhafte Stelle dreimal täglich mit Kampferspiritus ein.

Verstopfung. 1) Bei Erwachsenen. Die Verstopfung besteht in zu seltner (nicht täglicher) oder zu fester Stuhlentleerung und entsteht im Allgemeinen durch Trägheit der Darmbewegungen. Zuweilen ist sie Folge von sitzender Lebensweise, in anderen Fällen von Darmcatarrh; häufig ist die Neigung zu Verstopfung angeboren und in manchen Familien auch erblich. Plötzliche Verstopfung mit gleichzeitigen (oder erst einige Tage darnach) auftretenden heftigen Schmerzen an einer bestimmten Stelle des Unterleibes (zuweilen auch mit Erbrechen) sind Erscheinungen, welche stets ängstlich zu nehmen sind. Dieselben können von einer Ansammlung von harten Kothmassen an einer bestimmten Stelle des Darmes (häufig auf der rechten Seite des Leibes) und hieraus folgender Unterleibsentzündung herrühren oder bei Vorhandensein eines Bruches auch von Einklemmung desselben. (Vergl. Bauchfellentzündung und Brucheinklemmung.)

Verhalten. Das beste und einfachste Mittel, Oeffnung bei bestehender Verstopfung herbeizuführen, ist unter allen Umständen das Klystier. Am zweckmäßigsten bedient man sich hierzu eines Chlysopompe, weil man mit diesem auf bequemere Art (als mit der Klystierspritze, die man immer wieder voll Wasser ziehen muß) größere Mengen Wasser einspritzen kann und bei Gebrauch desselben auch keiner andern Person bedarf. Denn oft kann man nur durch eine größere Menge Wasser weiter oben im Darm sitzende harte Kothmassen erreichen, erweichen und auf diese Weise Oeffnung herbeiführen. Man nehme zum Klystier anfangs lauwarmes Wasser, Erwachsene können sich allmälig an kaltes gewöhnen. Wirken Lavements von reinem Wasser nicht mehr, so setze man Seifenschaum, ein paar Kaféelöffel gewöhnliches Kochsalz oder einige (2 bis 4) Eßlöffel Oel, als: Rüböl, Leinöl, Olivenöl (ungereinigtes oder Speiseöl) und nöthigenfalls Ricinusöl dem Klystiere zu. (Vergl. Klystier.)

Zuweilen reicht schon Veränderung der Lebensweise, als: täglich regelmäßige Bewegung im Freien zu Fuß oder Reiten, oder Reiben und Kneten des Leibes (Abends vor dem Einschlafen), häufiges Wassertrinken (vorzüglich nüchtern und Abends vor dem Schlafengehen), viel Butter Essen (früh zum Kafée) oder der Gebrauch von Hausmitteln, wie der Genuß von Buttermilch, Weißbier, frischem Obst (letzteres vorzüglich Abends), Compot, gebackenen Pflaumen (die Wirkung der beiden letzteren Hausmittel

wird wesentlich verstärkt, wenn man beim Abkochen derselben etwas Faulbaumrinde oder Sennesblätter zusetzt) und der Brühe der gekochten Pflaumen hin, um regelmäßige Oeffnung herbeizuführen.

Kommt man mit Lavements und Hausmitteln nicht mehr aus, so nehme man ein leichtes (d. h. dem Darm nicht nachtheiliges) Abführmittel. Versagt ein Mittel nach längerem Gebrauche seinen Dienst, so gehe man zu einem andern und schließlich zu zusammengesetzten Mitteln (Pillen) über. Zu den leichteren Abführmitteln gehören: Gebrannte Magnesia (kaféelöffelweise in Wasser, vor dem Trinken umzurühren), Ricinusöl (eßlöffelweise, rein oder in Kafée, Milch oder Bouillon), Abkochung von Faulbaumrinde (tassenweise, auch mit Milch und Zucker), ferner Rhabarber, gepulvert messerspitzenweise in etwas Wasser oder kleine Stücke gekaut oder als Aufguß (2 bis 4 Kaféelöffel Rhabarber auf 1 bis 2 Tassen Wasser) und Bittersalz (1 Kaféelöffel oder mehr davon in einem halben bis ganzen Glase Wasser gelöst). Da die Naturen sehr verschieden sind, so muß Jeder an sich herausprobiren, wie viel er von dem betreffenden Abführmittel nehmen muß, um eine leichte Oeffnung zu bekommen.

Schwangere Frauen müssen mit dem Gebrauch von Abführmitteln vorsichtig sein; am besten führen dieselben durch Klystiere die Oeffnung herbei. Gelingt es auf diese Weise nicht, so wähle man Hausmittel oder nur die schwächer wirkenden Abführmittel, als: Ricinusöl, gebrannte Magnesia &c.

2) Verstopfung bei Kindern. Sowohl bei kleinen wie größeren Kindern ist das einfachste und beste Mittel gegen Verstopfung das Geben von Klystieren. Hierzu nehme man lauwarmes Wasser, und wenn dies allein nicht mehr wirkt, dann setze man Seife oder (1 bis 3 Eßlöffel Oel) dazu. (Vergl. Klystier.)

Kleinen Kindern gebe man, wenn auch schärfere Klystiere nicht mehr wirken, messerspitzenweise Kinderpulver (am besten im Getränk) oder Kreuzdornbeerensyrup oder Rhabarbersyrup. Von den letzteren beiden Mitteln gebe man das erste Mal nur $^1/_4$ Kaféelöffel und beobachte nun genau die Wirkung. Erfolgt die nächsten 3 Stunden darauf keine Oeffnung, so gebe man nun $^1/_2$ Kaféelöffel von einem dieser beiden Syrupe, nöthigenfalls nach Verlauf von wieder 3 Stunden einen ganzen Kaféelöffel, und dann sofort, d. h. alle 3 Stunden einen Kaféelöffel, bis eine ergiebige Ausleerung erfolgt. Man sei aber auch mit den genannten leichten Abführmitteln bei kleinen Kindern vorsichtig und gebrauche dieselben nur, wenn man mit Klystieren nicht mehr zum Ziele kommt. Denn der kleine nur an Milch gewöhnte Magen kommt sehr leicht in Unordnung und kann in Folge dessen der ganze Körper in wenig Tagen herunterkommen.

Größeren Kindern gebe man, wenn Lavements oder Haus-

mittel (gekochte Pflaumen) keinen Erfolg mehr haben, kaféelöffelweise Kreuzdornbeerensyrup oder Rhabarbersyrup und, wenn dies nicht genug wirkt, alle 4 Stunden 1/2 bis 1 Kaféelöffel Latwerge oder eine halbe Tasse Faulbaumrindenthee (auch mit Milch und Zucker), bis Oeffnung erfolgt.

Verwundung. S. Wunden.

Verzehrung. S. Lungenschwindsucht.

Vitriolöl, Vergiftung dadurch. S. Schwefelsäure.

Vollblütigkeit. Die sogenannte Vollblütigkeit besteht in Neigung zu Blutandrang nach dem Kopfe mit oft gleichzeitiger Stauung des Blutes im Unterleibe. Sie kommt häufig bei corpulenten Personen vor, welche fett und viel essen, regelmäßig ansehnliche Mengen Wein oder Bier trinken, dabei viel sitzen und sich wenig Bewegung in der freien Luft machen. Der Blutandrang nach dem Kopfe zeigt sich in Röthe des Gesichtes und der Augen, Ohrensausen, Flimmern vor den Augen, Schwindel, Taumel und Kopfschmerzen, und zwar werden diese Beschwerden bei tiefer Lage des Kopfes, z. B. im Bette, beim Bücken rc. stärker. Die Stockung des Blutes im Unterleibe äußert sich in Verstopfung, Hämorrhoidalknoten, Blähungsbeschwerden, Auftreibung des Leibes und (in Folge des dadurch ausgeübten Druckes auf die Lungen) Kurzathmigkeit; ferner in Druck und Vollsein in der Magen- und Lebergegend; die Leber ist dabei zuweilen angeschwollen und in Folge dessen die Gegend unter dem rechten Rippenrande aufgetrieben, hart und bei Druck schmerzhaft.

Verhalten. Sobald die letztgenannten Beschwerden (Auftreibung des Leibes rc.) plötzlich auftreten, kann man sofortige Erleichterung durch Herbeiführung einer ergiebigen Ausleerung bewirken. Man gebe deßhalb in solchen Fällen sogleich ein Klystier von lauem Wasser; wirkt dasselbe nicht nach 10 Minuten, so wiederhole man dasselbe (nöthigenfalls mehrere Male) mit Zusatz von Seife und Oel; bei Auftreibung des Leibes durch Blähungen reibe man denselben mit (einigen Kaféelöffeln) Kampferspiritus oder einigen Tropfen Kümmelöl ein, und nehme Pfefferminzplätzchen oder trinke Kümmelthee; bei Schmerzen in der Magengrube und rechten Seite (durch Anschwellung der Leber) mache man anhaltend heiße Breiumschläge.

Bei Andrang des Blutes nach dem Kopfe gebe man ebenfalls scharfe Klystiere (mit Zusatz von Seife und 1/3 bis 1/2 Essig), lege einen Senfteig in den Nacken, eine Wärmflasche an die Füße, reibe die Waden mit Senfspiritus ein, und mache anhaltend eiskalte Ueberschläge (mit in kaltes Wasser getauchten oder auf Schnee oder Eis liegenden Compressen oder einer Eisblase) über die Stirn und den ganzen Kopf. (Vergl.: Blutandrang nach dem Kopfe).

Im Allgemeinen führe man bei der Vollblütigkeit folgende Lebensweise: Man trinke viel Wasser, wenig und nur schwaches (einfaches) Bier oder Weißbier (welches bei manchen Personen eine Stuhl befördernde Wirkung hat, die bei der Vollblütigkeit erwünscht ist), Wein trinke man nur mit Wasser verdünnt; man esse nur mager zubereitete Speisen und nur wenig auf einmal; ferner mache man sich täglich wenigstens 2mal eine Stunde lang Bewegung im Freien, sorge für täglich leichte Oeffnung, wenn dieselbe nicht von selbst erfolgt, durch leichte Abführmittel (Rhabarber, Abkochung von Faulbaumrinde, Bittersalz 2c.).

Sehr zweckmäßig sind für Vollblütige, besonders wenn sie nicht Willenskraft genug haben eine so magere Lebensweise das ganze Jahr hindurch zu führen, Brunnenkuren in Karlsbad, Marienbad, Kissingen und anderen ähnlich wirkenden Quellen (S. Glaubersalzquellen). Ist man verhindert an die Quellen selbst zu reisen, so gebrauche man eine ähnliche Kur zu Hause: Man trinke dann die betreffende Quelle zu Hause, oder nehme ein ähnlich wirkendes Mittel, als: Bitterwasser, Rhabarber oder Bittersalz in Wasser 2c. und zwar soviel davon, daß an demselben Tage 1 bis 2 leichte Ausleerungen erfolgen. Nachdem man Früh nüchtern das Mittel genommen, gehe man eine Stunde lang spatzieren und nehme dann erst das Frühstück. Diese Kur setze man 4 bis 6 Wochen fort, lebe dabei mager und vermeide Bier und Wein vollständig. (Vergl.: Fettleibigkeit).

Vorfall der Gebärmutter. S. Gebärmuttervorfall.

Vorfall der Scheide. S. Scheidenvorfall.

Vorhautentzündung. Die Vorhaut schwillt leicht in Folge von Quetschung und anderen äußeren Reizen an. Sehr häufig ist sie ferner bei Tripper oder Schanker entzündet.

Verhalten. Ist die Vorhaut nur angeschwollen (aber nicht geröthet), so wende man trockne Wärme an, am zweckmäßigsten durch Umhüllung derselben mit gewärmter Watte. — Ist sie angeschwollen und gleichzeitig entzündet, d. h. geröthet, heiß und schmerzhaft oder der Sitz von Geschwüren, so mache man anhaltend Umschläge mit kaltem Bleiwasser. Ferner trage man bei Entzündung der Vorhaut, da die Bewegung und Reibung beim Gehen (das oft nicht ganz vermieden werden kann) die Entzündung vermehrt, einen mit Watte ausgelegten Tragbeutel (Suspensorium).

Vorhautverengerung. Die Verengerung der Vorhaut (Phimosis) besteht darin, daß die Vorhaut nicht über die Eichel zurückgebracht werden kann; dieselbe ist entweder angeboren oder die Folge wiederholter Entzündungen der Vorhaut. In Folge dieser Verengerung sammelt sich Schleim unter der Vorhaut an, wodurch Entzündung der Eichel und eine fortwährende eitrige Absonderung

entstehen kann. Ist die Verengerung beträchtlich, so kann dadurch das Wasserlassen erschwert und der Beischlaf verhindert oder schmerzhaft werden. Das einzige Mittel ist dann eine kleine Operation, durch welche die Verengerung vollständig und damit alle durch dieselbe veranlaßten Beschwerden beseitigt werden.

Vorhautzurückstülpung. Stülpt sich eine enge oder angeschwollene Vorhaut über die Eichel zurück, so wird die letztere dadurch eingeschnürt und schwillt in Folge dessen an, wodurch heftige Schmerzen verursacht werden.

Verhalten. Sobald sich die Vorhaut oberhalb der Eichel eingeklemmt hat und nicht von selbst wieder vorgeht, so suche eine andere Person während sie mit einem Finger die Eichel nach hinten drückt, die Vorhaut mit zwei andern Fingern über die Eichel nach vorn zu ziehen. Läßt sich die Vorhaut auf diese Weise nicht wieder vorbringen, so mache man wenn sie entzündlich (roth) angeschwollen ist, Ueberschläge mit kaltem Bleiwasser; wenn die Anschwellung nicht entzündlich ist (die Vorhaut weißlich, wassersüchtig aussieht) warme Ueberschläge. Verliert sich hiernach die Anschwellung der Vorhaut nicht und bleibt sie in Folge dessen eingeklemmt, so muß die Einklemmung durch einen Einschnitt beseitigt werden.

W.

Wachssalbe (Ceratum Simplex). Besteht aus 2 Theilen gelben Wachs und 5 Theilen Provenceröl und wird ebenso wie die einfache Salbe zum Verbinden benutzt.

Wadenkrampf. Tritt derselbe im Schlafe auf, so ist das Beste rasch aus dem Bett zu springen und ein paar Mal ordentlich aufzutreten. Treten die Wadenkrämpfe im Verlaufe andrer Krankheiten, z. B. bei der Cholerine oder asiatischen Cholera ein, so lege man Wärmflaschen an die Füße und Waden, reibe die letzteren tüchtig mit wollenen Tüchern (die man zweckmäßig mit Senfspiritus benetzt) und mache, wenn hiernach die krampfartigen Schmerzen in den Waden nicht aufhören, heiße Breiumschläge über dieselben.

Wahnsinn. Der Wahnsinn besteht in Wahnvorstellungen, welche aus Ueberschätzung der eignen Persönlichkeit entspringen (Höhenwahn) und den Kranken zu übertriebenen, ungeheuren Leistungen drängen. Er macht z. B. abenteuerliche Pläne, colossale Speculationen, projectirt große Reisen, will Eroberungen machen und kommt dadurch zu dem Wahne ein großer General, Millionär, Gott zu sein und dergl. mehr. Diese Wahnvorstellungen

sind im Gegensatz zu denen bei der Tobsucht ruhig und werden höchstens äußerlich zuweilen lebhaft vorgetragen. Während die Wahnvorstellungen bei der Tobsucht rasch vorüberjagen, beherrschen sie den Kranken beim Wahnsinn beständig, und scheint der Kranke auch äußerlich ruhig und nicht daran zu denken, so ist er doch innerlich damit beschäftigt.

Verhalten. Das einzige Mittel den Kranken zu bessern besteht in der Unterbringung in einer Irrenanstalt. Auch für den Fall, daß eine vollständige Heilung nicht mehr möglich sein sollte, so ist die Unterbringung in eine Irrenanstalt schon deßhalb zu rathen, weil er dort eine schonende, consequente Behandlung und einen sichern, ruhigen Aufenthalt hat.

Wahnvorstellung. S. Verrücktheit, Wahnsinn, Höhenwahn und Phantasiren.

Wallung. Unter Wallung oder Congestion versteht man den Andrang des Blutes nach einzelnen Organen. Wallung nach dem Kopfe s. unter: Blutandrang nach dem Kopfe und Vollblütigkeit; Wallung nach dem Herzen s. Herzklopfen; Wallung nach den Lungen s. Blutspucken; Wallung nach der Leber s. Leberentzündung; Wallung nach dem Unterleibe s. Anschoppung des Blutes im Unterleibe.

Wanderrose. Unter Wanderrose versteht man eine von einer Stelle zur andern fortschreitende und dabei zuweilen gesunde Partheien überspringende rosenartige Entzündung der Haut, welche mit oder ohne Fieber verläuft; bei manchen Personen tritt diese wandernde Rose nach der geringsten Erkältung auf.

Verhalten. Gewöhnlich verliert sich die Wanderrose von selbst wieder; nur halte man sich bei dem ersten Auftreten derselben warm und bedecke die von der Entzündung ergriffenen Hautstellen mit Watte oder einem feuchtwarmen Umschlage (s. Prießnitz'scher Umschlag). Scheut man sich (unbegründeter Weise) einen feuchtwarmen Umschlag zu machen, weil man die unter Nichtärzten verbreitete Ansicht theilt, daß „Nässe bei der Rose schade", so bedecke man die Haut erst mit einem wasserdichten Stoffe (Guttaperchapapier, Wachstaffet rc.) und mache darüber erst den Prießnitz'schen Umschlag. Außerdem sorge man für täglich leichte Oeffnung (bei Verstopfung durch Klystiere oder leichte Abführmittel z. B. gebrannte Magnesia, Rhabarber u. dergl.).

Um die Wiederkehr rosenartiger Entzündungen zu verhüten, gebrauche man zu Hause oder am Orte in einer Badeanstalt See- salz- oder Mutterlaugenbäder, oder man besuche ein Soolbad. (S. Soolbäder).

Wangenfäule. Die Wangenfäule oder der Wasserkrebs kommt besonders bei Kindern vor, welche durch schlechte Nahrung oder schwere Krankheiten heruntergekommen sind. Die Krankheit beginnt

folgendermaaßen: Es bildet sich auf der äußeren oder inneren Seite der Wange oder an der Lippe ein Geschwür, welches weiter um sich greift und die Umgebung brandig zerstört; dabei kommt eine übelriechende eitrige oder schwärzliche Absonderung aus dem Munde. Die Krankheit ist höchst gefährlich und ärztliche Hülfe unbedingt nöthig.

Verhalten. Die brandigen Stellen müssen durch Aetzmittel zerstört oder ausgebrannt werden; die rasch sinkenden Kräfte des Kindes erhalte man durch gute Nahrung, Bier, Wein und Chinawein. (Von letzterem 3mal täglich 1/2 bis 1 Kaféelöffel). Die brandigen Stellen spritze man fleißig mit lauem Wasser und Kreosotwasser aus. Kann man von außen dazu, so bedecke man diese Stellen mit Charpie oder Leinwand, welche mit Kreosotwasser getränkt ist.

Warmbrunn. S. Thermen.

Warnemünde. S. Seebäder der Ostsee.

Warzen. Sind die Warzen länglich gestielt, so kann man dieselben abbinden. Man führt zu diesem Zwecke die Schlinge eines gewichsten Zwirnsfadens über die Warze bis an deren Wurzel, zieht die Schlinge fest zu und macht einen festen Knoten. Diese Schlinge läßt man liegen bis die Warze abfällt, oder erneuert dieselbe wenn sie locker wird.

Sitzt die Warze breit auf der Haut auf, so bringt man sie am besten dadurch weg, daß man sie täglich mit Salpetersäure bepinselt. Um dabei die umgebende Haut vor der ätzenden Wirkung der Säure zu schützen, lege man ein Stück gestrichnes Heftpflaster, in welches eine kleine Oeffnung geschnitten ist, auf, so daß nur die Warze aus dieser Oeffnung hervorragt und die umgebende Haut vom Pflaster bedeckt ist. Befindet sich die Warze in der Nähe eines edlen Organes, z. B. in der Nähe des Auges, so überlasse man das Aetzen einem Arzte.

Häufig vergehen die Warzen von selbst ohne alles Zuthun. Waren sie nun zufällig kurz vor ihrem Verschwinden „besprochen“ worden, so gewinnt es den Anschein, als wenn sie in Folge des Versprechens vergangen wären.

Warzen an den Brüsten. S. Brüste, Vorbereiten derselben zum Stillen, und: Brustwarzen, Wundwerden derselben.

Waschung, kalte. Dieselbe besteht darin, daß der Kranke in einer leeren Wanne (oder Fasse) stehend oder sitzend mit in der Hohlhand aus einem nahe stehenden Gefäße geschöpftem kalten Wasser oder darin eingetauchtem Schwamme wiederholt benetzt wird, oder wenn er dazu kräftig genug ist, sich in dieser Weise selbst abwäscht. Das Zimmer, in welchem diese kalte Abwaschung vorgenommen wird, muß warm sein; nach derselben trockne man

sich rasch ab, sonst kräftige und gesunde Personen können in der warmen Jahreszeit sich darnach Bewegung im Freien machen; in der kalten Jahreszeit bleibe man eine Zeit lang darnach im warmen Zimmer; Fieberkranke bringe man sogleich nach dem Abtrocknen wieder in's Bett. Bei letzteren muß, wenn die Hitze der Haut bald wieder bedeutend stärker wird, die kalte Abwaschung (oder eine andere Art von Abkühlung) an demselben Tage noch ein oder mehrere Male wiederholt werden. — Die Wirkung der kalten Waschung ist ganz ähnlich der kalten Abreibung und Uebergießung. Man wendet dieselbe an bei allgemeiner Körperschwäche, um den Körper zu kräftigen; bei Neigung zu Catarrhen und Rheumatismus, um den Körper gegen die Einflüsse der Witterung abzuhärten, ferner bei Schwäche der männlichen Geschlechtsorgane, und schließlich um Fieberkranke (bei Scharlach, Typhus, Masern) abzukühlen. Sehr häufig wird dieselbe z. B. bei fieberkranken Kindern und zwar dann angewendet, wenn aus irgend einem Grunde die kalte Einschlagung nicht gemacht wird; sind die Kinder sehr schwach, so wasche man sie sitzend ab oder unterstütze sie, wenn sie stehend abgewaschen werden.

Wasserbruch. So nennt man eine Wasseransammlung in der Scheidenhaut des Hodens, wodurch eine beträchtliche Geschwulst des Hodensacks entstehen kann, welche leicht mit einem Eingeweidebruche zu verwechseln ist. Hält man die eine Hand an eine Seite eines solchen Wasserbruches, während man mit den Fingern der andern Hand leise an die andere Seite der Geschwulst pocht, so fühlt man das Schwappen der in der Geschwulst enthaltenen Flüssigkeit. Die Heilung ist nur durch eine Operation möglich; nur bei kleinen Kindern ist dieselbe zu widerrathen, da sich die Wasseransammlung bei diesen zuweilen von selbst wieder verliert. — Veranlaßt die Schwere der Geschwulst Beschwerden, so unterstütze man dieselbe durch einen Tragbeutel (Suspensorium).

Wasserheilanstalten. S. Kaltwasserheilanstalten.

Wasserheilkunde. Die Wasserheilkunde oder Hydropathie, von dem Landmann Prießnitz zu Gräfenberg in Oesterreichisch Schlesien erfunden, wurde eine längere Zeit nur in einzelnen hierzu besonders eingerichteten Anstalten angewendet. In diesen Kaltwasserheilanstalten wird der Körper je nach der Krankheit in verschiedener Weise der Einwirkung des kalten Wassers ausgesetzt; in manchen Fällen wird er vorher durch trockne Einpackung in wollenen Decken zum Schwitzen gebracht und dann erst kalt gebadet. Außerdem trägt bei einer solchen Wasserkur eine einfache, reizlose Kost, viel Bewegung in der freien Luft und regelmäßiges Trinken frischen Quellwassers wesentlich dazu bei den gewünschten Heilzweck zu erreichen.

In der neueren Zeit ist die Kaltwasserheilmethode in einzelnen Krankheitszuständen, wo sie im Vergleich mit den anderen Heilmethoden besonders günstige durch statistische Zusammenstellungen nachgewiesene Erfolge erreichte, nicht blos von Wasserärzten sondern von einem großen Theile der wissenschaftlich gebildeten Aerzte, welche vorurtheilsfrei die Mittel der verschiedenen Heilmethoden prüfen, sowie in Hospitälern und in Universitätskliniken mit sehr günstigen Erfolgen angewendet worden. Die von der Hydropathie mit besonders günstigem Erfolge behandelten Krankheiten sind: das Scharlachfieber und das Nervenfieber (besonders wenn die daran Erkrankten im kindlichen oder mittleren Alter stehen), drittens auch die Masern, besonders wenn dieselben mit hohem Fieber verlaufen. Die Hauptwirkung der Kaltwassermethode bei diesen Krankheiten beruht darauf, daß das starke Fieber durch wiederholte Abkühlungen des heißen Körpers vermindert wird. In welcher Weise diese Abkühlung des Körpers (entweder vom Arzte selbst oder einem Heildiener oder den Angehörigen des Kranken) am zweckmäßigsten vorzunehmen ist, findet man in dem Artikel: Fieber und Scharlachfieber genau angegeben. Auch sind die einzelnen Verrichtungen bei der Kaltwasserkur unter folgenden Namen beschrieben: Abklatschung, Abreibung, Bad kaltes, Einschlagung kalte, Regenbad, Sitzbad, Uebergießung, Umschlag kalter, Waschung kalte.

Fernerhin wird die Kaltwasserkur mit gutem Erfolge in den Fällen angewendet, wo es gilt den Körper zu kräftigen und abzuhärten, oder durch Anregung der Hautthätigkeit und Beschleunigung des Stoffwechsels tief eingewurzelte Krankheits- oder Giftstoffe aus dem Körper zu entfernen. In letzterer Beziehung ist sie besonders bei Syphilis (vorzüglich wenn übermäßig viel Quecksilber genommen worden ist), ferner bei allmäliger Arsenik-, Blei- und Quecksilbervergiftung zu empfehlen. Doch muß sie in diesen Fällen unter Leitung eines sachverständigen Arztes, am besten in einer Kaltwasserheilanstalt gebraucht werden. (Vergl.: Kaltwasserheilanstalten).

Wasserkolk. Hiermit bezeichnet man das wässrige Aufstoßen oder Erbrechen von Wasser, welches besonders Morgens nach dem Aufstehen (zuweilen unter Würgen) auftritt, ein Zeichen von Magencatarrh ist und vorzüglich bei Personen vorkommt, welche regelmäßig größere Mengen von Bier oder Wein genießen.

Verhalten. Man trinke viel Wasser; Wein nur mit Wasser verdünnt, Bier sehr wenig und nur ganz leichtes (einfaches, Braunbier). Außerdem trinke man Morgens nüchtern Sodawasser, oder nehme doppeltkohlensaures Natron (1 Messerspitze bis 1 Kaféelöffel in einem Glase Wasser). Bei Verstopfung

nehme man gebrannte Magnesia, Rhabarber oder etwas Bittersalz.

Wasserkopf. 1) Bei Kindern. Häufig ist der Wasserkopf bei Kindern angeboren; die Fontanellen sind dann sehr groß, ebenso der Kopf, vorzüglich wenn die Wasseransammlung beträchtlich ist; die Stirn ist groß, das Gesicht dagegen klein. Das Kind lernt schwer oder gar nicht sprechen und laufen; es giebt sich Mühe den schweren Kopf immer hoch zu halten; der Ausdruck des Gesichtes ist blöde und theilnahmlos. Zeitweilig treten auch Krämpfe auf. Bleibt das Kind am Leben, so behält es gewöhnlich diese geistige Schwäche. In anderen Fällen entwickelt sich die Krankheit von selbst; mit der Ansammlung von Wasser im Gehirn ist dann oft gleichzeitig eine Entzündung der Hirnhaut verbunden. Die Krankheit beginnt dann unvermerkt, hat einen schleichenden Verlauf und äußert sich in folgenden Erscheinungen: Kopfschmerzen (das Kind greift oft nach dem Kopfe), Fieber, Abmagerung, Verstopfung, zuweilen Erbrechen, Krämpfen und Sehstörungen (Schielen).

Verhalten. Beim angeborenen Wasserkopf ist jede Behandlung erfolglos; beim allmälig entstandenen sehe man darauf, daß der Kopf immer hoch liegt; bei Kopfschmerzen oder Fieber mache man anhaltend eiskalte Ueberschläge über den ganzen Kopf. Außerdem sorge man für tägliche Oeffnung, bei Verstopfung durch Klystiere oder leichte Abführmittel. (S. Verstopfung). Leider ist auch beim allmälig entstandenen Wasserkopf die Behandlung meist erfolglos, da die Krankheit gewöhnlich tödtlich verläuft.

2) Wasserkopf bei Erwachsenen. Verhalten. Erfolgt die Ansammlung von Wasser rasch, so ist der Zustand und das Verhalten ganz ähnlich wie beim Gehirnschlag (s. Gehirnschlag). Ist der Verlauf dagegen langsam, so zeigen sich folgende Erscheinungen: Kopfschmerzen, Schwindel, Taumel, geistige Störungen (Schwäche des Gedächtnisses, Blödsinn), Krämpfe, Lähmungen. Bei diesem langsamen Verlaufe führe man eine regelmäßige Lebensweise, vermeide den Genuß geistiger Getränke und sorge für täglich leichte Oeffnung. (S. Verstopfung). Um die Entzündung vom Gehirn abzulenken mache man vorn auf der Brust (nicht im Nacken, weil dann das Liegen schmerzhaft und der Schlaf gestört wird) ein Geschwür, dadurch daß man eine Spanische Fliege auflegt oder Spanischfliegencollodium zwei Thaler groß aufpinselt; die hierdurch entstehende wunde Stelle kann man dadurch eine längere Zeit offen erhalten, daß man dieselbe täglich mit einem mit Sabinasalbe, Seidelbastsalbe oder Basilicumsalbe bestrichenen Läppchen bedeckt. Soll die wunde Stelle zuheilen, so bedecke man sie mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichenen

Stück Leinen. Auch kann man sich, um die Entzündung vom Gehirn abzulenken, ein Fontanell legen lassen.

Wasserkur. S. Wasserheilkunde.

Wasserlassen, unfreiwilliges. S. Harnlassen.

Wasserpocken. S. Windpocken.

Wasserscheu. Die bei der Tollwuth auftretende Wasserscheu hat ihren Grund darin, daß der Kranke bei jedem Versuche zu schlucken (vorzüglich von Getränk) die heftigsten Schmerzen, Athembeschwerden, sogar Erstickungszufälle bekommt. Deßhalb scheut er sich, irgend etwas zu trinken und geräth schon beim bloßen Anblicke von Wasser in die größte Aufregung. (Vergl. Hundswuth beim Menschen.)

Wassersucht. Allgemeine Wassersucht des Körpers kann durch verschiedene Krankheiten entstehen, z. B. in Folge von Veränderung des Blutes (Abnahme des Eiweißes, Vermehrung des Wassergehaltes in demselben), ferner durch Krankheiten einzelner Organe, z. B. des Herzens, der Nieren, ferner bei der Trichinenkrankheit, nach Scharlachfieber ꝛc.

Verhalten. Tritt die Wassersucht in Folge von Blutveränderung auf, wie z. B. nach erschöpfenden Krankheiten, so muß der Körper durch gute Nahrung (Fleisch, Eier, Butter, Milch) und regelmäßigen Genuß von Bier oder Wein gekräftigt werden. Daneben ist in solchen Fällen der Gebrauch der Eisentinctur oder des Chinaweins zu empfehlen. — Ist die Wassersucht Folge von Krankheiten einzelner Organe, z. B. des Herzens, der Nieren oder der Leber, so läßt sich die Wasseransammlung durch harntreibende Mittel vermindern. Ein gutes harntreibendes Hausmittel sind z. B. die Wacholderbeeren (Baccae Juniperi). Man trinke von dem Aufguß oder der Abkochung derselben (2 bis 3 Eßlöffel Wacholderbeeren auf 1/2 Quart Wasser) einige Wochen lang täglich 2 bis 4 Tassen (auch mit Zusatz von Milch und Zucker). Wird dieser Thee dem Kranken widerlich oder wird er vom Magen nicht mehr vertragen, sondern wieder ausgebrochen, so muß man eine längere Zeit ganz damit aussetzen. — Bei der Wassersucht in Folge von Nierenentzündung (Bright'scher Niere) entferne man das unter der Haut angesammelte Wasser durch wiederholtes Schwitzen, z. B. durch den längeren Gebrauch von Irisch-Römischen Bädern oder Dampfbädern. (Vergl. Schwitzen.)

Wechselfieber. Das Wechselfieber oder kalte Fieber kommt in vielen sumpfigen Gegenden (überhaupt oft da, wo Ueberreste von Pflanzen verwesen) einheimisch vor; von Person zu Person steckt es dagegen nicht an. Es unterscheidet sich von anderen Fiebern dadurch, daß täglich oder einen Tag um den andern (jeden dritten) oder jeden vierten Tag ꝛc. zu ganz bestimmten Stunden

einzelne Fieberanfälle auftreten. während die zwischen diesen Fieberanfällen liegende Zeit ganz fieberfrei ist.

Der Fieberanfall beginnt mit einem Froste, der so heftig ist, daß der Kranke mit den Zähnen klappert und an den Gliedern zittert; gleichzeitig treten Kopfschmerzen und Brustbeklemmungen auf. Allmälig verliert sich der Schüttelfrost und die Haut wird heiß (Hitzestadium); nachdem die Hitze der Haut und heftiger Durst eine Zeit lang (einige Stunden, auch kürzer oder länger) bestanden hat, bricht Schweiß aus (Schweißstadium), mit dem sich die Beschwerden des Kranken allmälig verlieren und dem gewöhnlich Schlaf folgt. Das Wechselfieber hat das Eigenthümliche, daß es bei den Personen, die einmal davon befallen wurden, leicht wiederkehrt, und wenn es eine längere Zeit gedauert hat, dann häufig eine Vergrößerung der Milz und zuweilen auch ein Siechthum des ganzen Körpers zurückläßt.

Verhalten. Kommt man in eine Gegend, wo Wechselfieber herrschen, so suche man sich eine möglichst trockne und hoch gelegene Wohnung, vermeide Diätfehler und schütze sich sorgfältig vor Erkältung. Während des Fieberanfalls erwärme man den Körper, wenn der Frost heftig ist, durch Wärmflaschen und gebe dem Kranken, wenn er darnach verlangt, etwas warmes Getränk (Thee). Wird die Haut heiß, so gebe man als Getränk kaltes Wasser und mache bei heißer Stirn, Kopfschmerzen und Phantasiren kalte Ueberschläge über Stirn und Kopf. Das Schweißstadium lasse man ohne irgend welche Behandlung ruhig vorübergehen. Sobald der erste Fieberanfall aufgetreten ist, gebe man dem Kranken nach einander sechs von den in der Hausapotheke vorräthigen Chininpulvern (alle ½ bis 1 Stunde eins) in etwas Wasser oder Kafée, und gebe nach Verlauf von 12 Stunden (um einen etwaigen zweiten Anfall zu verhindern) dieselbe Anzahl Pulver in derselben Weise. Kommt trotzdem ein zweiter Anfall, so wiederhole man dieselbe Gabe von Chininpulvern einige Stunden vor dem Zeitpunkt, wo man den Eintritt eines dritten Anfalls erwartet und wiederhole diese Gabe Chinin so lange, bis die Anfälle vollständig ausbleiben. (S. das Nähere unter Chinin, schwefelsaures.) Kindern gebe man so oft, als man einem Erwachsenen ein ganzes solches Pulver giebt, nur ein viertel Pulver. Häufig bleiben nach der ersten Gabe Chinin weitere Fieberanfälle aus, treten aber nach Verlauf von 2 bis 3 Wochen von neuem auf. Sobald man in dieser Zeit aus dem eignen Befinden zu schließen glaubt, daß ein neuer Fieberanfall bevorsteht, so nehme man sogleich die Chininpulver. Hat man beim ersten Anfalle kein Chinin zur Hand, so nehme man 3mal täglich 2 Eßlöffel Chinawein oder von folgender Abkochung fein geschnittner

Chinarinde (4 bis 5 Eßlöffel Chinarinde mit 1/2 Quart Wasser auf 1/4 Quart eingekocht) 3mal täglich 2 Eßlöffel voll.

Bleibt nach dem Wechselfieber eine Schwäche des ganzen Körpers zurück, so nähre man sich möglichst kräftig (mit Fleisch, Bier, Wein ꝛc.) und nehme 3mal täglich 1 Kaféelöffel bis Eßlöffel voll Chinawein. Bleibt der Körper trotzdem schwach, so muß man wo möglich auf längere Zeit die Gegend, in welcher das Wechselfieber herrscht, verlassen.

Wegbleiben der Kinder. Unter Wegbleiben versteht man ein augenblickliches Aussetzen des Athems, wie dies in ungefährlicher Weise z. B. häufig beim Keuchhusten vorkommt. Das Kind hört dann plötzlich auf zu athmen, das Gesicht wird blauroth und die Augen treten stärker hervor. Dieses Wegbleiben kommt ferner bei der Bräune, dem Stimmritzenkrampf und dem Verschlucken fremder Körper (z. B. von Geldstücken ꝛc.) vor, in welchen Fällen es ein Zeichen augenblicklicher Erstickungsgefahr ist.

Verhalten. Man nehme das Kind in die Höhe, führe den Zeigefinger weit hinten in den Mund, kitzle diese Theile mit dem Finger und suche das Kind auf diese Weise zum Brechen zu reizen; dabei entferne man etwaigen Schleim, der sich im Munde angehäuft hat, mit dem Finger. Ist ein fremder Körper verschluckt worden und fühlt man denselben deutlich mit dem Finger (man verwechsle dabei aber den Kehldeckel nicht mit etwas Fremden), so suche man denselben mit 1 oder 2 Fingern zu fassen und aus dem Munde zu ziehen.

Weggis. S. Molkenanstalten.

Wehen. Wehen sind die am Ende der Schwangerschaft in Pausen auftretenden unwillkührlichen Zusammenziehungen der Gebärmutter, durch welche das Kind aus der Gebärmutter und schließlich aus der Scheide hervorgedrängt wird. Die durch die Wehen veranlaßten Schmerzen werden zuerst im Kreuze gefühlt und strahlen von da nach dem Unterleibe und Schenkeln aus. Man erkennt eine kräftige Wehe daran, daß der Unterleib sich, wenn man während der Wehe die Hand flach auf denselben auflegt, steinhart anfühlt. Hierdurch unterscheidet man die wirklichen Wehen von anderen ähnlichen krampfartigen Schmerzen im Leibe, z. B. Kolikschmerzen, Schmerzen in Folge von Blähungen ꝛc. Zuweilen treten wirkliche Wehen auch vor dem Ende der Schwangerschaft auf. S. das Nähere hierüber unter Fehlgeburt und Frühgeburt.

Wehenschwäche. Bei der Wehenschwäche sind die Zusammenziehungen der Gebärmutter entweder zu schwach (der Unterleib fühlt sich dann während der Wehe nicht steinhart an) oder sie machen sehr lange Pausen oder hören sogar ganz auf. In letzterer Beziehung ist zu berücksichtigen, daß ein zeitweiliges längeres

Pausiren der Wehen meist (vorzüglich bei schwächlichen Frauen) eher nützlich als schädlich ist, indem die Gebärende durch die längere Wehenpause (während welcher zuweilen auch ein erquickender Schlaf eintritt) neue Kräfte gewinnt und die Wehen nachher dann oft um so kräftiger wieder auftreten.

Verhalten. Wenn auch die Geburt durch schwache oder länger pausirende Wehen verlangsamt wird, so warte doch die Gebärende sowohl wie die Umgebung ruhig und geduldig den Verlauf der Geburt ab, welche um so besser von statten geht, je weniger die Natur in ihrer Thätigkeit dabei gestört wird. Vorzüglich wende man keine wehenerregenden Mittel an, so lange, als die Gebärmutter sich noch nicht vollständig geöffnet hat. Im Anfange der Geburt sorge man stets für Oeffnung (durch Lavement) und Entleerung des Urins; findet letztere nicht von selbst statt, so entleere die Hebamme den Urin mittelst des Katheters.

Verzögert sich dagegen nach vollständiger Eröffnung des Muttermundes in Folge der Wehenschwäche die Austreibung des Kindes sehr lange, so kann man durch kalte Umschläge auf den Leib (mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann ausgedrückten leinenen Tuche) oder durch sanftes Reiben des Unterleibes mit der flachen Hand oder durch kräftiges Einspritzen einer größeren Menge lauen Wassers in die Scheide die Wehen zu verstärken suchen. Werden die Wehen trotzdem nicht kräftiger, geht die Geburt gar nicht vorwärts, werden die Kräfte der Gebärenden dadurch erschöpft (augenblicklich stärke man dieselbe durch Wein mit Wasser 2c.) oder tritt Gefahr für das Leben des Kindes ein, so ist die Hülfe des Arztes nöthig.

Tritt Wehenschwäche nach erfolgter Geburt des Kindes ein, wird die Nachgeburt in Folge dessen nicht ausgestoßen und treten gefährliche Blutungen ein, so verfahre man, wie unter „Blutungen beim weiblichen Geschlechte nach der Geburt“ angegeben ist.

Wehenstärke. Eine ungewöhnliche, übermäßige Stärke der Wehen äußert sich darin, daß der Leib während jeder Wehe sehr hart wird, die einzelnen Wehen lange dauern, sehr schmerzhaft sind und fast ohne Pausen zu machen in einander übergehen. Durch eine solche ungewöhnliche Stärke der Wehen wird der Durchgang des Kindes durch die Geburtstheile beschleunigt, wodurch das Einreißen des Dammes, langsame Austreibung der Nachgeburt und hiernach folgende Blutungen veranlaßt werden können.

Verhalten. Bei ungewöhnlicher Wehenstärke bleibe die Gebärende ruhig auf dem Rücken liegen, presse nicht mit und halte sich mit den Händen nicht an; läßt die Stärke der Wehen

bei diesem Verhalten nicht nach, so muß die Gebärende sich auf die Seite legen (die Seitenlage einnehmen). Beim Austritt des Kindes unterstütze die Hebamme den Damm sorgfältig (damit derselbe nicht einreißt). Zögert nach erfolgter Geburt des Kindes die Ausstoßung der Nachgeburt, so verfahre man, wie unter „Nachgeburt, Zurückbleiben derselben" angegeben ist.

Weichselzopf. Der sogenannte Weichselzopf besteht darin, daß in Folge von Unreinlichkeit sich die Kopfhaare verfilzen und Ausschläge auf der Kopfhaut entstehen. Man beseitigt denselben dadurch, daß man die Kopfhaare vollständig abschneidet und nun die bloßliegende Kopfhaut täglich ordentlich mit Seife und lauem Wasser abwäscht. Bleiben trotzdem noch Schuppen oder Grind auf der Kopfhaut zurück, so entferne man dieselben durch öfteres Einreiben der Kopfhaut mit einer ordentlichen Portion (jedesmal 1 Kaféelöffel bis Eßlöffel voll) einfacher Salbe oder Schweinefett.

Weilbach. S. Schwefelquellen.

Weinkrampf. Hierunter versteht man krampfhafte Verziehungen des Gesichtes wie beim Weinen, welche nicht selten bei nervenschwachen Frauen und Mädchen vorkommen. (Vergl. Hysterie.) Dieser sogenannte Weinkrampf ist ein Zeichen einer augenblicklichen nervösen Aufregung, welche von selbst wieder vorübergeht. Um diesen Krampf rascher zu beseitigen, gebe man der Kranken etwas Brausepulver in Wasser oder 1 Tasse Baldrianthee oder 20 Tropfen von der Baldriantinctur.

Weinstein an den Zähnen. S. Zahnstein.

Weinsteinsäure oder Weinsäure (Acidum Tartaricum). Dieselbe besteht aus kleinen weißlichen Krystallen; sie wird am besten in einem Glase mit weitem Halse aufbewahrt, um bequem davon herausnehmen zu können. — Messerspitzenweise in (einem Glase) Wasser mit oder ohne Zucker giebt die Weinsäure ein vorzüglich bei Fieber angenehmes säuerliches Getränk. Mit doppeltkohlensaurem Natron und Wasser gemischt giebt sie das bekannte Brausepulver. Diese Brausemischung bereitet man folgendermaaßen: In einem halben Glase Wasser löst man zunächst etwas gestoßenen Zucker; nun schüttet man $^1/_3$ bis $^1/_2$ Kaféelöffel Weinsteinsäure hinein und läßt dieselbe erst ordentlich zergehen; dann schüttet man 1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron zu, rührt um und trinkt während des Aufbrausens.

Weiße Farben, giftige. Am häufigsten kommen Vergiftungen mit weißer Farbe durch das Bleiweiß (kohlensaures Bleioxyd) vor, und zwar sind Anstreicher, Maler und Farbenreiber am leichtesten dieser Vergiftung ausgesetzt. — Wer mit Bleiweiß arbeiten muß, suche sich vor der giftigen Einwirkung durch folgende Vorsichtsmaaßregeln zu schützen: Man esse nicht im Arbeitsraume; vor jeder Mahlzeit wasche man sich die Hände und spühle man

den Mund aus; auch bade man möglichst oft den ganzen Körper. Die Arbeitsräume müssen täglich gelüftet werden oder mit bestimmten Lüftungseinrichtungen (Ventilation) versehen sein. Ferner trage der Arbeiter während der Arbeit einen sogenannten Respirator vor Mund und Nase (derselbe läßt sich billig herstellen, wenn man ein für Mund und Nase geformtes Drahtgeflecht mit einem dichten Stoffe überzieht). Das Nähere über die Erscheinungen und Behandlung dieser Vergiftung S. unter Bleivergiftung.

Weissenburg. S. Kalkhaltige Quellen.

Weißer Fluß. Der weiße Fluß, d. h. eine schleimige Absonderung aus den weiblichen Geschlechtstheilen rührt entweder von einem Catarrhe der Scheide, einem Catarrhe der Gebärmutter (vergl. Gebärmuttercatarrh) oder Geschwüren (wunden Stellen) an dem vorderen Theile der Gebärmutter her. Da die Ursachen dieses weißlichen Abganges demnach verschiedene sein können, so hat die Behandlung nur dann eine sichere Aussicht auf Erfolg, wenn die Ursache des weißen Flusses durch eine genaue Untersuchung von Seiten eines sachverständigen Arztes (nicht Hebamme) ermittelt worden ist.

Verhalten. Zunächst mache man mittelst eines Chlysopompe (am besten Federchlysopompe) oder einer Spühlkanne (welche hoch gestellt oder gehängt wird und von welcher ein langer Gummischlauch herabgeht) 1 oder 2mal täglich (früh oder Abends) Einspritzungen von Eichenrindenabkochung (4 bis 6 Eßlöffel Eichenrinde auf ½ Quart Wasser) oder Alaunlösung (1 Kaféelöffel Alaun auf ½ Quart Wasser) oder Gerbstofflösung (½ bis 1 Kaféelöffel Gerbstoff auf 1 Quart Wasser) in die Scheide. Am bequemsten lassen sich diese Einspritzungen auf einem sogenannten Pedé (S. Pedé) machen, welches sich nöthigenfalls durch ein anderes Porzellangefäß, auf welchem man bequem sitzen kann (Waschbecken, Nachtgeschirr) ersetzen läßt; die einzuspritzende Flüssigkeit nehme man lauwarm und nur, wenn es vertragen wird, allmälig etwas kühler. Ein unsichres Mittel dagegen, um die weißliche Absonderung zu beseitigen, sind die Sitzbäder, weil im Sitzbade auch bei eingelegtem Scheidenrohre die Flüssigkeit nicht sicher an alle Stellen der erkrankten Schleimhaut gelangt. Ferner haben die Sitzbäder den großen Nachtheil, daß durch die damit verbundene kauernde Stellung der Leib zusammengedrückt wird und dadurch die Gebärmutter, Eierstöcke und breiten Mutterbänder einen Druck erleiden, der bei vielen Krankheiten dieser Theile sehr nachtheilig wirkt.

Häufig werden in Folge der scharfen Absonderung die äußeren Geschlechtstheile und die Innenfläche der Schenkel wund; man reibe dann diese Theile alle Morgen mit gewöhnlichem Olivenöl

oder dem feineren Olivenöl (Speiseöl) reichlich ein. Treten in Folge dieser wunden Stellen heftig brennende Schmerzen ein, so nehme man (aber nur außerhalb der Regel) kalte Sitzbäder (nicht in einer Sitzwanne, in welcher man kauern muß, sondern in einem höher gestellten Gefäße, z. B. einem Pedé) von 1 bis 5 Minuten Dauer (nöthigenfalls täglich mehrere), wodurch diese äußerlichen Schmerzen am rascheſten beseitigt werden.

Treten zuweilen schmerzhafte Empfindungen im Leibe auf, so mache man sogleich warme Umschläge auf den Unterleib; sind die Schmerzen beträchtlicher, so muß man täglich wenigstens 2mal 1 Stunde lang ruhig auf dem Rücken (im Bette oder auf einem bequemen Sofa) liegen und dies wochenlang und nöthigenfalls monatelang fortsetzen. Ist die Periode mit erheblichen Schmerzen oder heftigen Blutverlusten verbunden, so ist das Beste, während der ganzen Dauer derselben (oder wenigstens die schlimmsten Tage) ruhig zu liegen.

Ist der Körper schwächlich und magrer geworden, so nähre man sich kräftig (mit Fleisch, Butter, Eier, Milch) und trinke auch regelmäßig Bier (nur während der Regel nicht, wenn der Blutverlust stark ist), ferner mache man sich täglich etwas Bewegung im Freien (nur dann nicht, wenn durch das Gehen erhebliche Schmerzen entstehen; in diesem Falle darf man, wenn die Witterung es erlaubt, nur auf bequemen Stühlen im Freien sitzen). Ferner sorge man für täglich leichte Oeffnung, bei Verstopfung durch Selbstklystiere oder leichte Abführmittel. Ist der Körper sehr schwach und blutarm, so nehme man täglich 2 bis 3mal 10 bis 30 Tropfen von der Eisentinctur oder 2 bis 3mal täglich 1 Kaféelöffel Chinawein.

Sehr zweckmäßig sind ferner, um den Körper zu kräftigen und den weißen Fluß zu beseitigen, Bade- und Brunnenkuren in Eisenquellen (z. B. Brückenau, Driburg, Elster, Franzensbad, Pyrawarth, Pyrmont, Rippoldsau, Schwalbach) oder der Gebrauch eines Soolbades (z. B. Kreuznach, Kissingen, Nauheim, Oynhausen und andere).

Weitsichtigkeit. Weitsichtig oder fernsichtig nennt man die Augen dann, wenn man besser in der Ferne, als in der Nähe sehen kann; Weitsichtige pflegen daher beim Lesen das Buch ziemlich weit von den Augen entfernt zu halten. Besonders leicht werden Personen weitsichtig, welche überhaupt mehr in die Ferne sehen müssen, z. B. Jäger; auch im Alter stellt sich häufig Weitsichtigkeit ein. Ist die Weitsichtigkeit beträchtlich und muß man viel in der Nähe sehen, so schaffe man sich eine convexe Brille an (die Gläser derselben sind gewölbt). Zu diesem Zwecke lasse man sich mehrere convexe Brillen vom Opticus schicken und prüfe nun öfter, welche von diesen Brillen am besten für die Augen paßt.

Denn wählt man nach nur einmaliger Prüfung rasch aus, so wählt man sich leicht eine zu scharfe Brille. — Auch kann man ganz gut und zwar auf folgende Weise die Nummer der Brille selbst bestimmen, welche man braucht: Man nehme ein Buch zur Hand, halte es in verschiedner Entfernung vor die Augen und prüfe, in welcher Entfernung man die Schrift am besten lesen kann. Eine andere Person messe nun mit einem Bande oder Zollstabe die Entfernung vom inneren Augenwinkel bis zu dem Buche. Gesetzt man hätte gefunden, daß man die Schrift am besten bei einer Entfernung von 12 Zoll lesen könnte. Nun multiplicire man 12 mit der gewöhnlichen Sehweite, das ist 8. 8 mal 12 ist 96; 8 von 12 bleibt 4. Nun dividire man 96 durch 4, ist 24. Man braucht also eine Convexbrille, welche 24 Zoll Brennweite hat.

Wespenstich. S. Insectenstich.

Westerland. S. Seebäder der Nordsee.

Wiederbelebung Scheintodter. S. Scheintodt.

Wieke ist ein Bündel langer in der Mitte umgeschlagener Charpiefasern; die Wieken werden beim Verbinden benutzt, z. B. in eiternde Gänge (Fisteln) oder in künstlich gemachte Oeffnungen (um die letzteren offen zu halten) hineingeschoben.

Wiener Aetzstift. Derselbe besteht aus der Wiener Aetzpaste welche folgendermaaßen bereitet wird: 2 Theile Aetzkali werden mit 1 Theil Aetzkalk in einem eisernen Löffel zusammengeschmolzen und dann in eine erwärmte Cylinderform eingegossen. Ein ½ bis 1 Zoll langes cylinderförmiges Stückchen von solcher Aetzpaste wird in eine Federspule gesteckt, welche beim Aetzen als Halter dient, und mit Zwirn befestigt, dessen einzelne Touren man mit ein paar Tropfen Collodium noch fester machen kann. Dieser in der Spule steckende Aetzstift muß in einem fest verstöpselten Fläschchen aufbewahrt werden, weil der Aetzstift an der Luft rasch zerfließt.

Mit diesem Aetzstifte ätzt man giftige Wunden, z. B. die Bißwunde von einem tollen Hunde oder einer giftigen Schlange, indem man die Spitze des Stiftes einen Moment in Spiritus taucht und dann die ganze Wunde damit betupft. Gleich nachher bepinsele oder beträufle man die geätzte Wunde mit Essig; doch dürfen Nichtärzte mit diesem Wiener Aetzstifte nur in den genannten Fällen ätzen (vorzüglich beim Biß eines tollen Hundes, weil hier nur die schnelle Zerstörung des Giftes dem Gebissenen das Leben retten kann), denn diese Aetzpaste ätzt sehr stark, d. h. es werden die Weichtheile in beträchtlicher Tiefe zerstört und muß sie deßhalb mit Vorsicht angewendet werden.

Wiesbaden. S. Kochsalzquellen.

Wildbad. S. Thermen.

Wildungen. S. Kalkhaltige Quellen.

Windkolik. Unter Windkolik versteht man durch Anhäufung von Gasen im Darme entstehende krampfartige, kneifende Schmerzen, welche zuweilen so heftig sind, daß der Kranke ohnmächtig wird und die Haut sich mit kaltem Schweiße bedeckt.

Verhalten. Man gebe dem Kranken zunächst ein Klystier von lauwarmen Kamillen-, Kümmel- oder Pfefferminzthee; hatte er an dem Tage keine Oeffnung, so gebe man ein Klystier von lauwarmen Wasser mit Zusatz von Seife und einigen (2 bis 4) Eßlöffeln Oel (Leinöl, Rüböl oder gewöhnliches Olivenöl), da angehäufte Kothmassen leicht das Entweichen von Blähungen verhindern. Ferner reibe man den Leib mit einigen Kaféelöffeln Kampferspiritus oder einigen Tropfen Kümmelöl ein. Verlieren sich hiernach die Schmerzen nicht, so mache man anhaltend heiße Breiumschläge auf den Leib. Innerlich genieße der Kranke warmen Kümmel-, Kamillen- oder Pfefferminzthee. Hören die Schmerzen trotzdem nicht auf, so nehme man 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur (nur Erwachsene).

Windpocken. Die Wind-, Schaf-, Spitz- oder Wasserpocken sind ansteckend und treten vorzüglich bei Kindern (zuweilen epidemisch) auf. Der rasch auftretende Ausschlag besteht in erbsengroßen Bläschen, welche zu Schorfen eintrocknen, die sich allmälig abstoßen. Das Allgemeinbefinden des Kindes ist dabei meist gar nicht gestört und nach einigen (höchstens 8 bis 14) Tagen ist die ganze Krankheit vorüber.

Verhalten. Man lasse das Kind im Zimmer, gebe nur leichte Kost (Milch, Suppe), hüte es vor Erkältung und sorge für regelmäßige Oeffnung. Sollte wider Erwarten das Fieber heftig, d. h. die Stirn und Haut des ganzen Körpers sehr heiß werden, so mache man kalte Ueberschläge über die Stirn und mäßige das Fieber durch kalte Einschlagungen. (Das Nähere über diese Abkühlungsart S. unter „Fieber“ und „Einschlagung, kalte.“)

Wipfeld. S, Schwefelquellen.

Wirbelentzündung. Die Entzündung der Rückenwirbel kommt am häufigsten bei scrofulösen Kindern vor. In Folge der auf diese Entzündung folgenden Vereiterung und Zerstörung eines oder mehrerer Wirbel entstehen Verkrümmungen der Wirbelsäule (vergl. Rückgratsverkrümmungen). Der sich bei der Krankheit bildende Eiter wird entweder wieder vom Körper aufgesaugt oder bricht nach außen auf.

Verhalten. Man erhalte die Kräfte des Kindes durch gute Nahrung (Fleisch, Butter, Eier, Milch), gebe außerdem Leberthran und bade das Kind wöchentlich 2 bis 3mal in Seesalz- oder Mutterlaugenbädern. (Vergl. Drüsenkrankheit.) Sehr wichtig ist ferner zur Erhaltung und Kräftigung des schwachen Körpers der Genuß der frischen Luft. Daher ist zwischen Liegen im

Zimmer und Aufenthalt in der frischen Luft (wenn die Witterung es erlaubt) möglichst abzuwechseln. Fortwährendes (monatelanges) Liegen im Zimmer ist nur dann unumgänglich nöthig, wenn durch die geringste Bewegung des Körpers Schmerzen veranlaßt werden.

Wirbelsäuleverkrümmung. S. Rückgratsverkrümmung.

Wittekind. S. Soolbäder.

Wochenbett. Unter dem Wochenbett versteht man die ersten Wochen nach der Entbindung. Es ist nicht nur für das augenblickliche sondern auch für das spätere Befinden der Wöchnerin von der größten Wichtigkeit, daß sie in dieser Zeit ein zweckmäßiges Verhalten beobachte. Vor allen Dingen sorge man nach den Anstrengungen der Geburt für Ruhe des Körpers und Geistes. Deßhalb bleibe die Wöchnerin eine ganze Woche nach der Niederkunft ruhig im Bette liegen; ist Alles gut gegangen, so kann sie nach 8 Tagen anfangen auf kurze Zeit das Bett zu verlassen, muß aber sobald sie sich matt fühlt, wieder in's Bett zurückkehren; so gewöhne sie sich ganz allmälig länger an den Aufenthalt außerhalb desselben. Die ersten 4 bis 6 Wochen nach der Entbindung darf sie das Zimmer nicht verlassen, sich nicht körperlich anstrengen (nicht plätten, Treppen steigen), und muß in dieser Zeit auch alle Aufregungen des Gemüths vermeiden und deßhalb z. B. keine Wochenbesuche annehmen. Verlief die Geburt nicht ganz regelmäßig, entstand z. B. ein Dammriß, so ist auf ruhige Lage in der ersten Zeit nach der Geburt doppelt streng zu achten (Vergl. Dammriß). Dieses strenge Verhalten im Wochenbett ist deßhalb nöthig, weil eine Vernachlässigung desselben (vorzüglich zu frühzeitiges Verlassen des Bettes und körperliche Anstrengungen) verschiedene langwierige Krankheiten nach sich ziehen kann, wie: Blutungen, Senkungen, Vorfälle, Lageveränderungen und Entzündung der Gebärmutter und deren Umgebung 2c.

Da die Wöchnerin in den ersten Tagen nach der Geburt Neigung zum Schwitzen hat, so halte man sie warm und schütze sie vor Erkältung, befördere aber den Schweiß nicht durch zu warme Bedeckung des Körpers. Die Wärme des Wochenzimmers muß immer gleichmäßig sein und 16 Grad R. betragen. Man lüfte das Wochenzimmer täglich in der Weise, daß man im Nebenzimmer unter Oeffnung der verbindenden Thüre eine Zeit lang vorsichtig ein Fenster öffnet, aber so, daß keine Zugluft die Wöchnerin treffen kann. Man sorge ferner für die größte Reinlichkeit, die Unterlagen müssen öfter gewechselt, die äußeren Geburtstheile täglich wenigstens 2 mal mit einem in lauwarmes Wasser oder Kamillenthee getauchten Schwamm gereinigt werden. Die ersten Tage nach der Geburt pflegt keine Ausleerung zu erfolgen;

bleibt dieselbe aber länger wie 3 bis 4 Tage aus, so führe man sie durch lauwarme Lavements herbei. — In den ersten 3 bis 4 Tagen nach der Entbindung genieße die Wöchnerin nur leichte Suppen, laue Milch, Lindenblüthenthee u. dergl.; vermeide dagegen kaltes Getränk. Nach einigen Tagen kann sie, sobald sich Appetit einstellt, zu Fleischbrühe, leichten Fleischspeisen, weichen Eiern, leichten Kafée übergehen, und wenn sie sich matt fühlt auch etwas leichtes Bier trinken (letzteres nur dann nicht, wenn sie beträchtliche Blutverluste hat). Ueber das Anlegen des Kindes und die Pflege der Brüste im Wochenbett s. Stillen.

Wochenbettfieber. S. Kindbettfieber.

Wochenfluß. So nennt man die Flüssigkeit, welche in den ersten Wochen nach der Niederkunft aus den Geschlechtstheilen abgesondert wird. Dieselbe ist die ersten Stunden nach der Geburt mehr blutig, wird dann braunroth, die nächsten Tage mehr schleimig, flockig, allmälig weiß. Stillt die Wöchnerin, so dauert der Wochenfluß gewöhnlich 3 bis 4 Wochen; stillt sie nicht, gewöhnlich etwas länger. Durch zu frühes Aufstehen oder körperliche Anstrengungen wird der Wochenfluß zuweilen wieder blutig oder es tritt sogar eine stärkere Blutung ein. Im ersteren Falle muß die Wöchnerin mehrere Tage liegen; tritt eine stärkere Blutung ein, so ist außer der ruhigen Rückenlage die Hülfe des Arztes nöthig, da Blutungen in dieser Zeit auch durch in der Gebärmutter zurückgebliebene Reste der Nachgeburt veranlaßt werden können. Durch solche zurückgebliebene Theile der Nachgeburt kann auch ein übelriechender Ausfluß veranlaßt werden, gegen welchen sich lauwarme aromatische Einspritzungen (z. B. von Kamillenthee) in die Scheide nützlich erweisen.

Wolf. So bezeichnet man die Schmerzen, welche durch Aneinanderreiben der Hinterbacken nach vielem Gehen (vorzüglich leicht bei dicken Personen) entstehen.

Verhalten. Man bestreiche die sich reibenden Hautflächen mit einfacher Salbe, Olivenöl oder Fett, oder lege ein auf beiden Seiten mit einfacher Salbe fett bestrichenes leinenes Läppchen zwischen die reibenden Flächen. Hören hiernach die Schmerzen nicht auf, so nehme man öfter ein Sitzbad in einfach kaltem Wasser von 1 bis 5 Minuten Dauer, oder schiebe öfter ein mit Bleiwasser getränktes Stück Leinen zwischen die Hinterbacken.

Wolfsrachen. Der Wolfsrachen ist eine angeborene Spaltung des Gaumens, sowohl des weichen Gaumens (auch des Zäpfchens), als des harten Gaumens (mit letzterem Namen bezeichnet man den über der Zunge befindlichen Theil des Oberkiefers). In Folge einer derartigen Spalte ist das Sprechen erschwert, und zwar wird vorzüglich das Aussprechen der Gaumenlaute verhindert; auch wird das Saugen und Schlucken beschwerlich. Kann ein mit

Wolfsrachen geborenes Kind gar nicht saugen oder trinken, so muß man demselben die Milch im Liegen einflößen.

Würgen. Das Würgen besteht in krampfartigen Zusammenziehungen des Schlundes (hinteren Theil des Mundes), wie es z. B. dem Erbrechen unmittelbar vorangeht und während desselben fortdauert. Ohne Erbrechen kommt das Würgen mit häufigen Räuspern und Ausspucken verbunden häufig bei Rachencatarrh vor, z. B. bei starken Rauchern oder bei Trinkern (vorzüglich Morgens nach dem Aufstehen); auch tritt das Würgen bei manchen Personen (vorzüglich beim weiblichen Geschlechte) häufig nach Gemüthsaufregungen ein.

Verhalten. Man gurgle, sobald das Würgen beginnt, einige Male mit eiskaltem Wasser. (Vergl.: Erbrechen).

Würmer. Die im Darmkanal des Menschen vorkommenden Würmer sind folgende:

1) Der Madenwurm, 1 bis 4 Linien lang. Er kommt vorzüglich bei Kindern vor und giebt sich durch unerträgliches Jucken am After, vorzüglich Abends in der Bettwärme zu erkennen.

2) Der Spuhlwurm, ist einem Regenwurm ähnlich, 6 bis 15 Zoll lang, kommt ebenfalls besonders häufig bei Kindern vor. Gewöhnlich veranlaßt derselbe keine auffälligen Beschwerden; nur zuweilen veranlaßt er Uebelkeit, allgemeines Unbehagen und vorübergehendes Fieber, für welches man sonst keinen Grund auffinden kann. Diese Beschwerden treten vorzüglich im Frühjahr auf.

3) Der Bandwurm, ist 10 bis 20 Fuß lang und besteht aus einem sehr kleinen mit Saugnäpfen versehenen Kopfe, einem Halse und dem durch mehrere hundert Glieder gebildeten Körper. Derselbe bringt folgende Beschwerden hervor: Uebelkeit, ein eigenthümliches Gefühl des Aufsteigens vom Magen aus, Leibschmerzen, Heißhunger, Riechen aus dem Munde, Unbehagen im Magen nach dem Genusse salziger, saurer und mit viel Oel und Zwiebeln zubereiteter Speisen (z. B. eines marinirten Herings), ferner Angst und zuweilen auch Krämpfe (auch epileptische). Das allein sichere Zeichen, daß ein Bandwurm wirklich vorhanden ist, besteht in dem zeitweisen Abgehen weißlicher Glieder mit dem Stuhle.

4) Die Trichine $1/2$ bis $1 1/2$ Linien lang. Einige Tage nach dem Genusse trichinenhaltigen Schweinefleisches entstehen Magenbeschwerden, Anschwellungen an verschiedenen Körperstellen (z. B. den Augen und Unterarmen), Schmerzen in Armen und Beinen und Fieber.

Das Nähere s. unter den einzelnen Artikeln: Madenwurm, Spuhlwurm, Bandwurm, Trichine.

Wunde Füße. S. Füße entzündete.

Wunden. Eine Wunde ist eine Verletzung, durch welche die Weichtheile getrennt werden; je nach der Art des Instrumentes, mit welchem die Wunde beigebracht wurde, unterscheidet man: Hieb-, Schuß-, Stichwunden rc. (S. diese einzelnen Artikel).

Verhalten. Man bringe das verwundete Glied zunächst in eine ruhige und grade (horizontale) Lage, (man lasse also eine verwundete Hand oder Fuß nicht herabhängen), bei starker Blutung lege man das verwundete Glied eher etwas hoch. (Ueber die Lagerung des Verwundeten vergl.: Verletzung). Sind die Ränder der Wunde scharf, so ziehe man dieselben zusammen, indem man Heftpflasterstreifen oder leinene Streifen von unten her mehrmals um das Glied führt und über der Wunde fest zusammenzieht. Hierdurch schließt sich die Wunde zunächst und meist werden leichtere Blutungen schon durch dieses feste Schließen der Wunde gestillt. Sind die Ränder der Wunde glatt, z. B. durch einen Schnitt oder Hieb mit einem scharfen Instrumente entstanden, so schließt sich die Wunde in Folge des obigen Verbandes gewöhnlich durch Verklebung ihrer Ränder. Um zu sehen, ob diese Verklebung erfolgt ist, entferne man 2 bis 3 Tage nach Anlegung des obigen Verbandes denselben vorsichtig (durch Bespühlung mit lauem Wasser). Ist die Verklebung der Wundränder nicht erfolgt, sondern eitert die Wunde, so verbinde man dieselbe von nun an, wie weiter unten beschrieben ist. Durch Eiterung (also langsamer) erfolgt die Heilung gewöhnlich dann, wenn die Ränder der Wunde nicht scharf (z. B. durch Quetschung entstanden) oder unregelmäßig sind und verschiedene Lappen bilden.

Treten nach obigem Zusammenziehen der Wundränder Schmerzen auf, so bedecke man den Verband mit einem wasserdichten Stoff (Guttaperchapapier, Wachstaffet rc.) und mache darüber eiskalte Ueberschläge mit in kaltes Wasser getauchten oder auf Schnee oder Eis abgekühlten Compressen. Hören hiernach die Schmerzen auf oder wird dem Verwundeten die Kälte unangenehm, so höre man mit den kalten Umschlägen auf, denn zu lange angewendete Kälte verhindert die rasche Vereinigung der Wunde (durch Verklebung ihrer Ränder) und begünstigt die Heilung durch Eiterung.

Ist die Blutung sehr bedeutend, quillt namentlich immer an einer Stelle das Blut quellartig hervor oder spritzt hellrothes Blut in einem Strahle aus der Wunde, so verfahre man wie unter „Bluten aus frischen Wunden" angegeben ist.

Sind die Ränder der Wunde nicht scharf, ist es demnach wahrscheinlich, daß dieselbe nicht durch Verklebung sondern durch Eiterung heilen wird, so bedecke man dieselbe mit einer in kaltes Wasser getauchten (damit sie nicht an die Wunde anklebt) und dann ausgedrückten leinenen Compresse; ist die Compresse

lang, so kann man gleich das verwundete Glied locker damit umwickeln. Ueber die nasse Compresse lege man Watte und binde nun das Ganze mit einem leinenen oder wollenen Tuche zu; hat der Verwundete heftige Schmerzen, so entferne man Tuch und Watte, und mache erst eine Zeit lang eiskalte Umschläge. Diesen ersten Verband lasse man 2 bis 3 Tage liegen, dann entferne man Tuch und Watte und löse die Compresse sanft ab; ist sie mit der Wunde fest verklebt, so lege man das verwundete Glied so lange in ein Bad von reinem lauwarmen Wasser, oder bespühle die Wunde damit, bis sich der Verband leicht ablösen läßt. Von nun an verbinde man die Wunde täglich 1 auch 2mal je nach der Stärke der Eiterung folgendermaaßen: Man bedecke die Wunde mit langfasriger und mit einfacher Salbe oder Fett bestrichner Charpie (damit dieselbe nicht an die Wunde anklebt); oder man bedecke die Wunde mit einem mit einfacher Salbe oder Fett bestrichnem Stück Leinen oder Mull, in welches man nach dem Bestreichen reihenweise 1 bis 5 groschengroße Löcher geschnitten hat, durch welche der Eiter hindurchtreten kann; über diese mit Fett bestrichne Leinwand oder Mull lege man nun trockne Charpie oder Charpiewatte, wodurch der Eiter aufgesaugt wird. Wendet man Charpiewatte an, so braucht man weiter Nichts als ein einfaches Tuch darum zu binden, welches den Verband zusammenhält. Legt man über die Fettleinwand Charpie, so bedecke man die letztere nun mit einer in Wasser getauchten und dann ausgedrückten leinenen Compresse, lege darüber Watte, und binde das Ganze mit einem Tuche zu. Sobald man nun von Neuem verbindet, so entferne man Tuch, Watte, Compresse nach einander, dann alle Fasern der Charpie oder die Charpiewatte, so wie das mit einfacher Salbe bestrichne Stück Leinen mit den Fingern oder einer Pincette, spühle nun allen auf der Wunde noch befindlichen Eiter ab, indem man einen in laues Wasser getauchten Schwamm mehrmals über der Wunde ausdrückt, oder indem man das verwundete Glied 15 bis 30 Minuten lang in einem mit reinem lauen Wasser gefüllten Gefäße liegen läßt. Hierauf wische man die Ränder der Wunde sorgfältig mit einem Schwamme ab, lege wieder das mit Salbe bestrichne Stück Leinen (oder Mull), die Charpie (oder Charpiewatte), die nasse Compresse, darüber die Watte auf und binde den Verband mit dem Tuche wieder zu.

Ist die Eiterung sehr stark, wie dies z. B. nach Verbrennungen oder bei Brand eines Gliedes der Fall ist, so muß man den Eiter täglich mehrere Male durch Begießen des Gliedes mit lauwarmen Wasser abspühlen; oder man lasse das verwundete Glied ohne irgend einen Verband den ganzen Tag über in einem lauwarmen Bade (dem sogenannten fortwährenden oder permanenten Wasserbade) liegen und verbinde die Wunde nur die

Nacht. Auch kann man die Nacht hindurch das Glied im lauwarmen Bade lassen, doch thue man dies nur dann, wenn man einen ganz zuverlässigen Krankenwärter hat; denn Nachts erfolgt das Zugießen von warmen Wasser (was nöthig ist um das Bad immer gleichmäßig warm zu erhalten) von Seiten der Bedienung gewöhnlich nicht so regelmäßig, und wird das Bad in Folge dessen leicht zu kalt. Wie man sich ein solches fortwährendes lauwarmes Bad selbst vorrichten kann s. unter: Brand und Verbrennung.

Wird der Eiter übelriechend, so bespühle man die Wunde öfter mit lauem Wasser, dem man Kreosotwasser zugesetzt hat (auf ein Quart lauwarmes Wasser 2 bis 6 Eßlöffel und nöthigenfalls noch mehr Kreosotwasser) und verbinde die Wunde täglich mehrere Male. Wird das fortwährende warme Wasserbad in welches man das Glied gelegt hat übelriechend, so erneuere man das warme Wasser öfter und setze dem lauwarmen Wasser täglich so viel Kreosotwasser zu, daß der üble Geruch dadurch vollständig beseitigt wird.

Das Zimmer, in welchem der Verwundete liegt, muß täglich mehrmals gelüftet werden (durch Oeffnen des Fensters im Nebenzimmer und der beide Zimmer verbindenden Thüre). Denn ist die Zimmerluft nicht immer frisch, so kommt leicht Brand zu den Wunden. Ferner schütze man den Verwundeten sorgfältig vor Erkältung, da in Folge derselben Starrkrampf eintreten kann. Ist kein Fieber vorhanden und hat der Verwundete guten Appetit, so gebe man demselben eine kräftige Kost (Fleisch, Eier, Butter, Milch). War derselbe sonst immer an den reichlichen Genuß geistiger Getränke gewöhnt, so gebe man ihm, wenn die ersten Tage nach der Verwundung vorüber sind, regelmäßig etwas Bier oder Wein in mäßigen Portionen. — Ueber Kopfwunden s. Kopfverletzungen.

Wunde Stellen. Sind solche Hautstellen, an welchen die Oberhaut fehlt. Schmerzen dieselben, so mache man Ueberschläge mit einfach kaltem Wasser oder Bleiwasser (letzteres rein oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt). Ist die wunde Stelle mit einem Schorfe bedeckt, so weiche man denselben zuvor mit lauem Wasser vorsichtig auf. Um die wunde Stelle vor Druck zu schützen z. B. an den Füßen (Vergl.: Füße entzündete) und im Kreuze (Vergl.: Aufliegen) bedecke man dieselbe mit etwas weißem Mutterpflaster oder Seifenpflaster oder einfachem Diakel (Emplastr. Lithargyri Simplex), oder mit einem mit einfacher Salbe fett bestrichnen leinenen Läppchen, welches letztere man dann mit einem um das Glied gebundenen leinenen Tuche befestigen muß.

Wundfieber. Zuweilen tritt in den ersten 24 Stunden nach der Verletzung Fieber ein, welches sich durch Frost, Hitze der Haut, Durst und zuweilen auch durch Phantasiren zu erkennen giebt.

Dieses sogenannte Wundfieber verliert sich gewöhnlich nach einigen Tagen; dauert dasselbe aber länger als eine Woche oder tritt es von Neuem auf, nachdem es bereits wieder erloschen war, so ist dies in den meisten Fällen Folge einer neuen von der Wunde ausgehenden Erkrankung, als: rosenartiger Entzündung der Umgebung der Wunde, Eitersenkungen, Brand, Eitervergiftung &c.

Verhalten. Beim einfachen Wundfieber verbinde man vor Allem die Wunde sorgfältig (s. Wunden), gebe als Getränk einfach kaltes Wasser, mache wenn der Verwundete phantasirt anhaltend eiskalte Ueberschläge über die Stirn und den ganzen Kopf, und sorge für täglich leichte Oeffnung; erfolgt letztere nicht von selbst, so führe man dieselbe durch Klystiere oder leichte Abführmittel herbei (s. Verstopfung). Ist das Fieber vollständig vorüber (s. Temperaturmessung) und Appetit vorhanden, so gebe man dem Verwundeten wieder kräftige Kost (Fleischbrühe, Milch, Eier, Fleisch), anfangs in kleinen Mengen, dafür lieber öfter.

Wundreiten. Man beobachte, wenn man sich aufgeritten hat, das unter „Wolf" beschriebene Verhalten.

Wundwerden bei Erwachsenen. S. Wolf.

Wundwerden bei Frauen. S. Weißer Fluß.

Wundwerden bei Kindern. Vorzüglich kleine Kinder werden leicht an den Geschlechtstheilen, in den Weichen und in den Hautfalten an der Innenfläche der Oberschenkel wund; manche kleine Kinder werden jedesmal beim Eintreten neuer Zähne wund.

Verhalten. Man tupfe die rothen, zuweilen nässenden Hautstellen öfter mit einem in laues Wasser getauchten Schwamme sanft ab (fahre aber nicht mit dem Schwamme auf der Haut hin und her, wodurch die Stelle gereizt wird und Schmerzen hervorgerufen werden). Abends bestreue man die Stellen, so lange dieselben nässen, mit etwas Kartoffelmehl; Morgens (täglich) tupfe man die wunden Stellen mit lauem Wasser und hierauf mit einem trocknen leinenen Tuche sanft ab, und reibe nun reichlich Olivenöl (entweder gewöhnliches oder das feinere sogenannte Speiseöl), oder einfache Salbe oder Glycerinsalbe ein. Hat das Kind nicht täglich leichte Oeffnung, so führe man dieselbe durch Klystiere oder leichte Abführmittel (s. Verstopfung bei Kindern) herbei.

Wurmgift. S. Rotzgiftkrankheit.

Wurstvergiftung. Die Würste werden durch unvollständiges Räuchern und Trocknen giftig und zwar am leichtesten dicke Würste, in denen dann das Fleisch in der Mitte breiig wird, in Zersetzung übergeht und dadurch giftig wird, während der Genuß des Fleisches aus dem Rande derselben Wurst keine Vergiftung hervorruft.

Gewöhnlich erst 18 bis 24 Stunden nach dem Genusse giftiger Wurst zeigen sich folgende Erscheinungen: Magenschmerz, Uebelkeit, Erbrechen, heftige Leibschmerzen, Verstopfung (in den ersten Tagen zuweilen auch Diarrhoe) und häufig Aufstoßen einer bitteren Flüssigkeit. Dabei treten Schlingbeschwerden und zuweilen ein brennender Schmerz im Halse auf. Der Mund ist trocken, die Stimme heiser und klanglos, zuweilen treten auch Erstickungsanfälle auf. Ferner besteht große Mattigkeit, Eingenommenheit des Kopfes und Schwindel, Abnahme des Sehvermögens, Doppeltsehen und Zufallen der oberen Augenlieder. Die Haut des Kranken ist kühl, die Gesichtsfarbe fahl, der Gesichtsausdruck schläfrig, der Gang schwankend, der Puls auffallend langsam, der Herzschlag kaum fühlbar. Stirbt der Kranke, so ist die langsame Verwesung der Leiche sehr auffallend.

Verhalten. Man lasse sogleich ordentlich brechen (Erwachsenen gebe man alle 10 Minuten 1 Eßlöffel, Kindern 1 Kaféelöffel Brechwurzelwein, bis Erbrechen erfolgt) und gebe gleichzeitig ein Abführmittel (Ricinusöl, Rhabarber, Abkochung von Faulbaumrinde &c.), um die im Körper noch vorhandenen giftigen Bestandtheile der Wurst möglichst rasch zu entfernen. — Ein bestimmtes Gegengift kennt man bis jetzt noch nicht.

Nach dem Genusse schlecht geräucherter trichinenhaltiger Wurst können ebenfalls plötzliche Krankheitserscheinungen auftreten. Um die Verschiedenheit der Erscheinungen bei Wurstvergiftung und Trichinenkrankheit kennen zu lernen, vergleiche man: Trichinen.

Wuthgift. Seiner Natur nach ist das Wuthgift bis jetzt noch völlig unbekannt; nur soviel weiß man, daß dasselbe durch Lecken, Biß, überhaupt durch den Speichel eines wuthkranken Thieres auf gesunde Thiere und Menschen übertragen wird; und zwar ist die Gefahr der Ansteckung um so größer, wenn die Hautstelle, welche mit dem Speichel des wuthkranken Thieres in Berührung kam, wund war (z. B. einen kleinen Riß &c. hatte). Am häufigsten kommt die Krankheit unter den Thieren beim Hunde vor. Vermuthet man, daß ein Hund wuthkrank ist, so mache man ihn zunächst dadurch unschädlich, daß man ihn durch Anlegen eines guten Maulkorbes am Beißen verhindert. Hat man sichre Zeichen, daß er wuthkrank ist, so erschieße man ihn ohne Weiteres.

Verhalten. Ist man von einem wuthkranken Hunde gebissen, so binde man sogleich das Glied oberhalb der Wunde mit leinenen Streifen fest zu, damit das Gift nicht gleich in das Blut übergehen kann; hierauf wasche man die Wunde sogleich mit reinem Wasser oder Chlorwasser aus und brenne sie dann möglichst bald mit einer brennenden Cigarre oder mit einem (zum Halten mit einem hölzernen Griff versehenen) Stück Eisen aus, welches in einem gewöhnlichen Ofenfeuer oder in der Werkstatt

eines Schlossers oder Schmiedes glühend gemacht wurde. Anstatt die Wunde auszubrennen, kann man sie ebenso gut ausätzen, indem man sie mit einer starken Säure, z. B. Salzsäure oder Salpetersäure auspinselt oder mit dem Wiener Aetzstift betupft. Hat man Nichts zur Hand, mit dem man brennen oder ätzen kann, so streue man Soda in die Wunde und wasche sie dann aus.

Das möglichst bald nach dem Bisse vorgenommene Ausbrennen oder Ausätzen der Bißwunde ist die einzig sichere Hülfe gegen den Ausbruch der Hundswuth, welche wenn sie einmal ausgebrochen ist stets tödtlich verläuft. Kein Mittel (auch das Sonntag'sche Geheimmittel nicht) hat bis heute Hülfe zu bringen vermocht, wenn die Krankheit einmal ausgebrochen ist. Vergl.: Hundswuth beim Menschen und Hundswuth beim Hunde.

3.

Zähne, Einsetzen derselben. Beim Einsetzen einzelner Zähne ist es am zweckmäßigsten dieselben durch einen Stift in einer gesunden Wurzel zu befestigen, weil durch diese Methode die Zunge am wenigsten genirt wird. Müssen dagegen mehrere Zähne auf einmal eingesetzt werden, dann sind die sogenannten Adhäsionsplatten, welche sich durch ganz genaues Anschließen in ihrer Lage erhalten, am meisten zu empfehlen, weil sie sich gut reinigen lassen und das Kauen mit denselben sehr gut von Statten geht; auch läßt sich ein solches Adhäsionsgebiß in ein Federgebiß umändern, nicht aber das Letztere in das Erstere. Ferner hat man noch Klammergebisse und Federgebisse. Die ersteren werden durch Klammern an andern Zähnen befestigt. Dies hat den Nachtheil, daß die Zähne, an welchen man sie befestigt, allmälig schadhaft werden und verloren gehen; andrerseits haben die Klammergebisse den Vortheil, daß sie kleiner sind und man sich daher rascher an dieselben gewöhnt. Die Federgebisse haben zwar auch keine so große Platte, wie die Adhäsionsplatten, doch schaden sie durch Reibung der Federn an den Backen, und durch den Druck, welchen sie auf den Unterkiefer ausüben. Die beiden letzten Arten von Gebissen wähle man deßhalb nur in den Fällen, wenn die Adhäsionsplatte nicht vertragen wird oder nicht festsitzen kann. Soll das Gebiß, welches neu eingesetzt wird, auf immer genau anschließen, so müssen alle Wurzeln ein halbes Jahr vor dem Einsetzen entfernt werden, während welcher Zeit man sich so behelfen, oder das alte Gebiß tragen, oder ein

interemistisches haben muß. Nach dem Einsetzen eines Gebisses treten anfangs mancherlei Beschwerden ein, als: erschwertes Sprechen und Kauen; dies verschwindet bald, nur nehme man das Gebiß nicht etwa beim Essen heraus; ferner Uebelkeit und Erbrechen, hiergegen wende man Ausspühlen des Mundes mit kaltem Wasser an; etwaige nach dem Einsetzen auftretende Schmerzen lassen sich vom Zahnarzte durch Abänderung des Gebisses an der oder den schmerzhaften Stellen beseitigen; fällt die Platte ab, so drücke man dieselbe einfach wieder an. Jedes künstliche Gebiß nehme man Früh und Abends aus dem Munde, reinige dasselbe mit Zahnpulver oder Seife und bringe es dann sogleich wieder ein. Vorzüglich die Adhäsionsplatten behalte man in der ersten Zeit auch Nachts im Munde, weil man sich dadurch leichter an dieselben gewöhnt.

Zähne, hohle. Das Hohlwerden der Zähne ist am häufigsten die Folge von dem Sauerwerden von Speiseresten, welche zwischen den Zähnen sitzen bleiben, und zwar sind für die Zähne die sauren Speisen (z. B. Essig) sowie der Genuß vieler Süßigkeiten (Zucker, Obst ꝛc.) am nachtheiligsten. Das Tabakrauchen dagegen hindert das Hohlwerden der Zähne eher, als daß es dasselbe begünstigt. Das Hohlwerden eines Zahnes hat nicht blos Schmerzen zur Folge, sondern auch den weiteren Nachtheil, daß in Folge davon auch andere Zähne hohl werden.

Verhalten. Um das Hohlwerden der Zähne zu verhüten ist das beste Mittel eine regelmäßige und zweckmäßige Reinigung des Mundes und der Zähne (s. hierüber: Zähne, Reinigung derselben). Ist ein Zahn bereits hohl, so ist das am nächsten zu gebrauchende und das beste Mittel: das Plombiren des Zahnes, und zwar hat dasselbe um so mehr Erfolg, je früher es vorgenommen wird. Da man nun selbst die hohlen Stellen an den eignen Zähnen nicht frühzeitig genug entdeckt, sondern erst später durch die dadurch hervorgerufenen Schmerzen darauf aufmerksam wird, so ist zu rathen sich vom Zahnarzt von Zeit zu Zeit (jährlich wenigstens einmal) die Zähne nachsehen zu lassen, damit die Zähne, welche anfangen hohl zu werden, rechtzeitig entdeckt und plombirt werden können. Denn bemerkt man den hohlen Zahn im Munde erst spät, wenn er nicht mehr plombirt werden kann, dann bleibt Nichts mehr als das Herausnehmen desselben übrig; läßt man ihn dann nicht herausnehmen, so verlieren sich die durch denselben hervorgerufenen Schmerzen und üble Geruch nicht, und werden außerdem noch die anderen Zähne angesteckt. Das Plombiren nun besteht in dem Entfernen der kranken Zahnsubstanz und im luftdichten Verschließen der Höhle, wozu am besten Gold genommen wird. Wird die Füllung locker oder fällt dieselbe heraus, so muß sie

sogleich erneuert werden. Liegt der Nerv frei, so wird derselbe vor dem Plombiren erst mit einer Aetzpaste getödtet und dann entfernt. Das Plombiren der Milchzähne ist ebenso nöthig wie das Plombiren der Zähne bei Erwachsenen, doch wird zur Plombe bei den Milchzähnen meist kein Gold verwendet, weil andere Plomben sich leichter einbringen lassen. Die plombirten Zähne müssen ebenso sorgfältig wie alle anderen gereinigt und gebürstet werden.

Zähne, Reinigung derselben. Man putze die Zähne täglich Früh und Abends mit einer Bürste, aber nicht so, daß man dieselbe von einem Winkel des Mundes zum andern hin bewegt, sondern vom Rande des Zahnfleisches nach den Kauflächen der Zähne hin; also bürste man die unteren Zähne von unten nach oben, die oberen von oben nach unten; dabei gewöhne man sich daran nicht bloß die Außenseite, sondern auch die der Zunge zugewandte Innenfläche der Zähne abzubürsten. Als Zahnpulver gebrauche man ein Mittel, welches gleichzeitig säuretilgend wirkt, z. B. Austerschaalenpulver (Conchae praeparatae) oder kohlensaure Magnesia; um dem Zahnpulver einen angenehmen Geschmack und Geruch zu verleihen, setze man einer Schachtel voll Pulver ein paar Tropfen Bergamottöl oder Pfefferminzöl oder eines anderen ätherischen Oeles zu. Die als Zahnpulver vielfach gebrauchte gepulverte Holzkohle (welche in der Apotheke meist unter dem Namen „Lindenkohle" vom Publicum verlangt wird) hat den Vortheil, daß sie den Zähnen eine weiße Farbe verleiht und gleichzeitig den etwa vorhandenen üblen Geruch aus dem Munde entfernt, dagegen den Nachtheil, daß sie leicht dem Schmelz der Zähne schadet. Ebenso gut wie Zahnpulver kann man zum Putzen der Zähne auch jede gute Seife nehmen (z. B. die in jeder Apotheke vorräthige „medicinische Seife"), indem man die Zahnbürste damit bestreicht. Vorzüglich in den Fällen ist die Seife dem Pulver vorzuziehen, wenn durch vieles Putzen mit Pulver der Schmelz der Zähne etwas abgebürstet ist, oder die Zähne durch Querbürsten schon Querrinnen bekommen haben; in diesen Fällen nehme man auch eine recht weiche Bürste zum Putzen. — Ist man an den Gebrauch eines Zahnstochers gewöhnt, so bediene man sich eines solchen aus Holz oder Federpose, nicht aber eines metallnen. Ferner spühle man sich nach jeder Mahlzeit den Mund aus, um die zurückgebliebenen Speisereste zu entfernen. Leidet man an üblem Geruch aus dem Munde, so spühle man sich Morgens nach dem Zähneputzen den Mund mit einem Glase Wasser aus, dem man von folgender Lösung 1 bis 2 Kaféelöffel zusetzt (1/2 Kaféelöffel übermangansaures Kali in einer wasserglasgroßen Flasche gelöst).

Zäpfchenentzündung. S. Rachencatarrh.

Zahnbluten. Leidet man an leichtem Bluten des Zahnfleisches, so spühle man sich öfter mit kaltem Wasser aus mit Zusatz von Spiritus oder Rum (auf 1 Glas Wasser 1 Kaféelöffel voll) oder mit einer Lösung von Alaun in Wasser (auf 1 Glas Wasser ½ bis ganzen Kaféelöffel gepulverten Alaun). Ferner bediene man sich beim Zahnputzen einer recht weichen Zahnbürste.

Tritt nach dem Ausziehen eines Zahnes eine stärkere Blutung ein, so drücke man mit 2 Fingern die beiden gegenüberstehenden Wände der eben leer gewordenen Zahnhöhle stark zusammen und spühle dann den Mund auf der betreffenden Seite wiederholt mit kaltem Wasser aus. Dauert trotzdem die Blutung fort, so stopfe man die blutende Zahnhöhle mit Charpie oder Watte fest aus.

Zahndiarrhoe. So bezeichnet man den häufig beim Zahnen der kleinen Kinder auftretenden Durchfall. Es entsteht im betreffenden Falle nur die Frage, ob der Durchfall auch wirklich die Folge des Zahnens ist. Daß die Diarrhoe mit dem Zahnen zusammenhängt, wird wahrscheinlich, wenn gleichzeitig ganz bestimmte Zeichen des Zahnens vorhanden sind (z. B. wenn das Kind geifert, mit den Fingern in den Mund faßt, auf harte Gegenstände zu beißen sucht) und wenn der Durchfall verschwindet, sobald die Erscheinungen des Zahnens aufhören. Ist der Durchfall wirklich Folge des Zahnens, so ist er als ein günstiges Zeichen anzusehen, insofern die dadurch herbeigeführte Ableitung vom Kopfe, nach welchem beim Zahnen (vorzüglich dicker, kräftiger Kinder) immer ein Andrang des Blutes stattfindet, günstig wirkt und z. B. die Gefahr des Auftretens von Krämpfen vermindert; aus diesem Grunde pflegt man in solchen Fällen den Durchfall auch nicht gleich zu stopfen.

Dauert der Durchfall aber länger als 1 bis 2 Tage, sind die Ausleerungen dabei grünlich, mit weißlichen Flocken vermischt und übelriechend, magert das Kind dabei ab, tritt der Durchfall in der Zeit des Entwöhnens oder bald nachher ein und ist vielleicht gleichzeitig Erbrechen vorhanden, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß die Diarrhoe gar nicht mit dem Zahnen zusammenhängt; dann ist dieselbe vielmehr ein Zeichen, daß die Verdauung des Kindes gestört ist, und dies hat seinen Grund darin, daß die Nahrung, welche das Kind vorher erhalten hat, von demselben nicht vertragen wurde; in solchen Fällen ist meist die saure oder sonst schlechte Beschaffenheit der Milch Schuld an der Verdauungsstörung. Dauert ein solcher Durchfall längere Zeit (mehrere Tage oder gar Wochen lang), so kommt das Kind rasch herunter, es magert ab, die Haut wird welk, die Gesichtszüge alt und es ist Gefahr vorhanden, daß es allmälig zu Grunde geht,

wenn nicht eine passende Nahrung für dasselbe gefunden und dadurch der Durchfall gestillt wird.

Wie man bei solchen (nicht vom Zahnen herrührenden) Durchfällen das Kind zu ernähren hat, findet man in dem Artikel „Aufziehen der Kinder“. Ueber die Mittel, um den Durchfall augenblicklich zu stillen S. Durchfall der kleinen Kinder und Brechdurchfall der Kinder.

Zahnen, schweres. Die ersten Zähne kommen gewöhnlich in der zweiten Hälfte (dem 6., 7. Monate) des ersten Lebensjahres. Man bemerkt dies daran, daß die Kinder viel speicheln, mit den Fingern in den Mund greifen, auf harte Gegenstände beißen und überhaupt unruhiger werden; betrachtet man in dieser Zeit das Zahnfleisch genau, so sieht man an einzelnen Stellen desselben, wo die Zähne später herauskommen, fächerartige Abtheilungen und wulstige höckerige Auftreibungen. Bei schwächlichen Kindern kommen die Zähne gewöhnlich später, zuweilen erst nach dem ersten Lebensjahre und zwar ist dies nicht ungünstig, vielmehr besser, als wenn der Blutandrang nach dem Zahnfleische rechtzeitig kommt, sich öfter wiederholt, die Zähne doch nicht zum Durchbruch kommen und das schwächliche Kind in Folge dieser vergeblichen Anstrengungen der Natur herunterkommt.

Schwer nennt man das Zahnen dann, wenn das Kind außergewöhnlich heftige Schmerzen dabei hat, so daß es Tage lang schreit und auch sein Schlaf gestört ist, oder wenn gleichzeitig andere Beschwerden und krankhafte oder sogar gefährliche Zustände dabei auftreten, als: Verstopfung, Fieber, Hautausschläge, Krämpfe (Verdrehen der Augen, Bohren mit dem Kopfe nach hinten; vergl. Zahnkrämpfe). Gewöhnliche Erscheinungen beim Zahnen dagegen sind: vorübergehender Durchfall (S. Zahndiarrhoe), Husten, Wundwerden einzelner Hautstellen und Rothwerden einzelner Stellen der Wange. Auch später beim Zahnwechsel (zwischen dem 5. und 14. Jahre) treten in Folge desselben zuweilen plötzliche Krankheitserscheinungen auf, z. B. Fieber, wofür man im ersten Augenblicke keine Erklärung finden kann. (Vergl. Zahnwechsel.)

Verhalten. Ist das Kind beim Zahnen verstopft, so führe man die Oeffnung durch Klystiere herbei, nöthigenfalls mit Zusatz von Seife oder Oel (Leinöl, Rüböl, Olivenöl). Bei starkem Fieber (sehr heißer Haut) oder Krämpfen mache man anhaltend kalte Umschläge über die Stirn und den ganzen Kopf (mit leinenen Compressen, welche in kaltes Wasser getaucht und dann ausgedrückt sind oder welche auf Schnee oder Eis liegend abgekühlt werden); außerdem lege man den Kopf etwas hoch. — Beißt das Kind auf harte Gegenstände, so geht daraus hervor, daß ihm dies Erleichterung bringt; man kann ihm deßhalb einen passenden Gegenstand zum Daraufbeißen, z. B. etwas Veilchenwurzel geben. Ob das

Aufschneiden des Zahnfleisches bei schwerem Durchbruch der Zähne Nutzen bringt, ist sehr fraglich; so viel ist aber sicher, daß man dem Kinde dadurch eine kleine Wunde beibringt und damit neue Beschwerden veranlaßt.

Zahnfistel. S. Zahngeschwür.

Zahngeschwür. Ein Zahngeschwür oder Zahnfistel bildet sich durch Eiteransammlung in dem Knochenfache, welches den kranken Zahn umschließt. Dieser angesammelte Eiter bricht gewöhnlich nach außen hervor, entweder zwischen dem Zahne und Zahnfleische oder an einer Stelle durch das Zahnfleisch hindurch, oder er durchbricht den Knochen und kann dann an verschiedenen Stellen, z. B. auch außen an der Wange zum Vorschein kommen. Diese verschiedenen Gänge, welche sich der Eiter bahnt, nennt man auch Fisteln.

Verhalten. Die Entfernung des kranken Zahnes oder Zahnwurzel ist das einzig sichere Mittel, um das Geschwür für immer zu beseitigen. Das Herausnehmen des Zahnes ist um so leichter, wenn das umgebende Zahnfleisch geschwollen ist, weil in Folge dessen der Zahn lockrer wird. Wird der kranke Zahn dagegen nicht entfernt, so wird der Eiter dann entweder fortwährend in die Mundhöhle entleert und veranlaßt dadurch einen sehr üblen Geruch, oder er macht sich neue Bahnen und ruft dann von Zeit zu Zeit neue Anschwellungen des Zahnfleisches und Gesichtes (dicker Backen) hervor.

Zahnkrämpfe. Die Zahnkrämpfe treten in einzelnen Krampfanfällen auf; ein solcher Krampfanfall beginnt mit folgenden Erscheinungen: Das Kind verdreht die Augen, die Glieder strecken sich krampfhaft und der Kopf bohrt nach hinten; dann folgen Zuckungen des ganzen Körpers oder vorwiegend einzelner Glieder, dabei ist das Kind bewußtlos, der Athem geht rasch und allmälig bedeckt sich die Haut mit Schweiß. Zuweilen folgen mehrere solche Krampfanfälle auf einander, so daß das Kind Stunden und sogar Tage lang in Krämpfen liegt.

Verhalten. Zunächst gebe man ein Klystier von $^2/_3$ lauwarmen Seifenwasser und $^1/_3$ Essig, und wiederhole dasselbe, wenn nach $^1/_2$ Stunde keine Ausleerung erfolgt ist; leidet das Kind gleichzeitig an Diarrhoe, so gebe man nur ein Klystier von reinem lauwarmen Kamillenaufguß. Nun lege man den Kopf etwas hoch und mache über die Stirn und den ganzen Kopf anhaltend kalte Ueberschläge mit leinenen Compressen, welche in kaltes Wasser getaucht und dann ausgedrückt sind oder welche auf Eis oder Schnee liegen und abwechselnd kalt aufgelegt werden; diese kalten Umschläge setze man auch, wenn der Krampfanfall vorüber ist, noch eine Zeit lang fort. Außerdem lege man eine Wärmflasche an die Füße und reibe die Waden mit etwas Senfspiritus ein oder man umwickle dieselben mit leinenen Compressen, welche mit Senfspiritus

besprengt sind und lasse sie 5 bis 10 Minuten liegen; daß dieselben stark gezogen haben, bemerkt man an der Unruhe des Kindes, welche sich steigert, je länger sie liegen, und an der Röthe der davon bedeckten Haut. Dauern die Krämpfe fort, so lege man einen Senfteig (so daß der Senfbrei auf die bloße Haut kommt) in die Magengrube und lasse denselben 5 bis 15 Minuten lang liegen; beim Entfernen desselben reinige man die Haut vollständig von dem Senfbrei, weil, wenn er liegen bleibt, zu heftige Schmerzen dadurch entstehen; nöthigenfalls wiederhole man später den Senfteig und lege ihn dann in den Nacken. Während des Krampfanfalls führe man einmal den Zeigefinger sanft in den Mund des Kindes und entferne damit den Schleim, welcher sich im hinteren Theile des Mundes zuweilen ansammelt und dadurch das Athmen behindert. — Ist das Kind nach überstandnem Krampfe so matt, daß das Leben zu erlöschen droht (das Gesicht verfällt und die Nase kalt wird), so flöße man ihm einen Kaféelöffel Rothwein ein.

Zahnpulver. S. Zähne, Reinigung derselben.

Zahnschmerzen. Bei Zahnschmerzen lasse man sich die Zähne von einem sachverständigen Arzte zunächst genau untersuchen, um vor Allem zu wissen, von welchem Zahne der Schmerz ausgeht, was die vom Schmerz heimgesuchte Person schwer selbst bestimmen kann. Auch ist eine genaue Untersuchung zur Beseitigung der Schmerzen unbedingt nöthig, weil dieselben von den verschiedensten Ursachen herrühren können, z. B. von einem hohlen Zahne und Bloßliegen des Nerven, oder einer Entzündung oder Eiteransammlung in der Zahnhöhle oder der knöchernen Umgebung (Knochenfache) des Zahnes ꝛc. Der Zahnarzt wird dann eine der Ursache des Schmerzes entsprechende Behandlung einleiten, z. B. einen hohlen Zahn zunächst plombiren (ausfüllen) und wenn der Nerv desselben freiliegt, den Nerv erst durch Einbringen einer Aetzpaste tödten; nach dem Einbringen der Aetzpaste treten zuweilen Schmerzen auf, dieselben hören aber bald nachher ganz auf. Auch die Schmerzen veranlassenden hohlen Milchzähne bei Kindern lasse man womöglich plombiren; ist bei einem Kinde das Herausnehmen eines Zahnes nöthig, so fragt es sich zunächst, ob derselbe wieder kommen wird; um diese Frage zu entscheiden S. Zahnwechsel.

Verhalten. Um den Zahnschmerz augenblicklich zu stillen, nehme man wiederholt eiskaltes Wasser in den Mund, so daß der schmerzende Zahn darin gebadet wird; anfangs werden die Schmerzen hiernach stärker, allmälig hören sie aber auf; oder man mache äußerlich auf die Wange anhaltend eiskalte Ueberschläge mit leinenen Compressen. Ist der Zahn derartig hohl, daß man etwas hineinstecken kann, so stecke man mit Chloroform getränkte Watte hinein. Lassen trotzdem die Schmerzen nicht nach, so nehme

man (nur Erwachsene) 5 bis 10 Tropfen von der Opiumtinctur ein (in einem Kaféelöffel, gleich hinterher etwas Zucker mit Wasser oder ein paar Schlucke schwarzen Kafée).

Zahnstein. Unter Zahnstein oder Speichelstein oder Weinstein der Zähne versteht man Ablagerungen erdiger Bestandtheile (Kalksalze) des Speichels an den Zähnen. Da durch diesen Zahnstein das Zahnfleisch gereizt wird und die Zähne in Folge dessen locker werden, muß man denselben von Zeit zu Zeit (jährlich einmal) vom Zahnarzt entfernen lassen. Der Zahnstein wird mittelst seiner Instrumente abgekratzt (nicht etwa durch Säuren beseitigt, durch welche die Zähne selbst angegriffen werden würden).

Zahnwechsel. Die ersten Zähne erscheinen gewöhnlich gegen Mitte oder Ende des ersten Lebensjahres, zuweilen auch erst im zweiten und zwar ist die Reihenfolge, in welcher die ersten Zähne (Milchzähne) allmälig hervortreten, ungefähr folgende:

Gegen den 5.—6. Monat erscheinen die beiden mittleren unteren Schneidezähne.
„ „ 9. Monat erscheinen die beiden mittleren oberen Schneidezähne.
„ „ 10. „ erscheinen die beiden unteren seitlichen Schneidezähne.
„ „ 15. „ erscheinen die beiden oberen seitlichen Schneidezähne.
Im 16. Monat erscheinen die unteren kleinen ersten Backzähne (auf jeder Seite 2).
Gegen den 18. oder 19. Monat erscheinen die oberen kleinen ersten Backzähne (auf jeder Seite 2).
„ „ 20. Monat erscheinen die 2 unteren Eck- oder Hundszähne.
Im 31. Monat erscheinen die 2 oberen Eck- oder Augenzähne.

(Die Eckzähne stehen zwischen dem letzten Schneidezahne und ersten Backzahne; es giebt deren 4, auf jeder Seite oben und unten je einen.)

Im 5. Lebensjahre erscheinen die beiden unteren ersten großen Backzähne (auf jeder Seite vom Eckzahn an gerechnet der dritte Backzahn).

Im 7. Jahre erscheinen die beiden oberen ersten großen Backzähne (auf jeder Seite vom Eckzahn an gerechnet der dritte Backzahn).

Demnach hat das Kind am Ende des 3. Lebensjahres (wenn es noch keinen Zahn verloren hat) im Ganzen 20 sogenannte Milchzähne, nämlich 8 Schneidezähne (4 oben und 4 unten); 4 Eckzähne (2 oben und 2 unten) und 8 kleine Backzähne (auf jeder Seite unten 2 und auf jeder Seite oben 2). Gegen das 7. Lebensjahr nun beginnen diese Milchzähne wacklig zu werden, sie fallen

aus und werden sogleich durch die neuen nun für immer bleibenden Zähne ersetzt, wobei stets der neue Zahn den alten Milchzahn vorwärts schiebt und hervortritt, wenn der Michzahn ausfällt; dieser Zahnwechsel geschieht in folgender Reihenfolge:

Es fallen aus und werden durch neue ersetzt zwischen dem

6.—8. Jahre die mittleren unteren Schneidezähne.
7.—9. „ „ oberen „
8.—10. „ „ seitlichen unteren und oberen Schneidezähne.
9.—11. „ „ 4 ersten kleinen Backenzähne (auf jeder Seite unten und oben einer).
10.—12. „ „ die 4 Eckzähne.
11.—13. „ „ die 4 zweiten kleinen Backzähne (auf jeder Seite unten und oben einer).

Zwischen dem 12.—14. Jahre kommen die 4 zweiten großen Backzähne (auf jeder Seite unten und oben der hinterste).

Diese letzten 4 Backzähne (auf jeder Seite unten und oben der 4. hinterste Backzahn) nehmen ihre Stellung neben den bereits im 5. Lebensjahre unten und im 7. Jahre oben erschienenen ersten großen Backzähnen (den der Reihe nach auf jeder Seite vom Eckzahn an gerechnet dritten Backzähnen). Demnach sind am Ende des 14. Jahres im Ganzen 28 Zähne vorhanden. Zwischen dem 21. und 27. Jahre kommen dann die 4 letzten Backzähne, die sogenannten Weisheitszähne (auf jeder Seite unten und oben je einer), so daß dann das vollständige Gebiß von 32 Zähnen vorhanden ist.

Zehenverkrümmung. Verkrümmungen, z. B. Kreuzung einzelner Zehen und Verschiebungen derselben über einander werden häufig durch zu enges oder zu kurzes Schuhwerk veranlaßt. Sehr schmerzhaft sind die krallenförmig nach unten gebogenen Zehen, indem der obere krumme Winkel der Zehe vom Schuh gedrückt und gerieben wird. Eine solche krumme Zehe läßt sich zuweilen wieder grade richten und dadurch grade erhalten, daß dieselbe eine Zeit lang in einem kleinen Heftpflaster- oder Schienenverband getragen wird.

Ziegenpeter. S. Bauernwetzel.

Zimmttinctur (Tinctura Cinnamomi) ist (zu 10 bis 30 Tropfen genommen) ein bei starken Blutverlusten z. B. nach Entbindungen und während der Regel vielfach gebrauchtes, aber durchaus unsichres Mittel, welches bei heftigen Blutungen stets im Stich läßt. Man wende es daher lieber gar nicht an, weil man damit nur unnöthig Zeit verliert und bei starken Blutverlusten keine Minute Zeit versäumt werden darf, ein wirklich wirksames Mittel anzuwenden. Man verfahre vielmehr bei starken Blutungen bis zur Ankunft des Arztes so, wie unter „Blutungen beim weiblichen Geschlecht" genau angegeben ist."

Zinksalbe (Unguentum Zinci, 1 Theil Zinkoxyd auf 9 Theile

Wachssalbe), ist eine weiße Salbe, welche sehr häufig als Einreibung angewendet wird, z. B. bei Hautausschlägen und bei Augenliedentzündung.

Zipperlein. S. Gicht.

Zoppot. S. Seebäder der Ostsee.

Zuckerharnruhr. Die Zuckerkrankheit äußert sich in folgenden Erscheinungen: Der Kranke läßt auffallend große Mengen hellen Urins, welcher bei genauer chemischer Untersuchung einen beträchtlichen (1 bis 10 Procent) Gehalt an Zucker ergiebt; dabei hat der Kranke viel Durst, in Folge dessen er große Mengen Wasser trinkt, ferner starken Hunger, so daß er auch viel ißt. Trotzdem magert er allmälig immer mehr ab. Außerdem leidet der Kranke an einer eigenthümlichen Trockenheit der Haut, häufig sind auch gleichzeitig die Lungen krank.

Verhalten. Der Kranke genieße mehr thierische Nahrung d. h. alle Arten Fleisch (auch Fische, Austern, Krebse können genossen werden), Milch und Eierspeisen; dagegen vermeide er so viel wie möglich mehlhaltige (Brod, Semmel, trockne Gemüse, Kartoffeln) und zuckerhaltige Nahrung (Obst, Zucker). Von Gemüsen sind die nicht mehlhaltigen erlaubt, als: Spinat, Bohnen, Kohl, Spargel, grüner Salat ꝛc. Von Getränken genieße man abwechselnd: Bier, Rothwein, Kafée, Wasser. Sehr zweckmäßig ist der öftere Genuß von Sodawasser (auch Selterswasser) oder der längere Zeit fortgesetzte Gebrauch von doppeltkohlensaurem Natron in Wasser gelöst (eine Messerspitze bis 1 Kaféelöffel davon in einem Glase Wasser gelöst, im Laufe des Tages zu nehmen). Unter den Bädern sind bei der Zuckerkrankheit besonders die Glaubersalzquellen zu empfehlen.

Zuckerkrankheit. S. Zuckerharnruhr.

Zuckungen. S. Krämpfe.

Zündhölzchen, Vergiftung dadurch. S. Phosphorvergiftung.

Zugpflaster. Als Zugpflaster, um Schwäre zum Aufgehen zu bringen, ist am meisten der gelbe Zug (Ceratum picis, Emplastrum Citrinum) oder der Zugdiakel (Emplastrum Lithargyri oder Diachylon compositum) auf Leinen oder feines Leder gestrichen, zu empfehlen. Das erstere, Emplastrum Citrinum besteht aus: 4 Th. gelbes Wachs, 2 Th. weißes Pech, 1 Th. Rindstalg und 1 Th. Terpenthin zusammengeschmolzen. — Der Zugdiakel besteht aus: 24 Th. einfaches Diakelpflaster (d. h. Baumöl, Schweinefett und Bleiglätte zu gleichen Theilen durch Kochen verseift) und 3 Th. gelbes Wachs zusammengeschmolzen, dazu beim Erkalten G. ammoniac., galbanum und Terpenthin von jedem 2 Th., ebenfalls vorher im Wasserbad zusammengeschmolzen.

Zunge, angewachsne. Wenn Kinder schwer oder spät sprechen lernen glauben die Mütter sehr häufig, es komme dies daher, daß die Zunge „angewachsen" sei, und sie müsse deßhalb „gelöst" werden. Zwar ist richtig, daß wenn das Zungenbändchen zu kurz oder straff ist, dadurch die Bewegungen der Zunge gehindert werden und das Saugen und Sprechenlernen erschwert wird, doch kommt dies überhaupt nur sehr selten vor. In diesen seltnen Fällen muß das Zungenbändchen ein wenig eingeschnitten werden.

Zunge, belegte. Die belegte Zunge ist ein Zeichen dafür, daß augenblicklich ein Mundcatarrh, d. h. eine Entzündung der Schleimhaut des Mundes vorhanden ist; auch ist die Zunge zuweilen bei Krankheiten belegt, welche mit Fieber verlaufen; in diesem Falle ist der Mund trocken und Durst vorhanden. Beim Mundcatarrh ist nicht bloß die Zunge belegt, sondern auch die ganze Schleimhaut des Mundes (das Zahnfleisch, der Gaumen, der Rachen, die innere Fläche der Lippen und Wangen) geröthet, geschwollen und mit Schleim bedeckt; dabei ist der Geschmack schlecht, fade, pappig, bitter und es kommt ein übler Geruch aus dem Munde. Häufig besteht Mundcatarrh (also belegte Zunge), ohne daß gleichzeitig der Magen krank ist; dann ist trotz der belegten Zunge der Appetit gut (vorzüglich ist Verlangen nach scharfen und pikanten Speisen vorhanden) und die Verdauung regelmäßig. Während also der Mundcatarrh oft allein besteht, ist der Magencatarrh meist mit Mundcatarrh, also auch belegter Zunge verbunden; dann ist aber nicht bloß Zungenbeleg und schlechter Geschmack (die Zeichen des Mundcatarrhs) sondern in erster Linie die Erscheinungen vom kranken Magen vorhanden, als: schlechter Appetit, Druck in der Magengegend, Uebelkeit und zuweilen auch Erbrechen.

Verhalten. Bei einfachem Mundcatarrh schabe man den Beleg und Schleim von der Zunge ab, und spühle sich den Mund öfter mit einer Natronlösung (1 Kaféelöffel doppeltkohlensaures Natron in einem Glase Wasser gelöst) oder mit Sodawasser und außerdem auch mit gewöhnlichem Wasser aus. (Vergl.: Mundcatarrh). Ist dagegen ein Magencatarrh die Ursache der belegten Zunge, so verhalte man sich, wie unter Magencatarrh angegeben ist.

Zungenentzündung. Entzündung und Geschwüre am Zungenrande werden häufig durch eine scharfe Zahnkante veranlaßt, welche dann abgefeilt werden muß. Auch entstehen Geschwüre an der Zunge oft in Folge syphilitischer Ansteckung (Vergl.: Syphilis), bei Männern auch zuweilen durch starkes Rauchen. Bei Kindern treten Bläschen auf der Zunge zuweilen in Folge von Genuß saurer und scharfer Speisen auf. Man lasse

sie dann den Genuß scharfer Speisen vermeiden und bepinsele die Bläschen mit Boraxlösung (1/2 Kaféelöffel gepulverter Borax in 1 bis 2 Eßlöffel Wasser gelöst; Vergl. auch: *Schwämmchen*).

Durch eine beträchtliche Entzündung und Anschwellung der Zunge werden die Bewegungen derselben gehindert und das *Schlucken* und *Athmen* erschwert. In solchen Fällen spühle man den Mund oft mit *eiskaltem* Wasser und einer Alaun- oder Gerbstofflösung (1 bis 2 Kaféelöffel Alaunpulver oder Gerbstoff auf ein Bierglas Wasser) aus.

Zungenwunden. Durch Verwundung der Zunge, wenn dieselbe z. B. bei einem Sturze oder während eines epileptischen Anfalls zwischen die Zähne kommt, entsteht leicht eine *starke Blutung*. Ist letzteres der Fall, so verfahre man bis zur Ankunft des Arztes folgendermaaßen: Man öffne den Mund des Verletzten weit, ergreife die Zunge mit der einen (linken) Hand mittelst eines trocknen Tuches z. B. Taschentuches (weil sie den bloßen glatten Fingern wieder entschlüpfen würde) fest an ihrer Spitze, ziehe sie möglichst weit aus dem Munde hervor, drücke nun mit einem Schwamme oder einem Stück Leinen fest auf die am stärksten blutende Stelle und betupfe dieselbe. wenn das Bluten fortdauert, mit Gerbstoff oder Alaunpulver. Hört die Blutung trotzdem nicht auf und ist dieselbe so stark, daß der Verletzte dadurch matt wird, so drücke man mit einer Pincette oder 2 Fingern das Fleisch unmittelbar unter der blutenden Stelle faltenähnlich zusammen, wodurch der Zufluß des Blutes zu der blutenden Stelle abgeschnitten wird. Läßt auch hierauf die Blutung nicht nach, so suche eine zweite Person das blutende (von der ersten Person mit der Pincette gefaßte und zusammengedrückte) Stück der Zunge mit einem gewichsten Zwirnsfaden fest zu unterbinden. (Vergl.: Bluten aus frischen Wunden).

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Pohl, Hugo von

Medicinisches Lexikon Alle Krankheiten des Menschen und ihre Behandlung, die wichtigeren Arzneimittel und ihre Anwendung, die hauptsächlichsten Heilquellen und Kurorte, sowie die bedeutendsten medicinischen Anstalten in alphabetischer Reihenfolge

Leipzig 1872